LIBRARY OF PRINCETON
OCT 7 - 1927
THEOLOGICAL SEMINARY

Division DQ3

Section .Q3
v.4

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

VIERTER BAND.

BASEL 1880.
VERLAG VON FELIX SCHNEIDER
(ADOLF GEERING).

LIBRARY OF PRINCETON
OCT 7 - 1927
THEOLOGICAL SEMINARY

CORRESPONDENZ

DER

FRANZÖSISCHEN GESANDTSCHAFT

IN DER SCHWEIZ

1664 — 1671.

HERAUSGEGEBEN

VON

P. SCHWEIZER,
PRIVATDOCENTEN AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

BASEL 1880.
VERLAG VON FELIX SCHNEIDER.
(ADOLF GEERING.)

Printed in Switzerland

Vorwort.

Seit Ranke die venetianischen Relationen als eine der wichtigsten Geschichtsquellen bezeichnet hat, sind für die Geschichte der verschiedensten Länder Relationen und Depeschen von Gesandten benützt und vielfach publicirt worden. Auch für die Schweizergeschichte liegen solche Publicationen vor; Vulliemin hat einen Theil der Depeschen des französischen Gesandten De La Barde herausgegeben, Cérésole die des venetianischen Residenten Padovino. Vergleicht man diese beiden Ausgaben nach der Bedeutung ihres Inhalts für die Schweizergeschichte, so wird man nicht nur zu Gunsten der ersteren entscheiden, sondern überhaupt sagen dürfen, dass für kein Land irgend welche Gesandtschaftsdepeschen eine solche Wichtigkeit haben können, wie die französischen Depeschen für die Schweizergeschichte. Dies erklärt sich aus der ganz ausserordentlichen Stellung, welche der französische Gesandte in der Schweiz einnahm, entsprechend der engen Verbindung beider Staaten. Der französische Gesandte hatte in Solothurn zwar nicht einen Hof und ein Regierungscentrum als Object seiner Beobachtung vor sich, aber er hielt selbst gewissermassen einen Hof, er bildete selbst das Centrum und die Spitze einer grossen über die ganze Schweiz verzweigten Partei der Anhänger Frankreichs. Aus allen Orten der Eidgenossenschaft kamen ihm nicht von blossen Agenten, sondern vielfach von Mitgliedern der eidgenössischen Obrigkeiten oder sonst einflussreichen Parteihäuptern häufige, zum Theil regelmässige Berichte zu über die wichtigen Ereignisse, über die Entschliessungen und Absichten der Obrigkeiten, über die Instructionen und Tractanden für die nächste Tagsatzung. Zu dieser Correspondenz kamen viele mündliche Unterredungen mit

Abgeordneten einzelner Orte, welche zu Sonderverhandlungen oder zum Empfang der Jahrgelder den Gesandten in Solothurn, oder während der Tagsatzung in Baden besuchten. In der Tagsatzung selbst war er nicht blos Zuhörer und Zeuge der Verhandlungen; er gab zu den wichtigsten derselben den Anstoss mit seinen Vorträgen, welche in der Regel das erste wichtigste Tractandum bildeten.

Alle diese guten Verbindungen setzten ihn in den Stand, seiner Regierung ein so vollständiges, zusammenfassendes Bild über die Vorgänge und Bewegungen in allen einzelnen Orten zu liefern, wie es aus keiner schweizerischen Quelle zu entnehmen wäre. Auf die französischen Gesandtschaftsdepeschen und Relationen hat daher jede Behandlung der Schweizergeschichte der drei letzten Jahrhunderte und namentlich des siebzehnten vorzugsweise Rücksicht zu nehmen. Es handelt sich nur darum, dieselben aufzufinden und so weit es thunlich ist zu veröffentlichen.

Durch die gütigen Mittheilungen der Herren Professoren G. v. Wyss in Zürich und Monod in Paris darauf aufmerksam gemacht, dass die französischen Gesandtschaftsberichte aus der Schweiz sich für die Periode vom Beginn von Ludwigs XIV. Selbstregierung an bis zur Revolution im Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris befinden, erlangte ich im Sommer 1877 die Erlaubniss zur Benutzung dieses damals noch[1] schwer zugänglichen Archives, Dank dem gütigen Entgegenkommen des Herrn Ministers des Auswärtigen Duc Décazes und des Directors des Archives Herrn Faugère, besonders aber der nachdrücklichen Verwendung unseres hochverdienten Gesandten Herrn Minister Dr. Kern. Diesen Herren, sowie dem Herrn Redactor dieser Abtheilung der Geschichtsquellen, Herrn Dr. H. Wartmann für seine sorgfältige Revision der Correcturbogen, und der gesammten Redactionscommission für die Einräumung eines Bandes dieser Sammlung der Schweizer Geschichtsquellen sei hier der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Tübingen, Juni 1880.

P. Schweizer.

---

[1] Es war im Jahr 1877; seitdem sind unter dem Ministerium Freycinet die Bedingungen für die wissenschaftliche Benützung dieses Archives bedeutend erleichtert worden.

Einleitung.

I. Methode.

Die bei der Edition befolgte Methode ist im allgemeinen folgende: Von den Depeschen des französischen Residenten an den Minister und den Antworten desselben, welche zusammen den Hauptbestandtheil der betreffenden Codices des Archives des Auswärtigen bilden, werden sämmtliche Stücke wenigstens mit Datum, Adressant und Adressat angeführt und von ihrem Inhalt alles dasjenige, was direct das Verhältniss der beiden Staaten betrifft, dann auch was sonst von besonderer Wichtigkeit für die Schweizergeschichte erscheint, wörtlich wiedergegeben, nur mit möglichster Vermeidung unnützer Wiederholungen. Von Beilagen dieser Correspondenz und andern in diesen Bänden enthaltenen Stücken werden nur diejenigen aufgenommen, welche für das Verständniss der Depeschen nothwendig oder für das Verhältniss beider Länder besonders wichtig sind, die übrigen, wie z. B. Actenstücke über die Verhandlungen der Schweiz mit andern Mächten, ganz ausgeschlossen. Die weggelassenen Stellen, welche Nachrichten anderer Art oder von geringerem Interesse oder auch Wiederholungen enthalten, werden mit Punkten bezeichnet. Der Vortheil dieser Methode besteht darin, dass alles was mitgetheilt wird, genau den Wortlaut des Originals widergibt, ohne jede Abschwächung und Verwässerung, wie dies in einem blossen Auszug der Fall wäre. Diese getreue Festhaltung des Wortlautes scheint mir bei einer der-

artigen Publication die Hauptsache, vor welcher alle andern Bedenken verstummen müssen.

Gewiss lässt sich gegen dies Verfahren vieles einwenden. Die Entscheidung über das, was aufgenommen und was weggelassen werden soll, wird immer mehr oder weniger willkürlich sein. Manches was für die Geschichte einzelner Cantone interessant wäre, musste übergangen werden. Die Auswahl ist eben mit Hinsicht auf die allgemein schweizerische Geschichte und speciell auf die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich getroffen worden. Daher wurden auch Stellen über Graubünden und Wallis in der Regel ausgeschlossen. Dass schliesslich für jeden Forscher eine vollständige Publication das angenehmste wäre, ist ja ganz richtig; allein sie erweist sich als unausführbar, da sie allein für die hier berücksichtigte Correspondenz des französischen Vertreters in der Schweiz mit dem Minister des Auswärtigen von 1664—1671 etwa drei oder vier solche Bände wie der vorliegende ausfüllen würde, also für die Jahre 1643—1790 zum mindesten achtzig Bände in Anspruch nehmen, und dazu noch die ebenfalls ziemlich bedeutende Correspondenz der Gesandten mit den Ministern der Finanzen und des Krieges gezogen werden müsste[1]. Scheiterte doch auch in Frankreich der von höherer Stelle angeregte Riesenplan einer vollständigen Publication der venetianischen Gesandtschaftsberichte aus Frankreich an dem ungeheuren Umfang dieser Papiere, so dass man beschloss sich mit einem Auszug zu begnügen, aber auch diesen nicht zu Stande brachte, da die Arbeit für die Jahre

[1] Dass Mouslier auch mit Colbert und Louvois eine ziemlich regelmässige Correspondenz führte, geht aus einzelnen Andeutungen der hier mitgetheilten Depeschen hervor, wird aber zudem bewiesen durch mehrere in einem Zwischenraum von 14 Tagen oder 4 Wochen auf einander folgende Briefe Colberts an Mouslier, welche abgedruckt sind bei Depping: Correspondance administrative sous Louis XIV. (Coll. des documents inédits 1852) Band III, pag. 189 ff., 14 Briefe vom 27. December 1669 bis zum 12. Juni 1671. Ebenso hat Clément: Lettres instructions et mémoires de Colbert II, 2. p. 537, 558 und 581 einige Briefe Colberts an Mouslier, welchen er als Résident de France à Genève bezeichnet, mitgetheilt, zum Theil dieselben und aus derselben Zeit. Eine Correspondenz von Louvois mit Mouslier bezeugt Louvois selbst in seinen Briefen an Condé vom December 1667, mitgetheilt in der Histoire de l'université du Comté de Bourgogne par Labbey-de-Billy. Besançon 1814. I, p. 372, 388, 391, 466. Ueber die Correspondenz mit Louvois vergl. Depesche Nr. 599.

1554—1797 31 Bände der Collection des documents inédits erfordert und doch gar nichts auch nur annähernd vollständiges geboten hätte.[1]

Eine andere in Frankreich schon früher von Mignet[2] und neuerdings wieder von der diesem Gegenstand nahestehenden Arbeit des Herrn Valfrey über die diplomatische Thätigkeit von Hugues de Lionne[3] eingeschlagene Methode, die Geschichte der Verhandlungen in darstellender Form zu erzählen und die wichtigeren Actenstücke ganz oder auszugsweise einzuschieben, dürfte als nicht eben zweckmässig bezeichnet werden, da sie durch den Versuch einer Darstellung den Zweck der Publication, eine solche erst zu ermöglichen, vorweg nimmt, ohne doch den Anforderungen einer Geschichtserzählung entsprechen zu können. Ergänzungen werden zwar auch bei der vollständigsten Publication von diplomatischen Papieren nothwendig sein, um manche in der Correspondenz gar nicht oder unklar erwähnte Vorgänge wenigstens anzudeuten, aber solche Ergänzungen sind besser in die Anmerkungen zu verweisen.

Die Nachtheile dieser beiden Methoden würden vielleicht eine dritte als empfehlenswerth erscheinen lassen, diejenige von jedem Stück eine ganz kurze summarische Inhaltsangabe nach Art von Regesten zu geben. Allein diese Methode, die sich für Urkunden vortrefflich eignet, wobei es nur auf einen in wenigen Worten enthaltenen Kern ankommt, ist für diplomatische Verhandlungen und besonders für Gesandtschaftsberichte unanwendbar. Der Werth solcher Berichte besteht in einzelnen feinen Beobachtungen, in einzelnen unzusammenhängenden Nachrichten über Ereignisse, die aus einheimischen Quellen im allgemeinen schon bekannt, hier nur in einer neuen Auffassung vom Standpunkt einer fremden Politik erscheinen. Eine summarische Inhaltsangabe würde gerade das eigenartige und

---

[1] Der Anfang dieser Unternehmung 124 Bände handschriftlicher Copien aus dem Archiv der Frari in Venedig befindet sich jetzt in der Bibliothèque nationale. Zu vergl. les dépêches des Ambassadeurs Vénitiens en France pendant le XVI, XVII et XVIII^me^ siècle, par Armand Baschet, rapport à Mr. le ministre de l'instruction publique. Paris 1877. In den Archives des missions scientifiques et littéraires, 3. série IV, p. 495.

[2] Négociations relatives à la succession d'Espagne, par Mignet. Documents inédits.

[3] Hugues de Lionne, ses ambassades en Italie 1. vol. 1877; 2. vol. en Allemagne.

neue verwischen und schliesslich nur ein Gerippe von Thatsachen übrig lassen, wie es aus vielen andern Quellen auch hergestellt werden könnte. Dagegen wäre es allerdings angemessen gewesen, diese Methode zur Ergänzung des befolgten Verfahrens beizuziehen, um von weggelassenen Stellen und ganzen Stücken wenigstens mit einem Worte die Gegenstände anzudeuten, welche darin behandelt sind. Dass solche Angaben nicht regelmässig, sondern nur selten gemacht werden, muss ich als einen Fehler eingestehen, der sich jetzt nicht mehr verbessern lässt.

---

2. Ausdehnung und Abgrenzung der Sammlung.

Nach dieser Darlegung der leitenden Grundsätze, welche nur den Zweck haben soll, in den Kreisen unserer Geschichtsforscher die Discussion über das zweckmässigste Verfahren anzuregen für den Fall, dass man sich je entschliessen sollte, eine die zwei vergangenen Jahrhunderte umfassende Sammlung aller französischen Gesandtschaftsberichte zu veranstalten, muss noch speciell auf die Behandlung der hier vorliegenden Abtheilung eingetreten werden.

Obwohl weder die in diese Periode fallenden Ereignisse noch die Persönlichkeit des Berichterstatters gerade diesem Theil ein hervorragendes Interesse verleihen, so werden doch diese Berichte nur um so besser beweisen, welch hohen Werth diese Quellen für unsere Geschichte haben. Davon hat schon Vulliemin einen Begriff gegeben durch Veröffentlichung eines Theiles der Depeschen von Labarde 1648—1654.[1] Es wäre wohl das nächstliegende gewesen, da fortzufahren, wo Vulliemin's Sammlung aufhört und Labarde's Berichte bis 1663 fortzusetzen, um so mehr als diese Periode wegen der Verhandlungen über die Erneuerung des Bündnisses eine der interessantesten für die schweizerisch-französischen Beziehungen überhaupt ist. Allein da stehen grosse Schwierigkeiten im Wege, welche es auch Vulliemin unmöglich gemacht haben, etwas vollständiges zu liefern.

---

[1] L'histoire suisse étudiée dans les rapports des ambassadeurs de France avec la cour; ambassade de M. Jean de Labarde, 1648—1654 par L. Vulliemin; im Archiv für schweizer. Geschichte V—VIII.

Es hängt dies mit einer bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein dauernden Unvollkommenheit in den Einrichtungen des diplomatischen Dienstes in Frankreich zusammen. Bis ungefähr auf die Zeit, wo Ludwigs XIV. Selbstregierung beginnt, blieben die diplomatischen Papiere, soweit sie nicht eigentliche Actenstücke waren, im Privatbesitz der Minister, Secretäre, Gesandten etc. und ihrer Familien, von welchen sie dann etwa an einen Liebhaber und Sammler von Handschriften und historischen Merkwürdigkeiten verkauft wurden und im günstigsten Fall auf diesem Umwege in die königliche Bibliothek gelangten. Meist gieng dabei die ursprüngliche Anordnung verloren, namentlich wurden die zahlreichen verschiedenartigen Beilagen, welche zu Gesandtschaftsberichten in der Regel gehörten, davon getrennt und die Berichte selbst oft unvollständig mit ganz andern Papieren zusammen in einen Band vereinigt. So finden sich auch Berichte von Labarde in einzelnen Bänden der Manuscriptensammlung der Bibliothèque nationale[1]; ein grosser Theil jedoch, eben der von Vulliemin publicirte, hat sich in die St. Petersburger Bibliothek verirrt. Ein dritter Theil befindet sich im Archiv des Affaires Etrangères in Paris und zwar die Correspondenz vom Jahr 1661 bis zu Ende von Labarde's Gesandtschaft im Herbst 1663 wahrscheinlich vollständig.[2] Vorausgesetzt dass sich, was noch sehr zweifelhaft ist, aus diesen drei Sammlungen die sämmtlichen Depeschen Labarde's zusammenstellen liessen, so wäre auch dies immer noch nichts vollständiges, da zum Verständniss der Depeschen auch die

---

[1] Vulliemin: Gesch. der Eidgenossen während des 17. und 18. Jahrhunderts, III, p. 12, citirt Depeschen von De La Barde, aus seinen ersten Jahren, welche sich in der Bibliothèque royale, St. Germain 760 und 761 befinden, aber auch Mémoiren und Briefe aus den Jahren 1651 - 1665 im Archiv des affaires étrangères.

[2] Laut dem 1681 von Nicole Clément angefertigten Inventar befinden sich im Archiv 17 Bände über die Verhandlungen mit der Schweiz 1661—1679, worunter die 7 Bände des Residenten Mouslier Nr. 2—8, so dass also der erste dieser 17 noch die letzten Jahre Labarde's enthalten könnte. Diesen ersten Band habe ich nicht gesehen, da ich nur die Correspondenz Mouslier's zur Benützung erbeten hatte und für Communication anderer Papiere ein neues Gesuch an's Ministerium hatte eingeben müssen. Zu vergl. Histoire du dépôt des Archives des affaires étrangères, par Armand Baschet. Paris 1875. p. 81; welchem Buche die obigen Angaben über die Geschichte der Archives entnommen sind.

Beilagen, auf welche darin Bezug genommen wird, nothwendig wären ganz besonders aber die Antworten des Ministers. Es ist möglich dass die Antworten (resp. Entwürfe oder Copien, welche davon zurückbehalten wurden), welche zum Theil noch vom Grafen de Brienne, seit 1661 von dessen Nachfolger Lionne geschrieben worden, ebenfalls nachträglich ins Archiv gelangten unter den Papieren, welche Mazarin testamentarisch Colbert schenkte und dieser im Archiv niederlegte. [1]

Wenn diese schwachen Spuren einige Hoffnung erwecken können, dass sich die Correspondenz von De La Barde mit Brienne und Lionne mehr oder weniger vollständig wiederherstellen lasse, so konnte es doch nicht rathsam erscheinen, mit dieser schwierigen Aufgabe den Anfang zu machen. Erst musste ein Vorbild für jene Reconstructionsarbeit hingestellt werden, und dies fand sich am natürlichsten in der Correspondenz des Nachfolgers von De La Barde, des Residenten Mouslier, da dessen Correspondenz die erste ist, welche ganz unverändert, so wie sie im diplomatischen Verkehr entstand, im Archiv niedergelegt wurde. Denn in denselben Tagen, wo Mouslier seine letzte Depesche schrieb und die Schweiz definitiv verliess, starb Hugues de Lionne, der Minister oder genauer der Staatssecretär, welcher die auswärtigen Angelegenheiten besorgte, am 1. September 1671, und es wurden nun in Folge eines Befehles, welchen der König schon am 28. August in Voraussicht dieses Todesfalls an J. B. Colbert ertheilt hatte, sein Cabinet versigelt und alle seine diplomatischen Papiere unmittelbar ins Archiv gebracht. [2] Veranlasst war diese dem Herkommen widersprechende Massregel einerseits durch die Maxime Ludwigs XIV., bei seinen Ministern keine Selbständigkeit zu dulden, anderseits namentlich durch die Wichtigkeit der Staatsgeheimnisse,

---

[1] Wirklich führt Baschet unter denselben 6 Bände an, welche Négociations avec les Suisses 1639—1660 enthalten (Baschet p. 214 ff.). Möglich, dass darin auch Depeschen von Labarde sind, wobei dann ihr Verhältniss zu denjenigen in Petersburg zu untersuchen wäre, aber an eine vollständige Sammlung oder auch nur einen grossen Theil ist schon desshalb nicht zu denken, weil die Papiere für diese 21 Jahre bloss 6 Bände ausmachen.

[2] Oeuvres de Louis XIV. Paris 1806. V, p. 483. „Je souhaite que vous scelliez conjointement avec son fils le cabinet de Lionne, où il a des papiers que je ne veux pas que sa mère, ses frères ni aucun autre puisse voir."

welche sich in diesen Papieren befanden, wie z. B. der Vorbereitungen für die spanische Succession.

Unter diesen Papieren Lionne's befand sich die auf Verhandlungen mit der Schweiz seit Mazarin's Tod (9. März 1661) bezügliche Correspondenz. Dieselbe wurde wahrscheinlich bald darauf in 8 rothe Lederbände gebunden mit der Bezeichnung Suisse I—VIII (Archivnummer 39—46). Der erste Band, welcher vermuthlich einen Theil der Correspondenz Lionne's mit La Barde und dessen Stellvertreter Secretär Baron enthält, ist hier nicht benutzt worden; die vorliegende Publication hat es nur mit den sieben folgenden Bänden zu thun, welche auf dem ersten Blatt den Titel tragen: Négociation de Mr. Mouslier résident pendant l'année 1664 u. s. f. Jeder Band umfasst ein Jahr mit Ausnahme des letzten, worin die Correspondenz der letzten $1^1/_2$ Jahre von Mouslier's Residentschaft zusammengefasst ist. Zusammen enthalten die 7 Bände 1018 Stücke. Die Sammlung scheint, abgesehen vom Einband, ganz dieselbe Gestalt und Anordnung bewahrt zu haben, welche sich im Verlauf der Geschäfte in Lionne's Canzlei bildete; der Hauptbestandtheil, die Depeschen des Residenten und die Antworten des Ministers, sind genau chronologisch geordnet, die Beilagen dagegen ohne Rücksicht auf ihr eigenes Datum bei den Depeschen, zu welchen sie gehören, eingereiht.

Die aus dem Geschäftsgang entstandene Einrichtung der Sammlung scheint mir auch für die Publication diplomatischer Correspondenzen durchaus mustergültig zu sein, sowohl was die Folge der Stücke als auch was die Auswahl der aufzunehmenden Papiere betrifft.

Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, aus dieser in sich so vollkommen abgeschlossenen Sammlung nur die Depeschen Mousliers herauszureissen, wodurch freilich die Arbeit sehr abgekürzt würde. Eine Zusammenstellung von Gesandtschaftsdepeschen, worauf sich Vulliemin unfreiwillig beschränken musste, ist etwas so ganz unvollständiges, dass sich daraus vielleicht eben so viel irrthümliche als richtige Schlüsse ziehen lassen; eine Reihe von Fragen, auf welche die Antwort fehlt, von Vorschlägen, deren ganzer Werth davon abhängt, ob und mit welchen Modificationen sie vom Hofe gutgeheissen worden seien. In den Antworten des Ministers liegt also das unentbehrliche Correctiv der Gesandtschaftsdepeschen; auch gehen aus jenen die eigentlichen Intentionen des Hofes viel klarer hervor, da meistens

nur die Punkte berührt sind, auf welche es dem Hof hauptsächlich ankommt. Ebensowenig dürfen die Beilagen zu dieser Correspondenz unberücksichtigt bleiben, da die Depeschen häufig auf dieselben Bezug nehmen. Hier handelt es sich um eine strenge Auswahl des absolut nothwendigen. Schriftstücke, welche dem Hof nur zur Informirung über interessante Ereignisse geschickt werden und nicht in näherem Zusammenhang mit den Beziehungen beider Länder stehen, sind auszuschliessen[1], oder höchstens mit einer Inhaltsangabe zu erwähnen. Dasselbe gilt von Actenstücken, welche obwohl diplomatische Verhandlungen enthaltend, doch zu den Tagsatzungsverhandlungen gehören, wie die Propositionen und Memoriale, welche der Resident der Tagsatzung einreichte, und die Antworten darauf. Der Kern dieser weitläufigen und mit Phrasen angefüllten Actenstücke ist in den gedruckten Abschieden genügend angegeben; überdies sind ja die Originale in unseren Archiven. Es war geboten, hauptsächlich solche Stücke zu berücksichtigen, die sich gerade nur zu Paris finden. Dies ist namentlich der Fall bei einer andern Classe der Beilagen: den Briefen von sämmtlichen oder einzelnen eidgenössischen Orten oder auch einzelnen Staatsmännern an den Residenten, welche dieser im Original, in Copie oder Auszug dem Minister mittheilte. Die Privatbriefe, welche manche neue und unangenehm überraschende Aufschlüsse über die Beziehungen schweizerischer Staatsmänner zum französischen Residenten geben, können aus begreiflichen Gründen nicht in schweizerischen Archiven gefunden werden. Von den Briefen der Orte sind ebenso die Originale in dieser Sammlung den Copien unserer Archive vorzuziehen.

An diese Classe reihen sich noch Stücke, die nicht mehr als Beilagen der Correspondenz zwischen dem Minister und dem Residenten bezeichnet werden können, sondern als ein davon unabhängiger Bestandtheil der Sammlung anzusehen sind: nämlich die Briefe sämmtlicher oder einzelner Orte oder auch von Privatpersonen an den Minister. Auch unter diesen sind wieder die Privatbriefe besonders interessant, da sie grösstentheils Klagen enthalten über das Be-

[1] Z. B. eine Reihe von Actenstücken über den Wigoldinger Handel, theils in deutscher Sprache, im 2. Band der Négociations von Mouslier vgl. Anmerkung 3 zu Depesche Nr. 10.

nehmen des Residenten. Endlich finden sich in dieser Sammlung noch die Briefe der eidgenössischen Orte an den König und zwar deren Originalausfertigungen, die in einzelnen Fällen besondere Berücksichtigung verdienen, da mehrmals gegen Zürich, welches von der Tagsatzung mit Ausfertigung der Briefe betraut wurde, sich Vorwürfe erhoben, dass die Ausfertigung von dem gemeinsam aufgesetzten Entwurf und den an die übrigen Orte gesandten Copien abweiche. Von den Antworten des Königs liegen natürlich in dieser Sammlung nur Entwürfe vor und zwar in der Regel von Mouslier's Hand mit Correcturen von Lionne. Soweit diese Briefe für das Verhältniss beider Staaten von Wichtigkeit schienen, habe ich sie nach den Originalen aufgenommen, welche im Zürcher Staatsarchiv in der besondern Sammlung der französischen Königsbriefe liegen.

---

3. Behandlung des Textes.

Was die kritische Behandlung bei der Herausgabe betrifft, so machte die Herstellung des richtigen Textes sehr geringe Schwierigkeiten, da von den meisten Stücken entweder das Original (resp. Ausfertigung) oder nur eine Copie oder Entwurf vorhanden war. In den seltenen Fällen, wo sich zu einer in Paris befindlichen Copie das Original im Zürcher Staatsarchiv vorfand, wurde das Original zu Grunde gelegt. Eine Berücksichtigung und Vergleichung der Copie war nur da nöthig, wo schon in den Verhandlungen selbst Zweifel gegen die Uebereinstimmung beider erhoben wurden, wie z. B. über den Brief der VIII. Orte vom 18. Januar 1666[1] zu vergleichen mit dem Brief Mousliers vom 5. Februar,[2] Antwort Lionne's vom 23. Februar[3] und Brief Mousliers vom 5. März 1666.[4] Die Schrift ist überall leicht zu lesen mit Ausnahme der höchst nachlässig und unordentlich geschriebenen Entwürfe von Lionne's Briefen, in welchen einige Worte nicht entziffert werden konnten. Zuweilen erschien es angemessen, die ursprüngliche Fassung ausgestrichener und corrigirter Stellen in einer Anmerkung anzugeben, sofern nicht bloss unbedeutende Ver-

---

[1] Nr. 97. [2] Nr. 101. [3] Nr. 107. [4] Nr. 109.

änderungen getroffen, sondern ein ganzer Entwurf einer durchgreifenden Correctur unterworfen wurde, weil darin, wenn sie von derselben Hand vorgenommen war, eine Aenderung der Entschliessungen,[1] oder wenn von höherer Stelle eine Meinungsverschiedenheit zu erkennen ist. Auf dieselbe Weise wurden einzelne Bemerkungen berücksichtigt, welche sich am Rande geschrieben fanden, namentlich kurze oft nur aus einem Worte „non" oder „oui" bestehende Notizen von Lionne's Hand, welche wahrscheinlich während der Berathung mit dem König und andern Ministern an den Rand von Mousliers Depeschen geschrieben wurden[2]. Endlich gehören zu diesen auf die Textkritik bezüglichen Noten noch Bemerkungen über Eigenthümlichkeiten einzelner Stücke, Irrthümer im Datum, Mangel der Unterschriften, Hand des Schreibers und ähnliches.

Weit wichtiger sind bei dieser Sammlung die sachlichen Anmerkungen. Für's erste mussten die Angaben des Residenten über einzelne Ereignisse, Beschlüsse der Tagsatzungen, Briefe die er geschrieben oder empfangen u. a. m. genau controlirt und chronologisch bestimmt werden. Die Vergleichung seiner Berichte über die Tagsatzungen mit der gedruckten Abschiedsammlung war im ganzen leicht durchzuführen, aber doch nothwendig, weil bei einzelnen zweifelhaft sein konnte, auf welchen Beschluss oder welches Stadium der Verhandlungen sie sich beziehen, zuweilen sich sogar Widersprüche mit dem Inhalt der Abschiede finden. Wichtiger und schwieriger war es, ungedruckte Actenstücke zur Vergleichung heranzuziehen, wobei in erster Linie die Abtheilung Frankreich des Zürcher Staatsarchivs in Frage kam. Hier genügte es nicht mehr, diese Stücke bloss zu citiren, es mussten einzelne ganz oder zum Theil nach dem Wortlaut aufgenommen werden, da sie oft äusserst wichtige Ergänzungen bieten und in den Zusammenhang dieser Verhandlungen hineingehören. Diese Sammlung beschränkt sich ja nicht auf eine bestimmte Kategorie von Actenstücken, sondern sie will die ganzen Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz

---

[1] Gleich bei Nr. 1. Instruction Mouslier's von 1664; Nr. 43. Instruction von 1665.

[2] Vergl. Lionne's Brief vom 8. August 1669 Nr. 438 mit dem Mousliers vom 19. Juli Nr. 430.

umfassen. Nur um die musterhafte Anordnung und die ganze Gestalt der Pariser Original-Sammlung nicht zu stören, sind diese aus dem Zürcher Archiv entnommenen Stücke möglichst in Anmerkungen gebracht worden. Briefe des Residenten an die XIII. oder an einzelne Orte gehören also auch hierher, nicht minder Berichte von eidgenössischen Gesandten oder Boten, welche dem König direct Briefe zu überbringen hatten. Von den eigentlichen Actenstücken des Zürcher Archives liess sich der Inhalt leichter in eine kurze Bemerkung zusammenfassen. Die Benützung anderer Archive war überflüssig, da alle Verhandlungen mit dem Ausland durch Zürich geführt wurden. Bei einem Besuch des Solothurner Staatsarchives haben mich theils eigene Nachforschungen, theils die dankenswerthen Mittheilungen von Herrn Staatsschreiber und Archivar Amiet überzeugt, dass sogar hier am regelmässigen Aufenthaltsort des Residenten sich nichts findet, was über locale Bedeutung hinausgeht. In dem Band, der die Verhandlungen mit Frankreich enthält, findet sich gerade für Mousliers Periode nicht ein einziges Stück. Unter den Briefen der französischen Könige an Solothurn finden sich zwei aus dieser Zeit, der eine betrifft den Obersten Mollondin,[1] der andere enthält die Anzeige vom Einrücken der Franzosen in die spanischen Niederlande, ähnlich wie in dem betreffenden Brief an die Gesammtheit der XIII. Orte.[2] Endlich enthält das Rathsmanual, besonders vom Jahr 1665 einige Verhandlungen mit Mouslier wegen der Freicompagnien und Pensionen, doch zu sehr local beschränkt, als dass hier davon Gebrauch gemacht werden könnte. Die Hoffnung in Solothurn Nachrichten über die Persönlichkeit Mousliers und seiner Secretäre zu finden, erfüllte sich nicht.

---

4. Beschreibung der Originalsammlung.

Die Originalsammlung in den Archives du ministère des affaires étrangères zu Paris (Nr. 40 — 46. Suisse 2 — 8) befindet sich im

---

[1] Diesen Brief an Solothurn habe ich aufgenommen in Nr. 307, da ich den gleichlautenden an sämmtliche Orte zu Paris nicht copirt hatte.

[2] Nr. 200.

besten Zustande sowohl was die Anordnung, als auch was die Erhaltung der Papiere betrifft, und wenn man einerseits bedauern kann, dass sie durch die Natur des Ortes ihrer Aufbewahrung bisher der wissenschaftlichen Benutzung fast ganz entzogen waren, so muss doch anderseits anerkannt werden, dass sie an keinem andern Orte sich so gut erhalten haben würden. Wollte man es tadeln, dass die Papiere nicht einzeln in Cartons gelegt, sondern eingebunden wurden, was freilich gewisse Nachtheile mit sich führt, wie z. B. die Entfernung des grössten Theiles der Siegel, so war doch auch der Vortheil damit verbunden, dass die ursprüngliche aus den Geschäften hervorgegangene Anordnung wie sie in Lionne's Cabinet entstand, erhalten blieb und nicht von irgend einem mechanisch-chronologisirenden Archivbeamten gestört werden konnte. Zugleich wird dadurch ermöglicht, dass überall eine spätere Entfernung eines Stückes constatirt, und aus der Stelle, wo sich die Spur eines herausgeschnittenen Stückes zeigt, oft auf den Inhalt desselben geschlossen werden kann. Die einzelnen Bände, welche in der Regel je die Correspondenz eines Jahres zusammenfassen, sind von ziemlich verschiedener Stärke, da der schwächste für das Jahr 1665 nur 95 Stücke, der stärkste für 1668 dagegen 178 Stücke enthält, abgesehen vom letzten, der für 1 ½ Jahre 1669 bis September 1671 195 Stücke umfasst. Das Format der Bände wird bestimmt durch den Hauptbestandtheil der Sammlung, die Depeschen Mousliers, welche circa 30 Centimeter hoch und 20 breit sind. Sie sind in schöner Canzleischrift geschrieben[1] und bieten durchaus dasselbe Aussehen dar, wie die Briefe Mousliers im Zürcher Staatsarchiv. Sie tragen niemals ein Sigel, noch eine Adresse, weil Mouslier sie ganz wie einen modernen Brief behandelte und mit einem

[1] Sehr schwer ist es zu entscheiden, ob die Depeschen, oder wenigstens einzelne oder auch nur einzelne nachträglich hinzugefügte Stellen derselben von Mouslier's eigener Hand sind. So unwahrscheinlich es ist, dass er selbst alle Depeschen geschrieben habe, so lässt sich doch in der Unterschrift kein deutlicher Unterschied vom Text erkennen, auch wäre es nicht minder unwahrscheinlich, dass in einer so grossen Zahl von Depeschen Mouslier nicht zuweilen veranlasst gewesen wäre, eine Correctur oder einen Nachtrag eigenhändig hinzuzufügen, wie sich diess in La Barde's Briefen deutlich erkennen lässt. Dennoch zeigen die häufigen Nachträge und Postscripta keine Abweichung von der Handschrift des Textes, und ich kann dies nur

andern nach Art einer Enveloppe zusammengefalteten Papier umgab, welches auf der Rückseite ein kleines rothes Sigel mit Mousliers Wappen, auf der Vorderseite die Adresse (à Monseigneur de Lionne) trug. Von diesen Enveloppen, die in der Pariser Sammlung beim Einbinden entfernt wurden, finden sich noch einige bei Briefen Mousliers im Zürcher Staatsarchiv. Die Adresse ist nichts desto weniger bei all diesen Depeschen sicher gestellt, da Mouslier sie immer links unten auf der ersten Seite angibt; links oben notirte Lionne das Datum der Depesche und den Namen des Absenders. Nirgends finden sich Notizen über den Inhalt, wie bei den Briefen im Zürcher Archiv, noch das Datum des Empfanges, wie es Vulliemin bei den Depeschen La Barde's angibt.

Ganz anders sehen die Antworten des Ministers Hugues de Lionne aus. Von diesen liegen nur die Entwürfe vor, welche Lionne aufbewahrte und in die Sammlung einreihte. Dies sagt Lionne selbst ausdrücklich in einem Brief, der eine Ausnahme hiervon bildet, da er in einer von Mouslier geschriebenen Copie vorliegt, auf welche Lionne links oben die Notiz geschrieben: „de moy au sieur Mouslier". Lionne sagt darin: „Ayant laissé tous mes commis à Paris parce que je ne croyais pas de coucher aujourd'huy icy[1], je vous escris de ma main pour ne laisser pas partir cet ordinaire sans respondre à vos dépêches, dont

---

so erklären, dass Mouslier, der vorher selbst Secretär von La Barde gewesen, auch als Resident noch eine derjenigen seiner Secretäre ganz ähnliche Canzleischrift schreibt, wie denn auch die Briefe seines Secretärs Baron sich in der Schrift von Mouslier's Depeschen nicht unterscheiden lassen. Zu dieser Vermuthung nöthigt auch die Uebereinstimmung der Handschrift von Mouslier's Brief an den König (Nr. 599)mit den übrigen Briefen Mouslier's, da dieser Brief wegen des hohen Adressaten und des für Mouslier persönlich äusserst wichtigen Inhaltes nicht wohl von der Hand eines Secretärs geschrieben sein kann. Ich brauche daher den Ausdruck „von Mouslier's Hand" für alles, was so geschrieben ist, wie seine Depeschen. Jedenfalls wurden diese in der Regel von einem Secretär, Baron, geschrieben, wie die Briefe an die Cantone, von welchen Mouslier dies einmal ausdrücklich sagt, da er sich entschuldigt, sein Secretär habe vergessen das Datum hinzuzufügen. Vergl. Anmerkung zu Nr. 567.

[1] St. Germain (von wo der Brief datirt ist, wie übrigens die meisten, welche ein Ortsdatum tragen) den 5. Juni 1668, Nr. 301, wo ich jedoch diese Stelle nicht wiedergegeben habe.

la dernière est du 25 de l'autre mois.“ Und am Schluss: „Comme je n'ay point fait de minute de cette lettre, envoyez m'en une copie que je puisse mettre dans mes liasses.“ Daraus geht zugleich hervor, dass die an Mouslier gerichteten Briefe von Lionne's Secretären ausgefertigt wurden: sie werden schwerlich noch irgendwo vorhanden sein, da sie wohl in Mousliers Besitz blieben. Dieser Verlust ist jedoch kaum zu bedauern. Die Entwürfe sind viel werthvoller, da sie von Lionne's eigner Hand geschrieben sind und oft durchgreifende Correcturen zeigen, welche auf Aenderungen in den Entschliessungen des Hofes hinweisen. Z. B. im Briefe vom 19. Juni 1669 schrieb Lionne zuerst, er habe nach Mousliers Vorschlag einen tadelnden Brief des Königs an den Canton Schwyz ausfertigen lassen, den er ihm hiermit zusende; diese Stelle ist aber durchgestrichen und dafür an den Rand geschrieben, der König habe nach reiflicher Ueberlegung besser gefunden die Sache zu ignoriren.[1]

Nur wenige dieser Entwürfe sind von einem Secretär Lionne's geschrieben, entweder in seinem Namen oder im Namen des Secretärs. So ist die Depesche vom 16. Juni 1667 aus Charleroy im Auftrag Lionne's wegen Krankheit desselben von einem Stellvertreter oder Secretär geschrieben, dessen Name jedoch im Entwurf nicht steht, so wenig als Lionne selbst seine eigenhändigen Entwürfe unterzeichnete.[2] Ebenso ist die Antwort vom 12. Februar 1670 von einem ungenannten Secretär geschrieben mit Entschuldigung, dass Lionne von der zwei Tage vorher stattgefundenen Hochzeitsfeier seiner Tochter ermüdet sei.[3]

Das Format von Lionne's Entwürfen ist viel kleiner als das von Mouslier's Depeschen, Quart oder Octav, meist nur ein Blatt. Die Schrift ist sehr undeutlich und flüchtig, Anrede und Unterschrift abgekürzt, erstere mit M., letztere mit Vre. (vostre). Das Ortsdatum fehlt meistens, dagegen steht immer links oben das vollständige Datum der Zeit mit Angabe des Adressaten (au sieur Moulier). Von einigen Antworten sind die Entwürfe auf dasselbe Blatt geschrieben, auf welchem

---

[1] Nr. 417. [2] Nr. 209.

[3] Nr. 486. Die übrigen Fälle sind die Briefe Lionne's Nr. 572, 575, 577, 579, 605 und 609, wobei nur Correcturen oder Zusätze von Lionne's Hand.

ein Entwurf für einen Brief des Königs an die Eidgenossen von Mouslier's Hand mit Lionne's Correcturen steht. So hat Lionne dem von Mouslier geschriebenen Entwurf zum Briefe des Königs an die XIII Orte vom 18. Mai 1667 das Datum und dann unten einige Zeilen zur Antwort an Mouslier beigefügt.[1] Natürlich wurden von den Secretären zwei getrennte Briefe ausgefertigt.

Die Depeschen, welche der Stellvertreter Johann Franz Joseph Baron[2] von Solothurn, Secretär von De La Barde und ebenso von Mouslier, vor dessen Ankunft und nachher wieder von seiner Rückreise nach Paris am 3. October 1664 bis zu seiner Wiederankunft in Solothurn am 1. Mai 1665 schrieb, sind ihrer Gestalt nach denen von Mouslier ganz ähnlich und auch der Schrift nach kaum von ihnen zu unterscheiden. Neben Baron schrieben auch Philipp Vigier und sein Sohn Johann Friedrich Vigier von Solothurn, seit 4. December 1666 Nachfolger seines Vaters in der Stellung eines „secrétaire interprète du roi en langue germanique aux ligues suisses", einige Briefe und noch häufiger Uebersetzungen von deutschen Actenstücken.

Die zahlreichen Beilagen der Depeschen Mouslier's sind von ihm selbst oder seinen Secretären geschrieben. Die Briefe des Königs an die XIII oder einzelne Orte liegen in der Pariser Sammlung nur im Entwurf vor und sind in der Regel von der Hand Mouslier's oder seiner Secretäre geschrieben und von Lionne mit mehr oder weniger Correcturen versehen, oder wenigstens mit dem Datum der Ausstellung. Einige sind von unbekannter Hand, wahrscheinlich eines Secretärs von Lionne.

---

[1] Vergl. Nr. 200 und 201 Anmerkungen.

[2] Im Verzeichniss des Gesandtschaftspersonals im Abschiedband VI, p. 1842 werden Baron die Vornamen Johann Franz Joseph beigelegt. In Nr. 362 legt sich ein Michel Baron ebenfalls den Titel „conseiller et secrétaire interprète du roy en Suisse" bei. Die dort in der Anmerkung geäusserte Vermuthung, dass beide identisch und der Name Michel der richtige sei, wird widerlegt durch die Angabe von Leu's Lexicon, dass der Gesandtschaftssecretär Joh. Franz Joseph Baron einen Bruder Michael gehabt, von dem jedoch nur gesagt ist, er sei 1683 in französische Kriegsdienste gekommen. Es wäre also anzunehmen, entweder dass Michael 1668 neben seinem Bruder Secretär der Gesandtschaft gewesen, oder was wahrscheinlicher, dass er ihm in diesem Amt nachfolgte seit 1668 oder noch früher, und dass Leu wie auch die Abschiede die zwei Brüder in dieser Stellung zusammen geworfen haben, da der Vorname in Actenstücken sehr selten erscheint.

Die Briefe der XIII oder einzelner Orte der Eidgenossenschaft an den König finden sich sämmtlich im Original in der Pariser Sammlung vor mit Ausnahme einiger weniger, welche entweder vom König als unannehmbar zurückgeschickt wurden, wie der Brief der IX Orte vom 19. Juli 1670[1], oder von den Eidgenossen wegen eingetretener Veränderungen gar nicht abgeschickt wurden, wie der vom 4. Mai 1670. Das Format ist ungefähr dasselbe wie bei Mouslier's Depeschen. Sie waren so zusammengefaltet, dass auf die Vorderseite die Adresse, auf die Rückseite das Sigel von grünem Wachs kam. Die Originale sind deutsch, doch immer mit französischen Uebersetzungen begleitet, welche meist, wie die Originale selbst, theils vom Landvogt von Baden, theils in Zürich geschrieben wurden. Dieselbe Form haben die Briefe der XIII Orte an Lionne.

Die Briefe schweizerischer Staatsmänner an Lionne sind meist Originale mit eigenhändiger Unterschrift, theils französisch, theils deutsch, aber in letzterm Fall von französischen Uebersetzungen begleitet. Von den Antworten Lionne's liegen Entwürfe vor, ganz in derselben Form, wie für die Antworten an Mouslier.

---

5. Mouslier's Stellung und Persönlichkeit.

Es wird nicht überflüssig sein, hier noch Mouslier's diplomatische Stellung und Persönlichkeit zu charakterisiren und überhaupt eine Schilderung des Geschäftsganges zu geben; zumal da sich an der Originalsammlung manche Beobachtungen machen liessen, welche aus dieser Publication nicht mehr zu entnehmen sind.

Der Charakter von Mouslier's Stellung ist ganz ungewöhnlich und auch etwas unbestimmt. Nie hatte er den Titel eines Ambassadors, wie seine Vorgänger und Nachfolger[2], und oft genug benutzten die

---

[1] Nr. 520.

[2] Es ist deshalb eine störende Ungenauigkeit, dass Vulliemin und die meisten schweizer. Geschichtschreiber ihn einen Gesandten nennen. Soll diess nur Envoyé heissen, so ist es zu wenig, soll es Ambassador heissen, zu viel. Noch schlimmer macht es der Franzose Clément; in seiner grossen Ausgabe der Lettres, instructions et mémoires de Colbert, 1863. II, 2. p. 537 bezeichnet er in der Ueberschrift des Briefes

Eidgenossen seine unbestimmte und niedrige Stellung, um den Werth seiner Versicherungen abzuschwächen und ihm die gegen Gesandte gebräuchlichen Höflichkeitsformeln zu verweigern.[1] Es scheint, dass der Hof absichtlich Mouslier's Stellung unbestimmt liess. Nachdem es mit grosser Mühe gelungen war, im Jahr 1663 die Allianz mit sämmtlichen XIII Orten zu erneuern, durch Uebernahme schwerer Verpflichtungen, welche Frankreich nicht vollkommen zu erfüllen gedachte, war zu befürchten, dass ein ordentlicher Gesandter immerfort mit Forderungen bestürmt würde, denen er sich kaum entziehen könnte. Deshalb beschloss der Hof, in der nächsten Zeit keinen ordentlichen Gesandten in die Schweiz zu schicken. Als Mouslier zum ersten Mal dahin gesandt wurde, geschah es laut seiner Instruction vom 14. Juni 1664 nur zu dem Zwecke, die Jahrespensionen und Zinse auszuzahlen und hierauf so schnell als möglich wieder abzureisen, damit nicht ein längerer Aufenthalt den Eidgenossen Gelegenheit gebe, weitere Forderungen an ihn zu stellen. Für den Fall, dass diess doch an der Tagsatzung geschehe, sollte er ausweichende Antworten geben und auf die spätere Ankunft eines Ambassadors vertrösten. Ein bestimmter Titel wird Mouslier weder in der Instruction, noch im Credenzbrief beigelegt; in schweizerischen Acten wird er etwa „Deputé“ oder „Envoyé“[2] genannt und letzterer Ausdruck wird auch in der zweiten Instruction von 1665 auf seine Stellung im Jahre 1664 angewendet.[3] Ganz gemäss seiner Instruction meldet Mouslier am 19. September 1664 an Lionne, er habe nach Beendigung der Tagsatzung sich nach Solothurn begeben, um daselbst die Pen-

---

von Colbert vom August 1670 Mouslier als Résident à Genève und fügt in der Anmerkung eine Reihe falscher Angaben hinzu, dass er 1663 in die Schweiz gekommen, 1665 Resident geworden sei.

[1] Zu vergl. die Instruction für Mouslier vom April 1665 (Nr. 43); der Brief von Du Plessis-Besançon vom 9. April 1666 (Nr. 123); der Brief von Lionne vom 11. September 1668 (Nr. 324); der von Mouslier vom 23. September 1668 (Nr. 326); von Lionne vom 13. November 1668 (Nr. 344); und der Brief der drei Landammänner und des Landhofmeisters von Thurn vom 30. März 1668 (Nr. 283).

[2] Envoyé bezeichnet einen, der zu einem bestimmten Zweck auf bestimmte Zeit beauftragt ist. So nennt Mouslier Bonstetten, der nach Holland gesandt wurde, Envoyé, im Brief vom 13. October 1668.

[3] „l'année passée n'estant qu'envoyé de Sa Majesté“; Seite 50.

sionen auszuzahlen, worauf er nach Frankreich zurückkehren werde.[1] Es scheint, dass schon damals in Folge der Zufriedenheit über seine geleisteten Dienste am Hofe daran gedacht wurde, Mouslier für längere Zeit in der Schweiz zu lassen; denn Lionne antwortete am 30. September: der König überlasse es seinem Ermessen, ob er noch bleiben oder lieber zurückkehren wolle, um mündlich Bericht zu erstatten.[2] Mouslier fand letzteres angemessener und reiste am 3. October 1664 ab, nachdem er dem Secretär Baron befohlen, die Geschäftsführung zu übernehmen und an Lionne über alles Wichtige Bericht zu erstatten.[3]

Wirklich sollte Mouslier schon im Januar 1665 wieder in die Schweiz gehen, wie sich aus dem vom 28. Januar datirten Credenzschreiben für Mouslier an die XIII Orte schliessen lässt.[4] Weil jedoch im Januar der Bote mit den Briefen der XIII Orte an den König und an Lionne vom 28. December 1664 ankam[5], verzögerte sich die Abreise bis zum April 1665. Diessmal wurden ihm verschiedene Geschäfte aufgetragen, welche eine längere Zeit in Anspruch nehmen mussten. Laut der erst vom April 1665 datirten Instruction[6] soll er ein Verzeichniss anfertigen über Alles, was Frankreich an rückständigen Pensionen und Sold den Orten oder Privaten schuldig sei und bei letztern genau anmerken, ob sie im Dienst des Königs eifrig seien. Nach Vollendung dieses Inventars soll Mouslier nach Breisach und Lyon gehen, um dort die von den schweizerischen Kaufleuten beanspruchten Zollprivilegien zu studiren, und hierauf zur Berichterstattung an den Hof kommen.

Diese Reise nach Breisach, Lyon und Paris wurde jedoch niemals ausgeführt; Mouslier verliess die Schweiz nicht mehr bis zum Ende seiner diplomatischen Thätigkeit im September 1671.

Die längere Dauer seiner Thätigkeit machte es nothwendig, ihm auch einen bestimmteren Titel zu verleihen. Schon der Credenzbrief vom 28. Januar 1665 bezeichnet Mouslier als „Député“ und verleiht

---

[1] Nr. 24. [2] Nr. 26. [3] Nr. 27. [4] Nr. 41.

[5] Diess gibt der König selbst in seiner Antwort vom 24. März 1665 (Nr. 42) als Grund der Verzögerung an.

[6] Nr. 43.

ihm überdiess den Titel eines „conseiller du roi en ses conseils“.[1] Wenn die Tagsatzungsgesandten in ihrem Bericht an Burgermeister und Rath von Zürich vom 27. Juni 1665[2] schrieben: „man sagt, er (Mouslier) habe ein königliches Patent, worin er königlicher Resident tituliert sei“, so ist diess als ein unbegründetes, vielleicht von Mouslier selbst verbreitetes Gerücht zu betrachten, da ein solches Patent sich von dem Jahr 1665 nirgends findet und die eidgenössischen Orte noch in einem Briefe vom 18. Januar 1666 an den König Mouslier nur „Euer königl. Majestät Deputierten“ nennen.[3]

Gerade die Klagen, welche die Eidgenossen in diesem Briefe darüber erhoben, dass Frankreich nicht mehr wie früher Ordinari und Extraordinari Ambassadoren zu ihnen schicke, und die Geringschätzung, welche man dem Deputirten Mouslier bei jeder Gelegenheit bewies[4], veranlassten den König, in der Antwort vom 13. Februar 1666, worin er sich für die Zukunft solche directe Schreiben verbat und die Eidgenossen an Mouslier verwies, diesem einen bestimmteren Titel und höhern Rang zu verleihen. Doch nennt er ihn nicht etwa Ambassadeur, sondern nur Resident, und dieser Titel blieb Mouslier bis zum Schluss.[5] Mouslier hatte nun allerdings den Charakter eines

---

[1] Nr. 41. Die Instruction vom April 1665 nennt Mouslier in der Ueberschrift: „conseiller du roy en ses conseils s'en allant commissaire et député de Sa Majesté vers les cantons suisses“. Demgemäss habe ich Mouslier in der Ueberschrift der Verhandlungen für 1664 den Titel „Envoyé“, für 1665 „Député“ und erst für die folgenden Jahre „Résident“ gegeben.

[2] Im Zürcher Staatsarchiv.

[3] Nr. 97.

[4] Bei den Audienzen an der Tagsatzung wollte man das Ceremoniell des Empfanges ändern; ebenso die Höflichkeitsformeln in den Briefen an Mouslier. Vergl. Nr. 57, Nr. 99.

[5] Nr. 104: „le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre résident“. Die neuere Diplomatie seit dem Achener Congress stellt zwar die Residenten erst in die dritte Classe, tiefer als die Envoyés, welche zur zweiten gehören. Das 17. Jahrhundert fasste sie mit den Envoyés zusammen in die zweite. (Wicquefort: Mémoire touchant les Ambassadeurs I, p. 12.) Da Envoyé nur einen ausserordentlichen Gesandten für eine bestimmte Mission und begrenzte Zeit bezeichnet, Résident dagegen einen ordentlichen dauernden Gesandten, kann in diesem Fall doch von einer Erhöhung des Ranges gesprochen werden. Wenn Heinrich Escher in seinem Tagebuch sagt, Mouslier sei im April 1665 zu Baden in seiner neuen Eigenschaft als Député résident erschienen, so beruht das offenbar auf Verwechslung des Jahres 1665 mit 1666.

dauernden Gesandten, aber keineswegs die Würde der frühern und spätern Ambassadoren.[1] Für den König hatte diess den Vortheil, dass er alle direct an ihn gerichteten Forderungen und Beschwerden der Eidgenossen an den über seine Intentionen informirten Residenten weisen konnte und sich doch durch die Versprechungen dieses Vertreters nicht durchaus für gebunden erachten musste; um so weniger, als er nicht das geringste Bedenken trug, einen Menschen von ebenso niedrigem moralischem als diplomatischem Charakter zu compromittiren.

Während die Ambassadoren in der Regel Männer von höherer adeliger Abkunft waren[2] und vorher schon andere bedeutende diplomatische Stellungen bekleidet hatten[3], wurde bei Ernennung von Residenten darauf weniger Rücksicht genommen, und am wenigsten im gegenwärtigen Fall. François Mouslier[4] war von so obscurer Herkunft, dass sich gar keine Angaben darüber auffinden lassen, und die Anmassung, sich zuweilen mit selbstgemachtem Adel „De Mouslière" zu nennen, zog ihm nur noch mehr Spott und Verachtung zu[5], wenn nicht diese Behauptung selbst nur die Erfindung eines Spötters war.

---

[1] Frankreich hielt Ambassadoren bei den Grossmächten und meistens auch bei den unmittelbaren Nachbarstaaten, so z. B. in Madrid, Lissabon, Rom, Venedig, London, Constantinopel, aber auch im Haag und in der Regel in Solothurn; Residenten bei kleineren oder entfernteren Staaten, so in Stockholm, Genf u. s. w., aber auch in Wien, aus dem besondern Grunde, weil dort der spanische Gesandte allen andern vorging und Ludwig XIV., der gleichen Rang mit dem Kaiser beanspruchte, desshalb keinen Vertreter seiner Person in Wien haben wollte. (Mémoire touchant les ambassadeurs et les ministres publics, par M. de Wicquefort, conseiller et résident de leurs altesses les ducs de Brunswic et Lunebourg. 1679. I, pag. 157.) Ueber die Residentschaft in Genf vergl. Rilliet: Le rétablissement du catholicisme à Genève 1889.

[2] De La Barde war marquis de Marolles, ein bedeutender hochgebildeter Mann, der sich auch in der historischen Litteratur einen Namen gemacht hat.

[3] Mouslier's Nachfolger, Baron de St. Romain, war vorher Gesandter in Lissabon.

[4] Schon der Familienname findet sich in keinem französischen Lexicon, weder für jene Zeit noch für eine frühere oder spätere. Höchstens lässt sich vermuthen, dass ein Baptistin de Moulières, welcher nach der Biographie nouvelle von 1768 bis 1774 Secretär der Compagnie der Hundert Schweizer war, derselben Familie angehörte. In der Schreibung des Namens halte ich mich an die eigne Unterschrift von Mouslier; doch kommen schon in zeitgenössischen Briefen und Quellen andere Formen vor. Lionne schreibt immer Moulier, Louvois schreibt Moulière, andere Molière.

[5] In diplomatischen Actenstücken schreibt er sich niemals so. Die einzigen Anhaltspunkte dafür sind die Angabe in Heinrich Escher's Lebensbeschreibung, er habe

Genaueres lässt sich über seine frühere Stellung sagen. Schon Zurlauben bemerkt, dass er Secretär bei seinem Vorgänger De La Barde gewesen sei.[1] Genauer bezeichnet ihn ein Brief des Obersten Lochmann an Bürgermeister und Rath von Zürich vom 23. Mai 1661 aus Fontainebleau, worin Lochmann sagt, er habe den Brief, welchen er De La Barde hätte übergeben sollen, wegen dessen Abwesenheit Herrn Mouslier als seinem hiesigen Agenten übergeben.[2] Damit stimmt auch eine Anmerkung der Lebensbeschreibung Heinrich Escher's überein, die noch hinzufügt, dass Mouslier vor seiner Stellung bei De La Barde ein Diener (domestique) des Cardinals Mazarin gewesen sei.

Dass Mouslier schon früher in De La Barde's Diensten, zuweilen in Solothurn, meistens aber als De La Barde's Agent in Paris war, um dem Hof zu den Depeschen De La Barde's noch mündliche Erläuterungen zu geben, geht aus mehreren dieser Depeschen selbst hervor. Zum ersten Mal findet sich Mouslier genannt in De La Barde's Depesche vom 6. October 1651.[3] Im November 1652 wurde Mouslier mit einer Depesche De La Barde's nach Paris geschickt und übergab sie am 28. November dem Grafen de Brienne.[4] So lange er in Paris

---

sich im April 1665 de Mouslière genannt, und eine von schweizerischer Seite 1670 publicirte Flugschrift: „Herrn de Moulière abgelassnes Schreiben an die Herren von Freiburg. 1670. (Zürcher Stadtbibl. XVIII, 1058, Nr. 5). Auch in italienischer Uebersetzung zu Cöln 1670 erschienen unter dem Titel: „Lettere del signor di Moliers, Residente di Sua Maestà Christianissima ne' Suizzeri, scritte a' signori del cantone di Friborgo et agli stati generali de tredici cantoni, con le risposte d'un consigliero del magistrato di Friborgo. Tradotto dal Francese in Italiano. In Colonia 1670. in-4°. (Stadtbibl. Solothurn G. IV. Nr. 1. Aber in dem daselbst abgedruckten Briefe lautet seine Unterschrift einfach Mouliers. Man ist daher versucht zu glauben, dieser Adel sei ihm ohne seine Schuld von den Schweizern nur zum Spott angehängt worden, gerade um den Mangel des Adels hervorzuheben.

[1] Histoire militaire des Suisses VII, Seite 121.

[2] Im Zürcher Staatsarchiv.

[3] Archiv für Schweizer Geschichte VII, Seite 294: „le sieur Mouslier m'a fait savoir, que vous nous avez fait faire un nouveau fonds".

[4] Archiv für Schweizer Geschichte VII, Seite 311: „Voilà ce que j'ay cru nécessaire de vous faire savoir des affaires de-deça par le retour du sieur Mouslier". Unten an dieser Depesche ist bemerkt: „reçu le 28 à Paris par M. Mouslier".

war, adressirte De La Barde seine Depeschen an Mouslier, damit dieser sie mit mündlichen Erklärungen begleiten könne.[1] Am 13. Februar 1653 befahl De La Barde Mouslier, der vermuthlich noch in Paris war, nach Lyon zu gehen, um die dort befindliche Geldsumme, welche für die Schweiz bestimmt war, nach Solothurn zu bringen.[2] Am 25. Juli 1653 muss Mouslier schon wieder in Frankreich gewesen sein, da De La Barde einen aus Frankreich von ihm erhaltenen Brief erwähnt.[3] Zum letzten Mal erwähnt De La Barde in der Depesche vom 22. Mai 1654 Mouslier's Namen.[4]

Mouslier verblieb aber auch weiterhin in seiner Stellung, wie schon der angeführte Brief Lochmann's von 1661 zeigt. Er spielte auch bei den Verhandlungen und dem Bundschwur der eidgenössi-Gesandten in Paris 1663 eine freilich nicht sehr ehrenvolle Rolle. Der Deputirte der schweizerischen Kaufleute, Heinrich Escher von Zürich, äusserte sich in seinem leider nur noch in kleinen Bruchstücken als Anmerkungen zu seiner Lebensbeschreibung erhaltenen Tagebuch: „Als es nun an das Handeln gieng (d. h. an die Verhandlungen, welche die eidgen. Gesandten zu Paris noch hätten zu Ende führen sollen) wegen der besondern Ansprachen, war's nit anders, als ein Bursch Schulerbuben, davon die einen hinein, die andern hinauslaufen; — die Antichambre war immer von Mouslier und andern Hofschranzen und Tellerschläckern besetzt, um diesem oder jenem das Maul wässerig zu machen; wie denn auch Waser, Wagner u. s. w. ihre Sachen wohl gemacht und indessen das gemeine Wesen verkauft haben." Noch schlimmeres Licht auf seinen Charakter werfen anderweitige Angaben derselben Quelle: Mouslier sei damals (October 1663)

---

[1] Archiv für Schweizer Geschichte VIII, Seite 221: „L'absence du seigneur Mouslier a esté cause, que les lettres, que je me suis donné l'honneur de vous escrire pendant quelque temps, ne vous ont point esté rendues. Je les luy avois adressées, parce qu'elles avoient besoin, ce me sembloit, d'estre accompagnées de quelques offices de vive voix, qu'il devoit passer près de vous en mon nom".

[2] Ebendas. S. 225: „Depuis cette lettre escrite j'ay avisé d'envoyer le sieur Mouslier à Lyon pour en faire rentrer nostre fonds, qui y est encore".

[3] Ebendas. VIII, S. 233.

[4] Ebendas. VIII, S. 261: Mouslier habe die Copie einer Proposition von Herrn Wagner (Solothurn) in seinen Händen.

eben aus der Bastille entlassen worden, wo er seit Anfang 1663 wegen Hofintriguen gesessen habe. Eine andere Motivirung dieser Gefangenschaft gibt ein von unbekanntem Verfasser geschriebener Brief aus Paris vom 30. Januar 1663[1]: „Vous aurez su sans doute l'emprisonnement dans la bastille de messieurs Fries et Molière, secrétaires de M. l'ambassadeur De La Barde et là-dessus un arrest de tous leurs biens, maisons et meubles, jusqu'au moindre linceuil. On a trouvé plus de deux millions vaillant que Fries avait; ils sont serrés étroitement et on ne laisse personne parler à eux. Le commun bruit est que c'est pour des grandes sommes, qu'on leur a données pour le payement des Suisses et qu'ils l'ont retenu, et on croit fermément que les lettres, que vous avez apportées à la cour, ont si vigoureusement fait des effects si nouveaux, que le roy veut savoir le tout, comment cela vient que les cantons et tant d'officiers suisses ont de si grandes prétentions."

Rührt auch diese Nachricht offenbar von einem Mouslier übelwollenden Schweizer, wahrscheinlich einem Offizier des königl. Garderegiments her, darf also nur mit Vorsicht aufgenommen werden, so geht doch sicher daraus hervor, dass Mouslier hauptsächlich mit Auszahlung der französischen Gelder an die Cantone, wie auch an die Offiziere beauftragt war, was auch schon für eine frühere Zeit durch De La Barde's Brief vom 13. Februar 1653 bestätigt wird. Wenn ein Zeitungscorrespondent von der Gefangensetzung des eidgenössischen Pagadors redet, der mehr als eine Million beiseite gelegt haben soll, wird man diesen Titel auf Mouslier oder Fries beziehen müssen.[2]

Diese nach ihrem Ursprung etwas zweifelhaften Angaben erhalten, wenigstens so weit sie die Thatsache der Gefangenschaft betreffen, eine vollständige Bestätigung aus den von Ravaisson publicirten

---

[1] Extract aus einem Schreiben aus Paris vom 30. Januar 1663, auf einem kleinen Zeddel unordentlich hingeworfen, im Zürcher Staatsarchiv.

[2] Die Ordinari Wochenzeitung, welche vermuthlich in Zürich erschien (Stadtbibl. Q, 483) berichtet in ihrer neunten Nummer des Jahrgangs 1663 in einer Correspondenz aus Frankreich: „Der eidgenössische Pagador ist in die Bastille gesetzt, der mehr denn eine Million soll beiseits gelegt haben". Die Zeitung ist übrigens so sehr beeinflusst von zürcher. Staatsmännern, wie Mouslier in Nr. 136 bemerkt, dass sie in Bezug auf die Unterschlagung nicht als glaubwürdig betrachtet werden kann.

Papieren der Bastille.[1] Nach einer Liste der in den Prozess des Finanzintendanten Foucquet verwickelten Gefangenen der Bastille befand sich Mouslier daselbst vom 13. bis zum 21. August 1663; für den am gleichen Tag verhafteten Fries ist von einer Freilassung nicht die Rede; er scheint nach kürzerer oder längerer Haft in der Bastille gestorben zu sein.[2] Auch auf die Gründe der Verhaftung fällt einiges Licht durch einen Brief, welchen Mouslier durch Vermittlung des Gouverneurs der Bastille, Besmaus, am 21. Januar 1663 an Colbert schrieb.[3] Mouslier vertheidigt Fries gegen den Vorwurf, dass seit Fries die Ansprüche schweizerischer Offiziere an sich gebracht habe (natürlich im Namen und mit dem Gelde des Königs), die Schweizer höhere Forderungen stellten und neue Schwierigkeiten machten; im Gegentheil sei der Eintritt der protestantischen Orte in das Bündniss erst in Folge dieser Massregel erreicht worden und die Forderungen wären ganz verstummt, wenn nicht einer der noch nicht befriedigten Hauptleute, Thomas Wertmüller, grossen Einfluss in Zürich erlangt und die Sache von neuem aufs Tapet gebracht hätte.[4] Mousliers Versicherung, dass er den Zürchern von weitern Forderungen und einer Gesandtschaft nach Paris abgerathen habe, lassen vermuthen, dass er im Gegentheil beschuldigt war, die Forderungen der Schweizer begünstigt zu haben. Von einer Unterschlagung ist in dem Brief durchaus nicht die Rede. Schwerere Anklagen lagen, wie es scheint,

---

[1] Ravaisson: Archives de la Bastille. Paris 1868.

[2] Ravaisson I, p. 346. Friais, ordre d'entrée: 13 janvier 1663. Mouslier, ordre d'entrée: 13 janvier 1663. — Ordre de sortie: 21 août 1663.

[3] Ravaisson II, p. 110; der Herausgeber bezeichnet in der Note Mouslier falsch als „ancien résident de France en Suisse"; im Index irrthümlich Moustier.

[4] ... vous avez pris la peine de me dire, qu'on avait remarqué, que depuis que M. Friais avait acheté des prétentions sur le roi de quelques capitaines suisses, que les affaires s'en étaient moins avancées; que c'est une vérité constante qu'au contraire elles n'ont bien succédé que depuis ce temps-là .... tellement .... que l'alliance, qui n'avait pu estre faite auparavant avec les protestants, l'a été depuis, et qu'on n'a plus ouï parler d'aucune traverse ni députation de ces capitaines, si ce n'est depuis que Thomas Vertmillert, qui n'est pas payé, étant venu en crédit dans son canton, a remis cette affaire sur le tapis, ainsi que M. de la Barde me l'a mandé, et qu'il avait été l'auteur de ce qui se fit en 1650; vous pouvez, Monseigneur, par ces choses juger de la vérité de ce qu'on dit de moi ...

gegen Fries vor, einen gebornen Schweizer, der in königlichem Dienst mit Auszahlung von Geldern an Schweizer Offiziere beauftragt war. Durch Vermittlung des nämlichen Gouverneurs erklärte sich Fries am 22. Januar 1663 bereit, verschiedene Geständnisse abzulegen, über Geld, das er von Foucquet empfangen, über seine Intriguen in der Schweiz, aber nur an Colbert persönlich und in grossem Geheim, da er sonst die Achtung seines Volkes verlieren würde.[1] Ein weiterer Brief Mouslier's an Colbert vom 29. April 1663 dankt für günstigere Behandlung und schöpft daraus Hoffnung auf Freilassung.[2] Dass Mouslier vollkommen unschuldig befunden wurde, beweist seine Freilassung am 21. August 1663 und noch deutlicher seine Sendung nach der Schweiz im Mai 1664 mit ganz ähnlichen finanziellen Aufträgen, wie er sie bisher besorgt hatte. Auffallend bleibt es immerhin, dass dieser eben aus der Bastille entlassene Mann, auf dem der Verdacht von Veruntreuung längere Zeit hatte ruhen können, nun gerade mit neuen finanziellen Geschäften betraut, dass er bald darauf zu einer festen diplomatischen Stellung erhoben wurde, welche factisch dieselbe Vollmacht in sich trug, wie die nur nominell höhere Würde seines frühern Herrn, des Ambassadeurs.

Die Vermuthung liegt nahe, dass er in den einflussreichen Kreisen irgend einen hohen Protector hatte, und sie wird unterstützt durch eine Nachricht aus diesen Kreisen, die freilich, wie es scheint, absichtlich auf eine falsche Spur führt. Wenn der Ueberbringer eines eidgenössischen Briefes an den König, Hans Rudolf Simmler von Zürich, in seinen Briefen vom 9. und 12. Februar 1666 aus Paris versicherte, Mouslier sei eine Creatur Colberts, der ihn an diese Stelle gebracht und darin zu halten entschlossen sei, gegen den Willen von Lionne, der lieber nach dem Wunsch der Eidgenossen wieder einen Ambassadeur in die Schweiz schicken wollte,[3] so hat er sich wohl von Lionne mystificiren lassen durch den von französischen Diplomaten häufig angewendeten Kunstgriff, die Eidgenossen und ihre Gesandten mit allen ihren Beschwerden von Pontius an Pilatus zu

---

[1] Ravaisson: Archives de la Bastille II, p. 112.

[2] Ravaisson II, p. 126.

[3] Simmler schrieb am 9. Februar 1666 an den Bürgermeister Waser: „Ich glaube, dass Lionne gern sein bestes thäte; weilen aber Monsieur Colbert, des Königs rechter

weisen, eine Absicht, die auch deutlich aus Lionne's gleichzeitigem Brief vom 9. Februar 1666 und aus Simmler's Brief vom 5. Februar hervorgeht.[1] Die ganze Correspondenz zwischen Lionne und Mouslier weist darauf hin, dass vielmehr Lionne selbst dieser Protector Mouslier's sei, da er häufig Mouslier warnte, auf Vorschlägen zu bestehen, welche der König missbillige, einmal eine Depesche aus diesem Grunde dem König nicht vorlas[2], sich sogar beim König für ihn verwendete gegenüber den Anschuldigungen der Feinde des Residenten.[3] Wie Mouslier wesentlich durch Lionne's Protection in seinem Amt erhalten wurde, so verlor er dasselbe auch sofort nach Lionne's Tod am 1. September 1671; obwohl Lionne ihm noch in den letzten Tagen versichert hatte, man beabsichtige, es ihm zu lassen.[4] Umgekehrt scheint gerade Colbert eher ungünstig gegen Mouslier, da der Hauptmann Stuppa, der im Verein mit von Thurn gegen den Residenten agitirte, durch Colbert's Protection aufkam und später sogar eine Nichte Colbert's

---

Arm, den Herrn Mouslier dahin gesetzt hat, wo er ist, wird er ohne Zweifel trachten, denselben zu maintenieren" (vergl. Anmerkung zu Nr. 123); und am 12. Februar an denselben: „Ich habe gewüsse Nachricht, dass Mouslier des Monsieur Colbert eigene Creatur ist, welcher entschlossen ist, ihn durch seinen Credit bei seiner Dignität zu erhalten, dergestalt, dass es kein Ansehen hat, dass weder Mr. du Plessy noch ein andrer Ambassador in's Land kommen werde; es geschehe denn, dass die Sachen ein ander Gesicht bekommend und der König unser Völker bedürftig sein werde." (Im Zürcher Statsarchiv, Frankreich.) Ueber Simmler und andre Briefe desselben vergl. Anmerkung zu Nr. 102.

[1] Vergl. Nr. 102 und Anmerkung dazu.

[2] Nr. 611, p. 346: „je me propose pour vostre propre service de ne la lire point au roy." Vergl. auch 605: „je dois vous avertir comme vostre ami."

[3] In der Depesche vom 5. October 1668 (Nr. 331) äussert Mouslier die Hoffnung, dass Lionne fortfahren werde, ihn durch seine Protection gegen seine Feinde zu schützen. Auch in seinem Brief an den König vom 12. Juli 1671 beruft sich Mouslier auf Lionne (Nr. 599). Im Brief vom 2. April 1669 (Nr. 389) versichert Lionne dem Residenten, wie er vor dem König seine Thätigkeit und die Nützlichkeit seiner Dienste gerühmt habe. Lionne schenkte zuerst Mouslier's Klagen gegen von Thurn Gehör und entzog diesem sein Vertrauen; er forderte am 3. Juli 1669 Mouslier auf, ihm Beweise zu liefern, um von Thurn auch beim König, dessen Gunst er noch besass, zu discreditiren (Nr. 422).

[4] Vergl. Nr. 614 und 616.

heirathete.[1] Mouslier's Vorschläge in Finanz- und Zollangelegenheiten stiessen denn auch zuweilen auf Colbert's Widerspruch.[2] Noch bestimmter als Colbert scheint der Kriegsminister Louvois dem Rath der Feinde des Residenten Gehör geschenkt und alle Vorschläge Mouslier's verworfen zu haben.[3]

---

6. Mouslier's Differenzen mit dem Hof, seine Rivalen von Thurn und Stuppa und die Aufhebung der Residentschaft.

Von Anfang an hatte die aussergewöhnliche Stellung Mouslier's, des einzigen Residenten in der Reihe der französischen Gesandten zu Solothurn, einen ganz provisorischen Charakter. Es handelte sich nur um einen Versuch, den der junge König kurz nach Antritt seiner Selbstregierung machte, sich mit den Schweizern auf eine einfachere und minder kostspielige Weise abzufinden. Das Gelingen dieses Experimentes und somit die Dauer der Residentschaft hieng fast mehr als von Mouslier's Verhalten davon ab, ob sich die Schweizer diese neue Behandlungsweise gefallen lassen würden. Diese waren um so weniger geneigt, gute Miene zu dem bösen Spiel zu machen, als es gerade ihren empfindlichsten Punkt, ihre Geldforderungen, betraf.

Schon bei der ersten Tagsatzung im Juli 1664 verlangten einzelne Stimmen, dass man diesen Envoyé nicht mit demselben Ceremoniell behandle, wie einen Ambassador, und schon hiebei war der Einfluss von Mouslier ungünstigen Berichten aus Paris im Spiel.[4] Bei der Juli Tagsatzung des folgenden Jahres 1665 wünschte Zürich eine Ver-

---

[1] Vergl. Abschiede p. 697: „Stuppa stehe bei Hof in Credit, indem seine Frau eine Base Colberts sei.“ Also schon im Februar 1667.

[2] Namentlich wenn Mouslier die Einführung und Aufhebung der Zölle als diplomatisches Pressionsmittel benutzen wollte, wurde diess von Colbert abgelehnt, z. B. Depesche 553 vom 19. November 1670: „man könne mit den Zollverordnungen nicht so spielen, wie mit einem Weberschiffchen“.

[3] Von Thurn correspondirt mit Louvois durch Vermittlung Stuppa's. Vergl. Nr. 351 und Nr. 374. Louvois verwirft Mouslier's Vorschläge (Nr. 553).

[4] Vergl. Nr. 9 Schluss.

änderung der Empfangsformalitäten.[1] Auch die Höflichkeitsformeln in den Briefen wollte man ermässigen.[2]

Als sich schon das Gerücht verbreitete, dass der Hof beabsichtige, Mouslier's Stellung einen dauernden Charakter unter dem Titel eines Residenten zu verleihen[3], wandten sich die XIII Orte mit Umgehung Mouslier's direct an den König in einem Brief vom 18. Januar 1666, worin sie sich beklagten, dass bei so wichtigen Verhandlungen nicht mehr wie bisher königl. ordinari und extraordinari Ambassadoren gebraucht würden.[4] In Paris scheint man allerdings schon im October 1665 die Ernennung eines Ambassadors in Erwägung gezogen und dafür, da natürlich Mouslier zu einer solchen Würde nicht qualificirt war, den königlichen Rath Du Plessis-Besançon, Gouverneur der Festung Auxonne, in Aussicht genommen zu haben.[5] Der

---

[1] Vergl. Nr. 57 Anfang und Nr. 124. Aehnliches berichten die Zürcher Tagsatzungsgesandten Waser und Hirzel am 4. Januar 1666 an ihre Obrigkeit: man habe sich lange gestritten, ob Mouslier zur Tagsatzung durch 3 oder 6 Deputirte abgeholt werden, ob dabei alle in sein Haus eintreten, oder 2 auf der Gasse warten sollten, ob sie die Treppe hinaufsteigen oder verlangen sollten, dass er in der untern Stube sie erwarte. (Zürcher Statsarchiv. Tagsatzungsberichte.)

[2] Vergl. Nr. 106 am Schluss.

[3] Am 27. Juni 1665 berichteten die zürcher. Tagsatzungsgesandten an ihre Obrigkeit: „Mouiller kam am 27. Juni in Baden an mit Gemahlin, einer Kutsche, 6 Pferden, einer litière, 15 Rytpferden und 4 Lakaien; man sagt, er habe ein königliches Patent, worin er königlicher Resident tituliert sei.“ (Zürcher Statsarchiv. Missiven.) Doch war die Ernennung damals noch nicht erfolgt.

[4] Nr. 97 am Schluss.

[5] Die Ordinari Wochenzeitung (von Zürich?) Nr. 48 berichtet in einer Correspondenz aus Frankreich vom 30. November 1665: „Mr. de Plessis Besanzon, königlicher Rath und Gubernator zu Ossonne, des Mr. le Marschall de Plessis Prasslin Bruder, ist Duc und Pair, darum die Ambassada in die Eidgenossenschaft möchte verschoben werden, weil die Hülf in Holland ankommen.“ Mit Ossonne ist Auxonne an der Saône, nahe der Grenze der Freigrafschaft, gemeint. Bernard de Besançon, sieur du Plessis-Besançon, 1645 maréchal de camp, 1653 lieutenant général, 1660 gouverneur d'Auxonne, starb 1670. Häufig in diplomatischen Geschäften thätig. (Vergl. Lettres de Mazarin, éd. Cheruel II, p. 1007.) Nr. 49, Correspondenz aus Frankreich vom 3. December 1665: „Mr. de Plessis Besanzon soll in die Eidgnoschaft gehen mit einem Extraordinari Tresorier, wegen neuer Werbungen.“ Zu viel Gewicht darf man auf diese Berichte nicht legen, da sie von schweizerischer Seite, oder vielleicht von Du Plessis selbst, beeinflusst sein dürften.

Candidat selbst machte sich wirklich Hoffnungen. Er wandte sich, um die Ernennung zu befördern oder nur wenigstens Gewissheit zu erhalten, am 9. April 1666 brieflich an einen Gönner in Paris.[1] Ob es aber dem Hofe jemals mit dieser Candidatur Ernst war, muss zweifelhaft bleiben.

Wenn schon die Ungewissheit des Candidaten selbst nicht sehr dafür spricht, so fand auch der eidgenössische Bote Simmler, dass der Hof nicht geneigt sei, Mouslier fallen zu lassen und Du Plessis oder irgend einen andern als Ambassador zu senden.[2] Es erfolgte denn auch gleich am Tage nach Simmler's Brief am 13. Februar 1666 die lakonische Antwort des Königs auf den Brief der XIII Orte, genau nach Mouslier's Entwurf ausgefertigt[3], worin der König sich directe Schreiben verbat, die Eidgenossen mit allen ihren Anliegen an Mouslier wies und diesen nun zum ersten Mal als seinen Residenten bezeichnete, der von allen Intentionen des Königs vollständig unterrichtet sei.[4] Doch war Mouslier's Stellung auch dadurch noch so wenig befestigt, dass in der Ordinari Wochenzeitung noch zweimal, 1666 und 1668, die Candidatur Du Plessis' mit grösserer Bestimmtheit

---

[1] Vergl. seinen Brief Nr. 123. Den Adressaten habe ich nicht ermitteln können; aus dem letzten Satz könnte man Lionne vermuthen, doch scheint die Anrede Monsieur, statt Monseigneur, dem zu widersprechen. Der Brief gibt sich als Begleitung zu einem nicht vorliegenden Mémoire über die Januar Tagsatzung, welches natürlich nicht von Du Plessis abgefasst sein kann, aber wahrscheinlich von einem mit ihm in Verbindung stehenden Schweizer. Du Plessis' Angabe, dass er seit 6 Monaten in Ungewissheit schwebe, führt auf den October 1665, wo zum ersten Mal von seiner Ernennung zum Ambassador die Rede gewesen sein muss.

[2] Vergl. Anmerkung zu Nr. 123.

[3] Nr. 104. Dass dieser Brief genau nach Mouslier's eignem Entwurf ausgefertigt wurde, geht aus Lionne's Brief an Mouslier vom 9. Februar (Nr. 102) hervor: „je dépêcheray dans trois ou quatre jours le courrier des cantons avec la response du roy, qui sera entièrement conforme au project, que vous m'avez adressé." Die 4 Tage führen genau auf den 13. Februar, so dass kein anderer Brief damit gemeint sein könnte.

[4] Nr. 104: „ayant pleinement informé le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre résident, de nos intentions sur toutes les choses etc."

auftaucht[1]; zwischenhinein aber auch noch diejenige des Mr. d'Avaux, maître des requêtes.[2]

Im September 1668 zog man in Folge von Vorstellungen schweizerischer Offiziere die Erneuerung der Ambassade so ernstlich in Betracht, dass Lionne sogar den Residenten selbst aufforderte, ohne Berücksichtigung seiner eignen Interessen aufrichtig seine Meinung zu äussern, ob die Absichten des Königs durch einen Ambassador besser erreicht, namentlich der sehr befürchtete Anschluss der Eidgenossen an die Triple-Allianz verhindert werden könnte.[3]

Dass Mouslier auch jetzt noch nicht abberufen wurde, erscheint um so auffallender, als Lionne nicht nur in seinen Briefen an den Residenten ganz offen zu verstehen gab, dass er seine Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit in dieser Frage bezweifle[4], sondern eine Zeit lang sein Vertrauen den schweizerischen Gegnern des Residenten schenkte, welche seine Abberufung gewünscht hatten.

Waren die Schweizer von Anfang an gegen Mouslier eingenommen wegen seines niedrigen Ranges und zweifelhaften Charakters, so stieg im Lauf der Jahre ihre Erbitterung und Verachtung gegen den Residenten, da sie bemerkten, dass er auch bei Hofe kein unerschütterliches Vertrauen besitze und trotz der Versicherung des Königs keineswegs in allen Dingen von des Königs Absichten genau infor-

---

[1] Ordinari Wochenzeitung 1666, Nr. 28. Correspondenz aus Frankreich vom 12. Juli 1666: „Plessis Besanzon, destinierter Ambassador in die Eidgnoschaft, reiset in Burgund auf seine Güter.“ Und noch 1668, Nr. 33, aus Frankreich vom 7. August: „Comte du Plessis Besançon soll als Ambassador in die Eidgnoschaft.“

[2] Ordinari Wochenzeitung 1667. Correspondenz aus Frankreich 6. Herbstmonat: „Mr. d'Avaux, maître des requêtes, ist geordneter Ambassador in die Eidgnoschaft.“ Dass dieselbe Zeitung Mouslier mit keinem Wort irgendwo erwähnt, obschon sie 1661 Nr. 6 vom 4. Februar berichtet hatte: „Der zu Solothurn gewesene königl. Ambassador, Msr. de La Barde ist bei Hof wohl ankommen; sein Nachfahr ist noch nicht ernennt“; verräth auch offiziösen Einfluss.

[3] Vergl. Nr. 324. Lionne's Brief an Mouslier vom 11. September 1668: „J'entends parler d'un ambassadeur avec des sommes d'argent plus fortes..... Mandez-moi tout ce que vous croyez pouvoir faire ou ne pas faire....“ Dass namentlich der König selbst diese Wünsche in Betracht zog, zeigt Lionne's Brief vom 13. November 1668. Nr. 345.

[4] Vergl. Nr. 324: „que le désir trop ardent de continuer dans vostre employ ne vous empêche pas de proposer vous-mesme d'autres remèdes à vostre propre préjudice.“

mirt sei, und ebensowenig seine Rathschläge bei Hof in allen Punkten befolgt werden.

Es war Mouslier's Ansehen ganz besonders nachtheilig, dass eines der wichtigsten Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz, die Kriegsdienste, nicht nach seinem Rath, sondern häufig im entgegengesetzten Sinne entschieden wurden. Dadurch verlor der Resident eines der wesentlichsten Mittel, wodurch die früheren Gesandten sowohl auf die allgemeine Volksstimmung mit neuen Werbungen und günstigeren Bedingungen Einfluss geübt hatten, als auch auf die einzelnen Häupter der Obrigkeiten durch Belohnung ihrer Gefälligkeiten mit Offiziersstellen.[1] Als Mouslier am 12. August 1667 zur Verhinderung der spanischen Werbungen vorschlug, eine grosse Werbung anzustellen unter den alten Soldbedingungen, wurde es ihm vom Hof abgeschlagen, obwohl ihn Lionne angewiesen hatte, die spanischen Werbungen nicht zu dulden. So oft Mouslier sich für seine Vertrauenspersonen in diesem Sinne verwendete, erhielt er einen Abschlag oder doch nur sehr unvollständige Erfüllung.[2]

Immer mehr schenkte der König und namentlich der Kriegsminister Louvois in militärischen Angelegenheiten den Rathschlägen eines Mannes Gehör, welcher bald ein gefährlicher Rivale des Residenten wurde und schliesslich auch zu seinem Sturz mitwirkte. Es war ein Offizier der Schweizergarde, Peter Stuppa, gebürtig aus der Grafschaft Chiavenna, einem Unterthanenland Graubündens, ein ebenso gewissenloser[3], als ehrgeiziger und wirklich begabter Mensch von bedeutendem militärischem Talent, wie seine spätere rasche Beförderung zum Brigadier (1672), Feldmarschall (1677), Oberst des Schweizer-Garderegiments (1685) und Lieutenant général (1688) beweist.[4] Seine Stellung im Garderegiment seit 1652 mit einer halben,

---

[1] Vergl. Nr. 245 Mouslier's Aeusserung: „Autrefois on avoit toujours intéressé les chefs dans les compagnies, afin de les protéger."

[2] Vergl. die Beispiele, welche im Abschnitt über die Solddienste angeführt werden.

[3] Ursprünglich reformirt trat er, wohl um seine Beförderung zu erleichtern, zum Katholicismus über, wohl schon in den fünfziger Jahren. Vergl. Abschiede, p. 697 und May: Histoire militaire de la Suisse VI, p. 97.

[4] Ueber seine militärische Laufbahn vergl. Zurlauben: Histoire militaire des Suisses I, p. 142 und VII, p. 136 ff.

dann von 1657 an mit einer ganzen Compagnie, hatte er trotz Erwerbung des Bürgerrechts von Basel nur mühsam im Kampf mit den Offizieren der vornehmeren eidgenössischen Geschlechter erlangt, welche den bündnerischen Unterthanen und Neubürger als einen unwillkommenen und unebenbürtigen Eindringling betrachteten. Diess erfüllte ihn mit glühendem Hass gegen die regierenden Herren, dem er schon früh Ausdruck gab.[1] Zur Entschädigung für das schlechte Verhältniss zu seinen Mitoffizieren wusste er sich durch militärische Tüchtigkeit und gewandtes Benehmen in besonderes Vertrauen zu setzen bei dem obersten Befehlshaber aller schweizerischen und bündnerischen Truppen, dem Grafen von Soissons[2], bald auch beim Kriegsminister Louvois und besonders bei Colbert, mit dessen Nichte er sich verheirathete.[3]

Auf Stuppa's Rath wurden zwei für die regierenden Geschlechter der Eidgenossenschaft besonders verletzende Massregeln durchgeführt, im September 1667 wurde der Bestand der Gardecompagnien von 200 auf 300 Mann erhöht, im Juni 1668 ein grosser Theil der Garde und namentlich die Angehörigen vornehmer Familien entlassen, die Mannschaft dagegen für Freicompagnien wieder angeworben.[4] Als auch die zwei einzigen unter den von Mouslier empfohlenen, welche wirklich im Januar 1668 wenigstens je mit einer halben Compagnie bedacht worden waren, der Landammann Karl Franz Schmid von Uri und der Landhofmeister des Abtes von St. Gallen Fidel Von Thurn[5], bei der Reduction der Garde am 18. Juni 1668 wieder ihren Abschied erhielten[6], erklärte sich Mouslier ausser Stande, seine Aufgaben zu

---

[1] Nach der Lebensbeschreibung Heinrich Eschers soll Stuppa über die eidgenössische Gesandtschaft zum Bundschwur in Paris 1663 öffentlich gesagt haben: „man sollte den Abgesandten wegen ihres schmählichen Verhaltens die Köpfe vor die Füsse legen."

[2] May: Histoire militaire VI, p. 99.

[3] Schon im Februar 1667 war er mit ihr verheirathet, wie aus Abschiede, p. 697 hervorgeht. Auf Louvois weist auch Mouslier's Brief vom 21. December 1668, worin er den Minister beschwört, nicht auf schweizerische Rathgeber zu hören. Nr. 363; Briefe von Louvois an Stuppa enthält die Correspondance administrative.

[4] Vergl. das nähere im Abschnitt über den Solddienst.

[5] Vergl. Anmerkung 2 zu Depesche 249 und Zurlauben II, p. 59 und p. 105.

[6] Zurlauben II, p. 59 und Mouslier's Depeschen vom 8. und 15. Juni 1668 Nr. 302 und 303. Auch Nr. 326.

erfüllen, wenn seine Freunde, die Führer der französischen Partei in den katholischen Orten so rücksichtslos behandelt würden.[1]

Da diese Vorstellungen ohne Erfolg blieben und die Freunde Frankreichs in den eidgenössischen Regierungen merkten, dass der Resident in militärischen Fragen bei Hof nichts zu sagen habe und beim besten Willen ihnen die verlangten Offiziersstellen nicht verschaffen könne, bewiesen sie ihm vollends die tiefste Verachtung. Ja einige giengen so weit, mit Umgehung dieses unnützen Zwischenträgers sich direct an die entscheidenden Personen in Paris zu wenden durch Vermittlung des Hauptmanns Stuppa. An der Spitze dieser Männer stand der Landhofmeister des Abtes von St. Gallen, Fidel Von Thurn, den die Geschichte auch bisher schon als einen gesinnungslosen, nur auf eigenen Vortheil bedachten Abenteurer kannte.[2] Seiner Führung folgten jedoch auch höher gestellte und angeschenere Männer, wie die Landammänner der drei Urcantone, Karl Franz Schmid von Uri, Johann Franz Reding von Schwyz und Johann Franz Stultz von Unterwalden. Diese letzteren hatten freilich noch wichtigere Gründe, Mouslier zu hassen und auf seinen Sturz hinzuarbeiten, als nur ihre Begierde nach Offiziersstellen. Als Häupter der französischen Partei in ihren Orten hatten sie wie ein erbliches Amt seit alter Zeit die Vertheilung der geheimen Pensionen zu besorgen, welche an die Freunde Frankreichs nach einer geheimen Liste ausbezahlt wurden.

Schon in den ersten Tagen seines Amtes hatte Mouslier den Gedanken geäussert, diese Liste den schweizerischen Parteihäuptern zu entziehen und die Vertheilung unmittelbar in seine eigenen Hände zu nehmen.[3]

Ernstlicher kam er Anfangs 1668 auf diesen Plan zurück, als seine Stellung durch das rücksichtslose Vorgehen Frankreichs immer schwieriger wurde[4] und die Führer der französischen Partei dem Residenten ihr Vertrauen mehr und mehr entzogen.

---

[1] Nr. 302 am Schluss und Nr. 303. „Il n'est pas possible de faire subsister l'alliance et les affaires du roy, si les cinq anciens cantons catholiques sont privés des emplois et du service."

[2] Vulliemin III, S. 484.

[3] Depesche Nr. 5 und 10. Vergl. den Abschnitt über die finanziellen Fragen.

[4] In den hier mitgetheilten Depeschen ist zwar erst später im August und September 1668 (Nr. 321 und 326) davon die Rede, aber mit Hinweisung auf frühere

Dazu kam noch, dass bei der allgemeinen Verachtung, welche der Resident sich zugezogen, und bei dem Misstrauen, das zwischen ihm und den Häuptern der französischen Partei entstanden war, diese Partei ihr Uebergewicht in den einzelnen Orten wie in der Tagsatzung zu verlieren Gefahr lief. Diese Gründe bewogen die drei Landammänner, gemeinsam mit Von Thurn, der schon seit der Pariser Gesandtschaft von 1663 in guten Beziehungen zum Hofe stand[1] und durch Stuppa dieselben erneuerte, sich direct an den Hof zu wenden, um Lionne die Verderblichkeit der Massregeln und Pläne Mouslier's auseinander zu setzen und auf seine Abberufung zu dringen. Als an der Tagsatzung zu Baden im März 1668 der Umschwung der Parteien schon so sehr hervortrat, dass von Luzern, Bern und Zürich die bisherigen französisch gesinnten Abgeordneten Alphons von Sonnenberg[2], Erlach und Waser durch Männer der entgegengesetzten spanischen oder patriotischen Partei ersetzt wurden, dass Mouslier gar nicht persönlich zu erscheinen wagte, die drei Landammänner und Von Thurn vergeblich die französischen Interessen vertheidigten und endlich beschlossen wurde, dem König in einem energischen Schreiben die Missbilligung darüber auszudrücken, dass schweizerische Truppen zum Einfall in die Freigrafschaft verwendet worden seien[3], da schrieben zwei Tage nach Datum dieses Briefes der Tagsatzung, am 30. März 1668, die Häupter der französischen Partei, Landammann Schmid von Uri, Reding von Schwyz, Stultz von Unterwalden und Von Thurn, wohl der Verfasser des Briefes, direct an den Minister Lionne einen Brief voll von Anklagen gegen den Residenten.[4]

Versuche, die in den Anfang des Jahres oder ins vorhergehende zurückzugehen scheinen.

[1] Vergl. Nr. 20 und Nr. 345. Lionne à De La Tour. „Depuis que j'eus la satisfaction de vous voir icy dans la députation, j'ay toujours conservé chèrement la mémoire de vostre mérite personnel et du zèle que vous fîtes paroistre pour les intérests de cette couronne." Auf eine Correspondenz mit dem Hofe lässt auch Lionne's Brief vom 9. September 1664 schliessen, Nr. 20: „Pour Mr. de La Tour, non obstant tout ce qu'il nous a dit pour sa justification."

[2] Ueber Sonnenberg vergl. Nr. 277.

[3] Abschiede VI, 1, p. 745. Vergl. Nr. 281.

[4] Nr. 283.

Durch allzu grosse Sparsamkeit in nützlicher Anwendung des königlichen Geldes, durch Unzuverlässigkeit, compromittirende Mittheilung von Geheimnissen, welche die Freunde Frankreichs ihm anvertraut hätten, und durch unvorsichtige verletzende Aeusserungen gegen die nationale Ehre und Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft habe der Resident sich eine so allgemeine Abneigung zugezogen und die Sache des Königs wie auch der französischen Partei so sehr gefährdet, dass sie, die Freunde Frankreichs, bei so ungeschicktem Verhalten des königlichen Gesandten, nicht im Stande seien, die französische Sache ferner aufrecht zu halten und eine Verbindung mit Spanien und dem Kaiser zu verhindern.

Eine unmittelbare Wirkung scheint dieser Brief nicht geübt zu haben, da von einer Antwort Lionne's keine Spur vorliegt und statt einer grössern Berücksichtigung vielmehr dem Landammann Schmid und Von Thurn bald darauf im Juli 1668 ihre Compagnie entzogen, auch die Geldentschädigungen und Gratificationen, die Mouslier vorschlug, in den nächsten Monaten immer noch abgeschlagen wurden.[1] Erst im August 1668 veranlasste die schwierige Haltung der Eidgenossen und die Furcht, dass dieselben der Tripleallianz beitreten könnten, den Hof zu einer grössern Berücksichtigung der französischen Partei und gerade auch der Unterzeichner jenes Briefes. Lionne wies am 21. August Mouslier an, dem Landammann Schmid eine Gratification von 3000 Franken auszuzahlen[2], stellte ihm am 11. September 50,000 Franken zur Verfügung, um nach seinem Vorschlag die einflussreichen Personen der Cantone zu gewinnen[3], und gestattete ihm, denselben die Aussicht zu eröffnen, dass in nächster Zeit in jedem Ort eine Compagnie für das Garderegiment geworben und dabei die Wünsche Pfyffers und anderer Freunde des Königs berücksichtigt werden sollten. Wie wenig jedoch diese Concessionen als ein Sieg von Mouslier's Wünschen zu betrachten sind, ergibt sich aus den Zweifeln gegen seine Aufrichtigkeit und den ernsten Mahnungen,

---

[1] Vergl. Nr. 291 Ende. Lionne à Mouslier, 21. April 1668. Nr. 297. Lionne, 15. Mai, weist Mouslier an, jeden Canton mit Verlust seiner Pensionen zu bedrohen.

[2] Nr. 320.

[3] Nr. 324. Vergl. Mousliers Vorschlag Nr. 321. Die 50,000 francs wurden nachher auf 40,000 herabgesetzt; vergl. Lionne's Brief vom 25. September 1668 Nr. 329.

welche Lionne unmittelbar daran knüpft, der Resident möge sich ja nicht durch allzu grossen Eifer persönlicher Dienstleistung verleiten lassen, es zu verschweigen, wenn er als das beste und einzige Mittel zur Beruhigung der Eidgenossen die Ernennung eines Ambassadors mit grösseren Summen erkenne, wie diess von verschiedenen Seiten dem Hofe als nothwendig bezeichnet worden sei, um den Beitritt zur Tripleallianz zu verhindern. Es waren also nicht sowohl die Vorstellungen des Residenten, als vielmehr diejenigen seiner Gegner und wahrscheinlich gerade die Nachwirkungen des Briefes Von Thurn's und der drei Landammänner vom 30. März, vielleicht noch weitere in dieser Sammlung nicht enthaltene Briefe derselben[1], was den Hof so sehr umstimmte, dass ihm auch Mouslier's Vorschläge zur Beruhigung der Eidgenossen nicht mehr genügend schienen und er schon ernstlich in Zweifel zog, ob das gegenwärtige System der Hinhaltung durch einen Residenten überhaupt noch haltbar sei, oder die frühere Ambassade wieder hergestellt werden müsse.[2]

Trotz aller Protestationen Mouslier's[3], der jetzt wohl einsah, wer jenen Rath gegeben und Von Thurn bei Hof zu verdächtigen suchte als Anhänger Oesterreichs[4], zeigt sich im folgenden Brief Lionne's vom 25. September, worin überdiess alle weiteren Vorschläge Mouslier's zurückgewiesen, sogar die bisherigen Concessionen zum Theil wieder zurückgenommen oder vermindert werden[5], dass der Hof Von Thurn

---

[1] Wie z. B. Von Thurn's Brief vom 22. October 1668 an Lionne nicht erhalten ist, vergl. Nr. 345, Anmerkung 1.

[2] Vergl. oben pag. XXXII, Anmerkung 1, die Zeitungsnachricht vom 7. August 1668, dass du Plessis-Besançon zum Ambassador bestimmt sei.

[3] Am 23. September Nr. 326, worin er seine Verdienste gegenüber den frühern Ambassadoren herauszustreichen sucht. Vergl. auch Nr. 331.

[4] Nr. 326 am Schluss: „pendant que des gens vous donnent peut-estre quelques avis par-delà sur les affaires d'icy, ils font respandre, qu'on doit envoyer un ambassadeur ..... Ce qui vous a esté dit au sujet de l'abbé de St. Gal, me marque que le sieur de La Tour ou plustost d'autres par son moyen prennent soin de me rendre mauvais office auprès de vous. Il a toujours l'œil tourné du côté de l'Espagne et de l'Empire.

[5] Nr. 329. Die am 11. September versprochenen 50,000 francs werden auf 40,000 vermindert, vielleicht um die 10,000 Von Thurn zu übergeben; die Verweigerung der „grande levée" bezieht sich doch wohl auf die am 11. September in Aussicht gestellte

schon sein volles Vertrauen geschenkt, mit ihm in directe Beziehungen getreten ist und ihm sogar die Vertheilung von Gratificationen an seine Freunde, d. h. die Landammänner, übertragen will; alles diess hinter dem Rücken des Residenten, dem Lionne nur eine leise Andeutung davon macht in der Warnung, er solle nicht eifersüchtig werden, wenn der König auch durch andere Hände als die seinigen Gratificationen austheilen lasse, und auch andere politische Geschäfte nicht deshalb stören, weil sie nicht von ihm selbst geführt würden.[1]

Es ist gewiss eine höchst auffallende und in der Geschichte der Diplomatie vielleicht einzig dastehende Erscheinung, dass der Hof hinter dem Rücken seines bevollmächtigten Vertreters mit schweizerischen Staatsmännern in die engste Verbindung trat und einen Theil der politischen Geschäfte durch sie besorgen liess. Die Beziehungen Von Thurn's zu dem Hof wurden immer vertraulicher; es findet sich eine ganze Correspondenz zwischen Lionne und Von Thurn, welcher seit October 1668 wie ein französischer Gesandter ausführliche Berichte über die Tagsatzungen[2] und Vorschläge für neue Massregeln[3] durch Vermittlung Stuppa's[4] nach Paris sandte, theils an Lionne, theils auch, wie aus einigen Aeusserungen hervorgeht, an Louvois, dessen Correspondenz sich freilich nicht im Archiv des Auswärtigen befindet.[5] Lionne versicherte Von Thurn in einem Brief vom 13. November 1668 als Antwort auf dessen Brief vom 22. October an Lionne, dass König und Minister, seit sie Von Thurn bei dem Bundschwur zu Paris 1663 persönlich kennen gelernt, das vollkommenste Vertrauen auf seine

---

Werbung einer Compagnie aus jedem Canton. In Nr. 335 tadelt Lionne den Residenten, dass er jene Vermehrung des Garderegiments bestimmt in Aussicht gestellt habe.

[1] Nr. 329 am Schluss: Il ne faut pas que vous preniez jalousie, quand mesme le roy voudroit faire passer des gratifications par d'autre voye que par la vostre, ce que je vous dis sur le sujet d'un mot que vous m'escriviez touchant le sieur de La Tour.

[2] Vergl. Nr. 348, 349, 350, Anmerkung.

[3] Nr. 347, 350, 366, 374, 375, 385, 386, 424, 433.

[4] Vergl. Nr. 346 und 349, Anmerkung a. Stuppa erhielt diese Briefe nicht durch die gewöhnliche Post über Lyon, welche Mouslier's Depeschen beförderte, sondern durch Privatbeförderung von Kaufleuten, wahrscheinlich St. Gallern. Vergl. Nr. 345: „la sûreté de l'envoyer se montrera toute entière en la voye des marchands.

[5] Vergl. Nr. 318, Anmerkung 5.

Ergebenheit und seinen Eifer hätten, das etwas gestörte gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern wieder herzustellen.[1]

Von Thurn's Absicht wird klar aus seinem Mémoire vom 18. November 1668[2], worin er auseinandersetzt, dass der Resident an der November Tagsatzung nicht nur eine unnütze Rolle gespielt, sondern die Bemühungen der Freunde Frankreichs aus Eifersucht geradezu gestört habe, indem er die Verhinderung der östreichischen Erbeinung als Hauptinteresse Frankreichs hingestellt habe, anstatt der Verhinderung des Beitritts zur Tripleallianz und des Verbots der Freicompagnien, welche Von Thurn vom Hofe aus als die Hauptpunkte bezeichnet worden seien. Von Thurn beschwört Lionne, den unfähigen und verhassten Residenten so schnell als möglich abzuberufen, da mit ihm nichts zu erreichen sei, und die Freunde Frankreichs nicht mit ihm zusammenwirken könnten. Doch verlangt er keineswegs einen Ambassadeur, sondern gibt den Rath, die Stelle eine Zeit lang unbesetzt zu lassen, da die schweizerischen Freunde Frankreichs die Interessen des Königs besser und billiger besorgen könnten.[3]

Diese unzweideutige Anerbietung Von Thurn's, die Vertretung der französischen Interessen zu übernehmen, gibt genügenden Aufschluss über seinen Charakter. Könnte man in seinen Klagen über den Residenten etwa die patriotische Absicht suchen, den geschickten Vertreter Frankreichs bei Hofe zu verdächtigen, dadurch Verwirrung in der Leitung der französischen Angelegenheiten zu stiften, oder die Aufhebung des für die Schweiz so ungünstigen Systemes der Residentschaft zu Gunsten eines neuen Ambassadors zu veranlassen, so entpuppt sich Von Thurn mit diesem Vorschlage als gewissenloser Egoist, der ebenso wie die Interessen des ganzen Vaterlandes auch die seiner Parteigenossen preisgeben und das französische Geld in seine eigne Taschen lenken will, um sich selbst zu bereichern und durch das Amt der Geldvertheilung zu grossem Einfluss zu gelangen. In St. Germain erkannte man diese Triebfedern so gut und zweifelte so wenig an Von Thurn's Aufrichtigkeit, dass Lionne ihm wirklich wenig-

---

[1] Nr. 345. [2] Nr. 348.

[3] Am Schluss: „Les amis feront les affaires avec moins de despense et plus d'effect."

stens einzelne Functionen eines französischen Gesandten übertrug, ihn von den Intentionen des Königs in den wichtigsten Punkten in Kenntniss setzte[1], ihn zur Berichterstattung über die Tagsatzungen aufforderte und ihm zur Vertheilung von Gratificationen an seine Freunde bedeutende Geldsummen zusandte[2], die natürlich von den für Mouslier bestimmten Summen abgezogen wurden.

Man fand es der Mühe werth, wenigstens einen Versuch mit diesem neuen System zu machen, das sich vielleicht nützlicher und minder kostspielig erweisen konnte, als die Residentschaft; oder wenn des Hofes Absicht vielleicht nicht so weit gieng, wollte man doch die Bereitwilligkeit dieses einflussreichen Mannes nicht zurückstossen und sie mit der Thätigkeit des Residenten in Einklang zu setzen versuchen. Immerhin wollte sich Lionne doch nicht so vollkommen auf Von Thurn verlassen, um nach dessen Rath den Residenten sofort abzuberufen. Es ist sehr bezeichnend für den Grad der Achtung, welche Mouslier bei Hofe genoss, dass ihm ein persönlicher Gegner an die Seite gestellt wurde, ohne dass Lionne sich auch nur bemüssigt fühlte, den Residenten von dieser bedenklichen Concurrenz in Kenntniss zu setzen; während Von Thurn über den Inhalt von Mouslier's Depeschen, wahrscheinlich durch Stuppa, ziemlich gut unterrichtet wurde[3] Als Mouslier die Sache merkte und sich gegenüber seinem Freunde, dem Luzerner Franz Pfyffer, über diese Beeinträchtigung seiner Stellung beklagte, wovon Von Thurn sofort Kenntniss erhielt und Lionne Mittheilung machte[4], erhielt Mouslier von Lionne Anfangs Januar 1669, wie es scheint[5], einen ziemlich scharfen Verweis und wohl auch schon die Aufforderung, sich mit Von Thurn zu verständigen, die dann trotz aller Verdächtigungen des Residenten gegen Von Thurn am 5. März noch energischer wiederholt wurde.[6] Eine entsprechende Aufforderung, mit Mouslier auf freundschaftlichem Fuss zu leben, wurde

---

[1] Vergl. Nr. 402: „la connoissance que celui-cy (de La Tour) a, par sa correspondance en France, des intentions de Sa Majesté".

[2] Nr. 387, Anmerkung 1. Vergl. auch Nr. 366.

[3] Vergl. Nr. 403: „On sait icy par cette voye ce que j'écris à la cour."

[4] Nr. 366.

[5] Vergl. Nr. 370, Anmerkung 1.

[6] Die Aufforderung in Nr. 379 scheint die Wiederholung einer frühern zu sein.

allerdings von Lionne am 15. Januar 1669 auch an den Landhofmeister von St. Gallen gerichtet[1]; dieser jedoch begleitete seine entsprechende Versicherung vom 12. Januar mit neuen Klagen und legte als Zeugniss einen auch von den Landammännern Schmid von Uri und Stultz von Unterwalden (allerdings nicht eigenhändig) unterschriebenen Brief an Lionne bei, worin sie über die feindseligen Aeusserungen Mouslier's klagen, über seine Weigerung sich mit ihnen ins Einverständniss zu setzen, da sie doch von den Befehlen des Königs instruirt seien, und den Minister im übrigen auf die regelmässige Correspondenz Von Thurn's verweisen.[2]

Der eigentliche Grund dieser allgemein gehaltenen Klagen, die Drohung Mouslier's, den Landammännern die Vertheilung der geheimen Pensionen zu entziehen, wovon jedoch nur Von Thurn's Brief Mittheilung macht[3], zog dem Residenten einen schweren Verweis zu[4], am gleichen Tag, wo Lionne dem Landhofmeister seine und des Königs besondere Zufriedenheit bezeugte, über sein Versprechen, sich mit Mouslier zu vertragen[5], am 5. März. Diess Einverständniss wurde natürlich keineswegs erreicht. Mouslier klagte, dass Von Thurn sich für einen Agenten des Königs ausgebe und seine baldige Abberufung verkündige.[6] Er beschuldigte seinen Rivalen der Abhängigkeit von Spanien und von Oesterreich, weil sein Vermögen in den Salzbergwerken von Hall im Tirol engagirt sei[7], und schrieb jede Bewegung und Intrigue, die in irgend einem Orte gegen Frankreich sich erhob, seiner Anstiftung zu.[8]

Gleichwohl durchschaute er die wirklichen weitgehenden Verbindungen Von Thurn's mit den Häuptern der Urcantone noch lange nicht; noch im Januar 1669 schenkte er dem Zeugniss des Land-

---

[1] Auf einen Brief Lionne's mit diesem Inhalt, vom 15. Januar, lässt Von Thurn's Antwort Nr. 374 schliessen.

[2] Nr. 374 und 375.

[3] Nr. 374. [4] Nr. 379 am Schluss. [5] Nr. 380.

[6] Nr. 370: „il publie, que je dois m'en retourner en peu, qu'il sera agent du roy dans les diètes." Auch Nr. 366.

[7] Depesche vom 19. April 1669. Nr. 393.

[8] Nr. 370; Von Thurn soll Verbindungen haben mit den Gegnern Frankreichs in Zürich (Nr. 382), Glarus (390 und 403), Solothurn (402), Schwyz (411).

ammann Schmid gegen Von Thurn Glauben[1], und meinte am 31. Mai 1669 Lionne als eine ganz neue Unthat Von Thurn's mitzutheilen, dass er auch diesen getreuen Anhänger Frankreichs und des Residenten von ihm abwendig gemacht habe.[2]

Nachdem Mousliers Klagen lange Zeit unberücksichtigt geblieben, schenkt ihnen der Hof im Juni 1669 plötzlich Glauben und beginnt in seiner günstigen Meinung über Von Thurn zu schwanken.[3] Der Grund dieser Sinnesänderung geht nicht klar aus der erhaltenen Correspondenz hervor. Die vorhergehende Depesche des Residenten vom 24. Mai, welche nur die bisherigen Klagen wiederholte und um Verhinderung der Correspondenz Stuppa's mit Von Thurn bat,[4] kann für sich allein nicht diese Wirkung gehabt haben. Möglich ist es, dass ein dieser Depesche beigelegter Brief, wahrscheinlich von einem schweizerischen Anhänger Mousliers aus Paris geschrieben, so sehr compromittirende Mittheilungen über Von Thurn und seine Freunde, namentlich den Landammann Stultz enthielt,[5] dass Lionne sich von der Schädlicheit der Verbindung mit Von Thurn überzeugte.

Es mochte auch schon die Erfahrung, dass Von Thurn und Mouslier trotz aller Mahnungen nicht einträchtig zusammenwirken wollten, genügen, um den Hof von der Schädlichkeit dieses Doppelspiels zu zu überzeugen. Wie dem sei, am 5. Juni 1669 erliess der König einen auf Grund von Mousliers Entwurf, nur mit wenigen Aenderungen, abgefassten Brief an die XIII Orte, um den Residenten als seinen einzigen Bevollmächtigten zu rehabilitiren und sein Missfallen auszudrücken, dass einige, die bisher die treuesten Anhänger Frankreichs geschienen, sich erlaubt hätten, die Absichten und Befehle des Königs anders darzustellen als Mouslier. An diesen verwies der König alle Anliegen und Wünsche der Schweizer und besonders der Freunde Frank-

---

[1] Nr. 368. [2] Nr. 407.

[3] Nr. 408 und 409; vom 5. Juni 1669.

[4] Nr. 403 am Schluss: je vous supplie qu'il ne soit plus entretenu de correspondance avec le sieur de La Tour."

[5] Nr. 403. Mouslier bezieht sich in seiner Depesche auf den beigelegten Brief, der jedoch in der Sammlung nicht enthalten ist. Dass Mouslier bei Absendung jener Depesche vom 24. Mai seines Sieges ziemlich sicher war, geht daraus hervor, dass er gleich den Entwurf für den Brief des Königs vom 5. Juni beilegte.

reichs.[1] In einem gleichzeitigen Brief an Mouslier versprach Lionne, so viel von ihm abhange, die Correspondenz, die Von Thurn mit Paris unterhalte, zu hindern;[2] und übersandte dem Residenten einen Brief für Von Thurn, um diesen ganz nach dem Wunsch Mousliers anzuweisen, dass er alle Dienste, die er Frankreich leisten zu können glaube, dem Residenten zu wissen thun, sein Verhalten nach dessen Rath richten, und sich nicht mehr bemühen solle, darüber nach Paris zu schreiben.[3]

Wurde Von Thurn in diesem Briefe noch sehr schonend behandelt und sein aufrichtiger Wille, Frankreich zu dienen, nicht in Zweifel gezogen, so gelang es dem Residenten, wenn nicht schon früher, in seinen nächsten Depeschen, Lionne zu überzeugen, dass der Mann, dem der Hof nun seit $^3/_4$ Jahren sein volles Vertrauen geschenkt hatte, ein Gegner der französischen Interessen sei, oder doch wenigstens in der Frage, ob das französische Bündniss den Eidgenossen andere Verbindungen gestatte, gegen Frankreich gehandelt, Briefe und Flugschriften im gegnerischen Sinne geschrieben habe.[4] Seinem Einfluss und seiner Partei schrieb Mouslier zu, dass Schwyz an der Erklärung über Beobachtung der französischen Allianz eine kleine Abänderung von der Form anbrachte, die Mouslier gewünscht,[5] und dass gestützt auf diese Abänderung, die so gering war, dass Mouslier sie zuerst gar nicht bemerkte,[6] eine Interpretation der schwyzerischen Erklärung verbreitet wurde, wonach diese Declaration die Bündnisse mit anderen Staaten nicht ausschloss.[7]

Eine Flugschrift in diesem Sinne, in Form eines Briefes an den Landammann von Schwyz abgefasst und von Schmähungen gegen den Residenten erfüllt, bezeichnete Mouslier am 21. Juni als Werk Von Thurn's.[8]

---

[1] Nr. 408. [2] Nr. 409.

[3] Nr. 410. Brief Lionne's an Von Thurn vom 5. Juni 1669, an Mouslier gesandt und von diesem an von Thurn.

[4] Nr. 411, 418.

[5] Nr. 382 am 15. März 1669: „Je feray faire les déclarations uniformes pour tous, sans permettre qu'il y soit fait aucun changement..."

[6] Ebensowenig Lionne, dem sie Mouslier zusandte. Vergl. Nr. 389 und 387.

[7] Nr. 411. [8] Nr. 418.

Durch den eigenthümlichen unverkennbaren Styl und die geschickte Abfassung dieser Flugschrift überzeugt, dass kein anderer als Von Thurn der Verfasser sein könne, verlangte Lionne von Mouslier am 3. Juli 1669 nur noch bestimmtere Beweise, um Von Thurn bei seinen schweizerischen Freunden sowohl als beim König discreditiren und um sein Ansehen bringen zu können.[1] Er gestattete dem Residenten jetzt, was er ihm früher verboten, den Freunden Von Thurn's, wenn er sie unzuverlässig finde, wie den Landammann Stultz, die Vertheilung der geheimen Pensionen zu entziehen.[2] War nun Lionne von der Richtigkeit der Anschuldigungen des Residenten gegen Von Thurn überzeugt und entschlossen, ihn fallen zu lassen,[3] so scheint doch der König selbst immer noch eine günstigere Meinung von der Nützlichkeit Von Thurn's gehabt zu haben. So ist es wohl zu erklären, dass Von Thurn's Rechtfertigung und Leugnung, jene Flugschrift verfasst, ja überhaupt nur gesehen zu haben, bevor Hauptmann Reding sie ihm mittheilte,[4] bei Hofe nochmals für einen Augenblick Glauben fanden.

Obwohl Lionne am 8. August dem Residenten versprach, seinem Wunsche gemäss auf diese Briefe nicht zu antworten,[5] schrieb er doch am 20. August, wie er ausdrücklich bemerkt, auf Befehl des Königs[6] eine Antwort auf den zweiten Brief Von Thurn's, und musste wiederum auf des Königs Veranlassung diesen schon ausgefertigten Brief noch in einem für Von Thurn günstigeren Sinne umändern.[7] Von Thurn erhielt darin nebst der Anweisung, sich mit dem Residenten zu vertragen, die Versicherung, dass der König seiner Rechtfertigung volles Vertrauen schenke.[8] Mouslier, welchem dieser Brief zur Uebermittlung zugesandt wurde, war aber seiner Sache so sicher, dass er den Brief zurückbehielt und einen anderen verlangte nach einem von ihm selbst verfassten Entwurf.[9] Er brachte neue Beweise

---

[1] Nr. 422. [2] Nr. 421.

[3] Diese Ansicht spricht Lionne in Nr. 422 nur in seinem eignen Namen, nicht im Auftrag des Königs aus.

[4] Von Thurn's Briefe vom 4. und 23. Juli Nr. 424 und 433.

[5] Nr. 438, pag. 265. [6] Nr. 445.

[7] Vergl. Anmerkung zu Nr. 444.

[8] Nr. 444. [9] Nr. 452 am Schluss; vergl. auch Nr. 454.

gegen Von Thurn auf, dass er zu der gegen Frankreichs Wünsche von der Tagsatzung erlassenen Declaration mitgewirkt,[1] dass er in der Schweiz allgemein als Verfasser jenes an den Landammann von Schwyz gerichteten Briefes betrachtet werde,[2] dass er nach Zeugniss des Obersten Montet auch früher schon ähnliche Flugschriften gegen Frankreich verfasst habe.[3]

Lionne schrieb auf Grund von Mousliers Entwurf einen neuen Brief an Von Thurn, worin er die Frage über die Flugschrift gar nicht mehr berührte und ihn nur anwies, sich Mousliers Zufriedenheit zu erwerben.[4] Geschrieben wurde der Brief wahrscheinlich erst am 18. September, doch wurde er im Entwurf zuerst von demselben Tag datirt wie jener unterdrückte vom 20. August, dann aber weil die lange Verzögerung hätte auffallen müssen, das 20 in ein 30 corrigirt.[5] Doch wollte der König auch jetzt noch nichts wissen von einer förmlichen Blosstellung Von Thurn's und seiner Freunde, wie sie Mouslier in einem projectirten Brief an die Cantone beabsichtigte.[6] Lionne versicherte zwar dem Residenten, ausser ihm habe kein Minister mehr Correspondenz mit Von Thurn und auch er nur durch Mousliers Vermittlung; über die Correspondenz Von Thurn's mit schweizerischen Offizieren dagegen, deren Unterdrückung Mouslier schon längst und auch jetzt wieder gefordert hatte, äusserte er sich ausweichend: er wisse nicht, ob Mouslier verlange, dass auch diese verboten werde.[7] Abgesehen davon, dass Lionne in militärischen Dingen nichts zu sagen hatte, wusste er wohl, in welcher Gunst Von Thurn's Correspondent Stuppa bei Louvois und Colbert stand, und wollte auch später im August 1670, als diess Verbot unumgänglich erschien, bis zur Ankunft Louvois', der damals in Italien war, nichts vornehmen.[8] Erst das von Mouslier beigebrachte Zeugniss des Hauptmanns Heinrich Zurlauben[9]

---

[1] Nr. 452. [2] Nr. 452.

[3] Nr. 455. Depesche vom 20. September 1669.

[4] Nr. 450. [5] Vergl. Anmerkung zu Nr. 454.

[6] Nr. 457. [7] Nr. 460.

[8] Nr. 525.

[9] Nr. 493. Depesche vom 14. März 1670 und Lionne's Antwort vom 26. März Nr. 496.

vermochte den König vollständig zu überzeugen. Von Thurn's Correspondenz mit dem Hofe hörte mit März 1670 auf.

Hätte die Sache so einfach gestanden wie Mouslier behauptete, wäre Von Thurn ein principieller Gegner der französischen Interessen, ein Vertrauter Oesterreichs, ja geradezu des Kaisers Agent gewesen[1], so wäre schwer zu begreifen, wie der König so lange an ihm hätte festhalten können. Allein Mouslier gieng in seiner Eifersucht und seinem Hass mit Anschuldigungen viel zu weit, der Hof glaubte ihm nicht, er sah in Von Thurn mit Recht einen einflussreichen und geschickten Abenteurer und Intriganten, den man gelegentlich gebrauchen, jedenfalls nicht zurückstossen dürfe, auch wenn er ein doppeltes Spiel treibe, dem Kaiser und dem König zugleich zu dienen suche. Was Von Thurn's eigne Absichten betrifft, so ist kaum zu bezweifeln, dass er am liebsten zugleich Agent Frankreichs und des Kaisers in einer Person gewesen wäre, wie er diesem Ziel eine Zeit lang ziemlich nahe stand. Seine Politik bestand darin, beiden Theilen Schwierigkeiten zu machen, deren Beseitigung von ihm abhieng und nur gegen hohe Belohnung besorgt wurde. Liess sich diese Doppelstellung etwa nicht durchführen, so trug er auch kein Bedenken, offen in das eine Lager überzutreten, je nachdem es vortheilhafter für ihn war. Es wäre nicht unmöglich, dass er die antifranzösischen Flugschriften verfasst hätte, welche Mouslier ihm zuschreibt, und dass auch die Frankreich günstigen Flugschriften, welche Vulliemin zu ihm in Beziehung bringt, aus derselben Feder stammten.[2] Kurz nach Mouslier's Abberufung begünstigte er die französischen Werbungen; von den spätern französischen Gesandten Amelot und Puisieux wurde er wieder als Rathgeber der Minister der Alliirten bezeichnet.[3] Gleichwohl erhielt er von denselben Gesandten häufig Jahrgelder für besondere Dienste. Zuletzt scheint er sich ganz zu Oesterreich gewendet zu haben.[4] Mouslier's Anschuldigungen sind also, wenn auch übertrieben, doch nicht unbegründet und werden von seinen Nachfolgern bestätigt.

---

[1] Nr. 519.

[2] Vulliemin III, p. 184.

[3] Vulliemin III, p. 413.

[4] Vulliemin III, p. 415.

Kaum hatte Mouslier die Gefahr eines Rivalen für seine diplomatische Thätigkeit in der Person Von Thurn's glücklich überwunden, so trat dessen Freund Stuppa ihm in einer noch bedenklicheren Weise auf dem militärischen Gebiet neuerdings entgegen. Es handelte sich im Sommer 1670 um Werbungen im grössten Masstabe zu der beabsichtigten Invasion von Holland. Mouslier wollte sich diessmal der Leitung dieser Werbungen versichern, indem er sich schon bevor ein Auftrag gegeben wurde, mit einzelnen Offizieren, namentlich einem freiburgischen, in Verhandlungen über Werbung von Freicompagnien einliess und den Ministern solche Angebote zu günstigen Bedingungen und dem niedrigsten Solde von 5 Kronen mittheilte. Louvois zog aber im October 1670 die schon ertheilte Erlaubniss zur Werbung von 2 freiburgischen Compagnien wieder zurück und verhielt sich nun überhaupt vollkommen ablehnend gegen Mouslier's Dienstfertigkeit.[1]

Ohne dass der Resident irgendwie officielle Kenntniss davon erhielt, erschien Ende Juni 1671 Peter Stuppa an der schweizerischen Grenze und sandte seine Werbeoffiziere nach allen Seiten aus.[2] Mouslier wurde dadurch auf schonungslose Weise blossgestellt, um so mehr als sein gespanntes Verhältniss zu Stuppa allgemein bekannt war und die Werbeoffiziere nicht ermangelten, ihren Spott über den Residenten auszugiessen und sogar seine baldige Abberufung zu prophezeien.[3]

Mouslier's Klagen über diese Zurücksetzung und über das verletzende Benehmen der Agenten von Stuppa, seine Vorstellungen über den schädlichen Einfluss, welchen diese Vorgänge auf seine diplomatischen Geschäfte haben müssten, seine Bitte, ihm wenigstens von Stuppa's Aufträgen genauere Mittheilung zu machen[4], erhielten von

---

[1] Lionne's Depesche vom 19. November 1670, Nr. 553 bezieht sich auf einen Brief von Louvois. Mouslier erhielt nach seinem eignen Brief an den König (Nr. 599) von dem Freiburger Catilat (Castella?) das Angebot, 2 Compagnien zu werben zu 5 Kronen. Er theilte Louvois noch am 12. November mit, dass man von Freiburg 6 bis 7 Compagnien erhalten könnte. Ebenso hatte er laut Depesche vom 3. Juli in Zug, wahrscheinlich mit Zurlauben, Verhandlungen angeknüpft, Nr. 598.

[2] Nr. 597 am Schluss; 598, 600 und 602.

[3] Nr. 597 über die Reden, welche Oberkann, ein Werbeoffizier, in Zürich führte.

[4] Nr. 600.

Lionne am 15. Juli nur die Antwort, er habe selbst keine genauere Kenntniss von der Sache, als dass Stuppa jedenfalls nur nach Befehlen des Königs handle. Mouslier möge sich daher hüten, etwas gegen Stuppa vorzunehmen oder zu äussern, und sich in den Willen des Herrn fügen.[1]

Mouslier hatte jedoch schon drei Tage vor dem Datum dieses warnenden Briefes ein Schreiben an den König selbst gerichtet, worin er sich und seine Werbungen gegen allerlei Anschuldigungen vertheidigte und Anklagen gegen Stuppa erhob.[2] Lionne antwortete hierauf noch viel strenger, er müsse als sein Freund ihn warnen; der König würde es sehr übel vermerken, wenn der Resident irgend etwas gegen Stuppa's Werbungen vornähme; vielmehr soll er sie wo möglich unterstützen. Wie zur Milderung dieses Tadels und zur Widerlegung jener Gerüchte über Mouslier's Abberufung fügte Lionne nachträglich noch hinzu, der König sei im übrigen mit seinen Diensten sehr zufrieden.[3] Mouslier war nicht im Stande, sich dabei zu beruhigen, seine Stellung war in der That eine verzweifelte, er zog vor, sie aufzugeben, um so mehr als seine durch mehrere Bankerotte in grosse Verwirrung gerathenen Vermögensverhältnisse seine Anwesenheit in Paris nothwendig machten. Er bat am 7. August Lionne um die Erlaubniss, wenigstens für etwa 12 Tage nach Paris kommen zu dürfen, wodurch er sich zugleich von dem Verdacht einer Agitation gegen Stuppa befreien könne; am liebsten wäre ihm eine gänzliche Abberufung oder doch eine Entfernung auf längere Zeit, da seine Gegenwart für die Dauer der Verhandlungen Stuppa's unnütz sei.[4] Es mag allerdings sehr zweifelhaft sein, ob es ihm damit Ernst war, diese Stellung, die für seine Persönlichkeit jedenfalls ausserordentlich günstig und ehrenvoll war, so leicht aufzugeben; wahrscheinlich hoffte er durch seine persönliche Gegenwart in Paris mehr, als durch Briefe zur Befestigung seiner Stellung gegen Stuppa auszurichten. Auf seine wiederholten Bitten und Vorstellungen, dass er nur noch ein Gegenstand der Verachtung und des Spottes, der Spielball der Herren

---

[1] Nr. 601. [2] Nr. 599.

[3] Nr. 605 vom 24. Juli 1671, und 609 vom 12. August.

[4] Nr. 608, Depesche vom 7. August.

Stuppa und Von Thurn sei[1], erhielt er endlich durch einen Brief Lionne's vom 26. August 1671 die Erlaubniss, eine Reise nach Paris zu machen.[2] Am 5. September reiste Mouslier von Solothurn ab, mit Zurücklassung seiner Familie und seines Haushaltes, da er aus Lionne's Anweisungen entnahm, dass es sich nur um einen kürzern Aufenthalt und nicht um eine Entlassung handle.[3]

Bei der Ankunft in Paris fand er seinen Gönner Lionne nicht mehr unter den Lebenden.[4] Es mag diess zu seinen Ungunsten mitgewirkt haben. Das entscheidende war aber jedenfalls, dass der König, um die gewünschten, grossartigen Werbungen in der Schweiz und ihre Verwendung gegen Holland zu erlangen, von der immer nur provisorischen Einrichtung der Residentschaft abgehen und die Ambassade wiederherstellen musste. Hiefür konnte eine so geringe Persönlichkeit, wie Mouslier, nicht mehr in Frage kommen.

Im Frühjahr 1672 wurde der bisherige Gesandte in Lissabon, Melchior von Harod, Baron von St. Romain, als Ambassadeur nach Solothurn gesandt[5], und Mouslier verschwindet nun wieder in dem Dunkel, aus dem er bei seiner ersten Absendung nach der Schweiz aufgetaucht ist.[6]

---

[1] Depesche Nr. 610, vom 14. August.

[2] Nr. 614.

[3] Nr. 616 und Anmerkung.

[4] Vergl. Anmerkung zu 614.

[5] Ludwig XIV. zeigte den Eidgenossen diese Ernennung in einem Brief vom 23. Mai 1672 an, mit der Bemerkung, dass sie mit Rücksicht auf den Wunsch der Eidgenossen nach einem Ambassadeur geschehen sei. (Zürcher Staatsarchiv.) St. Romain kam im Juni nach Solothurn.

[6] Es ist mir nicht gelungen, irgend eine Spur von seiner spätern Thätigkeit aufzufinden.

Die Beziehungen der Schweiz zu Frankreich in den Jahren 1664—1671.

Da aus oben angeführten Gründen die Begleitung der einzelnen Stücke mit Regesten oder ausführlicheren Inhaltsangaben nicht thunlich erschien, so wird eine kurze geschichtliche Uebersicht und Darstellung der Verhandlungen der Schweiz mit Frankreich in diesem Zeitraum zur leichteren Orientirung nicht unwillkommen sein. Statt einer streng chronologischen Verfolgung aller vorkommenden Geschäfte, welche schon durch die chronologische Anordnung der Depeschen erleichtert wird, eignet sich für den Zweck der Orientirung am besten eine systematische Darstellung, welche die einzelnen Gegenstände der Verhandlung, die verschiedenen Fragen für sich im Zusammenhang behandelt. Es lassen sich für das Verhältniss der beiden Staaten in dieser Zeit drei Gruppen von Interessen oder Fragen unterscheiden, um welche die diplomatischen Verhandlungen sich drehen. Die erste und wichtigste, welche auch für die andern in der Regel die Entscheidung gibt, ist die der

I. **ökonomischen Interessen.** Sie haben ihren Grund in der wirthschaftlichen Unselbständigkeit der Schweiz, in ihrer Abhängigkeit von Frankreich, sowohl in rein financieller, als in commercieller und industrieller Beziehung.

1) Die financielle Abhängigkeit der Schweiz von Frankreich äussert sich im Pensionswesen mit seinen verschiedenen Abstufungen, öffentlichen und geheimen Pensionen und persönlichen Gratificationen.

2) Die commercielle und industrielle Abhängigkeit äussert sich in den Zoll- und Steuerfreiheiten der schweizerischen Kaufleute für die Grenz- und Transitzölle, wie auch für Marktsteuern, Haus- und Grundsteuern der in Frankreich niedergelassenen Schweizer.

In engem Zusammenhang damit steht die zweite Gruppe:

II. **die militärischen Interessen.** Diese beziehen sich auf den Solddienst mit seinen verschiedenen Formen:

1) das alte schweizerische Garderegiment mit allen Veränderungen, die es gerade in diesen Jahren erlitt;

2) die Freicompagnien, die gerade durch Mouslier eine besondere Ausdehnung erhielten;

3) die Stellung der Offiziere und ihre Abhängigkeit vom König.

Wurde durch diese financiellen und militärischen Interessen die Schweiz enge an Frankreich geknüpft, so lange wenigstens dieses die übernommenen Verpflichtungen einigermassen zu erfüllen bereit war, so waren die rein politischen Interessen weit eher geeignet, die beiden Länder einander zu entfremden und geradezu in Conflict zu bringen in Folge der veränderten Haltung, welche Frankreich gerade in diesen Jahren annahm seit dem Beginn der persönlichen Regierung Ludwigs XIV. (1662). Der Charakter der Schweizergeschichte dieser Periode wird also dadurch bestimmt, ob der eine oder der andere Theil von diesen sich widerstreitenden Interessen den Sieg davon trug. Die Antwort auf diese Frage ist im allgemeinen von unsern Geschichtschreibern längst gegeben worden; doch wird für bestimmtere Nachweisung im einzelnen sich manches neue aus dieser neu eröffneten Quelle ergeben.

III. **Die politischen Interessen** der Schweiz erleiden in dieser Zeit dadurch eine Veränderung, dass das Vordringen Frankreichs das französische Bündniss der Eidgenossen in Conflict bringt mit ihren anderweitigen Verpflichtungen, wobei namentlich die folgenden Verbindungen in Betracht kommen:

1) die Erbeinung aller Orte mit Oesterreich, welche besonders zum Schutz der rheinischen Waldstädte verpflichtete;

2) das Bündniss der katholischen Orte mit Spanien.

3) die Schutzverbindung aller Orte mit der Franche-Comté in ihrer alten Schutzvereinigung.

4) Aus diesen Conflicten ergibt sich ein Streit über das Verhältniss des französischen Bündnisses zu den übrigen und über die Berechtigung der Eidgenossenschaft, mit andern Staaten Bündnisse zu schliessen, namentlich bei Anlass der Einladung zum Beitritt in die Tripleallianz.

Die meisten dieser Fragen werden schon geregelt durch die fundamentale Urkunde, welche dem Verhältniss beider Staaten für diesen ganzen Zeitraum zu Grunde liegt; die Erneuerung des französischen Bündnisses mit sämmtlichen Orten, unterzeichnet am 24. September 1663 zu Solothurn von dem Ambassadeur De La Barde und beschworen vom König und der grossen Gesandtschaft aller Orte zu Paris am 18. October 1663. Auf diese Urkunde ist bei jeder einzelnen Frage zurückzugreifen.[1]

I. Financielle und ökonomische Interessen.

1. Pensionswesen.

Bei der Bundeserneuerung von 1663 vermehrte der König die öffentlichen Jahrespensionen, welche seit dem ewigen Frieden von 1516 für jeden Ort 2000 Franken betrugen, auf 3000. Dieses Geld soll jährlich um Lichtmess zu Lyon den eidgenössischen Gesandten ausbezahlt werden.[2] Diess war die einzige regelmässige Zahlungsverpflichtung, welche der König in dem allgemeinen Bundesvertrag gleichmässig gegen sämmtliche Orte übernahm. Die übrigen Verpflichtungen, abgesehen von der nur für den Fall, dass die Eidgenossen in Krieg gerathen, versprochenen Zahlung von 25,000 (resp. 27,000) Kronen vierteljährlich[3], finden sich nur in den Specialverträgen und deren Beibriefen, welche die beiden Confessionen der Eidgenossenschaft getrennt mit Frankreich abschlossen.

[1] Die Urkunde ist abgedruckt Abschiede VI, p. 1641.

[2] Abschiede VI, p. 1651, Artikel 15; der folgende Artikel, welcher die allgemeine Pension um die Hälfte vermehrt, bezieht sich offenbar nicht auf eine weitere Vermehrung um 1500 Franken, sondern nur auf die schon erwähnte von 2000 auf 3000.

[3] Absch. VI, p. 1649, Artikel 11 und 12.

Im Bundesvertrag mit den katholischen Orten, welchen Solothurn schon zwei Jahre nach Ablauf des bisherigen französischen Bündnisses 1653 abschloss, Luzern und Freiburg 1654, katholisch Glarus, Zug, Schwyz, Unterwalden, Uri, Appenzell Inner-Rhoden und Abt St. Gallen 1655, versprach der König ausser den im Vertrag von 1663 wiederholten Verpflichtungen, zur Abzahlung von Schulden für rückständige Pensionen, Sold und geliehenes Geld jährlich, sobald er mit Spanien Frieden geschlossen, 400,000 Kronen in die Schweiz zu schicken, bis die Schulden abbezahlt seien.[1] Während des spanischen Krieges soll jedem Ort wenigstens eine ganze Pension jährlich ausbezahlt werden, worunter wohl neben den öffentlichen noch die geheimen Pensionen der katholischen Orte zu verstehen sind.[2] Als die protestantischen Orte am 9. Juli 1658 ebenfalls das Bündniss erneuerten, erhielten sie in einem Beibrief dasselbe Versprechen bezüglich der jährlichen Sendung von 400,000 Kronen, welche für die ganze Schweiz bestimmt waren, und ein ähnliches über die Jahrespensionen, doch ohne Erwähnung von geheimen.[3]

Dass die wichtigsten Zahlungsverpflichtungen nicht in den gemeinsamen Bundesvertrag der sämmtlichen Orte aufgenommen wurden, ist der Nachlässigkeit der schweizerischen Vertreter sowohl bei den Verhandlungen zu Solothurn als auch bei dem Bundschwur in Paris zuzuschreiben.[4]

---

[1] Absch. VI, p. 1621, der zweite Beibrief zum Bündniss der katholischen Orte, der zwar nur auf Solothurn lautet, aber ohne Zweifel gleichlautend auch für die übrigen ausgestellt wurde.

[2] So ist wohl der Ausdruck „une pension entière“ zu verstehen, gleichbedeutend mit dem in Mouslier's Instruction vorkommenden „pension de toute nature“. (Vergl. Nr. 1.)

[3] Absch. VI, p. 1669.

[4] Bei den Verhandlungen mit De La Barde im Juli 1662 rieth Bern, welchem besonders viel am Bündniss gelegen war, man möge sich für den Augenblick an Zusicherung der Pensionen im Bundesvertrag genügen lassen; die Aufnahme der übrigen Forderungen könne dann bei dem Bundschwur zu Paris von der Güte des Königs leicht noch erlangt werden. (Handschriftl. Abschiedband im Zürcher Staatsarchiv p. 203). In Paris wurde freilich die Forderung nochmals wiederholt, aber von Lionne beschwichtigt durch Abzahlung einiger Privatansprüche der eidgenössischen Gesandten selbst, namentlich des Bürgermeisters Waser von Zürich. (Handschriftl.

Nur diese mangelhafte Form der Verpflichtung und die Hoffnung auf weitere Nachlässigkeiten der regierenden Häupter konnte beim König den Gedanken aufkommen lassen, sich der Abzahlung der Schulden, deren Summe in frühern Verhandlungen mit De La Barde auf 30 Millionen Livres festgesetzt, im Bundesvertrag jedoch gar nicht genannt war, möglichst zu entziehen, und die eidgenössischen Obrigkeiten durch Bezahlung der laufenden Pensionen und persönlicher Gratificationen an einzelne Häupter zu beruhigen und von weiteren Forderungen abzuhalten. Dies war die Aufgabe, welche Mouslier bei seiner ersten Sendung nach der Schweiz in der Instruction vom 14. Juni 1664 erhielt, und gerade mit dieser Absicht hieng es zusammen, dass statt eines Ambassadeurs, durch welchen nach dem Wortlaut der Verträge die Auszahlung hätte geschehen sollen, nur ein untergeordneter Beamter, der unter dem frühern Ambassadeur De La Barde sich mit Auszahlung der Pensionen beschäftigt hatte, ohne besondern diplomatischen Charakter nach der Schweiz gesandt wurde.

Mouslier sollte an der Juli Tagsatzung von 1664 mittheilen, dass die öffentlichen und geheimen Pensionen des laufenden Jahres im August zu Lyon ausbezahlt würden nebst einem Zins an diejenigen Cantone, welche Frankreich Geld geliehen hatten. Sobald aber die Tagsatzung weitere Summen fordere für rückständigen Sold und Privatschulden, so sollte er sie auf die Sendung eines Ambassadeurs vertrösten. Nach Schluss der Tagsatzung sollte er sich zur Auszahlung der Pensionen nach Solothurn begeben und dann sofort die Schweiz verlassen, um nicht weiteren Forderungen ausgesetzt zu sein.[1] Ausserdem hatte er den Auftrag, durch Vermittlung des Bürgermeisters Waser die Rückgabe der Kronkleinodien auszuwirken, welche 1650 einigen schweizerischen Offizieren in Paris als Pfand für eine Schuld von 4 Millionen gegeben[2] und von Oberst Rahn nach Zürich entführt worden waren.[3] An der Tagsatzung, die sich wegen des Wigoldinger

---

Biographie von Heinrich Escher: „etliche Gesandte wurden für sich selbst und einige andere Personen, deren sie sich annahmen, befriedigt, das öffentliche Interesse hingegen preisgegeben."

[1] Mouslier's Instruction Nr. 1.

[2] Vergl. Abschiede VI, p. 31.

[3] Abschiede VI, p. 137. Vergl. Vulliemin III, p. 16.

Handels vom Juli bis in den September hinein verlängerte, wurden zunächst allerdings sehr energische Forderungen über die versprochenen 400,000 Kronen geäussert[1]; einige wollten Mouslier gar keine Audienz ertheilen, wenn er nicht mindestens die Hälfte dieser Summe gleich auszahle.[2]

Da Mouslier sich nur zur Auszahlung der Pensionen und Zinse bereit erklärte, für die Abzahlung der Schulden aber bloss die Befriedigung einiger Privatgläubiger ohne Bezeichnung einer bestimmten Summe in Aussicht stellte[3], beschloss die Tagsatzung am 14. Juli, sich in einem Brief wegen dieser und andrer Forderungen an den König zu wenden und stritt sich nur noch darüber, ob der Brief durch Mouslier oder mit Umgehung desselben durch einen Boten oder eine Gesandtschaft direct an den König geschickt werden sollte.[4] Mit der Drohung, auch die Pensionen zurückzuhalten, erreichte Mouslier, dass die zwei Briefe, welche die Tagsatzung am 2. und 5. September an den König schrieb, ihm doch übergeben wurden.[5] Am 14. September begab sich Mouslier nach Solothurn zur Auszahlung der Pensionen[6] und kehrte nach Beendigung dieses Geschäftes, wie seine Instruction ihn anwies, am 3. October nach Frankreich zurück.[7]

Schon redete man in der Schweiz, erbittert über die lange Verzögerung der Antwort, neuerdings von einer Gesandtschaft nach Paris,[8] als endlich um Mitte December 1664 der Gesandtschaftssecretär Baron einen königlichen Brief vom 2. December[9] an Zürich übermittelte, der freilich wegen der Unbestimmtheit der Versprechungen wenig befriedigte.[10] Am 28. December wurden zwei energische Briefe an den König und Lionne wegen der 400,000 Kronen geschrieben und dem

---

[1] Depesche vom 3. Juli 1664, Nr. 5.

[2] Depesche vom 24. Juli, Nr. 9 am Schluss.

[3] Depesche vom 17. Juli Nr. 7.

[4] Nr. 7. „Lundi" war der 14. Juli.

[5] Nr. 9, 10, 15, 21. Der Brief an den König wegen der Geldforderung; Nr. 18. Der zweite Brief Nr. 22 betrifft nur die Zollprivilegien.

[6] Depesche vom 19. September Nr. 24.

[7] Depesche von Baron vom 10. October Nr. 27.

[8] Depesche Baron's vom 21. November Nr. 33.

[9] Nr. 35.

[10] Vergl. Anmerkung zu Nr. 35.

Zürcher Andreas Schmid zur Uebermittlung an den König gegeben.[1] Die Ankunft dieses Boten und die Hinhaltung desselben mit der Entschuldigung, der König könne während des Carnevals sich nicht mit Geschäften abgeben[2], verzögerte die schon am 28. Januar 1665 beschlossene zweite Sendung Mouslier's nach der Schweiz mit dem Titel eines „Député" und „conseiller du roy"[3] bis in den April 1665.[4]

In diesem Credenzbrief, wie auch in dem vom 24. März 1665 datirten Antwortschreiben, welches der König seinem Deputirten mitgab, verwies er die XIII Orte mit all ihren Forderungen von gemeinsamen und Privatschulden auf seinen bevollmächtigten Vertreter[5]; allein die geheimen Instructionen desselben vom April 1665 zeigen, wie wenig es dem König mit seinen Versicherungen Ernst war.[6] Obwohl darin ausdrücklich zugegeben wird, dass der König sich eidlich verpflichtet habe, jährlich 400,000 Kronen in die Schweiz zu senden, erhält Mouslier den Auftrag, ebenso geschickt wie im vorigen Jahre diesen Forderungen auszuweichen, dahingehende Beschlüsse der Tagsatzung zu hintertreiben vermittelst kleiner Gratificationen an einzelne Deputirte.[7] Nur die Pensionen des laufenden Jahres sollte Mouslier den Orten auszahlen[8] und dabei darauf dringen, dass sie als solche quittirt würden und nicht etwa, wie die Orte wünschen möchten, als Abzahlung der älteren Schulden.[9] Denn der König war der Ansicht, dass die eidlich von ihm anerkannte Schuld von 30 Millionen bei weitem nicht so viel betragen könne, und beauftragte Mouslier, von den rückständigen Pensionen diejenigen für die Jahre, wo der betreffende Ort nicht im französischen Bund gewesen sei, zu streichen;[10] für die Schulden an die Orte wie an die Privatgläubiger sich die

---

[1] Nr. 40 und Anmerkung.

[2] Nr. 40 Anmerkung.

[3] Credenzbrief vom 28. Januar 1665, Nr. 41.

[4] Die Instruction ist vom April datirt, Nr. 43; Mouslier kam am 1. Mai in Solothurn an, Nr. 45. Der königliche Brief vom 24. März (Nr. 42) gibt diess als Grund der Verzögerung an.

[5] Nr. 42. [6] Nr. 43.

[7] Nr. 43, p. 47. [8] Nr. 43, p. 53. [9] Nr. 43, p. 48.

[10] Also für die protestantischen Orte die Jahre 1651—1658.

früher eingegangenen Contracte und ausgestellten Rechnungen einsenden zu lassen und möglichst zu reduciren.[1]

Möglich war dies zum Theil durch freiwillige Zustimmung der Privatgläubiger, welche sonst fürchten mussten, gar nichts zu erhalten, theils dadurch, dass manche derselben schon früher ihre Ansprüche meist unter dem Werth an die Cantone abgetreten hatten, und der König diesen nicht mehr bezahlen wollte, als sie selbst dafür gegeben hatten.[2] Namentlich sollte bei dieser Verminderung der Schuld auf diejenigen Orte und Privatgläubiger Rücksicht genommen werden, welche Frankreichs Interessen unterstützten, so dass keine alte Schuld ohne neue Gefälligkeiten, Dienste und Verpflichtungen abbezahlt werde.[3] Selbst diese Versprechungen sollten nur in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten sein ohne Angabe bestimmter Summen.[4] Nicht so sparsam bewies sich der König in der Erlaubniss, den Vertrauensmännern Frankreichs in den eidgenössischen Obrigkeiten persönliche Gratificationen auszuzahlen, damit sie Mouslier in Ausführung dieser Aufträge unterstützten.[5] Genannt werden hiebei der Luzerner Schultheiss Alphons von Sonnenberg, der Zürcher Bürgermeister Waser, und Fidel Von Thurn, Landhofmeister des Abtes von St. Gallen.[6]

Auf Sonnenberg hatte die Gratification so gute Wirkung, dass er in einem vertraulichen Brief vom 17. Juni 1665 Mouslier mittheilte, wie man an der nächsten Tagsatzung die Auszahlung der nicht erhaltenen drei Viertel der Schuldsumme vom vorigen Jahr zugleich mit den 400,000 Kronen des laufenden Jahres verlangen wolle, und ihn bat, die nöthigen Waffen, d. h. Gratificationen, zur Bekämpfung dieser Absichten zu liefern.[7] Aehnliche Nachrichten giengen Mouslier von seinen vertrauten Correspondenten aus allen Orten zu.[8] Diese Forderungen drangen an der Juli Tagsatzung so weit durch, dass sie in einem Memorial zusammengefasst an Mouslier zu Handen des Königs übergeben wurden[9] und Zürich sogar seine Pension nicht annehmen zu können erklärte, bevor die 400,000 Kronen ausbezahlt

---

[1] Nr. 43, p. 48. Vergl. auch die Special-Instruction Nr. 44.

[2] Nr. 43, p. 49. [3] p. 48. [4] p. 53. [5] p. 47. [6] p. 52.

[7] Nr. 53. [8] Nr. 55.

[9] Abschiede VI, p. 650. Von diesem Memorial, 18. Juli 1665, gibt Nr. 59 eine Stelle, die sich nur auf die Forderungen der Kaufleute bezieht.

seien.[1] Auf Mousliers Anerbieten, die Pensionen des laufenden Jahres auszuzahlen, giengen doch die meisten Orte ein[2]; zuletzt, erst am 22. September verstand sich auch Zürich dazu, einen Gesandten nach Solothurn zu senden, um seine Jahrespension von 10,500 Franken ohne weitere Forderungen zu empfangen.[3]

Glücklich entledigte sich Mouslier auch seines Auftrages über die Rückforderung der Kronkleinodien, die im vorigen Jahre nicht zur Ausführung gekommen, in der zweiten Instruction ihm von neuem aufgetragen worden war.[4] Hatte an der Tagsatzung Zürich, dessen Offiziere hauptsächlich an diesem Pfand interessirt waren und vor seiner Zurückstellung für ihre Soldansprüche befriedigt sein wollten, den Beschluss ausgewirkt, dass die Zustimmungserklärungen der einzelnen Orte zu dieser Auslieferung nach Zürich gesandt werden sollten, damit sie erst nach Befriedigung seiner Offiziere ins Werk gesetzt werden könne[5], so machte es Mouslier zur Bedingung für die Auszahlung der Pensionen, dass diese Erklärungen der Orte in seine Hände übergeben werden müssten.[6] Dadurch brachte er ein Ort um das andere zum Abfall von jenem Beschluss[7], bis auch Zürich, in seinem Widerstand isolirt, sich genöthigt sah, am 22. September seine Einwilligung zu ertheilen[8] und den Brief, welchen die Tagsatzung ihm hierüber an den König auszufertigen aufgetragen hatte, an Mouslier abzugeben.[9] Der König quittirte den Empfang der Kleinodien aus den Händen des Obersten Molondin am 18. December.[10]

Die Entscheidung über die Hauptforderung, welche in dem Memorial der Juli Tagsatzung an den König gerichtet worden war, wusste Mouslier dadurch bis ins folgende Jahr hinein zu verzögern, dass er

---

[1] Abschiede VI, p. 650.

[2] Nr. 66. [3] Nr. 71, Anmerkung 4, und Nr. 78.

[4] Nr. 42, p. 52.

[5] Nr. 66, Anmerkung 2. Die interessirten Offiziere nennt Mouslier in seinem Brief an Zürich (Nr. 71): Oberst Lochmann, Escher vom Luchs, Joh. Rahn, Bernhard Wertmüller, Bürkli, Wiser, Dietegen Holtzhalb von Zürich und Milt von Glarus.

[6] Nr. 66. [7] Nr. 69 und Nr. 71.

[8] Nr. 78, Anmerkung 2.

[9] Nr. 73. [10] Nr. 95, Anmerkung.

die königliche Antwort, welche schon am 24. August erfolgte,[1] in diesem Jahre gar nicht mehr abgab, und erst als die Conferenz der katholischen Orte zu Luzern im October 1665, in der Meinung, dass jenes Schreiben wirkungslos geblieben sei, Zürich zu einem neuen Brief in diesem Sinne aufforderte,[2] am 10. December mit der Eröffnung hervortrat, er sei im Besitz einer Antwort des Königs und halte daher den zweiten Brief vom 23. November für überflüssig.[3]

Als Mouslier endlich bei der Januar Tagsatzung 1666 die königliche Antwort vom 24. August übergab, wurde dieselbe so ungenügend befunden,[4] dass man am 18. Januar in einem neuen Brief dem König vorstellte, wie in den zwei vergangenen Jahren bloss 400,000 Franken statt 800,000 Kronen bezahlt worden seien.[5]

Um Mouslier ihre Verachtung zu beweisen, aber auch um zu verhindern, dass er dem Brief bei Hof eine ungünstige Aufnahme durch seine begleitenden Bemerkungen bereite, wurde der Brief direct durch einen zürcherischen Boten, Hans Rudolf Simmler, an den König gesandt und von Zürich so geheim gehalten, dass es nicht einmal Copien an die anderen Orte schickte.[6] Was half jedoch diese Vorsicht, wenn Mouslier trotzdem schon am folgenden Tage im Besitz eines Auszuges aus diesem Briefe war?[7] Was half die energische Sprache des Schreibens selbst, wenn der Präsident der Tagsatzung, der Zürcher Bürgermeister Waser, und seine Freunde Mouslier unter der Hand zu verstehen gaben, es sei nicht so ernst gemeint und die Aufregung könne leicht beschwichtigt werden durch Auszahlung einiger Jahres-

---

[1] Nr. 67. Es heisst in der Anmerkung ungenau, dass dieser Brief die Antwort auf Nr. 56 sei, welche sich nur auf die Protestanten in Gex bezieht; er ist vielmehr die Antwort auf Nr. 59, wovon hier jedoch nur eine Stelle über die Zollfreiheit mitgetheilt ist.

[2] Nr. 89.

[3] Anmerkung zu Nr. 89. Auf Verlangen Zürichs sandte er doch den Brief vom 23. November nach Paris. Vergl. Nr. 95.

[4] Sie war noch ungünstiger als der von Mouslier dazu verfasste Entwurf, da Lionne die Worte „dans peu", welche sich auf das Versprechen der Zahlung bezogen, gestrichen hatte. Vergl. Nr. 67 und 68.

[5] Nr. 97. Abschiede VI, p. 670.

[6] Nr. 100.

[7] Depesche vom 19. Januar Nr. 98, am Schluss.

pensionen und eine kleine Satisfaction für die Schulden?[1] So hatte man freilich in St. Germain guten Grund, über den Brief der Tagsatzung zu lachen.[2]

Simmler wurde ohne den üblichen Botenlohn[3] um Mitte Februar mit einer Antwort des Königs vom 13. Februar 1666 entlassen, welche auf die Forderung der Tagsatzung gar nicht eingieng und die Eidgenossen mit all' ihren Begehren an den nunmehr zum Residenten ernannten Mouslier wies.[4] Der folgenden ausserordentlichen Tagsatzung vom 18. März 1666 machte Mouslier ausser dem Versprechen der öffentlichen und geheimen Pensionen des laufenden Jahres Hoffnung auf eine Abzahlung der Schuld, die jedoch nach seinen Berechnungen im ganzen nur noch 1,200,000 Kronen betrage. Da jedoch die Tagsatzung verlangte, dass mindestens 2 Pensionen von beiderlei Natur und 2 Zinse und aus dem Rest der in diesem Jahr verfallenen 400,000 Kronen die Soldrückstände von 1636 und 1637 bezahlt würden, wurde auf die ungenügende Antwort des Residenten beschlossen, keinem Begehren Frankreichs mehr zu entsprechen, bis diese Forderung befriedigt sei.[5]

Obwohl nicht einmal die auf Ostern versprochenen Pensionen bezahlt worden waren,[6] gab sich die Juli Tagsatzung doch am Ende mit Mouslier's Versprechen vom 13. Juli zufrieden, dass die Jahrespension in der nächsten Zeit entrichtet und auch die erforderliche Summe für Abzahlung der Schulden bis Martini oder Ende des Jahres ankommen werde,[7] zu welcher Versicherung Lionne ihn bevollmächtigt hatte.[8] Auch in diesem Jahre nahmen die meisten Orte im September

---

[1] Nr. 103, Depesche vom 12. Februar 1666: „que toutes les choses se remettroient en bon chemin, pourvu qu'on leur donne un peu de satisfaction, c'est-à-dire le payement d'une pension de quelque temps, ce qui est le but de la lettre qu'ils ont escrite au roy."

[2] Brief des Boten Simmler aus St. Germain vom 5. Februar in der Anmerkung zu Nr. 102: „dann man hier gleichsam nur darüber lachet" (über die Forderung der 400,000 Kronen).

[3] Nr. 102. [4] Nr. 104.

[5] Abschiede VI, p. 673 und 674.

[6] Vergl. Abschiede VI, p. 679, b.

[7] Abschiede p. 682, c; und Nr. 142.

[8] Nr. 135.

ihre Pensionen in Empfang ohne weitere Versicherungen zu erhalten, zuletzt auch Zürich am 30. October seine Pension von 10,500 Franken und einen Zins von 8300 Franken.[1] Als Martini dennoch vorübergieng, ohne dass dem Residenten neue Gelder zugestellt wurden, rieth er selbst dem Minister Lionne, aus Besorgniss, die nächste Tagsatzung möchte zum äussersten schreiten und sich in heimlicher Gesandtschaft an den König wenden, man müsse jetzt wenigstens eine der rückständigen Pensionen versprechen und namentlich den einflussreichen Privatgläubigern einige Aussichten machen,[2] dass sie innerhalb 4 Jahren befriedigt werden sollten.[3]

In der Februar Tagsatzung von 1667 war die Erbitterung anfangs so gross, dass die Anerbietungen, zu welchen Mouslier von Lionne bevollmächtigt war,[4] am 11. Februar zurückgewiesen[5] und beschlossen wurde, ein kurzes „bewegliches" Schreiben an den König zu richten, um unter der Drohung, das französische Bündniss aufzugeben, die sofortige Abzahlung der Schuld zu verlangen, welche jetzt nach Ablauf von 3 Jahren schon 1,200,000 Kronen betrage.[6] Es war das Werk Zürichs, dessen Deputirte den Entwurf zu diesem Briefe schon fertig mitbrachten und sich auch den Auftrag zur Ausfertigung und Absendung zu verschaffen wussten.[7] Es gelang jedoch Mouslier, die sämmtlichen Abgeordneten der 9 katholischen Cantone, nebst denjenigen des Stifts St. Gallen und des protestantischen Glarus, vermittelst seiner Freunde und eines Geschenkes von 10 Dublonen an jeden Deputirten[8]

---

[1] Nr. 156, Anmerkung.

[2] Depesche vom 26. November 1666, Nr. 165.

[3] Nr. 171, p. 123 unten. Diese Erlaubniss erhielt er nach Lionne's Antwort vom 18. Januar 1667, Nr. 176.

[4] Nr. 176. Die Vorschläge, welche Mouslier der Tagsatzung am 9. Februar machte (Nr. 181 und Abschiede VI, p. 699), sind dieselben, welche er gegen Lionne geäussert hatte (in Nr. 165 und 171).

[5] Nr. 182. Vergl. Abschiede, p. 700.

[6] Nr. 186, p. 134. Abschiede p. 700.

[7] Nr. 186.

[8] Nr. 186 und Abschiede, p. 701, Anmerkung; Randbemerkung im Berner Abschiedsexemplar: „die katholischen Orte lassend sich von Herrn Mouslier gewinnen, vom Schreiben an König abzestan. Geschach vermittelst 10 Dublonen, so er jedem geschoben."

so vollkommen für sich zu gewinnen, dass sie in der folgenden Sitzung jene einhellig gefassten Beschlüsse in Wiedererwägung zogen und sie gegenüber der Minderheit von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh. und Stadt St. Gallen wieder umstiessen.[1]

Vergeblich ereiferten sich die Zürcher in dieser Frage, die doch hauptsächlich nur Privatforderungen betraf, so sehr, dass sie von Aufhebung der eidgenössischen Bünde redeten, wenn die Katholiken sich in der Behauptung der vaterländischen Interessen so von ihnen trennen wollten;[2] diese, an der Abzahlung der Privatgläubiger weniger interessirt, entschuldigten sich damit, sie müssten auf den gemeinen Mann zu Hause (der nach den Pensionen begehrte) mehr Rücksicht nehmen, als die Herren von Zürich.[3] Vergeblich verliessen die Deputirten der 4 evangelischen Orte den Sitzungssaal, um die Aenderung des Beschlusses zu verhindern; Mouslier brachte die übrigen nach dem Mittagessen wieder zusammen[4] und erhielt von den 9 Orten die Erklärung, dass sie sich mit seinen Anerbietungen vollkommen zufrieden geben,[5] immerhin in der Voraussetzung, dass sie erfüllt würden; sonst wollten auch sie mit den 4 evangelischen Orten an einer neuen Tagsatzung im Mai gemeinsame Massregeln treffen.[6]

Nun gaben auch die zürcherischen Deputirten, Waser und Grebel, dem Residenten zu verstehen, dass Zürich wohl dem Beispiel der andern folgen würde, wie sie persönlich es gerne jetzt schon gethan hätten, wenn nur ihre Instructionen es ihnen erlaubt hätten;[7] eine Aeusserung, die nachher vom Rath getadelt wurde.[8] Bei solcher Nachgibigkeit war natürlich weder von einer ausserordentlichen Tagsatzung im Mai die Rede, noch kam es an der Juli Tagsatzung 1667 zu ener-

---

[1] Mouslier schreibt (Nr. 186): „ce qui m'obligea de redoubler le courage de mes amis, j'ay tourné si bien la chose que lundy je fis remettre cette affaire en délibération."

[2] Depesche vom 18. Februar, Nr. 186.

[3] Abschiede VI, p, 701.

[4] Nr. 186.

[5] Nr. 184. Réponse des 9 cantons catholiques, de St. Gal, des protestants de Glaris, 14 février 1667.

[6] Abschiede VI, p. 701.

[7] Nr. 186, p. 134 unten.

[8] Nr. 189 Anfang.

gischen Schritten. Hier blieb der Antrag von Zürich, dem Residenten die Audienz zu verweigern, ebensowohl in Minderheit, wie der von Schwyz, sie nur gegen das Versprechen zu bewilligen, dass er die verfallene Pension bezahlen wolle.[1]

Anstatt dass die Jahrespension nur unter der Bedingung völliger Zahlung der Schulden angenommen wurde, wie Zürich und die Protestanten wollten, die an den geheimen Pensionen keinen Antheil hatten und daher weniger an Auszahlung der Pensionen interessirt waren,[2] knüpfte Mouslier die Auszahlung der neuen Pension und das schon im vorigen Jahre ertheilte Zahlungsversprechen an eine neue Bedingung, dass die Orte die Freigrafschaft nicht unterstützten,[3] und bewog endlich am 22. Juli, nachdem die Gesandten von Bern, Solothurn und Freiburg schon abgereist waren,[4] alle übrigen, ausser Zürich, ihre Pensionen nicht nur ohne Zusicherung weiterer Zahlungen zu empfangen, sondern ihrerseits jene bedenkliche Verpflichtung zu übernehmen.[5] Dass die katholischen Orte dabei den König demüthig erinnerten, die vertragsmässigen Zusicherungen seien dadurch noch nicht erfüllt,[6] konnte unter diesen Umständen keine Wirkung haben.[7]

Die vier widerspenstigen Orte bestrafte der Resident an der Februar Tagsatzung 1668 damit, dass er sie in seiner Proposition, welche das frühere Versprechen der Pensionen und Rückstände wiederholte, nicht erwähnte.[8] Er verstieg sich sogar zu der Drohung, die Unterstützung der Freigrafschaft würde den König veranlassen, das

---

[1] Abschiede VI, p. 714.

[2] Abschiede VI, p. 716 und 717.

[3] Nr. 216. Abschiede VI, p. 715.

[4] Abschiede p. 717 und Nr. 227.

[5] Absch. p. 717. Dass jedoch diese Verpflichtung nicht, wie es im Abschied heisst, am 23., sondern am 22. ausgestellt wurde, zeigt das betreffende Actenstück, Nr. 224. Zuerst waren es nur die 7 katholischen Orte; erst nachher folgten Basel und Schaffhausen, wie Mouslier am 29. Juli schreibt, Nr. 216 am Schluss.

[6] Abschiede p. 717. Dass diese Erinnerung in einem Brief an den König ausgedrückt wurde, zeigt Lionne's Brief vom 13. September Nr. 233.

[7] Nr. 233. Lionne wies diesen Brief der katholischen Orte, welchen ihm ein Bote um Mitte August überbrachte, zurück mit dem Bemerken, der König beantworte keinen Brief, der ihm nicht durch den Residenten übermittelt werde.

[8] Abschiede p. 735. Es ist wohl ein Fehler, dass hier Basel statt Bern steht.

Bündniss aufzulösen, und nicht nur alle Zahlungen einzustellen, sondern auch das bisher empfangene Geld zurückzufordern.[1] Zu einer ernstlichen Vorstellung an den König kam es wieder nicht; vielmehr gab auch von den vier Orten eins nach dem andern den nutzlosen Widerstand auf;[2] nur Zürich blieb hartnäckig, hatte aber davon keinen andern Gewinn, als dass es auch der Pension des laufenden Jahres verlustig gieng.[3] Als Mouslier der im März 1668 zusammentretenden Tagsatzung nur neuerdings unter erhöhten Bedingungen die versprochene Zahlung auf Ostern anbot,[4] wurde nun doch am 28. März ein einhelliger Brief an den König gerichtet, mit Forderung der rückständigen Summen;[5] obgleich Mouslier vorstellte, diess werde die Zahlungen nur verzögern, und denjenigen Orten, die daran sich nicht betheiligen, die sofortige Zahlung der Pensionen und Zinse anbot.[6]

Die Folge war, dass Mouslier der schon Ende Mai wieder zusammentretenden Tagsatzung eine Antwort des Königs vom 15. Mai überreichte, welche sein Erstaunen über die Forderungen aussprach,[7] dass er die Zahlung der Pensionen auf August verschob, und die Abzahlung der geliehenen Gelder wie des rückständigen Soldes auf unbestimmte Zeit vertagte, da die Summen vorher noch genauer ermittelt werden müssten.[8] Damit gaben sich die Eidgenossen soweit zufrieden, dass sie von einer feierlichen Gesandtschaft an den König abstanden und an der Juli Tagsatzung 1668 nur mit einem Brief vom 16. Juli dem König eröffneten, sie könnten in seinem Schreiben wenig Satisfaction verspüren.[9]

---

[1] Abschiede p. 736.

[2] Vergl. Mouslier's Aeusserungen über Solothurn Nr. 227.

[3] Mouslier's Schreiben an Zürich vom 8. März Nr. 270, Anmerkung 3. Vergl. Nr. 349, wo von der November Tagsatzung 1668 gesagt ist: „les députés de Zurich ont sollicité le payement de la pension, que tous les cantons reçurent il y a 1½ ans."

[4] Abschiede p. 745.

[5] Nr. 280.

[6] Abschiede p. 745.

[7] Nr. 296. Abschiede p. 751.

[8] Abschiede p. 751.

[9] Nr. 312. Absch. p. 754.

Auch Zürich vermochte seine Pension nicht länger zu entbehren, und bat endlich den Residenten selbst um die Auszahlung der Pensionen, welche die übrigen Orte seit $1^1/_2$ Jahren empfangen hätten[1], als Mouslier der November Tagsatzung 1668 die baldige Ankunft eines Couriers mit bedeutenden Summen in Aussicht stellte.[2]

Im November empfieng Zürich gegen die von Mouslier verlangten Verpflichtungen seine Pension.[3] Von den Schulden wurde, wie es scheint, in diesem Jahre wenig oder nichts bezahlt, da dem Residenten erst gegen Ende des Jahres die verlangte Summe von 260,000 Livres zugestellt wurde, anstatt der 400,000 Kronen, welche in jedem dieser Jahre hätten bezahlt werden sollen.[4] Mit der Verwendung dieser Summe hatte Mouslier so wenig Eile, dass er in der Juni Tagsatzung 1669 die Abzahlung der verfallenen Pensionen erst auf Januar 1670 in Aussicht stellte, und sie überdiess an eine neue Verpflichtung knüpfte, dass nämlich die Eidgenossen mit fremden Mächten kein Bündniss schliessen dürfen[5], eine Verpflichtung, welche Schwyz, Zug, Freiburg und Solothurn schon vor Zusammentritt dieser Tagsatzung eingegangen waren.[6] Trotz der entgegengesetzten Erklärung, welche die Tagsatzung am 10. Juli über die Beobachtung des Bündnisses ausstellte,[7] blieben die 4 Orte bei ihren besondern Erklärungen, um die Pensionen zu empfangen[8] und die übrigen Orte folgten allmälig nach.[9]

So hatten die Orte die grösste Mühe, auch nur die Pensionen des laufenden Jahres zu erhalten und mussten hiefür immer noch besondere Dienste leisten. Alle Versuche einzelner Orte, für solche Gefäl-

---

[1] Nr. 349.

[2] Abschiede p. 766.

[3] Nr. 353. Brief von H. Escher vom 22. November 1668.

[4] Nr. 340 und 354.

[5] Abschiede p. 778. Vergl. Nr. 379. Auch Vulliemin III, p. 145.

[6] Nr. 389. Abschiede p. 778 und 794, Depesche vom 3. Mai 1669.

[7] Abschiede p. 778 und p. 1817, Depesche Nr. 426.

[8] Juli Tagsatzung 1670. Abschiede p. 796.

[9] Vulliemin III, p. 175 behauptet diess wenigstens. Auch Zürich empfieng die Pension im September 1669, vergl. Depesche Nr. 447, Anmerkung 2.

ligkeiten wenigstens eine doppelte Pension zu erhalten, schlugen gänzlich fehl.[1]

Genügten die Pensionen des laufenden Jahres in der Regel allein schon, um alle verlangten Gefälligkeiten gegen Frankreich durchzusetzen, so bemühte sich Mouslier nicht allzu sehr mit Abzahlung der Schulden. Genaue Daten über die geschehenen Zahlungen lassen sich nicht geben.[2] Doch aus gelegentlichen Aeusserungen geht hervor, dass statt der 400,000 Kronen, welche Frankreich jährlich als Gesammtsumme seiner Zahlungen in die Schweiz schicken sollte, durchschnittlich höchstens die Hälfte bezahlt wurde, im Jahr 1664 zum Beispiel nur 100,000 Kronen;[3] bis zum Juni 1666 nur 400,000 im Ganzen;[4] von da bis Juli 1667 sollen nach Mouslier's Aussage 600,000 Kr. bezahlt worden sein;[5] im Jahr 1668 wurden dem Residenten überhaupt nur 260,000 Livres zur Verfügung gestellt.[6] Zürich, welches wahrscheinlich besonders ungünstig behandelt wurde, klagte am 10. September 1671, also am Schluss von Mouslier's Residentschaft, es seien ihm seit 1663 nur 66,900 Franken ausbezahlt worden, was nur ein Drittheil der verfallenen Summe betrage.[7] Da seine Jahrespension 1665 10,500 Franken betrug und 1666 zu derselben Summe noch ein Zins für geliehenes Geld von 8300 Franken kam,[8] lässt sich

---

[1] Für Luzern vergl. Nr. 494; 498; 507. Für Freiburg 552. Für Zürich und die Protestanten überhaupt Nr. 468; 471.

[2] Bei Ausarbeitung dieser Einleitung habe ich mich überzeugt, dass zu einer genauern Behandlung der financiellen Verhältnisse die Gesandtschaftscorrespondenz mit dem Staatssecretär des Auswärtigen nicht genügt, dass durchaus auch die Correspondenz mit dem Finanzintendanten, also hier mit Colbert zugezogen werden müsste; dieselbe findet sich freilich nicht speciell für die schweizerischen Verhältnisse zusammengestellt, sie wäre unter den Papieren Colberts zusammenzusuchen, aus verschiedenen Archiven, dem des Innern, des Handels, der Marine, der Finanzen und aus der Bibliothèque nationale. Einzelne, aber nur Handels- und Zollangelegenheiten berührende Briefe Colbert's an Mouslier hat Clément aus diesen Archiven mitgetheilt in Lettres et mémoires de Colbert II, 2, p. 537 ff.

[3] Nr. 53, Sonnenberg an Mouslier.

[4] Nr. 97. Abschiede p. 670.

[5] Abschiede p. 715.

[6] Nr. 354.

[7] Zürcher Staatsarchiv, Brief vom 10. September (31. August) 1671.

[8] Nr. 78, Anmerkung 2.

schliessen, dass Zürich nicht einmal die Pensionen für die laufenden Jahre vollständig erhielt und die rückständigen Pensionen und andere Schulden ihm von Mouslier nie bezahlt wurden. Auch die andern Orte werden nicht viel bekommen haben. Mouslier rühmte sich selbst, er habe durch neue Berechnung und günstigere Contracte die Schulden, welche von seinen Vorgängern auf 30 bis 40 Millionen angesetzt worden seien, auf 5 bis 6 Millionen Livres herabgemindert.[1]

Die geheimen Pensionen. — Erfüllte er in dieser Thätigkeit nur seine Instruction, so fasste er ganz aus eignem Antrieb, um sich durch Erfindung nützlicher Einrichtungen und Ersparnisse seines Amtes würdig zu zeigen, den Plan, die öffentlichen Pensionen zu Gunsten der heimlichen zu vermindern und bei den letztern eine neue Vertheilungsweise einzuführen. Neben der öffentlichen Pension, welche an die Obrigkeit jedes Ortes ausbezahlt und von dieser unter die obrigkeitlichen Personen und die Räthe vertheilt wurde[2] ohne jeden Einfluss des Gesandten und ohne Berücksichtigung der Stellung, welche die Empfänger zu Frankreich einnahmen, so dass das französische Geld in einigen katholischen Orten, wo die spanische Partei das Uebergewicht hatte, den Gegnern Frankreichs zufloss,[3] gab es noch heimliche Pensionen, welche eine viel unmittelbarere Wirksamkeit hatten, weil sie von Vertrauenspersonen Frankreichs (resp. des Gesandten) nur an Freunde des Königs bezahlt wurden nach einer geheimen Liste.[4] Bei Freiburg, wo nach Mouslier's Behauptung auf Betreiben der spanischen Partei die öffentliche Standespension auf Kosten der heimlichen von 3000 auf 7000 Franken erhöht worden war, gelang es Mouslier wirklich, schon im September 1664 die öffentliche Pension wieder auf 3000 herabzusetzen.[5]

---

[1] Nr. 326.

[2] Vergl. Strickler: Grundriss der Schweizer Geschichte 1868; II, p. 63.

[3] Nr. 5. Depesche Mouslier's vom 3. Juli 1664 am Schluss: „Il faudroit changer la manière du payement de leurs pensions, dont ceux du parti d'Espagne touchent plus que ceux du parti de France, à cause qu'une partie est distribuée par les chefs desdits cantons, qui sont presque tous Espagnols.“ Speciell über Freiburg vergl. Nr. 25.

[4] Dem heimlichen Rodel, Staat, Etat.

[5] Nr. 25. Depesche vom 26. September 1664: „La pension, qui se donne dans ce cantons-là pour ceux, qui y maintiennent le service de Sa Majesté, s'en trouvant diminuée de 4000 livres, ce qui a sans doute esté fait autrefois par le parti d'Espagne..... Mais enfin ils se sont conformés à ce qui estoit utile pour le service du roy.“

Ein weiterer Gedanke Mouslier's war, auch über die Vertheilung der heimlichen Pensionen einen unmittelbaren Einfluss zu gewinnen. In den 3 Urcantonen war diese Vertheilung zum erblichen Amt in gewissen Familien geworden[1] und geschah nach Verzeichnissen, welche in deren Händen waren, ohne Einfluss des französischen Gesandten. Anstatt der allgemeinen Quittung, welche bisher die Cantone darüber gegeben hatten, wollte sich Mouslier nun alle Quittungen der einzelnen Personen, welche nach der Liste an dieser Pension Antheil hatten, bringen lassen, um dann die ihm nicht genehmen Namen zu streichen und andere an ihre Stelle zu setzen, welche Frankreich bessere Dienste leisteten.[2] Mit diesem schon im Juli 1664 gefassten Plan stiess er jedoch, wie es scheint, auf Schwierigkeiten, welche die Ausführung verzögerten, und wurde auch von Lionne, der den Gedanken zwar lobte, zur Vorsicht gemahnt.[3]

Auf diese und ähnliche Pläne kam Mouslier Anfang 1668 zurück, als seine Stellung durch das rücksichtslose Vorgehen Frankreichs immer schwieriger wurde und die alten Häupter der französischen Partei in den Cantonen dem Residenten ihr Vertrauen mehr und mehr entzogen. Er dachte jetzt daran, diesen unzuverlässigen Männern die Vertheilung der geheimen Pensionen ganz zu entziehen, sie in andere Hände zu bringen und sich dadurch eine neue Partei zu gründen, welche ganz von ihm abhängig wäre;[4] zugleich aber

---

[1] Nr. 374. De La Tour à Lionne 1669, février 12, am Schluss: „la distribution des pensions dans leurs cantons, qui ont esté entre leurs mains et de leurs ancestres depuis une centaine d'années."

[2] Nr. 10 Anfang. Mouslier à Lionne 1664. Juillet 30: „en me faisant apporter toutes les quittances de ceux, auxquels la pension par rôle se distribue, au lieu de celle que donne le canton, afin de pouvoir dans les années suivantes rejetter celles de ceux qui se ne seroient pas bien conduits, et en mettre d'autres en leurs places."

[3] Nr. 12. Lionne à Mouslier 1664. Août 13. Vostre pensée est fort bonne et se pourra pratiquer avec le temps, mais cette fois il ne faut pas entamer cette nouveauté.

[4] Nr. 374 am 12. Februar 1669 schreibt Von Thurn an Lionne: Mouslier habe gedroht, seinen Freunden die geheime Liste der Pensionsvertheilung zu entziehen. Auch diese Drohung kann schon früher geäussert worden sein, ohne dass Mouslier dem Hofe davon Mittheilung machte, wie denn Lionne es erst durch Von Thurn erfuhr (Nr. 379).

auch die geheimen Pensionen auf Kosten der öffentlichen zu vermehren.[1]

Lionne gab erst nach wiederholter Weigerung, nachdem er sich von der Unzuverlässigkeit der Freunde Von Thurn's überzeugt hatte, am 3. Juli 1669 seine Zustimmung dazu, dass der Resident die geheime Liste ihnen, zunächst dem Landammann Stultz, entziehe und sie nach Belieben in zuverlässigere Hände lege.[2] Zu einer allgemeinen Veränderung, wie sie Mouslier geplant hatte, kam es jedoch nicht.

Gratificationen. — Zu unterscheiden von diesen Pensionen des geheimen Rodels, welche nach einer bestimmten Liste und (da Mouslier seinen Plan nicht ausführen konnte) nicht vom Residenten direct vertheilt wurden, sind die persönlichen Pensionen oder, wie sie gewöhnlich heissen, Gratificationen. Es waren diess Geschenke und Belohnungen, die ohne Regelmässigkeit je nach Umständen für augenblickliche Dienste und Gefälligkeiten bezahlt wurden: besonders um einflussreiche Stimmen für Verhinderung unangenehmer Beschlüsse der Tagsatzung zu gewinnen. Die Freunde Frankreichs waren aber an diese Belohnungen schon so sehr gewöhnt, dass sie oft absichtlich Schwierigkeiten machten, um sich erkaufen zu lassen. Die Gratificationen wurden daher häufiger verlangt als angeboten. Der getreuste Freund des Residenten, der Schultheiss Alphons von Sonnenberg stellte sich einmal so erzürnt, dass er nicht weniger als 18—20,000 Livres zur Besänftigung verlangte,[3] die ihm freilich abgeschlagen wurden, um die Begehrlichkeit nicht zu erhöhen.[4] Doch erhielt Sonnenberg,

---

[1] Nr. 321. Depesche Mouslier's 24. August 1668: „Il n'y auroit qu'à distribuer en secret jusqu'à 2000 escus en chaque canton aux personnes, qui y ont le crédit. On tireroit beaucoup plus d'utilité de cette sorte de dépense, que de celle des pensions. Les pensions publiques ne gagnent que la populace, qui perd le souvenir du bien, au lieu que les particuliers, pour se conserver leurs gratifications, se servent adroitement de leur autorité." Und Nr. 326: Depesche Mouslier's vom 23. September 1668: „je vous ay proposé de tenter la voye des pensions secrètes."

[2] Nr. 421.

[3] Nr. 171. Depesche vom 24. December 1666.

[4] Nr. 176. Lionne: „Si on accordoit aujourd'huy les 20,000 francs, que M. Sonneberg demande pour nous assurer qu'il ne feroit point du mal, cette introduction deviendroit après une mer à boire."

wie es scheint, während einer längern Zeit eine jährliche Gratification von 500 Livres.[1]

Die Anzahl und die Beträge dieser Gratificationen waren sehr ungleich. Im September 1668 erhielt Mouslier 40,000 Franken zur Verwendung für Gratificationen, aber mit der Anweisung, nichts auszuzahlen, bevor der betreffende Dienst geleistet sei.[2] Davon erhielt Landammann Schmid von Uri 3000 Franken.[3] Im Jahr 1669 erhielt der Stadtschreiber Georg Wagner von Solothurn, weil er den Eintritt in das spanische Bündniss verhinderte, 3000 Livres;[4] 1670 wurde dem Hauptmann Heinrich Zurlauben für die unter seinem Einfluss von Zug ausgestellte Declaration des französischen Bündnisses eine Gratification von 3000 Franken zugesprochen, die sich auf 3 Jahre vertheilen sollte.[5] Die Ueberbringer der bernerischen Declaration, General Sigmund von Erlach und Schultheiss Samuel Frisching, wurden im September 1670 mit 60 Goldpistolen und der letztere mit einer Gratification von 1100 Franken belohnt.[6] Von Thurn begehrte für die Uebergabe der Declaration des Abtes von St. Gallen 50 Kronen.[7] Dahin gehören auch die 10 Dublonen, welche jeder katholische Deputirte erhalten haben soll, um den Beschluss der Tagsatzung vom Februar 1667 umzustossen.[8] Es werden diese Gratificationen, von welchen zufällig in den Depeschen die Rede ist, kaum die einzigen gewesen sein.

Bei diesen Gratificationen lässt sich am wenigsten annehmen, dass sie mit Ehrenhaftigkeit und vaterländischem Pflichtgefühl verbunden sein konnten. Mit den öffentlichen Pensionen an und für sich war eine directe Abhängigkeit der Empfänger nicht so nothwendig verbunden; dass aber gerade in der hier vorliegenden Periode auch die Pensionen Einfluss auf die politische Selbständigkeit hatten und den einzelnen Orten nur für ganz bestimmte dem Vaterland nachtheilige Gefälligkeiten ausbezahlt wurden, geht aus den obigen Ausführungen klar genug hervor.

Das französische Geld in all diesen verschiedenen Zahlungsformen

---

[1] Wie aus seinem eigenen Brief vom 19. März 1670 hervorgeht, Nr. 494: „de me vouloir encore donner la pension secrète de 500 livres"; diess kann sich nicht wohl auf die Pension der geheimen Liste beziehen wegen der folgenden Aeusserung.

[2] Nr. 329. Brief Lionne's vom 25. September 1668.

[3] Nr. 320. [4] Nr. 438. [5] Nr. 525 und 537. [6] Nr. 534. [7] Nr. 396.

[8] Abschiede p. 701 Note.

war durch die Jahrhunderte lange Gewöhnung den Eidgenossen und namentlich den Obrigkeiten so unentbehrlich geworden, dass Lionne die Einstellung der Pensionen mit einer Entziehung der Nahrungsmittel vergleichen konnte.[1]

2. Zollprivilegien.

Die oppositionelle Haltung Zürichs gegen Frankreich war keineswegs nur von den financiellen Interessen dieses Ortes an den Soldrückständen und der Abzahlung der geliehenen Gelder veranlasst, da Zürich an diesen nicht einmal grossen Antheil hatte; sondern weit mehr vom Interesse seiner Kaufleute an der Erfüllung der vertragsmässigen Zollprivilegien.

Zum Theil waren die Privilegien der schweizerischen Kaufleute älter, als das Bündniss der Schweiz mit Frankreich. Die Zollfreiheit, welche sich auf die Lyoner Messe bezog, hatte schon Ludwig XI., um den Markt von Genf nach Lyon zu ziehen, den schweizerischen Kaufleuten, wie auch denen Graubündens und der deutschen Reichsstädte verliehen. Im Freiburger Friedensvertrag von 1516 bestätigte Franz I. alle Privilegien, welche den Schweizern für Lyon gegeben worden seien,[2] ohne sie jedoch zu specialisiren; noch viel unbestimmter lautete ein weiterer Artikel, dass beide Parteien einander freien Handel und Wandel für ihre Gesandten, Kaufleute und Pilger versprechen, ohne Belästigung durch neue Zollauflagen.[3]

Gerade auf diesen ganz allgemeinen Artikel, der als stehende Formel in jedem beliebigen Bundes- und Friedensvertrag des Mittelalters vorkam, glaubten die Schweizer den Anspruch gründen zu können, dass sie keinen Aenderungen und Erhöhungen im französischen Zollwesen unterworfen seien. Als daher gegen Ende des 16. Jahrhunderts Frankreich sich allmählich einem Schutzzollsystem näherte und neben den Ausgangszöllen auch Eingangszölle an der Grenze einführte,[4] erhoben

---

[1] Nr. 438. Depesche vom 8. August 1669.

[2] Artikel 5: „tous les privilèges, qui leur pourroient estre donnés par les rois en la ville de Lyon."

[3] Artikel 9.

[4] Ein königliches Edict Heinrich's III. von 1581 setzte auf alle Waaren einen Eingangszoll von 2% des Werthes. (Dareste de la Chavanne: Histoire de l'administration en France II, p. 112.)

die Kaufleute von St. Gallen, welche weitaus den bedeutendsten Handel mit Lyon hatten, Protest dagegen und sandten ein Verzeichniss von Beschwerdepunkten nach Zürich mit dem Ersuchen, bei Frankreich zollfreie Einfuhr zur Lyoner Messe für alle in der Schweiz producirten und fabricirten Waaren gemäss dem Friedensvertrag zu behaupten. Den St. Gallischen Beschwerden, die sich nur auf Leinwand und Tuch bezogen, fügte Zürich noch hinzu: „auch die Samat und derglychen Waar, die im Land gewoben, auch die Syden, so man Filisoli und Galeti nennt, so im Land gespunnen und zubereitet sind.“[1]

Zahlreiche Beschwerden ähnlichen Inhalts folgten unter Heinrich IV. und Ludwig XIII., in der Regel mit dem Erfolg, dass der König die alten Privilegien mit Hinweisung auf den Vertrag von 1516 bestätigte, was auch jedesmal bei Erneuerung des französischen Bündnisses geschah. Da jedoch die Unklarheit dieser Privilegien sehr verschiedene Interpretationen zuliess, kam es häufig zu Streitigkeiten mit den Zöllnern und zu zahlreichen Prozessen, namentlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.[2] Im Ganzen wurde durch Urtheile höchster Instanz, des Conseil d'Etat, die Zollfreiheit der Schweizer bestätigt, doch mit Beschränkung auf die schweizerischen Producte und auf Fabricate, deren Rohstoffe ebenfalls schweizerischen Ursprungs waren. Dadurch wurde ganz besonders die zürcherische Floretseide bedroht, eine Industrie, die in Zürich erst lange nach dem Frieden von 1516 aufgekommen war, um 1555, und auch aus diesem Grund weniger Anspruch auf die Zollfreiheit hatte. Die Zürcher Kaufleute waren überdiess nach ihrem eignen Geständniss[3] nicht so reich, um langwierige Prozesse führen zu können, wie die St. Galler, welche in 20 Jahren 100,000 Franken dafür ausgaben;[4] dagegen sahen sie

[1] Das Beschwerdenverzeichniss datirt vom 23. Januar 1585, im Zürcher Staatsarchiv. Herr Oberst Bürkli hatte die Güte, mir folgende Erklärung dieser Ausdrücke zu geben:

„Filisoli“ = filoselle, aus der äusseren Hülle der Cocons verfertigte Floretseide. „Galeti“ = aus den durchlöcherten Samen-Cocons verfertigte Floretseide. Samat = Sammt. Alle drei Artikel durch die Locarner 1555 nach Zürich mitgebracht.

[2] Ein gewaltiger Stoss von Prozessacten liegt im Zürcher Staatsarchiv, und da es meistens nur Copien St. Gallischer Acten sind, wohl auch in dem des kaufmännischen Directoriums in St. Gallen.

[3] Vergl. die Supplication der folgenden Anmerkung.

[4] Abschiede VI, p. 466.

sich vermöge der vorörtlichen Stellung ihres Ortes eher im Stande, einen politischen Druck auf Frankreich auszuüben.

Der Einfluss der Kaufleute war es hauptsächlich, was in den protestantischen Orten die Erneuerung des 1651 abgelaufenen französischen Bündnisses so lange verzögerte,[1] nicht etwa weil sie Gegner des Bündnisses waren, sondern weil sie bestimmtere Garantien für ihre Privilegien in den Bundesvertrag aufgenommen wissen wollten.[2] Ihre Wünsche fanden an der Conferenz der evangelischen Orte zu Aarau im November 1656 soviel Berücksichtigung, dass De La Barde versprechen musste, unter anderm auch darüber neue Befehle einzuholen, ob den eidgenössischen Kaufleuten alle in früheren Verträgen bedungenen Freiheiten zugestanden werden könnten, hiemit für sie alle die neuen Zölle aufgehoben sein sollten, namentlich die Douanen von Valence und Lyon,[3] die Réapréciation,[4] die Subvention,[5] Tiers de ville,[6] quarantième,[7] le droit d'octroy domanial,[8] droit d'entrée et de sortie du royaume,[9] sowie die Zölle zu Breisach und andre Zollstätten im Elsass und Sundgau.[10]

Gegen den Wunsch des Gesandten, dass dieser Artikel nur in einen Beibrief gesetzt werde, fand es die Conferenz nach reiferem Nach-

---

[1] Diess sagt Mouslier ausdrücklich in Depesche Nr. 426 vom 16. Juli 1669.

[2] Vergl. besonders die ausführlichen Forderungen der Kaufleute bei den ersten Verhandlungen über die Bundeserneuerung 1653, Abschiede p. 195.

[3] Die Douane von Lyon, eine der ältesten Zollstätten im Innern, bezog sich hauptsächlich auf Seide, da Lyon das Monopol dafür hatte und alle aus dem Ausland in Frankreich eingeführte Seide Lyon passiren musste, um diesen Zoll zu entrichten. Dareste de la Chavanne: Histoire de l'administration en France II, p. 114. Da die Douane von Valence erst 1621 errichtet war, behaupteten die Schweizer, durch ihre viel älteren Privilegien von ihr ganz befreit zu sein.

[4] Réapréciation bezeichnet eine neue Tarifirung der Waaren, wie sie namentlich Colbert 1664 einführte; hier also einen schon früher aufgestellten neuen Tarif.

[5] und [6] „Subvention" und „Tiers de ville" oder „droit de Tiers" waren zwei Zölle, welche die Stadt Lyon von der Krone gepachtet hatte. Savary, Dictionnaire du commerce.

[7] quarantième, Name verschiedener Localzölle.

[8] Zoll zwischen den Provinces réputées étrangères und denen des Zollsystems.

[9] droit d'entrée et droit de sortie waren die königlichen Grenzzölle, welche unter den cinq grosses fermes in Händen der Finanzpächter waren.

[10] Hier verlangten die Eidgenossen dieselben Zollprivilegien, die sie vor dem westfälischen Frieden unter österreichischer Herrschaft besessen hatten.

denken nöthig, dass alle Punkte in's Hauptinstrument gesetzt würden.[1] Da jedoch die neuen Instructionen, welche De La Barde der Conferenz vom Januar 1657 überbrachte, daran festhielten, dass gerade dieser Artikel nur in einen Beibrief gesetzt werden sollte,[2] gab die folgende evangelische Conferenz vom März 1657 nicht nur hierin nach, sondern liess es auch geschehen, dass diese Briefe in einer ganz unbestimmten Form ausgestellt wurden: die Kaufleute sollen für alle ihre Waaren, sowohl die in der Eidgenossenschaft fabricirten als andere, welche nach dem Frieden von 1516 von Zöllen befreit seien, aller in jenem Vertrag enthaltenen Privilegien geniessen.[3]

Die Zürcher Kaufleute, welche in dieser Verweisung auf den Vertrag von 1516 wenig Beruhigung für ihre Seidenwaaren verspüren wollten, wandten sich im letzten Augenblick vor Unterzeichnung des Bundesvertrages noch in einer Supplication vom 14. (24.) Mai 1658 an Bürgermeister und Räthe, damit die zur Unterzeichnung beauftragten Deputirten zu Aarau vom französischen Gesandten noch einen unzweideutigen Befehl an die französischen Zöllner wegen ihrer Privilegien auswirken möchten,[4] da dieselben in den letzten Jahren so wenig Beobachtung gefunden hätten, dass ihre Seide, Floret, Burat, Schleyer, Tücher[5] und andere Waaren mit unerträglichen Zöllen belegt worden seien. Die Bittschrift hatte so wenig Erfolg, dass diese Frage zu Aarau gar nicht mehr zur Sprache kam. Die Haupturkunde,

---

[1] Abschiede VI, p. 353. Wirklich steht derselbe ausführlich in dem von den evangelischen Orten im August 1656 entworfenen Bundesproject, wurde aber von De La Barde abgelehnt. Vergl. dieses Project Abschiede p. 1799, Artikel 18.

[2] Abschiede p. 359.

[3] Abschiede p. 367. Vergl. p. 1664 den auf dieser Grundlage abgeschlossenen Beibrief selbst vom 1. Juni 1658.

[4] In einem handschriftlichen Band der Zürcher Stadtbibliothek, Manuscr. A Nr. 10, betitelt Französische Bundeserneuerung von 1663, Seite 131: Supplication der Zürcher Kaufleute an Bürgermeister Rahn und beide Räthe.

[5] Herr Oberst Bürkli hatte die Güte, mir hiezu folgende Erklärungen zu liefern: 1. Seide war bestimmt von Floret unterschieden. Nach Schinz Handelsgeschichte, p. 154, handelte es sich um gezwirnte Seide (Trame), die seit der Locarner Einwanderung auf zahlreichen „Sydenmühlen" in Locarno verarbeitet wurde. 2. Burat = leichter Wollenstoff, auch Wollencrepp oder Crespon, für den Zürich lange Zeit berühmt war, ebenfalls den Locarnern zu verdanken. 3. Tücher = Halstücher, ganz- und halbseidene.

welche am 1. Juni 1658 unterzeichnet wurde, enthielt übereinstimmend mit der Bundeserneuerung von 1602 nur den Satz: „die Zölle sollen bleiben wie vor Alters ohne Neuerung.“ Der etwas bestimmter lautende Beibrief blieb wirkungslos, da er weder von den französischen Parlamenten registrirt, noch den Zollpächtern und ihren Beamten zur Nachachtung mitgetheilt wurde.

Eine Gelegenheit, mit Nachdruck darauf zu dringen, eröffnete sich nochmals, als Frankreich an Stelle der getrennten Bundesverträge der beiden Confessionen ein gemeinsames Bündniss mit allen zu errichten wünschte unter dem Vorwand, es sei für die Eidgenossenschaft ehrenvoller, dieses Denkmal der Religionskriege auszulöschen,[1] aber wohl auch mit der Nebenabsicht, durch Aufhebung der beiden Hauptverträge und Errichtung eines gemeinsamen den Werth der nur zu jenen gehörigen Beibriefe abzuschwächen.

Die Kaufleute erreichten soviel, dass ihre Forderungen bei den Verhandlungen über die Bundesvereinigung mit den andern Interessen der Eidgenossenschaft dem französischen Gesandten entgegengehalten wurden.[2] Hiebei ist jedoch nicht zu vergessen, dass die Kaufleute keinen directen politischen Einfluss hatten, dass selbst Zürich, wo sie im grossen Rath die Mehrheit hatten, keinen Vertreter ihrer Interessen an die Tagsatzung sandte, nur etwa für Specialverhandlungen über diese Angelegenheiten ein Vertreter des Kaufmannsstandes als Sachverständiger, aber ohne Stimmrecht, von der Tagsatzung zugezogen wurde.[3] So bereitwillig die Tagsatzungsgesandten sich zeigten, die Wünsche der Kaufleute in ihre Liste aufzunehmen, so rechneten sie doch diese Forderungen unter diejenigen, welche man zuerst fallen lassen konnte, um desto sicherer Befriedigung in

---

[1] Dieses Motiv führte La Barde an in einem Memorial vom 19. December 1661, im handschriftlichen Abschiedband des Zürcher Staatsarchives.

[2] Tagsatzung vom Juli 1659, Abschiede p. 486. Tagsatzung vom December 1661, Abschiede p. 546.

[3] Bei der evangelischen Conferenz im Januar 1659 erschienen neben dem Stadt-St. Gallischen Abgeordneten Zwicker noch zwei specielle Deputirte der St. Galler Kaufleute: Jakob Gonzenbach und Jakob Hochrütiner. Abschiede p. 466. An der Tagsatzung vom Juli 1665 wurde „von der gemeinen Kaufleute Geschäften wegen“ Heinrich Escher von Zürich zu den französischen Verhandlungen zugezogen. Abschiede p. 649.

andern Angelegenheiten zu erlangen, welche den regierenden Herren näher lagen, Bezahlung der Pensionen und Schulden. Noch im Januar 1662 weigerte sich die Tagsatzung, zur Vereinigung der beiden Bundesinstrumente die Hand zu bieten, bevor die ganze Reihe ihrer Forderungen, darunter auch die Begünstigungen der Kaufleute, gehörige Berücksichtigung gefunden habe.[1]

Als jedoch De La Barde der Tagsatzung vom Juli 1662 anerbot, allen Orten zwei Jahrespensionen und einen Zins für das geliehene Geld auszuzahlen und zwar jedem Ort die eine Pension, sobald es sein Sigel an das Bundesinstrument gehängt, die zweite im September, wann sie ihm die besigelte Urkunde übergeben, da machte die Tagsatzung zwar noch viel Worte betreffend die übrigen Forderungen, hob aber schliesslich nur noch die Pension, den Zins und die bedingungslose Vertheilung dieser Gelder hervor.[2] Zur November Tagsatzung 1662 brachte De La Barde keine günstigeren Antworten für die Kaufleute, nur die Versicherung, dass die französischen Parlamente, wenn sie denselben ihre Privilegien vorweisen, die Einregistrirung nicht verweigern würden, während die Kaufleute verlangten, dass die Registrirung auf Befehl des Königs geschehe.[3] Da Bern schon mit der Ansicht hervortrat, man könne sich mit den bewilligten Pensionen wohl begnügen, in der Hoffnung, dass die übrigen Forderungen bei der Beschwörung des Bundes in Paris selbst von der Güte des Königs wohl noch zu erhalten sein werden, machten die Kaufleute, die jetzt wohl merkten, dass man auf dem Punkt war, ihre Interessen preiszugeben, noch eine letzte Anstrengung durch den Mund des Deputirten der Stadt St. Gallen, Georg Zwicker. Er stellte der Versammlung vor, wie „ihrer und andrer Handelsleute Heil oder Untergang daran gelegen sei, dass die alte Befreiung ihrer Traffic in Frankreich continuirt werde, also sei er befehligt, den löbl. Orten um alle bis dahin ausgestandnen Mühewalt und Sorgfalt Dank zu sagen und zu bitten, fürbashin diesem ihrem Anliegen also zu insistiren, bis dermalen der hoffende Effect reüssiren werde.“[4]

---

[1] Abschiede p. 550.

[2] Abschiede p. 562.

[3] Abschiede p. 574.

[4] Diess steht nur im handschriftlichen Abschiedband des Zürcher Staatsarchives, p. 255.

Obwohl hierauf die Tagsatzung noch ein Remonstrationsschreiben an den König selbst richtete,[1] überwog doch die Ansicht Berns bei der nächsten Tagsatzung im Juli 1663.[2] Am 21. Juli verpflichtete sie sich schriftlich, die Bundesurkunde zu übergeben, auf die einzige Bedingung hin; dass die zwei Pensionen bezahlt würden. Zwar stellte der Ausschuss, der diese Verhandlungen führte, nochmals in einem „kräftigen Memorial" alle unbefriedigten Forderungen, einschliesslich der Privilegien der Kaufleute, zusammen,[3] aber das einzige Mittel, dieselben geltend zu machen, wurde mit Besiglung und Ueberlieferung der Bundesurkunde aus den Händen gegeben. In der Hoffnung die Befriedigung der unerledigten Fragen noch in Paris selbst zu erreichen durch die feierliche Gesandtschaft sämmtlicher Orte, welche zur Beschwörung des Bundes abgeordnet wurde, setzte die Tagsatzung zu Solothurn im September 1663 in die Instructionen derselben auch die Forderungen der Kaufleute als 3. Artikel:[4] „dass für die den Kaufleuten verliehenen Patente die nothwendige Verification bei dem königlichen Parlament und die Signification derselben an alle Zöller und Zollstätten usgewürkt und dass ermeldete eidgenössische Kaufleute in Frankrych laut selbigen Privilegien, im Elsass aber wie zu Zeiten des Hauses Oesterrych tractiert und alle Neuerungen abgehalten werden. Falls nun die Kaufleute jemanden in ihren Kosten vorherschicken und hierin negocieren wölltten, könnte es wohl geschehen und damit den Geschäften desto füglicher abgeholfen werden." Von dieser Erlaubniss machten „die Handelskammern der vornehmsten commercirenden Städte"[5] sofort Gebrauch durch Abordnung des Zürcher Stadthauptmanns Heinrich Escher und des St. Galler Banquiers Jakob Hochreutiner.[6] Schon am 12. October 1663, einen Tag vor der obrig-

---

[1] Abschiede p. 575.

[2] Abschiede p. 586.

[3] Abschiede p. 585.

[4] Genauer als im gedruckten steht diese Instruction im handschriftlichen Abschiedband des Zürcher Staatsarchives Nr. 55, p. 331.

[5] Escher's Lebensbeschreibung. In Zürich war soeben 1662 ein Handelsdirectorium gegründet worden; in St. Gallen bestand ein kaufmännisches Directorium schon früher.

[6] Die Beschreibung ihrer Verhandlungen in Paris beruht auf der handschriftlichen Lebensbeschreibung von Heinrich Escher, mit Anmerkungen aus seinem Tagebuch versehen, welche mir von Herrn Professor Eduard Escher gütigst zur Verfügung

keitlichen Hauptgesandtschaft, reisten diese von Zürich ab und kamen vier Tage früher als der grösste Theil der Ehrengesandtschaft am 30. October in dem als Versammlungsort bestimmten Charenton an.

Sofort begaben sie sich nach Paris zuerst zu De La Barde, den sie an sein Versprechen erinnerten, dass die Patente der Kaufleute noch vor Ankunft der Grossbotschaft vom König bestätigt und verlängert, vom Parlament registrirt werden sollten. Er antwortete, die Erstreckung derselben durch den König habe gar keine Schwierigkeiten, dagegen könne die Verification wegen Ferien des Parlaments nicht vor Martini geschehen.

Der Staatssecretär Lionne, Minister des Auswärtigen, an welchen sie von La Barde gewiesen wurden, lehnte jede Verhandlung mit ihnen ab, in der höflichen Form, die Wichtigkeit ihrer Geschäfte verdiene, dass seine Majestät selbst mit den Herren Ehrengesandten darüber rede. Escher und Hochreutiner mussten wohl oder übel die folgenden Tage müssig bleiben, bis am 4. November die Ehrengesandten in Charenton ankamen. Diese hatten es aber nicht so eilig mit den Geschäften. Wie sie schon den Einzug in Paris durch grosse Feierlichkeiten bis zum 8. November verzögern liessen, wurden sie auch in Paris durch grossartige Mahlzeiten in Anspruch genommen, so dass, wie Escher sagt, der Vormittag wohl mit Rathschlägen, der Nachmittag aber mit Saufen zugebracht wurde, und endlich für die Verhandlungen mit den Ministern nur noch zwei Tage übrig blieben. Dem Eifer der kaufmännischen Deputirten war es zu verdanken, dass

---

gestellt wurde; und namentlich auf Hochreutiner's handschriftlicher Relation über die Pariser Reise, aus dem Archiv des kaufmännischen Directoriums von St. Gallen, mir von Herrn Dr. H. Wartmann gütigst zur Benutzung zugestellt. — Zu vergl. auch Abschiede VI, p. 599, Verhandlungen der Gesandten der XIII Orte zu Paris. Weitere Quellen für diese Gesandtschaft sind: die „Beschrybung des Bundschwurs zu Paris", von dem Zürcher Bürgermeister Waser, handschriftlich in der Zürcher Stadtbibliothek; die „Parisische Reiss" von J. Georg Wagner von Solothurn, gedruckt Anno 1664. Die „Reiss in Frankreich, so den 6. Octobris 1663 beschechen", durch Hans Kaspar Dollfuss, Seckelmeister der Stadt Mühlhausen, gedruckt in Stöbers Alsatia. Neue Folge 1873, p. 285. Berichte verschiedener Zeitungen vom October und November 1663; Ordinari Wochenzeitung 1663, Nr. 42—48 (Zürcher Stadtbibliothek). Wochentliche Post-Ordinari Zeitung 1663, Nr. 48—53 (Zürcher Cantonalbibliothek). Journal de Le Fèvre d'Ormesson (Fouquet; Collection des documents inédits, p. 50 ff.).

bei diesen Verhandlungen unter allen Artikeln der Instructionen derjenige über die kaufmännischen Privilegien mit dem grössten Nachdruck und Erfolg geltend gemacht wurde.

Lionne versprach, der König werde die Briefe für Erstreckung der Privilegien ausfertigen lassen und sofort seine Befehle an die Zöllner erlassen, und gab auf weiteres Drängen auch noch zu, dass die königlichen Befehle und die Registrirung durch das Parlament noch in Gegenwart der Gesandten geschehe, damit sie beglaubigte Copien davon mitnehmen könnten.

Als Escher und Hochreutiner auf den Rath des Advocaten der Schweizer in Paris für den königlichen Befehl an die Zöllner noch ein Verzeichniss aller einzelnen Zollprivilegien mit Aufzählung der einzelnen Waaren, namentlich auch der Seide, aufsetzten und es am Abend vor dem Bundschwur, am 17. November, einem Commissär Lionne's übergaben, stellte er ihnen das Schriftstück zurück mit dem Bemerken, es könnte den Minister beleidigen.

Wie befürchtet, lauteten die endlich am 23. November ausgefertigten Befehle des Königs an die Zöllner ausdrücklich nur auf die „marchandises originaires de Suisse", wodurch die Seide ausgeschlossen wurde, und nur auf den Ausgangszoll von Burgund und Champagne, statt auf den Ein- und Ausgangszoll für das ganze Reich. Da die Ehrengesandten der katholischen Orte am 24., die der protestantischen am 29. November Paris verliessen, blieben die zwei Deputirten der Kaufleute, nachdem sie durch Geschenke und Versprechungen von jenen eine Vollmacht zur Fortführung ihres Geschäftes erhalten, noch lange in Paris zurück. Am 13. December erlangten sie die Registrirung durch das Parlament von Paris und Befehle des Königs an die Parlamente von Dijon, Grenoble und Aix; dagegen war über die Ausdehnung der Privilegien auf die Seide, trotz mehrerer Audienzen bei Colbert, nichts zu erreichen. Da er ihnen rieth, nach Lyon zu reisen, um sich dort zu erkundigen, was für Zölle die Schweizer vor 1516 bezahlt hätten, verabschiedete sich Hochreutiner von Colbert mit den Worten: „wir verreisen mit höchstem Widerwillen, dass unser Geschäft nicht vollendet ist, so in unserm Land grossen Unwillen bei Obern und Untern causiren wird."

Hochreutiner gieng nun, da Escher vor Aufregung krank geworden war, allein nach Lyon, erlangte die Registrirung der Privilegien beim dortigen Presidial, konnte dagegen für die wirkliche Zollbefreiung von

Seiten der Stadt Lyon, da königliche Befehle nicht eingetroffen waren, nichts erlangen, als dass die Waaren, einschliesslich der Seide, gegen Caution frei passiren sollten bis Ende Juni, dann, wenn kein entgegengesetzter Befehl eingelangt sei, der Zoll wieder bezahlt werden müsse.

Nach dieser am 24. März 1664 erhaltenen Concession reiste Hochreutiner nach Hause, mit der von sämmtlichen Parlamenten registrirten Originalurkunde der Zollprivilegien, die heute noch im Archiv des kaufmännischen Directoriums in St. Gallen liegt.[1] Aufs heftigste äusserte sich Escher, als er von Hochreutiner aus Lyon die unliebsamen Mittheilungen erhielt, in einem Briefe vom 17. März 1664 aus Zürich, dessen Adresse nicht zu ermitteln ist, der aber schliesslich in die Hände Lionne's und in's Pariser Archiv des Auswärtigen gerieth.[2]

---

[1] Die Urkunde, welche mir von Herrn Dr. Wartmann gütigst zugesandt wurde, trägt das königliche Majestätssigel und die Registrirungscertificate der Parlamente von Paris, Dijon, Grenoble, Aix und des Presidials von Lyon.

[2] Das Original dieses Briefes findet sich im II. Bande der hier nur für die Residentschaft Mouslier's publicirten Sammlung des Archives des Affaires étrangères, Nr. 25; muss also in Lionne's Hände gekommen sein, kann aber des Inhaltes und des heftigen Tones wegen nicht wohl an Lionne selbst gerichtet sein. Doch ist er offenbar an einen Franzosen gerichtet, der nächstens nach der Schweiz kommen soll, und einige Aeusserungen machen höchst wahrscheinlich, dass es kein andrer ist als Mouslier, mit dem Escher auch nachher in Briefwechsel stand. Aus diesem Grunde mag der Brief hier folgen:

1664. Mars 17. Zurich. Henry Escher à (Mouslier?).

Monsieur.

Je me sens fort obligé de l'honneur, que m'avez fait, de m'assurer de la continuation de vostre amitié, il n'estoit pas besoin, puisque je n'en doute nullement, ayant vu des marques trop sensibles à mon dernier voyage de Paris, vous assurant que toute ma vie le ressentiment m'en demeurera et que la première occasion, qui me fournira les moyens pour tesmoigner quelque reconnoissance, sera la plus agréable, vous offrant pour cet effet tout ce qui dépend de moi. J'ay esté bien estonné de l'avis, que Mr. Horutener m'a donné de l'ordre, que le roy avoit donné à Msgr. l'Archevesque de Lyon, que quant à nos exemptions le tout demeureroit dans l'estat, comme il est depuis trente ans. Si les roys et princes de la terre estoient aussy bien des Dieux dans le ciel, comme ils sont icy bas sur la terre, et qu'ils ne fussent pas obligés de rendre compte de leurs actions aussy bien que le plus pauvre gueux, les choses se passeroient bien de la manière; mais ils en trouveront à leur tour un juge, qui

Die Unzufriedenheit der Kaufleute veranlasste, dass noch einmal im März 1664 von Zürich aus im Namen der XIII Orte an den König

---

examinera leurs actions de plus près, et les distinctions macchiavelliques n'auront point de lieu. Autrefois la parole d'un roy estoit estimée la chose la plus sainte; mais aujourd'huy il n'en faut plus faire estat, puisque si cette parole est confirmée par des traités formels et des serments solennels, elle n'a point d'effet et qu'on ne se peut assurer des cours présents des choses du monde, qu'on ne l'aye en main. On nous a beaucoup promis, ou que je parle mieux avec Mr. Le Tellier, on nous a peu promis à l'esgard de ce que nous prétendions; mais on nous tient rien, puisque pour un bon commencement on nous fait refus de ce qui touche plusieurs milliers de pauvres ames. Nous ne pourrons pas forcer le roy à l'observation des traités, toutefois on ne manquera pas de luy représenter le tout au vif, aussy bien ce qui regarde le commerce que la milice, qui se plaint de nouvelles innovations. Nous savons fort bien que La Barde a joué de nostre nation comme d'une marionnette; mais qu'il y retourne, il trouvera plus de besogne, ses tromperies ayant ouvert les yeux à plusieurs, qui attendoit (sic) quelque chose de plus sincère de ses cajolleries. Enfin nous voyons bien qu'on n'a pas besoin de nous, et que La Barde a persuadé la cour, que quand on aura à faire de nous, on en viendra facilement à bout; mais je ne sais si je me trompe ou si je vois les affaires et les esprits tout autrement disposés qu'autrefois, le retardement de vostre départ faisant croire à plusieurs qu'on se moque de nous. Pour nous nous sommes résolus de pousser les affaires à bout et de savoir si tant des patentes, des lettres de cachet et des promesses ne doivent servir que pour nous exposer à la risée et moquerie de tout le monde, et si tant des signalés services, où il s'agissoit de la conservation des vies des roys et des Estats, où tant de braves gens ont consacré leur vie, doivent estre si mal récompensés. Je vous demande pardon si je vous entretiens si longtemps; mais voyant la sincérité et la bonne foy, avec laquelle nos Estats ont agi dans le dernier traité, payée de la pure tromperie de La Barde et de ses adhérants, cela me tire ces raisons de la plume, vous assurant que si j'estois encore à Paris, je disois le tout aussy franchement au lieu, où j'ay eu l'honneur de faire ces propositions, comme je les mets icy sur le papier. En cette conjoincture d'affaire nous avons besoin de bons amis et de leur sage avis; c'est parquoy, Monseigneur, nous vous supplions de nous continuer vos faveurs, autant que le service de vostre maistre le permet, ne demandant rien que ce qui est juste et équitable, et ce qui nous est dû. J'attends icy Mr. Horutener pour prendre une résolution de ce qu'il y aura à faire. Messieurs de Basle crient aussy contre Mr. Colbert; ainsy nous voyons de tous costés des malcontents. — Quant à ma régale je sais bien que vous n'en manquez jamais à travailler tout de bon pour vos amis; je vous en suis fort obligé, comme aussy de la participation des nouvelles de vos quartiers. Les nostres sont fort stériles, c'est parquoy je vous n'en dirai pas beaucoup, sinon que Messieurs des 5 cantons s'assemblent pour ouyr la relation de Mr. de Beroldingen et pour consulter la levée pour l'Espagne, en quoy ils auront peine de réussir pour les difficultés qui s'y trouvent; ce que vous apprendrez vous-mesme à vostre arrivée en ces quar-

und an Lionne geschrieben wurde.[1] Die Antworten des Königs und Lionne's, datirt vom 18. und 19. Juni, welche Mouslier bei seiner Absendung nach der Schweiz mitgegeben wurden, verwiesen auf die befriedigenden Mittheilungen, welche Mouslier darüber machen, und die königlichen Befehle an den Erzbischof von Lyon und den Intendanten des Elsass, welche er den Orten übergeben werde.[2] Wie wenig es dem Hofe damit Ernst war, ergibt sich daraus, dass im Entwurf zu Mouslier's Instruction die Stelle, die von den Zöllen handelt, wieder ausgestrichen ist, und sich sonst kein Wort darüber findet.[3]

Mouslier erfuhr jedoch alsbald nach seiner Ankunft in Solothurn, dass man unter andern auch diese Angelegenheit auf der nächsten Tagsatzung wieder zur Sprache bringen wolle.[4] Die Kaufleute, welche im Juli 1664 in grosser Anzahl nach Baden kamen,[5] bewogen die Tagsatzungsgesandten durch Bitten und Geldgeschenke,[6] sich ihrer Sache anzunehmen und sogar zwei Vertreter ihrer Interessen, Escher und Hochreutiner, zu den Verhandlungen darüber beizuziehen.[7]

In einer Conferenz vom 13. Juli 1664 mit einem Ausschuss der Tagsatzung, wozu auch die zwei Deputirten der Kaufleute gehörten, sah sich Mouslier von diesen so sehr in die Enge getrieben, dass er sich nicht besser zu helfen wusste, als die Schuld auf die Douanenpächter abzuladen, die sich durch keine Entschädigung zur Anerkennung der

---

tiers, en vous la souhaitant très heureuse, cependant je vous assure que je suis de cœur et d'affection

Monsieur

Vostre très humble et très affectionné serviteur
HENRY ESCHER.

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 613, Tagsatzung vom März 1664, wo es heisst, dass Zürich unterdessen nach Paris geschrieben habe.

[2] Nr. 3 und 4.

[3] Nr. 1. Anmerkung a.

[4] Depesche vom 3. Juli, Nr. 5.

[5] Nr. 6.

[6] Nr. 14: „les cantons n'y prennent l'intérest que par fortes sollicitations et brigues des marchands."

[7] Nr. 7. Anmerkung 2. Doch ist es ungenau, wenn sie im Abschied als Tagsatzungsgesandte angeführt sind. Absch. p. 625.

Zollfreiheit wollten bewegen lassen; gegen diese möchten die Kaufleute den Weg des Rechtes einschlagen, zunächst vor den Richtern der Lyoner Douane und wenn sie dort kein Recht erhalten, beim Pariser Parlament. Die Kaufleute verlangten, dass der König die Beobachtung ihrer Privilegien den Pächtern zur Bedingung bei Uebernahme der Zölle mache, und wollten deshalb noch schnell an den König schreiben, da die Pachtverträge im September erneuert werden sollten. Da ihre Forderung nur wirksam sein konnte, wenn sie von den sämmtlichen Orten gemeinsam mit den übrigen Begehren der Eidgenossen an den König gerichtet wurde, bestürmten die Kaufleute die Tagsatzung, dass sie ihre Interessen nicht von den allgemeinen trennen, sondern einen gemeinsamen Brief ausfertigen möchte.[1] Da gelang es Mouslier, der über diese Angelegenheit eine besondere Antwort wünschte, wie auch der König darüber einen besonderen Brief geschrieben habe, die katholischen Orte, welche wenig Handel mit Frankreich hatten, durch das Anerbieten der Pensionszahlung zu gewinnen, dass sie gegen die Aufnahme dieses Artikels in den gemeinsamen Brief stimmten. Damit die beiden Briefe nicht den Kaufleuten zu rascher Beförderung übergeben würden, drohte Mouslier, die Pensionszahlungen so lange zurückzuhalten, bis beide Antworten auf des Königs Brief ihm übergeben seien, und erreichte dadurch, dass die Conferenz der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern den 28.—30. Juli versammelt, ihre Tagsatzungsgesandten, die sich damals zu Frauenfeld befanden, anwies, die Anerbietungen Mouslier's als genügend anzunehmen und gegen Sendung der Briefe durch einen Expressboten zu stimmen,[2] dem Landschreiber zu Baden aber befahlen, den allgemeinen Brief an Mouslier einzuhändigen, mit dem Brief wegen der Kaufleute vorläufig inne zu halten, damit die Pensionszahlung nicht verzögert würde.[3] Um auch die übrigen Orte zum Anschluss an diese Beschlüsse zu bewegen, verweigerte Mouslier allen die Zahlungen, bis ihm zwei gemeinsame Antworten aller Orte an den König eingehändigt worden seien.[4] Darauf erklärten Ende August

[1] Depesche vom 17. Juli, Nr. 7.
[2] Abschiede VI, p. 634.
[3] Depesche vom 24. Juli, Nr. 9.
[4] Depesche vom 28. August, Nr. 15.

sämmtliche Orte, dass sie gegen Bezahlung der Pensionen und Zinse seine Anerbietungen annehmen, und ihm eine Antwort auf den ersten Brief des Königs nebst einer besondern Antwort betreffend die Kaufleute übergeben wollten.[1] Um die Ausfertigung und Uebergabe dieser Briefe zu verzögern, bemächtigten sich die Kaufleute des Entwurfes für den zweiten Brief und verweigerten die Auslieferung in der Hoffnung, durch die Verzögerung einen günstigern Beschluss zu erlangen,[2] aber mit so wenig Erfolg, dass der Landvogt von Baden, Samuel Tribolet, dem die Tagsatzung die Ausfertigung übertrug, in seiner Vaterstadt Bern den Brief am 5. September nach einem neuen bedeutend abgeschwächten Entwurf ausfertigen liess, welcher mehr dem Wunsch Mouslier's, als dem der Kaufleute entsprach.[3]

In dem ganz inhaltslosen Brief erscheint nicht einmal die Klage, welche nach Beschluss der Tagsatzung den Hauptinhalt bilden sollte,[4] dass die königlichen Befehle an den Erzbischof von Lyon und den Intendanten des Elsass wirkungslos geblieben und statt einer Erleichterung vielmehr die früher bis 1. Juli gegen Caution bewilligte Zollfreiheit nun wieder aufgehoben worden sei.[5]

Bei diesem Verhalten der Tagsatzungsgesandten beschränkten sich die Kaufleute darauf, Mouslier um Vermittlung einer neuen Frist für vorläufige Zollfreiheit gegen Caution zu ersuchen, damit sie unterdessen gemeinsam mit königlichen Abgeordneten zu Lyon eine Untersuchung über ihre Privilegien anstellen, dann gegen die Zollpächter processiren könnten. Auch diess schlug Mouslier ab und verwies sie einfach auf den gerichtlichen Weg.[6]

Da die königliche Antwort vom 16. December 1664 nichts als eine Untersuchung der Privilegien in Aussicht stellte, durch den Gesandten, welchen der König im nächsten Jahr in die Schweiz senden

---

[1] Nr. 15 am Schluss.

[2] Depesche vom 4. September, Nr. 17.

[3] Vergl. den Brief Nr. 22 und in der Anmerkung dazu Escher's Bemerkungen über die Abänderung des ursprünglichen von Statthalter Hirzel verfassten Projectes und die Weglassung des beigefügten Memoriales.

[4] Abschiede, p. 627.

[5] Vergl. Nr. 10.

[6] Depesche vom 28. August, Nr. 15.

werde,[1] wurde in einem Brief der XIII Orte vom 28. December unter andern Beschwerden auch die über die Privilegien der Kaufleute ohne bestimmte Forderungen wiederholt.[2]

Gemäss dem königlichen Versprechen erhielt Mouslier bei seiner zweiten Sendung im April 1665 den Auftrag, nach Vollendung seiner Geschäfte in der Schweiz auf dem Rückweg Breisach und Lyon zu besuchen, um sich da genau zu erkundigen, wie es früher mit der schweizerischen Zollfreiheit gehalten worden sei.[3] Von vornherein soll er aber als Ansicht des Königs hinstellen, dass die Zollfreiheit sich nur auf ursprünglich schweizerische Waaren beziehe, nicht auf solche, die nur durch die Schweiz durchgehen. Befehle in diesem Sinne an die Herren von Lyon und den Intendanten des Elsass wurden Mouslier mitgegeben, um sie den Eidgenossen zu überliefern, wie der König entsprechende Befehle auch an die Zollpächter erlassen habe.[4]

Alles Uebrige soll der Untersuchung Mouslier's an Ort und Stelle vorbehalten bleiben. Wenn eine provisorische Aufschiebung des Zollbezuges begehrt werde, soll Mouslier auf die Richter der Douane verweisen, denen eine besondere Rücksichtnahme anempfohlen worden sei.[5] Als eine besonders grosse Concession wurde es hingestellt, dass der König die Befreiung von Eingangszoll an der Grenze bei L'Ecluse angeordnet habe;[6] während diess doch nur die höchst mangelhafte Ausführung einer Verfügung des Conseil d'Etat vom 18. November 1663 war.[7]

Mit diesen ungenügenden Zugeständnissen, welche namentlich die zürcherischen Seidenfabricate von der Zollfreiheit ausschlossen, hatte Mouslier einen schweren Stand gegenüber der Tagsatzung vom Juli 1665, da die Zürcher Kaufleute, obschon es ihnen nicht gelungen war, den ihnen ungünstigen Bürgermeister Waser als Tagsatzungsgesandten durch einen günstigeren Vertreter zu ersetzen,[8] doch eigene Deputirte,

---

[1] Nr. 38.

[2] Nr. 40: „als auch unser Nation Zolls Befreiungen".

[3] Mouslier's Instruction vom April 1665, Nr. 43, p. 50 und 51.

[4] Nr. 43, p. 53.

[5] Nr. 43, p. 51.

[6] Nr. 43, p. 50.

[7] Vergl. Anmerkung 3 zu Nr. 43.

[8] Depesche vom 26. Juni 1665, Nr. 54.

an der Spitze Heinrich Escher, nach Baden sandten, um einen Einfluss und wo möglich Antheil an den Berathungen zu gewinnen und die Zollfreiheit auch für diejenigen Waaren zu verlangen, welche in der Schweiz von ausländischen Rohstoffen fabricirt wurden.[1]

Escher wusste sich Antheil an den Berathungen zu verschaffen[2] und in den Brief, welchen die Tagsatzung am 18. Juli an den König schrieb, eine längere Stelle über die Zollfreiheit aufnehmen zu lassen, worin gesagt wurde, dass der 9. Artikel des Friedens von 1516 keineswegs, wie Mouslier behauptete, einen Unterschied mache zwischen ursprünglichen Waaren des Landes und solchen, die aus fremden Rohstoffen in der Schweiz fabricirt werden, also auch die zürcherischen Seiden- und ähnliche Waaren, Floret, Schleier, Burat inbegriffen seien; nur über die Seide im engern Sinn wurde eine Verständigung angeboten.[3]

Da Mouslier die schon am 24. August erfolgte Antwort des Königs so lange zurückhielt, setzten die Kaufleute gegen Ende des Jahres alles in Bewegung, um eine ausserordentliche Tagsatzung zu berufen.[4] Diese verwendete sich in ihrem Brief vom 18. Januar 1666 von neuem für die Vollziehung der Zollprivilegien, über welche weder Mouslier noch der königliche Brief befriedigende Antwort gegeben hatte; doch geschah es diessmal schon nicht mehr in so eingehender Weise, wie im letzten Briefe.[5]

Mouslier berechnete ganz richtig, dass der gemeinsame Eifer für die Zollfreiheit nicht von langer Dauer sein könne, da Zürich allein ein wirkliches Interesse daran hatte, und selbst hier, wo die Kaufleute einen sehr bedeutenden Theil der Bürgerschaft bildeten und im Rathe die Mehrheit hatten,[6] die höchsten regierenden Häupter

---

[1] Depesche vom 9. Juli, Nr. 57 und Abschiede, p. 649.

[2] Abschiede p. 649. Zur Berathung der Antwort auf Mouslier's Propositionen wurde Stadthauptmann Heinrich Escher von der gemeinen Kaufleute Geschäften wegen zugezogen.

[3] Nr. 59; gibt jedoch nur die Stelle über die Kaufleute; der Brief enthält aber auch alle übrigen Forderungen namentlich die financiellen.

[4] Vergl. Nr. 77, 78, 91, 92; endlich Nr. 94. Depesche vom 25. December 1665: „les marchands de la Suisse et particulièrement ceux de Zuric ont tant fait.... qu'il y a esté indiqué une diète au unze du mois prochain."

[5] Nr. 97.

[6] Nr. 109: „les marchands qui composent presque tout le conseil aussy bien que la ville."

und gerade die Tagsatzungsgesandten ihnen entgegenwirkten. Zwar gelang es ihnen nochmals durch Geldversprechungen den einen der zürcherischen Tagsatzungsgesandten, Statthalter Hirzel, und auf dieselbe Weise, wie es scheint, auch einige katholische Deputirte zu gewinnen,[1] so dass die März Tagsatzung 1666 einstimmig die von Mouslier neuerdings behauptete Beschränkung der Zollfreiheit auf ursprünglich schweizerische Erzeugnisse zurückwies.[2]

Wie Mouslier schon im vorigen Jahr von Bern und Freiburg, welche nur Käse nach Frankreich importirten, die Versicherung erhalten hatte, sie könnten sich gar wohl mit der Beschränkung auf ursprünglich einheimische Producte begnügen;[3] so bewog er wenige Tage nach jenem Tagsatzungsbeschluss die sämmtlichen katholischen Orte, dass sie an Zürich erklärten, sie wollten sich mit Mousliers Anerbietung begnügen:[4] Sie hatten eben, wie der Landammann Reding an Mouslier schrieb, kein Interesse an der Sache der Kaufleute.[5] Unter diesen Umständen fanden es die Kaufleute gerathen, sich Mouslier wieder zu nähern mit der Versicherung, sie wollten sich künftig besser aufführen, um durch Nachgiebigkeit noch eine Gnade vom König zu erlangen.[6] Von der Juli Tagsatzung 1666 konnte Mouslier schreiben, die Forderung über die Zollprivilegien sei nicht mehr wiederholt worden und die ganze Sache nun aufgegeben mit Ausnahme von Zürich und Freiburg; nur auf Zürichs Verlangen sei die Sache in der Antwort auf Mouslier's Propositionen noch mit einem Wort berührt worden.[7]

---

[1] Nr. 125: „que les marchands de Zuric avoient promis quelqu'argent au sieur Hirzel..... qu'on avoit tenu ce chemin auprès de quelques députés des cantons catholiques."

[2] Abschiede VI, p. 674.

[3] Nr. 93, Depesche vom 18. December 1665.

[4] Nr. 118, Depesche vom 26. März 1666.

[5] Nr. 120.

[6] Nr. 125, Depesche vom 23. April: „qu'ils avoient inclination de prendre une autre conduite plus agréable au roy, pour en obtenir quelque grâce sur l'affaire de leurs privilèges."

[7] Nr. 143, Depesche vom 23. Juli: „On ne m'a fait point d'instance pour les privilèges des marchands. Cette affaire est comme abandonnée." Vergl. Abschiede, p. 682, wo die Zollfreiheiten wirklich nur mit einem Wort ganz beiläufig erwähnt sind.

Immer mehr sah sich Zürich im Lauf der folgenden Jahre mit seinem Eifer für die Zollfreiheit isolirt, in dem Masse, dass es die Tagsatzung gar nicht mehr zur Aufnahme dieser Forderung zu bewegen vermochte und daher seine Unzufriedenheit nur durch Opposition gegen Frankreich in allen übrigen Fragen kundgab.[1] Alles was Zürich in dieser Zeit gegen Frankreich unternahm, führt Mouslier auf die Erbitterung der Kaufleute zurück; sie ist ihm der Schlüssel für die ganze antifranzösische Politik Zürichs.[2] Anstatt dass es Zürich gelungen wäre, auf diese Weise eine grössere Berücksichtigung seines Handels von Frankreich zu erzwingen, wurde es vielmehr selbst durch vermehrte Hemmungen seines Handels zur Nachgiebigkeit gezwungen. Mousliers Vorschlag, die zürcherischen Waaren einfach zu confisciren, wurde zwar von Lionne als vertragswidrig abgelehnt, dafür wurden aber die Zollpächter im März 1668 angewiesen, die zürcherischen Kaufleute möglichst zu chicaniren bei Aus- und Eingangszöllen für einheimische Producte so gut wie für Fabrikate.[3] Da nun sofort alle zürcherischen, auch luzernischen Waaren an der Douane von Lyon angehalten und mit einem Zoll von 30 Procent belegt wurden,[4] eine Botschaft der Kaufleute an Lionne[5] und ein Brief von Zürich und Luzern an den König vom 15. April[6] vergeblich blieb, beschloss die Tagsatzung vom Mai 1668 auf dringende Bitten Zürichs, „ein Entschuldigungsschreiben wegen

---

[1] An der Februar Tagsatzung 1667 wurden die Zollbegünstigungen nochmals mit einem Worte erwähnt, Absch. p. 700; an den folgenden nicht mehr.

[2] Nr. 165, Depesche vom 26. November 1666. Nr. 171 vom 24. December. Nr. 196 vom 6. Mai 1667. Nr. 216 vom 29. Juli, wo auch Basel neben Zürich genannt wird. Nr. 228 vom 12. August.

[3] Nr. 276, Lionne's Antwort vom 11. März 1668 auf Mouslier's Vorschlag: „on les fera chicaner par les fermiers sur les privilèges, dont tous les cantons jouissent, soit dans l'entrée en France des marchandises et crue de leur pays et qui y sont manufacturées, soit pour celles qu'ils tirent du royaume."

[4] Vergl. Anmerkung zu Nr. 303, die Klage der Directores der Zürcher Kaufmannschaft an die Regierung vom 19. Mai 1668: dass die Erlaubniss, welche sie vom Presidial zu Lyon erhalten, beim Pariser Parlament gegen die Pächter zu appelliren, vom Conseil d'Etat wieder umgestossen worden sei.

[5] Nr. 288, Depesche vom 13. April 1668. Nr. 286, Brief von Zürich und Luzern an Lionne vom 10. April.

[6] Nr. 289.

der Kaufleute nach Belieben abgehen zu lassen."[1] Da dieser Beschluss, wie es scheint, nicht einmal zur Ausführung kam,[2] vermochten die Kaufleute endlich die Juli Tagsatzung durch ein Klageschreiben zu überzeugen, dass es sich hier nicht um ein particulares Interesse, sondern um Verletzung der gemeinsamen Zollfreiheit handle, und die Aufnahme ihrer Forderung in den Brief vom 16. Juli an den König[3] zu bewirken, nicht aber, wie sie gewünscht hatten, eine Gesandtschaft nach Paris.[4] Weit entfernt darauf Rücksicht zu nehmen, gab der König den Befehl, auch den Käsehandel Freiburgs zu Lyon allen Zöllen zu unterwerfen, eine unzweifelhafte Verletzung der vertragsmässigen Privilegien, welche auch Frankreich nur damit rechtfertigte, dass es sich wegen des Verhaltens Freiburgs in der Angelegenheit der Freigrafschaft aller Bundesverpflichtungen überhoben halte.[5]

Die Zürcher, welche schon während dieser Tagsatzung Miene gemacht hatten, sich Mouslier wieder zu nähern,[6] entschlossen sich endlich, da die ausführliche Antwort des Königs vom 24. September mit keinem Wort ihrer Forderung erwähnte,[7] Mouslier dagegen am 1. October zu einer Verständigung die Hand bot,[8] Heinrich Escher nach Solothurn abzuordnen, um für eine auch nur theilweise Zollbefreiung eine bessere Aufführung zu versprechen.[9] Schon im December 1668 erhielt Mouslier von Colbert einen Befehl an die Douane von Lyon zur Aufhebung jener vermehrten Zollbedrückungen,[10] be-

---

[1] Abschiede p. 752.

[2] Wenigstens habe ich von einem solchen Briefe keine Spur gefunden.

[3] Nr. 312 und 313. Ueber die Klagschrift der Kaufleute vergl. Abschiede p. 754.

[4] Abschiede p. 754: „man habe nicht versuchen wollen, durch eine Gesandtschaft die so üble Information des Königs durch Mouslier zu berichtigen.

[5] Nr. 320, Depesche vom 21. August.

[6] Nr. 314, Depesche vom 20. Juli 1668.

[7] Nr. 327.

[8] Anmerkung 2 zu Nr. 337 über Mouslier's Brief vom 1. October an Zürich, stellt Zollfreiheit und Rückzahlung der bisher bezahlten Zölle in Aussicht.

[9] Nr. 337, Depesche vom 3. November. Nr. 347, erste Nachgiebigkeit Zürichs gegen Frankreich an der November Tagsatzung. Nr. 353, Escher's Brief an Mouslier vom 22. November.

[10] Nr. 358. Lionne's Brief vom 12. December.

hielt ihn aber trotz aller Versprechungen der Zürcher[1] in seiner Hand zurück, bis sie in allen übrigen, namentlich den politischen Fragen, sich dem Willen Frankreichs unzweideutig unterworfen hätten.[2] Zur Beförderung dieser Verhandlungen beantragte Mouslier, noch einen weiteren Druck auf die Kaufleute auszuüben durch eine willkürliche Besteurung der 20 in Lyon niedergelassenen Schweizer mit je 18 bis 20,000 Livres,[3] und von den schweizerischen Waaren auch während der Lyoner Messe alle Zollabgaben zu verlangen; eine Massregel die jedoch vom König mit Rücksicht auf die Privilegien der Stadt Lyon zurückgewiesen wurde.[4]

Eine Correspondenz, welche Heinrich Escher mit Mouslier während des Jahres 1669 unter Vorwissen und Bewilligung der Obrigkeit führte, blieb ohne Erfolg, da die Obrigkeit Escher nicht ermächtigte, mit der von Mouslier gewünschten Klarheit auf jeden Vertrag mit Oesterreich und Holland ausdrücklich zu verzichten.[5] Dem Lockmittel, welches der Resident mit der königlicheu Ordre immer noch in der Hand hielt, vermochten die schwer bedrückten Kaufleute so wenig zu widerstehen, dass sie sich auf eigne Faust in Unterhandlungen einliessen. Durch Jakob Hochreutiner, welcher zur Hebung der Zollschwierigkeiten vergeblich nach Lyon reiste und auf der Rückkehr den Residenten besuchte, erhielt Escher eine Aufmunterung, seine Correspondenz wieder aufzunehmen.[6] Escher richtete sofort am 13. August 1670 ein, wie er in seiner Entschuldigung an die Obrigkeit sich ausdrückt, „schlechtes Compliment“ an Mouslier, worin er denselben in ziemlich unterwürfigen Ausdrücken anredet und zum Schluss andeutet, er sei obwohl augenblicklich

---

[1] Anmerkung 2 zu Nr. 371. Mouslier's Briefwechsel mit Escher im Januar und Februar 1669.

[2] Nr. 406. Mouslier's Brief an Zürich vom 30. Mai 1669.

[3] Nr. 427. Ueber die in Lyon niedergelassenen Schweizer vergl. Abschiede VI, p. 195.

[4] Nr. 438.

[5] Vergl. Nr. 371, Anmerkung. Brief Escher's vom 27. Januar 1669 und Antwort Mouslier's vom 23. Februar. Dass diess nicht die einzigen Briefe waren, geht aus Nr. 528, Anmerkung 1 hervor: „die im abgelaufenen Jahr geführte Correspondenz“.

[6] Nr. 528 und Anmerkung 1 dazu.

ohne Staatsstellung, doch gar wohl im Stande, als Vermittler neue Verhandlungen einzuleiten.[1]

Die günstige Antwort Mousliers, mit welcher Escher gestützt auf die gesammte Kaufmannschaft schon eine gewisse Pression auf die Obrigkeit ausüben konnte,[2] theilte er sofort am 28. August dem Bürgermeister Hirzel mit und anerbot sich als Unterhändler mit dem Versprechen, kein Schreiben mehr ohne Vorwissen der Obrigkeit abgehen zu lassen.[3] Noch weit bestimmtere Versicherungen über die Geneigtheit Zürichs, und namentlich des Bürgermeisters Hirzel, gegen Herstellung der Zollfreiheit die Declaration auszustellen, erhielt Mouslier durch einen Brief Hochreutiners vom 26. August 1670.[4] Die Folge war natürlich nur, dass die erfolgreichen Zollplackereien noch erhöht,[5] und die Zollschraube auch auf den Käsehandel Freiburgs angewendet wurde, um dort die spanische Werbung zu verhindern.[6] Die Publication einer hierauf bezüglichen Verordnung des französischen Staatsrathes vom 4. October hatte eine so unmittelbare Wirkung, dass Freiburg sofort die Bewilligung der spanischen Aushebung zurückzog,[7] und Zürich dem Residenten im October eine Declaration zusandte, welche ihn freilich noch nicht ganz befriedigte.[8]

Mouslier war seines Sieges so gewiss, dass er am 6. November diese Declaration als ungenügend den Zürchern zurückschickte, ihnen aber auch, wie den Freiburgern die Herstellung der Zollfreiheit in Aussicht stellte.[9] Ihm war es Ernst mit diesem Versprechen; er wünschte, dass der Intendant zu Lyon angewiesen werde, die Zoll-

---

[1] Nr. 528.

[2] Dass die Kaufleute bei der Obrigkeit für Frankreichs Wünsche wirken wollten, wurde Mouslier des bestimmtesten versichert, vergl. Nr. 527: „j'ay d'autres avis, par lesquels on m'assure, que les marchands de ce canton vont faire tous leurs efforts pour obliger leurs supérieurs à donner satisfaction au roy."

[3] Anmerkung 1 zu Nr. 528.

[4] Depesche Nr. 534 und Anmerkung 3.

[5] Diesem Wunsche Mouslier's (Nr. 534) wurde von Lionne und Colbert sofort entsprochen, Nr. 537. Vergl. auch 540 und in Anmerkung 4 die hierauf bezügliche königliche Verordnung vom 4. October 1670.

[6] Nr. 540.

[7] Nr. 547, 552 und 555.

[8] Nr. 547 am Schluss.

[9] Nr. 548.

bedrückungen einzustellen, sobald Mouslier ihm melde, dass die Orte nachgegeben hätten. Lionne verweigerte dem Residenten diese Vollmacht;[1] ja er deutete ihm endlich am 19. November an, dass Colbert gar nicht geneigt sei, die Zölle wieder aufzuheben, da man mit königlicher Verfügung nicht wie mit Weberschiffchen spielen könne.[2] Doch gab Colbert endlich im December 1670 Befehl zur Aufhebung des Zolles gegen Freiburg.[3] Nicht so gegen Zürich, welches in seiner Weigerung der von Mouslier gewünschten Declaration beharrte und mit dem Zoll beschwert blieb, bis die Abreise Mousliers die Verhandlungen unterbrach.[4]

II. Der französische Solddienst.

Der Solddienst war für die Schweiz zunächst auch ein ökonomisches Interesse, ja eine Nothwendigkeit, da der unfruchtbare Boden, die mangelhafte Entwicklung von Landwirthschaft und Industrie einen grossen Theil der Bevölkerung, besonders der Gebirgscantone auf den Kriegsdienst anwies, zu welchem die Schweizer ja von alten Zeiten her, wo sie noch eine selbstständige Eroberungspolitik betrieben hatten, grosse Neigung besassen. Jetzt konnte es sich nur noch darum handeln, im französischen Solddienst den Schweizertruppen wenigstens eine möglichst unabhängige, vortheilhafte und ehrenvolle Stellung zu erhalten und namentlich ihre Verwendung gegen andere der Schweiz verbündete Staaten und gegen Glaubensgenossen der einzelnen Orte zu verhindern. Zu diesem Behufe musste darauf gehalten werden, dass die Werbungen nur unter der Controlle der Obrigkeiten geschahen, und dass die Offiziere den Weisungen der Obrigkeiten Gehorsam leisteten.

Die entsprechenden Bestimmungen über die Verhältnisse der Soldtruppen sind weniger im Bundesvertrag, als in den Rechten und Gewohnheiten des Garderegiments und der übrigen Schweizertruppen

[1] Nr. 550 am Schluss.

[2] Nr. 553. [3] Nr. 560.

[4] Noch am 14. August 1671 schreibt Mouslier von Forderungen Zürichs nach Herstellung der Zollfreiheit. Nr. 610.

zu suchen, welche der Vertrag voraussetzt.[1] Bei der Bundes-Erneuerung von 1663 wurde ohne Erwähnung der schon bestehenden Regimenter nur festgesetzt, dass der König für einen Vertheidigungskrieg gegen jeden Angreifer ohne Ausnahme Werbungen in der Schweiz anstellen könne, doch nicht weniger als 6000 und nicht mehr als 16,000 Mann und nur mit Bewilligung der Eidgenossenschaft, welche es jedoch nicht verweigern und den Aufbruch der geworbenen Truppen nicht verzögern, auch diese Truppen nicht aus dem französischen Dienst zurückrufen darf, bis der Krieg ganz beendigt ist. Nur im Fall eines eigenen Krieges der Eidgenossen dürfen sie die Truppen zurückhalten und zurückrufen, was der König seinerseits nicht hindern darf. Die Hauptleute hat der König mit Berücksichtigung aller Orte und Zugewandten zu ernennen. Diese eidgenössischen Truppen darf der König während des eigentlichen Krieges nicht von einander trennen ohne Bewilligung der Hauptleute, doch kann er sie, nachdem die Heftigkeit des Krieges nachgelassen hat, in Garnisonen vertheilen zur Vertheidigung von Städten und Festungen, nur dass sie niemals auf dem Meer verwendet werden dürfen. Jeder dieser Soldaten soll für jeden Monat einen Sold im Werth von $4^1/_2$ rheinischen Gulden erhalten und für eine schwere siegreiche Schlacht einen doppelten Monatssold. Betreffend die Besoldung der Offiziere wird auf die alte Gewohnheit verwiesen.[2]

Diese Befugnisse des Königs wurden gegenüber den protestantischen Orten in ihrem Bündniss von 1658 noch durch die Bestimmungen beschränkt, dass die Hauptleute der einzelnen Compagnien Bürger des betreffenden Ortes sein müssten; sowohl im Anfang bei der Aushebung als bei der Ersetzung eines verstorbenen;[3] dass die

---

[1] Diese Rechte sind zusammengestellt bei Vogel, grand-juge des gardes suisses: Les privilèges des Suisses, ensemble ceux accordés aux villes impériales et anséatiques et de Genève, résidants en France, Yverdon 1770; bei Zurlauben: Histoire militaire des Suisses II, und der daraus abgeleiteten Hist. milit. de la Suisse von May VI, p. 374. Ueber die günstigeren Bedingungen im 16. Jahrhundert vergl Segesser: Ludwig Pfyffer und seine Zeit 1880. Seite 115 ff. Organisation und Taktik des schweizer. Fussvolkes im XVI. Jahrhundert.

[2] Vertrag von 1663. Abschiede p. 1646 ff.

[3] Erster Beibrief zum Bündniss der protestantischen Orte, vom 1. Juni 1658. Abschiede p. 1662. Zweiter Beibrief, p. 1666.

Truppen in freier Ausübung ihrer Religion nicht gestört, auch durch dieselbe nicht in ihrer Beförderung beeinträchtigt, namentlich aber, dass sie bei Kriegen oder Verfolgung von Glaubensgenossen von ihren Obrigkeiten zurückgerufen werden können, vom König mit voller Bezahlung entlassen werden müssen.[1]

Dass über das königliche Leibgarde-Regiment[2] keine Bestimmung aufgenommen wurde, war wieder eine Nachlässigkeit der Gesandten, da es keineswegs an Beschwerden über die Verletzung der alten Gewohnheiten und Privilegien fehlte.

Alle die Beschränkungen, welche die alten Privilegien und Gewohnheiten und die Vertragsbestimmungen enthielten, suchte Frankreich in dieser Zeit planmässig zu beseitigen, um eine vollkommen freie Verfügung über die Schweizertruppen zu erlangen. Die Tagsatzung liess es auch in diesem Punkt an der nöthigen Energie fehlen, und gab die Interessen der Schweizertruppen im französischen Dienst um Geld preis.[3]

Schon vor der Bundeserneuerung klagten die Gardeoffiziere über Verletzung der Privilegien der Leibgarde und namentlich das Eindringen von Fremden in dieselbe,[4] und dass fremde Hauptleute unter eidgenössischem Namen allerlei verlaufenes Gesindel dafür anwerben.[5] Man beschloss, bei der Bundeserneuerung Abstellung dieser Missbräuche zu verlangen,[6] und setzte in die Instruction der zum Bundesschwur abgeordneten Gesandtschaft auch die Forderung, dass für das Garderegiment und die Hundertschweizer die alte Befreiung vom

---

[1] Abschiede p. 1666.

[2] Das Garderegiment bestand seit 1616, wo Ludwig XIII. das Schweizerregiment des Glarners Gallaty wegen seiner besonderen Tapferkeit zum Garderegiment für die äussere Wache des Palastes erhob. Es zählte damals nur 8, unter Ludwig XIV. in der Regel 20 Compagnien. Zurlauben II, May VI, p. 374.

[3] Vergl. die Befürchtungen, welche im Namen der Gardeoffiziere Hauptmann Hässi in einem Brief vom 7. Januar 1653 an die Tagsatzung äussert: dass in Folge der Sendung von 200,000 Franken an De La Barde alles zum Vortheil des Königs, aber zum Nachtheil der in seinem Dienst befindlichen Truppen ausgeglichen werde. Abschiede p. 137.

[4] Abschiede p. 486. Tagsatzung vom Juli 1659.

[5] Abschiede p. 507. Tagsatzung vom Juli 1660.

[6] Abschiede p. 486.

„droit d'aubaine" hergestellt werde,[1] einem Recht der Krone auf die Hinterlassenschaft aller in Frankreich verstorbenen Fremden, von welchem aber die Schweizertruppen, wie auch die zu Lyon niedergelassenen Kaufleute, durch Privilegien aus dem 16., ja 15. Jahrhundert befreit waren.[2] Wie in Paris die Beschwerde über das „droit d'aubaine" für die Garde und die Hundertschweizer erfolglos blieb,[3] so wurden auch die Beschwerden der Tagsatzung 1664 von Mouslier zurückgewiesen mit der Motivirung, diese Privilegien seien missbraucht worden.[4] Die Beschwerde wurde nicht mehr erneuert, da Verletzungen weit bedeutenderer Privilegien alle Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Systematisch suchte der König um diese Zeit den Zusammenhang seiner Schweizer Offiziere mit ihren Obrigkeiten allmählich zu lockern. Beim Garde-Regiment, wo diese Verbindung besonders fest war, da die Offfziere meist den regierenden Geschlechtern der betreffenden Orte angehörten und die Offizierstellen durch Gewohnheit in diesen Familien beinahe erblich geworden waren, suchte der König zuerst diese Erblichkeit zu brechen, indem er irgend einer andern unter den regierenden Familien Aussicht machte, die betreffende Offiziersstelle auf Kosten der bisherigen Inhaber für sich zu gewinnen. Es gelang diess so gut, dass eine grosse Anzahl von Gliedern der eidgenössischen Regierungen sich mit dem Hof oder seinem Vertreter in Unterhandlungen einliessen, um einem ihrer Mitbürger und Collegen eine Compagnie oder eine halbe

---

[1] Abschiede p. 595. Die Hundertschweizer waren die älteste stehende Truppe im königlichen Dienste, seit 1496, ausschliesslich Katholiken; sie gehörten zur innern Palastwache. Die Compagnie hatte jederzeit einen französischen „capitaine colonel" und einen schweizerischen Lieutenant; letzterer war 1644—1671 Ulrich von Diessbach aus Freiburg. Dieser klagte mehrmals 1657, 1659 und 1663 im Auftrag der Cantone über die einreissende Käuflichkeit der Offiziersstellen. May: Histoire militaire VI, p. 270.

[2] Ueber das droit d'aubaine und die Befreiung der schweizerischen auch schottischen Söldner und fremden Kaufleute vergl. Dareste de la Chavanne: Histoire de l'administration II, p. 36, und die zahlreichen handschriftlichen und gedruckten Copien der Privilegien im Zürcher Staatsarchiv.

[3] Abschiede p. 602.

[4] Nr. 5, Depesche vom 3. Juli 1664 und Nr. 7, Depesche vom 17. Juli 1664.

abzujagen und bereit waren, Frankreich dafür in allen Sachen zu unterstützen. Der Bürgermeister Heinrich Waser von Zürich liess sich und seinen Anhang durch Zusicherung einer ganzen Anzahl von Officiersstellen für den Eifer belohnen, womit er die Erneuerung des französischen Bündnisses trotz einer heftigen und zahlreichen Opposition in Zürich durchsetzte. Schon 1654 machte ihm De La Barde Aussicht, dass er für ein neu zu werbendes Regiment die Stelle des Obersten und einer Anzahl Hauptleute Waser zu Disposition stellen werde.[1] Damals stand auch der Statthalter Salomon Hirzel, der später eher gegen Frankreich wirkte, in ähnlichen Unterhandlungen für seine Söhne und Schwiegersöhne.[2] Trotz seiner Gefälligkeiten gegen Frankreich wurde Waser mit diesem Versprechen doch nur hingehalten, da der König gar keine neue Werbung beabsichtigte. Noch im Jahr 1665 bemühte sich der Bürgermeister ohne Erfolg um eine halbe Compagnie für seinen Sohn im Garderegiment. Mouslier wurde in seinen Instructionen von 1665 angewiesen, ihn wieder auf die nächste Gelegenheit einer neuen Werbung zu vertrösten, oder auf die nächste Vacanz einer zürcherischen Hauptmannsstelle, oder sogar auf die Absetzung des Hauptmanns Peter Lochmann wegen Differenzen desselben mit seinem Onkel, dem Obersten Johann Heinrich Lochmann.[3] Weder auf die eine noch die andere Weise erhielt Waser Befriedigung, da die Compagnien der Garde vermindert statt vermehrt wurden, und Lochmann, anstatt seine halbe Compagnie zu verlieren, 1667 nach dem Tod seines Onkels noch die andre Hälfte dazu

---

[1] In einer von Waser selbst herrührenden Sammlung von Originalbriefen und Actenstücken zur französischen Bundeserneuerung, Zürcher Stadtbibliothek, Manuscripte A 10, Nr. 88 ff. Originalbrief von De La Barde an Waser vom 3. Mai 1654: „Je remets l'affaire de l'alliance entre vos mains. Quant au colonel et capitaines du régiment que j'ay pouvoir de lever, je vous remets la disposition du colonel et de tel nombre de capitaines que vous voudrez.“ Darnach ist Vulliemin's Ansicht (III, p. 142) zu berichtigen, dass Waser Gegner Frankreichs und der Solddienste gewesen sei; das Gegentheil geht übrigens aus seinen eigenen Citaten in Anmerkung 22 hervor.

[2] In demselben Brief von De La Barde: „Il me semble que Mr. Schneeberg a sujet d'estre satisfait et Mr. Hirzel aussi de ce que j'ay proposé pour leurs gendres et qu'ainsi ils peuvent concourir à ce que vous ferez pour le bien de la patrie.“ Vergl. Vulliemin III, p. 142.

[3] Nr. 43, p. 52.

erhielt.[1] Selbst dem Residenten erschien diese Zurücksetzung des immer noch eifrigen Anhängers der französischen Krone so bedenklich, dass er sich am 6. November 1667 bei Hofe für die Erfüllung jener vor der Bundeserneuerung gemachten Versprechungen wenigstens einer halben Compagnie für Wasers Sohn verwendete,[2] ohne jedoch von Lionne eine bestimmte Zusicherung zu erhalten.[3]

Nicht besser ergieng es dem General Sigmund von Erlach, der freilich ein ganzes Regiment und die Stelle eines Generalmajors, die er früher innegehabt, verlangte.[4] Auf Mousliers Bemerkung, dass es nur ein Stück Papier kostete, um den einflussreichen Tagsatzungsdeputirten zu gewinnen,[5] erhielt er durch einen königlichen Brief vom 18. Januar die Zusicherung, dass er zuerst berücksichtigt werden solle bei der nächsten Vermehrung der Truppen.[6] Da Erlach diese zweifelhafte Zusicherung gar nicht annehmen wollte,[7] schlug ihm Lionne vollends jede Berücksichtigung ab.[8] Ebensowenig Erfolg hatten die Wünsche des Luzerner Schultheissen Alphons von Sonnenberg.[9] Wo derartige Begehren erfüllt wurden, geschah es nur, um auch die ausdrückliche Vertragsbestimmung zu verletzen, dass die Offiziere demselben Canton angehören müssten. Die urnerische Compagnie gab der König nach dem Tod des Hauptmanns Stricker im September 1667

---

[1] Zurlauben: Histoire militaire des Suisses II, p. 42.

[2] Nr. 245. Depesche vom 6. November 1667.

[3] Nr. 249. Lionne's Antwort vom 29. November: „Je crois que Sa Majesté donnera aussi la mesme satisfaction au bourgmestre Waser et à Sonneberg."

[4] Sigmund v. E., Baron v. Spiez hatte seit 1644 ein deutsches Infanterieregiment unter dem Oberbefehl seines Vetters des Marschalls Ludwig v. Erlach. Als nach dessen Tode 1650 seine Regimenter revoltirten und aufgelöst wurden, verlor auch Sigmund seine Stelle, erhielt zwar ein Brevet zum Feldmarschall, 1651, und gelegentlich Verwendung zu den Feldzügen gegen Spanien; seine Bewerbung um das Garderegiment wurde ihm aber zu Gunsten von Molondin abgeschlagen. Er widmete sich fortan dem Dienste seiner Vaterstadt. (May: Histoire militaire VI, p. 189.)

[5] Nr. 171. Depesche vom 24. December 1667.

[6] Nr. 177.

[7] Nr. 186. Depesche vom 18. Februar 1668.

[8] Nr. 189. Lionne am 22. März.

[9] Nr. 245.

dem Solothurner Joh. Joseph Sury,[1] und nachher im Januar 1668, um die Wünsche des Landhofmeisters der Abtei St. Gallen, Fidel Von Thurn,[2] und des Landammanns von Uri, Karl Franz Schmid, zu erfüllen,[3] diesen beiden gemeinsam,[4] der Beschwerden ungeachtet, womit Uri und alle VIII Orte den König an die Vertragsbestimmung erinnerten, dass eine erledigte Compagnie immer an einen Hauptmann desselben Ortes übergehen solle.[5]

Diese vertragswidrige Uebertragung der Hauptmannsstellen auf eine andre Familie, ja auf Angehörige eines andern Cantons, war nur die Vorbereitung dazu, diese Stellen den regierenden Geschlechtern ganz zu entziehen und sie Leuten von niedriger oder sogar nicht einmal schweizerischer Abkunft zu übertragen, welche den Befehlen des Königs mehr zu Willen und von den Weisungen der eidgenössischen Obrigkeiten weniger abhängig, sich und ihre Truppen auch gegen die Vertragsbeschränkungen in allen Kriegen gebrauchen liessen, in Angriffskriegen ausserhalb Frankreich und selbst gegen Staaten, die der Schweiz verbündet waren. Hatte Frankreich für die neugeworbenen Regimenter ausserhalb der Garde schon früher, namentlich bei den Werbungen von 1652, die Offiziere absichtlich aus Nachbarländern oder Unterthanenländern der Eidgenossenschaft genommen, aus Graubünden, Chiavenna, Waadt, Genf, Wallis, so sollte nun dasselbe auch beim Garderegiment erreicht werden durch die Reform vom 16. Juni 1668. Das Vorbild dafür gab die Einrichtung der sogenannten Freicompagnien, d. h. Compagnien, welche nicht auf Grund des Vertrags und zu den darin festgesetzten Bedingungen,

---

[1] Vergl. Zurlauben I, über Sury, und die Klage von Uri, Abschiede p. 730.

[2] Nr. 171. Depesche vom 24. December 1666: „Le sieur de La Tour m'a aussi obligé de supplier qu'on lui tinst la parole, qu'il prétend qu'on lui a donnée pour une compagnie au régiment des gardes." Nr. 245.

[3] Nr. 249.

[4] Nr. 249. „Le roy a contenté le canton d'Uri et le sieur de La Tour aussi d'une demie compagnie." Ueber Stricker's Compagnie vergl. Zurlauben II, p. 50.

[5] Abschiede p. 730; in der Conferenz der VIII Orte vom 15. December 1667. Natürlich führten die beiden Staatsmänner nicht persönlich das Commando. Die Compagnie wurde von einem ihrer Lieutenants, Johann Ludwig von Roll aus Altdorf, also doch einem Urner, commandirt, aber die Hauptmannsbesoldung kam Von Thurn und Schmid zu. (Zurlauben II, p. 59.)

sondern nur einzeln von ihren Hauptleuten geworben wurden, damit sie dann beliebig verwendet, auch mit französischen Truppen verbunden werden könnten, ohne Rücksicht auf die Verträge. Solche freie Compagnien gab es eigentlich von jeher, schon im 16. Jahrhundert, doch unterschieden sie sich früher in ihren Bedingungen nicht so wesentlich von den vertragsmässigen. In grösserem Umfang und zu dem bestimmten Zwecke, durch diese freiere Organisation die vertragsmässige zu verdrängen und dadurch die Schweizertruppen ihrer Vorrechte und ihres höheren Soldes zu berauben, wurden diese „Freicompagnien" (im engern Sinne) erst durch Mouslier 1665 eingeführt.[1] Auf Klage Zürichs vom 20. November 1665, dass Mouslier einigen Privatpersonen Patente für die Werbung von Freicompagnien ausgetheilt und der Abt von St. Gallen diese Werbung bewilligt habe,[2] beschloss die Conferenz der drei alten Orte zu Brunnen, am 5. Januar 1666, solchen Neuerungen entgegenzutreten und die Landvögte von Thurgau, Aargau und den Freien Aemtern zur Verweigerung des Durchzugs anzuweisen.[3] Die Verhinderung dieser Werbungen war eine der Hauptaufgaben der ausserordentlichen Tagsatzung vom Januar 1666.[4] Da aber Mouslier schon im December 1665 die Bewilligung für Werbung und Durchzug von Bern und Solothurn erhalten hatte,[5] konnte er nicht ohne einen Schein des Rechtes am 7. Januar 1666 an Zürich schreiben: er sehe in der Verweigerung des Durchzuges für die im St. Gallischen geworbenen Freicompagnien eine Verletzung des Bündnisses.[6] Zürichs Antrag an dieser Tagsatzung, die vertragswidrigen Werbungen ohne Vorwissen der Obrigkeiten zu verbieten, die bereits abgezogenen Compagnien zurückzurufen und die noch anwesenden zurückzuhalten, stiess daher sofort auf die Opposition von Bern und Freiburg, welche die Sache im Princip zwar auch missbilligten, aber ihre leichtfertige Nachgiebigkeit damit zu entschuldigen suchten, dass

---

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 72, 118, 137, 169 ff. und May: Histoire militaire de la Suisse V, p. 445.

[2] Nr. 91. Anmerkung 1; aus dem Zürcher Staatsarchiv.

[3] Abschiede p. 666.

[4] Nr. 95. Depesche vom 1. Januar 1666.

[5] Nr. 94. Depesche vom 25. December 1665.

[6] Nr. 96. Anmerkung; aus dem Zürcher Staatsarchiv.

sie vom Residenten die Versicherung erhalten hätten, diese Compagnien würden nur zur Ergänzung des Garderegiments verwendet und nach den Verträgen behandelt und bezahlt. Auch Luzern, katholisch Glarus und Stift St. Gallen stimmten dem bei;[1] während die meisten übrigen Orte nur aus dem Grunde dagegen eiferten, weil bei ihnen keine Werbungen angestellt worden.[2] Gleichwohl einigte man sich, dergleichen Werbungen künftig nicht mehr zu dulden und eine schriftliche Erklärung darüber binnen 14 Tagen allerseits zu ratificiren; wie denn wirklich die Ratificationen aller Orte nach und nach bis zum 31. März vollständig einliefen. Freilich gab man dabei deutlich zu verstehen, dass man nichts dagegen einzuwenden habe, wenn der König etwa alte ansehnliche Familien und Häuser der Eidgenossenschaft mit einer „absonderlichen" d. h. eben einer Freicompagnie gratificiren wolle;[3] nur sollten keine Neubürger oder gar Unterthanen zu Offizieren ernannt, noch den Graubündnern und Wallisern dabei der Vorzug vor den XIII Orten gegeben werden.[4]

Als Mouslier hierauf ein Gesuch des Königs vom 22. November 1665 übergab um Bewilligung einiger Freicompagnien, entgegnete die Tagsatzung nur noch, man hätte es lieber gesehen, wenn er dieses Schreiben früher abgegeben hätte[5] und antwortete dem König über diesen Punkt nur, sie finde die Freicompagnien im Herkommen und im Bündniss nicht begründet.[6] Von den Schweizeroffizieren der königlichen Garde war die ganze Agitation angeregt, von ihnen sogar das Project zu dem Brief an den König verfasst und durch einen Diener des Hauptmanns Lochmann nach Zürich geschickt worden, aus Furcht, dass die neuen Werbungen ihnen zum Nachtheil gereichen.[7] Hatte schon die Tagsatzung den Entwurf der Offiziere abgeschwächt,[8] so

---

[1] Abschiede p. 669.

[2] Nr. 98.

[3] Abschied p. 669 unten.

[4] Abschiede p. 670 und 671. Der Ausdruck „Neuverburgerte" bezieht sich besonders auf Stuppa, der aus Chiavenna gebürtig, sich das Bürgerrecht von Basel erwarb, um leichter Erlaubniss zur Werbung zu erhalten. Abschiede p. 679.

[5] Abschiede p. 670.

[6] Abschiede p. 671.

[7] Nr. 100. Depesche vom 29. Januar 1666.

[8] Nr. 100 am Schluss: „cette lettre n'a point esté ainsi concertée à Bade."

wurde nun von Zürich aus die Agitation der Offiziere dem Residenten verrathen;[1] und Waser gab ihre Sache vollends preis durch die Mittheilung an Mouslier: der Eifer wegen der Freicompagnien beginne nachzulassen, und es sei ihm und seinen Anhängern überhaupt nur um die Geldforderungen zu thun gewesen.[2] Die verrathenen Offiziere wurden durch eine strenge Musterung des Garderegiments bestraft, wobei eine Anzahl ihrer Mannschaft als zu jung ausgemustert, der Effectivbestand von 170 auf 180 erhöht wurde,[3] und der König selbst eine Ansprache hielt, welche die Offiziere zittern machte.[4] Eine königliche Ordonnance vom 13. Mai 1666 setzte den Sold der Hauptleute für die ersten 4 Monate dieses Jahres auf 1500 Livres herab.[5]

Wie die Verwendung beim König nur neue Verletzungen der Garde-Privilegien zur Folge hatte, so blieb auch das Verbot der Freicompagnien wirkungslos. An der März Tagsatzung wusste Mouslier die Ratification, welche schon hätte erfolgt sein sollen, zu verzögern, so dass von neuem darüber an die Obrigkeiten referirt wurde, und von einigen Gesandten sogar die Versicherung zu erlangen, dass sie ihre Relation zu Gunsten der Freicompagnien abfassen und dass ihre Herren der Werbung nicht entgegentreten würden.[6] In ähnlichem Sinne schrieb am 5. April Johann Franz Reding, dessen eben erfolgte Wahl zum Landammann von Schwyz einen Sieg der französischen Partei bezeichnete, an Mouslier: er zweifle nicht, dass die nächste Landsgemeinde diese Werbungen als vertragsmässig gestatten werde; obwohl dieser Reding soeben von der Tagsatzung und von einer Con-

---

[1] Nr. 100 : „Je viens d'estre averti par une lettre de Zuric, que la lettre envoyée au roy est l'ouvrage des capitaines, qui sont à Paris et icy."

[2] Nr. 103. Depesche vom 12. Februar 1666.

[3] Brief des Boten Simmler aus Paris vom 5. Februar 1666. Zürcher Staatsarchiv. Vergl. Anmerkung zu Nr. 102.

[4] Nr. 110. Brief Lionne's vom 9. März.

[5] Beschwerdebrief der Offiziere an die XIII Orte vom 15. Juni, im Zürcher Staatsarchiv. Vergl. Nr. 134.

[6] Nr. 118. Depesche vom 26. März. Obschon im Abschied p. 673 von referiren nichts steht, ist diess doch kein Widerspruch gegen Mouslier's Bericht, da die noch ausstehenden Ratificationen von Luzern und Solothurn, welche erst am 29. und 31. März erfolgten, den Abschluss der Acte verhinderten und also, wenn auch die Deputirten alle dem Verbot beistimmten, doch alles wieder auf Hintersichbringen genommen werden musste.

ferenz der 3 Urcantone zurückgekehrt war, wo man einstimmig beschlossen hatte, am Verbot der Freicompagnien festzuhalten.[1] Es war eben auch ein Reding, der eine Freicompagnie geworben hatte,[2] und der Landammann wollte ihm aus verwandtschaftlicher Zuneigung den Durchpass nicht versperren.

Noch waren die katholischen Orte in ihrer Mehrzahl zur strengen Aufrechthaltung des Werbeverbotes geneigt und fassten mit grossem Geheimniss an einer Conferenz Ende Mai zu Luzern vorbereitende Beschlüsse in diesem Sinne für die nächste Tagsatzung. Strenger als die letzte Tagsatzung, welche auch den zugewandten Orten Offiziersstellen gestattet hatte (freilich nur durch eigenmächtige Hinzusetzung dieses Wortes „Zugewandte" durch den Statthalter Hirzel),[3] wollten sie diese ganz von den Offiziersstellen wie auch von Betheiligung an den Tagsatzungen ausschliessen,[4] und nicht ohne Grund, da gerade Biel, welches sich an der März Tagsatzung betheiligt hatte, wie auch Genf und Wallis inzwischen dem Residenten Werbungen gestattet hatten.[5] Was halfen aber alle diese geheimen Vorbereitungsmassregeln, da Mouslier zur grossen Verwunderung der betreffenden Orte sofort Kenntniss von diesen Absichten erhielt, und zwar durch Hauptmann Stricker und Landammann Schmid von Uri, welcher letztere selbst an der Conferenz Theil genommen hatte![6] Als die Tagsatzung im Juli 1666 zusammentrat, war die Sache von vornherein schon verloren, da es dem Residenten inzwischen gelungen war, Bern durch Einverständniss mit dreien seiner regierenden Häupter zum Abfall von den andern und zur Gestattung von Werbungen zu bewegen. Da Bern mit seinem grossen Gebiet im Nothfall allein 6000 Mann liefern konnte und

---

[1] Nr. 120 und Anmerkungen. Abschiede p. 677.

[2] Abschiede p. 670 und 766 über Hauptmann Reding.

[3] Abschiede p. 675, Anmerkung. Der badische Landvogt Joh. Escher schrieb am 4. Mai an Bern, das Wort „Zugewandte" sei irrthümlich in diesen Artikel gesetzt worden. Abschiede p. 679; die Conferenz der katholischen Orte tadelt, dass Hirzel bei dem Vorberathungsausschuss die Feder geführt habe.

[4] Abschiede p. 679.

[5] Nr. 124. Depesche vom 16. April über die zwei Freicompagnien von Biel und eine, welche Mouslier einem der Häupter von Genf übertrug.

[6] Nr. 136. Depesche vom 18. Juni und Anmerkung über die Briefe von Stricker vom 20. Juni und Schmid vom 21. Juni.

nicht von Durchpassbewilligung anderer Orte abhängig war, bedurfte Frankreich nun der übrigen Orte nicht mehr nothwendig.[1] An der Juli Tagsatzung wurden daher die verschiedensten Meinungen geäussert. Einige Orte wollten alle ihre Truppen aus Frankreich zurückrufen; andere die Ergänzung der bestehenden ordentlichen Compagnien verbieten, da unter diesem Vorwand Freicompagnien geworben werden; Zürich und Freiburg gar keine Anträge des Residenten mehr anhören, bis er mit dringenden Bitten zu ihnen komme.[2]

Damit steht freilich in bedenklichem Widerspruch, dass das stolze Zürich im October den Residenten durch Beat Holzhalb um Auszahlung der Pensionen bitten liess; und da dieser sich von Mouslier nicht wollte überzeugen lassen, dass der König den Eidgenossen mit den Freicompagnien eine besondere Gnade erweise, auf Beschwerde Mouslier's über diese Beleidigung der Bürgermeister Waser sich entschuldigte: es sei diess nur die persönliche Ansicht Holzhalbs gewesen, welche von der Obrigkeit keineswegs getheilt werde.[3] Endlich wurde das Verbot der Freicompagnien zwar nochmals von allen ratificiert,[4] aber zugleich eine Hinterthüre zu seiner Umgehung eröffnet, mit der Erlaubniss, dass verdienten Hauptleuten die Werbung einzelner Soldaten zur Ergänzung ihrer Mannschaften gestattet sei.[5] Im Grunde war die Opposition nur noch gegen die Bevorzugung der Zugewandten und gegen Angehörige von Unterthanenländern und nicht ansässige Neubürger gerichtet, welche des Commando's unfähig erklärt und mit Landesverweisung bedroht wurden.[6]

Auch gegen diesen Beschluss wurden auf der Februar Tagsatzung 1667 von Seite Basels Einwendungen erhoben zu Gunsten seines an diesen Werbungen betheiligten Neubürgers Stuppa, da Basel von Mouslier wegen seiner auf französischem Gebiet liegenden Güter be-

---

[1] Nr. 138. Depesche vom 2. Juli.

[2] Nr. 143. Depesche vom 23. Juli.

[3] Vergl. Anmerkung 2 zu Nr. 167; den Brief Wasers an Mouslier vom December 1666 aus dem Zürcher Staatsarchiv, im Text irrthümlich 1665.

[4] Abschiede p. 683.

[5] Abschiede p. 682 unten.

[6] Abschiede p. 683; gegen die Hauptleute Stuppa und d'Affry.

droht wurde.[1] Hielt man diessmal noch an den betreffenden Beschlüssen fest, so milderte schon die Juli Tagsatzung die Landesverweisung in Verlust des eidgenössischen Schutzes und überliess die Bestrafung der Hauptleute, welche vor dem Verbot der Freicompagnien geworben hatten und vor die Tagsatzung citirt worden waren, den einzelnen Orten.[2] Doch soll Stuppa, wenn Basel nicht gegen ihn vorgehe, wieder vor die Tagsatzung citirt werden. All' diesen Drohungen Hohn sprechend, fuhr Stuppa in seinen Werbungen zu geringerem Sold, von 5 statt 6 Kronen, fort, öffnete den Brief, mit welchem die Tagsatzung den Obersten und Hauptleuten in Frankreich von dem Verbot Kenntniss gab, bevor er an diese abgegeben wurde, und theilte den Inhalt den Ministern mit.[3] Die neuen Recruten, welche Stuppa, wie auch die Hauptleute Tschudi und Machet im St. Gallischen und in Appenzell warben, wurden zwar angehalten, aber auf Mouslier's Drohung, den Hauptmann Machet dafür aus der Pension von Appenzell zu entschädigen, bewilligte die Februar Tagsatzung doch der halben Compagnie des Landammann Schmid von Uri und derjenigen des Landhofmeisters der Abtei St. Gallen den Durchzug und den Ständen Unterwalden und Appenzell die Stellung einer halben Gardecompagnie, da es sich hier um alte wohlverdiente Familien handelte, gemäss den Abschieden vom Januar und März 1666; verbot dagegen neuerdings die Werbung für Freicompagnien und die Verstärkung der Gardecompagnien.[4]

Denn inzwischen war es offenbar geworden, welche verderbliche Neuerung der König vermittelst dieser Werbungen an dem Garderegiment vornehmen wollte. Statt neue Compagnien zu bilden, was die Schweizer wegen Vermehrung der Offiziersstellen mit Freuden aufgenommen hätten, beschloss Louvois im November 1667, nur die Stärke der be-

---

[1] Abschiede p. 697. Conferenz der evangelischen Orte, Februar 1667. Dass Basels hier ausgesprochene Befürchtungen für seine Güter begründet waren, zeigt Mouslier's Depesche vom 29. April 1667 an Lionne, Nr. 194.

[2] Abschiede p. 717, g.

[3] Vergl. die gegen ihn erhobenen Klagen an der Conferenz der XIII Orte vom 15. December 1667. Mit dem erwähnten Brief ist wohl derjenige gemeint, welchen die Februar Tagsatzung 1667 an die Offiziere des alten Garderegiments zu richten beschlossen hatte. Abschiede p. 701, c.

[4] Abschiede p. 736 und 737.

stehenden Compagnien von 200 auf 300 Mann zu vermehren.[1] Die regierenden Häupter und Tagsatzungsgesandten, denen für den Fall einer Vermehrung der Garde seit Jahren schon Offiziersstellen versprochen waren, geriethen darüber in solche Erbitterung, dass der Resident selbst dem Hof vorstellte: er könne die Sache Frankreichs nicht mehr aufrecht erhalten, wenn seine eignen Anhänger in dieser Weise vor den Kopf gestossen würden.[2] Alles umsonst. Stuppa's Einfluss, auf dessen Rath diese Massregel geschehen war, überwog im Kriegsministerium den des Residenten.[3]

Immer weiter Stuppa's Rath folgend, nahm Louvois im Juni 1668 eine Reform des Garderegiments vor, welche diesen Plan in grösstem Umfang durchführte. Die Hälfte der Garde, 11 von den 22 Compagnien, wurden auf einmal entlassen,[4] nicht etwa weil man der Mannschaft nicht mehr bedurfte, sondern nur um die den regierenden Familien der Eidgenossenschaft angehörigen Offiziere zu beseitigen und gefügigere Leute aus niedrigerem Stand an ihre Stelle zu setzen. Die gemeinen Soldaten der entlassenen Compagnien wurden sofort für andere neue Offiziere, zu ungünstigern Bedingungen, nur 6 statt 7 Kronen Monatssold, grösstentheils für Freicompagnien wieder angeworben, so dass von den entlassenen Mannschaften kaum 400 Mann in die Schweiz zurückkehrten.[5] Ohne Rücksicht auf die

[1] Die erste Nachricht von dieser Absicht erscheint in einer Randbemerkung Lionne's zu Mouslier's Depesche vom 6. November 1667 Nr. 245, Anmerkung a, über die Vermehrung des Garderegiments: „on n'en fait point au corps, ouy bien en augmenter chaque compagnie de cent hommes." Doch deutet Mouslier's Depesche darauf hin, dass schon Massregeln in diesem Sinne geschehen waren.

[2] Nr. 245; 250; 255, auch 326.

[3] Dass die Massregel auf Stuppa's Rath zurückgeht, sagt Mouslier's Depesche vom 24. August 1668; Nr. 321; und namentlich die Depesche vom 16. November, Nr. 347. Ebenso Zurlauben: Histoire militaire VII, p. 136 ff. und May: Histoire militaire de la Suisse V, p. 443.

[4] Nr. 302. Depesche vom 8. Juni 1668: „la nouvelle qui arrivoit hier du licenciement de la meilleure partie de ceux du régiment des gardes suisses." Dass es 11 Compagnien waren, sagt May: Histoire militaire V, p. 445.

[5] Vulliemin III, p. 180, scheint jedoch vorauszusetzen, dass die Garde von der Entlassung und Neuwerbung nicht betroffen wurde. Dass es sich im Gegentheil vorzugsweise um die Garde handelte, zeigt die Aufzählung der Entlassungen bei Zurlauben (zur Garde gehörten Sury, Zurlauben, Werdmüller, Lochmann), wie auch die Depeschen Nr. 302 und 303.

politische Parteistellung der Cantone wurde dabei lediglich nach militärischen Gesichtspunkten verfahren und auch die Offiziere der französisch gesinnten Orte entlassen.[1] Unter den verabschiedeten befanden sich der Landammann Schmid von Uri,[2] dem auf Bitte des Residenten erst vor einem halben Jahr eine halbe Compagnie zugestanden worden; ferner: Georg Keller und Franz Pfyffer von Luzern;[3] Heinrich Zurlauben von Zug;[4] Bernhard Werdmüller von Zürich.[5] Von einer ganzen auf eine halbe Compagnie herabgesetzt wurden Peter Lochmann von Zürich und Johann Joseph Sury von Solothurn.[6]

Augenblicklich traten die bedenklichen Folgen dieser Reform hervor, als die neuen Gardecompagnien und Freicompagnien gegen die strengen Verbote der Tagsatzung an der Besetzung der burgundischen Freigrafschaft Theil nahmen. Die Gardehauptleute Stuppa und Erlach schickten das Abmahnungsschreiben uneröffnet zurück.[7] Ebenso erfolglos blieben alle Citationen dieser Hauptleute vor die Tagsatzung. Statt einer Entschuldigung verhöhnte Stuppa in einem Rechtfertigungsschreiben vom 11. Juni die regierenden Herren, dass sie ihn nur deswegen hassen und verfolgen, weil sie selbst nicht zu der Stelle gelangen könnten, die er inne habe.[8] Was hätte auch diesen Mann von der glänzenden Carrière, die sich ihm eröffnete und

---

[1] Nr. 303. Klagen der katholischen Orte, dass ihre Offiziere entlassen, die von Zürich trotz der Opposition desselben gegen Frankreich zum Theil beibehalten worden seien.

[2] Nr. 303 und Zurlauben II, p. 59

[3] Zurlauben I, p. 186, II, p. 50. — May VI, p. 199.

[4] Zurlauben II, p. 69. Zurlauben's halbe Compagnie fiel wahrscheinlich an Stuppa, der schon seit 1650 die andre Hälfte hatte. (Zurlauben II, p. 69.)

[5] Zurlauben II, p. 43.

[6] Nur so ist der Ausdruck licenciement über Lochmann zu verstehen in Depesche Nr. 323, p. 201. Lochmann erhielt nämlich 1667 eine ganze Compagnie (Zurlauben II, p. 42); am 16. Juni 1668 erhielt er eine halbe verbunden mit der halben von Joh. Jakob Rahn, welche früher mit der jetzt entlassenen Werdmüller's verbunden gewesen war. Zürich verlor also eine von seinen zwei Compagnien Rahn und Lochmann, und zwar die letztere; so dass man allerdings von Entlassung der Compagnie Lochmann sprechen konnte, wenn schon Lochmann selbst wieder die halbe Compagnie Rahn erhielt. (Vergl. May: Histoire militaire VI, p. 341).

[7] Abschiede p. 752, Mai Tagsatzung 1668.

[8] Abschiede p. 755, Juli Tagsatzung.

die ihn wirklich in wenigen Jahren bis zum Brigadier und Generallieutenant führte, zur Rückkehr in sein Vaterland bewegen sollen, wo er als Sohn eines geknechteten Unterthanenlandes niemals hoffen konnte eine angesehene Stellung zu erlangen? Nicht so rücksichtslos durfte der Hauptmann von Erlach vorgehen; er erschien persönlich zur Rechtfertigung, freilich mit nichtigen Vorwänden, wie sie auch der Oberst Molondin schriftlich vorbrachte: sie hätten das Verbot gar nicht oder zu spät empfangen.[1]

Alle drei wurden auf November nochmals citirt. Hatte noch die vorbereitende Conferenz der VII katholischen Orte im October vorgeschlagen, man solle Stuppa in effigie aufhängen und einen Preis auf seinen Kopf setzen,[2] so war die Stimmung an der November Tagsatzung selbst so sehr beruhigt, dass sie sich mit der nichtigen Verantwortung der 3 Offiziere begnügte und sie wie auch die Werber der Freicompagnien, Bussy, Muralt und Reding, ihren Ortsobrigkeiten überliess, was einer vollkommenen Straflosigkeit gleichkam.[3] Bewirkt war diese Veränderung theils durch trügerische Vorspiegelungen Mousliers, dass nächstens aus jedem Canton eine Compagnie für die Garde geworben und die Offiziersstellen den treusten Anhängern Frankreichs gegeben werden sollten,[4] und durch nicht minder trügerische Versprechungen an Zürichs Abgesandten, Heinrich Escher, zu Gunsten der Kaufleute,[5] theils durch die Drohung eines königlichen Briefes vom 24. September, dass das Verbot der Freicompagnien als eine Verletzung der Bündnissverpflichtungen betrachtet würde.[6] Diess

---

[1] Abschiede p. 755. Ueber Molondin vergl. den Brief des Königs zu seinen Gunsten an Solothurn, Nr. 307.

[2] Abschiede p. 763.

[3] Abschiede p. 766 und Depesche Nr. 340 und 347. Dass man ihnen nicht ganz verziehen, schreibt Mouslier nur den Umtrieben Von Thurn's zu, Nr. 370, am Schluss.

[4] Nr. 324. Brief Lionne's vom 11. September ermächtigt Mouslier zu diesem Versprechen; doch erhielt der Hauptmann Franz Pfyffer, welchem hier Hoffnung gemacht wurde, niemals eine Compagnie. Auch tadelte Lionne den Residenten am 16. October, dass er in zu bestimmter Weise den Cantonen diese Versprechungen gemacht habe; denn der König habe durchaus nicht diese Absicht. Nr. 335.

[5] Nr. 347. „La diète s'est terminée à peu près selon que je l'avois projeté avec le député de Zuric." Dieser war Heinrich Escher nach Nr. 337.

[6] Nr. 327: „les assurances d'une entière observation des traités .... ne conviennent pas trop avec le refus de nous permettre la levée de quelques compagnies." Der

machte soviel Eindruck, dass die Gesandten beschlossen, ihre Obrigkeiten anzufragen, ob man nicht die Freicompagnien zu einem Sold von 6 Kronen gestatten und bloss die zu 5 Kronen verbieten wolle.[1] Wurde an der Juni Tagsatzung 1669 diese Frage noch mit scheinbarer Energie verneint,[2] so war doch an den folgenden Tagsatzungen von Freicompagnien gar nicht mehr die Rede.[3] Dass die Massregeln gegen dieselben vollkommen aufgegeben wurden, zeigt der Beschluss der evangelischen Conferenz vom Mai 1670: dass „bei diessmaliger Beschaffenheit der Sachen wegen der Freicompagnien kein fernerer Ernst gegen die Interessirten vorzunehmen und ihnen nur Burg- und Landrecht aufzukünden sei".[4] Die Freicompagnien blieben nicht nur bestehen; der König hielt auch streng auf der niedrigsten Capitulation von 5 Kronen, so dass er die Belohnung des Hauptmanns Zurlauben, welcher eine Freicompagnie mit 6 Kronen wünschte,[5] lieber in ein Geldgeschenk umwandelte und ihm eine Gardecompagnie in Aussicht stellte, um keinen Präcedenzfall für höhern Sold der Freicompagnien zu schaffen.[6]

Da Frankreich im Laufe des Jahres 1670, keiner neuen Truppen bedürftig, die Werbungen einstellte, und es bei der Umwandlung der aufgelösten Gardemannschaft in Freicompagnien bewenden liess, bot sich zunächst keine Veranlassung zu neuen Streitigkeiten.

Eine ganz neue Wendung in den militärischen wie überhaupt in den gesammten Beziehungen beider Länder führte im folgenden Jahre 1671 die Vorbereitung Frankreichs zum Krieg gegen Holland herbei. Des Königs Absicht, sich dabei schweizerischer Truppen in grossem Masstabe zu bedienen, musste bei den politischen und theilweise auch confessionellen Sympathien der beiden Republiken

---

Brief, von Mouslier am 10. October an Zürich geschickt, wirkte unmittelbar auf die November Tagsatzung. Vergl. Abschiede p. 765 unten.

[1] Abschiede p. 766.

[2] Abschiede p. 778. Auch Compagnien zu 5 Kronen blieben im Dienst. Nr. 390; von Glarus.

[3] Weder in den Abschieden noch in Mouslier's Depeschen werden für die Zeit von Juni 1669—1671 Verhandlungen über die Freicompagnien erwähnt.

[4] Abschiede p. 790 c.

[5] Nr. 499. Depesche vom 11. April 1670.

[6] Nr. 507, 521 und 525.

auf heftigen Widerstand stossen, der nur durch grosse Concessionen gebrochen werden konnte. Da überdiess auch von holländischer Seite Werbeangebote gemacht wurden, musste Frankreich günstigere und ehrenvollere Bedingungen bieten. Der Hauptmann Stuppa,[1] von welchem Plan und Leitung der Werbung ausgieng, versuchte es zwar, und diess hauptsächlich in den Unterthanenländern und im Gebiet der Abtei St. Gallen, wieder mit Freicompagnien, bot aber einen Monatssold von 6 Kronen,[2] und wandte sich zugleich auch mit königlichen Vollmachtsbriefen an verschiedene Obrigkeiten.[3] Diese officiellen Werbungen geschahen durchaus auf dem Fuss der Verträge und der früheren Gewohnheit.

Einzelnen, namentlich protestantischen Orten, wurden sogar noch günstigere Bedingungen gemacht, als sie im Bundesvertrag enthalten waren. Für die Erlaubniss, im Bernergebiet ein Regiment Infanterie von 12 Compagnien zu werben, erhielt Bern in der Capitulation vom 14. August 1671 die günstigen Bedingungen, dass die Compagnie nur 180 Mann effectiv zählen, aber doch für 200 je mit 6 Kronen monatlich für den Mann besoldet werden, dass Oberst und Hauptleute immer Bürger der Stadt Bern sein müssten; und endlich, was für die Ehrenhaftigkeit und Wahrung der politischen und völkerrechtlichen Selbstständigkeit die beste Garantie zu bieten schien, dass der König dieses Regiment niemals gegen protestantische Glaubensgenossen verwenden dürfe, ausser wenn er von denselben angegriffen werde.[4] Nun wusste

---

[1] Da Stuppa in officiellen schweizerischen Actenstücken, wie auch in der königlichen Vollmacht an Uri vom 25. Juli 1671 (Nr. 605 Anmerkung) auch jetzt noch Hauptmann genannt wird, muss es auf Irrthum beruhen, dass May (VI, p. 99) ihn für diese Zeit schon Oberst nennt. Allerdings scheint er nach May die Functionen eines Obersten schon früher bekleidet zu haben, den Titel aber erhielt er erst in Folge dieser Werbungen, da er an die Spitze eines dieser Regimenter gestellt wurde.

[2] Depesche Nr. 598, 603.

[3] Königliche Vollmacht für Stuppa an Landammann und Rath von Uri, datirt vom 25. Juli 1671, im Zürcher Staatsarchiv; vergl. Anmerkung zu Nr. 605. Auf einen ähnlichen Credenzbrief an Bern nimmt die mit Stuppa vereinbarte Capitulation Bezug (Nr. 611).

[4] Nr. 611. Vulliemin's auf Stuppa's Memoiren begründete Behauptung, dass Stuppa in diesen letzten Artikel die Worte „nach den Bünden" eingeschoben und dadurch den ganzen Artikel auf die im Bündniss von 1663 allein genannten französischen Calvinisten und auf Religionskrieg und Verfolgungen innerhalb Frankreichs

freilich alle Welt nicht nur, dass kein protestantischer Staat, am wenigsten die Holländer den König anzugreifen beabsichtigte; es war auch schon ein öffentliches Geheimniss, dass das Gegentheil bevorstehe, und dass der König die Schweizer einzig und allein zum Angriff gegen Holland anwerbe. Unter diesen Umständen machte die blosse Bewilligung der Werbung den Werth jener Beschränkung schon sehr zweifelhaft, und gab den bernischen Offizieren, auf deren Gewissenhaftigkeit die Regierung sich jetzt verlassen musste, ein böses Beispiel. Ein einziger, Nicolaus Dachselhofer, der kurz vorher mit Holland über eine Werbung verhandelt hatte, rechtfertigte dieses Vertrauen durch seine kühne Weigerung, den Rhein zu überschreiten. Er liess sich nicht wie die andern von den auf die zögernden Schweizer gerichteten Kanonen des Prinzen Condé einschüchtern, und kehrte auch ganz unbehelligt mit seinen Söhnen und einer Anzahl Soldaten nach Hause zurück. Ein ähnliches Beispiel von politischer und religiöser Pflichttreue gab der Zürcher Rahn, bei dem diess noch mehr überrascht, da er nicht neu angeworben, sondern als Gardehauptmann im französischen Dienst ergraut war.[1]

Zürich schlug die Werbegesuche unerschütterlich ab; obwohl hier, anstatt des verhassten Stuppa, der Zürcher Gardehauptmann Peter Lochmann noch weit ehrenvollere und günstigere Anträge des Königs überbrachte. Ein schweizerisches Regiment Cavallerie von 6 Compagnien zu 50 Pferden sollte zum grossen Theil im zürcherischen Gebiet geworben und mit den günstigsten Bedingungen und Privilegien ausgestattet werden, welche andere Schweizertruppen haben.[2] Trotz des obrigkeitlichen Verbotes scheint Lochmann einen Theil dieses Regimentes, das allerdings vorwiegend aus Deutschen bestand und unter die deutschen Regimenter gezählt wurde, im zürcherischen Gebiet angeworben zu haben.[3] Auch Lochmann schwankte einen Augen-

---

beschränkt habe, erhält durch diese Form der Capitulation zwar keine Bestätigung; doch wird die Möglichkeit auch nicht ausgeschlossen, da die hier vorliegende Copie vor jener Einschiebung gemacht sein kann. Stuppa's Kunstgriff wäre dann freilich ein ziemlich werthloser Betrug. (Vulliemin III, p. 183. Note 27.)

[1] Vulliemin III, p. 188.

[2] Nr. 612 aus dem Zürcher Staatsarchiv.

[3] Diess nimmt Vulliemin an, p. 188; May VI, p. 342 stellt Lochmann nur als Oberst eines deutschen Cavallerieregimentes hin.

blick, als er in Holland einrücken sollte, liess sich aber leicht überreden und für seine Dienstfertigkeit mit dem Commando von Nymwegen und Erhebung in den Adelsstand belohnen. [1]

Abgesehen von diesem nur theilweise schweizerischen Cavallerie-Regiment wurden im ganzen vier Infanterie-Regimenter, und zwar mit Bewilligung der betreffenden Obrigkeiten, und eine grosse Zahl Freicompagnien ohne Bewilligung angeworben, so dass mit Einschluss des bestehenden auf 11 Compagnien reducirten Garderegimentes und der schon bestehenden Freicompagnien, welche mit den neu geworbenen sich auf etwa 40 beliefen, ungefähr 17,500 Schweizer gegen Holland geführt werden konnten. [2]

Als es vor ganz Europa offenkundig wurde, dass die Schweiz sich mit solchen Truppenmassen am Raubkrieg gegen Holland betheiligte, als ein holländischer Gesandter, unterstützt von Gesandten der protestantischen Fürsten Deutschlands, die protestantischen Orte um Hülfe ansprach, da gerieth man in nicht geringe Verlegenheit; die Abgeordneten Berns versprachen das Regiment Erlach zurückzurufen. Als aber Ludwig XIV. dieser Bewegung durch Absendung eines Ambassadeurs mit grossen Geldsummen entgegentrat, wurde nicht nur dieses Regiment im Dienst gelassen; es zogen noch zwei neue Regimenter dem König zu. [3] Aus einer souveränen Republik, wie sie sich immer zu nennen pflegte, war die Schweiz eine Caserne des französischen Königs geworden.

---

[1] May, a. a. O.

[2] Vulliemin's Angabe von 25,000 Mann ist für das erste Jahr des Krieges noch nicht richtig; sie beruht auf der bei May (V, p. 455) gegebenen Aufzählung der Compagnien, welche sich auf den Bestand von 1679 bezieht und die erst 1673 und 1677 geworbenen Regimenter Greder und Stuppa mitzählt, überdiess die Compagnien zu 200 Mann rechnet, während wohl die meisten, wie die von Bern, nur 180 zählten.

[3] Vergl. Vulliemin III, p. 189—194. May V, 450 ff. Abschiede p. 864.

III. Politische Interessen der Eidgenossenschaft.

Weist schon die Betheiligung eidgenössischer Truppen an den Eroberungskriegen Ludwigs XIV. darauf hin, wie die Eidgenossenschaft sich mit ihren militärischen Kräften von der französischen Politik in's Schlepptau nehmen liess und ohne eigenes Interesse deren Kriege unterstützte, so zeigt sich dieselbe Unterwerfung unter die Politik des Königs auch in den Fällen, wo das eigne politische Interesse und anderweitige Verbindungen und Verpflichtungen der Eidgenossen damit im schroffsten Gegensatze stehen. Damals, wo die Kleinstaaten noch zahlreicher waren und eine bedeutendere Rolle auf der internationalen Bühne spielten, wo eine passive Neutralitätspolitik gar nicht denkbar gewesen wäre, stand auch die Schweiz in ihrer Gesammtheit oder in einzelnen Theilen mit allen benachbarten Staaten in irgend einem Vertrags- und Bundesverhältniss, das in den meisten Fällen nicht bloss auf gute Nachbarschaft, sondern auch auf Verpflichtung zur gegenseitigen Hülfe in Vertheidigungskriegen lautete. Selbst bei Kriegen, wo die Schweizer in keiner Weise betheiligt waren, wollten sie doch als europäische Macht ihre Vermittlung anbieten,[1] und wenn irgend ein Friede zwischen andern Staaten zu Stande kam, verlangten sie, in denselben eingeschlossen zu werden.[2]

Dieses ganze Verhältniss zu den Nachbarmächten wurde immer zweifelhafter, je mehr Frankreich zu Angriffskriegen gegen alle Verbündeten der Schweiz übergieng. Wollten die Eidgenossen fortfahren, dem König auf Grund des Bündnisses Truppen zu liefern, so war diess eine Feindseligkeit gegen die übrigen Nachbarn.

---

[1] Die Conferenz der evangelischen Orte vom August 1665 wollte wegen Vermittlung des Krieges zwischen den Kurfürsten von Mainz und Pfalz an den Kaiser, an den König von Frankreich und den Pfalzgrafen schreiben, wenn die katholischen Orte beistimmten. (Abschiede VI, p. 656.) Dass diess Schreiben wirklich abgieng, zeigt der Originalbrief an Frankreich vom 19. August, Nr. 65, und Abschiede p. 662.

[2] Einschluss der evangelischen Orte in den Frieden zwischen England und Holland 1654. Abschiede VI, p. 1625. Einschluss in den westfälischen Frieden, in den pyrenäischen, vergl. Abschiede VI, p. 1640. Verhandlungen über Beitritt zur Tripleallianz für Garantie des Aachener Friedens, vergl. unten.

1. Erbeinung aller Orte mit Oesterreich.

Unter diesen hatten Oesterreich und das Haus Habsburg das grösste Anrecht auf Berücksichtigung, da sein Bündniss älter als das französische, vorübergehend schon 1477, dann definitiv 1511 als Erbeinigung mit den Eidgenossen abgeschlossen, diese zum Schutz der rheinischen Waldstädte, Waldshut, Säckingen, Laufenburg und Rheinfelden und der burgundischen Freigrafschaft verpflichtete und dafür ein Erbeinungsgeld bezahlt wurde. Diese ältere Vereinigung konnte also nicht im mindesten davon betroffen werden, wenn das französische Bündniss von 1663 im zweiten Artikel beiden Theilen verbot, andere Bündnisse einzugehen, welche eine Auflösung desselben veranlassen könnten,[1] und sie verpflichtete, dieses Bündniss in allen andern nach 1521 geschlossenen Verbindungen vorzubehalten.[2] Im Gegentheil behielten die Eidgenossen bei diesem Bündniss ihre älteren Verträge mit dem Haus Oesterreich und Burgund ausdrücklich vor, so dass sie beim Angriffskriege Frankreichs gegen diese Mächte nicht zur Hülfe verpflichtet wären, sondern nur wenn jene Länder die französische Krone angriffen.[3]

Oesterreich hatte jedoch so wenig Vertrauen auf die Wirksamkeit und Beobachtung der alten Erbeinung, dass es sofort, sobald Ludwig XIV. seine agressive Politik eröffnete, durch seinen Abgeordneten Dietrich von Schönau, Waldvogt und Schultheiss zu Waldshut, und Georg Wilhelm von Gollen der Juli Tagsatzung von 1666 den Wunsch äussern liess, durch eine besondere Erklärung den gegenseitigen Schutz, welcher in der Erbeinung mit den nicht ganz deutlichen Worten: „getreues Aufsehen“ ausgedrückt war, genauer zu präcisiren im Sinne einer thatsächlichen Hülfeleistung für die rheinischen Waldstädte, und ebenso festzustellen, dass das österreichische

---

[1] Abschiede VI, p. 1645, Artikel 2.

[2] Abschiede VI, p. 1656, Artikel 25.

[3] Abschiede p. 1655, Artikel 23 und 24, und wegen der Beschränkung auf Vertheidigung auch Artikel 3 des Bündnisses, Abschiede VI, p. 1646: „si nous estions envahis ou molestés par guerre, nous pourrons lever des gens de pied pour la tuition et défense de nos royaumes, duchés, principautés, villes, pays, droits et seigneuries.“ Dass die Eidgenossen die Beschränkung auf Vertheidigung auch in dieser Zeit noch behaupten, zeigt die Aeusserung Luzerns an der katholischen Conferenz vom März

Bündniss allen später geschlossenen vorgehe.[1] Die Tagsatzungsgesandten waren hiefür nicht instruirt und nahmen den Antrag einfach in den Abschied auf.[2] Ein lebhafteres Interesse für die Sache zeigte nur Zürich; aber auch hier geschah es nicht in der Absicht, die ältere Verbindung mit Oesterreich um jeden Preis gegenüber der französischen festzuhalten, sondern nur um auf Frankreich eine Pression auszuüben und grössere Berücksichtigung sowie mehr Geld zu erlangen.[3] Der Hof merkte die Absicht so gut, dass er sich durch die ungefährlichen Drohungen einer engern Verbindung mit Oesterreich gar nicht beunruhigen liess.[4] In der That genügte schon die Auszahlung der Jahrespensionen, um von den übrigen Orten eine ausdrückliche Versicherung zu erlangen, dass sie den österreichischen Antrag ablehnen würden, selbst wenn Zürich dafür wäre.[5] Auch nach Empfang seiner Pension blieb Zürich, trotz entgegengesetzter Versicherungen,[6] in Verbindung mit dem kaiserlichen Gesandten,[7] und suchte Luzern und andre Orte zu bewegen, dass sie die Gesandten für die nächste Tagsatzung zum Abschluss der engern Vereinigung mit Oesterreich bevollmächtigen möchten.[8] Allein der Schultheiss von Luzern, Sonnenberg, welcher dem Residenten davon Mittheilung machte, versprach ihm, bei den katholischen Orten dagegen zu wirken,[9] ja er bat sogar im Namen der Luzerner Obrigkeit den

---

1668: „alle welche über die Defension hinaus, zu welcher allein sie verpflichtet seien, zum Angriff sich brauchen lassen, seien faule, ehrlose und meineidige Leute". (Abschiede p. 742.)

[1] Abschiede p. 681 und Depesche Nr. 143 und 146.

[2] Abschiede p. 682.

[3] Depesche Nr. 143 und Lionne's Brief vom 11. August 1666 Nr. 146 am Schluss.

[4] Nr. 146.

[5] Nr. 155. Depesche vom 24. September 1666.

[6] Zürich empfieng die Pension erst einige Wochen später als die übrigen Orte (Anmerkung zu Nr. 155). Die Aeusserungen, welche sein Gesandter Holzhalb hiebei zur Vertheidigung der Verhandlungen mit Oesterreich that, erklärte Waser auf Mouslier's Beschwerde für Privatansichten Holzhalb's, welche die Obrigkeit nicht theile. Vergl. Anmerkung 2 zu Nr. 167.

[7] Nr. 165. Depesche vom 26. November.

[8] Nr. 167. Depesche vom 10. December. Auch Nr. 170, Depesche vom 17. December.

[9] Nr. 167: „j'ay comme engagé Mr. Sonnenberg de traverser le succès."

Residenten, ihnen die Gründe mitzutheilen, welche sie an der Tagsatzung gegen den österreichischen Antrag geltend machen könnten,[1] und erhielt wirklich von Mouslier eine förmliche Abhandlung zum Nachweis, wie die Verträge mit Oestreich immer so verstanden worden seien, dass sie zu keiner Hülfe gegen Frankreich verpflichteten.[2] Dieselbe Versicherung gegen Oesterreich zu wirken, erhielt Mouslier noch vor Zusammentritt der Tagsatzung im Januar 1667 von General Sigmund von Erlach, dem einen der Berner Abgeordneten; freilich nur gegen bedeutende Versprechungen.[3]

An der vorbereitenden Conferenz der V katholischen Orte im Januar 1667 hatte die französische Partei so sehr die Oberhand über die spanische, dass man beschloss, in den Verhandlungen mit Oesterreich die grösste Vorsicht walten zu lassen, jede Zumuthung thätlicher Hülfe abzulehnen, und das getreue Aufsehen nur dahin zu erklären, dass den Feinden Oesterreichs weder Durchpass, noch Munition gegeben werden, noch eidgenössische Truppen sich am Angriff betheiligen dürften, und dass die Eidgenossenschaft eine Vermittlung der Feindseligkeiten versuchen müsse.[4] Da sich Seitens der katholischen Orte wenig Geneigtheit zeigte, fanden auch die evangelischen in ihrer kurz vor der Tagsatzung zu Baden am 4. Februar zusammengetretenen Versammlung, man müsse, wenn die katholischen dabei beharren, die Sache fallen lassen; obwohl hier von Schaffhausen und Zürich die grosse Gefahr vorgestellt wurde, welche eine französische Eroberung der rheinischen Waldstätte diesen Orten bringen würde.[5]

Bei so ungünstigen Aussichten hielten es die kaiserlichen Abgeordneten für zwecklos, an der Tagsatzung zu erscheinen,[6] so dass dieselbe über die Erbeinung gar nicht in Verhandlung einzutreten brauchte und die Angelegenheit auf die nächste Tagsatzung verschob.[7]

[1] Nr. 170. [2] Nr. 168.

[3] Nr. 175. Vergl. auch Nr. 174.

[4] Abschiede p. 694.

[5] Abschiede p. 696.

[6] Nr. 180. Depesche vom 4. Februar 1667.

[7] Abschiede p. 702, f. Mouslier's Behauptung in Depesche Nr. 186, dass die Tagsatzung sofort den Beschluss gefasst habe, die österreichische Erbeinung nicht weiter auszudehnen, ist in dieser Form unvereinbar mit dem Abschied, nach welchem auf die Sache gar nicht eingetreten wurde, und daher eine falsche Behauptung, welche wohl nur den Zweck hat, Mouslier's gute Dienste und Geschicklichkeit bei Hofe herauszustreichen.

Doch wurde dem Residenten gegenüber das souveräne Recht der Eidgenossen aufrecht erhalten, mit andern Staaten Bündnisse zu ihrer Sicherheit zu schliessen.[1]

Noch bestimmter erneuerte die Juli Tagsatzung 1667 die Behauptung des unbeschränkten Bündnissrechtes, beschloss aber auch, die österreichische Erbeinung zu erneuern und die rheinischen Waldstädte nebst Constanz gegen fremde Angriffe in Schutz zu nehmen; Beschlüsse, die freilich nicht definitiv gefasst, sondern nur in den Abschied aufgenommen werden konnten, da die Gesandten keine Vollmacht hatten.[2] Sobald aber Mouslier mit Verweigerung der Jahrespensionen drohte, fielen am 22. Juli, nachdem die Gesandten von Bern, Solothurn und Freiburg schon abgereist waren, die übrigen katholischen Orte mit Appenzell und Abt St. Gallen von dem Beschluss ab und stellten dem Residenten die schriftliche Versicherung aus, dass sie „bei Erstattung der allgemeinen und absönderlichen Pflichten gegen fremde Fürsten und Stände wider den Inhalt des mit der Krone Frankreich habenden Friedens und Bündnisses nichts handeln wollten.“[3]

Die französische Eroberung der Freigrafschaft verschaffte jedoch den Bemühungen Zürichs zu Gunsten Oesterreichs[4] und den kaiserlichen Gesandten selbst wieder Gehör, so dass Dietrich von Schönau an der Februar Tagsatzung 1668 mit seinen wiederholten Anträgen grössere Geneigtheit fand. Er erhielt die Antwort, die Eidgenossenschaft wolle bei dem letztjährigen Beschlusse beharren, wobei vollkommen ignorirt wurde, dass die Mehrheit davon abgefallen war;[5] auch wurde ein Project entworfen zur Vertheidigung von Constanz und den Waldstädten.[6]

Den Bemühungen des Residenten und besonders der Häupter der französischen Partei in der Schweiz, der Landammänner Schmid von Uri, Reding von Schwyz und Stultz von Unterwalden (während Von

---

[1] Abschiede p. 700. Diess widerspricht noch bestimmter der Behauptung von Depesche Nr. 186.

[2] Abschiede p. 716.

[3] Abschiede p. 717, Depesche Nr. 216 vom 29. Juli und die Versicherung der katholischen Orte Nr. 224.

[4] Depesche Nr. 270.

[5] Abschiede p. 737.

[6] Abschiede 737 f.

Thurn nach Behauptung Mouslier's eine zweideutige Stellung einnahm), gelang es nur, den definitiven Abschluss mit Oesterreich noch zu verhindern, so dass alles nochmals an die Obrigkeit hinterbracht werden sollte.[1] Freilich kostete diess den Landammännern, wie sie selbst dem französischen Minister mittheilten, ihren guten Namen,[2] da sie sehr beleidigende Vorwürfe hören mussten und sogar das böswillig verbreitete Gerücht, sie seien bei dieser Sitzung vor die Thüre gestellt worden, so viel Glauben fand, dass die nächste Tagsatzung es förmlich dementiren musste.[3]

Die Hoffnung des Residenten und der Freunde Frankreichs, durch diese Verschiebung die Sache ganz zu vereiteln, wurde aber von Zürich durch sofortige Berufung einer neuen Tagsatzung auf den März 1668 durchkreuzt.[4] Der Zwischenraum war zu kurz, als dass die Aufregung sich hätte legen können, in den katholischen Orten gewann sogar in diesen Tagen die spanische Partei die Oberhand, namentlich in Luzern. An der vorbereitenden Conferenz der katholischen Orte zu Luzern am 12. März wurde es von Uri und Schwyz als Verpflichtung im Interesse des Vaterlandes anerkannt, die rheinischen Waldstädte in Schutz und Vertheidigung aufzunehmen.[5] An der März Tagsatzung selbst standen die V katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug so eifrig für Oesterreich ein, dass selbst Zürich und Bern nicht so weit gehen konnten, ohne wie die gegen Oesterreich weniger günstig gesinnten Orte Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Stadt St. Gallen, Biel, neue Instructionen einzuholen. Auf Verlangen des österreichischen Gesandten wollten nämlich die katholischen Orte die Schutzverpflichtung noch viel weiter ausdehnen, auf die gesammten österreichischen Vorlande.[6] Dazu erhielten auch die Gesandten von Solothurn, Glarus und Bern nachträgliche Vollmacht, letztere, weil die katholischen Orte als Gegenleistung die

---

[1] Abschiede 737. Depesche Nr. 270 und Nr. 283, Brief der Landammänner an Lionne.

[2] Nr. 283.

[3] Abschiede p. 746.

[4] Depesche Nr. 284.

[5] Abschiede p. 741.

[6] Abschiede p. 744.

Waadt und Genf in eidgenössischen Schutz aufnahmen; Zürich dagegen blieb bei der Beschränkung auf die Waldstädte Constanz und Bregenz;[1] die andern Orte, welche gar keine neue Vollmacht ertheilt hatten, versprachen nebst Zürich, dem kaiserlichen Vertreter auf Ostern ihre ferneren Entschliessungen mitzutheilen.[2] Dass gerade Zürich und die protestantischen Orte, welche bisher am eifrigsten für Oesterreich wirkten, nun in dem Augenblick, wo alles zum Abschluss der Allianz bereit war, wieder Schwierigkeiten erhoben, bestätigt Mouslier's häufig geäusserte Ansicht, dass diese Orte keineswegs eine wirkliche Verbindung mit Oesterreich beabsichtigten, sondern mit dieser Drohung nur eine Pression auf Frankreich ausüben wollten, ein Ziel, das durch endgültigen Abschluss mit Oesterreich verfehlt worden wäre. Doch ist dabei auch in Betracht zu ziehen, dass die protestantischen Orte nicht mit Unrecht von einer so schrankenlosen Verbindung mit Oesterreich neue schwere Verwicklungen fürchteten, angesichts der drohenden Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich; während die katholischen mehr durch das Anerbieten österreichischer Solddienste sich zu einer so weit ausgedehnten Verbindung verlocken liessen, als durch politische Erwägungen.

Die weitere Verschiebung des Abschlusses wurde für die ganze Angelegenheit verhängnissvoll. Während die Mai Tagsatzung statt des gehofften Abschlusses sich wieder darauf beschränken musste, die Orte Basel, Schaffhausen, Stadt St. Gallen und Appenzell A. Rhoden zur Ertheilung der immer noch zurückgehaltenen Zustimmung zu ermahnen,[3] erhielt Mouslier die Nachricht, dass diese Orte sich nicht

---

[1] Mouslier, der nicht persönlich an dieser Tagsatzung erschien, rechnete Zürich zu den Orten, welche zum Abschluss mit Oesterreich bevollmächtigt waren, weil er Zürichs Geneigtheit zur Vertheidigung der Waldstädte kannte, und die Erweiterung des österreichischen Vorschlages ihm, wie es scheint, unbekannt blieb, oder wenigstens ihm nicht recht klar wurde. Vollkommen unrichtig ist auch seine Behauptung, dass schliesslich alle Orte Oesterreich Vertheidigung zugesagt hätten. Depesche Nr. 284. Die eigenthümliche Stellung Zürichs geht noch deutlicher als aus diesem Abschied (p. 744) aus dem Abschied der Juli Tagsatzung (p. 756) hervor, durch welchen Mouslier's Auffassung vollständig widerlegt wird.

[2] Abschiede p. 744.

[3] Abschied der Tagsatzung vom 29. Mai 1668, p. 751. Dass Glarus hier zu diesen Orten gerechnet wird, ist jedenfalls ungenau, da es im März schon sich für

einmal zur Schutzverbindung für die rheinischen Waldstädte verstehen würden,[1] und vom Hauptmann Reding die Versicherung, dass auch Schwyz, wie Uri es schon gethan, sich wieder davon zurückziehen wolle.[2]

Diese Erkaltung des Eifers für Oesterreich selbst bei den katholischen Orten erklärt sich zum Theil aus dem Abschluss des Friedens zwischen Frankreich und Spanien, der zu Aachen am 2. Mai von Spanien ratificirt, die Gefahr eines französischen Angriffes auf Oesterreich für den Augenblick wenigstens verringerte.[3] Wie für die Eidgenossen verlor diese Sache auch für Frankreich an Bedeutung, so dass Lionne dem Residenten die Weisung gab, er möge die Eidgenossen in diesem Punkt machen lassen, was sie wollten.[4] Dass Mouslier dennoch fortfuhr, mit Heftigkeit gegen die österreichische Allianz zu wirken, war die Folge seiner Eifersucht gegen Von Thurn, welcher bei den Verhandlungen mit Oesterreich an der Spitze stand.[5]

Ueberzeugt, dass die Gefahr nur aufgeschoben sei, wiederholte Oesterreich auf der Juli Tagsatzung 1668 sein Begehren um genauere Erklärung der Erbeinung im Sinne gegenseitiger Hülfe und knüpfte noch den zweiten Wunsch daran, dass die Eidgenossen im Kriegsfall dem Kaiser zur Besetzung der österreichischen Erblande 200 bis 500 oder wenn nöthig auch bis auf 6000 Mann gegen Sold von 5 Kronen monatlich liefern.[6] Darauf liessen sich die katholischen Orte nebst Bern in Unterhandlungen ein; Zürich beharrte bei der Beschränkung auf die Waldstädte, Constanz und Bregenz, die übrigen protestantischen Orte wollten am liebsten gar nicht oder doch nur im Sinne Zürichs eintreten. Anstatt dass die übrigen Orte sich der

---

die österreichische Allianz erklärt hatte; auch wird es von Mouslier in Nr. 288 nicht genannt. Vielleicht ist der Widerspruch so zu lösen, dass hier nur das evangelische Glarus gemeint ist, und das katholische mit den katholischen Orten gieng.

[1] Nr. 288. Depesche vom 13. April. Mouslier's Behauptung, dass Zürich die Sache eifrig befördere, bleibt in dieser Beschränkung auf die Waldstätte richtig.

[2] Nr. 299. Depesche vom 25. Mai.

[3] Lionne bemerkt in seinem Brief vom 21. April (Nr. 291), dass damit auch die Unterstützung der Waldstätte wegfalle.

[4] Nr. 308, vom 3. Juli; auch Nr. 354.

[5] Nr. 349.

[6] Abschiede p. 756.

Mehrheit angeschlossen hätten, spaltete sich diese selbst wieder, da einige katholische Orte, Uri, Schwyz und Unterwalden, von der Bedingung, welche Bern allein zum Beitritt vermocht hatte, der Aufnahme des Waadtlandes in eidgenössischen Schutz, in Folge der Drohungen Savoyens,[1] Frankreichs [2] und des Nuntius Aquaviva [3] wieder abzufallen Miene machten. [4] Bern verlangte daher, dass das Waadtland, welches 1511 noch nicht in seinem Besitz gewesen war, in die erneuerte Erbeinung mit Oesterreich eingeschlossen werde, und hielt, als diess verweigert wurde, seine Zustimmung zum Vertrag mit Oesterreich zurück. Dieser konnte an der November Tagsatzung wieder nur als interimistischer Entwurf dem österreichischen Gesandten eingehändigt werden,[5] nur von Luzern, Schwyz, Nidwalden, Zug, Freiburg und Appenzell Inner-Rhoden unterschrieben und mit der Vertröstung, dass die übrigen katholischen Orte nebst Bern innerhalb drei Wochen ihre Einwilligung ebenfalls senden würden. [6] Selbst unter den wenigen Orten, welche dem Vertrag vorläufig beigetreten waren, konnte der Eifer nicht sehr gross sein, da der eine Luzerner Deputirte, Alphons von Sonnenberg, dem Residenten erklärte, es sei nicht seine Meinung, dass man an diesem Vertrag Theil nehme.[7] Von den Orten, welche ihre Zustimmung innerhalb 3 Wochen hätten einsenden sollen, nahm der Abt von St. Gallen das Versprechen seines Gesandten Von Thurn wieder zurück, weil er seine Instructionen überschritten habe.[8] Unter den protestantischen Orten begann auch Zürich, welches sich noch an der gleichzeitig mit der November Tagsatzung abgehaltenen Conferenz entschieden für die Aufnahme

---

[1] Nr. 314 und Abschiede VI, p. 757 und 761.

[2] Nr. 308.

[3] Nr. 308, 314. Abschiede p. 757, 761, 763, 768.

[4] Uri schon im Mai und Juli, Abschiede p. 756, g. Schwyz und Nidwalden, Abschiede p. 767.

[5] Der Entwurf, der allen Wünschen Oesterreichs vom Juli entspricht, findet sich als Beilage zum Abschied vom November 1668, p. 768, in zwei Actenstücken, einem Recess, der ausdrücklich die gesammten vorderösterreichischen Lande einschliesst, und einer Capitulation, die bis auf 6000 Mann zu werben gestattet.

[6] Abschiede p. 767.

[7] Nr. 347. Depesche vom 16. November.

[8] Nr. 360. Depesche vom 14. December 1668.

der Waldstätte in den eidgenössischen Schutz ausgesprochen hatte,[1] in dieser Ansicht zu schwanken, und wenigstens von Seiten seiner Kaufleute sich mit Mouslier in Verhandlungen einzulassen, da er königliche Befehle für die Herstellung ihrer Zollfreiheit in Händen hatte.[2]

Zum letzten Mal wurde noch an der Juli Tagsatzung 1669 mit Oesterreich verhandelt. Das früher von Bern und den katholischen Orten bewilligte Vertheidigungsbündniss für alle österreichischen Vorlande musste freilich jetzt aufgegeben werden, nachdem ein Theil der katholischen Orte sich Frankreichs Wünschen gefügt und alle von der Vertheidigung des Waadtlandes und Genfs sich zurückgezogen hatten.[3]

Dafür wurde der von Zürich längst vertretene Vorschlag, die Waldstätte, Constanz und Bregenz in eidgenössischen Schutz aufzunehmen und dem Kaiser zur Vertheidigung derselben die Werbung von 6000 Mann zu gestatten,[4] wieder aufgenommen und in diesem Sinne ein Vertrag entworfen, zu welchem alle Orte binnen drei Wochen ihre Ratification einsenden sollten. Es fehlte nicht viel, dass es hierüber zu einem definitiven Beschluss und sofortigen Vertrag gekommen wäre. Das Verdienst, diess verhindert zu haben, nahmen Landammann Schmid und Von Thurn in einem Brief an Lionne vom 17. Juli 1669 durchaus für sich in Anspruch.[5] Vom Residenten durch dessen plötzliche Abreise von der Tagsatzung im Stiche gelassen, hätten sie, des Königs wenige, aber wahre Diener, mit Aufbietung aller Kräfte soviel vermocht, dass nichts endgültiges beschlossen, sondern nur ein Project gemacht worden sei, welches dem kaiserlichen Gesandten nicht einmal mitgetheilt wurde. Dagegen legten sie für den französischen Minister eine Copie davon bei und empfahlen ihre weiteren treuen Dienste mit der Andeutung, dass es zur Abwendung solchen Unheils grösserer Geldsummen bedürfe.

Eine Vergleichung mit dem Abschied, wie auch mit den ganz entgegengesetzten Bemerkungen Mouslier's über die Rolle, welche

---

[1] Abschiede p. 770.

[2] Nr. 358, 371. Vergl. den Abschnitt über die Zollprivilegien.

[3] Abschiede p. 774, evangelische Conferenz Mai 1669.

[4] Abschiede p. 779.

[5] Nr. 428 und 429. Brief von Schmid und Von Thurn vom 16. und 17. Juli 1669.

Schmid und Von Thurn an der Tagsatzung spielten, lässt die Behauptung der beiden Männer nicht sehr glaubwürdig erscheinen. Wenn schon die Beschuldigung, Von Thurn sei die rechte Hand des kaiserlichen Agenten,[1] durch Mouslier's Hass übertrieben sein mag, ein zweideutiges und doppeltes Spiel scheint der Landhofmeister zum mindesten betrieben zu haben, und die Absicht der beiden gieng wohl dahin, dem französischen Hof zu zeigen, dass sie die Fäden in der Hand hätten, während der Resident nichts vermöge, dass nur die Befriedigung ihrer Wünsche die Verbindung mit Oesterreich hindern könne. Die Gefahr eines sofortigen Abschlusses war kaum so gross, wie sie dieselbe darstellten, da laut Abschied die Verschiedenheit der Instructionen gar keine definitive Einigung zuliess.[2] Die Differenzen zwischen den protestantischen und katholischen Orten betreffend Vertheidigung von Genf und Waadt waren in der That so gross, dass statt einer Ratification des mit Oesterreich entworfenen Vertrages die ganze Sache sich zerschlug. Schon im November 1669 gestand Bürgermeister Hirzel dem Residenten, er verzweifle an jeder Einigung über den österreichischen Vertrag.[3] Die Protestanten fassten im Mai 1670 zu Aarau den Beschluss: da die katholischen Orte sich der Defension von Genf und Waadt entziehen, sei kein Grund mehr, über die Erbvereinigung von 1511 weiter hinauszugehen, als zum Gedeihen und der Sicherheit des Vaterlandes erspriesslich erachtet wird.[4] Aller überflüssigen Phrasen entkleidet hat dieser Beschluss ungefähr den Sinn, welchen Mouslier oder seine Berichterstatter ihm beilegten, dass die Protestanten von der Angelegenheit der Waldstädte nichts mehr wissen wollten.[5] An der Tagsatzung vom Juli 1670 und den folgenden war denn auch von der österreichischen Verbindung gar nicht mehr die Rede, ausgenommen dass der spanische Gesandte in der November Tagsatzung 1670 seine Verwunderung darüber ausdrückte, dass der Antrag zur Erläuterung der österreichischen Erbeinung nicht nur keine allgemeine Zustimmung gefunden, sondern von einzelnen Orten

[1] Nr. 427 bezeichnet Von Thurn als Verfasser des Briefes, welchen der kaiserliche Agent an die Tagsatzung schrieb. Vergl. auch Nr. 430.

[2] Abschiede p. 779.

[3] Nr. 468.

[4] Abschiede, Seite 790, d.

[5] Nr. 511.

jenen Verträgen zuwiderlaufende Verpflichtungen eingegangen worden seien.[1] So fiel diese lange verhandelte Annäherung an Oesterreich, künstlich, wie sie war, und betrieben von denjenigen Orten, welche am wenigsten wirkliche Sympathien für Oesterreich hatten, wieder in sich zusammen, ohne ihren schlecht verhehlten Zweck zu erreichen, dass Frankreich dadurch Besorgniss eingeflösst und grössere Concessionen abgenöthigt werden sollten.

2. Verbindung der katholischen Orte mit Spanien.

Wichtiger war das Bündniss, welches die VI katholischen Orte (ausser Solothurn), seit 1587 mit Spanien aufrecht erhielten. Wie in der grossen europäischen Politik war auch in der Schweiz Spanien der Rivale Frankreichs, aber ebenso wie dort auch hier von diesem überflügelt und in unaufhaltsamem Sinken begriffen. In allen katholischen Orten standen sich eine französische und eine spanische Partei gegenüber. Auch Spanien hatte sich den verbündeten Orten zur Zahlung von Jahrgeldern verpflichtet, vermochte aber seit dem französischen Krieg diesen Verpflichtungen nicht mehr zu genügen, so dass z. B. von 1634—1676 nur 8 Jahrgelder bezahlt wurden[2], und die Forderung dieser Rückstände von den Eidgenossen allen Wünschen Spaniens entgegengehalten wurde. Diese Zahlungsunfähigkeit war auch ein Hauptgrund dafür, dass um diese Zeit in den meisten katholischen Orten die französische Partei die Oberhand über die spanische gewann; nur in Freiburg behauptete sich die letztere so fest, dass die französischen Pensionen der geheimen Liste von der spanisch gesinnten Regierung ihren Anhängern zugetheilt wurden.[3] Während Solothurn umgekehrt ganz zu Frankreich hielt und vom Residenten mit leichter Mühe von der einmal 1669 angebotenen Einschliessung in's spanische Bündniss zurückgehalten wurde,[4] hielten sich in den Urcantonen und Luzern Franzosen und Spanier noch so ziemlich das Gleichgewicht.

Aus dieser schroffen Parteiung, die auch mit einem Sesselkrieg

---

[1] Abschiede Seite 809.

[2] Strickler: Grundriss der Schweizergeschichte 1868, II, p. 172.

[3] Vergl. Depesche Nr. 25; auch Nr. 5.

[4] Vergl. Depesche Nr. 402, Anmerkung 3, und Nr. 438, Anmerkung 6.

um die höchsten Staatswürden verbunden war, erklärt sich einigermassen der grosse Eifer beider Parteien, den Einfluss der betreffenden Grossmacht zum Siege zu bringen, wie sich diess in der Dienstwilligkeit der französisch gesinnten Landammänner der Urcantone gegenüber Frankreich zeigt.[1] In Luzern gewann gerade im Beginn von Mouslier's Residentschaft die französische Partei so vollkommen das Uebergewicht, dass ihr Haupt, Alphons von Sonnenberg, im October 1664 zum Schultheissen erwählt wurde.[2]

Das alte spanische Bündniss, welches die katholischen Orte zur Vertheidigung von Mailand verpflichtete, konnte zu Verwicklungen mit Frankreich um so weniger Anlass geben, als es im französischen Bündniss ausdrücklich vorbehalten war. Für Mailand und die übrigen italienischen Herrschaften, welche seit Abschluss des ersten französischen Bündnisses aus dem Besitz der französischen Könige an Spanien übergegangen waren, sollte die Hülfsverpflichtung und Truppenlieferung der Eidgenossen keine Gültigkeit haben, so lange nicht der König ohne ihren Beistand diese Herrschaften zurückerobert habe. Doch dürften die Eidgenossen auch den Spaniern keine Unterstützung zur Vertheidigung derselben gegen Frankreich leisten.[3] Die VI mit Spanien verbündeten Orte behielten sich jedoch in ihrem besondern Beibrief vor, gemäss ihrem 1587 geschlossenen Bündniss mit Spanien, für Mailand Truppen zu liefern, nur dass diese nicht zum Angriff gegen Länder des französischen Königs gebraucht werden dürften.[4] Frankreich überwachte allerdings mit Aufmerksamkeit die spanischen Werbungen und beauftragte Mouslier in der Instruction vom 14. Juni 1664, streng darauf zu halten, dass diese Truppen nur für Mailand ver-

---

[1] Als ein Gegenstück zu diesen Dienern Frankreichs kann man den Obersten Zwyer von Uri betrachten, der an der Spitze der spanisch-kaiserlichen Partei geradezu kaiserlicher Agent war. Diese Auffassung scheint mir aus der gründlichen Biographie von Prof. Amrein-Bühler hervorzugehen, obschon der Verfasser seinen Helden als reinen Patrioten hinstellen möchte. (Programm der St. Galler Cantonsschule, 1879—1880.)

[2] Depesche Nr. 30 und 31.

[3] Abschiede VI, p. 1654 ff. Artikel 21 und 22.

[4] Revers zu Gunsten der katholischen Orte, 24. September 1663, Abschiede VI, p. 1659. Dieser Vorbehalt war schon von Heinrich III. 1564 bei Erneuerung des französischen Bündnisses zugestanden worden, was Mouslier, Depesche 167, für einen grossen Fehler erklärt.

wendet würden;[1] dieser vermochte aber nicht zu verhindern, dass gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft in der Schweiz eine soeben geworbene und in Luzern gesammelte Schaar von etwa 3500 Mann nach Mailand aufbrach, mit der offenbaren Absicht, sich in dem genuesischen Hafenplatz Finale nach Spanien einzuschiffen und am Krieg gegen Portugal theilzunehmen, welcher von Frankreich unterstützt wurde.[2] Sogar von einer Werbung für die spanischen Niederlande war im November 1664 die Rede, das Begehren wurde jedoch nicht wirklich gestellt, da keine Aussicht auf Bewilligung war.[3]

Die Verhandlungen mit Spanien wurden im Jahr 1664 besonders lebhaft geführt, in Folge der französischen Bundeserneuerung und der Aussicht auf neue Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien. In der Person des Grafen Francisco Casati, sandte Spanien einen ordentlichen Ambassador nach Luzern.[4] Von den katholischen Orten wurde der Landschreiber von Lugano, Karl Konrad von Beroldingen aus Uri, im November 1664 nach Madrid gesandt, um die Bezahlung der laufenden wie auch der rückständigen Pensionen zu verlangen und überdiess Geldbeiträge zu dem wegen des Wigoldingerhandels damals in Aussicht stehenden Krieg mit den protestantischen Orten.[5] Mouslier, der von letzterm Auftrag nichts zu ahnen scheint, vermuthet, es seien hauptsächlich Privatinteressen Beroldingens, welche die Reise veranlassten, mehr als die gemeinsamen Geldforderungen.[6]

Diese Vermuthung erwies sich übrigens nachher als ebenso begründet, wie die etwas spätere in der Depesche vom 23. Mai 1665: die günstigen Nachrichten Beroldingens aus Madrid von einer allgemeinen Jahrespension und der Niederlegung eines Fonds für die künftigen Pensionen zu Neapel, seien nur leere Kunstgriffe, um das spanische Interesse für den Augenblick aufrecht zu erhalten.[7] Nachdem Berol-

---

[1] Nr. 1; am Schluss.

[2] Depesche Nr. 5. Dass diese Truppen ausdrücklich für Verwendung in Spanien geworben wurden, bestätigen auch die Abschiede, Seite 617 und 630.

[3] Depesche Nr. 33.

[4] Abschiede p. 617, vergl. Depesche Nr. 31.

[5] Abschiede p. 617, 623 und 641.

[6] Depesche Nr. 29.

[7] Depesche Nr. 47.

dingen noch im Juli 1665 ein günstiges Resultat seiner Verhandlungen in Aussicht gestellt hatte,[1] ergab sich aus seinem Schreiben an die Conferenz der katholischen Orte vom Mai 1666, dass alle Forderungen der Regierungen fruchtlos geblieben seien, und Beroldingen von den 2 im Dienst befindlichen Regimentern nur für sein eigenes den ganzen Sold erlangt habe, während dem luzernischen von Oberst Kloos ein Abzug gemacht worden. Diess rief so grosse Missstimmung hervor, dass man beschloss, sofern nicht augenblicklich Befriedigung erfolge, die Entlassung der Regimenter und Bezahlung der Rückstände zu verlangen, den Agenten Beroldingen aber zurückzuberufen.[2] So erfüllte sich die von Lionne schon im August 1665 geäusserte Hoffnung, das Schicksal dieser Regimenter werde die Eidgenossen gründlich vom spanischen Dienste abschrecken.[3] Ein späterer Vorschlag Beroldingens im Sommer 1667, Spanien zu einer Werbung mit geringerem Sold als bisher zu veranlassen, fand weder in Madrid noch in der Schweiz Anklang.[4]

3. Die Verbindung mit der Freigrafschaft Burgund.

Hatte die directe Verbindung eidgenössischer Orte mit der spanischen Krone in dieser Zeit keine grosse Bedeutung mehr, so wurde dagegen die bedeutendste unter allen politischen Verwicklungen dieser Periode herbeigeführt durch die uralte Verbindung mit einer Landschaft, welche der spanischen Krone durch Personalunion verbunden, aber schon vor dieser Vereinigung mit den Eidgenossen in Schutzverbindung getreten war, der Freigrafschaft Burgund. Bei Erneuerung der österreichischen Erbeinung vom 7. Februar 1511 war auch die Freigrafschaft Burgund mit eingeschlossen worden.[5] Die Eidgenossen nahmen sie ausdrücklich in ihren Schutz und empfiengen seitdem ein jährliches Schutzgeld von 37 Sonnenkronen, unter dem

---

[1] Abschiede, Seite 652. Verhandlungen der 7 katholischen Orte an der Juli Tagsatzung 1665.

[2] Abschiede, Seite 678.

[3] Lionne's Brief vom 25. August Nr. 68 am Schluss.

[4] Brief Lionne's vom 2. August 1667. Nr. 226.

[5] Abschiede III, p. 1343.

Namen Erbeinungsgeld, welches, später auf 800 Goldthaler erhöht, regelmässig durch eine Gesandtschaft des Parlamentes von Dôle der Tagsatzung überbracht wurde.[1] Der Uebergang der Freigrafschaft von der kaiserlichen an die spanische Krone veränderte nichts an diesem Verhältniss; die Einschliessung der Freigrafschaft in die österreichische Erbeinung, ihre Schutzverbindung mit sämmtlichen Orten blieb in Kraft und wurde als directe Verbindung mit der Freigrafschaft ohne Vermittlung Spaniens aufrecht erhalten, nur dass die Gesandten des Parlaments jetzt in der Regel den Titel Rath oder Secretär des Königs von Spanien trugen.

Vielfach hatten die Eidgenossen auch Veranlassung, ihrer Schutzverpflichtung nachzukommen, wenigstens durch diplomatische Verwendung, besonders während des spanisch-französischen Krieges 1635—1659. Sie traten hiebei namentlich ein für die Aufrechterhaltung der im Jahr 1611 zwischen der Grafschaft und dem Herzogthum Burgund festgesetzten Neutralität.[2] Durch das französische Bündniss kam natürlich in die Verbindung mit Burgund, obwohl sie älter und das Haus Burgund von Seite der Eidgenossen ausdrücklich ausgenommen war, eine grosse Unklarheit, ein Zweifel, in wie weit die Eidgenossen die Freigrafschaft auch Frankreich gegenüber schützen würden, da sie durch ernstliche Schutzmassregeln leicht in den Krieg zwischen Spanien und Frankreich, ihren Verbündeten, verwickelt werden konnten. Diesen Bedenken stand jedoch das unzweifelhafte Interesse der Eidgenossenschaft an der Erhaltung eines neutralen Zwischenlandes zwischen Frankreich und der Schweiz entgegen; weitaus die wichtigste politische Aufgabe, welche die Schweiz damals hatte. Die Burgunder ermangelten nicht, diess den Eidgenossen vorzustellen:[3] dass ihre Annexion an Frankreich die Eidgenossen zur Befestigung der Grenzen und zur Unterhaltung einer lästigen Grenzwache veranlassen, auch Handel und Verkehr darunter leiden würden. Frankreich dagegen wollte jedesmal den Schutz der Freigrafschaft

---

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 7, 32, 116 ff. Vergl. Vulliemin III, p. 157.

[2] Schon 1523, 1551 vergl. Abschiede VI, p. 7; dann 1649 ebendaselbst; 1650 Abschiede VI, 32; 1651 daselbst p. 61 u. s. f.

[3] So die burgundische Gesandtschaft an der Tagsatzung vom Juli 1649. Abschiede VI, p. 7.

und auch die Erlaubniss zur Söldnerwerbung für dieselbe als eine Verletzung des französischen Bündnisses betrachten.[1] Zur Lösung dieser Streitfragen gab es nur ein Mittel: dass bei der Erneuerung des französischen Bündnisses die Eidgenossen noch bestimmter die Erbeinung mit Burgund vorbehielten mit dem Recht, sie auch gegen Frankreich zu unterstützen, in derselben Weise etwa, wie diess von den katholischen Orten für Mailand geschehen war; auch die Neutralität der Freigrafschaft hätte im Bündniss garantirt werden können. Darauf drangen in der That die Gesandten der Freigrafschaft in der Zeit vor der Bundeserneuerung, in den Jahren 1658—1663.[2] Die Tagsatzung gab in der Regel sehr unbestimmte Verheissungen, bestand aber mit peinlicher Genauigkeit darauf, dass das Schutzgeld von der durch Frankreich gebrandschatzten Freigrafschaft in Sonnenkronen, statt in Dublonen, bezahlt werde, was freilich für die ganze Summe einen Unterschied von etwa 18 Franken ausmachte.[3] Durch die wiederholten Vorstellungen liessen sich die Eidgenossen endlich bewegen, sich nicht nur in Paris für die Freigrafschaft zu verwenden, sondern die Herstellung ihrer Neutralität zur Bedingung für die Erneuerung des Bündnisses zu machen.[4]

Die Tagsatzung vom Januar 1662 setzte in ihrem Memorial an De La Barde auch die Neutralität der Freigrafschaft unter diejenigen Punkte, welche gehörige Berücksichtigung gefunden haben müssten, bevor zu der gewünschten Zusammenziehung der Bundesinstrumente und Einschliessung des Dauphin in den Bund die Hand gegeben werden könne. De La Barde wusste die Eidgenossen hinzuhalten mit dem Vorwand, dass die Verhandlungen mit Spanien darüber noch nicht zum Abschluss gekommen seien.[5] Als die Bundeserneuerung zu Solothurn im

---

[1] Vergl. Nr. 327. Brief Ludwigs XIV. vom 24. September 1668.

[2] Juli 1658, Abschiede p. 427; Juli 1659, Abschiede p. 486; Juli 1660, Abschiede p. 507.

[3] Abschiede p. 427 und 486.

[4] Abschiede p. 550; vergl. auch p. 562 Juli Tagsatzung 1662; p. 574 November Tagsatzung 1662; p. 586 Juli 1663. Die Schreiben der Eidgenossen zu Gunsten der burgundischen Neutralität in den Jahren 1647—1663 sind zusammengestellt in dem 1667 gedruckten „Traité de Neutralité entre les duchés et comtés de Bourgogne, fait en 1611".

[5] Abschiede p. 574. Tagsatzung vom November 1662.

September 1663 zum Abschluss kam, wurde die Neutralität Burgunds wenigstens noch der zum Bundschwur nach Paris abgehenden Gesandtschaft anempfohlen.[1] In Paris war natürlich über diese Forderung so wenig als über die anderen Punkte der Gesandtschaftsinstruction irgend etwas zu erlangen.[2] Frankreichs Weigerung, die burgundische Neutralität anzuerkennen, flösste der Freigrafschaft neue Besorgnisse ein; allgemein fürchtete man, es sei in erster Linie auf sie abgesehen, als Ludwig XIV. im Jahr 1666 mit den Ansprüchen seiner spanischen Gemahlin wegen Ungültigkeit ihrer Verzichtleistung hervortrat.[3] Diese Gefahr veranlasste die Freigrafschaft, nachdem sie in den Jahren 1664, 1665 und 1666 wieder ohne weitere Begehren ihr Schutzgeld bezahlt hatte, Ende 1666 zu neuen Anstrengungen, ein bestimmteres Schutzbündniss mit der Eidgenossenschaft zu erlangen. Von diesen Absichten war Mouslier schon im November 1666 unterrichtet, bevor irgend ein Antrag an die Tagsatzung gelangt war, und zwar von schweizerischer Seite.[4]

Diessmal ging der Anstoss zu den Verhandlungen von Spanien aus. Im December 1666 erschien in der Franchecomté mit Aufträgen des Königs von Spanien Don Juan de Vatteville, begütert in der Freigrafschaft, Abt zu Baume, Coadjutor zu Luxeuil, Rath und maître de requêtes im Parlament von Dôle, eine wohlgeeignete Persönlichkeit für Verhandlungen zwischen der Freigrafschaft und den Eidgenossen, da er einer zur Reformationszeit ausgewanderten Linie des bernerischen Patriciergeschlechtes Wattenwyl angehörte, welche sich in der Freigrafschaft niedergelassen, dort grosse Güter und Würden

---

[1] Abschiede p. 595. Tagsatzung zu Solothurn, September 1663.

[2] Abschiede p. 601. Verhandlungen der Gesandten der XIII Orte zu Paris, November 1663. Dass die Antwort der französischen Minister negativ ausfiel, ist auch aus diesem Bericht ersichtlich, obschon derselbe unzweifelhaft ganz irrthümlich die Weigerung damit motivirt, dass die Freigrafschaft im pyrenäischen Frieden an Frankreich abgetreten worden sei. Es muss hier ein grober Druckfehler der Abschiedsammlung vorliegen.

[3] Depesche vom 26. November 1666, Nr. 165: „la rupture de la paix, laquelle ils (les Comtois) croient que se commencera par eux, puisque la France n'a pas voulu leur accorder une neutralité."

[4] Nr. 165 und 167.

erworben, auch vielfach direct in spanischen Dienst getreten war; wie denn der Bruder dieses Don Juan die Stelle eines Gouverneurs der spanischen Grenzfestung San Sebastian bekleidet hatte.[1] Seine vom Gouverneur von Flandern und Burgund, dem Markgrafen de Castel Rodrigo ausgestellte Instruction gieng, wie Mouslier berichtet wurde, dahin, in der Freigrafschaft eine grosse Summe zusammenzubringen, um damit die Eidgenossen zu einer engeren Schutzverbindung nach dem Vorbild derjenigen der katholischen Orte für Mailand zu bewegen. Auch nach Paris direct an Lionne gelangten Nachrichten, welche, wahrscheinlich von spanischer Seite verbreitet, die Bedeutung und den Erfolg dieser Verhandlungen übertrieben, als hätte die Freigrafschaft eine Summe von 700,000 Franken zusammengebracht, um die Eidgenossen zu gewinnen.[2] Solchen Summen, antwortete Mouslier, würden alle Verträge und Verpflichtungen der Eidgenossen zum Opfer fallen, da bei ihnen das Geld schwerer wiegt als alle Vernunftgründe.[3] Es sei aber gar nicht daran zu denken, dass die Freigrafschaft so viel zusammenbringen könnte. Die Sache schien doch auch ohne diese Summe so ernsthaft, dass Mouslier nach Argumenten suchte, um die Eidgenossen von der Verbindung abzuhalten. Nicht ohne einen Schein des Rechtes berief er sich auf den 2. Artikel des französischen Bündnisses, wonach die Schweizer nicht berechtigt seien, irgend welche neue Verträge einzugehen, welche diesem entgegen seien.[4] Hätte es sich wirklich um neue Verpflichtungen im Gegensatz zu Frankreich gehandelt, so wäre diess Argument ganz richtig gewesen; allein zunächst verlangte die Freigrafschaft nur eine bestimmtere Erklärung der schon bestehenden Schutzverpflichtung, nicht sowohl um neue Bestimmungen in dieselbe aufzunehmen, als um sich zu vergewissern, dass die Eidgenossen wirklich ihrer alten Verpflichtung auch gegenüber Frankreich nachkommen würden. Eine Erklärung in diesem Sinne konnte nicht als Verletzung des französischen Bündnisses aufgefasst werden. Etwas ganz anderes war es, wenn, wie

---

[1] Nr. 167. [2] Nr. 169. [3] Nr. 171.

[4] Nr. 167. Vergl. das Bündniss Abschiede VI, p. 1645, Artikel 2: „nous n'aurons pouvoir de nous désister ny quitter la présente alliance pour quelques capitulations, contracts ou conventions faites ou qui pourroient estre faites entre nous des ligues ou autrement".

Mouslier später am 17. Mai 1667 berichtete, die Freigrafschaft wirklich beabsichtigt haben sollte, sich von Spanien loszukaufen und als 14. Canton in die Eidgenossenschaft einzutreten.[1] Dafür findet sich jedoch sonst nicht der geringste Beleg; es wird diess bloss ein unbegründetes Gerücht gewesen sein. Uebrigens setzt Mouslier selbst voraus, dass es Spanien mit der Abtretung nicht ernst gewesen sei, dass die Freigrafschaft nur unter diesem Vorwand die Eidgenossen zur Vertheidigung bewegen wollte, die Loskaufssumme aber niemals bezahlt haben und so bei Spanien geblieben sein würde.

Frankreich trat im Mai 1667 mit seinen Ansprüchen auf die Freigrafschaft öffentlich hervor, in einer officiellen von der königlichen Druckerei zu Paris gedruckten Abhandlung, welche die Ungültigkeit der Verzichtleistung der französischen Königin auf ihre spanischen Erbrechte nachwies und die Freigrafschaft mit den Niederlanden als Erbtheil der Königin verlangte,[2] doch mit einer gewissen Unklarheit, so dass an der einen Stelle die ganze, an einer andern bloss der dritte Theil der Freigrafschaft beansprucht wurde.[3] Wie an Spanien und alle europäischen Mächte, wurde auch an die Eidgenossenschaft ein Exemplar dieses „Traité des droits de la reine très chrétienne sur divers Etats de la monarchie d'Espagne", nebst einem Schreiben Ludwigs des XIV. vom 13. Mai 1667 abgesandt.[4] Dass Ludwig XIV. unmittelbar nach dieser Erklärung in die spanischen Niederlande einrückte, um von seinem Rechte Besitz zu ergreifen, wie er auch den Eidgenossen in einem Brief vom 18. Mai von Champlâtreux aus anzeigte,[5] konnte für die Freigrafschaft nur als ein kurzer Aufschub der Gefahr erscheinen. Es war die höchste Zeit, sich nach Vertheidigern umzusehen. Schon vor Ende Mai muss Don Juan de Vatteville nach der Schweiz gekommen sein, da Mouslier sich veranlasst fand, in einem Schreiben vom 30. Mai die XIII Orte zu warnen, auf die Propositionen Vatteville's sich einzulassen, unter dem Vorwand, dass die Freigrafschaft dem König für die Mitgift seiner Gemahlin verpfändet sei.[6]

In Zürich, wo sich Vatteville Ende Mai oder anfangs Juni befand, wollte ihm die Obrigkeit nicht gestatten, seine Abhandlung zur Ver-

[1] Nr. 199 und 202.
[2] Vergl. Anmerkung zu Nr. 197.
[3] Nr. 205. Mouslier macht Lionne auf diesen Widerspruch aufmerksam.
[4] Nr. 197. [5] Nr. 200. [6] Nr. 204.

theidigung der burgundischen Neutralität drucken zu lassen; er wandte sich mit besserm Erfolg nach Luzern.[1] Von da aus veranlasste er die Berufung einer Conferenz der Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug auf den 6. Juni 1667 nach Brunnen. Von den Abgeordneten ehrenvoll empfangen, stellte er ihnen die bedenklichen Folgen vor, welche die Annexion der Freigrafschaft an Frankreich für die Sicherheit ihrer Grenze, ihren Handel und ihren Salzbezug aus Salins haben würde, wies aus der Erbeinung die Verpflichtung zur Vertheidigung nach und verlangte auf Grund derselben im Namen des spanischen Königs und der Freigrafschaft ungesäumte, wirksame Hülfe, mit Erinnerung an die seit 150 Jahren regelmässig bezahlten Erbeinungsgelder. Sein Begehren gieng nicht im geringsten auf neue Verpflichtungen, nur auf Erneuerung der alten Verträge und bestimmte Zusicherung, dass sie in ihrem vollen Umfang beobachtet und erfüllt werden, auch wenn es zu einem Conflict mit Frankreich kommen sollte. Der Antrag wurde in den Abschied aufgenommen und eine Conferenz aller katholischen Orte anberaumt, um Gleichheit der Instructionen für die nächste Tagsatzung zu erzielen.[2] Vatteville konnte mit diesem Anfang seiner Unterhandlung zufrieden sein, in der Hoffnung, dass die gesammten katholischen Orte sich der Sache annehmen würden.

Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Die Conferenz und Einigung der katholischen Orte über ein gemeinsames Vorgehen an der Tagsatzung kam nicht zu Stande; im Gegentheil erhielt Mouslier um diese Zeit von seinen Vertrauten auch aus den katholischen Orten die Versicherung, dass ihre Obrigkeiten sich in keine Defensivallianz mit der Freigrafschaft einlassen würden.[3] Es mochte scheinen, als ob umgekehrt die protestantischen Orte allein sich der Freigrafschaft annehmen wollten, da die Conferenz der IV evangelischen Städte zu Aarau im Juni 1667 wenigstens in Ueberlegung zog, ob die evangelischen Orte dem Herrn von Vatteville nicht dennoch eine Audienz gestatten sollten, wenn die katholischen, von Mouslier bewogen, sie abschlagen würden. Für die Defensivallianz erklärte sich die Conferenz nicht abgeneigt, doch fürchte man, es sei schon zu spät und Frankreich möchte

---

[1] Nr. 208. Depesche vom 10. Juni 1667.

[2] Abschiede VI, p. 711.

[3] Depesche Nr. 208.

Schwierigkeiten machen; immerhin wolle man das möglichste thun.[1] Die auffallende Erscheinung, dass die mit Spanien nicht verbundenen Protestanten sich der spanischen und katholischen Freigrafschaft eifriger annahmen als die Verbündeten Spaniens, die katholischen Orte, wusste sich Mouslier daraus zu erklären, dass die Protestanten und namentlich Zürich diese Verhandlungen nur als eine Drohung gegen Frankreich benützen wollten, um eine grössere Berücksichtigung ihrer Forderungen zu erzwingen.[2] An der Tagsatzung wussten die Protestanten die Bewilligung einer Audienz für Vatteville durchzusetzen; Zürich beantragte sogar, dem französischen Residenten die Audienz zu verweigern, was natürlich keinen Anklang fand.[3] Es begann nun eine Art Wettkampf zwischen den beiden Gesandten um die Gunst der Tagsatzung.

Mouslier machte gegen die burgundischen Anträge geltend, dass die Freigrafschaft als Unterpfand für die nicht zur Zeit bezahlte Mitgift der Königin Maria Theresia derselben verfallen sei, daher nicht mit der Schweiz gegen Frankreich Verträge schliessen, viel weniger noch von Spanien veräussert werden könne;[4] dass 1635 die katholischen Orte der Freigrafschaft die Hülfe gegen Frankreich versagt hätten; dass bei der letzten Bundeserneuerung die Freigrafschaft nicht, wie Mailand, ausgenommen worden. Er schloss mit der Aufforderung, den Aufreizungen Spaniens und der gegen ihren neuen Herrn rebellischen Freigrafschaft kein Gehör zu schenken. Die Tagsatzung verschob die Antwort auf diesen Punkt, um vorher noch die Anträge des burgundischen Gesandten zu hören. Don Juan de Vatteville, ehrenvoll von vier Deputirten und zwei Amtleuten abgeholt, wies seine

---

[1] Abschiede p. 713. Zuerst scheint die Juli Tagsatzung wirklich die Audienz verweigert zu haben, wie Mouslier am 1. Juli berichtet, Nr. 212; nachher wurde sie aber doch gestattet.

[2] Depesche Nr. 185; Nr 199.

[3] Abschiede p. 714.

[4] Abschiede p. 714; in dieser Fassung der Proposition Mouslier's sind zwei Ungenauigkeiten, welche wohl dem Herausgeber zur Last fallen: 1) dass Mouslier von Erneuerung der Neutralität redet, welche die Freigrafschaft damals gar nicht verlangte, und 2) dass die Freigrafschaft als Hypothek für die Ehesteuer der Königin Elisabeth gegeben worden sei, während es sich um die spanische Gemahlin Ludwigs XIV. Maria Theresia handelte.

Vollmachten vor, eine im Namen des spanischen Königs, ausgestellt vom Gubernator der Niederlande und Burgunds, dem Markgrafen de Castel Rodrigo, eine andere von den drei Ständen der Freigrafschaft und eine dritte vom Parlament von Dôle. Er führte zur Widerlegung von Mouslier's Argumenten an, dass die Eidgenossen dem Hause Burgund mehrmals wirklich Hülfe geleistet haben und dass die Pfandschaftsansprüche auf Burgund unbegründet seien. In seiner Erwiderung wusste Mouslier nur noch auf den „Traité des droits de la reine" und die Uebel des Krieges zu verweisen, in welchen die Eidgenossen sich durch Unterstützung Burgunds verwickeln könnten; ja er verstieg sich zuletzt noch zu der Behauptung, Frankreich werde durch die Freigrafschaft bedroht. Die Tagsatzung, von den Gesandten der rivalisirenden Mächte auf diese Weise über ihre Vertragspflichten belehrt, nahm folgende Beschlüsse in den Abschied auf, die bestehenden Verträge mit fremden Mächten reciprocirlich zu halten; gegen Frankreich das Recht zu Vertheidigungsbündnissen mit andern Staaten durch eine förmliche Erklärung zu behaupten; die Erbeinung mit Burgund von 1513 ferner treu zu beobachten; einen dreifachen Auszug zum Schutze von Burgund in Bereitschaft zu setzen; endlich den König zu bitten, dass er die Verpflichtung der Eidgenossen für die Freigrafschaft berücksichtige und dieselbe mit Waffengewalt verschone.[1] Es drückte sich in diesen Beschlüssen, die freilich noch der obrigkeitlichen Ratification bedurften, der feste Wille aus, die bisherige völkerrechtliche Stellung der Schweiz zu behaupten, die Verpflichtungen nach beiden Seiten zu beobachten, auch wenn es zur Besetzung der Freigrafschaft gegen Frankreich kommen sollte. In soweit wäre die Haltung dieser Tagsatzung ganz correct und ehrenvoll gewesen. Wie wenig jedoch diese Beschlüsse ernst gemeint, wie wenig auf einstimmige Ratification zu rechnen war, geht daraus hervor, dass einzelne Orte sich bereits vorher officiell gegen eine Vertheidigung der Freigrafschaft entschieden, dass Uri in offener Landsgemeinde beschlossen hatte, das Haus Burgund nicht zu unterstützen, Zug und andere auf dieses Versprechen hin die französischen Pensionen empfangen hatten.[2]

---

[1] Abschiede p. 716.

[2] Ebendaselbst.

Bei dieser Lage der Dinge wollte sich Vatteville so wenig als Mouslier mit so ungewissen Zusicherungen begnügen; beide forderten eine schriftliche bestimmte Erklärung, jeder im Sinne einer unbedingten Beobachtung der mit seinem Souverän bestehenden Verträge. Die Tagsatzung sollte aus ihrer abwartenden Haltung herausgehen und sich sofort entscheiden, ob sie im Fall eines französischen Angriffs die Freigrafschaft vertheidigen wolle oder nicht. Ein gemeinsamer Beschluss war bei der Spaltung der Parteien unter den Abgeordneten kaum möglich. Nach Mouslier waren sie in drei Factionen getheilt, die spanisch gesinnten waren für die Freigrafschaft, die protestantischen Orte nahmen eine weniger bestimmte Haltung ein, die französische Partei war zum grossen Theil unzufrieden mit Frankreich wegen der mangelhaften Zahlungen. Die letztere weitaus zahlreichste Partei war Herr der Situation und machte Miene, sich mit der spanischen zu verbinden, aber nur um Frankreich zu grössern Leistungen und zur Beobachtung der Zollprivilegien zu nöthigen.[1] Mouslier, der diese Absicht durchschaute, drohte vielmehr mit Zurückhaltung der Jahrespension, bis 7 Orte von den gefassten Beschlüssen abfielen und dem Residenten eine schriftliche, von ihm vorgelegte Erklärung abgaben, dass sie ihre Pflichten gegen andere Staaten nur insoweit erfüllen wollten, als es nicht gegen Frankreich gehe,[2] und speciell, dass sie nichts von dem erfüllen würden, was Vatteville begehrte.[3]

Gleichwohl nahm die Tagsatzung das Erbeinungsgeld der preisgegebenen Freigrafschaft in Empfang und antwortete dem Herrn von Vatteville: es habe bei der bereits gegebenen Mittheilung im allgemeinen sein Verbleiben, sein Begehren werde den Obrigkeiten zur Entscheidung vorgelegt und man werde hoffentlich kein Bedenken haben, demselben wie früher zu entsprechen.[4] Von den Eidgenossen

---

[1] Depesche Nr. 216.

[2] Depesche Nr. 216. und Abschiede p. 717.

[3] Nr. 224. Declaration der 7 Cantone vom 22. Juli „qu'ils ne feront rien sur les demandes qui leur ont esté faites dans la diète."

[4] Abschiede p. 717. Wenn hier noch vermuthet werden könnte, dass diese Antwort vor dem Abfall der 7 Orte gegeben worden sei, so geht das Gegentheil aus dem gleichen Datum der beiden Actenstücke hervor; die Declaration der 7 Orte ist

im Stiche gelassen, wandte sich die Freigrafschaft nun an Mouslier selbst, um vom Feinde wenigstens einen Aufschub der Feindseligkeiten zu erlangen.

Mouslier erhielt von Lionne am 2. August 1667 die Erlaubniss zu Verhandlungen mit dem Ziele der bisher so hartnäckig verweigerten Anerkennung der Neutralität für die Freigrafschaft, unter den folgenden Bedingungen: dass diese dem König jährlich eine gewisse Summe bezahle, welche durch die Verhandlungen festgesetzt werden sollte, dass die Schweizer durchaus keinen Theil an diesen Verhandlungen haben dürften, und dass die Freigrafschaft Spanien nicht mehr mit Truppen unterstütze, noch spanischen Truppen den Durchpass gestatte.[1] Mit Freuden ergriffen die Burgunder diesen letzten Strohhalm der Rettung, sie erklärten sich bereit, mit einer jährlichen Summe die Gnade des Polyphem zu erkaufen, dass Frankreich sie nicht angreifen wolle, bis die Streitfrage über die Niederlande entschieden sei. Diess wurde im August 1667 vorläufig zwischen Mouslier und burgundischen Deputirten verabredet.[2] Vergeblich suchten Vatteville und der Gouverneur Castel Rodrigo die Freigrafschaft von diesem Schritt zurückzuhalten. Die Burgunder, nicht einmal von Spanien mit Verstärkung unterstützt, glaubten sich mit den eigenen Kräften nicht halten zu können; der erste Präsident des Parlamentes von Dôle und die Pächter der Salinen wirkten für die Verständigung mit Frankreich. Auf den 10. September sandten die Stände der Freigrafschaft den Ritter Johann Ferdinand Jobelot, Parlamentsrath, nach Solothurn; es kam aber hier zu keinem Abschluss, da Jobelot die von Lionne gestellte Bedingung, Spanien nicht zu unterstützen, durchaus nicht annehmen wollte.[3] Als Mouslier sich deshalb mit Extrabotschaft an Lionne wandte, wies dieser am 21. September ihn an, auf dieser Bedingung zu beharren und zu Spanien auch noch den Kaiser hinzuzufügen. Dagegen erlaubte er dem Residenten, die von Lionne anfänglich auf 300,000 Livres angesetzte Summe, welche die Freigrafschaft jährlich

---

wie die Antwort der Tagsatzung an Vatteville vom 22. Juli datirt, vergl. Nr. 224 und 225.

[1] Nr. 226. Brief Lionne's an Mouslier.

[2] Depesche Nr. 230 vom 26. August 1667.

[3] Depesche vom 16. September Nr. 234.

zahlen sollte, im Nothfall auf 200,000 herabsetzen zu lassen. Sollte die Verhandlung scheitern, so werde der König seine aus Flandern zurückkehrenden Truppen in der Freigrafschaft Winterquartier nehmen lassen.[1] Frankreich hatte also kein besonderes Interesse daran, dass der Vertrag zu Stande komme. Lionne stellte immer neue schärfere Bedingungen; am 25. October nahm er die Ermässigung der 300,000 Livres wieder zurück und beschränkte die Neutralität auf ein Jahr.[2] Dagegen wandten die Burgunder ein, wenn der König die Neutralität nicht für längere Zeit anerkennen wolle, sei diess ein Beweis, dass er den Angriff nur bis zur Rückkehr seiner Truppen aus Flandern verschieben wolle; die verlangte Summe würde nur zur Eroberung ihres eigenen Landes dienen.[3] In einem Briefe vom 29. November 1667 machte Lionne anfangs zwar die Concession, dass die Neutralität auf 2 Jahre ausgedehnt werden könne; aber in einem Postscript zu diesem Brief wies er den Residenten an, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und ja nichts abzuschliessen.[4] Acht Tage später erfolgte noch eine ausführlichere Bestätigung dieses Befehles mit dem Zusatze, der Resident solle die Verhandlung weder zum Bruch noch zum Abschluss kommen, diese Absicht aber nicht merken lassen, und die Sache so zu wenden suchen, dass die Schuld der Verzögerung auf Seiten der Burgunder zu liegen scheine, namentlich wegen ihrer Weigerung, Spanien Aushebung von Truppen und Durchpass zu versagen. Und wenn sie auch hierin nachgeben sollten, müsse er wieder andere Vorwände finden und neue Forderungen erheben, z. B. die an Frankreich zu zahlende Summe erhöhen.[5]

Von dem Gang dieser von vornherein aussichtslosen Verhandlungen musste Mouslier nun regelmässig an den Prinzen Condé Bericht erstatten.[6] Dieser begab sich unter dem Vorwande, die Verhandlungen zu übernehmen und nacher als höchster Bevollmächtigter den Vertrag abzuschliessen, Ende November nach Dijon. Während die Schweizer sich über das Schicksal der Freigrafschaft und die Absichten Frankreichs beruhigten, äusserte sich Condé in einem an Louvois gerichteten

---

[1] Nr. 236.

[2] Nr 242. [3] Nr. 247. [4] Nr. 249. [5] Nr. 251.

[6] Depesche Nr. 249.

Mémoire über die Eidgenossen in folgender Weise: „Pour les Suisses ils ne sont pas à craindre, si l'on peut faire la chose promptement et sans qu'on en soit averti longtemps auparavant, étant longs à se résoudre et n'ayant point quasi de cavallerie. Le roi pourroit en intéresser les principaux pour faire tirer à la longue les résolutions".[1] Das Mémoire trug die Ueberschrift: „Mémoire sur la ville de Besançon servant de premier projet à la conquête du comté de Bourgogne."

Nur um die Studien über die burgundischen Festungen durch zuverlässige Leute besser vollenden zu können, wollte Condé die Verhandlungen mit den Burgundern an sich bringen. Er spiegelte ihnen vor, dass sie bei ihm, dem Gouverneur des Herzogthums Burgund, ein besseres Entgegenkommen finden würden für Herstellung der Neutralität zwischen beiden Burgund.

Der Kriegsminister Louvois, der jetzt mit Mouslier eifrig correspondirte,[2] setzte den Prinzen am 25. December in Kenntniss, dass der Resident die Summe auf 350,000 Franken erhöht und die Neutralität nur für 1 Jahr zugestanden habe, während die Burgunder mindestens 3 Jahre verlangten und höchstens 200,000 Franken bezahlen wollten; der Prinz möge bei Uebernahme der Verhandlungen die drei Jahre bewilligen, aber 500,000 Franken verlangen; jedenfalls aber, auch wenn sie darauf eingehen sollten, nicht abschliessen unter dem Vorwand, er habe keine Vollmacht aus Paris mitgenommen, weil man ihm bei seiner Abreise gesagt habe, Mouslier werde die Verhandlung zum Abschluss bringen.[3] Als die Freigrafschaft, von Condé's Ver-

---

[1] Dieses Mémoire und die ganze Correspondenz Condé's mit Louvois betreffend die Freigrafschaft ist abgedruckt in der Histoire de l'université du comté de Bourgogne par Nicole Antoine Labbey-de-Billy, professeur d'histoire de l'académie de Besançon, 1814. Vol. I, p. 372; die Stelle über die Schweizer p. 375. Das Mémoire trägt nur das Datum des Jahres 1667, gehört aber jedenfalls in diese Zeit, da Condé's Brief vom 20. December aus Verdun an Louvois sich darauf bezieht. (Ebendas. p. 372.)

[2] Diess geht auch aus Lionne's Briefen hervor, Nr. 257 und 263; ebenso aus Louvois' Brief an Condé vom 23. December. Histoire de l'université I, p. 391. Louvois' Briefe an Mouslier sind nicht in der Pariser Handschrift enthalten, da sie eben nicht im Ministerium des Auswärtigen geschrieben wurden.

[3] Histoire de l'université I, p. 394: afin que Vostre Altesse soit en état de faire tirer la négociation en longueur, j'auray l'honneur de luy dire que M. Moulière leur

sicherungen verlockt, am 4. Januar 1668 die Parlamentsräthe de l'Aubespine und Jobelot nach Dijon absandte, stiessen diese bei Condé nur auf neue Schwierigkeiten. Nicht nur die streitig gebliebenen Punkte, auch die mit Mouslier definitiv vereinbarten Artikel zog Condé wieder in Frage und bezweifelte, dass Mouslier sie bewilligt habe, bis die Gesandten ihn selbst baten, sich durch eine Botschaft an Mouslier davon zu überzeugen. Diess war eben, was Condé wünschte, ein Vorwand, um, ohne Verdacht zu erregen, einen seiner zuverlässigsten Offiziere mitten durch die Freigrafschaft in die Schweiz senden zu können.[1] Angeblich um sich noch genauer von den bisher geführten Verhandlungen unterrichten zu lassen, sandte Condé einen Vertrauten, Chamilly, nach Neuchâtel, wohin ihm Mouslier entgegenkommen sollte, und wo auch Jobelot sich einfinden wollte.[2]

Chamilly hatte den Auftrag, auf seiner Reise nach Neuchâtel die festen Plätze der Freigrafschaft zu recognosciren, und deshalb über Besançon hin, über Salins zurückzureisen. Louvois schrieb am 9. Januar 1668 an Condé, der König trage kein Bedenken, sich für den Angriff zu entscheiden und lasse seine Truppen von allen Seiten her auf den 2. und 3. Februar nach Dijon marschiren; darunter auch die

---

demandoit 350,000 francs pour un an de neutralité et que les Comtois faisoient non-seulement difficulté sur la somme, mais aussi sur le temps,.... parce qu'ils vouloient traiter pour trois ans, à quoy Moulière avoit ordre de ne point condescendre.... Le roy se persuade que V. A. pourra leur offrir ces trois ans de neutralité sans cette clause (les 50,000 frs.) et que quand ils conviendroient, vous pouviez toujours différer a signature sous prétexte d'envoyer quérir un pouvoir par écrit, que V. A. n'avoit pas pris en partant de Paris, qu'on luy avoit dit, que Moulière étoit prêt de conclure cette affaire avec eux.

[1] Histoire de l'université I, p. 412. Condé's Brief an Louvois vom 7. Januar 1668.

[2] Histoire de l'université I, p. 388, Condé an Louvois 20. December; p. 391, Louvois an Condé 23. December: „J'écriray par l'ordinaire prochain au sieur Moulier de se rendre en tel endroit de la frontière de Suisse vers le Comté, que Vostre Altesse ordonnera, pour conférer avec Mr. de Chamilly"; pag. 398, Condé an Louvois 31. December, p. 412, Condé an Louvois 7. Januar 1668, „J'ay escrit à Mr. Moulière que je le priois de venir à Neuchâtel et que là j'y ferois trouver Mr. Chamilly. Jobelot m'a dit, qu'il s'y trouveroit en mesme temps. Chamilly y pourra estre le 16 ou 17 et de retour le 23 ou 24. Entre si et là le roy aura pris sa résolution. S'il se résout à les attaquer, Chamilly aura reconnu les places."

schweizerischen, da man sie, obschon der König überzeugt sei, dass sie sich nicht zum Angriff der Freigrafschaft verstehen würden, doch ganz gut für Besetzung der Grenzfestungen in Frankreich und sogar der eroberten Plätze in der Freigrafschaft benützen könne.[1] Chamilly kam wirklich am 17. oder 18. Januar 1668 in Neuchâtel mit Mouslier zusammen und war am 21. Januar schon wieder in Dijon mit der nicht ganz angenehmen Nachricht, dass die Schweizer doch etwas unruhig geworden und eine ausserordentliche Tagsatzung auf den 4. Februar berufen hätten; Mouslier hoffte jedoch eine Verschiebung derselben bewirken zu können.[2]

Darauf mit allen Kräften hinzuwirken und nebenbei auch den Commandanten der burgundischen Grenzfestung Joux zu gewinnen, wurde Mouslier durch Louvois am 29. Januar angewiesen.[3] Frankreich fürchtete doch, dass die Schweizer die Waffen für die Freigrafschaft ergreifen würden; nur durch Geheimhaltung der Vorbereitungen und rasche Ausführung der Invasion, durch Besetzung aller festen Plätze konnte man einer schweizerischen Besetzung zuvorkommen, und auch dann noch war, wie Condé sich in einem Brief vom 6. Januar äusserte, zu befürchten, dass die Schweizer vollkommen auf Spaniens Seite treten und vereint mit spanischen und kaiserlichen Truppen die Franzosen wieder verjagen würden.[4] In aller Stille wurde das Belagerungszeug gerüstet, die Truppen in Dijon gesammelt und an

---

[1] Histoire de l'université I, p. 423: „On fait marcher les Suisses, quoique le roy soit persuadé qu'ils ne voudront rien attaquer dans le Comté; mais comme ils seront bien meilleurs que de milices pour garder les châteaux en France, mesme des postes, qui auroient été auparavant occupés par des autres troupes dans le Comté, Sa Majesté ne laisse pas de les faire partir."

[2] Histoire de l'université I, p. 437. Condé's Brief vom 12. Januar: „Chamilly est allé au Comté et à Neuchâtel, où j'ay mandé à Mr. Moulière de s'avancer." Pag. 459; vom 21. Januar: „Chamilly vient de revenir de Neuchâtel. Moulière lui avoit dit, que les Suisses devoient tenir une diète le 4 de ce mois, que s'il en avoit ordre, il la feroit bien remettre s'il vouloit. Car il leur sera plus aisé de prendre des résolutions étant assemblés."

[3] Histoire de l'université I, p. 466. Ludwig XIV. an Condé 20. Januar: „J'écris à Moulière la lettre ci-jointe et conformément à ce que Vostre Altesse se propose, je luy mande de tout faire pour différer la diète, et pour gagner le commandant du château de Joux."

[4] Histoire de l'université I, p. 407.

den Grenzen der Freigrafschaft vertheilt, um sofort auf gegebenen Befehl einrücken zu können. Da der Anschlag durch Briefe aus Paris den Burgundern verrathen zu werden drohte, liess der Kriegsminister die regelmässige Post nach Dijon unweit Paris überfallen und plündern, die unverdächtigen Briefe durch einen Unbekannten des Nachts wieder in den Einwurf der Hauptpost werfen; die zweite Post, welche in dieser Woche noch abgehen sollte, liess er 24 Stunden zurückhalten, die nach Burgund bestimmten Briefe nach Lyon, und die für Lyon nach Dijon senden.[1] Am 3. Februar sandte Lionne an den Residenten durch Extrabotschaft die Nachricht, der König habe am 2. Februar Paris verlassen, um an der Spitze von 20,000 Mann sich der festen Plätze der Freigrafschaft zu bemächtigen. Für die Eidgenossen war ein Brief des Königs vom gleichen Datum beigelegt, welcher dieselbe Anzeige ohne jede Motivirung enthielt.[2] Der König überliess es dem Residenten, die Eidgenossen zu beruhigen und ihnen zur Entschuldigung vorzubringen, was ihm gerade einfalle.[3]

Leicht war diese Aufgabe nicht. In der Schweiz erhob sich wirklich eine grosse Aufregung. Die Burgunder, welche doch einige Tage vor Beginn der Invasion bemerkt hatten, dass sie betrogen seien, machten der Schweiz die Gefahr kund durch eine neue Gesandtschaft Vattevilles. Freiburg beschloss sogar, Hülfe zu senden, wenn irgend ein anderer Canton dasselbe thun wollte. Da aber Vatteville schon in Bern geringere Bereitwilligkeit fand, gab er diese unnütze Reise auf, um seine eigenen Angelegenheiten in der Freigrafschaft wahrzunehmen und sogar zur schnelleren Uebergabe von Gray mitzuwirken.[4] Die von Zürich auf den 4. Februar berufene Tagsatzung, konnte für die nicht so schnell vollendete Eroberung neue Hindernisse bringen. Wenn die Tagsatzung schnell entschlossen handelte, war es immer noch Zeit, wenigstens einen Theil der Freigrafschaft zu besetzen und den Franzosen streitig zu machen; auch ohne diese Hülfe hielt sich die Festung Dôle bis zum 13.,

---

[1] Histoire de l'université I, p. 473. Louvois an Condé 27. Januar: „Le dernier ordinaire de Dijon, qui partit hier de Paris, a été volé par mon ordre auprès de Villeneuve-St.-Georges."

[2] Nr. 262.

[3] Nr. 263: „vous pourrez dire là-dessus tout ce qui vous tombe dans l'esprit."

[4] Depesche Nr. 266, 269 und Anmerkung.

Gray bis zum 19. Februar.[1] Da verlangten plötzlich die V katholischen Orte, zu Brunnen am 30. Januar versammelt, dass diese Tagsatzung, von welcher alles abhieng, verschoben und Zürich davon ausgeschlossen werde, weil es im Verdachte der Contagion stehe, vom Tribunale della sanitá zu Mailand in Bann gethan worden, und dasselbe für alle Orte zu befürchten wäre, wenn ihre Gesandten mit Zürchern zusammenkämen.[2] Wenn man in Betracht zieht, dass Gesandte von Luzern und Schwyz noch am 16. Januar mit zürcherischen eine Conferenz hielten,[3] nachdem von Mailand aus über Zürich schon der Bann verhängt war,[4] dass schliesslich die Tagsatzung vom 19. Februar doch, bevor der Bann aufgehoben, die zürcherische Gesandtschaft zuliess,[5] dass von den katholischen Orten selbst dieser Verdacht als irrthümlich bezeichnet,[6] gelegentlich aber auch sonst für allerlei unsaubere und ungerade Massregeln als Vorwand benützt wurde,[7] so wird man eine freilich nicht wohl verbürgte Nachricht doch nicht ganz unwahrscheinlich finden können, welche besagt, dass diese plötzliche Furcht vor der Pest von französischem Gelde hervorgerufen war.[8] Auch Mouslier schreibt sich ganz ausschliesslich das Verdienst dieser Verschiebung zu.[9] Statt des im Geruche der Pest stehenden Vorortes berief nun Bern eine Tagsatzung auf den 19. Februar,[10] wo sie dann gerade rechtzeitig zusammenkam, um zu vernehmen, wie die letzte Festung der Freigrafschaft, Gray, nach zehntägigem Widerstand sich dem König ergeben habe[11] und die zuerst gefallenen Plätze

[1] Mignet: Négociations relatives à la succession d'Espagne II, p. 500.

[2] Brief Luzern's an Bern vom 10. Februar, im Zürcher Staatsarchiv, vergl. Anmerkung zu Depesche Nr. 268.

[3] Abschiede p. 732, zu Rheinegg.

[4] Abschiede p. 732. Die V katholischen Orte verwendeten sich am 3. Januar für Aufhebung des über Zürich schon verhängten Bannes.

[5] Abschiede p. 735.

[6] Abschiede p. 736.

[7] Z. B. Abschiede p. 730 rechtfertigt Schwyz auf diese Weise die Verhaftung eines Rheinthalers mit Umgehung des zürcherischen Landvogts.

[8] Aus einem handschriftlichen Zeitungsbericht im Zürcher Staatsarchiv; vergl. Anmerkung zu Nr. 269.

[9] Depesche vom 23. Februar, Nr. 268.

[10] Abschiede p. 735.

[11] Mignet: Négociations relatives à la succession d'Espagne II, p. 500; vergl. Anmerkung zu Nr. 263 und Abschiede p. 736.

von 4 schweizerischen Compagnien des Königs besetzt seien.[1] Diese Nachrichten machten die Tagsatzung sehr kleinlaut. Sie war zur Erfüllung ihres offenkundigen Zweckes zu spät gekommen, und bemühte sich in ihrer fatalen Lage nur noch, ihre Verstimmung über das Geschehene nicht merken zu lassen, was natürlich doch nicht gelang.[2] Diese unangenehme Angelegenheit wurde daher fast gar nicht zur Sprache gebracht, Mouslier darüber nicht im geringsten zur Rede gestellt, die Anzeige des Königs über seine Besitzergreifung mit einer ebenso lakonischen Empfangsanzeige erwidert.[3] Mouslier dagegen scheute sich nicht im geringsten, nochmals seine Argumente gegen eine eidgenössische Besetzung der Freigrafschaft vorzubringen; die Beispiele, die er aus der Vergangenheit anführte, schienen ja durch die gegenwärtige Haltung der Eidgenossen vermehrt und bestätigt.[4]

Die Freigrafschaft gab man verloren und berieth nur noch, wie die österreichischen Waldstätte, Waadt und Genf besser vertheidigt werden könnten.[5] Dem spanischen Gesandten antworteten die katholischen Orte auf die Anzeige vom Uebergang an Frankreich, dass sie sich dessen leid sein lassen, aber mit dem vorwurfsvollen Zusatz, dass sie, wenn von Spanien und Oesterreich besser wäre invigiliert worden, mitzuhelfen nicht unterlassen haben würden; sie müssten es also Gott befehlen und eines bessern erwarten; übrigens würden sie das Bündniss stets halten.[6] So zweifelhaft diese letztere Versicherung nach diesen Vorgängen erschien, so begründet waren doch die Vorwürfe gegen Spanien. Der König hatte der Freigrafschaft nicht die geringste Unterstützung an Truppen oder Geld geliefert, nicht einmal einen Commandanten geschickt; die spanische Herrschaft war den Actionen der Burgunder nur hinderlich gewesen, da es immer zuerst der Zustimmung des in Flandern befindlichen Gouverneurs bedurfte. Auch das Reich hatte sich durch die Bemühungen des französischen Gesandten Gravelle seines burgundischen Kreises

---

[1] Vergl. Abschiede p: 742, wo freilich über die Zeit dieser Einführung eidgenössischer Truppen nichts gesagt ist.

[2] Depesche vom 23. Februar Nr. 268; vergl. Nr. 270.

[3] Abschiede p. 737, i.

[4] Abschiede p 735.

[5] Abschiede p. 737, f.

[6] Abschiede p. 739, cc.

nicht im geringsten angenommen.[1] Bei solcher Haltung Spaniens nahm es sich lächerlich aus, dass auf der folgenden Tagsatzung im März 1668 der Graf Casati, der, solange es Zeit gewesen war, verschmäht hatte, die eidgenössische Hülfe in Anspruch zu nehmen, nun plötzlich mit dem Begehren erschien, dass die Eidgenossen sofort zur Vertheidigung Burgunds aufbrechen sollten.[2] Nicht minder unzeitgemäss kamen die Zugeständnisse, welche Beroldingen für die katholischen Orte aus Madrid zurückbrachte: eine Anweisung der schuldigen Gelder auf die Salzpfanne von Salins, und die Versicherung, der Markgraf Castel Rodrigo habe Befehl, die katholischen Orte im Fall eines Krieges mit den Protestanten von der Freigrafschaft aus zu unterstützen.[3] Leichter fanden Casati's Beschwerden über die Betheiligung eidgenössischer Truppen an der Besetzung der Freigrafschaft Gehör, da die Tagsatzung ohnehin diese Ungehorsamen bestrafen wollte.[4] Mouslier wusste aber gerade die Verwendung eidgenössischer Truppen zur Widerlegung des Gerüchtes zu benutzen, dass Frankreich auch gegen die Schweiz vorrücken und sich der wichtigsten Jurapässe bemächtigen wolle.[5] Die Schweiz musste es schliesslich noch als eine besondere Gnade des Königs betrachten, dass seine Truppen bei den letzten Plätzen der Freigrafschaft Halt machten; denn die Schweizergrenze war und blieb unbesetzt und unvertheidigt, trotz aller Berathungen über das Defensional.[6] Die Eidgenossen waren eben im Begriff, sich an die directe Nachbarschaft Frankreichs zu gewöhnen, als Mouslier der Mai Tagsatzung 1668 eröffnete, der König habe seinen Nachbarn zu Liebe seinen Siegeslauf unterbrochen, mit Spanien Frieden geschlossen und die Freigrafschaft zurückgegeben.[7] Neu war den Eidgenossen nur diese Motivirung des

---

[1] Vergl. die Verhandlungen des Reichstages und die Verträge des französischen Residenten, im Appendix zum Diarium Europeum vom Jahr 1668.

[2] Abschiede p. 745. An der Tagsatzung von 1667 war Casati nicht erschienen und hatte die Sache dem burgundischen Abgeordneten Vatteville überlassen.

[3] Abschiede p. 747.

[4] Abschiede p. 745.

[5] Abschiede, p. 745, vergl. über die Gerüchte von feindlichen Absichten Frankreichs die Depeschen Nr. 270, 276 und Anmerkung.

[6] Abschiede p. 737, 743, 750.

[7] Abschiede p. 751.

Friedens; von den Verhandlungen hatten sie schon vorher nicht nur Kenntniss, sie waren sogar von Holland zur Betheiligung an der Friedensvermittlung zu Aachen aufgefordert worden und hatten dem nur wegen der confessionellen Abneigung der katholischen Orte nicht entsprochen.[1]

Der Friede, von Spanien zu Aachen am 2. Mai ratificirt, gab in der That gegen Abtretung der in den Niederlanden gemachten Eroberungen die Freigrafschaft an Spanien zurück, liess jedoch die Ansprüche, welche Frankreich im Namen seiner Königin auf diese Landschaft machte, unentschieden.[2] Die Annexion schien also nur aufgeschoben. Frankreich konnte sie bei der nächsten Gelegenheit um so unbedenklicher vornehmen, als es bereits die Erfahrung gemacht hatte, dass eine eidgenössische Einmischung nicht zu befürchten sei oder sich wenigstens verhindern lasse. Und so geschah es, dass im Jahr 1674 die Eidgenossen ganz mit denselben Mitteln, nur dass diessmal die 100,000 Franken mehr den Protestanten zuflossen, von der Unterstützung der Freigrafschaft abgehalten wurden und diese für immer an Frankreich fiel.[3]

Die Eidgenossen waren freilich nicht allein und nicht einmal in erster Linie schuldig an diesem Ereigniss. Wenn der König von Spanien für sein eignes Land, das Reich für seinen burgundischen Kreis nichts thaten, konnten sie nicht wohl verlangen, dass die Schweizer für sie die Kastanien aus dem Feuer holen müssten. Aber diese hatten doch ein eigenes Interesse, durch die Erhaltung dieses neutralen Zwischenlandes sich die unmittelbare Nachbarschaft Frankreichs an einer schutzlosen Grenze fernzuhalten, damit die schon so vielfache Abhängigkeit nicht noch durch ein neues Band verstärkt werde. Aussichtslos wäre eine eidgenössische Besetzung der Freigrafschaft so wenig gewesen, dass der französische Feldherr selbst bezweifelte, ob er sich mit den ihm zur Verfügung gestellten 20,000 Mann gegen einen Angriff der Schweizer und Spanier würde halten können.[4]

---

[1] Depesche vom 4. Mai, Nr. 294.

[2] Vergl. Nr. 291.

[3] Vergl. Vulliemin III, p. 197.

[4] Vergl. Histoire de l'université I, p. 407. Condé an Louvois am 6. Januar 1668. C'est de voir, si..... les Suisses avec les troupes, que les ennemis pourroient faire

4. Die Einladung zur Triple-Allianz und die Declaration über das französische Bündniss.

Nachdem in der Verhandlung über die österreichische Erbeinung und die Freigrafschaft durch die Nachgiebigkeit der Eidgenossen die drohenden Conflicte mit Frankreich vermieden worden und diese beiden Angelegenheiten vom Schauplatz der Politik verschwunden waren, blieb noch ein Streitpunkt übrig, der zum Theil durch jene Verwicklungen angeregt war. Nicht zufrieden damit, dass die Schweizer factisch in den vorliegenden Fällen der Verbindung mit Frankreich den Vorzug vor den beiden älteren Bündnissen mit Oesterreich und Burgund eingeräumt hatten, wollte Mouslier auch für alle Zukunft eine Garantie besitzen, dass ähnliche Streitfragen nicht wiederkehren, dass die Eidgenossen sich überhaupt niemals mit Gegnern Frankreichs verbinden könnten.

Den Anstoss zu dieser Forderung gab neben den beiden erwähnten kaum beigelegten Verwicklungen die Nachricht, dass die Tagsatzung vom November 1668 durch den aus Holland zurückgekehrten Gesandten der evangelischen Orte, Franz Ludwig von Bonstetten, eine Einladung zum Beitritt in die Triple-Allianz erhalten habe nebst der Aufforderung der Generalstaaten, wenn sie es für die Zwecke der Triple-Allianz nothwendig erachten, 2—3000 Mann Soldtruppen zu stellen.[1] Eine Betheiligung der Schweiz an der Garantie des Aachener Friedens, welchen Frankreich nicht lange zu halten gedachte, eine Verbindung mit Holland, welches sich Ludwig XIV. schon zu seinem nächsten Opfer ausersehen hatte, kam den Plänen der französischen Politik so ungelegen, dass Lionne am 5. März 1669 den Residenten ermächtigte, denjenigen Orten, welche sich schriftlich zur Ablehnung der holländischen Anträge verpflichten würden, eine zweite Jahrespension zu — versprechen.[2] Mouslier, in seinem Diensteifer immer geneigt mehr zu thun als ihm zugemuthet wurde, entwarf sofort eine Declaration,

---

dans le pays, et celles du Milanois, ne seroient pas en estat de la (la Franche-Comté) venir reprendre.

[1] Abschiede p. 766 und 770. Depesche vom 13. October 1668, Nr. 332.

[2] Nr. 379.

durch welche die Eidgenossen selbst das Bündniss mit Frankreich dahin erläutern sollten, dass sie nicht nur im vorliegenden Fall, sondern überhaupt für alle Zeiten keine Bündnisse, auch nicht einmal defensiver Natur, mit Gegnern Frankreichs eingehen dürften. Damit ja nicht etwa durch die zu Unklarheit geneigte deutsche Sprache Zweideutigkeiten in den Wortlaut der Erklärung hineinkämen, sandte er am 15. März, einen Entwurf in deutscher und französischer Sprache an die Mehrzahl der Orte.[1] Von einigen katholischen Orten, und zwar von Uri, Unterwalden (Nidwalden), Zug, Freiburg, Appenzell (Inner-Rhoden), auch Abt St. Gallen erhielt Mouslier wirklich die Declaration in der verlangten Form, nur von Schwyz mit einer kleinen Abänderung, welche er anfangs nicht einmal bemerkte, bis eine anonyme Flugschrift in Form eines Briefes an den Landammann von Schwyz daraus bedenkliche Consequenzen zu Gunsten des Bündnissrechts zog.[2] Die von Luzern eingesandte Declaration schickte Mouslier, da sie seinen Wünschen noch weniger entsprach, zweimal zurück.[3] Schon anfangs Mai fehlte, um die Mehrzahl der Orte vollzumachen, nur noch die ebenfalls in Aussicht gestellte Declaration von Glarus.[4]

Hier stiess die Sache auf grössere Schwierigkeiten, da Glarus unter dem Einfluss Zürichs und der protestantischen Orte stand.[5] Die Protestanten sträubten sich vollends gegen eine derartige Erklärung. Nicht dass sie ernstlich an den Beitritt zur Triple-Allianz oder eine Verbindung mit den glaubensgenössischen Generalstaaten gedacht hätten. Den Antrag der Triple-Allianz lehnten sie in ihrer Conferenz zu Aarau im Mai 1669 ab und versicherten gleichzeitig dem Residenten, sie würden sich niemals darauf einlassen und das französische Bündniss treu beobachten.[6] Wenn sie dabei dem zweiten Antrag Hollands auf Lieferung von Soldtruppen mehr Gehör schenkten, so war diess nur ein scheinbares Entgegenkommen ohne Bedeutung, da dieser Antrag nur in Verbindung mit dem ersten als eine wirksame

[1] Nr. 382.
[2] Vergl. Depesche Nr. 387, 411 und 418.
[3] Depeschen Nr. 391 und 393.
[4] Depeschen Nr. 393, 397, 399.
[5] Depesche Nr. 403.
[6] Depesche Nr. 403 und Abschiede p. 774.

Unterstützung für die Zwecke der Allianz gestellt war. Es zeigte sich bald, dass die protestantischen Orte ohne jedes Interesse für die Triple-Allianz diese Truppenlieferung nur vom financiellen Standpunkt aus betrachteten und nur darauf eingehen wollten, wenn Holland höhern Sold bezahlen wollte als Frankreich.[1] Es waren lediglich formelle Bedenken, Erwägungen eines ziemlich hohlen und leeren politischen Ehrgefühls, welche die protestantischen Orte gegen die Declaration stimmten. Principiell ein für allemal auf das Bündnissrecht mit andern Staaten zu Gunsten Frankreichs zu verzichten, schien ihnen weit schmachvoller und verletzender für ihre Unabhängigkeit, als die soeben bewiesene thatsächliche Anwendung dieses Grundsatzes in den wichtigsten Conflictsfällen, welche je eintreten konnten. Während sie in jedem einzelnen Ernstfall sich bereit zeigten, ihre älteren Bundesgenossen dem französischen Bündniss preiszugeben, wollten sie doch die Consequenzen dieses Verhältnisses zu Frankreich nicht öffentlich aussprechen. Auch mit Rücksicht auf Holland wollten sie sich nicht öffentlich gegen ein Bündniss mit diesem Staate erklären und nicht Wort haben, dass die Abweisung von ihnen ausgehe; die Schuld sollte auf die Schultern der gesammten Tagsatzung und besonders der katholischen Majorität gewälzt werden.[2] Nur in einem vertraulichen Briefe vom 23. Mai theilte Zürich dem Residenten mit, dass es das französische Bündniss im gewünschten Sinne beobachten werde, und machte ihm sogar etwas unbestimmte Hoffnungen, nach Ablauf der nächsten Tagsatzung eine Declaration auszustellen.[3] Diess war jedoch nicht aufrichtig gemeint. Zürich begann im Gegentheil, unterstützt von den protestantischen Orten und von der spanischen Partei in den katholischen, auf diese Tagsatzung hin gegen die Declarationen zu agitiren.[4] Die Protestanten verfielen auf den glücklichen Gedanken, dem Bestreben Mouslier's, durch Specialverhandlungen von den einzelnen Orten Declarationen zu erlangen, mit einer gemeinsamen Declaration der Tagsatzung über das französische Bündniss entgegenzutreten.[5] Diess hatte den Vortheil, dass die Eidgenossen-

---

[1] Vergl. Depesche Nr. 456.
[2] Depesche Nr. 403.
[3] Nr. 405, vergl. 403 und 406, Mouslier's Antwort an Zürich.
[4] Nr. 415. [5] Nr. 423.

schaft in ihrer Gesammtheit auf den Wunsch des Königs nach einer Erläuterung des Bündnisses einzugehen schien, dass aber der Wortlaut im Sinne grösserer Unabhängigkeit von den Eidgenossen selbst, anstatt vom Residenten, festgestellt werden konnte. Eine gemeinsame einstimmige Declaration der Tagsatzung musste, wie man hoffte, die weitern Verhandlungen des Residenten mit einzelnen Orten abschneiden und selbst die schon gegebenen Particular-Declarationen aufheben. An der Juli Tagsatzung 1669 fand dieser Antrag sehr günstige Aufnahme. Besonders hatte das Argument der Protestanten: die von Mouslier verlangte Declaration verletze die Souveränetät der Eidgenossenschaft, eine solche Wirkung auf die katholischen Gesandten, dass auch diejenigen Orte, welche die Declaration schon ausgestellt hatten, voll Entsetzen erklärten, sie hätten darin der eidgenössischen Souveränetät durchaus keinen Abbruch thun wollen. Sie konnten sich daher auch nicht weigern, zu einer gemeinsamen Declaration die Hand zu bieten, welche diese Souveränetät mit ihren Consequenzen festhielt.[1] Ausdrücklich wurde darin gesagt, dass die Particular-Declarationen nur nach dieser allgemeinen Declaration sollten verstanden werden. In der gemeinsamen, am 1. Juli von der Tagsatzung entworfenen und von allen Gesandten genehmigten Declaration erklärte die Eidgenossenschaft ihren guten Willen, das französische Bündniss auch ferner gegen gebührende Reciprocation redlich und getreulich zu halten; dabei finden aber die Obrigkeiten nöthig, „zu Rettung ihrer Ehren, dass sy auch ferner von der Welt für einen freyen souveränischen Standt erkennt und gehalten werden, mit höchstem Respekt Ihr Majestät hiemit ustruckenlich bedeuten zu lassen, dass sy mit deroselben die habende Defensivtractaten niemalen dahin verstanden und noch nit dahin verstehen, dass sye von derowegen nit mechtig und befügt sein sollen, auch mit andern Fürsten und Herren dergleichen Tractaten zu schliessen, und was sy denselben versprochen zu halten".[2]

Da Mouslier, natürlich schon vorher von diesen Absichten unterrichtet, an der Tagsatzung nicht persönlich erschien, in seinen Zuschriften an dem Recht, Particular-Declarationen zu fordern, festhielt,

[1] Abschiede p. 777.

[2] Abschiede VI, Anhang p. 1817, vergl. Nr. 426.

die ihm zugesandte Originalausfertigung der gemeinsamen Declaration zurückwies und Baden mit Ostentation sofort verliess, beschloss die Tagsatzung, eine Copie dieser Declaration[1] nebst einem Briefe vom 11. Juli[2] direct an den König zu schicken und das Original derselben der Haupturkunde des französischen Bündnisses in Solothurn beizulegen, nachdem es die Ratification der Obrigkeiten erhalten hätte.[3] Es scheint, dass die Ratification, welche nachträglich von allen Orten einlief, diessmal blosse Formalität war, dass die Gesandten schon in ihren Instructionen zu diesem Beschluss bevollmächtigt waren[4] und daher die Declaration schon vor der Ratification als ein officielles Actenstück betrachten konnten. Ohne die Ratification abzuwarten, schickten sie sofort nach Ausfertigung der Declaration am 10. Juli eine Copie mit ihren Privatsigeln versehen durch einen Extraboten, Hans Schönauer, nach Paris, mit einer so ungewöhnlichen Schnelligkeit, dass die Declaration schon am 20. Juli in den Händen des Königs war.[5] Es ist diess einer der wenigen Fälle, wo die Tagsatzung im entscheidenden Augenblick sofort ohne Zögern und Hintersichbringen einträchtig gehandelt hat. Für Mouslier war dieser Schritt der Tagsatzung ein schwerer Schlag, eine förmliche Niederlage. Sein Plan, durch Nichterscheinen an der Tagsatzung einen definitiven Beschluss in dieser Sache zu verhindern[6], war gänzlich misslungen; der stolze hochfahrende Ton seiner Zuschriften hatte die Erbitterung nur vermehrt, und seine persönlichen Gegner Von Thurn und Landammann Schmid ermangelten nicht, in ihren Briefen an Lionne die Hauptschuld an dem Vorgehen der Tagsatzung dem ungeschickten Benehmen Mouslier's und seiner plötzlichen Abreise aus Baden zuzuschreiben.[7]

Mochte es der Einfluss dieser Briefe sein oder nur die unangenehme Ueberraschung, welche die Declaration bei Hofe hervorrief, der König fand für gut, die Angelegenheit in einem ganz andern

---

[1] Nr. 426. [2] Nr. 425.

[3] Abschiede, p. 778.

[4] Diess ergiebt sich übrigens aus dem Ratificationsformular, vergl. Abschiede p. 1817: „kraft allerseits dazu gehabten Gewalts."

[5] Vergl. Anmerkung zu 425.

[6] Depesche Nr. 423.

[7] Nr. 428 und 429.

Tone zu behandeln, als es vom Residenten geschehen war. Der Entwurf, welchen Mouslier für die königliche Antwort im Sinne einer schroffen Abweisung eingesandt hatte, wurde von Lionne einer durchgreifenden Veränderung in milderndem Sinne unterzogen und am Schluss ein ganz neues, scheinbar schlagendes Argument hinzugefügt.[1]

Um zu zeigen, dass er keineswegs die Souveränetät der Eidgenossenschaft durch jene Particular-Declarationen beeinträchtigen wolle, gab in der vom 10. August datirten Antwort der König seinerseits feierlich die entsprechende Gegenerklärung ab, dass auch er durch das Bündniss mit den Eidgenossen sich für gebunden erachte, keine Verbindungen mit irgend einer ihnen feindlichen Macht einzugehen, noch irgend einen seiner Verbündeten, sobald dieser den Eidgenossen feindlich geworden, zu unterstützen. Weit entfernt, darin eine Verletzung der Souveränetät seiner Krone zu sehen, finde er in dieser gegenseitigen Verpflichtung gerade eine Aeusserung seiner souveränen Gewalt.[2]

Diess musste in der That die Opposition der Eidgenossen gegen die verlangten Declarationen entwaffnen. Eine Erklärung, welche der grosse König unbedenklich abgab, konnte auch den Eidgenossen keine Schande und keine Verletzung ihrer Souveränetät bringen. Und im Grunde war das Argument auch ganz richtig, vorausgesetzt — was ja die Eidgenossen immer voraussetzten — dass in dem Bündniss beide Mächte einander gleichberechtigt gegenüberstanden, dass es nichts anderes als ein gegenseitiges Vertheidigungsbündniss war und seine Lösung jedem Theil in gleicher Weise freistand, sobald der andere seine Bundespflichten verletzte. Etwas anderes war es freilich, wenn die Eidgenossenschaft sich zu Frankreich in ein dienendes Verhältniss begeben hatte, wobei die Verpflichtungen factisch nur für sie, nicht für den König in Betracht kamen, und es sich darum handelte, dieselben möglichst zu beschränken, anstatt zu vermehren. Dass diess die wirkliche Sachlage war, konnten und wollten die Eidgenossen nicht einsehen; sie waren daher durch diese entgegenkommende Erklärung des Königs entwaffnet. Es bedurfte freilich einer so schmeichelhaften Besänftigung, um die in demselben Briefe enthaltene unan-

[1] Vergl. über die Aenderungen Lionne's Brief vom 8. August 1669. Nr. 438.
[2] Nr. 441.

genehme Mittheilung zu versüssen, dass der König die Declaration nicht annehmen könne, sie hiemit wieder zu besserer Erwägung zurückschicke und gewärtige, dass die Orte, welche es noch nicht gethan, sich mit dem Residenten in Verhandlungen über die verlangten Particular-Declarationen einlassen.

Mouslier vermochte in dem Briefe vom 22. August, mit welchem er die königliche Antwort an Zürich sandte, seine Erbitterung nicht zu verbergen über die Haltung, welche Zürich, entgegen seinen Versprechungen vom 23. Mai, bei der Tagsatzung als Urheberin der Declaration eingenommen hatte.[1] Das Lockmittel der königlichen Ordre zur Herstellung der Zollfreiheit, welche Mouslier seit December 1668 immer noch zurückhielt, machte in Zürich doch so viel Eindruck, dass wie Heinrich Escher dem Residenten mittheilte, im Rathe die Declaration und die Haltung des Bürgermeisters Hirzel Missbilligung fand.[2] Zürich hatte nur Opposition gegen Frankreich gemacht, um sie dann gegen die gewünschten Concessionen wieder fallen zu lassen; durch den Abschluss der Declaration von Baden war sein Gesandter zu weit gegangen; es drohte ein Bruch mit Frankreich, was Zürich am wenigsten wünschen konnte. Es war aber schwierig, eine so feierliche einstimmige Erklärung der Tagsatzung wieder rückgängig zu machen. Zürich liess sich daher wieder in Verhandlungen über eine Particular-Declaration ein. Es kam so weit, dass Hirzel dem Residenten erklärte, es wären gar keine Bedenken gegen die Sache an und für sich vorhanden; nur wolle man nicht diejenigen Mächte dabei ausdrücklich nennen, mit welchen als Feinden des Königs kein Bündniss gemacht werden dürfe.[3] Obwohl Mouslier darin einen Fallstrick vermuthete, wies Lionne am 23. September ihn dennoch an, darauf wenigstens insofern einzugehen, dass er die Nennung dieser Mächte nicht mehr verlangen, sondern mit dem Ausdruck „Fürst, Republik oder Staat“ sich begnügen solle.[4] Unter dem Einfluss dieser Verhandlungen wurde bei der Ratification der gemeinsamen Declaration von Baden im October ein Satz hinzugefügt, welcher eigentlich

---

[1] Depesche Nr. 447.
[2] Depesche Nr. 452.
[3] Depesche Nr. 453.
[4] Nr. 457.

den ganzen Inhalt wieder aufhob, die Versicherung, dass bei allen Defensivbündnissen mit andern Staaten Frankreich ausgenommen werden müsse, in gleicher Weise wie die eidgenössischen Bünde selbst.[1] Damit war den Verhandlungen über die Particular-Declarationen wieder die Thüre geöffnet; sie gediehen soweit, dass Zürich offen mit der Sprache herausrückte: es verlange für die Particular-Declaration nur noch zwei Jahrespensionen und zwei Zinse; alle protestantischen Orte hätten sich vereinigt, es nur unter dieser Bedingung zu thun.[2]

Lionne fand jedoch diese Summe zu hoch.[3] War man einmal so weit gekommen, so verlohnte es auch so grosse Opfer nicht mehr.

Seine Erwartung wurde sofort bestätigt, da Solothurn im November 1669 von den vereinigten Orten abfiel und die Declaration ausstellte.[4] Im März 1670 wusste Mouslier durch Vermittlung des Hauptmanns Heinrich Zurlauben auch Zug zum Abfall, zur Bestätigung seiner frühern, vor der Tagsatzung gegebenen Declaration zu bewegen, mit dem Zusatz, dass dieselbe durch die allgemeine Declaration nicht beschränkt werden könne.[5] Bald folgten Freiburg und Schwyz.[6] In Luzern hielten sich die beiden Parteien die Waage. Zwei von Luzern eingesandte Projecte für eine Declaration fand Mouslier ungenügend;[7] schon hatte der geheime Rath der fünfundzwanzig im Mai 1670 beschlossen, eine Declaration nach Mousliers Wunsch auszustellen, als im Rath der Hundert die Gegenpartei unter Einfluss des spanischen Gesandten die Oberhand gewann und die Bestätigung verweigerte.[8] Von da an begann Luzern bei den katholischen Orten gegen die Particular-Declarationen zu agitiren. An einer auf Mitte Juni nach Luzern berufenen Conferenz der V katholischen Orte sollte berathen werden, wie man den Sonderverhandlungen mit dem Ausland, welche die Schweiz bei den Nachbarstaaten in Verachtung bringen, Einhalt thun könnte. Es kam hier zu Geständnissen von auffallender Auf-

---

[1] Nr. 463. Anmerkung.
[2] Nr. 468.
[3] Nr. 471. [4] Nr. 472. [5] Nr. 492.
[6] Nr. 508 und 511.
[7] Nr. 476, 489.
[8] Nr. 509.

richtigkeit; alle Orte hätten darin gefehlt, dass jedes für sich selbst ein souveräner Stand sein und allein unterhandeln wolle; dass die Leiter dieser Unterhandlungen nur ihren eignen Nutzen statt des vaterländischen Wohles im Auge hätten. Es wurde sogar die patriotische Anregung gemacht, dass in auswärtigen Angelegenheiten nur an der Tagsatzung verhandelt, keine Sonderverhandlungen geführt werden dürften. Sobald man aber die praktischen Consequenzen von dieser schönen Theorie ziehen und, worauf es hauptsächlich abgesehen war, die 4 Orte zur Rede stellen wollte, weil sie die Declaration um eine Pension verkauft hätten, da verlegte sich Schwyz auf eine hartnäckige Vertheidigung seiner Declaration und verweigerte seine Einwilligung zu dem Verbot aller Particular-Declarationen.[1] Wie die Absicht einer vorläufigen Verständigung unter den katholischen Orten zu Luzern scheiterte, so hielten die 4 Orte auch an der Juli Tagsatzung 1670 trotz der heftigen Vorwürfe wegen ihres Abfalles vom letztjährigen Beschluss unerschütterlich an ihren Declarationen fest und verliessen die Sitzung, als die 9 Orte entgegengesetzte Massregeln beriethen.[2] Auch unter den 9 Orten herrschte keine Einigkeit. Das wirksamste Mittel einer Gesandtschaft an den König, welches Zürich vorschlug, wurde von Bern missbilligt.[3] Endlich entwarf man eine Erklärung an den König, dass die Orte auf das Recht zu Defensivbündnissen nicht verzichten könnten.[4] Um den 4 Orten den Beitritt noch zu ermöglichen, sollte das Schreiben erst nach 4 Wochen abgesandt werden.

Da diese Hoffnung sich nicht erfüllte, sandte der Secretär der Tagsatzung, Schindler aus Schwyz, auf Befehl des Zürcher Bürgermeisters Grebel den Brief der 9 Orte am 14. August an den Residenten ab, gab jedoch in seinem Begleitschreiben, da er der Minorität angehörte, dem Residenten den vertraulichen Rath, der König möge den Brief der Majorität nur wieder zurückschicken; dann werde die Opposition der 9 Orte sich auflösen. Wolle Gott, schloss er, dass diess bald geschehe, damit man wieder in Frieden die ununterbroche-

---

[1] Abschiede p. 792.

[2] Abschiede p. 794 und Depesche Nr. 517.

[3] Depesche Nr. 534, p. 308.

[4] Nr. 520, Brief der 9 Orte vom 19. Juli an den König. Nr. 515, Brief derselben an Mouslier vom 10. Juli.

nen Wohlthaten des Königs geniessen könne.[1] Schindlers Berechnung war nicht unbegründet. Schon am 18. Juli hatte Mouslier gefunden, dass Uri, Unterwalden, Glarus, Basel und sogar Bern eine gewisse Neigung zeigten, sich mit dem König zu verständigen.[2] Die 9 Orte trauten sich gegenseitig so wenig, dass die Protestanten in ihrer während der Tagsatzung abgehaltenen Conferenz die Befürchtung aussprachen, die katholischen Orte möchten in dieser Frage „umsatteln" und sich den 4 Orten anschliessen. Die Protestanten beschlossen, auch in diesem Fall an der gemeinsamen Declaration festzuhalten, mit dem Residenten darüber nur nach gemeinsamer Berathung zu verhandeln und keine Pensionen, weder mit noch ohne Bedingung, anzunehmen.[3] Mit Recht fürchtete man, dass auch eine ohne ausdrückliche Bedingung geschehene Zahlung doch zur Nachgiebigkeit verleiten würde. Diess Verbot bedingungsloser Pensionen wurde jedoch schon von der nächsten evangelischen Conferenz am 25. und 26. September 1670 wieder aufgehoben.[4]

Schon vor dieser Erlaubniss Anfangs September hatte Bern durch 3 Deputirte beim Residenten um Bezahlung der Pensionen angehalten und sich auf Verhandlungen über eine Declaration eingelassen. Allerdings gestanden die Deputirten, Frisching und Erlach, dem Residenten, sie hätten den übrigen Orten versprochen, keine Sonderverhandlungen zu führen; sie müssten ihnen daher Mittheilung von diesen Verhandlungen machen, würden aber die Erklärung beifügen, dass Bern allein vorgehen werde, wenn die andern sich nicht zu dem verstehen wollten, was ihm vernünftig scheine.[5] Mouslier schöpfte aus der Bereitwilligkeit der Berner Deputirten, die er noch mit Geschenken und Gratificationen unterstützte, so grosse Hoffnung, dass er es unbedenklich fand, schon vor Empfang der Declaration eine Jahrespension an Bern auszuzahlen.[6] Diessmal hatte er aber seine gewöhnliche Vorsicht und seine Kenntniss des schweizerischen Charak-

---

[1] Nr. 529. [2] Nr. 519.

[3] Abschiede p. 803.

[4] Abschiede p. 804, b.

[5] Depesche Nr. 534.

[6] Depesche Nr. 534, Mouslier's Vorschlag, und Nr. 537, Lionne's Erlaubniss zur Auszahlung.

ters allzusehr bei Seite gesetzt; er sah sich vollkommen getäuscht. Bern brach sofort nach Empfang der Pension seine Verhandlungen über die Declaration ab.[1] Das wohlgelungene diplomatische Manöver Bern's erweckte den Neid und den Wetteifer der andern Orte; obschon nun keine Aussicht mehr war, den einmal gewitzigten Residenten nochmals auf dieselbe Weise zu überlisten. Von seinen Kaufleuten gedrängt eröffnete Zürich Verhandlungen in der Hoffnung, die Abstellung der Zollbedrückungen als Vorbedingung für die Declaration zu erlangen; ein Brief vom 29. October 1670 ersuchte Mouslier, ohne Bedingung, wie es gegen Bern geschah, einen Theil der geliehenen Gelder abzuzahlen und die Zollfreiheit herzustellen.[2]

Zürich sandte auch ein Project für eine Declaration, woran Mouslier nur auszusetzen fand, dass der Beitritt zur Triple-Allianz nicht ausdrücklich ausgeschlossen sei.[3] Aus diesem Grund wies er es zurück.[4] Während die Vereinigung der protestantischen Orte auseinander zu fallen drohte, wurde von katholischer Seite nochmals ein Versuch gemacht, die Unabhängigkeit der einzelnen Orte in auswärtigen Angelegenheiten zu Gunsten der Tagsatzung zu beschränken. Die Abgesandten der 3 Urcantone beschlossen in einer Conferenz zu Brunnen, 15. October 1670, unter Inspiration des heiligen Geistes, der die mangelnden Vollmachten ersetzen sollte, dass die bisherigen Sonderverhandlungen vergessen sein, dass künftig mit fremden Staaten nur an der Tagsatzung und nach Majorität der Orte verhandelt und Privatpersonen, welche dem zuwider handeln, bestraft werden sollten. Die Gesandten von Schwyz hielten jedoch wiederum ihre Declaration fest, weil sie auf Beschluss der Landsgemeinde beruhe.[5]

Im November 1670 wurde auf Betreiben von Zürich und Luzern eine ausserordentliche Tagsatzung wegen dieser Angelegenheit berufen, um zunächst zu berathen, was gegenüber der am 13. November von Mouslier an Zürich übermittelten Antwort des Königs auf den

---

[1] Depesche Nr. 558.
[2] Entwurf im Zürcher Staatsarchiv, vergl. Anmerkung zu Nr. 547.
[3] Vergl. Nr. 547.
[4] Nr. 548. Mouslier's Brief an Zürich vom 6. November.
[5] Abschiede p. 806.

Brief der letzten Tagsatzung zu thun sei.[1] Der König führte in diesem vom 3. September datirten Brief eine sehr heftige Sprache: die Eidgenossen hätten kein Recht, den Bundesvertrag einseitig ohne seine Beistimmung auszulegen. Die Behauptung, dass die Beschränkung des Bündnissrechtes ihre Freiheit und Souveränetät verletze, sei ein ganz nichtiger Vorwand, der den Mangel an bessern Gründen beweise und von Leuten erfunden sei, welche damit ihre schlechten Absichten gegen Frankreich bemänteln wollen; denn niemals bei ähnlichen Gelegenheiten seien die Eidgenossen oder ihre Vorfahren auf diese Ausflucht verfallen. Darum schicke der König hiemit den Brief der Tagsatzung zurück und fordere die Orte auf, wie die vier übrigen gethan, Sonderverhandlungen über Particular-Declarationen mit dem Residenten anzuknüpfen, welcher derart bevollmächtigt sei, dass es keiner Briefe noch Gesandtschaften nach Paris bedürfe.[2] Das war der Erfolg des energischen Briefes vom 19. Juli, von dem man sich so grosse Wirkung versprochen hatte. Die 9 Orte, von denen inzwischen katholisch Glarus durch Einreichung einer Declaration abgefallen war, mussten auf neue Massregeln denken. Luzern eröffnete der November Tagsatzung die Ansicht, man müsse zu einer Einigung gelangen, so dass entweder die 4 Orte den 9 sich conformiren oder umgekehrt. Zu diesem Zwecke wollte man den Inhalt der 4 Particular-Declarationen untersuchen. Aber Schwyz und Zug entschuldigten sich, sie hätten keine Abschrift bei der Hand; nur Solothurn las seine Declaration vor; dann erklärten die 4 Orte dabei beharren zu wollen und traten aus der Sitzung aus.[3]

Die 9, genauer 8 ½ Orte, entwarfen einen Brief an den Residenten, des Inhalts: dass sie den Bund nach der Auffassung ihrer Vorfahren erfüllen, an der gemeinschaftlichen Declaration aber festhalten wollen, mit der schon bei der Ratification von 1669 gemachten Einschränkung, dass Frankreich in allen neuen Bündnissen ausgenommen werden sollte. Wenn der König sich hiemit nicht begnügen wolle,

---

[1] Nr. 551. Mouslier's Brief an die 9 Orte vom 13. November; im Abschied p. 808 als Brief vom 3. November bezeichnet nach dem alten Kalender.

[2] Nr. 532.

[3] Abschiede p. 808.

könne man doch nicht weiter gehen.[1] Mouslier wies diese am 5. Januar 1671 abgesandte Erklärung zurück, weil Oesterreich und Holland nicht ausdrücklich genannt und die Versicherung, das Bündniss nach dem Sinne der Vorfahren zu halten, allzu unbestimmt sei; denn niemand könne die Auffassung von Leuten, welche nicht mehr leben, genau ergründen.[2] Bei der Juli Tagsatzung 1671 befand man sich wieder auf dem gleichen Punkte. Die 4 Orte beharrten wieder bei ihren Declarationen, die übrigen beschlossen eine Abordnung an den König, um zu erklären, dass sie streng an der vertragsmässigen Beschränkung ihrer Truppen auf defensive Verwendung festhalten, da Mouslier die Declarationen als Zustimmung zur offensiven Verwendung betrachten wolle.[3] Dieser Beschluss bildet das Ende der Declarationsverhandlungen. Ausgeführt wurde er nicht, weil Mouslier die Forderung von Particular-Declarationen nicht mehr erneuerte und seine baldige Abreise die Verhandlungen aufhob. Es war auch unter seinen Nachfolgern nie mehr davon die Rede. Der Hof hatte keinen Grund mehr, auf diese Declarationen grossen Werth zu legen, da es Frankreich gelang die Triple-Allianz zu sprengen, zum Theil schon Ende 1670 durch Gewinnung Englands, dem 1672 auch Schweden folgte. Schon seit Ende 1670 bezeigte Lionne eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Declarationen,[4] fand sich aber nicht bemüssigt, dem Residenten den Grund mitzutheilen oder seinen Bemühungen Einhalt zu thun. So ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass Stuppa im Sinne des Hofes redete, als er sich über den Eifer des Residenten lustig machte und erklärte, es sei dem König gar nichts an den Declarationen gelegen.[5]

Der Erfolg von Stuppa's Werbungen, die officielle Bewilligung von Truppen, deren Bestimmung gegen Holland offenbar war, liess die Befürchtung vor Bündnissen der Eidgenossen mit Gegnern Frankreichs vollends als unbegründet erscheinen.

---

[1] Abschiede p. 809.

[2] Vergl. Nr. 567.

[3] Abschiede p. 822.

[4] Vergl. Schluss des Briefes von Lionne vom 21. Januar 1671, Nr. 566.

[5] Nr. 610, 616.

Es war also mehr die Gleichgültigkeit des Hofes als das Verdienst der 9 Orte, dass es in diesem Punkt nicht zur Unterwerfung unter Frankreichs Willen kam. Merkwürdig bleibt diese Verhandlung doch als die einzige Frage, welche nicht nach Frankreichs Wunsch gelöst wurde. Die 9 Orte hatten an ihrem Widerstand mit einer Zähigkeit festgehalten, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Denn welchen praktischen Werth hatte diese Behauptung der Souveränetät und des Bündnissrechtes in dem Augenblick, wo die meisten Orte dem König ihre Truppen zur Verfügung stellten zu einem Angriffskrieg gegen einen der Schweiz so nahe befreundeten Staat?

Schlussbemerkung.

Das Resultat dieser Betrachtung geht dahin, dass fast überall die politischen Interessen den ökonomischen aufgeopfert wurden. Nicht einzelnen Persönlichkeiten oder dem Regierungssysteme lässt sich die Schuld an dieser Politik zuschreiben, wenn diese auch keineswegs ganz freigesprochen werden können; die eigentlichen Gründe liegen weit tiefer in den allgemeinen Verhältnissen der Schweiz und weit mehr in den ökonomischen, als in den eigentlich politischen. Die verschiedensten Umstände wirkten zusammen, um die Schweiz ihrer ökonomischen Selbständigkeit zu berauben. Für die Unfruchtbarkeit des Bodens boten damals bei den ungenügenden Verkehrsmitteln und der mangelhaften Technik Handel und Industrie noch keinen Ersatz, ihre schwachen Anfänge dienten bei dem herrschenden Schutzzollsystem der Grosstaaten nur dazu, die Abhängigkeit durch das Bedürfniss von Zollprivilegien zu vermehren. In den ganz industrielosen Cantonen konnte ein grosser Theil der Bevölkerung ihren Unterhalt nur im Kriegsdienst auswärtiger Mächte finden. Selbst die verhältnissmässig reichen Geschlechter, welche die Regierung führten, ohne Besoldung zu erhalten oder genügende Steuern erheben zu können, waren für ihren eigenen Unterhalt, ihre Repräsentationskosten und die Bestreitung der Staatsausgaben auf fremdes Geld angewiesen. Das Bewusstsein, dass der Verlust der Pensionen, Solddienste und Handelsprivilegien den ökonomischen Ruin der Privaten wie der Regierungen und Cantone nach sich ziehen würde, brach aller Opposition gegen Frankreich die Spitze ab. Waren auch einzelne Orte in etwas besserer Lage, so durften sie doch mit Frankreich nicht

brechen, weil diess schwere Conflicte im Innern veranlasst hätte; wie denn eine Verbindung der Protestanten mit Holland und der Triple-Allianz zum Bürgerkrieg hätte führe müssen und nicht minder zu bedrohlichen Verwicklungen in die Kriege der Grossmächte. Aus solchen Erwägungen erklärt es sich, dass Männer, welche sonst viel für die Einigung der Eidgenossenschaft gewirkt haben, wie der Bürgermeister Waser, die Verbindung mit Frankreich begünstigten und die sogenannte patriotische Opposition bekämpften. Schliesslich muss doch zugegeben werden, dass durch dieses französische Bündniss die innere Unabhängigkeit der Schweiz niemals bedroht, dass sie bei aller Schwäche gegen aussen, ja vielleicht gerade durch dieselbe um so sicherer gewahrt, dass directe Verwicklungen in die europäischen Kriege mit Geschick und Glück vermieden worden sind. Damit darf man sich zufrieden geben für eine Zeit, wo fast alle Nachbarländer von französischen Waffen verheert wurden, wo auch Frankreich selbst in seinem zweifelhaften Eroberungsruhm dem Schicksal des zerrütteten Spanien entgegengieng.

Négociations de Mr. Mouslier

Envoyé et Résident de France en Suisse

pendant les années 1664—1671.

Négociation de Mr. Mouslier Envoyé pendant l'année 1664.

(Archives des affaires étrangères nº 40; Suisse, tome II.)

Nr. 1. 1664. Juin 14. Fontainebleau. Mémoire au sieur Moulier s'en allant de la part du roy en Suisse.[a]

Sa Majesté ayant résolu de faire payer dans le mois prochain une année de pensions générales et particulières, qui sont dues aux cantons suisses et à leurs alliés, et une cense[1] à quelques-uns des cantons, elle a jugé à propos d'envoyer le sieur Moulier près desdits cantons suisses pour les informer et leur faire faire le payement de ses pensions et censes. Ledit sieur Moulier se rendra doncque pour cet effect au commencement du mois prochain à Bade .... et en leur rendant la lettre que Sa Majesté leur escrit en créance sur ledit sieur Moulier, il les assurera de la continuation de la bienveillance royale de Sa Majesté ..... Ensuite il les informera de ce que Sa Majesté a résolu pour le payement, qu'elle veut leur estre fait le mois prochain en la ville de Lyon,[b] d'une année de leur pension de toute nature, et d'une cense à quelques-uns des cantons, dont il sera donné un estat audit Moulier.

Comme il y a grande apparence, que les députés, qui sont à la

a. In dieser Ueberschrift wie im Folgenden ist der Name Moulier von anderer Hand nachher hineingeschrieben in die leer gelassenen Stellen; an einigen Stellen ist dies nicht geschehen, so dass die Lücke blieb. b. Lyon von anderer Hand.

diète de Bade, feront instance pour une plus grande somme pour le payement des debtes particulières, dont il y a des contracts et des estats arrestés, et encore pour ce qui regarde le service rendu par quelques compagnies licenciées ès années 1636 et 1637,[2] ledit Moulier se laissera entendre que pour les premières le roy y pourverra, lorsqu'il envoyera un ambassadeur par delà, la distribution qui doit estre faite à chaque intéressé ne pouvant estre ordonnée autrement; et pour le service de 1636 et 1637, qu'on n'a pu savoir à quoy cette prétention se monte, que par les comptes des trésoriers des ligues on a seulement vu qu'il y en a esté payé diverses sommes de temps en temps, que Sa Majesté désire en estre informée et que pour cet effect les intéressés aient à rapporter les pièces justificatives de ce qu'ils prétendent, qu'en est dû en général, et des mémoires de ce que chacun prétend.[a]

Les cantons protestans, s'estant voulu intéresser en l'affaire de ceux de la religion du pays de Gex, en ont escrit au roy, et mesme nommé des députés pour venir solliciter cette affaire auprès de Sa Majesté. Lesquels députés n'ont différé leur départ, à ce que l'on sait, qu'à cause que le roy a mandé depuis peu auxdits cantons, qu'il feroit examiner cette affaire, lorsque les siennes le pourroient permettre et alors il considéreroit les prières des cantons protestans, sans qu'il fust nécessaire qu'ils luy fissent davantage d'instances.[3] S'ils en parloient encore, ledit (Moulier) leur respondra la mesme chose et leur insinuera qu'il n'est point nécessaire qu'ils pressent le roy, parceque de lui mesme il est assez porté à rendre la justice à ses sujets.[b]

Ce qui estoit dû du traité de 1650 aux colonels et capitaines suisses estant presque payé, ledit (Moulier) verra, si par le moyen du bourgemestre Vazer il ne pourroit point porter les cantons d'envoyer un ordre au colonel Molondin de remettre à Sa Majesté les pierreries, qui furent données en nantissement aux colonels et capitaines en 1650.

Si dans la diète les cantons estoient pour songer à quelque députation auprès du roy, ledit (Moulier) taschera les destourner, parce-

a. Eine hier folgende Instruction, die Klagen der marchands suisses abzuweisen, ist durchgestrichen. b. Diese Worte beginnend mit „qu'il n'est point nécessaire" sind von anderer Hand hineincorrigirt über die durchgestrichnen Worte: „que le roy soit bien aise de n'estre point pressé maintenant sur cette affaire, d'autant plus qu'il a quelque sujet de croire que les cantons ne luy font cette instance qu'à la sollicitation de ceux du pays de Gex."

que ils pouvoient attendre de Sa Majesté aucune autre response que celle, que Moulier pouvoit leur donner.

La diète finie, Moulier s'en ira à Soleure pour faire les payements; après il s'en reviendra pour esviter qu'un plus long séjour ne donne sujet aux Suisses de faire plusieurs demandes.

Moulier verra ce qu'il y aura à faire pour empescher que les cantons catholiques ne permettent plus les levées de recrues pour l'Espagne pour passer ailleurs que dans l'estat de Milan, pour lequel ils sont seulement alliés du roy d'Espagne.

Fait à Fontainebleau le 14 juin 1664.

(Entwurf, aux Archives des affaires étrangères, Suisse II, Nr. 58.)

[1] cense = cens in der Femininform, die gegenwärtig nur noch in der Bedeutung von Pachtgut gebraucht wird, heisst hier noch allgemein „Zins" und bezieht sich auf die Zinsen, welche Frankreich zahlen sollte theils für geliehene Summen, theils für Soldrestanzen [vgl. Abschiede VI, p. 31 und p. 1669].

[2] Den damals entlassenen Compagnien hatten ihre Offiziere selbst den Sold bezahlen müssen und verlangten ihn vom König zurück, worüber mehrere Verträge geschlossen wurden. Z. B. 29. Mai 1650 versprach der König 4 Millionen zu zahlen und gab den Offizieren Kleinodien der Krone zum Pfand. Vgl. Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede VI, 1. Abtheilung p. 30. Abschied vom 3. Juli 1650.

[3] Dieser Brief des Königs ist datirt vom 29. April 1664 und enthält die angegegebenen Worte. (Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe.)

Nr. 2. 1664. Juin 14. Fontainebleau. Créance pour Mr. Mouslier.[1]

(Entwurf. Archives des affaires étrangères, Suisse II, Nr. 59.)

[1] Dieses und das folgende Schriftstück übergab Mouslier der Tagsatzung am 12. Juli (Sammlung der älteren Abschiede VI, 1. p. 626).

Nr. 3. 1664. Juni 18. Fontainebleau. Ein ander Creditif auf Herrn Moulier, die eidgenössischen Kaufleute betreffend.[1]

Ludwig von Gottes Gnaden König zu Frankreich und Navarra.

Allerbeste grosse Freundt Eydt- und Pundtsgenossen.

Wir haben den Brief empfangen, den ihr uns bei dem Expressbothen, ewer Eydtgnösische Kaufleute betreffend, überschickt, gleich

aber wie wir den Herrn Moulier in ewer Land abgeordnet und fürnemlich dahin chargieret und befelchet, euch über der Kaufleuth Interessen unserer Intention Bericht zu thun, also wollen wir dieses nit lenger machen, sondern uns auf das bezogen haben, was in unserm Namen derselbe euch vermelden thun wird; wir bitten Gott, dass er euch allerliebste grosse Freund Eyds- und Bundsgenossen in seinem heil. Schirm erhalte. Datum Fontainebleau den 18. Tag Junii Anno 1664.

LOUIS

DE LIONNE.

Unsrer Allerliebsten Grossen Freunde Eydt- und Pundtsgenossen, der Burgermeister Schultheissen Landamman, Rath und Gemeinden der 13 Orthen der Eydtgnoschaft in hochen teutschlanden.

(Uebersetzung, im handschriftl. Abschiedband des Zürch. Staatsarchives pag. 481; fehlt in der Pariser Sammlung).

[1] Das Begehren der eidgenöss. Kaufleute nach Zollfreiheit, welche sie auf Grund des Friedens von 1516 beanspruchten, war einer der Aufträge, welchen die eidgen. Gesandtschaft in Paris im October und November 1663 nicht in befriedigender Weise zu Ende geführt hatte, obschon hiefür zwei specielle Deputirte der eidgenöss. Kaufleute Heinrich Escher von Zürich und Jakob Hochreutiner von St. Gallen die Gesandtschaft begleitet hatten.

Nr. 4. 1664. Juni 19. Fontainebleau. Hrn. de Lionne Antwort an die XIII löbl. Orth, die Eidg. Kauf und Handelsleuth betreffend.

Actum Fontainebleau den 19. Junii Anno 1664.

Hochgeachte Herren.

Den Brief, so ihr mihr bey dem an den König expresse abgefertigten Bothen über das Interesse euwerer Kauf und Handelsleuthen zukommen lassen, hab ich erhalten. Ich will glauben, dass durch dasjenige, was Hr. Moulier euch anzeigen wird, ihr satisfacieret sein werdet, in Kraft der Befelch und Ordres, so derselbe an den H. Erzbischof zu Lyon[1] und an H. Colbert Intendant im Elsass[2] dirigieret, euch einhändigen wird. Weil nun euch vor diesem bekannt gewesen,

da dieser Brief euch ist übergeben worden, wie geneigt ich bin, des Königs gute Intentionen zu befürdern, als will ich es hier nicht widerholen, sondern mich contentieren, euch zu versichern, dass ihr mich zur Erweisung allerhand guten Officien und Dienst jederweilen bestermassen disponieret befinden werden, und zumalen zu bezeugen, dass ich bin

Hochgeachte Herren

Euer ganz woll affectionierter Diener

DE LIONNE.

(Uebersetzuug, im hs. Abschiedband des Zürch. Staatsarchives, p. 483.)

[1] An diesen, weil die Douane von Lyon wegen der dortigen Messe die wichtigste war. Im Februar 1664 war Hochreutiner dorthin gereist, um die Sache in Ordnung zu bringen, hatte aber, namentlich beim Prévôt des Marchands und den Echevins, heftigen Widerstand gefunden in Betreff der Zollrechte, welche die Stadt in Pacht hatte. Dabei legte sich der Erzbischof, Bruder des Gouverneurs Herzog von Villeroy, in's Mittel und erreichte, dass der Prévôt versprach, gegen Caution die Waaren passieren zu lassen bis Ende Juni. Sei bis dahin kein neuer Befehl aus Paris eingetroffen, so müsse der Zoll bezahlt werden. Darum schrieben die Kaufleute den obenerwähnten Brief, um vor Ende Juni einen königlichen Befehl zu erhalten.

[2] Charles Colbert, marquis de Croissy, Bruder des Ministers Jean Baptiste Colbert.

Nr. 5. 1664. Juillet 3. Bade. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

..... j'y arrivé vendredi au soir, mais un peu trop tard pour y voir les troupes levées pour l'Espagne, dont la meilleure partie est passée il y a 10 jours. Au rapport de ceux qui les ont vues, elles ne seront pas en sortant de la Suisse de plus que 3500 hommes, dont il n'y a pas plus de 2500 Suisses naturels, et beaucoup de l'âge de 15—16 ans, la pluspart Allemands et François des troupes, qui ont passés dans l'empire.

Ces nouvelles levées ont passé à Lucerne devant l'ambassadeur d'Espagne[1], qui y est; de là elles prennent le chemin par le Milanois, où elles seront reçues pour aller à Final, où elles doivent s'embarquer les 15 ou 20 de ce mois pour aborder au port, qui sera plus proche de Portugal.[2]

Jusqu'à présent on n'a pas vu, qu'il en soit déserté beaucoup et apparemment cela n'arrivera que lorsqu'elles seront en Italie, où on croit que les dames et les fruits en gasteront quelques-uns. On ne doute point que ces jeunes Suisses ne souffrent avec peine le passage de la mer et les chaleurs de l'Espagne.

. . . . . .

A l'occasion de cette levée il est arrivée une chose, qui pourroit bien troubler les cantons, si elle ne s'accommode dans icelle diète.

Il y a trois semaines que environ 40 soldats, levés du costé de Constance pour l'Espagne, passant par quelques villages de la religion[a] du baillage de Frauveld, troublèrent par quelques parolles les prières dans quelques temples,[3] ce qui porta les paysans de ces villages[4] d'en venir aux mains avec les soldats, dont 8 demeurèrent morts.

Le bailli de Frauveld[5] voulant par ordre des 5 cantons faire pendre trois de ces paysans, ceux de Zuric prétendent qu'ils doivent estre traités plus doucement. Cette contestation donnera de l'ouvrage à l'un et l'autre parti dans cette diète.

Cette affaire les occupera peutestre si fort qu'ils s'attacheront moins à celles de France, pour lesquelles on me rapporte qu'ils ne parlent que de demander le payement des 400,000 escus, le restablissement des privilèges des capitaines et des Cent Suisses et la jouissance de ceux accordés aux marchands, qui se rémuent fort, et que pour cela ils avoient projetté une nouvelle députation en France, à quoy on dit qu'ils estoient excités par l'ambassadeur d'Espagne.

Il me vint voir icy dimanche un nommé Gueldi de Lucerne, qui a refusé à l'ambassadeur d'Espagne la charge de colonel du régiment levé à Lucerne, qui a esté acceptée par le beaupère du capitaine Pfiffer, qui a une compagnie au régiment des gardes suisses du roy.[6]

Quelques particuliers de Lucerne et d'Ury m'ont dit, qu'il ne se peut plus rien faire pour diminuer ou empescher la levée d'Espagne, ... et que cette levée estant accordée pour aller ailleurs que dans le Milanois, qu'elle est en quelque manière contre le traité

---

a. Wahrscheinlich Schreibfehler statt „région".

d'alliance, ... et que c'estoit un exemple pour d'autres princes pour leur en demander.

.... Il faudroit changer la manière du payement de leurs pensions, dont ceux du parti d'Espagne touchent plus que ceux du parti de France, à cause qu'une partie est distribuée par les chefs desdits cantons, qui sont presque tous Espagnols. Cela ne se peut faire tout d'un coup, mais je pourrois tascher de le faire cette fois, et que à l'avenir l'argent du roy pouvoit n'estre distribué qu'à ceux, qui sont en estat de faire les choses, qu'il pouvoit souhaiter.

On m'a dit que depuis peu on a vu à Lucerne un homme du pays de Vallais chez l'ambassadeur d'Espagne, et le pays de Vallais a permis la levée de 100 hommes et offert un régiment.

Cependant je vous supplie très-humblement, Monseigneur, de me permettre que je vous assure de la passion, avec laquelle je suis

Votre très-humble et très-obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade ce III. juillet 1664.

(Archives des A. E., Nr. 66).

[1] Graf Francisco Casati.

[2] Mouslier hatte den Auftrag, zu verhindern, dass die von Spanien geworbenen Eidgenossen anderswohin als nach Mailand geführt würden, da sich der Bund der katholischen Orte mit dem König von Spanien nur auf Mailand bezog.

[3] Namentlich zu Lipperswil.

[4] Des benachbarten Wigoldingen, daher Wigoldingerhandel. Vergl. Balthasars Helvetia V, p. 365 ff. und Abschiede VI, 1. p. 622 ff.

[5] Arnold aus Uri. Die Zahl der Soldaten war 43, die der getödteten wird auf 16 angegeben.

[6] Damit muss der Oberst Kloos von Luzern gemeint sein, der nebst Oberst Beroldingen aus Uri diese Werbungen für Spanien übernahm. Sein Schwiegersohn wäre dann Franz Pfyffer, welcher 1657—1668 eine Compagnie in der Schweizergarde des französischen Königs hatte. (Zurlauben: Histoire militaire des Suisses I, p. 186).

Nr. 6. 1664. Juillet 10. Bade. Mouslier à Lionne.

..... les esprits des députés venus pour la diète se sont trouvé si échauffés sur ce qui est arrivé dans la Turgovie, qu'ils n'ont

point voulu, au moins les catholiques, s'appliquer à aucune autre affaire. Lundi ceux-cy firent dire aux protestants qu'ils ne pouvoient s'assembler avec eux, que ceux de Zuric ne se fussent déclairés, s'ils vouloient protéger ou non les paysans prisonniers et envoyer avec eux sur ces lieux pour en faire faire justice. Ils ne laissèrent pas néanmoins de se trouver tous ensemble le lendemain pour conférer des moyens d'un ajustement, mais sans effet.

M. le bourgmestre Vazer, m'ayant hier envoyé visiter par son fils pour m'assurer de ses sentiments pour les intentions du roy, qui me paroissoient tels qu'on les peut désirer, il me parla de cette affaire de Turgovie et des intentions, où estoient ceux de Zuric d'insister qu'il fust procédé à nouvelle information contre les prisonniers par un autre que le bailli de Frauveld ... J'ay fait ce que j'ay pu pour les porter à un accommodement.

Ceux de Zuric ont proposé d'envoyer deux députés de chaque religion pour faire une nouvelle information .....

Ils avoient déjà résolu entre eux de me donner audience séparément, les protestants les premiers, mais je ne l'aurois prise que pour les exhorter à la paix.

Les marchands suisses sont icy en grand nombre pour exciter les députés à les maintenir dans la prétention de leurs privilèges.[1]

On m'a dit icy que celui des ambassadeurs suisses, qui ont esté à Paris, qui porta les autres à demander de parler couverts, encore qu'il ait esté des mieux traités, se sert aujourdhuy de ce refus pour traverser les affaires du roy en ces quartiers-cy. Je ne laisse pas que d'avoir espérance qu'elles y pourront succéder.

Votre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade ce X^me^ Juillet 1664.

(Archives des A. E. Nr. 72).

[1] Heinrich Escher, Stadthauptmann von Zürich und Jakob Hochrütiner des Raths der Stadt St. Gallen, welche im Abschied (VI, 1. p. 625) als Tagsatzungsgesandte der beiden Stände aufgeführt sind, waren ohne Zweifel, wie bei andern Tagsatzungen nur Abgeordnete der Kaufleute.

Nr. 7. 1664. Juillet 17. Bade. Mouslier à Lionne.

Vendredi les députés tombèrent d'accord, d'aller eux mesmes sur les lieux[1] pour faire de nouvelles informations ... On ne sait pas encore, s'il n'y aura pas quelque nouvel incident, qui sera peutestre pire que le premier, les V cantons catholiques se portant avec une impatience incroyable à terminer cette affaire par une dernière sévérité et ceux de Zuric à la traisner à la longue et à la douceur.

Samédi dernier il me donnèrent seulement audience tous ensemble d'une manière aussi obligeante que je la pouvois souhaiter, ... en me donnant la première place en leur assemblée audessus de celui qui présidoit, qui estoit m. le bourgmestre Vazer.

Elle fut suivie l'après disner d'une conférence avec quelques députés nommés pour cela, le bourgmestre Vazer, le sieur Vagner, secrétaire du canton de Soleure; les 2 députés des marchands, qui ont esté à Paris[2], furent aussi admis.

Je suis pressé autant que je le pouvois estre pour le payement des 400 milles escus pour l'acquit des contrats et du service de 1636, du restablissement des privilèges des Cent Suisses et des capitaines des gardes, mais plus fortement sur ceux des marchands, dont les deux députés avancèrent beaucoup de choses fausses, entre autre que tout ce qui leur estoit proposé n'estoit qu'un amusement, puisqu'on leur avoit assez fait cognoistre que l'intention du roy n'estoit pas qu'ils jouissent de leurs exemptions, qu'on avoit trouvées trop excessives.

Sur les 400,000 escus je leur dis que j'estois prêt à leur faire payer une pension de toute nature, une cense à ceux des cantons, auxquels elle est due, une pension à leurs alliés et quelque chose à quelques particuliers, pour laisser quelques-uns dans l'espérance, ... sans m'expliquer de la somme à quoy tout cela montoit .... et qu'aussitost que je serois retourné en France après avoir pourvu à leur payement, que Sa Majesté pourverroit au reste.

Pour les capitaines et Cent Suisses qu'ils avoient tant abusé de leurs privilèges, qu'on avoit esté obligé de les surseoir pour un peu de temps.[3]

Pour les marchands, qu'on avoit fait ce qu'on avoit pu pour

obliger les fermiers des douanes à prendre quelque dédommagement; mais qu'on avoit remarqué qu'ils se rendroient difficiles à mesure que les marchands suisses pressoient . . . . . ., qu'on souhaitoit que les marchands se pourvussent contre les fermiers pardevant les juges, qui estoit la seule voie, qu'ils avoient demandé et qu'on leur avoit accordé par leurs lettres patentes.

Et s'ils ne recevoient pas icy toute la justice, qu'ils n'auroient qu'à se pourvoir au parlement de Paris, où je leur assurois qu'on leur rendroit une justice entière.

Toutes ces choses, qui furent plausibles aux députés des cantons, ne le furent pas à ceux des marchands ni au secrétaire de Soleure.

Lundi fut résolu dans l'assemblée de remercier le roy de m'avoir envoyé. Il fut proposé d'escrire une autre lettre à Sa Majesté sur les marchands, Cent Suisses etc., et les députés de Zuric, Berne et Lucerne insistoient trois fois de me donner cette lettre. Mais les députés des marchands, qui estoient présents à cette délibération, supposèrent que le roy alloit donner ses fermes au mois de septembre et que s'ils ne se servoient de cette occasion pour demander, qu'ils ne fussent données qu'à condition de les laisser jouir de leurs privilèges, qu'ils n'en devoient jamais rien escrire . . . . . .

Ils supplièrent les députés de ne point séparer les intérests des cantons de ceux des marchands, de ne faire qu'une lettre pour tous, et qu'ils vouloient l'envoyer.

Le secrétaire de Soleure et son collège[4] avec le député de St. Gal le sieur de la Tour[5] appuyèrent fort cette proposition, qui fut suivie par ceux de Fribourg et de la meilleure partie des cantons alliés de Milan.

Mardi matin ils furent en disposition d'assembler, le bourgmestre Vazer et son collège les avoient desià convoqués pour leur faire part de ma response. Mais ceux de Lucerne, apréhendans que ceux de Zuric ne se prévalussent de cela pour retarder le départ pour Frauveld, empeschèrent les catholiques de s'y trouver.[6]

J'ay promis à quelques-uns des cantons catholiques, qui n'ont point de marchands chez eux, que s'ils peuvent faire résoudre dans leur canton, que l'affaire des marchands sera disjointe de celle des cantons, et qu'ils escrivent séparément au roy et par forme de recom-

mandation, que je leur ferai payer leurs pensions. Il faudra faire la mesme chose pour ceux de Zuric et Berne qui sont de cet avis.

Vostre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade le 17 Juillet 1664.

(Archives des A. E. Nr. 76.)

[1] Es ist Thurgau gemeint, der Wigoldingerhandel. Der Beschluss wurde am 11. Juli gefasst; am 12. erhielt Mouslier Audienz.

[2] Heinrich Escher, Stadthauptmann von Zürich, und Jakob Hochrütiner, Marktvorsteher von St. Gallen, welche auch im Verzeichniss der Gesandten zu dieser Tagsatzung angeführt sind, doch ohne Angabe ihrer speciellen Sendung. [Sammlung ä. Abschiede VI, 1. p. 625.]

[3] Die schweizerischen Söldner besassen grosse Privilegien betreffend Freiheit von Abgaben, Zöllen und betreffend das Erbrecht, welche sich zusammengestellt finden in einem von Vogel, grand juge des gardes Suisses, publicirten Sammelwerk: „Les Privilèges des Suisses ensemble ceux accordées aux villes Impériales et Anséatiques et de ceux de Genève, résidans en France", par M. V. G. J. D. G. S. Yverdon 1770. 565 Seiten 4°. Enthält die Urkunden seit Carl VII.

[4] Wahrscheinlich ist der Schultheiss Wilhelm von Steinbrugg gemeint, der auch später noch als ergebener Anhänger Frankreichs erscheint (vergl. Depesche vom 17. Mai 1669); mehr als der dritte der Solothurner Abgeordneten Petermann Suri Seckelmeister (Absch. VI, 1. p. 625).

[5] Der Abgeordnete des Abtes von St. Gallen Fidel von Thurn, Sohn eines Italieners und einer Glarnerin (Vulliemin: Gesch. der Eidg. während des 17. und 18. Jahrhunderts. III, p. 184).

[6] Daher wurde über die Antwort an Mouslier erst am 2. und 5. September, nach der ersten Reise nach Frauenfeld, ein Beschluss gefasst. (Absch. VI, 1. p. 627).

Nr. 8. 1664. Juillet 23. Lionne à Mouslier.

Monsieur,

J'ai reçu et lu vostre lettre du X^me^ de ce mois, qui nous apprend que les esprits des catholiques et des protestans s'estoient tellement echauffés les uns contre les autres sur l'affaire de la Turgovie, que ce différend avoit jusque là empesché que l'on fust entré en matière avec nous sur les affaires d'argent, quoy qu'elles leur sont assez fort à cœur.

Le roy désire, si ce démeslé ne se trouve pas fini à l'arrivée de

cette lettre, qui vient les exhorter de sa part à conserver l'union entre eux et à faciliter chacun de sa part .....[a] pour un bon accommodement.

Aucun de nous ne s'est bien souvenu, qui fut celuy des ambassadeurs suisses, qui porta les autres à demander de parler couverts.[1]

Mandez moy ce qui en est, et si ce n'est pas luy, nommez moy l'aucteur de cette belle prétention.

(Entwurf. Archives des A. E. Nr. 78, ohne Ortsdatum).

[1] Nach Mouslier's Brief vom 7. August 1664 hielt man den Hofmeister des Abts von St. Gallen für den Anstifter, was auch bestätigt wird durch die Relation des Stadthauptmann Escher und des Jakob Hochrütiner über die Pariser Gesandtschaftsreise, woran sie als Vertreter der Kaufleute theilnahmen. Die von Hochrütiner befindet sich handschriftlich im Archiv des Kaufmänn. Directoriums in St. Gallen. Aus der Relation von Escher sind nur Citate erhalten in einer handschriftl. Lebensbeschreibung, im Besitz der Familie Escher.

Nr. 9. 1664. Juillet 24. Bade. Mouslier à Lionne.

Cette affaire des marchands me paraît une des plus fâcheuses que le roy pouvoit avoir à démesler, et à laquelle j'estime qu'il est bon de remédier dès le commencement du mal qu'elle peut produire .....

Leur dessein [des marchands] estant d'engager les cantons à ne point séparer leurs intérests et d'en faire une affaire d'Estat comme ils disent, pour avoir sujet à porter les cantons aux dernières extrémités, si on ne leur accorde ce qu'ils désirent .....

Pour les empescher d'y parvenir je me suis un peu plaint du procéder qu'ils ont tenu, et j'ay déclairé, que si l'on leur accorde les lettres résolues pour estre envoyées par un exprès à la cour, que je ne feray payer aucune chose à personne, que je n'aie sur ce qu'il sera escript de nouveaux ordres de Sa Majesté, de laquelle je leur ay fait cognoistre que leur envoyé ne peut attendre aucune response, puisque eux mesmes ne me donnent pas celle qu'ils veulent faire au roy.

La chose a eu un si favorable succès dans les cantons catholiques[1], où je savois bien que le retard du payement de leurs pen-

a. Unleserliche Stelle; soll wohl heissen, Mouslier möge seine Vermittlung anbieten.

sions ne plairoit pas, qu'ils ont envoyé ordres par exprès à leurs députés, qui sont à Frauveld, d'accepter ce que je leur ay offert, de ne point permettre qu'il soit envoyé d'exprès à la cour, et de me remettre mesme les lettres, qui seront escrites à Sa Majesté; dont ces cantons m'ont envoyé donner avis, du moins ceux de Lucerne, d'Ury et de Zug, et m'ont fait remettre autant des ordres, qu'ils ont donnés à leurs députés, lesquels depuis ont mandé au secrétaire de la diète de ne point expédier la lettre résolue, et d'attendre leur retour.[2]

Il y aura cy joinct coppie de l'un de ces ordres.

On me fait espérer de la part des cantons catholiques, de faire résoudre qu'ils ne prendront plus de part à l'affaire des marchands, s'ils ne se veulent contenter de la voie, qu'on leur offre par les lettres de cachet que j'ay rendues pour Lyon et Alsace.

On m'assure qu'on a mandé icy qu'on ne m'y avoit envoyé que pour amuser et tromper les cantons, et qu'il ne falloit point m'escouter.

Quelques-uns ont proposé du commencement, qu'il me falloit traiter comme un envoyé de la Franche-Comté et non comme ceux de l'empereur, puisqu'on leur avoit refusé de laisser parler leurs ambassadeurs couverts, et mesme de ne me point donner audience, si je n'avois au moins 200,000 escus.

Mais la divine providence en a ordonné autrement, puisqu'il est arrivé tout le contraire.

Monseigneur

Vostre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade, le 24 Juillet 1664.

(Archives des A. E. Nr. 79).

[1] Die katholischen Orte hatten, Freiburg ausgenommen, keinen bedeutenden Handel mit Frankreich; daher wurden die Interessen der Kaufleute meist nur an den Conferenzen der evangelischen Orte verhandelt, unter welchen St. Gallen mit seiner Leinwandmanufactur und Zürich mit Seide (Floret und Burat) am meisten interessirt waren.

[2] Dieser Befehl an den Landschreiber zu Baden wurde beschlossen von der Conferenz der V katholischen Orte zu Luzern 28.—30. Juli. (Absch. VI, 1, p. 634 c.).

Nr. 10. 1664. Juillet 30. Bade. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

.....[a] Le changement, que j'avois cru que se pourroit faire pour le payement des pensions dans les cantons catholiques, n'estoit que pour l'avenir, et je n'avois pu à présent que disposer la chose pour y parvenir, en me faisant apporter toutes les quittances de ceux auxquels la pension par rolle[1] se distribue, au lieu de celle que donne le canton, afin de pouvoir dans les années suivantes rejetter celles de ceux qui se ne seroient pas bien conduits pour le service de Sa Majesté, et en mettre d'autres en leurs places; la récompense et le chastiment de la bourse peut icy toutes les choses sur les bonnes ou mauvaises voluntés.

Les cantons catholiques envoyèrent encore hier ordre au secrétaire de la diète de ne point différer à m'expédier les lettres .....

Il y a apparence que les autres cantons feront la mesme chose; encore que les marchands travaillent pour l'empescher.

Mais cependant ceux là me demandent leurs pensions, lesquelles je voudrois bien ne faire payer à tous que lorsque leur délibération générale d'envoyer un exprès à la cour sera revoquée.

Deux députés des marchands me vinrent voir hier et me dirent que bien loin d'avoir reçu quelque favorable traitement à Lyon sur la lettre de cachet, que je leur ay délivrée pour m. l'archevesque de Lyon[2], qu'on leur avoit fait payer les droits, dont on leur avoit accordé une surséance, en attendant qu'ils fussent réglés; ce qui excite leurs crieries et leurs plaintes. Ils se persuadent que c'est moy qui l'ay fait faire à cause qu'ils n'ont pas accepté ce que je leur ay offert, dont je n'ay pas voulu les trop désabuser.

L'affaire de Frauveld n'a pas eu le succès, que chacun souhaitoit. Les députés se sont séparés lundi pour rendre compte.

On s'estoit disposé à faire exécuter quelques-uns, mais les paysans du canton de Zuric sous prétexte de voir cette exécution se rendirent le 24 à Frauveld près de 200 avec quelques épées seulement en marchant par ordre de compagnie, ce qui ayant fait remettre les affaires au 28 de ce mois, ces paysans s'en retournèrent encore en

a. Beginnt mit Nachrichten über die spanischen Werbungen.

plus grand nombre et un peu mieux armés, encore que ceux de Zuric leur avoient défendu de ne point sortir de leurs villages ..... On croit qu'il y a quelque apparence que ces paysans n'ont pas fait cela sans quelque ordre secret ou excitatíon du canton de Zuric, qui n'a peutestre pas esté fâché de donner cette peur aux députés catholiques pour leur oster l'envie d'aller une autre fois faire eux mesmes la justice.

Les cantons catholiques en paraissent si irrités, que plusieurs m'en ont escrit, qu'ils se préparent d'envoyer faire cette exécution par force et en declairer faire la guerre à Zuric.

Le mal, que je prévois, qui en peut arriver pour le service du roy, m'a obligé d'escrire avec l'approbation de Berne aux cantons catholiques et à Zuric la lettre, dont copie sera cy jointe,[3] laquelle j'ay accompagnée de lettres, afin qu'ils puissent envoyer des députés icy, où j'estime qu'on pourroit accommoder le différend, en portant Zuric à consentir à la condamnation des prisonniers, et les cantons catholiques d'en accorder la grâce à Sa Majesté, si elle avoit agréable de la leur demander.

Zuric a très bien reçu ce que je leur avois escrit. J'attends la response des cantons catholiques.

Monseigneur

Votre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade ce 30 juillet 1664.

(Archives des A. E. Nr. 82.)

[1] Neben der öffentlichen Pension, welche für jeden Ort 3000 Franken betrug, gab es noch eine heimliche, den sogenannten heimlichen Staat (Estat, Rodel), welche von Vertrauenspersonen Frankreichs an alle Anhänger desselben nach einer geheimen Liste vertheilt wurde. Ueber Mouslier's weitere Pläne, die Vertheilung diesen Personen zu entziehen, vergl. Lionne's Briefe an Mouslier vom 5. März 1669 und vom 3. Juli 1669.

[2] Dieser Brief an den Erzbischof von Lyon, Mr. d'Alincourt, ist ebenfalls in dieser Sammlung in Copie enthalten.

[3] Diese Copie folgt als Beilage, darauf noch eine Reihe von Actenstücken betreffend den Wigoldingerhandel, meist in deutscher Sprache: z. B. Nr. 92. „Bericht von den Umständen, so zu eigentlicher Erkanntnuss des Wigoltinger Facti nothwendig"; mit französischer Uebersetzung: „Advertissement des circonstances pour connaistre le fait de Wigoltingen."

Nr. 11. 1664. Août 7. Bade. Mouslier à Lionne.

Celui des ambassadeurs suisses, qu'on tient qu'il porta les autres à demander de parler couverts, est le maistre d'hotel de l'abbé de St. Gall; pour récompense du bon traitement qu'il a reçu en France, il déclama fort à Neuchâtel contre le bourgmestre Wazer des facilités, qu'il prétendoit qu'il avoit eues en France sur leurs affaires. Il s'est engagé depuis dans la levée d'Espagne ..... Ceux des cantons catholiques ne demeurent pas d'accord du crédit, qu'on a dit qu'il avoit parmi d'eux. Il m'est venu voir et me fit beaucoup de civilités, mais ce n'est apparemment que pour mieux faire son jeu.[1]

Quelques-uns m'ont fait entendre, qu'on tenoit icy que pour se faire considérer à la cour il falloit traverser les affaires. J'entends aussi d'autres qui disent qu'il se faut plustost jeter sous la domination du roy que de souffrir celle des protestants ... On aura peine à destourner les cantons catholiques de la résolution de faire quelques insultes à Zuric, par quelques ravages dans Turgovie ou dans le canton de Zuric. Ils délibèrent, s'ils feront marcher leurs troupes, ou envoyer des députés icy sur les instances de Berne. La pension, que j'ay à donner aux cantons catholiques, les obligera à envoyer icy. Pour cela je leur en ay fait espérer le payement aussitost qu'ils auroient résolu la réponse.

Zuric a escrit une lettre en forme de manifeste aux catholiques, ils sont bien préparés et font estat de brusler le pont de Rapperswyl.

J'ay reçu une response des catholiques, dont la copie sera cy jointe, avec une lettre qu'ils escrivent à Sa Majesté.[2]

Les marchands suisses m'ont fait parler ce matin, comme s'ils vouloient changer de conduite.

MOUSLIER.

A Bade, 7 Aout.

(Archives des A. E. Nr. 97).

[1] Schon hier zeigt Mouslier seine Abneigung gegen diesen Mann, Fidel von Thurn, der doch bei seiner Anwesenheit in Paris dem König einen sehr günstigen Eindruck gemacht zu haben scheint.

[2] Der Brief der V Orte an Ludwig XIV. findet sich wirklich in der Sammlung.

Nr. 12. 1664. Août 13. Fontainebleau. Lionne à Mouslier.[a]

Monsieur,

J'ay reçu vostre dépesche du 30e de l'autre mois et en ay aussitost rendu compte au roy. Vostre pensée sur le payement des pensions aux cantons catholiques, de faire rapporter toutes les quittances de ceux auxquels on les distribue par rooles, au lieu de celle qu'en donne le canton, est fort bonne et se pourra pratiquer avec le temps, mais cette fois il ne faut pas entamer ceste nouveauté pour les considérations, que je crois vous avoir mandées et que vous jugerez aussy de vous mesme.

Quant à ce que vous dites que vous voudriez ne commencer aucun payement, que la délibération générale d'envoyer un exprès pour l'affaire des marchands n'estoit revoquée à l'exemple de ce qu'ont déjà fait les cantons catholiques, Sa Majesté le remet à vostre prudence, qui verra bien, si la chose est possible. Car de soy elle est fort bonne et vous devez vous proposer tout cela en vue de séparer l'intérest desdits marchands de ceux des cantons.

Le roy a fort approuvé tout ce que vous avez escrit aux cantons catholiques et à ceux de Zurich sur l'affaire de Frauveld, et voudra bien que vous fassiez à son nom toutes les instances aux uns et aux autres, que vous estimerez pouvoir produire ou contribuer à leur accommodement. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre....

(Entwurf: Archives des A. E. Nr. 100).

Nr. 13. 1664. Août 14. Bade. Mouslier à Lionne.

Monseigneur,

J'ay encore esté pressé de la part des V cantons pour le payement de leurs pensions, ce qui m'a obligé d'y escrire que je leur

a. In der obern Ecke links steht: „à M. Mouslier, le 13 août 1664 à Fontainebleau".

feray payer aussitost que j'auray une response de tous les cantons sur la lettre, que je leur ay rendue.

Je les ay encore exhorté d'envoyer incessament des députés pour leur ajustement avec Zuric. Hier j'ay reçu la response, qu'ils enverront les députés dimanche et qu'ils seront chargés de me donner toute satisfaction sur l'affaire des marchands, et après cela qu'ils espèrent toucher cette pension. Mais ils me font connoistre, que si ceux de Zuric ne se disposent à leur donner satisfaction sur les prisonniers de Frauveld et sur l'insulte des paysans, que les V cantons en tireront raison par les armes.

Je ne vois néanmoins quelques-uns plus adoucis et on ne désespère pas, que les cantons neutres ne trouvent quelques moyens pour arrester le cours de cette affaire, particulièrement s'ils se déclarent contre le parti, qui ne voudra pas se soumettre ; pourquoy ceux de Berne ont convoqué une diète générale pour samédi prochain. Les députés des protestans sont déjà icy depuis quelques jours, avec lesquels ceux de Zuric ont eu plusieurs conférences. Les députés de Zuric m'ont donné part des raisons, qu'ils ont pour soutenir leur procéder, et de la lettre, qu'ils ont escrit aux V cantons avec la response reçue.

Ils vouloient y répliquer, mais comme je leur ay fait connoistre, qu'ils aigriroient plustost le mal, ils s'en sont abstenus.

Cy joint copie de ces lettres, et d'une aux cantons neutres, avec une du canton de Zuric, et une information qu'ils envoient à Sa Majesté, sur laquelle je ne doubte point qu'il ne vous plaise faire une prompte et favorable response pour les exhorter à la paix.[1]

Je crois que tous les cantons se pourront accorder pour ne point envoyer d'exprès à la cour et pour me remettre la response au lieu de la donner aux marchands, afin que je leur face payer leurs pensions, ce que quelques-uns m'assurent qu'il portera les cantons catholiques plus facilement à la paix.

Il y a grande apparence, que sans l'instance que je leur ay faite et sans l'espérance de toucher cette pension, qu'ils n'auroient peut-estre pas envoyé leurs députés icy. Ceux de chaque parti me sollicitent fort de faire ce que je pourray pour parvenir entre eux à un bon accommodement; et de part et d'autre ils sont bien aises que je

les ay exhortés de la part de Sa Majesté, ce qui me donne lieu de croire que les uns ni les autres ne souhaitent point la guerre.

La peine et la fermeté, qu'ils ont pour ne se rien céder les uns aux autres, fait une partie de leur mal.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 101.)

[1] Diese Copien und Briefe sind im selben Band, aber nicht an der Stelle wo sie hingehören, sondern nach chronologischer Ordnung. Nr. 91. Brief Zürichs an Louis XIV. vom 4. August.

Nr. 14. 1664. Août 21. Bade. Mouslier à Lionne.

Selon qu'il vous a plu m'ordonner par vostre lettre du 6e de ce mois, j'ay destruit autant que je l'ay pu l'opinion, que les marchands suisses y avoient fait concevoir, que le bail des fermes des douanes devoit estre renouvelé au mois de septembre[1] . . . . . .

Les députés de la diète estant disposés d'escrire seulement une lettre à Sa Majesté pour lui recommander l'affaire des marchands, laquelle me doit estre remise avec la response, ... les cantons, n'y prennent l'intérest que par fortes et pressantes sollicitations et brigues des marchands, qui travaillent encore pour porter les députés à ne point escrire séparemment et de ne me donner qu'une lettre, où leurs intérests soient compris. Ils y ont mesme déjà engagé les protestans par leur religion plustost que par leur intérest, mais comme les catholiques sont d'avis contraire, j'ay tesmoigné que je souhaitois une response sur chaque lettre qu'ils ont reçue et non pas une lettre, qui accusast la réception de deux de Sa Majesté. J'ay esté obligé à me plaindre à Zuric de la conduite de quelques-uns des marchands et je n'ay pas esté fasché d'insinuer, qu'elle les rendroit, en la continuant, indignes des grâces qu'ils prétendent, pour laisser ces gens persuadés que l'affection pour le service du roy est la seule voie par laquelle on pourroit espérer quelque chose de Sa Majesté . . . . . Les députés des V cantons se sont aussi trouvés, mais n'ont pas voulu se soumettre à la médiation des cantons neutres.

Chacun des deux partis ne laisse pas à se préparer à la guerre. Mais selon ce que je pénètre dans le secret des uns et des autres, elle ne se fera point ou que très lentement. . . . . Je les ay tous

exhortés de la part de Sa Majesté; ils ont reçu cela comme une marque de la bonté de Sa Majesté envers eux.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 103).

[1] Diese Pacht hiess: „bail des cinq grosses fermes", eine von Sully 1598 gegründete Einrichtung, wodurch alle verschiedenen Zölle in eine einzige Pacht vereinigt wurden. (Dareste de la Chavanne: Histoire de l'administration en France II, p. 112). In diesen Pachtverträgen wurden die Privilegien der Schweizer meist nicht genügend berücksichtigt und vorbehalten, wie aus den Klagen und zahlreichen darüber geführten Processen hervorgeht.

Nr. 15. 1664. Août 28. Bade. Mouslier à Lionne.

L'espérance, que les cantons catholiques obligeront les autres à une pareille résolution dans l'affaire des marchands, m'a obligé de ne rien laisser espérer à aucun des cantons qu'après qu'ils m'auroient rendu une response en général.

Les cantons catholiques ont bien prétendu qu'en considération de leur résolution je ne devois pas différer le payement. Mais je leur ay fait agréer ce retardement, encore qu'ils aient cru que je m'en voulois servir pour les obliger à la paix.

Les députés des marchands me sont venu trouver ce jour-cy par le conseil des députés des cantons protestans pour me prier de les assister de mes supplications, en me tesmoignant qu'ils se conformeroient aux intentions de Sa Majesté pour la jouissance des privilèges, qu'ils prétendent qu'ils leur ont esté accordés.

Ils feront instance pour une surséance des droits, dont ils prétendent l'exemption, pendant les procès, qu'ils croient qu'ils auront avec les fermiers. Par le projet que les marchands ont fait de cette lettre, lequel ils m'ont communiqué, leur dessein estoit de demander qu'il plust au roy d'envoyer des députés à Lyon pour avec ceux, que les cantons y feront trouver, régler la qualité de leurs privilèges. Mais je leur ay dit que je ne pourrois me charger de cette lettre, parce que ce seroit une chose, qui seroit décidée par les juges, auxquels ils auroient à s'adresser.

Mais je viens d'estre averti qu'ils ne laissent pas sous main que

de faire escrire la lettre, dont copie sera cy jointe à mr. l'intendant d'Alsace[1], pour sur la response avoir sujet d'exciter encore les députés. Je les avois si bien traité que je n'avois pas sujet de croire qu'ils le dussent faire sans m'en donner avis.

Les députés de tous les cantons m'ont envoyé dire ces jours-cy qu'ils avoient résolu d'accepter mon offre et de m'en remettre une response pour Sa Majesté avec une lettre en faveur des marchands, et qu'ils me demandoient la commodité pour leur distribuer les pensions et les censes.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 105).

[1] Charles Colbert de Croissy, Bruder des Ministers Jean Baptiste Colbert.

Nr. 16. 1664. Septembre 3. Vincennes.[a] Lionne à Mouslier.

Monsieur,

J'ay lu au roy vostre dépesche du 14e de l'autre mois et rendu compte à Sa Majesté de toutes les pièces qui l'accompognoient. Elle respond par vostre ordinaire aux deux lettres, que luy ont escrites les cinq cantons catholiques et celuy de Zurich sur leurs différents, et j'ay fait laisser les lettres (qui sont en créance sur vous) à cachet volant afin que vous les voyez.

Sa Majesté croit que le but, où vous devez tendre pour accommoder l'affaire, doit estre par le moyen de l'expédient que vous suggeriez l'autre jour, que les uns sont entestés à la comdamnation et les autres âpres à la guerre.

Sa Majesté a fort approuvé toute vostre conduite sur le fait des payements et a esté très aise d'apprendre les bonnes dispositions, que vous voyez désià, à faire séparer entièrement l'intérest des marchands du général. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre . . .

(Entwurf. Archives des A. E. Nr. 110).

a. Das Ortsdatum steht nur auf der Rückseite.

Nr. 17. 1664. Septembre 4. Bade. Mouslier à Lionne.

..... Je n'ay pas pu me rendre à Soleure à cause de nouvelles difficultés, qui sont survenues entre les cantons catholiques et ceux de Zuric, et que quelques députés n'ont pas esté fâchés que je sois resté icy. Je crois mesme que pour m'y retenir, ils ne m'ont point fait remettre les deux lettres, qu'ils doivent escrire à Sa Majesté par mon retour; ils m'ont seulement fait communiquer et donner copie de celle sur mon envoi et sur ce que je leur ay proposé, dont il y aura autant avec celle-cy.[1]

Et pour celle sur l'affaire des marchands, les députés que ceux-cy avoient icy, en ayant emporté le projet que je vous ay mandé, qu'ils en avoient fait, on leur a mandé par ordre des députés de le renvoyer, ce qu'ils n'ont pas fait. Les députés des cantons m'ont mandé aujourd'huy qu'il en soit expédié un autre.[2]

Je veux croire que ces députés des marchands n'ont esté empeschés de renvoyer ce projet de lettre que par ceux de Zuric, pour avoir lieu de tirer la chose en longue, à dessein ou de me retenir icy ou de différer le payement des pensions des cantons catholiques, parce qu'aussitost que j'auray ces lettres je suis obligé d'aller à Soleure ou d'y envoyer ordre pour faire payer aux uns et aux autres ce que je leur promis.

Lorsque la lettre sur mon envoi a esté examinée par les députés, il y en a eu quelques-uns, qui n'ont pu s'empescher de tesmoigner leurs passions pour une plus grande satisfaction présentement que celle qu'ils ont à recevoir de moy. Mais le nombre en a esté petit.[3]

La mesfiance entre les cantons catholiques et protestants et les soupçons, qu'on donne à ces premiers des autres et des desseins qu'ils peuvent avoir, rend chaque jour leur accommodement plus difficile, et il y a des esprits parmi eux, qui ne s'attachent qu'à les brouiller pour se rendre ou plus nécessaires ou pour d'autres fins plus mauvaises. Ces jours-cy il a pensé en arriver bien du mal, par un faux alarme, qui est arrivé par un accident de feu, lequel a failli les mettre en estat d'en venir aux mains dans peu.

Et la chose seroit mesme peutestre arrivée, si je n'avois retenu quelques députés de partir sur les instances et les exhortations, que

je leur ay faites de la part de Sa Majesté de ne point se séparer sans s'accommoder entre eux.

Ils y ont travaillé depuis, et hier selon ce que j'avois proposé aux protestans neutres, ils respondirent pour adoucir la peine de ceux de Zuric de l'amende des 3000 livres[4], qu'on a estimé que ceux-cy devoient payer pour leurs paysans.

Et pour l'assurance de l'exécution des prisonniers, qui sont à Frauveld, on a projeté que ceux de Zuric en escriront une lettre aux cantons neutres, dont on leur a envoyé la forme. S'ils se résolvent à le faire, je tiens leur accommodement conclu; et aussitost tous les députés qui sont icy doivent aller à Frauveld. Mais si cette lettre ne vient pas selon ce projet, la guerre est presque certaine.

En considération des députés des cantons neutres on pourroit ne condamner que 2 prisonniers et faire grâce à 3 autres.[5] Quelques uns des catholiques se sont laissé un peu entendre à moy, pour l'insinuer sans doute, comme j'ay fait, à ceux de Berne, ce qui a adouci les choses.

Sous main et en confiance ils m'ont prié de part et d'autre de les exhorter à la paix, comme j'ay fait, et c'est ce qui me donne lieu de bien espérer un accommodement, si Zuric marche de bon pied.

..... La lettre que les députés avoient escrit à mr. Colbert, intendant de l'Alsace, n'a point esté envoyée et ne le sera pas. On me vient de donner avis que les cantons catholiques font marcher du monde de costé de Frauveld sur l'avis que ceux de Zuric vouloient ..... sauver les prisonniers. Je ne puis croire cela de ceux de Zuric, mais plustost que l'avis est, que si la guerre se fait entre ces gens-cy, rien ne les peut arrester, que des trouppes du roy, s'il luy plaisoit d'en envoyer en Alsace pour y agir selon qu'il seroit expédient pour arrester le cours de cette guerre, et pour le bien de son service.

Monseigneur

Vostre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

A Bade le 4 septembre 1664.

Am Rande geschrieben:

Les députés de Zuric et ceux de Lucerne m'envoient assurer que tout maintenant ils reçoivent des lettres, que l'alarme des cantons catholiques pour Frauveld est faux et sans fondement.[a]

(Archives des A. E., Nr. 111.)

[1] Dies ist die folgende Beilage Nr. 18.

[2] Dies geschah auch, daher diese zweite Ausfertigung erst vom 5. September datirt ist; dieselbe folgt unten als Nr. 22.

[3] Doch sagt der Abschied dieser Jahrrechnungs-Tagsatzung, welcher überhaupt hier zu vergleichen ist, dass am 2. und 5. September beschlossen worden sei, schriftlich und mündlich den König an seine Zusicherungen, besonders in Hinsicht auf die 400,000 Franken zu erinnern. [Sammlung der ältern Abschiede VI, 1 p. 627.]

[4] Der Recess der unparteiischen Orte bestimmte die Busse auf 1000 Reichsthaler. [Sammlung der älteren Abschiede VI, 1 p. 629.]

[5] In der That wurden schliesslich am 15. September nur zwei hingerichtet.

Beilage.

Nr. 18. 1664. Septembre 2. Berne. Copie de la lettre des députés des XIII cantons, assemblés à Bade, au roi.[1]

Vostre Majesté royale aura sans doute encore souvenance de ce qui a esté traité et conclu à Paris, tant de bouche que par escrit, au nom et de la part de Vostre Majesté entre ses principaux ministres et les ambassadeurs de tout nostre Corps Helvétique, touchant les points compris dans l'alliance et dans les lettres annexes concernant la satisfaction de nos seigneurs et supérieurs et des personnes particulières, en suite de quoy le serment de l'alliance a esté fait de toutes parts avec une manifeste solennisation.

Du depuis mr. Mouslier, estant venu dans ces quartiers avec des lettres de créance de Vostre Majesté, a offert le payement d'une pension de toute nature aux cantons alliés et à leurs coalliés avec une cense à ceux à qui il appartient, comme aussi quelque chose pour des particuliers.

a. Dieser Satz nach Schluss des Briefes an den Rand geschrieben.

Nous avons bien accepté son offre, mais avec cela nous avons trouvé fort nécessaire de faire savoir à Vostre Majesté royale avec une prière confédérale, que comme l'acceptation de ce que mr. Mouslier nous a proposé n'est pas l'accomplissement de l'Abscheid de Paris, nous supplions instamment à Vostre Majesté royale qu'il luy plaise de faire avancer l'exécution de ses ordres aux lieux nécessaires, afin que ledit Abscheid de Paris (dans lequel la parole sacrée de Vostre Majesté royale est comprise) soit accompli en tout ce qu'il contient pour la satisfaction de nostre nation. En cela Vostre Majesté royale fera un acte très louable et de justice et fera paraistre en effet une preuve de son affection et de sa bienveillance royale, de laquelle mr. Mouslier nous a assurée . . . ., dont nous remercions à Vostre Majesté, en l'assurant en réciproque, non seulement d'une fidèle observance confédérale, mais aussi de nos respects et très-humbles services, que nous ferons paraistre en toutes occasions. Priant le Tout-Puissant qu'il conserve Vostre Majesté royale en prospérité, daté au nom de nous tous et scellé du sceau de nostre bien aimé bailly de Bade, le sieur Samuel Triboulet, du conseil de la ville de Berne, le 2 septembre 1664.

De Vostre Majesté royale

Les très-humbles serviteurs

Les députés des XIII cantons
et coalliés assemblés à Bade.

(Copie. Archives des A. E. Nr. 109.)

[1] Ueber den Beschluss zu diesem Schreiben Abschiedsammlung VI, 1. p. 627. Beantwortet wurde es erst am 2. December 1664.

Nr. 19. 1664. Septembre 7. Bade. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

. . . . . depuis ma dernière lettre du 4 les choses ont si heureusement succédées que l'ajustement des cinq cantons catholiques avec celuy de Zurich a esté entièrement conclu,[1] et que présentement de part et d'autre on travaille à faire retirer les trouppes et à les désarmer pour aller aussitost à Frauveld faire l'exécution des

prisonniers, qui y sont en la manière, que je vous ay mandé, qui a esté projetée. Les députés de la diète se disposent pour cela à partir et moy pour me rendre à Soleure, afin d'y faire exécuter ce que j'ay proposé, les députés m'ayant fait remettre les lettres, que j'en attendois pour cela.

Votre très-humble et très-obéissant serviteur

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 113).

[1] Doch nur in der Form, dass Zürich genügenden Schutz des Justizactes in Frauenfeld zusicherte; dagegen weigerte es sich, den von den unpartheiischen Orten aufgesetzten Recess anzunehmen. (Sammlung d. ä. Abschiede VI, 1. p. 629).

Nr. 20. 1664. Septembre 9. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay adressé aujourd'huy les deux lettres du roy pour les cantons catholiques et pour celuy de Zurich, qui ne purent estre envoyées par le dernier ordinaire; elles sont en créance sur vous et je les ay fait laisser à cachet volant afin que vous les voyez.

J'ay reçu vostre dépesche du 21 de l'autre mois, qui ne me donne autre sujet d'y respondre que pour louer toute vostre conduicte, qui a si bien réussi jusqu'icy pour la séparation de l'affaire des marchands dans l'intérest général des cantons, ce qui estoit fort important. Il a esté aussi bien à propos de faire entendre aux marchands de celuy de Zurich qu'ils pourroient bien se rendre tout à fait indignes des grâces, qu'ils prétendent au roy, s'ils continuent leur mesme façon d'agir. Pour monsieur de la Tour nonobstant tout ce qu'il nous a dict pour sa justification, le roy s'en tient plustost à ce que vous avez mandé de sa conduicte par vos précédentes dépesches.[1] Je suis

Monsieur

Vostre . . . .

(Archives des A. E. Nr. 114.)

[1] Dies ist die erste Andeutung von der günstigen Meinung des Königs über von Thurn und von dessen directem Verkehr mit dem Hof.

Nr. 21. 1664. Septembre 11. Bade. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

. . . . . .

Depuis chaque party a fait retirer ses troupes à l'exception des cantons d'Ury et de Schuistz, qui ont voulu prétendre les frais de la guerre, mais comme ils se sont trouvés seuls, ils ont esté obligés de suivre l'exemple des autres et doivent désarmer aujourd'huy. Demain tous les députés se doivent rendre à Frauveld, pour faire la justice . . . . . Après quoy chaque député se retirera dans son canton.

Il y aura cy-joint une copie de la lettre, qui m'a esté remise par les députés de la diète sur l'affaire des marchands.[1]

Après leur accommodement conclu ils m'envoyèrent par les secrétaires de la diète l'original de cette lettre avec celuy de l'autre lettre, dont vous aurez déjà reçu copie,[2] et me les ayant laissés pour les voir, après les leur avoir fait rendre, le mesme secrétaire me les rapporta cachetés avec excuse de ne me les avoir pas remis plustost. Il m'a avoué que quelques députés de l'un et de l'autre party, à ce que je crois, avoient souhaité que leur accommodement précédast.

Je les ay tous remis à la semaine prochaine pour recevoir à Soleure les pensions et censes, que je leur ay offertes. La pluspart s'y trouveront lundy et mardy. Quelques-uns qui se sont éloignés m'ont prié de les faire payer auparavant, pourquoy je leur ay donné les ordres que j'ay cru nécessaires, sur lesquels ils ont esté satisfaits.

Je n'ay point encore reçu, Monseigneur, de vos lettres le dernier ordinaire, ce qui m'en fait espérer par celuy de demain, que j'attends en ce lieu pour en partir aussitost après pour Soleure.

Votre très humble et très obéissant serviteur

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 115).

[1] Die folgende Beilage Nr. 22.

[2] Oben Nr. 18.

Beilage.

Nr. 22. 1664. Septembre 5. Berne. Copie de la lettre des députés des XIII cantons, assemblés à Bade, au roi.

Sire.

Nous avions l'espérance que les marchands suisses eussent jouy de leurs privilèges sur nos instances cy-devant faites et suivant l'Abscheid fait dernièrement à Paris en faisant le serment de l'alliance.

Mais ayant vu ce que mr. Mouslier nous a proposé au nom et parole de Vostre Majesté en nous délivrant des lettres de créance et de cachet, adressées à certains lieux, que le chemin, qui a esté montré auxdits marchands pour effectivement parvenir aux points de la jouissance de leurs privilèges, estoit difficile, de grands frais et impracticable; et que nous prenons ce point autant à cœur qu'aucun autre de l'alliance, comme regardant l'utilité commune de tous les cantons nous jugeons raisonnable de leur assister dans leurs griefs.

Ainsi nous supplions très instamment Vostre Majesté royale, qu'il luy plaise de donner ordre que les privilèges et concessions, donnés et accordés par les prédécesseurs de Vostre Majesté royale de très glorieux mémoire et ensuite vérifiés au parlement, puissent avoir leur effet.

En cela Vostre Majesté nous fera une très grande grâce et bienveillance en exécutant ce qui est non seulement compris dans l'alliance et dans les lettres annexes, mais aussi dans la paix perpétuelle.

Etc. etc.

Fait au nom de nous touts et scellé du sceau de nostre bien aimé bailli de Bade le sieur Samuel Triboulet du conseil de Berne, le 5 septembre 1664.

De Vostre Majesté royale

Très humbles serviteurs

Les députés des XIII cantons
et coalliés assemblés à Bade.

(Copie. Archives des A. E. Nr. 112).

Anmerkung. Wie wenig die Fassung dieses Briefes den Wünschen der Kaufleute entsprach, geht hervor aus einem Memorial, welches Heinrich Escher im Auftrag der Kaufleute verfasste und an den Statthalter Grebel sandte, der mit Waser Zürich an der Conferenz der evangel. Orte zu Arau im Januar 1665 vertrat. Es findet sich im zürcherischen Staatsarchiv nebst einem Brief Escher's, datirt vom 10. Januar 1665, und beginnt mit den Worten: Obwollen im abgeloffenen Jahr mit Usfertigung des königlichen Schreibens und uffgesetztem Memoriale, darin der Herren Eidgnossen eigentlicher Verstand über diess Geschäft begriffen gewesen, eine höchst präjudicierliche improcedur vorgegangen, indem die von H. Statthalter Hirzel uffgesetzte und von allen H. Ehrengesandten placidierte minute gantz abgethan und ein der Herren Eidgenossen Intent ganz widriges Schreiben uffgesetzt, auch das obangedeutete Memoriale solichem gar nicht, wie aber beschlossen, war beygelegt, sonder einfältig Herrn Mouslier eingehändigt worden, so wird doch vorderist Herrn Mousliers proposition abgehört sollen werden..... Ist solliche widrig und abermahls uff weitläufige und köstliche procès gerichtet, wird forderist über die angedeutete ferndrige improcedur zu klagen und den H. Ehrengesandten zu repräsentieren sein, wie schimpf und schädlich es dem Eidgnössischen Stand, wann frömbde Ministres ihre Federn führen." Die Klage hängt wohl damit zusammen, dass nicht Zürich, sondern der Landvogt von Baden mit der Ausfertigung betraut wurde, der sie dann, wie aus dem Datum ersichtlich, in seiner Vaterstadt Bern vornahm.

Das Original wurde Mouslier zuerst offen zur Einsicht gegeben, dann versigelt zur Beförderung zugestellt, worüber zu vergleichen Mousliers Depesche vom 11. September. Die Antwort erfolgte erst am 16. December 1664.

Nr. 23. 1664. Septembre 16. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay rendu compte au roy du contenu de vostre dépesche du 28 de l'autre mois et Sa Majesté (comme elle avoit fait jusqu'icy) a continué d'approuver et de louer toute vostre conduicte, laquelle a mis toutes les affaires tant générales que le particulier des marchands en l'estat que l'on pouvoit désirer.

Quand on vous remettra quelques lettres escrites pour le roy et que vous me les adressez, souvenez-vous d'y joindre vostre advis touchant la substance de la response que vous estimerez, que Sa Majesté pourra faire.[1]

. . . . . .

Sa Majesté a esté fort aise d'apprendre l'accommodement du différent de la Turgovie.[2] Et je demeure

Monsieur

Vostre . . .

(Archives des A. E. Nr. 117).

[1] Diess beweist, dass Lionne auch Mouslier's Depesche vom 7. September wenigstens vor Schluss seines Briefes schon empfangen hatte.

[2] Diese Bemerkung hat zur Folge, dass Mouslier bei späteren Briefen der Kantone an den König immer einen vollständigen Entwurf für die Antwort beilegte. Für die Antworten auf diese beiden Briefe sind die Entwürfe, datirt vom 2. und 16. December, noch nicht von Mouslier's Hand.

Nr. 24. 1664. Septembre 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

Monseigneur

Selon ce que je me suis donné l'honneur de vous mander par le dernier ordinaire, je me suis rendu icy pour y faire payer, comme j'ay fait depuis cinq jours que j'y suis, les cantons suisses des sommes, que je leur avois offertes de la part de Sa Majesté, et présentement plus de la moitié ont reçu ce qu'ils avoient à en toucher . . . . . .

Ceux de Zuric en partant de Bade m'envoyèrent par un messager exprès la lettre, que vous trouverez cy-jointe pour Sa Majesté, par laquelle et par la copie de celle qu'ils m'ont escrite, ils tesmoignent leurs assentiments de ce que j'ay fait de la part du roi pour l'ajustement de leur différend avec les cantons catholiques . . . . . .

J'ay reçu hier au soir avec vostre lettre du 9 de ce mois les deux lettres, qu'il vous a plu de m'envoyer pour les cantons catholiques et pour celuy de Zuric; encore que la cause, pour laquelle vous avez jugé à propos de les escrire, ne subsiste plus, je ne laisse pas que d'envoyer aujourd'huy l'une et l'autre, afin que les cantons reconnoissent la bonté de Sa Majesté pour eux. Je vous enverray copie de la lettre dont je les accompagnois . . . . . Après que . . . . j'auray achevé de faire payer aux cantons leurs pensions, il ne me restera plus rien à faire icy sur les ordres, qu'il vous a plu m'y donner, ce qui m'obligera à reprendre le chemin de France dans la fin de la semaine prochaine ou tout au plus tard à la fin du mois.[1]

La justice et l'exécution des prisonniers, qui estoient à Frauveld, a esté faite, selon qu'elle avoit esté projetée, sans qu'il y soit survenu aucun désordre, par le soin que ceux de Zuric ont pris de tenir leurs gens dans le devoir.[2]

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 121.)[a]

[1] Es ist diess ganz der Instruction entsprechend, welche Mouslier anwies, nach Schluss der Tagsatzung nach Solothurn zu gehen um die Pensionen zu bezahlen, dann aber nach Frankreich zurückzukehren.

[2] Die Execution geschah am 15. September; es wurden nur zwei Wigoldinger hingerichtet. (Abschiede VI, 1, p. 640. Zusatz.)

Nr. 25. 1664. Septembre 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

..... J'ai reçu hier au soir vostre lettre du 16.

Je n'avois pas osé prendre la liberté de vous dire mes sentiments sur les responses des lettres, que je vous ay adressées pour Sa Majesté; je vous rends aussy très honorable grâce de la permission que vous m'en donnez .....

Il ne me reste plus que deux cantons à faire payer; il y a quatre jours, que je suis en négociation avec messieurs de Fribourg pour me défendre de la demande, qu'ils m'ont faite pour leurs censes et sur la manière de payement de leurs pensions; mais ces deux choses ont esté terminées avec les députés, qu'ils m'ont envoyés icy, comme je le souhaitois pour le service de Sa Majesté.

Ils ont reçu jusqu'à maintenant 7000 livres pour leurs pensions de paix et d'alliance au lieu des trois, qui leur devoient estre payés et qui se paie à chaque canton.

La pension, qui se donne dans ce canton-là pour ceux qui y maintiennent le service de Sa Majesté, s'en trouvant diminuée de 4000 livres, ce qui a sans doute esté fait autrefois par le party d'Espagne

---

a. Dieser Brief trägt dieselbe Nummer, wie der in der Pariser Sammlung unmittelbar darauf folgende Brief Lionne's vom 30. September. Der Fehler muss bei Mouslier's Brief liegen, da er auch chronologisch nicht an der richtigen Stelle steht.

pour affaiblir celuy de France, on avoit cy-devant essayé et depui peu de diminuer cette pension de paix et d'alliance de ces 4000 livre pour en augmenter celle des particuliers à volonté.[1] Mais le canto de Fribourg s'y estoit toujours fortement opposé, comme il l'a fai encore cette fois en m'en escrivant et en m'envoyant parler par u de leurs exprès; mais enfin ils se sont conformés à ce qui estoit util pour le service du roy, qui sera extrêmement soutenu par ce peti changement dans ce canton, où par ce moyen le party d'Espagne n sera plus en estat de beaucoup nuire à celuy de France, qui se trou vera apparemment plus fort.

Comme je ne vois rien qui me puisse arrester davantage, après que j'auray fait contenter ces deux cantons qui restent à payer j'espère que vous trouverez bon que je m'en retourne auprès de vous . . . . . .

Monseigneur

Vostre très humble et très obéissant serviteu

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 118).

[1] Der am 24. September 1663 von allen Orten unterzeichnete Vertrag zur Erneuerung des französ. Bündnisses setzte wirklich das Friedgeld für jeden Ort auf 3000 Franken fest. Aber neben dieser öffentlichen an die Obrigkeiten bezahlten und von diesen zu öffentlichen Zwecken angewendeten oder an die Staatsbeamten und Räthe vertheilten Pension gab es noch heimliche Pensionen, welche von Vertrauenspersonen Frankreichs vertheilt wurden unter die auf einer Liste verzeichneten Anhänger des Königs. Diesen sogen. heimlichen Etat wollte also Mouslier vermehren auf Kosten der öffentlichen Pensionen.

Nr. 26. 1664. Septembre 30. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay reçu vos dépesches du 11 de ce mois du courant et en ay rendu compte au roy, qui a eu beaucoup de joye d'apprendre que le différent, qui menaçoit les cantons d'un nouveau feu de guerre, ayt esté heureusement terminé par un bon accord, et Sa Majesté désire que vous leur tesmoignez de sa part, que s'intéressant cordialement

à leur bien et à leur repos, il y a assez longtemps, qu'elle n'a reçu une si agréable nouvelle.

..... je prie vous assurer que Sadite Majesté est très satisfaite du bon succès de vostre voyage, et de toute la conduite, que vous avez tenue pour bien exécuter ses ordres, et porter, comme vous l'avez fait, toutes les affaires au point, qu'elle pouvoit elle mesme souhaiter. Sadite Majesté le remet à vous ou de demeurer encore de delà ou de revenir pour luy faire scavoir (!) plus parfaitement l'estat de toutes choses, selon que vous l'estimerez plus à propos pour son service. Je suis

Monsieur

Vostre . . .

(Archives des A. E. Nr. 121).

Nr. 27. 1664. Octobre 10. Soleure. Baron à Lionne.

Monseigneur.

M. Mouslier, qui est party d'icy le 3 pour retourner en France, m'a ordonné de la part du roy de continuer à prendre soin des affaires et dépesches de Sa Majesté et de rendre compte à Vostre Excellence de tout ce qui se passera en ces quartiers, particulièrement des choses concernant le service du roy .....

Il n'y a rien de nouveau dans les cantons, où on espère que la paix est affermie pour longtemps, de sorte qu'il ne me reste à dire à Vostre Excellence, que les instances entremises et exhortations, que M. Mouslier a faites de la part du roy à Bade, ont eu tant de force et de persuasion sur les esprits des députés, que je puis dire avec vérité, qu'elles ont préservé la Suisse du maleur de la guerre.

Monseigneur de V. E.

Le très humble très obéissant
très fidèle serviteur BARON.

(Archives des A. E. Nr. 125.)

Nr. 28. 1664. Octobre 16. Soleure. Baron à Lionne.

Ohne Bedeutung. (Archives des A. E. Nr. 127.)

Nr. 29. 1664. Octobre 24. Soleure. Baron à Lionne.

Monseigneur.

Les cinq cantons catholiques ont esté assemblés à Lucerne, e ont formé et expédié les lettres et instructions de M. Beroldinger landscribe de Lugan,[1] pour le voyage qu'il désire de faire à Madrid. Et comme le principal prétexte, qu'il prend de retourner à la cou d'Espagne, est de reprendre la sollicitation des pensions des supérieurs néanmoins on tient pour certain que c'est plustost pour son intéres particulier que pour celuy du général.

Le duc de Lorraine a escrit à messieurs du canton de Lucerne leur demandant une levée de 1000 hommes en 10 compagnies pou la défense de ses Estats, les priant de luy accorder présentement la moitié. Mais encore que la proposition n'a pas esté faite dans le conseil de Lucerne, néanmoins les amys de la France tiennent que cette levée ne sera pas accordée, bien que les offres soient de donner mesme capitulation que celles de France.

Monseigneur de V. E.

Le très humble très obéissant très fidèle serviteur BARON.

(Archives des A. E. Nr. 128.)

[1] Karl Konrad von Beroldingen, Landschreiber von Lugano, ein Urner, führte die Verhandlungen der katholischen Orte mit Spanien (Abschiede VI, 1, p. 617, 623, 641 etc.)

[2] Ueber diese Conferenz der kathol. Orte, die am 18. und 19. October stattfand, zu vergl. Abschiede VI, 1. p. 640.

Nr. 30. 1664. Octobre 31. Soleure. Baron à Lionne.

Monseigneur.

Ceux de Lucerne ont respondu au duc de Lorraine seulement en termes généraux, premièrement que la conjoincture n'estoit pas propre à cela; secondement qu'il n'y avoit point d'alliance qui les obligeast à luy donner des gens de guerre (quoyque cy-devant ils avoient eu en Lorraine une compagnie de 100 hommes en vertu d'une amitié et correspondance).

M. de Sonnenberg a esté élu avoyer à Lucerne, qui est la première dignité de son canton; et comme Vostre Excellence a déjà connoissance du zèle et de l'affection, qu'il a toujours eu pour la France, je la puis assurer aussy que cette promotion, faite non obstant les efforts de la brigue espagnole pour l'empescher, est très avantageuse au service du roy, puisque nous voyons aujourd'huy, ce qui n'avoit pas esté il y a longtemps, deux avoyers françois à Lucerne, qui sont les deux ambassadeurs qui furent l'année passée jurer l'alliance à Paris.[1]

Monseigneur de V. E.

Le très humble très obéissant très fidèle serviteur BARON.

(Archives des A. E. Nr. 129.)

[1] Diese waren Christoph Pfyffer, Schultheiss, und Alphons Sonnenberg, Bauherr.

Nr. 31. 1664. Novembre 7. Soleure. Baron à Lionne.

Monseigneur.

J'ay reçu vostre lettre du 28 octobre avec les deux dépesches de Sa Majesté, l'une à messieurs de Zurich, l'autre à messieurs des cinq cantons catholiques ..... Le landscriber Beroldinger est allé à Milan, d'où il doit partir le 14 de ce mois pour Madrid. Les Grisons y envoient aussy avec luy le landamman Jenatz[1] sous prétexte d'y solliciter les prétentions des particuliers de ce pays. Mais le premier espère, à ce qu'on m'a dit, d'obtenir encore comme l'année passée

les pensions des cantons alliés de Milan ..... L'avoyer de Sonnenberg me respondit, que le principal sujet de ce qu'il a accepté cette charge, a esté pour les intérest de la France, voyant que la faction d'Espagne s'augmentoit fort à Lucerne, principalement depuis la résidence que M. l'ambassadeur Casati y fait.[2] Il dit aussy y avoir l'obligation de son élection à messieurs les capitaines Pfiffer et Keller, dont il me prie d'en rendre tesmoignage à Vostre Excellence, et que sans eux on auroit fait un avoyer espagnol, de sorte que leur voyage au pays n'a pas esté inutile pour le service du roy. .....

Monseigneur de V. E.

Le très humble très obéissant très fidèle serviteur BARON.

(Archives des A. E. Nr. 130).

[1] Paul Jenatsch Landammann von Graubünden.

[2] Graf Francisco Casati kam im März 1664 nach Luzern, und war, wie Beroldingen mittheilte, vom König angewiesen, als Gesandter bei den katholischen Orten der Eidgenossenschaft in Luzern zu residiren. (Abschiede p. 617).

[3] Franz Pfyffer hatte von 1657 bis 1668 eine Compagnie in der königl. Schweizergarde (Zurlauben Histoire militaire des Suisses I, p. 186).

Nr. 32. 1664. Novembre 14. Soleure. Baron à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 131).

Nr. 33. 1664. Novembre 21. Soleure. Baron à Lionne.

Monseigneur.

On m'a mandé des cantons alliés de Milan, qu'on ne croit pas que les Espagnols y demandent une levée pour servir aux Pays-Bas, dont j'ay fait mention par ma lettre du 14 novembre, parce que une telle demande ne seroit pas accordée; mais bien qu'ils y pourront lever un régiment de 1000 hommes pour l'envoyer dans le Milanois, lequel serviroit seulement pour envoyer des recruts et faire subsister les deux régiments qui sont en Espagne.

On me mande particulièrement de Lucerne, que si dans dix jours il n'arrive point de response du roy aux lettres, que les députés des XIII cantons ont escrites à Sa Majesté à Bade, qu'on envoyera un messager exprès à la cour, et en suite des députés pour savoir l'intention de Sa Majesté et si elle veut tenir sa promesse, et mesme qu'on n'auroit jamais accepté la pension sans le différent, qui estoit survenu avec le canton de Zurich, de sorte qu'on m'escrit de plusieurs lieux qu'on commence à estre mal satisfait du costé de la France, voyant d'autre part que les Espagnols ont payé cette année outre les pensions une somme considérable sur les vieilles debtes à des particuliers.

Monseigneur de V. E.

Le très humble très obéissant très fidèle serviteur BARON.

(Archives des A. E. Nr. 132.)

Nr. 34. 1664. Novembre 28. Soleure. Baron à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 133.)

Nr. 35. 1664. Décembre 2. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amys, alliés et confédérés. Nous avons reçu la lettre de vos députés de la diète de Bade du deuxiesme septembre dernier par le sieur Mouslier, que nous avions envoyé auprès de vous, lequel nous a aussy informés des instances particulières, que vous luy avez faites sur ce qu'elle contient, et de l'affection, que vous luy avez fait paroistre pour nous et le bien de nostre Estat, sur quoy nous vous dirons que comme nous n'avons rien de plus à cœur que de vous en faire paroistre nostre ressentiment et l'estime, que nous continuons d'avoir pour vous: nous nous porterons tousjours bien volontiers de nous mesme à vous en donner des marques. Et afin que vous en soyez persuadés et de nostre entière bienveillance royale

en vostre endroit, nous donnerons dans peu les ordres nécessaires pour que vous puissiez toucher ce que nous avons résolu de faire distribuer à chacun de vos cantons au commencement de l'année prochaine, et pendant que nous pourvoirons ainsy à vostre satisfaction générale, nous ne négligerons encore rien par deçà pour celle qui regarde les particulières et notamment de ceux qui continueront à nous donner des marques de leur affection. Sur ce nous prions Dieu qu'il vous ayt, très chers grands amys alliés et confédérés, en sa saincte et digne garde. Escrit à Paris le 2 décembre 1664.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original im Zürcher Staatsarchiv: französ. Königsbriefe, Schachtel 5. Pergament mit Papiersiegel.)

Anmerkung. Ueber diesen Brief, welchen Baron am 11. December empfieng und ungefähr 8 Tage später an Zürich abschickte, äussert sich Zürich in einem Briefe an Solothurn vom 18. December 1664 folgendermassen:

Ayant reçu tout présentement une response de la cour de France, nous vous en faisons part par la copie cy-jointe, de mesme qu'aux autres louables cantons, avec cette insinuation que, comme ladite response n'est pas conforme aux promesses, que vous scavez avoir esté si authentiquement faites, tant pour nous envoyer la somme de quatre cents mil escus par an, que pour ce qui regarde les marchands de nostre nation et autres choses, il nous semble estre très nécessaire de demander de rechef très instamment au nom commun par une lettre efficace l'accomplissement desdites promesses, ce que nous espérons que vous agréez aussy. Priant Dieu etc.

Les bourgermeister et conseil de la ville de Zurich aux advoyer et conseil de la ville de Soleure.

Französisch, weil von Vigier, dem secrétaire interprète du roi, diese Uebersetzung an Lionne gesandt wurde. Sie findet sich in Nr. 137 Archives d. A. E.

Nr. 36. 1664. Décembre 5. Soleure. Baron à Lionne.

Messieurs les cantons continuent toujours dans leur mauvaise humeur à cause qu'ils ne reçoivent point de response du roy ni d'assurance de l'execution des promesses, faites à leurs ambassadeurs, d'envoyer cette année en Suisse deux voitures de 2000 escus. On me mande, que la résolution est prise d'escrire une lettre au roy au

nom de tous les cantons, par un messager exprès pour se plaindre .... et que si cette lettre ne produisoit pas son effet, on envoyera ensuite une députation en France au commencement de la prochaine année.

(Archives des A. E. Nr. 135.)

Nr. 37. 1664. Décembre 12. Soleure. Baron à Lionne.

Je reçus hier au soir avec la response du roy aux XIII cantons[1] vostre lettre du 2me ..... J'espère que sa response les fera changer de résolution .....

(Archives des A. E. Nr. 136.)

[1] Der oben Nr. 34 abgedruckte Brief vom 2. December.

Nr. 38. 1664. Décembre 16. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amis, alliés et confœdérés.

La lettre, que vos députés de la diète de Bade nous ont escrite au sujet des privilèges accordés aux marchands de vostre nation le 5 septembre dernier, nous ayant donné sujet de la faire examiner par ceux de nostre conseil avec les mémoires, qui ont esté donnés au sieur Mouslier, que nous avions envoyé auprès de vous, et ce qu'il nous a fait entendre des instances, qui luy ont esté faites sur ce sujet, dont il nous a rendu compte très particulièrement: nous avons résolu de faire prendre une exacte connoissance de ce qui s'est practiqué cy-devant à l'occasion de ces privilèges dans la ville de Brisac et en celle de Lyon par celuy que nous faisons estat d'envoyer au commencement de l'année prochaine auprès de vous pour vous informer et faire distribuer ce que nous avons résolu de faire payer à chacun de vous, pour en suite sur le rapport, qui nous sera fait, donner les ordres que nous jugerons nécessaires, afin que vous connoissiez que nous avons rien plus au cœur que de vous donner des marques de

nostre bienveillance royale en cette occasion, comme nous ferons en toutes celles, où il s'agira de vostre satisfaction, et sur ce nous prions Dieu qu'il vous ait, très chers et grands amis, alliés et confœderés, en sa sainte garde. Escrit à Paris le 16 jour de décembre 1664.[a]

Aux cantons suisses en général.

(Entwurf. Archives des A. E. Ohne Nummer zwischen 135 und 136 eingelegt.)

Nr. 39. 1664. Décembre 26. Soleure. Baron à Lionne.

Ohne Bedeutung. (Archives des A. E. Nr. 139.)

Nr. 40. 1664. December 28. Zürich. Die XIII Orte an Lionne.

Hochwohlgebohrner insonders gnediger Herr, üwer Excellenz seigen unser willige dienst, mit erbietung aller Ehren zuvor.

Wir habend die sichere Hoffnung getragen, wie nach, was vor würklichem Eidtschwuhr der ernüwerten Pündtnuss unsern Abgesandten mit Königlichem Wort und Sigel zugesagt und versprochen worden, werde ohnfehlbar in allweg werckstellig gemacht werden. Weil aber daran bis anhero jedem Orth mehr nit als ein Pension samet einem Zins, denen er gebührt, erfolget, sind wir verursachet worden, Ihr Königl. Majestät durch demuthigste erinnerung-Schreiben umb die völlige gebührende execution angelegentlichst nachmahlen zu pitten. Und weilen Üwer Excellenz viel darbei thun kann, wollen wir Sy instendig ersucht haben, ihre krefftige mittel anzuwenden, dass wir sowohl unser satisfaction halber die jehrlich versprochene 400,000 Kronen als auch unserer Nation Zolls-Befreyungen, auch alles übrigen halber gnedigste Willfahr erhalten mögend, in der hochvernünftigen Betrachtung, wenn wider gentzlichs Verhoffen, was uns mit dem Pundt zugesagt und versprochen worden, nit sollte gehalten werden, wir unserer pflichten halber auch gleichmessige Freyheit haben wurdint; der verhoffenden völligen execution aber sollte unser-

a. Das Datum und die darunter geschriebene Adresse sind von andrer Hand.

seits auch uffrichtig entsprochen werden, und werdent von derselben wegen Üwer Excellenz wir auch hoch obligiert verbleiben. Benebents thund wir überbringern diß, den Edlen unsern besonders gethreüwen lieben Hauptman Andreas Schmiden von Zürich, welicher sonderbahr Befelcht, Ihr Majestät unser Schreiben selbs mit gebührendem respect zuzuhändigen, üwer Excellenz in dero Wohlgewogenheit bestermassen anbefelchen, Ihro zumalen alle Glückseligkeit wünschende. Geben und in unser aller Namen mit unserer getrüwen lieben alten Eidtgenossen der Stadt Zürich Insigel verschlossen.

Den 28. Decembris 1664.

Üwer Excellenz

Dienstwillige Burgermeister Schultheiss Landammann und Räth der 13 Orthen der Eidtgenoschaft und aller zugewandten Orthen.

(Original im Archive des A. E. Nr. 141, nebst französ. Uebersetzung Nr. 142. Der Brief ist adressirt: „Dem hochwohlgeb. Herren H. de Lionne, commandeur des ordres du roy très chrestien, ministre et secrétaire d'Estat et des commandements de Sa Majesté, unserm gnädigen Herrn.)

Anmerkung. Dieser Brief wurde von Andreas Schmid dem Minister Lyonne eingehändigt, in der ersten Hälfte des Februar 1665. Ein zweites Schreiben gleichen Inhalts, welches von den Eidgenossen an Louis XIV. gerichtet, aber in dieser Sammlung nicht enthalten ist, konnte er erst am 22. Februar dem König persönlich überreichen, da Lionne erklärte, der König wolle während des Carnevals nichts von Geschäften hören. Dies meldet Andreas Schmid an Hans Caspar Hirzel von Zürich, gewesenen Landvogt im Thurgau, in zwei Briefen vom 17. und 23. Februar, welche sich im zürcher. Staatsarchiv befinden.

Négociation de Mr. Mouslier Député du roi pendant l'année 1665.

(Archives des affaires étrangères Nr. 41; Suisse, tome III.)

Nr. 41. 1665. Janvier 28. Paris. Créance sur M. Mouslier.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amys, alliés et confœdérés. Le désir, que nous avons de vous faire paroistre de plus en plus nostre bienveillance, et de vous en donner des preuves, nous convie à envoyer présentement en vos quartiers le sieur Moulier, conseiller en nos conseils, en qualité de nostre député pour y pourvoir selon les ordres, que nous luy en donnerons, aux choses, qui peuvent regarder vostre commune satisfaction, et prendre connoissance de celles qui concerneront les intérests des particuliers; et par mesme moyen lorsque vos députés le verront de vostre part, il vous assurera de la bonne volonté, que nous continuons d'avoir pour vostre république, et vous la confirmera par tous les tesmoignages possibles pendant le temps de son séjour en Suisse. Sur quoy et sur tout ce qu'il vous dira ou fera scavoir doresnavant de nostre part, vous aurez une entière créance en luy comme estant très particulièrement informé de nos intentions pour ce qui vous touche. Priant sur ce Dieu qu'il vous ayt, très chers grands amys, alliés et confœdérés, en sa sainte garde. Escript à Paris le 28 jour de janvier 1665.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original im zürch. Staatsarchiv. Französ. Königsbriefe, Schachtel 5. Pergament mit Papiersiegel.)

Anmerkung: Das Datum ist im Original von andrer Hand hineingesetzt. Ein Entwurf zu diesem Credenzbrief findet sich auch im Archiv des affaires étrangères im Anfang dieses 4. Bandes zwischen Depeschen von Baron. Mouslier's Abreise nach der Schweiz wurde verzögert durch die Ankunft des Zürchers Andreas Schmid mit Briefen der Eidgenossen vom 28. December und 19. Januar, welche der König erst am 22. Februar annahm und mit dem hier folgenden Briefe vom 24. März beantwortete.

Nr. 42. 1665. Mars 24. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amys, alliés et confœdérés.

Vous aurez pu remarquer par ce que nous vous avons mandé au mois de décembre dernier, que nous avions desjà donné les ordres, que nous avons cru nécessaires pour vostre commune satisfaction, lorsque vous nous avez escript vos lettres des 28 dudit mois de décembre et 19 janvier, sur lesquelles nous ne vous dirons rien davantage, sinon que l'exécution n'en a esté différée jusques à maintenant que sur l'advis, que nous avons eu de l'envoy exprès de vos lettres par le sieur Schmit[1], et que le sieur Mouslier, que nous envoyons en vos quartiers, partira incessament pour vous aller informer de nos bonnes intentions sur ce sujet, qui sont telles que l'estat de nos affaires nous l'a pu permettre et que vous le pouvez raisonnablement désirer. Il vous dira aussy les ordres, que nous avons donnés pour ce qui regarde les privilèges de vos marchands en sorte que vous cognoistrez en l'une et l'autre de ces affaires, que nous n'avons rien plus à cœur que de vous donner des marques de l'affection, que nous continuons d'avoir pour le bien de vostre Estat; et vous estes si équitables que nous ne doutons point que vous n'en soyez très contents.

Nous avons lieu de croyre, que depuis ce que vous nous avez fait scavoir au sujet du sieur Beroldinger, vous aurez esté informés, qu'il a bien plus de sujet de se louer du traictement, qui a esté fait aux siens lors de son passage à Lyon, que de s'en plaindre, puisqu'on nous a assurés qu'il n'y a payé aucune chose pour les droicts des marchandises, qu'il avoit et qu'il y en a fait passer, qui estoient sujettes à confiscation, lesquelles on luy a rendues par la considéra-

tion, que nos fermiers scavent, que nous faisons à ceux de vostre nation. Nous vous assurons, que nous nous souviendrons aussy dans son temps de la recommandation, que vous nous faites du sieur Schmit, et qu'en toutes rencontres nous serons bien aise de vous faire cognoistre la considération, que nous avons pour tout ce qui nous viendra de vostre part. Priant ..... Escript à Paris le 24 Mars 1665.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original im zürcher. Staatsarchiv. Königsbriefe, Schachtel 5. Pergament.)

[1] Andreas Schmid, von Zürich, Hauptmann in französischen Diensten, brachte die hier beantworteten Briefe der Eidgenossen nach Paris. Vergl. Anmerkung zum Brief der Eidgenossen vom 28. December 1664.

Nr. 43. 1665. Avril ... Instructions pour M. Mouslier.[a]

Mémoire pour servir d'instruction au sieur Mouslier, conseiller du roy en ses conseils, s'en allant commissaire et député de Sa Majesté vers les cantons suisses.

Le roy ayant eu satisfaction de la conduite et des services, que le sieur Moulier lui rendit l'année dernière au voyage, que Sa Majesté lui fit faire en Suisse, Sadite Majesté a résolu de l'y renvoyer pour continuer à y traiter diverses affaires, s'assurant que l'on aura la mesme satisfaction, et désire qu'il s'y rende avec le plus de diligence, qu'il pourra, et qu'il s'y conduise selon les ordres, qui luy sont donnés par ce mémoire.[b]

Ledit Moulier[c] sait, que par le traité d'alliance, qui a esté renouvelé depuis peu, il a esté promis aux cantons suisses et à leurs ambassadeurs[d] lors du serment de ce traité le payement d'une somme

---

a. Ein Entwurf, worin viel gestrichen, so gleich die ganze erste Seite, wofür eine etwas kürzere Fassung an den Rand geschrieben ist. Viele Correcturen von anderer Hand, welche derjenigen von Lionne gleicht. Der Platz für den Namen des Gesandten leer gelassen, meist von dieser andern Hand ausgefüllt. Den durchgestrichenen Inhalt der ersten Seite lasse ich weg; die übrigen gestrichenen Stellen werden in den Anmerkungen gegeben. b. Dieser Anfang ist am Rand hinzugeschrieben von anderer Hand statt einer längern durchgestrichenen Stelle. c. Statt „Il". d. Hier ist gestrichen „à Paris".

de 400,000 escus par an, jusqu'à ce que les sommes, qui leur sont dues et aux particuliers, soyent acquittées, et que les cantons par leurs propres intérests et à la sollicitation de quelques particuliers ont fait des instances pour le payement de cette somme, lesquelles Sa Majesté ne doute point, qu'ils ne continuent et que ce ne soit une des premières choses, sur lesquelles ils presseront ledit Moulier; et de plus qu'ils ne fassent toutes choses possibles pour porter et engager Sa Majesté à leur faire payer cette somme.

Surquoy ledit Moulier aura à observer dans toutes les affaires, qu'il aura à traiter avec le général et les particuliers des cantons, de parler toujours de l'alliance comme d'une chose establie de longue main et dont la durée sera toujours fort utile et avantageuse aux cantons.[a]

Et comme en Suisse le temps y change souvent les affaires aussy bien que les humeurs et qu'en trouvant moyen d'empescher la résolution[b] d'une diète, on évite quelquefois des demandes des cantons, dont on auroit peine à se défendre, ledit Moulier fera son possible lorsqu'il verra quelques fâcheuses dispositions des cantons, de les éluder avec adresse, s'il ne les peut surmonter. Et comme il y a desjà heureusement[c] reussy dans la dernière diète de la St.-Jean, Sa Majesté ne se promet pas moins pour l'avenir de sa dextérité et de son zèle.[d]

S'il estoit nécessaire pour cela de gagner quelques députés par de petites gratifications, ledit Moulier le pourra faire[e] en ménageant néantmoins autant qu'il pourra l'argent de Sa Majesté.

Selon l'intention des cantons suisses les 400,000 escus, qu'ils prétendent leur devoir estre payés par an, devroient estre pour l'acquit des vieilles années de leurs pensions et censes et pour le payement de ce qui est dû à quelques particuliers pour services cy-devant rendus à cette couronne tant en France quant en la Valtelline, dont il y a plusieurs contracts et comptes arrestés, du principal desquels il a mesme esté stipulé des intérests à divers prix.

Mais comme l'intérest de Sa Majesté est, que cette somme soit utilement employée à l'acquit des debtes, qui se trouveront bien et légitimement dues, et de préférer ceux qui sont affectionnés à son

a. Hier ist gestrichen „aussi bien qu'à la France". b. Statt des gestrichenen „en éludant la résolution". c. Statt „il y a icy heureusement". d. Statt „que Sa Majesté a sujet de n'en pas moins espérer pour l'avenir". e. Statt „fera".

service aux autres, qui ont des inclinations contraires, elle estime en devoir faire prendre auparavant une particulière connoissance par ledit Moulier.

Pour cet effet lorsqu'il sera en Suisse, il fera entendre aux cantons en général ou en particulier l'intention de Sa Majesté, afin que chacun ait à luy faire voir et rapporter ses contracts, comptes et pièces justificatives de leurs prétentions, dont il fera un inventaire, en observant de bien marquer ce qui en restera dû à chacun en personal, les personnes par qui ces contrats et comptes seront rapportés et leur conduite au service de Sa Majesté, autant qu'il en pourra estre informé.

Comme on croit qu'il s'y est introduit un grand abus, et qu'il y a plusieurs contrats, qui ont esté acquittés en principal et qui ne subsistent plus que pour des intérests prétendus ou pour lesquels intérests on a mesme fait de nouveaux contrats, ledit Moulier saura bien faire distinction de ces prétentions et contrats d'intérests, lesquels il rejetera autant qu'il luy sera possible, comme prétentions mal fondées et dont on ne peut entrer en discussion présentement.

Les cantons désireront aussy sans doute, qu'on leur paie les années des vieilles pensions, qu'ils prétendent leur estre dues, et commencer à les recevoir par le premier argent qu'on leur fera distribuer. Mais comme Sa Majesté a sujet de croire, qu'elle ne doit point les pensions pendant les années, que les cantons ont esté sans alliance avec elle,[1] et qu'à toute extrémité ils ne peuvent prétendre que celles qui sont échues auparavant ou qui n'ont pas esté payées depuis, il pourra en cas que les cantons insistent à désirer leur insinuer cette pensée de Sa Majesté et fera ce, qui sera en son pouvoir, pour obliger les cantons à toucher[a] leurs pensions, ainsy qu'il les porta à recevoir celles de l'année dernière, en les engageant autant qu'il pourra à donner leurs quittances sur l'année courante et néanmoins en s'accommodant à ceux qui y apporteront trop de difficulté.

Ledit Moulier observera aussy auprès des cantons, auxquels il est dû de censes, de leur demander à voir les originaux de leurs obligations et particulièrement en cas qu'ils luy fassent trop d'instance pour le payement des années précédentes, qui en sont dues.

---

a. Statt „pour que les cantons touchent".

Comme on a su que quelques-uns des cantons ont acheté des contrats et des prétentions de particuliers à un très médiocre prix pour en pouvoir profiter sur Sa Majesté en luy demandant le payement du principal et des intérests, lorsqu'ils en font instance audit Moulier, il leur insinuera, que Sa Majesté sera surprise d'apprendre cette sorte d'achapt, et dira, qu'il a défense de les[a] comprendre dans son inventaire. S'il pouvoit néanmoins adroitement les porter à recevoir le prix de ce qu'ils en auront donné, il pourroit se laisser entendre, qu'il en escriroit à Sa Majesté pour tâcher à leur en procurer le remboursement.

S'il se trouvoit quelques particuliers, qui voulussent faire une remise considérable du principal de ces contrats, ainsy que d'autres ont fait lorsqu'ils en ont disposé, ledit Moulier pourra se servir du fonds qui sera destiné à cela.

Sa Majesté ayant résolu d'envoyer un fonds en Suisse pour le payement d'une année de censes et pensions des cantons et de leurs alliés et pour d'autres despenses à faire en ces quartiers-là, ledit Moulier fera payer[b] à chacun des cantons ou particuliers ce qu'il trouvera à propos pour le service de Sa Majesté et ce suivant l'estat, qui luy en sera donné avec le présent mémoire. Il différera néanmoins de le faire le plus qu'il pourra pour gagner du temps et afin que les cantons ne puissent si tost venir[c] à faire d'autres instances pour une nouvelle distribution.

Sa Majesté se remet à ce qu'il estimera[d] de plus à propos pour son service, de séjourner et d'establir à demeurer à Soleure ou en tel autre canton qu'il trouvera plus commode, et mesme de n'aller pas en tous les cantons pour faire l'inventaire des contrats et des comptes des particuliers, mais seulement en ceux qu'il jugera[e] nécessaire.

L'avis, qu'on a eu depuis peu, que les cantons avoient quelque pensée de changer quelque chose en la manière avec laquelle ils ont accoûtumé de traiter et recevoir les ambassadeurs de Sa Majesté, pourroit peut-estre les porter à faire quelque difficulté audit (Moulier.)[f]

---

a. Statt „surprise de cet achapt et qu'il ne pourroit pas". b. Statt „ordonnera". c. Statt „et empescher que les cantons ne viennent plutost". d. Statt „trouvera". e. Statt „trouvera". f. Hier ist der Name nicht eingesetzt.

En ce cas il saura bien leur faire connoistre, que l'année passé n'estant qu'envoyé de Sa Majesté, ils luy donnèrent la main partou et l'envoyèrent prendre et reconduire en son logis par cinq de leur députés le jour qu'ils luy donnèrent audience, et qu'il ne peut pa souffrir qu'il soit rien changé en cette manière de le recevoir, qui doi plustost estre augmentée, non plus que la place, à laquelle on luy donna audience au-dessus du président de l'assemblée. [2]

S'ils estoient pour s'opiniastrer à quelque changement, ledit sieu (Mouslier) leur dira qu'il est obligé d'en donner avis à Sa Majesté pou savoir ses intentions, et cependant il ne traitera ni n'avancera aucun affaire.

Si quelque canton offroit cependant audit sieur (Mouslier) d'en user selon qu'il le désireroit, il pourroit y passer pour y demeurer jusqu'à ce que les autres fussent revenus au bon chemin, et mesme faire donner à ce canton-là quelque satisfaction proportionnée à celle qui se pourra faire pour le général.

L'affaire des privilèges des marchands ayant fait naistre l'année passée beaucoup de difficulté audit sieur (Mouslier), Sa Majesté ne doute point qu'il n'en rencontre encore de très grandes et qu'il n'ait de la peine à les surmonter. Il se servira donc de toute son adresse pou empescher que les cantons ne s'attachent à cette affaire avec autant de chaleur que la passion des marchands suggère.

Pour cela il leur dira aux uns et aux autres, que lorsqu'il aura parachevé l'inventaire des contrats, qu'il a ordre de passer par Brizac et par Lyon, pour voir ce qui s'est pratiqué et observé cy-devant en l'une et l'autre de ces deux villes à l'égard de ses privilèges, pou en rendre compte à Sa Majesté, laquelle y pourvoira en suite, selon qu'elle connoistra que les choses se seront passées, et qu'il espère que les cantons auront sujet de se louer de la bonté de Sa Majesté sur cette affaire.

Et cependant que pour obliger les cantons il fera revoquer pour le regard de leurs marchands les ordres donnés pour le passage de l'Escluse, en sorte que suivant l'arrest du 18 novembre 1663, accordé en leur considération [3], leurs marchands auront les passages libres pour l'envoi de leurs marchandises en France.

Ils ne manqueront pas de luy faire semblablement des instances pour obtenir, que lesdits marchands soient cependant déchargés des

droits, qu'ils prétendent ne devoir point payer; sur quoy ledit Moulier leur dira, qu'en se pourvoyant par lesdits marchands devant les juges des lieux[4], cette surséance leur sera non seulement accordée, mais encore la jouissance des privilèges, dont ils doivent jouir, et que pour cet effet on a envoyé des ordres pour y bien traiter ceux qui s'y adresseront.

Lorsque ledit Moulier aura achevé l'inventaire des contrats et les comptes des particuliers et réglé pour les cantons et pour leurs alliés les sommes, que chacun aura à toucher et de leurs pensions et des censes, selon le pouvoir particulier, qui luy en sera donné, il s'en ira à Brizac et de là il reviendra passer en Lyon pour voir, en l'un et l'autre lieu, ce qui s'est cy-devant pratiqué pour lesdits privilèges, dont il fera un mémoire, et de Lyon il reviendra auprès de Sa Majesté luy rendre compte de ce qu'il aura fait.

Il prendra sur tout garde, sy aucun des capitaines, qui sont au service de Sa Majesté, ne traverseront point ses affaires, et en donnera avis et de ce qu'il aura pénétré de leur mauvaise conduite.

S'il arrivoit de nouveaux différents entre quelques cantons, soit pour le fait de la religion ou pour quelque autre intérest, ledit Moulier s'entremettra au nom de Sa Majesté pour tâcher de les accommoder et empêscher qu'ils ne viennent à aucune extrémité.

Sa Majesté ayant fait payer les 600,000 livres, qui estoient dues à quelques colonels et capitaines suisses, elle a sujet de croire que les cantons donneront maintenant ordre au colonel Molondin, de remettre à Sa Majesté les pierreries, qui ont esté mises entre ses mains par l'ordre desdits cantons; lesquelles avoient esté données en nantissement auxdits colonels et capitaines pour assurance du payement des 600,000 livres.[5]

Ledit Moulier se servira de quelques chefs des cantons pour insinuer la chose aux autres, ou bien il en escrira à tous et les pressera de luy respondre sur cette affaire, qu'il s'efforcera de faire réussir selon les intentions de Sa Majesté.

Il y a quelques particuliers de Zuric, qui prétendent une somme de deux mille livres, pour une despense, que les intéressés dans lesdits 600,000 livres ont faite, et pour laquelle somme ils doivent former une opposition à la restitution de leurs pierreries.

Encore que cette demande ne soit pas juste, ledit Moulier pourra

se laisser entendre, qu'en luy donnant l'ordre des cantons pour remettre par le colonel Molondin[6] les pierreries à Sa Majesté, il fera en sorte, que cette somme soit payée à Paris, et Sa Majesté trouve mesme bon, qu'il en puisse donner l'assurance.

Pour engager l'avoyer Sonneberg de Lucerne à favoriser ce qu'on pourroit désirer de luy pour le service de Sa Majesté, ledit Moulier se pourra laisser entendre, que Sa Majesté le gratifiera bien volontiers de quelque chose par année, et il pourra commencer à le faire, s'il luy en donne sujet par quelque service.

Le bourgmestre Vazer ayant fait une forte instance pour obtenir de Sa Majesté qu'elle donne à son fils une demie compagnie au régiment des gardes suisses, ledit Moulier l'assurera de la part de Sa Majesté qu'elle l'en gratifiera à la première occasion soit d'augmentation, qui se fera dans ledit régiment, ou de la première vacquance de capitaine de son canton qui arrivera, ou mesme de celle du fils du colonel Lockman[7], qu'on prévoit, qui ne sera plus guère dans le service à cause de la mésintelligence qui est entre l'oncle et le neveu. Et il fera cognoistre audit bourgmestre, qu'on ne peut augmenter présentement le régiment des gardes suisses à cause de la conséquence que cela feroit pour d'autres; mais que sans cette considération Sa Majesté donneroit bien volontiers cette satisfaction au bourgmestre Vazer, parce qu'elle l'estime beaucoup et qu'elle sera toujours bien aise de luy donner des marques de sa bienveillance en faisant quelque chose pour les siens.

Le sieur de La Tour, maistre d'hostel de l'abbé de St. Gall, ayant fait entendre audit Moulier qu'il avoit envie de se jetter entièrement dans le party de Sa Majesté et d'acheter quelque terre en France, qui pût servir en caution de sa fidélité, ledit Moulier luy dira, qu'il en a informé Sa Majesté et qu'elle luy sait gré de ses bons sentiments, en l'assurant, que les mettant à effet, Sa Majesté aux occasions se souviendra de luy et de ses services, qu'il rendra doresnavant à Sa Majesté dans les affaires de Suisse.

Si tous les cantons envoient audit Moulier des députés, pour se réjouir de sa venue, il les fera traiter et gratifier selon ce qui s'est pratiqué, lorsqu'ils ont fait pareille chose à l'arrivée des ambassadeurs de Sa Majesté en Suisse, et comme ils ne manqueront pas de se servir de cette occasion pour luy demander une distribution d'argent,

il s'en prévaudra aussy pour leur faire raison de la restitution des pierreries.

Les Grisons s'estant exclus, par un traité fait avec les Espagnols en 1639,[8] de renouveler l'alliance qu'ils avoient cy-devant avec cette couronne au préjudice de leur liberté, contre l'inclination des bons patriotes et de ceux qui sont affectionnés à la France: ils n'ont pu estre porté depuis à entrer dans le traité d'alliance, qui a esté fait avec les cantons suisses. Mais comme les peuples de ces quartiers-là changent quelquefois de sentiment, ledit sieur Mouslier y entretiendra correspondance et écoutera ceux qui pourront luy faire quelque proposition sur ce sujet, sans tesmoigner néanmoins pour cela aucun empressement de la part de Sa Majesté.

Les cantons ont escrit depuis peu à Sa Majesté par un exprès pour luy demander que les 400,000 escus, qui leur ont esté promis par l'alliance, leur seront payé chacune année, et mesme ce qui reste de la dernière; ce qui donne sujet de croire, qu'ils en presseront fortement ledit sieur Moulier, aussitost qu'il sera arrivé par-delà.[9]

Sur ce il leur fera entendre, qu'il a envie de leur faire payer incessamment une pension de toute nature avec une cense et quelque chose pour les particuliers, et que dans le reste de l'année Sa Majesté donnera encore les ordres nécessaires pour qu'il leur soit fait un pareil payement, sans rien spécificier et en évitant, autant qu'il pourra, d'entrer en le détail de ce à quoy pourra monter ce qui se payera cette année sur ces quatre cents mille escus prétendus, dont il parlera généralement pour faire connoistre aux cantons, qu'ils s'en doivent contenter.

Les cantons ont aussy fait de grandes instances par les mesmes lettres pour les privilèges, qu'ils prétendent, que leurs marchands doivent jouir. Ledit sieur Moulier leur fera entendre sur cela, que par les informations particulières, que Sa Majesté a fait faire sur cette affaire, elle a sujet de croire, que lesdits privilèges ont esté accordés et ne s'estendent que pour les marchandises, qui sont du crû de la Suisse[10], et pour celles qui sortent de ce royaume pour estre consommées dans les cantons, et non pour celles qui y passent et viennent d'ailleurs; que Sa Majesté pour faire cognoistre aux cantons, combien elle considère la prière, qu'ils luy ont faite sur ce sujet, a fait donner tous les ordres nécessaires à ses fermiers pour laisser la

liberté du passage auxdits marchands suisses et pour les faire jouir des privilèges et exemptions des marchandises du crû des cantons et de celles qui sortiront de ce royaume pour estre consommées en Suisse, dont ils ont cy-devant jouy. Pourquoy il leur délivrera les lettres, qui luy seront données pour les sieurs de Lyon et Colbert, intendant en Alsace; ou il leur en fera l'adresse luy-mesme pour les prier de tenir la main à l'exécution. Et de plus il assurera encore les cantons, que selon ce qui leur a esté mandé, Sa Majesté fera encore prendre une particulière information à Lyon et à Brisac pour savoir, s'il en a esté usé autrement par le passé.

Sa Majesté trouve bon que ledit Moulier fasse payer de l'argent, qui sera envoyé par-delà; ce qui sera nécessaire pour subvenir aux dépenses extraordinaires, qui luy conviendra faire dans les cantons ou aux diètes, et pour envoyer messagers, voyages et autres dépenses à faire pour le service de Sa Majesté, mesme qu'il prenne ses appointements[a] suivant l'estat, qui luy en a esté donné avec ce présent mémoire.

Les officiers des Ligues Suisses ou les commis, qui se pourront trouver par-delà, estans pour prendre des habitudes particulières avec des Suisses, qui peuvent n'estre point utiles au service de Sa Majesté, en cas que ledit sieur Moulier s'en aperçoive de les advertir de changer de conduite et en informer Sa Majesté.

(Archives des A. E. Nr. 20.)

[1] Für die katholischen Kantone die Jahre 1651 Mai bis zum 3. Juli 1653, für die reformirten bis zum 1. Juni 1658.

[2] Zu vergl. Mouslier's Brief vom 17. Juli 1664.

[3] Arrest portant que les marchands suisses continueront leur commerce par les entrées et sorties qu'ils avoient accoutumées, du 18 novembre 1663. Extrait des régistres du Conseil d'Estat. Davon handschriftliche und gedruckte Copien im Zürcher Staatsarchiv und im Archiv des Kaufmännischen Directoriums in St. Gallen.

[4] Bezieht sich zunächst auf die juges commissaires establis pour le fait de la douane de Lyon, und das Presidial von Lyon im Gegensatz zur Evocation vor die Parlamente von Dijon und Paris, oder das Conseil d'Etat.

[5] Dies war 1652 geschehen, zu vergl. Abschiede VI, 1. p. 118. Kleinodien der Krone wurden dem Obersten Rahn in Paris zur Verwahrung übergeben, aber 1654

---

a. Der ursprüngliche Entwurf bricht hier ab, das folgende ist von derselben Hand, wie der Anfang und die Correcturen.

von den Hauptleuten Werdmüller, Holzhalb und Waldkirch nach Zürich entführt (Abschiede VI, 1. p. 137 und 222).

[6] Laurenz von Stäffis-Montet, Solothurner, seit 1639 in französischen Diensten Hauptmann, 1656 Oberst, nahm 1664 nach dem Tod seines älteren Bruders, des Gouverneurs von Neuchâtel, Jakob von Stäffis-Molondin, dessen Namen von Molondin an. (Zurlauben: Hist. milit. I, p. 170.)

[7] Sollte wohl heissen „neveu du colonel Lochman", da der Oberst Johann Heinrich Lochmann die Hälfte seiner Gardecompagnie 1663 an seinen Neffen Peter Lochmann abtrat. (Zurlauben II, p. 42.)

[8] Am 3. September 1639 schloss Graubünden ewigen Frieden mit Spanien.

[9] Bezieht sich auf den oben abgedruckten Brief vom 28. December 1664.

[10] Mit dieser Beschränkung, welche schon seit 1635 von Frankreich behauptet und von den Schweizern immer bestritten worden, — namentlich durch die Gesandtschaft nach Paris 1663 —, wollte Frankreich die schweizerischen Seidenfabricate ausschliessen und ihre Concurrenz mit den französischen erschweren.

Beilage.

Nr. 44. Instruction spéciale.[a]

Depuis plusieurs années il a esté fait instance par divers particuliers pour le payement de quelques sommes, qu'ils prétendent leur estre dues pour le reste du service, par eux ou leurs prédécesseurs rendu en France és années 1636, 1637 et 1638, dont la pluspart donnèrent des mémoires audit Moulier l'année passée. Mais comme ils ne rapportent pour cela ny ordonnances ny mandements de l'espargne, qui justifient leurs dûs, mais seulement de simples copies de celles qui leur en ont esté expédiées, et que par les mémoires les prétendans mettent des mois de retour et d'autres, qu'ils allèguent avoir servy depuis leur licenciement, en sorte qu'il ne paraist rien de liquide ny de certain de cette prétention: en cas que ledit Moulier en soit pressé comme il y a apparence qu'il le sera, à cause qu'on s'est obligé au payement de cette dette par le traité d'alliance, il leur demandera leurs comptes, billets et ordonnances, qui en peuvent avoir esté expédiées, en leur faisant connoistre, qu'on ne peut pourvoir que sur cela à leur payement. Et comme ils seront pour ne se pas contenter de cela, il pourra savoir à quoy se monte leur prétention en

a. Auf einem besondern Blatt, ohne Ueberschrift und Datum.

général, dont il fera un bref estat, et verra de quoy ils pourroient se contenter pour cette prétention.

Cet article sera pour estre adjousté à l'instruction, si ce n'est qu'il en ait esté ordonné autrement sur le mémoire, qui en a esté donné.

(Entwurf. Archives des A. E. Nr. 22.)

Nr. 45. 1665. Mai 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 23.)

Enthält nichts Bedeutendes als die Angabe, dass Mouslier am 1. Mai in Solothurn ankam.

Nr. 46. 1665. Mai 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ohne Bedeutung. (Archives des A. E. Nr. 24.)

Nr. 47. 1665. Mai 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

Le canton de Zurich ayant donné part aux autres cantons de la Suisse de la lettre du roy (que je vous ay mandé que je leur avois envoyée) et de ce que je leur avois escrit, ils ont remis selon mon désir à la diète de St. Jean la conférence, que nous devons avoir sur les demandes, qu'ils me veulent faire, et sur ce que j'ay à leur dire de la part de Sa Majesté, pour le service de laquelle j'ay cru que toutes choses seroient mieux disposées et qu'elles s'ajusteroient plus facilement à Bade qu'en ce lieu, où j'aurois esté obligé de traiter un grand nombre de députés et dû payer le voyage, dont quelques-uns n'auroient peut-estre pas esté si satisfaits que je l'aurois souhaité, quelque soin que j'eusse pris de les contenter.

Cette remise me donnera moyen de pénétrer plus particulièrement les prétentions des cantons et de me préparer à y respondre selon les ordres de Sa Majesté. J'espère mesme que ceux, qui ont affection pour son service, nous pourront aider plus facilement de leur crédit pour ajuster toutes choses au contentement des uns et des autres.

Je viens mesme de recevoir avis, que dans quelques-uns des cantons catholiques les députés, qui sont nommés pour la diète de Bade, sont de la faction de France, et qu'ils l'ont emporté sur celle d'Espagne. Ceux du canton de Lucerne m'ont escrit en particulier pour m'assurer de leur affection et du désir que les choses s'y passent à mon contentement.

Il s'est respandu dans ces cantons un bruit, sans que je sache, qui y a donné lieu, que je devois demander la levée d'un régiment suisse, dont on m'assure que ceux, qui sont dans les intérests d'Espagne, sont fort inquiéts.

On me donne avis du canton d'Ury que le sieur Beroldingen ..... a mandé, qu'il avoit esté extraordinairement bien traité à Madrid et qu'il avoit obtenu le payement d'une pension présentement pour les cantons catholiques et l'assurance d'un fonds dans le royaume de Naples pour celles de l'avenir par chaque année. Mais comme l'ambassadeur d'Espagne, qui est à Lucerne, n'en a rien dit, ce n'est apparemment qu'un artifice pour maintenir ... les affaires des Espagnols dans cette prochaine diète, jusqu'à laquelle je ne pourray ..... vous mander beaucoup de choses.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 25.)

Nr. 48. 1665. Mai 26. Lionne à Mouslier.

On m'a rendu vos lettres du 29 de l'autre mois et celle du 8 du courant, qui ne me fournissent encore matière d'y respondre que pour en accuser la réception. Je ne doute pas que les cantons d'un costé et leurs marchands de l'autre ne soient préparés à vous bien tourmenter en vos premières négociations sur leurs prétendues satisfactions; mais Sa Majesté sait que vous n'avez pas moins d'habileté et d'adresse pour les obliger à se contenter des choses justes. Cependant vous avez bien fait de renvoyer à la prochaine diète de la St. Jean les civilités, que les cantons vouloient vous faire dès vostre arrivée.[1] Je suis

Vostre ...

(Entwurf. Archives des A. E. Nr. 26.)

[1] Letzteres bezieht sich auf eine Stelle des Briefs von Mouslier vom 8. Mai:

„Selon la coutume les cantons envoient ordinairement des députés pour visiter celuy qui arrive de la part du roy, et on en paye mesme le voyage. Sans les détourner de cette cérémonie, je leur ay insinué de la remettre dans le temps de leur prochaine diète de St.-Jean; persuadé que ce sera plus utile, et qu'on pourra éviter cette dépense ou en tirer plus de fruit."

Nr. 49. 1665. Mai 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

.....[1] Mais comme les cantons protestans ne sont pas en liberté de faire aucun traité au préjudice de celuy qu'ils ont avec Sa Majesté, je tiens que c'est une chose concertée à Zuric par les ministres et les marchands de ce lieu-là, plustost que l'avis d'une chose certaine, les uns par le zèle de leur religion et les autres pour tâcher à donner quelque mouvement à l'affaire de leurs privilèges, qu'ils veulent faire succéder à quelque prix que ce soit selon leurs intentions. Vous pourrez juger de leur volunté et de leur esprit par ce prélude, et de la bonne disposition, où seront les cantons protestans à la diète de la St. Jean. J'avois doute que je les y puisse remettre pour y entendre et respondre à leurs demandes. Mais cela est maintenant arresté par tous les cantons, et ainsy je ne pourray pas jusqu'après cette diète vous faire savoir beaucoup de leur bonne ou mauvaise humeur.

Je ne doute point que les cantons protestans ne fussent bien aises de voir les affaires du roy moins florissantes qu'elles sont, et que Sa Majesté eust un peu plus de besoin de leurs secours, persuadés que les religionnaires de France auroient lieu de s'en prévaloir, et qu'eux seront plus en estat d'obtenir les choses qu'ils souhoitent.

Leurs assemblées sont toujours fort secrètes et il n'est pas facile de pénétrer ce qui s'y passe. On n'a pas laissé que de savoir qu'ils ont envoyé, il n'y a pas longtemps, un de leurs ministres en Angleterre, et qu'il n'y a pas esté bien reçu; c'est pour la guerre d'Holande, qui leur teint au cœur.[2] . . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 27.)

[1] Der Anfang enthält die Antwort auf einen Brief Lionne's vom 19. Mai, welcher in der Parisersammlung fehlt.

[2] Vielleicht ist die Reise von Joh. Jakob Stockar, Stadtschreiber von Schaffhausen, gemeint, der jedoch schon 1653 nach England gieng.

Nr. 50. 1665. Juin 5. Mouslier à Lionne.

Ohne Bedeutung. (Archives des A. E., Nr. 28.)

Nr. 51. 1665. Juin 12. Mouslier à Lionne.

.... On travaille dans quelques cantons aux instructions des députés pour la diète, et je sais qu'il y en a quelques-unes assez favorables et d'autres de très desraisonnables sur leurs demandes. Zuric est celuy que je prévois, qui se conduira le plus mal .....

(Archives des A. E. Nr. 29.)

Nr. 52. 1665. Juin 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Les affaires du roy en ces quartiers commencent à se disposer pour la prochaine diète, qui se tiendra à Bade les premiers jours du juillet. Je say par un avis, qui m'a esté donné exprès, que ceux de Zurich à l'instigation des marchands et de quelques autres particuliers feront tout ce qu'ils pourront pour que les choses ne se passent pas bien, soit pour les 400,000 escus par année, soit pour les affaires des privilèges des marchands, qu'ils veulent estendre autant qu'il leur sera possible.

Ils ont mesme pris soin d'insinuer ces sentiments et d'autres aussy fâcheux à quelques particuliers des autres cantons, qui ont passé par leur ville, afin d'inspirer à d'autres cantons les mesmes sentiments.

On m'a envoyé des cantons catholiques une copie de lettre escrite par le sieur Beroldinger, qui est à Madrid, ... mais comme il marque en mesme temps qu'il attend la response de ceux-cy pour savoir si la chose leur sera agréable, je croy que c'est un artifice

des Espagnols pour porter les cantons de faire pareille demande à la France dans la prochaine diète. Mais j'espère que ce que j'ay mandé sur cela aux cantons catholiques pourra donner d'autres pensées et sujet de croire que ce n'est qu'un amusement pour les empescher de se contenter des choses raisonnables et d'estre bien avec la France.

On m'assure que les cantons protestans savent ou feignent de savoir que vous estes averty de leur prétendu traité avec les Holandois, et qu'ils cherchent avec soin ceux qui peuvent l'avoir découvert. Je ne say si ce ne seroit point à dessein de me mieux persuader une chose, qu'ils voient peut-estre que je ne croy pas beaucoup, par le peu d'alarme que j'en prends.

. . . . . .

Depuis cette lettre escrite j'ay reçu une de Mr. l'avoyer de Sonneberg de Lucerne, dont vous trouverez cy-jointe une copie.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 31.)

Beilage.

Nr. 53. 1665. Juin 17. Lucerne. Copie d'une lettre de Mr. de Sonneberg à Mouslier.[1]

Monsieur,

On a différé de former l'instruction pour Bade pour la semaine qui vient, là où je ne manqueray pas d'observer les ordres, que vous m'avez donnés par vostre dernière, et veux espérer que de nostre canton vous recevrez toute sorte de contentement. Vous aurez bien appris par l'ordre de divers cantons, qu'on s'imagine et qu'on prétend que les promesses de Sa Majesté, données aux ambassadeurs en France, auront leurs effets. Et comme l'année passée on n'a envoyé en Suisse qu'une pension, qui n'estoit que la quatrième partie de ce qu'on avoit promis: qu'on donneroit présentement les trois parties de l'année passée et l'accomplissement des 400,000 escus pour la courante, ainsy que vous savez qu'on avoit réitéré les lettres et les instances à Sa Majesté après vostre départ, on attend cette satisfaction de

vous de tous les cantons, et si vous ne l'aviez pas entière ou assez approchante, je vous prieray de forger des armes nécessaires pour combattre et abattre les desseins contraires à vostre intention. Je vous donne cet avis en très bon ami et serviteur et comme celuy qui a de divers endroits des avis. Vous savez bien que le proverbe dit qu'un averty vaut deux; néanmoins de nostre canton vous ne devez rien craindre en cela. Au contraire nos députés tascheront d'amollir les aigreurs de part et d'autre.

Messieurs de Berne nous ont esveillé un peu avec leur continuel exercice extraordinaire de leur milice. Nous ne savions pas le dessein qu'ils avoient, et ainsy ils nous obligeoient à nous tenir sur nos gardes. Toutes les choses faites hors de saison ne font qu'augmenter l'animosité de part et d'autre, et il est à craindre que s'ils recommencent, que nos gens, assez résolus sans cela, ne reprennent quelque chose contre nostre ordre pour se mettre en repos. Néanmoins depuis quelques jours les Bernois posent les armes et vont travailler aux champs et ainsy la mauvaise opinion, qu'on avoit avec raison d'eux, diminue. Je me recommande à l'honneur de vos bonnes grâces et suis de tout mon cœur[a]

A Lucerne 17 juin 1665.

(Copie, Archives des A. E. Nr. 30.)

[1] Beilage zum Brief Mouslier's vom 19. Juni. Dieser Brief ist von Alphons von Sonnenberg, der im October 1664 Schultheiss wurde.

Nr. 54. 1665. Juin 26. Soleure. Mouslier à Lionne.[1]

.... Je me prépare pour aller à Bade .....

On m'assure qu'il y a une grande brigue à Zurich pour empescher que mr. le bourgemaistre Waser ne soit envoyé en cette prochaine diète en qualité de député, et que les marchands de ce lieu-là et d'autres travaillent à en faire nommer un autre qui soit moins bien intentionné pour le service du roy que ce premier, et qui

a. Die Unterschrift fehlt.

apparemment sera chargé d'instructions fâcheuses pour tenir une plus mauvaise conduite.[2]

..... Le canton de Berne continue à faire des revues de ses sujets et jeudy il s'en doit faire une générale, ce qui ne plaît pas trop à ce canton-cy ni à ceux de Lucerne.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 38).

[1] Der Brief ist in der Sammlung falsch eingesetzt und nummerirt als ob er vom 26. Juli wäre.

[2] Die Unzufriedenheit der Kaufleute mit Waser war namentlich bei Gelegenheit der eidg. Gesandtschaft nach Paris zu Tage getreten, wo Waser ihre Interessen preisgegeben hatte. Es gelang zwar diesmal noch nicht, ihn von der Tagsatzung auszuschliessen, aber die Kaufleute schickten für ihre Angelegenheiten eine besondere Gesandtschaft an die Tagsatzung in der Person von Heinrich Escher, Stadthauptmann von Zürich. (Abschiede VI, 1, p. 649.)

Nr. 55. 1665. Juillet 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... En cas que je ne puisse faire contenter les cantons de ce que j'ay à leur donner présentement et à leur faire espérer, je tâcheray à tirer la chose en longueur par quelque expédient, pour vous donner avis de ce qui se sera passé et de ce qu'il y aura à faire.

Selon tous les avis, que je reçois des cantons, le général et le particulier sont disposés à me faire presser pour le payement des quatre cent mille escus par chacune année. J'ay travaillé autant que j'ay pu, dans plusieurs cantons, pour réduire les choses à quelque tempérament plus favorable. Le canton d'Ury sera le premier à en donner l'exemple à ce que j'espère, par les soins et le travail de mr. Stricker, capitaine au régiment des gardes suisses, pour lequel je suis obligé de vous représenter, qu'il seroit utile pour le service du roy qu'on fist quelque chose de public pour luy, afin que d'autres fussent conviés à se donner les mesmes peines ..... Je n'ay encore pu tirer aucune certitude, si j'auray la copie du traité des cantons protestans, que je vous ay mandé qu'on m'avoit fait espérer. La diffi-

culté qu'on m'y fait naître, me donne encore sujet de douter qu'il soit vray.

Ce n'est pas que le canton de Berne ne prenne des soins extraordinaires pour faire faire l'exercice et des revues de leurs sujets..... et j'ay mesme avis que depuis quelques jours ils tiennent des conseils fort secrets dès les 3 heures du matin, auxquels assiste leur premier ministre.

Mais comme en mesme temps les autres cantons protestans ne font pas les mesmes préparatifs, on croit... que cela ne tend qu'à obliger ceux de Soleure à se relâcher de quelques prétentions, qu'ils ont sur une terre, qui est dans leur voisinage, dont messieurs de Berne voudroient bien se rendre les maistres, à cause que les habitans font profession de la mesme religion.[1]

Ce n'est pas qu'on ne m'ait dit ce matin, qu'on avoit fait entendre à quelques paysans du canton de Berne, pour les induire à prendre plus facilement les armes, que c'estoit dans le dessein de conserver leur religion, qu'on vouloit abolir en France. Cecy paraît avec si peu de fondement, que je n'y ajoute pas de foy, parce que ces gens icy ne sont point en estat d'aller à la guerre plus loin que chez eux. J'ay peur que s'ils la recommencent une fois, que chacun prenne party, et que les catholiques ne soient pour s'unir tous ensemble contre les protestans. Les députés des uns et des autres se devant trouver à Bade lundy, il y a sujet d'espérer que toutes les choses s'ajustoient et qu'ils se sépareront avec une bonne intelligence, à quoy je les exhorteray autant que je pourray.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 33.)

[1] Die Herrschaft Bucheggberg (Abschiede VI, 1. p. 651.)

Nr. 56. 1665. Juli 16. Zürich. Die VI evangelischen Orte an Ludwig XIV.[1]

Aller durchlüchtigister, grossmächtigister und christenlichister König, allergnedigister Herr und Pundtsgenoss. Eüer königl. Majestät seyend unser willigiste Dienst mit Erbietung aller Ehren in Deemutigkeit zuvor, allergnedigster Herr.

By Eüer allerchristenlichen königl. Majestät habend wir nun gute zyt hero ein und andere deemütigste Intercession und Fürpitt für dero unserer reformierten Religion zugetane getreue Untertanen der Herrschaft Gex mundt- und schriftlich yngewendt, auch solches Zu thun darumben umb so vil mehr Ursach und Anlass gehabt, wyl ihre freye Religionsübung nebent den königl. Edicten auch uff sonderbare Verträg, darby wir teils als Contrahenten, teils als Mediatoren interveniert, und die von euer allerchristl. königl. Majestät glorwürdigsten Vorfahren confirmiert und bestehtigt worden, genugsamb fundiert und gegründet ist, dahero uns auch die zuverlässige Hoffnung gemacht worden, solche unsere bestgemeinte Vorpitten den armen Lühten zum Besten in consideration zu ziehen und sy deren geniessen zu lassen. Wir vernemmend aber nit ohne hertzliches Bedurr und mitlyden, dass disen guten Lüthen von neüem sehr hart zugesetzt, und sy ihre Notariat-Procuratoren und Gerichtsstellen und Aemtern zu verlassen gezwungen werden wollen, wodurch sy aller Lebensmitteln entblösst mit ihren armen Wyb und Kindern an den Bettelstab und in das trurige ellend nothwendig gerahten müssten. Welches uns beherziget by eüer allerchristl. königl. Majestät für dise unsere üsserst bedrängte Glaubensverwante nochmahlen deemühtigist ynzukommen, und Selbige das allerangelegentlichiste zu bitten, Sy geruhere den betrübten Zustand diser ihrer getreüer Untertanen mitlydenlich anzusehen und gnedigist zu verschaffen, dass doch der allzugrosse rigor und Strenge gemilteret, ihne mit mehrerer Bequem- und Kommlichkeit den Gottesdienst zu üben vergonnt und besonders diejenigliche, so vorangeregtermassen Aemtere bedienen, daby noch ferners gelassen werdind. Solch königl. Gnad und Miltigkeit wirt der allgewaltige Gott mit synem rychen Segen vilfaltig widergelten, den wir auch für euer Majestät erwünschte Gesundheit und alles königl. Wohlergehen anzuriffen nit underlassen wollen. Datiert und in gemeinem unserm

Nammen mit unser getreuen lieben alten Eidtgenossen der Statt Zürich Secret Ynsigel verschlossen den 6ten julij anno 1665.

Euer königl. Majestät

Dienstwilligste

Burgermeister, Schultheiss, Landtammen und Räthe der evangelischen Stedten und Orten der Eidtgenossschaft: Zürich, Bern, Glarus, Basel, Schaffhausen und Appenzell.

(Original, Archives des A. E. Nr. 34. Beigefügt eine französische Uebersetzung.)

[1] Der Brief ist datirt vom 6. Juli alten Stils. Der Ordner dieser Sammlung, welcher obige Notiz schrieb, hat die Differenz nicht berücksichtigt. Der Brief wurde von Zürich expedirt nach Beschluss der Conferenz der evangelischen Orte bei Anlass der Jahrrechnung zu Baden, im Juli 1665. (Abschiede VI, 1. p. 654).

Nr. 57. 1665. Juillet 9. Bade. Mouslier à Lionne.

Ma dernière lettre vous ayant donné avis de mon départ de Soleure pour la diète de Bade..., j'ay eu hier audience des députés, qui la composent, en la manière que je le pouvois désirer, encore que messieurs de Zuric, à l'instigation des marchands, eussent dessein, pour nuire au service du roy, qu'il en fust usé autrement; ayant mesme, il y a déjà quelque temps, formé celuy d'apporter du changement à la réception d'un ambassadeur du roy. Les députés de ce canton, qui sont de mes amis et dont le bourgmestre Vazer est un, m'ont fait paraistre, qu'ils avoient d'autres sentiments que la plus grande partie, qui composent leur conseil.

Les marchands ont icy des députés, qui prennent des soins extraordinaires pour porter les députés de la diète par toute sorte de voies à les maintenir dans le projet, qu'ils ont fait, d'estendre et de faire spécifier leurs privilèges pour les marchandises qui sont apprestées en Suisse, encore que la matière vienne de dehors.[1] Mais si les députés des cantons catholiques me tiennent parole, j'ay quelque espérance, que la chose ne passera pas selon la mauvaise intention de ces marchands, qui font remuer autant qu'ils peuvent les cantons protestans pour avoir l'entière exécution du traité d'alliance, par

laquelle ils veulent engager les cantons catholiques à cause du payement annuel de 400,000 escus.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 36.)

[1] Der Sprecher derselben war Heinrich Escher, Stadthauptmann von Zürich; die Andern sind nicht genannt im Abschied (VI, 1. p. 649).

Nr. 58. 1665. Juillet 16. Bade. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je n'ay pu rien faire résoudre jusqu'à présent sur les affaires, qui m'y ont amené. Je suis obligé d'y rester encore quelques jours, pendant lesquels j'espère qu'on parachevera de prendre la résolution, que j'attends sur les choses, que j'ay proposées, et entre autres sur la restitution des pierreries . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 37.)

Anmerkung. Es folgen hierauf die von Mouslier mit diesem Brief übersandten Copien der Aktenstücke, welche bei seiner Verhandlung mit der Tagsatzung gewechselt wurden und folgende Titel tragen:

A. Extrait de la proposition faite à Bade à la diète des cantons, le 8 juillet. (Archives des A. E. Nr. 39.)

B. Premier escrit donné par les députés de la diète, le 9 juillet. (Archives des A. E. Nr. 40.)

C. Réponse au premier escrit des députés, 13 juillet. (Archives des A. E. Nr. 41.)

D. Second mémoire des députés, du 14 juillet. (Archives des A. E. Nr. 42.)

E. Réponse au second mémoire des députés. (Archives des A. E. Nr. 43.)

F. Première lettre des députés à Louis XIV (dessen Annahme Mouslier refusirte. Archives des A. E. Nr. 45.)

G. Remarques faites sur la première lettre des députés, par Mouslier. (Archives des A. E. Nr. 46.)

Ueber diese Verhandlungen und Entstehung dieser Schriftstücke ist zu vergleichen Abschiede VI, p. 650.

Nr. 59. 1665. Juillet 18. Bade. Les députés des XIII cantons à Louis XIV.

..... Pour ce qui concerne l'exécution des péages ... nous avons esté fort ayse d'apprendre par mr. le député, que l'intention de Vostre Majesté est, que les marchandises du crû et originaires du pays ..., ensemble toute la toile de linge, doivent en tout le royaume, tant à l'entrée qu'à la sortie, passer et repasser libres sans innovation de péages. Mais comme il y a de l'équivoque dans les termes ..., Vostre Majesté prenne la peine, s'il luy plaist, de considérer que le neuvième article de la paix perpétuelle, parlant bien amplement de l'exemption,[1] laquelle Vostre Majesté nous a octroyée par le renouvellement de l'alliance en l'an 1658 ..., nous ne saurions comprendre la restriction, ... et qu'elle doive seulement concerner les marchandises du crû et originaires du pays; mais nous estimons qu'elle s'estend à toutes celles qui sont fabriquées ou apprestées sans distinction, quand bien la matière est prise ou transportée d'ailleurs et dehors le pays ..... Néanmoins pour ne donner suject de déplaisir à Vostre Majesté en estendant ce privilège sur les marchandises de soye, qui se font en Suisse, qui pourtant pourroit fort empescher le commerce d'Italie, nos Seigneurs ne trouveront pas à rédire, que sur ce poinct il se trouve quelque modération et expédiant, dans la confiance, que nous avons à la bonté de Vostre Majesté, qu'elle ne trouvera point de difficulté, que les burats, sarges, florets et voiles, qui sont d'une matière de prix, ... apprestés dans ce pays, jouyssent de l'exemption[2] .....

(Aus einer französ. Uebersetzung im Zürcher Staatsarchiv, da ich das deutsche Original im Arch. des A. E. Nr. 44 nicht copirt habe.)

[1] Im Freiburg Friedensvertrag mit Franz I. von 1516.

[2] Es sind eben gerade diejenigen Waaren, welche in der Schweiz, und vorzugsweise in Zürich, fabricirt wurden. Diese Stelle, welche mehr als die Hälfte des Briefes einnimmt, beweist den grossen Einfluss Zürichs, oder besser gesagt, des Abgeordneten der Zürcher Kaufleute, Heinrich Escher's.

Nr. 60. 1665. Juillet 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ohne Bedeutung.

(Archives des A. E. Nr. 47.)

Nr. 61. 1665. Août 4. Lionne à Mouslier.

Antwort auf die Briefe vom 16. und 31. August. Ohne Bedeutung.

(Archives des A. E. Nr. 49).

Nr. 62. 1665. Août 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ohne Bedeutung.

(Archives des A. E. Nr. 50).

Nr. 63. 1665. Aout 10. St.-Germain-en-Laye. Louis XIV aux cantons protestans.

Louis par la grâce ....

Très chers grands amys, alliés et confédérés.

Nous avons tousjours eu une si singulière considération pour les choses, que vous nous avez escrites en faveur de nos sujets de la religion du baillage du pays de Gex, qu'ils en ont ressenti les effets autant que leur conduite les en a rendu dignes; et nous serions encore très aise de donner aux particuliers la satisfaction, dont vous nous avez escrit le sixiesme de juillet, sy c'estoit une chose qui les regardast seuls. Mais comme c'est l'exécution d'un esdict, que nous avons faict généralement pour toutes les provinces de nostre royaume, afin de réformer les abus, qui se sont glissés pendant les guerres dernières par le nombre excessif des officiers, qui se sont establis en chaque province, nous ne pourrions rien faire à leur esgard, qui ne tirast à une conséquence fascheuse pour nos autres provinces, que nous priverions du bien, que nous voulons leur procurer par l'entière observation de cet esdict; vous assurant qu'en autre chose nous

serons tousjours bien aise de faire ressentir aux particuliers l'effet des recommandations, que vous nous faites en leur faveur. et de vous donner en toutes rencontres des preuves de la bienveillance royale, que nous avons pour vous. Priant . . . . .

Escrit à St.-Germain-en-Laye le 10 aoust 1665.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv. Französische Königsbriefe. Ein Entwurf im Arch. des affaires étrangères. Suisse III, Nr. 51.)

Nr. 64. 1665. Août 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ohne Bedeutung.

(Archives des A. E. Nr. 52.)

Nr. 65. 1665. August 19. Zürich. Die XIII Orte an Ludwig XIV.[1]

(Deutsch, mit französ. Uebersetzung. Archives des A. E., ohne Nummer zwischen 53 und 54.)

[1] Bitte dass der König sich verwende für Vermeidung und Vermittlung der Streitigkeiten zwischen den Kurfürsten, Fürsten und Ständen am Rhein (Pfalz).

Nr. 66. 1665. Août 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . .

Selon vous m'avez ordonné par vostre dépesche du 11 du courant,[1] je n'obmettray rien pour obliger les cantons à la restitution des pierreries. Je les ay mesme engagés de me rapporter séparément leurs consentements pour recevoir leurs pensions;[2] il n'y a plus que les cantons de Zuric, Berne, Glaris et Fribourg, dont je ne suis pas encore assuré . . . . . .

Les députés de Berne, qui sont venus icy, m'ont avoué, que ce canton a permis le passage aux 1500 hommes, qui sont levés par les

Espagnols dans le Milanois pour les Pays-Bas. Ce qui m'a obligé de leur insinuer doucement, que n'ayant point de traités, par lesquels ces sortes de passages fussent stipulés, ils faisoient connoistre aussi bien, que les cantons catholiques avoient fait l'année dernière par la levée accordée contre Portugal, que les traités n'estoient pas toujours nécessaires, puisque sans cela ils accordoient les deux seules choses, qu'on pouvoit désirer des cantons, et que c'estoit un préjugé contre ceux, qui ont des traités . . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 54.)

[1] Welche nicht in der Sammlung enthalten ist.

[2] Anstatt die Erklärungen nach Zürich zu schicken, wie beschlossen war.

Nr. 67. 1665. Août 24. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

(Archives des A. E. Nr. 56.)

Entwurf, verfasst und geschrieben von Mouslier, durchgesehen und acceptirt von Lionne, der nur die Worte „dans peu" strich und das Datum hinzufügte; wie er selbst sagt in seinem Brief vom 25. August. Antwort auf den Brief der XIII Orte vom 16. Juli, oben Nr. 56.

Nr. 68. 1665. Août 25. Lionne à Mouslier.

Je vous adresse la response du roy aux treize cantons suivant le projet, que vous m'avez envoyé, où je n'ay rayé que le mot dans peu, qui leur pourroit donner des espérances trop prochaines d'un second payement. Quelques précautions, que j'ay prises pour ma santé, m'ayant empesché d'assister à des conseils, qui se sont tenus la semaine passée, vous aurez appris par la voie de mr. Colbert les intentions du roy sur quelques points de vos dernières dépesches et nommément sur ce capitaine suisse, qui n'a qu'une demie compagnie.

Je viens de recevoir en cest instant, que l'ordinaire est prest à partir, vostre dépesche du 14. Je suis assuré, que le roy approuvera

fort tout le contenu en la lettre, que vous avez escrite au landamman Elmer et Freuler en canton de Glaris, pour les empescher de faire le pas, que leur conseille le sieur Cleris Grison, de s'allier avec les Espagnols pour le duché de Milan à l'exemple des cinq cantons....

.... Ils ne le peuvent faire sans violer le dernier traité d'alliance et mesme celuy de la paix perpétuelle. Il y a apparence, que l'affaire en deviendra là; en tout cas vous ne devez rien obmettre pour venir à bout de la rompre. Comme le roy a luy-mesme accordé le passage par ses estas à 2000 Italiens, que le roy catholique veut envoyer du duché de Milan dans les Pays-Bas, il n'y auroit pas d'apparence de faire aucune opposition de la part de Sa Majesté auprès des cantons, pour empescher, qu'ils n'accordent le mesme passage, si ce n'est que vous trouviez, que ce soit une contravention formelle à nos traités, en quel cas vous avez encore le temps d'en escrire icy, car cette levée n'est pas bien preste.

Il est bien que les cantons protestans, n'aient à accorder autre chose à mr. l'électeur Palatin, que des lettres de recommandation au roy et à l'empereur, pour moyenner son accomodement avec celuy de Mayence, d'autant plus que c'est desjà l'intention de Sa Majesté, d'y employer son autorité et son entremise.[1] Nous n'avons point encore su bien en détail, en quelle manière les troupes suisses ont été traités par les Portugois dans la dernière bataille; car toutes les relations de Madrid les ont confondus sous le nom général d'Allemans.[2]

Si vous en apprenez quelque chose de particulier, faites nous en part. Cependant je crois comme vous, que cette levée de Suisses pour l'Espagne aura à la fin produit un très bon effet, et qu'ils seront à l'advenir fort dégoustés (envers?) les autres pour les raisons que vous dites. Je suis

Monsieur

Vostre....

(Archives des A. E. Nr. 57.)

[1] Vergl. Abschiede VI, 1. p. 650 und 656.

[2] Es ist der Sieg der Portugiesen bei Villa Vitiosa am 13. Juni 1665 gemeint.

Nr. 69. 1665. Août 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . J'ay obtenu des cantons, à la réserve de ceux de Zurich et de Glaris, un consentement, que la lettre, qui a esté résolue pour la restitution des pierreries de Sa Majesté, soit expédiée et remise en mes mains, et j'attends ce soir des nouvelles sur cela de Zurich, où je fais estat d'envoyer demain exprès, si je n'en ay de favorables.

. . . . . Un particulier des protestans, qui est venu icy ces jours passés pour recevoir la pension de son canton, m'a donné sujet de juger, parce qu'il m'a dit, qu'il n'est aucune chose du traité, qu'on a voulu me faire croire, qu'il y avoit entre les cantons protestans et quelques autres princes de l'Allemagne, et sur lequel vous m'aviez aussi escrit à cause de l'avis qu'on vous en avoit donné[1]. . . . .

Vous verrez par les deux copies[2] de lettres, que je viens d'en recevoir de Zurich, qu'il veut apporter de la difficulté pour la restitution des pierreries pour les intérests de quelques particuliers pour d'autres prétentions, qui n'ont pas de fondement. Je serois d'avis, qu'on envoyât ordre à Lion, d'arrester tout ce qui se trouvera appartenir aux marchands du canton de Zurich, jusqu'à ce que ce canton m'ait remis la lettre pour la restitution des pierreries. Pareille chose se fit, il y a 7 ou 8 ans, pour obliger le canton à renvoyer en France une partie de ces pierreries, qui avoit esté portée à Zurich par le sieur Thomas Virtmiller[3]. . . . . .

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 58.)

[1] Es hängt diess wahrscheinlich noch mit der Reise Hottinger's zusammen, der allerdings bei Württemberg, Kurpfalz, Cleve, Hessen und Generalstaaten im Herbst 1664 Unterstützung Zürichs beim Wigoldinger Handel nachsuchte, was aber ohne weitere Folgen blieb, da der Friede eben geschlossen wurde, während Hottinger in Holland war. (Vergl. Balthasar's Helvetia III, p. 402, Hottinger's Reise.)

[2] Eine der oben erwähnten Copien von Briefen von Zürich findet sich beiliegend Archives des A. E. Nr. 59 vom 26. August.

[3] Zu vergleichen der Brief vom 16. Juli 1669, wonach es jedoch mehr eine Zwangsmassregel zur Erneuerung des Bundes war, ganz wie es auch aufgefasst wurde im Abschied der Conferenz der evangel. Orte zu Aarau, März 1657. (Absch. VI, p. 366).

Nr. 70. 1665. Septembre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

Lang, aber ohne Bedeutung. Einiges über Glarus und Graubünden.

(Archives des A. E. Nr. 62.)

Beilage.

Nr. 71. 1665. Septembre 3. Soleure. Mouslier à Messieurs du canton de Zurich.[1]

Magnifiques seigneurs.

Ces lignes seront pour accompagner le consentement, que vous trouverez ci-joint, que mrs. de Fribourg m'ont envoyé pour l'expédition de la lettre, qui a esté résolue à Bade pour la restitution des pierreries, et pour vous dire, que j'ay esté un peu surpris d'apprendre par vostre lettre du 26 du mois passé, qu'il y ait encore quelqu'un dans vostre canton, qui ait à prétendre quelque chose sur les pierreries; parce que j'ay de quoy justifier, que mrs. Escher et Rhon[2] du régiment des gardes suisses du roy sont payés de ce que leur en appartenoit, et que mr. le colonel Lochman et les capitaines de son régiment ont sujet d'estre satisfaits, et que mrs. Wertmuller et Burkly du régiment de Molondin se sont accommodés de ce qui leur estoit dû.

Mr. Holtzalm, selon ce que j'ay déclaré à la diète de Bade[3] et que je vous ay mandé et à luy depuis peu, n'y a plus aussy d'intérest pour sa part à cause du payement, qui en a esté fait à ses créanciers; ainsi qu'il a esté pratiqué pour celle du capitaine Milt du canton de Glaris, dont les autres prétentions aussy bien que celles dudit sieur Holtzalm et du capitaine Wiser sont encore saisies à requeste de leurs créanciers, mais qui ne touchent point et qui ne regardent plus en façon quelconque lesdites pierreries, dont toutes les prétentions générales et particulières sont acquittées sans qu'il en reste rien dû à qui que ce soit,[4] le roy n'ayant point désiré qu'auparavant il fust fait aucune instance pour la restitution d'icelles pierreries. Mais je ne vous puis celer, qu'après l'information, que je vous ay donnée de ce payement et le consentement de tous mrs. les cantons,

Sa Majesté trouve un peu mauvais la difficulté et la longueur que vous apportez maintenant, vous seuls, sans aucun sujet légitime, pour me remettre la lettre, qui a esté résolue à Bade, qui seroit expédiée par vous . . . . . [5]

Vous aurez sans doute su que le canton de Glaris a aussi résolu son consentement . . . . Au nom de Dieu suivez l'exemple de tous, et ne donnez pas sujet à Sa Majesté de voir, qu'il n'y a que vous seuls, qui arrestiez la satisfaction, qu'elle désire en cette affaire. Vous m'ostez en le faisant tous les moyens de vous rendre en général et en particulier tous les services, dont j'ay la passion. Vous trouverez ci-joint la response de Sa Majesté sur l'affaire des particuliers, dont vos députés me parlèrent à Bade.

A Soleure le 3 septembre 1665.

Vostre très affectionné amy et serviteur
MOUSLIER.

(Copie aus Mouslier's Canzlei, Archives des A. E. Nr. 60. Original im Zürcher Staatsarchiv.)

[1] Das Original im Zürcher Staatsarchiv, Frankreich 1665, stimmt mit meiner im Archives des affaires étrangères gemachten Abschrift der Copie vollständig überein, mit der Ausnahme, dass der letzte Absatz der Copie im Original als Postscript steht.

[2] In dem 1639 von Oberst Joh. Jakob Rahn im Kanton Zürich geworbenen Garderegiment hatten dessen älterer Sohn Joh. Rahn und Joh. Heinrich Escher vom Luchs je ½ Compagnie; auf Escher folgte ein jüngerer Bruder Joh. Jakob Rahn, dessen halbe Compagnie 1661 mit der halben von Bernhard Werdmüller, Sohn des Generals Rudolf, verbunden und 1668 entlassen wurde. (Zurlauben I, p. 180; II, p. 42.)

[3] Vergl. Abschied Juli 1665. VI, 1. p. 650.

[4] Der Oberst Dietegen Holzhalb beanspruchte aber doch noch in einem Briefe an Bürgermeister und Rath vom 20. September 7500 Franken auf den Kleinodien, wofür sich Zürich auch noch verwendete in dem Brief vom 22. September an Mouslier.

[5] Im Original folgt hier Unterschrift und Datum, das Folgende als Postscript.

Nr. 72. 1665. Septembre 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 64.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 73. 1665. Septembre 22. Zürich. Die XIII Orte an Ludwig XIV.

(Original, deutsch mit französ. Uebersetzung. Archives des A. E. Nr. 65 u. 66.)

Betrifft die Rückgabe der Kleinodien. Ein französischer Entwurf davon, sowie einer gleichen Datums an Colbert finden sich im Zürcher Staatsarchiv. Mouslier sandte diesen Brief erst am 9. October ab, wie aus seinem Brief dieses Datums hervorgeht (Nr. 78).

Nr. 74. 1665. Septembre 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 69.)

Kurz, ohne Bedeutung.

Nr. 75. 1665. Septembre 29. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

(Zwei Entwürfe. Archives des A. E. Ohne Nummer.)

Antwort auf den Brief der XIII Orte vom 19. August, betreffend die Streitigkeiten zwischen den Fürsten am Rhein.

Nr. 76. 1665. Octobre 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 70.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 77. 1665. Octobre 6. Lionne à Mouslier.

. . . . . .

En cas que les marchands suisses viennent à bout de faire convoquer une nouvelle diète pour avoir occasion de remettre sur le

tapis les prétentions de leurs exemptions, Sa Majesté approuve fort vostre pensée[1] de n'y point aller et de laisser les députés des cantons vous rechercher sur ce qu'ils auront à dire; et par ce moyen, comme vous l'avez fort bien jugé, ceux des cantons catholiques et quelques-uns des protestans, qui ne prennent pas le mesme intérest que celuy de Zurich à l'affaire des marchands, recognoistront, qu'ils les exposent à des peines inutiles, et seront plus réservés à l'advenir à suivre leurs sentiments en ce qui regarde lesdites exemptions. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre . . .

(Archives des A. E. Nr. 71.)

[1] Bezieht sich auf den Brief Mouslier's vom 18. September.

Nr. 78. 1665. Octobre 9. Mouslier à Lionne.

. . . . . Vous trouverez cy-jointe une lettre, que les cantons escrivent à Sa Majesté pour la restitution des pierreries,[1] à laquelle le canton de Zurich a enfin donné les mains[2] . . . . . bien que quelques particuliers de ce canton eussent d'autres sentimens, qui ont esté modérés par ce que je leur ay fait présenter et mandé sur cela. . . . . .

On ne parle plus de la diète, que je vous ay mandé qu'on travailloit à faire convoquer.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 72.)

[1] Es ist der oben Nr. 73 angeführte Brief vom 22. September, den Mouslier erst jetzt an Lionne abgehen lässt.

[2] Der Rathssecretär Joh. Heinrich Hirzel wurde mit einem vom 22. September datirten Brief nach Solothurn geschickt, um Mouslier die Einwilligung zur Restitution der Kleinodien einzuhändigen und die Pension von 10,500 Franken zu empfangen, welche Zürich am 27. September quittirte. (Beide Stücke im Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 79. 1665. Octobre 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 73.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 80. 1665. Octobre 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 74.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 81. 1665. Octobre 25. Lucerne. Les députés des VI cantons catholiques à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 75.)

Verlangen Auszahlung der Pensionen.

Nr. 82. 1665. Octobre 31. Soleure. Réponse de Mouslier aux VI cantons catholiques.

(Archives des A. E. Nr. 76.)

Nr. 83. 1665. Octobre 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 78.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 84. 1665. Novembre 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 79.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 85. 1665. Novembre 10. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

(Ein vielfach corrigirter Entwurf. Archives des A. E., ohne Nummer zwischen 79 und 80.)

Nr. 86. 1665. Novembre 10. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 80.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 87. 1665. November 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 81.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 88. 1565. November 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 82.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 89. 1665. November 23. Die XIII Orte an Ludwig XIV.[1]

(Original, deutsch und mit französ. Uebersetzung. Archives des A. E. Nr. 83 und 84.)

[1] Verlangen Antwort auf das Schreiben der XIII Orte vom 18. Juli, welches immer noch nicht beantwortet war, was um so mehr befremdete, als das spätere vom 19. August wegen Vermittlung mit den rheinischen Fürsten schon am 29. September beantwortet wurde. Die Antwort des Königs datirt vom 24. August, war zwar schon am 25. August von Lionne an Mouslier geschickt worden, dieser aber verzögerte immer die Uebergabe. Daher beschloss die Conferenz der katholischen Kantone zu Luzern im October eine Recharge an den König ergehen zu lassen, wozu dann auch die evangelischen Orte beistimmten. (Abschiede VI, I. p. 662). Sie wurde unterm 23. November von Zürich ausgefertigt, und Mouslier zugestellt. (Copie und französ. Uebersetzung im Zürcher Staatsarchiv. Frankreich 1665). Nicht nur hielt dieser auch jetzt noch den königlichen Brief zurück, wie er am 11. December an Lionne schreibt, sondern fragte unter dem Vorwand, den königlichen Brief jetzt erst erhalten zu haben, am 10. December Zürich an, ob er den eidgenössischen Brief vom 23. November nicht wieder zurückgeben solle, da er dadurch überflüssig geworden. Trotz neuer Begehren von Zürich um Uebergabe des Briefes versprach Mouslier erst in einem Brief vom 26. December an Zürich, er wolle an der Tagsatzung im Januar den königlichen Brief übergeben, was denn auch wirklich geschah am 15. Januar 1666 (Absch. VI, 1. p. 670, die Briefe Mouslier's an Zürich im Zürcher Staatsarchiv, Frankreich 1665).

Nr. 90. 1665. Novembre 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 85.)

Ohne Bedeutung.

(Hier sind 4 Nummern herausgerissen und es folgt gleich:)

Nr. 91. 1665. Décembre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Ceux de Zuric font ce qu'ils peuvent pour y faire convoquer une diète pour l'affaire de leurs marchands, mais je ne croy pas, qu'ils soient pour en venir au bout dans le reste de cette année.

..... Je ne vous donne point de part de ce qui s'est passé icy pour la levée des compagnies franches, parce que j'espère que vous en serez informé auparavant l'arrivé de celle-cy.[1] .....

(Archives des A. E. Nr. 90, welche unmittelbar auf 85 folgt, da die dazwischen liegenden Nummern herausgerissen sind.)

[1] Zürich beklagt sich in einem Briefe vom 20. Novemuer an die V katholischen Orte, dass Mouslier Patente auf etwelche Particularen und von verschiedenen Orten, freye Compagnien zu werben, ausgegeben habe. (Zürcher Staatsarchiv, Frankreich 1665).

Nr. 92. 1665. Décembre 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les cantons protestans sont sur le point de s'assembler pour résoudre entre eux, ce qu'ils feront sur une demande, que les Estats de Holande leur ont faite, de leur accorder une levée de 3000 hommes, laquelle il y a apparence qu'ils concéderont, pourvu que ceux-cy leur veulent donner une paye aussi forte que celle, qu'ils ont en France.[1] Cette assemblée m'a encore fait différer l'envoi de la réponse du roy aux cantons, auxquels je ne puis pourtant esviter de la rendre dans 8 ou 10 jours.[1]

Je ne doute point qu'en suite ils ne tiennent une diète à Bade à la sollicitation des marchands, et qu'ils ne me conviennent de m'y rendre; mais je tascheray à m'en défendre .....

(Archives des A. E. Nr. 91.)

[1] Dieses Gesuch gieng schon im November ein. (Absch. VI, 1. p. 666.) Der Brief der Generalstaaten datirt von 17. November, lateinisch. (Zürcher Staatsarchiv. Holland.)

[2] Es ist der Brief des Königs vom 24. August gemeint.

Nr. 93. 1665. Décembre 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les cantons protestans continuent, et particulièrement celuy de Zuric, dans la disposition d'accorder aux Estats de Holande la levée, qu'ils leur ont demandée. Et celuy-cy se porte mesme avec chaleur à cause que ces derniers l'assurèrent l'année passée de luy donner secours dans la guerre, qu'ils avoient avec les cantons catholiques.[1] Ils ont convoqué pour cela une diète entre eux au 29 décembre à Aarau.[2] . . . . .

Les marchands de Zuric font ce qu'ils peuvent pour engager les autres cantons dans leurs intérests, deux ou trois m'ayant donné avis, qu'ils en avoient esté sollicités depuis peu par des exprès et dans la croyance, que la conjoncture des affaires peut porter le roy à faire ce qu'ils souhaitent. Les cantons de Berne et Fribourg m'ont fait tesmoigner par leurs lettres et par des députés, qu'ils se contenteroient de la jouissance des privilèges pour les marchandises du crû et originaires de leur canton et pour celles, qui y seront consommées venans de France; mais ils demandent qu'il plaise au roy de faire commander aux fermiers de ses douanes de les en laisser jouir sans y estre plus troublés.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 92.)

[1] Bezieht sich auf die Reise, welche Heinrich Hottinger im Herbst 1664 unternahm, um für den Fall eines Krieges wegen des Wigoldingerhandels Hülfe bei den protestantischen Fürsten Deutschlands und der Generalstaaten zu werben. (Balthasars Helvetia III. p. 402. Hottinger's Reise.)

[2] Ist wohl der 29. December alten Stils gemeint, da die Conferenz am 8. Januar 1666 neuen Stils begann. (Die Antwort an die Generalstaaten s. Absch. VI. 1, p. 666.)

Nr. 94. 1665. Décembre 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Les cantons et alliés protestans s'assembleront mardy à Arau ..... Les marchands de la Suisse et particulièrement ceux de Zuric ont tant fait, que pour se prévaloir de la jalousie, qu'il y a dans quelques cantons à l'occasion de la levée, qu'il a esté indiqué une diète au unze du mois prochain,[1] pour mettre l'affaire de leurs privilèges sur le tapis et d'y faire résoudre une députation en France. ..... Je feray ce que je pourray pour éluder cette députation, mais je n'oserois me promettre d'y réussir. Selon vostre ordre je ne me trouveray point à cette diète, ce qui pourra obliger quelques cantons à ne suivre peut-estre pas la passion de ceux de Zuric, qui feront toutes choses possibles et impossibles pour tout renverser, jusqu'à ce qu'ils soient parvenus à leurs fins, qui ne seront pas bonnes par les avis qu'on leur donne ..... Je viens d'avoir avis que ceux de Zuric ont aussi convoqué les Grisons protestans à la diète sur la demande des Estats de Holande, et que ceux-cy y envoyeront des députés pour en escouter les propositions.

Selon des lettres que je viens aussi de recevoir, il me sera impossible de réussir en ces quartiers, si on n'empesche les avis, qui sont donnés de France, dont vous pouvez juger les auteurs. Je n'ay pourtant pas laissé que de porter ceux du canton de Berne, nonobstant l'opposition de la pluspart des cantons, de laisser partir la compagnie, qui a esté levée chez eux, dont le départ sera suivi de trois autres. Et le canton de Soleure m'a fait assurer par escrit et par des députés, qu'il permettra la levée, qu'il plaira au roy luy demander. D'autres cantons sont aussi dans ce sentiment.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 95.)

[1] Neuen Stils. (Absch. VI, 1. p. 668.)

Négociation de Mr. Mouslier Résident du roi pendant l'année 1666.

(Archives des affaires étrangères nº 42. Suisse, tome IV.)

Nr. 95. 1666. Janvier 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

Monseigneur.

Selon la lettre que je reçus hier de vous du 21 du mois passé, je ne manqueray pas, en remettant celle du roy aux cantons, de les assurer de l'exactitude, que mr. le colonel de Molondin a apportée pour la restitution des pierreries.[1] . . . . . .

Les cantons se disposent d'envoyer des députés à la diète, qui est indiquée à Bade le 10 de ce mois à la sollicitation du canton de Zuric pour l'intérest des marchands, sous prétexte de la levée des compagnies franches.

Je suis averty avec certitude que quelques cantons sont en disposition d'escouter seulement ce qui y sera proposé. Cela me donne lieu d'espérer par le moyen de ce que j'ay escrit de toutes parts, que cette diète n'aura peut-estre pas le succès, que quelques gens souhaitent. Tous mes amis me sollicitent de m'y trouver pour empescher qu'on n'y résolve point, qu'il ne sera donné des troupes au roy que généralement par tous les cantons, et pas moins de 6000 hommes, qui est le but d'une partie pour pouvoir tirer une pension.

Vous trouverez cy-jointe une lettre des cantons pour le roy..... On m'a donné avis que par le mauvais conseil et les sollicitations

de personnes, qui sont envieux de ce que je fais icy pour le service du roy et qui voudroient me ruiner dans vostre esprit, ont porté un nommé Foulon à vous aller faire de faux rapports contre moy, et qu'il s'y est trouvé disposé à cause que sa mauvaise conduite et ses débauches m'ont obligé de le renvoyer presqu'aussitost que je fus arrivé en ce lieu. Je ne vous demande sur cela que la grâce de pouvoir vous justifier des calomnies, qu'il peut vous avoir avancées, afin que vous connoissiez la méchanceté de son esprit. . . . . .

MOUSLIER.

[1] Im Zürcher Staatsarchiv, Frankreich, liegt ein Bericht über diese Restitution, datirt von Paris 2. Februar 1666, eigenhändig unterzeichnet von Lorentz von Stäffis Mollondin, nebst einer Quittung, datirt von Paris 18. December 1665, welche ein Verzeichniss der Diamanten enthält, unterzeichnet Louis und De Guenegaud, secrétaire d'estat.

(Archives des A. E. Nr. 2. Die erste Nummer dieses Bandes ist herausgerissen.)

Nr. 96. 1666. Janvier 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je ne puis me dispenser de m'y trouver (à la diète) à cause de l'empeschement que je vois, que ceux de Zuric particulièrement veulent apporter aux passages des compagnies, qui ont esté icy levées pour le service du roy, encore que cela soit préjudice de l'alliance.[1]

Le mescontentement, où est ce canton pour les privilèges de leurs marchands, qu'ils veulent avoir à quelque prix que ce soit, apporte toutes ces difficultés, avec quelques avis que je soupçonne, qui leur ont esté donnés.

(Archives des A. E. Nr. 3.)

[1] In einem Brief vom 7. Januar an Zürich erklärt Mouslier, er sehe in der Verweigerung des Durchzuges der im Gebiet des Abts von St. Gallen geworbenen Compagnie eine Verletzung des Bündnisses. (Zürcher Staatsarchiv, Frankreich 1666, 7. Januar. Original.)

Nr. 97. 1666. Januar 8./18. Baden. Die XIII Orte an Ludwig XIV.[1]

Allerdurchlüchtigister, Großmechtigister und Christenlichister König, Allergnedigister Herr und Pundtgnoß. Ür königl. Maj. seigen unser willigste Dienst mit erbietung aller Ehren in Deemütigkeit zuvor, Allergnedigster Herr.

Uß anlaß, daß Euer königl. Maj. Deputierter Herr Mouslier etlichen particularen in der Eidtgnoschaft zur Werbung einer Anzahl Frey-Compagneyen Patenten ußgetheilt, ehe darumb die Oberkeiten ersucht worden, habend unser gnedig Herren deßhalber eine allgemeine Tagleistung angesehen, by welicher Wir, die Abgesandten, von gemeldtem Hr. Mouslier vier unterschidenliche Schryben von Euer Königl. Majestät, an unsere g. Herren und Oberen abgangen, mit gebührendem hohem respect den 5/15 diß empfangen, auch darüber ryfliche Berathschlagung gepflogen. Nun erfordern zwey darvon, die Cleinodien betreffend, keine fernere Antwort[2]; die andern zwey aber uff einem Volksbegehren beruhend, und aber die uns so thür versprochene und in Kraft Bundts- und Bybrieffen uns schuldige satisfaction nit verhoffter maßen mitbringend, findend wir also beschaffen, daß von unsers gemeinen Eidtgenößischen Standts Ehr und wolfahrt wegen wir darüber an Euer Majestät selbs durch eine Abgesandtschaft unser hohes Anligen gelangen lassen solltend. Damit aber wollend wir annoch inhalten, in dem grossen Vertrauen zu Euer Majestät weltverrümten güte und gerechtigkeit, Sy unsere fernere gegenwürtige Erinnerung gnedigst anhören und nach dem exempel Königs Heinrichen des Großen, der uns by erneuerung des Bundts anno 1602, wie es diser zyt von E. Majestät auch beschechen, jehrlich 400,000 Cronen an unsere ußstehende underschidliche Ansprachen, auch sichere Zolls-exemption unser Nation versprochen, auch zu unserem dankbaren Benügen verschafft, einglyches Ihro auch gnedigst gefallen lasse; waß die Ursach, daß wir biß dato allein an die bereits nach E. Majestät königl. parole uns in annis 1664 und 1665 verfallene 800,000 Cronen und von neuem wider verfallende 400,000 Cronen von Hr. Mouslier mehrers nit empfangen, als uff das höchste 400,000 eintzig franken, darby aber unser von Bern Saltzcontract nit

gemeint. Auch daß unsere Nation in Bybrieffen gnugsam erlühterte Zollbefreyung beydes in Frankreich und im Elsaß, von welches letzterem halb doch die königl. Patenten sich uff das exempel des Huses Oesterrych, by wellichem wir noch dato der völligen Zollsbefreiung genießen, referieren und beziehen thuend, noch dißmals über so vilfaltige grüntliche Erinnerungen, keine richtigkeit, mögend wir nit ergründen.

Wir hoffend aber E. Majestät nach dero grossmütigkeit solichs unbillich finden und die uns nach Ihrem königl. Versprechen gebührende vollkommene satisfaction zu verschaffen Ihro gnedigist belieben laßen werde; uff welichen Fall wir auch willig und geneigt, unsere Bundtspflicht insgemein und der Volks-Uffbrüchen halber getreulich zu erstatten. So vil aber die in E. Majestät Schryben angedüte Frey-Compagneyen betrifft, findend wir selbige nit harkommens, auch in dem Pundt nit begründet, und daß sy weder Euer Majestät noch unser Nation zu Nutz und Ehren gereichend, glychwolen habend wir Euer Majestät zu dienstgeflißenstem respect etliche vor diser Tagleistung geworbne Compagneyen abmarschiren laßen.[3]

Im Uebrigen ist ohn unsere mehrere Erinnerung Euer Majestät wol bekannt, daß vor nunmehr 200 Jahren hero bey allen Königen zu Frankrych unsere eidtgnössische Nation in guter achtung gehalten, auch mit großer Ehr und Gnad angesehen worden. Insonderheit bezügts König Ludwig deß XI Vermitlung unser Ewigen Erbverein mit hochlöblichem Huß Österrych, Königs Francisci mit unß gemachter ewiger Frid, auch hernach gefolgte Bündtnuss und daß by der namhaften Friedenshandlung anno 1545 Wir in der Ordnung glych uff die Herrschaft Venedig deroselben ynverlybet worden, auch daß ynderwylen in Volks-Uffbrüch und anderen Geschäften königl. ordinari-ambassadoren oder auch extraordinari-ambassadoren gebrucht wurden. Und wylen wir glych unsern Voreltern auch den yfer und Begird für Euer Majestät Cron und scepter ebenmäßig unser müglichstes uffzusetzen, zwyffelnd wir nit, Eure Majestät hingegen glycher Gestalt Ihre königl. Wohlgewogenheit gegen uns erfreulich, auch bestendig schynen laßen werde, Ihro inmitlest alle triumphierende Glückseligkeit anwünschende. Datum und mit des woledlen gestrengen unseres besonders getrüwen lieben Landtvogts der Graffschaft Baden Johann Eschers, deß

Raths der Stadt Zürich, Ynsigel verschloßen, zu Baden den 8/18. Januarij 1666.

Euer Königl. Majestät

Dienstbefließen willigste

Die abgesandte der XIII und zugewandten Orten der Eydtgnoschafft. Namlich: Z. B. L. U. S. U. o. u. n. d. W. Z. G. B. F. S. Sch. und Appenzell. Auch Abbt und Stadt St. Gallen, Mühlhusen und Biel. In der Stadt zu Baden zu Tagen by einanderen vollmächtig versambt.

(Original. Archives des A. E. Nr. 4. Deutsch und beiliegend eine französische Uebersetzung.)

[1] Ueber den Beschluss zu diesem Schreiben vgl. Absch. VI, 1. p. 671. Der Brief wurde nicht Mouslier übergeben, sondern durch einen Boten an den Hof geschickt.

[2] Da die Kleinodien durch Oberst Molondin dem König überbracht worden waren. (Brief vom 1. Januar 1666.)

[3] Bern, Freiburg und der Abt von St. Gallen liessen die schon geworbenen Compagnien abmarschiren. Doch wurde am 15. Januar ein einhelliger Beschluss gefasst, für die Zukunft keine Werbungen von Freicompagnien und keinen Durchpass derselben zu gestatten; das zu Baden aufgesetzte Project wurde auch von allen Orten ratificirt. (Absch. VI, 1. p. 670. Das eine der beiden Originale mit Sigeln sämmtlicher Deputirten im Zürcher Staatsarchiv. Frankreich 1666.)

Nr. 98. 1666. Janvier 19. Bade. Mouslier à Lionne.

La diète ... finit hier après avoir permis le passage des compagnies que j'avois fait lever. Les avis, qui ont esté donnés à l'occasion de cette levée et par d'autres motifs dans tous les cantons et dans cette diète par des capitaines, qui s'y sont trouvés exprès, ont fait concevoir tant d'espérance aux cantons en faisant des plaintes sur les choses, qu'ils prétendent que les députés ont résolu d'escrire une lettre au roy pour luy demander le payement des 400,000 escus, l'establissement des privilèges des marchands, et pour luy exposer, qu'autrefois ils ont eu des ambassadeurs ordinaires et extraordinaires, laquelle lettre ceux de Zuric se sont attirée pour l'envoyer par un exprès.

Encore que les cantons n'oublient rien pour les intérests, je vous puis assurer, que si ces conseils ne leur avoient esté inspirés de France, par des lettres que j'ay vues [1], qu'ils n'auroient pas eu cette pensée, et que les affaires seroient au mesme estat qu'elles estoient auparavant les bruits, qui se sont répandus d'un changement; et les levées, que Sa Majesté y auroit pu désirer, se seroient faites d'une manière avantageuse pour son service; puisque les cantons, où j'avois donné des compagnies, non-seulement donnoient leur consentement, mais qu'ils me remercioient encore de la faveur, que je leur faisois de les préférer. Et chacun des cantons estoit dans le mesme dessein pour s'attirer aussi de pareils emplois.

Comme la pluspart des députés m'ont fait connoistre, que cette diète avoit esté convoquée par une très grande passion, j'estime qu'il faut un peu laisser rallentir les esprits et respondre aux cantons selon le projet que je vous en envoye.

. . . . . Pareilles lettres ont esté souvent escrites pendant les ambassades de Mrs. Meliand, de Caumartin et de la Barde, et à leur insu.

. . . . . En 1657 . . . . on leur a respondu, que s'ils ne vouloient traiter avec luy (la Barde), que le roy se passeroit d'eux (des cantons protestans).

. . . . . Il y aura ci-joint un extrait qu'on me vient de donner de la lettre des cantons au roy, qui est fort conforme aux avis, qui sont venus de Paris, par lesquels les cantons ont esté incités à mander d'autres choses de moy, dont ils se sont abstenus . . . . . .

. . . MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 6.)

[1] Diese Agitation gieng aus von schweizerischen Offizieren in Paris, welche das grösste Interesse hatten, die Werbung von Freicompagnien zu verhindern. Vgl. den Brief Mouslier's vom 29. Januar 1666.

Nr. 99. 1666. Janvier 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

Je n'ay rien à ajouter..... sinon qu'on m'assure, que les difficultés, qui sont survenues par-deça, ont esté excitées par le canton de Zurich à la sollicitation des marchands, et par quelques avis, qui leur ont esté donnés; et que le tout a depuis esté concerté entre les protestans dans l'assemblée, qu'ils ont tenue à Bruck, afin de pouvoir donner plus facilement aux Hollandois les troupes, qu'ils leur ont demandées, et au prix qu'ils désirent.[1]

On dit qu'ils y sont portés par l'assistance, que ceux-cy leur promettent en cas de besoin, et qu'ils ont mesme donné quatre-vingt mil escus à ceux de Genève pour fortifier leur ville .....

Les députés de la diète ayant remis entre eux de rendre compte à leurs supérieurs des lettres, que je leur ay rendues, et de la proposition, que je leur ay faite, on a trouvé estrange dans quelques cantons, qu'ils ayent cependant résolu d'escrire une lettre au roy, la response qu'ils m'ont donnée par escrit sur ces lettres et sur ma proposition y estant mesme contraire, ainsi que vous verrez par la copie; et qu'ils se sont mesfiés que, me donnant plus de participation du dessein de cette lettre, je ne pusse vous informer de l'esprit avec lequel elle est faite et vous donner lieu de ne recevoir pas trop agréablement le fruit de tous ces artifices.

Ceux de Zuric travailloient, il y a longtemps, pour faire envoyer une députation en France. Pour y disposer les cantons, ils les avoient mesme prévenus en particulier; et j'estois averty que si je leur eusse rendu la lettre du roy sur la demande de leur dernière diète, qu'ils avoient dessein d'y porter tous les protestans dans leur assemblée de Bruck, ce qui m'a obligé de la garder jusqu'à la diète de Bade et de ne la point rendre plustost. Ce canton de Zuric estant persuadé que je ne favorisois pas l'affaire de leurs marchands depuis deux mois, ils ont changé leur manière de m'escrire et ils ont excité d'autres cantons à faire la mesme chose; mais cela ne leur a pas réussy, non plus que le changement, qu'ils avoient voulu apporter pour me donner audience. On les a mesme un peu blamés d'avoir changé avec moy le stil de leur lettre, et on a approuvé que j'en eusse usé de mesme;

leurs députés m'ayant fait tesmoigner depuis, qu'ils n'affecteroient plus ce changement.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 7.)

[1] Conferenz der evangelischen Orte zu Brugg und Baden, 8.—18. Januar 1666 (Absch. VI, 1. p. 666). Die Verhandlungen über die holländische Werbung zogen sich in die Länge, weil Holland weniger Sold anbot als Frankreich und weil es keinen Gesandten schickte, sondern die Eidgenossen an den holländischen Gesandten in Paris, Boreel, verwies. Die Verhandlungen wurden dann abgebrochen, da Holland mit dem Bischof von Münster, gegen den es diese Truppen brauchen wollte, Frieden schloss, wie es diess in einem lateinischen Brief vom 16. Juli 1666 den evangelischen Orten anzeigt. (Zürcher Staatsarchiv. Holland.)

Nr. 100. 1666. Janvier 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Les cantons ont un ¡peu trouvé mauvais que celuy de Zuric ait envoyé la lettre, qui a été escrite au roy, sans en avoir voulu donner copie aux députés, qui estoient de leur part dans la diète; ce qui les fait soupçonner que quelques-uns de ce canton de Zuric n'y ayent fait ajouster quelque chose, qui n'a pas esté concertée . . . . . .

Comme on a remarqué dans ce canton qu'il y avoit beaucoup de précipitation et de la chaleur en ce qui a esté présentée dans la dernière diète, on en a suspendu la ratification.

. . . . . .

(Zu diesem Brief gehört wahrscheinlich als Postscript Nr. 12 ein Blatt ohne Ueberschrift und Datum, von Mouslier's Hand.)

Je viens d'estre averty par une lettre de Zuric, qu'on vous fera voir si vous le désirez, que la lettre, qui a esté envoyée au roy, est l'ouvrage des capitaines, qui sont à Paris et icy, laquelle mesme a esté portée par un domestique du capitaine Lochman; et que c'est à cause des compagnies, que j'ay fait lever icy, parce qu'ils se persuadent, que cela a fait sortir ceux qui estoient en garnison, et que les autres n'obtiendront pas de compagnies entières et des charges de colonels.

Une autre lettre, qu'on vous fera aussy voir, vous fera connoistre que cette lettre n'a point esté ainsy concertée à Bade.

(Archives des A. E. Nr. 10 u. 12.)

Nr. 101. 1666. Février 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

Je vous envoie la copie, que le canton de Zurich a fait tenir dans tous les autres de la Suisse, de la lettre qu'ils disoient avoir esté escrite et envoyée au roy. S'il y avoit quelque chose de plus dans la traduction, qu'ils auront jointe à l'allemand, je puis vous assurer, que les autres cantons n'en ont point de participation . . . .

Quelques cantons m'ont dit que le canton de Zurich les a voulu porter à faire quelques plaintes de moy.

(Archives des A. E. Nr. 15.)

Nr. 102. 1666. Février 9. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépèches du 19 et 22 . . . . . Je vous donne avis que je dépescheray dans trois ou quatre jours le courrier des cantons avec la response du roy[1], qui sera entièrement conforme au project que vous m'avez adressé. On ne donnera rien audit courrier, afin de desacoustumer autant qu'il se pourra Mrs. les Suisses de prendre de semblables voyes, et il ne partira comme j'ay dit de trois ou quatre jours, afin que vous recevez cette lettre avant son arrivée. Du reste je ne doute pas, que pareilles résolutions, aussi bien que les fraudesses esprouvées dans les levées, ne soyent . . . . . effet des lettres, qu'ils reçoivent de Paris, et des suggestions intéressées; et jusqu'à ce que quelques-uns de ces escrivains (à quoy on veille) aient esté chastiés, ils ne se corrigeront point.

Les Hollandois n'ont rien donné depuis plus de quatre ans à ceux de Genève pour les fortifications. Il me semble, je m'en souviens bien, que lors ils leur faisoient un présent de 25,000 escus.

Le roy, quand je luy ay lu vostre dernière lettre[2], a désiré

savoir quel changement ceux de Zuric avoient voulu faire en la manière de vous escrire.

(Archives des A. E. Nr. 16.)

[1] Die Antwort auf das Schreiben der eidgenössischen Orte vom 18. Januar 1666.
[2] Es ist Mouslier's Brief vom 22. Januar gemeint.

Anmerkung: Ueber die Behandlung des eidgenössischen Courriers gibt ein Brief von diesem selbst Aufschluss; im Zürcher Staatsarchiv: Hans Rudolf Simmler an seinen Vater Monsieur Simler Maistre de Monnoye à Zurik; St. Germain, 5 février 1666: „..... Auf mein innständiges Anhalten zu meiner Abfertigung hab ich bis dahin noch kein ander Antwort erhalten, als dass der König begehrten Dingen halben noch kein resolution gefasset, und sagt mir erst heut abends Monsieur de Lyonne, ich müsse noch etwas Zeit Geduld haben, bis dem König belieben werde mich zu depeschieren. Ich kann mich über hiesiger Ministres entfrömbdete Gemüther nit genugsam verwundern, als die sich einbildend, es geschehe denselbigen groß Gewalt und Unrecht, daß man Ihne die Werbungen der verderblichen Frey-Compagnies gespehrt; dessen Schuld man hier in Diensten sich befindenden Haubtlüthen zumißt, dessen man selbige auch augenscheinlich entgelten lasst: maßen erst vorgestern eine gar exacte Musterung des Schweitzerischen Guarde Regiments gehalten worden, in welcher jedem Haubtmann eine Anzahl junger Mannschaft ausgemustert worden under dem Fürwand, daß selbige zu den Waffen noch nicht taugenlich.... und will man noch dazu anstatt 170 Mann 180 effective haben ..... Es ist auch der versprochnen 400,000 Kronen jerlich nichts zu hoffen, wo man nit mit sonderem Ernst darauf tringt, dann man hier gleichsam nur darüber lachet .....

Man sprängt hier für gewüß aus, das königliche Schreiben seie allein von Zürich, unwüssend der andern Orten, ausgefertiget worden."

Aehnliche Berichte Simmlers an den Bürgermeister, aus Paris 9. und 12. Februar. Ebendaselbst.

Nr. 103. 1666. Février 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le bourgemeistre Wazer et autres amis de la France ont tesmoigné à celuy que j'ay envoyé à Zurich, que la chaleur, que les nouvelles capitulations des compagnies avoient fait concevoir, commençoit à se rallentir, et que toutes choses se remettroient en bon chemin, pourvu qu'on leur donne un peu de satisfaction, c'est-à-dire le payement d'une pension de quelque temps, ce qui est le but de la lettre qu'ils ont escrite au roy.

La pluspart de ceux de ce canton ont fait connoistre avoir quelque espérance, que la guerre, que le roy a déclarée contre

l'Angleterre, obligera Sa Majesté à lever plusieurs régiments dans la Suisse. [1]

(Archives des A. E. Nr. 17.)

[1] In der Ordinari Wochenzeitung von Zürich Nr. II des Jahres 1666 heisst es in einer Correspondenz aus Frankreich vom 7. Januar über die Kriegsrüstungen gegen England: „In der Eidgnoschaft sollen auch Werbungen angestellt werden."

Nr. 104. 1666. Février 13. St. Germain-en-Laye. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amys, alliés et confœdérés. Nous avons receu vostre lettre du 18 du mois passé, sur laquelle nous vous dirons qu'ayant pleinement informé le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre résident,[1] de nos intentions sur toutes les choses dont vous nous escrivez, il vous fera savoir lorsque vous le souhaiterez, soit en général ou en particulier, ce que nous avons résolu pour vostre satisfaction, laquelle vous pouvez estre assurés que nous aurons toujours extrêmement à cœur, et qu'en toutes rencontres nous prendrons plaisir de vous donner des preuves de nostre bienveillance royale. Sur ce nous prions Dieu qu'il vous ayt, très chers grands amys, alliés et confédérés, en sa saincte et digne garde.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe.)

[1] Dieser Titel wird Mouslier hier zum ersten Mal beigelegt, es geschah wohl in Folge der Beschwerden, welche die Eidgenossen im Briefe vom 18. Januar erhoben, dass für die Verhandlungen mit ihnen nicht mehr, wie früher, Ordinari und Extraordinari Ambassadoren gebraucht würden.

Nr. 105. 1666. Hornung 15. Zürich. Die XIII Orte an Ludwig XIV.

Condolation für den angezeigten Tod seiner Mutter.[1]

(Original deutsch. Archives des A. E. Nr. 19 nebst französ. Uebersetzung Nr. 20.)

[1] Anne d'Autriche, Tochter Philipps III von Spanien, starb am 20. Januar 1666 in Paris. Die Todesanzeige datirt Versailles 22. Januar 1666, unterzeichnet von Ludwig und Lionne. Original im Zürcher Staatsarchiv. Französ. Königsbriefe. Schachtel 5. Daselbst auch die Briefe der andern Orte, welche Zürich zur Ausstellung der Antwort bevollmächtigen.

Nr. 106. 1666. Février 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Les Suisses sont accoutumés à ces sortes d'intrigues, pour conduire par ceux, qui les font, les affaires selon le but de leurs intérests; mais quand ils voient qu'elles leurs deviennent inutiles, ils s'en départent ordinairement . . . . . .

Incontinent que le courrier sera de retour, ceux de Zurich s'en prévaudront pour demander une nouvelle assemblée des cantons et se servir de tous les moyens, qu'ils pourront inventer pour tenter la voie d'une députation, dans l'espérance qu'ils ont, que c'est par cette seule voie qu'ils viendront à bout de l'affaire de leurs marchands. Mais l'espérance, que les autres auront de toucher une pension, et ce que je leur pourray faire entendre, les en pourra tourner. Comme on ne peut pas esviter de leur faire payer cette année une pension et une cense au moins, j'espère que le roy jugera nécessaire d'ordonner que le fonds en soit envoyé à Lyon.

Le changement, qu'ils ont voulu apporter à m'escrire, estoit de ne plus mettre dans la souscription „vos très affectionnés serviteurs“ ou „à vous servir“, . . . mais seulement „de vos très affectionnés et bons amis“, afin de pouvoir ensuite obmettre dans la souscription de leur lettre au roy: „vos très humbles serviteurs.“ . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 21.)

Nr. 107. 1666. Février 23. Lionne à Mouslier.

Monsieur,

J'ay reçu vos dépesches du 29 de l'autre mois et du 5 du courant. Je n'ay trouvé autre différence de la dernière lettre, que les cantons ont escrite au roy, avec la copie, que le canton de Zurich a fait tenir aux autres et que vous m'avez adressée, que celle:

En un endroit de la copie il est dit: „Ce faisant, si Vostre Majesté demande des levées en ce pays, pourvu qu'elles se fassent en la forme ancienne, contenue au traité d'alliance, nous les accorderons; mais quant aux compagnies franches etc." — Et en l'original il est dit: „Ce faisant Vostre Majesté se doit aussi assurer de nostre part d'une entière et religieuse observation de nostre alliance confédérale pour les levées, que Vostre Majesté demande dans ce pays, pourvu qu'elles se fassent à la forme ancienne contenue au traité; mais quant aux compagnies franches etc."[1]

Par les termes de l'original il sembleroit que les cantons ont voulu faire une espace de menace, que si le roy ne fait ce qu'ils demandent, ils n'observeront pas l'alliance. Il y a apparence que le canton de Zurich a voulu cacher aux autres, qu'il eut escrit en ces termes à Sa Majesté. Mais je n'estime pas que la chose doive estre relevée.

Vostre ....

(Archives des A. E. Nr. 25.)

[1] Das deutsche Original hat die letztere Fassung, doch fehlt der Passus „pourvu qu'elles se fassent à la forme ancienne".

Nr. 108. 1666. Février 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 28.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 109. 1666. Mars 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Vous vous souvenez, que pendant que j'estois en chemin pour venir en ces quartiers, on vous envoya une copie de lettre, par laquelle on voulut faire croire que les protestants de Suisse avoient fait une grande alliance avec ceux de l'Allemagne, préjudiciable à celle qu'ils ont avec la France. Ils firent ce qu'ils purent en mesme temps pour m'en donner quelque appréhension; mais comme ils virent que je m'appercevois, qu'ils ne cachoient ce grand secret que pour me le faire voir davantage, ils conçurent que j'estois pour ne m'en mettre pas beaucoup en peine, et ils se désistèrent d'en donner l'ombrage qu'ils vouloient qu'on en prit.

Il est certain que le canton de Zuric n'a mis dans la copie de l'allemand, qui a esté envoyée aux cantons de la lettre escrite au roy en souscription que „de Vostre Majesté les très affectionnés et prests à luy faire service," pour induire les autres cantons d'user des mesmes termes; ..... mais comme j'ay fait connoistre à quelques-uns la différence de cette copie de l'allemand avec la traduction française, je pense que pas un des cantons se conforme à cela, ny que celuy de Zuric l'ose continuer, encore qu'autrefois ils en ayent usé en général et en particulier de cette sorte.

..... Il est plus à propos de dissimuler ce changement .....

..... Le canton de Zuric a toujours paru plein d'esprits remuants et pointilleux et sur lesquels la raison n'a pas beaucoup de pouvoir; et elle les choque tous lorsqu'elle ne s'accorde pas avec leur intérest. La trempe en est si mauvaise que la pluspart de ceux, qui ont fait leur fortune et ont obligation à la France, ce sont ceux qui donnent bien souvent de plus mauvais conseils, afin de brouiller les affaires, et qu'en se restablissant, ce soit avec des conditions d'employ ou d'autres choses qu'ils désirent.

Les marchands, qui composent presque tout le conseil, aussy bien que la ville, font encore tout ce qui est en eux pour faire quadrer les affaires communes à celles de leurs privilèges, qu'ils croyent qu'ils n'obtiendront point dans la manière qu'ils le souhaitent, que par un renversement de toutes choses.

Les ministres de ce lieu-là font paroistre aussy beaucoup d'aversion pour la France et particulièrement depuis la démolition qu'on y a faite de quelques temples de leur religion. J'ay découvert qu'ils se meslent d'escrire mesme dans les cantons catholiques pour y descrier autant qu'ils peuvent les affaires du roy.

Je me souviens qu'en 1656 Mr. de la Barde manda à la cour, que le canton de Zurich avoit tant d'aversion à l'alliance, qu'il ne la feroit que pour ne point se séparer des autres cantons . . . . . .

Le courrier de Zuric passa par cette ville samédy dernier, encore que son chemin fût par Basle. Il a affecté de dire qu'on traitoit mal les capitaines des gardes suisses pour les obliger d'avoir leurs compagnies de 200 hommes. Et il a mesme fait voir un mémoire de ceux qu'il prétend, qui en ont esté retranchés; en alléguant que le roy n'avoit plus d'estime pour le service de leur nation et qu'il s'en vouloit défaire. Je ne doute point qu'on ne luy ait inspiré ces sentiments pour disposer les supérieurs à prendre part dans cette affaire des capitaines; parce qu'il est ordinaire par-deçà, qu'on remue ciel et terre pour engager tout le monde lorsqu'il est question d'esviter une perte ou de profiter quelque chose . . . . . .

Je viens d'estre adverty par une lettre de Mr. le bourgemaistre Waser, que ceux de Zuric veulent convoquer une diète des cantons au 18 de ce mois.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 29.)

Nr. 110. 1666. Mars 9. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vostre dépesche du 19 de l'autre mois. Je vous avertis que le traitement, qui a esté fait icy au courrier des cantons, et ce que vous leur direz en conformité de la response de Sa Majesté, qui est en créance sur vous, corrigera enfin Messieurs de Zurich de donner à leurs compatriotes des conseils de cette sorte de missions, quand ils ont un ministre de Sa Majesté sur les lieux, à qui ils peuvent s'adresser pour toutes les affaires.

Le roy a fait parler et parle luy-mesme aux officiers de ses gardes d'une manière qui fera trembler à l'advenir ceux qui se mesleront

de donner de-delà des avis de la conduite, qu'on devoit tenir pour causer des embarras à l'exécution des choses que Sa Majesté désire.

Je me remets aux lettres de Mr. Colbert pour ce qui regarde l'argent, c'est-à-dire le temps précis auquel il pourra vous en faire remettre. Car comme vous dites fort bien, je crois qu'on ne peut pas esviter de faire payer cette année une pension et une cense au moins.

Vous avez bien fait de ne souffrir aucune innovation en la manière des civilités et des traitements ..... ce n'est pas que le roy ne se soit moqué, ... que les cantons songeassent à changer après cela la manière dont ils ont tenu les escrits au roy.....

(Archives des A. E. Nr. 30.)

Nr. 111. 1666. Mars 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 32.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 112. 1666. Mars 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 33.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 113. 1666. Mars 19. Mémoire donné aux députés de la diète sur leurs demandes.

(Archives des A. E. Nr. 37.)

Nr. 114. 1666. Mars 19. Réponse au mémoire.

(Archives des A. E. Nr. 38.)

Nr. 115. 1666. Mars 20. Second mémoire aux députés.

(Archives des A. E. Nr. 39.)

Nr. 116. 1666. Mars 20. Réponse au second mémoire.

(Archives des A. E. Nr. 40.)

Nr. 117. 1666. Mars 22. Troisième mémoire aux députés.

(Archives des A. E. Nr. 41.)

Nr. 118. 1666. Mars 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le canton de Zuric à son ordinaire a fait toutes les choses possibles pour engager les autres d'en venir aux extrémités pour leur satisfaction, soit pour l'affaire des marchands, soit pour les pensions et payements des contrats des particuliers, soit pour faire une espèce de loy entre eux de ne plus permettre des levées de compagnie franche ni aucune autre séparément pour le service du roy. Mais grâce à Dieu la chose a succédé autrement; et j'ay si bien tourné les cantons catholiques, qu'ils ont tesmoigné à ce premier se vouloir contenter des privilèges des marchandises originaires du pays.

Et pour les compagnies franches, comme ils avoient résolu dès la dernière diète de n'en plus donner, ainsy qu'ils ont mandé au roy et que la pluspart des cantons à la sollicitation de Zurich avoient envoyé la ratification de cette délibération, les députés n'ont pas pu m'accorder ce que je demandois sur cela. Mais j'ay fait en sorte que la chose n'a pas passé plus avant et que l'instrument, que Messieurs de Zurich en avoient fait dresser pour estre scellé par tous les cantons, est demeuré imparfait et sans exécution, et que chacun des députés a voulu référer à ses supérieurs.[1]

..... Une partie des députés m'ont donné sujet d'espérer qu'ils feront une relation si favorable dans leurs cantons .... que j'y

pourray demander la levée des compagnies et qu'ils se contenteront du privilège des marchandises originaires.

Cecy est d'une si grande importance pour le service du roy, que Sa Majesté aura une bien plus grande facilité pour avoir des troupes de cette nation.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 46.)

[1] Von Referiren ist im Abschied der Tagsatzung vom 17. März nicht die Rede, doch ist er kurz und unklar; der Ausdruck, dass dem Project einhellig zugestimmt worden, ist ungenau, da von den Ratificationen, welche nach Beschluss vom 11. Januar hätten mitgebracht werden sollen, die von Luzern, Uri und Solothurn noch fehlten. Und obwohl sie gegen Ende März noch ausgestellt wurden, sind Mouslier's hier ausgesprochene Hoffnungen auf Unwirksamkeit des Beschlusses nur allzu berechtigt und werden namentlich durch den folgenden Brief von Reding bestätigt. (Absch. VI, 1. p. 673, und über die Ratificationen p. 670.)

Nr. 119. 1666. Avril 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

Archives des A. E. Nr. 48.)

Nr. 120. 1666. Avril 5. Schwitz. Landaman[1] Reding à Mouslier.

Monsieur

Les lettres, qu'il vous a plu escrire au conseil et communauté du canton de Schwitz, ont esté lues en plein conseil, par lesquelles on a vu les raisons et motifs que (vous) avez représentés, qui seront rapportés à une commune générale du canton, qui se tiendra dans la fin de ce mois . . . . ., où je ne doute nullement, qu'on condescendra unanimement pour l'observation de l'alliance aux mesmes termes et sans aucun changement . . . . . soit pour les levées ou autres choses, ne nous trouvant point intéressés aux affaires des marchands, qui est la pierre d'achoppement des cantons protestans,[2] espérant le mesme dans tous les cantons catholiques et mesme d'une bonne partie des coalliés.

(Auszug von Mousliers oder seines Secretärs Hand, Archives des A. E. Nr. 50, wo auch eine Copie eines ähnlichen Briefes von Schultheiss Sonnenberg von Luzern auf demselben Blatte sich findet).

[1] Johann Franz Reding von Biberegg, bisher Statthalter, wurde gerade in diesem April 1666 Landammann.

[2] Noch an der Tagsatzung vom 17. März hatte man in gemeinschaftlicher Antwort an Mouslier die Zollbefreiung auch für Fabricate verlangt. (Absch. VI, 1. p. 674). Ebenso war noch von der Conferenz der drei alten Orte zu Brunnen am 29. März beschlossen worden, an dem zu Baden gefassten Entschluss betreffend die Freicompagnien festzuhalten. (Absch. VI, 1. p. 677).

Nr. 121. 1666. Avril 8. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 51.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 122. 1666. Avril 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 52.)

Handelt nur von Graubünden.

Nr. 123. 1666. Avril 9. Paris. M. de Besançon à ?

Monsieur.

Ce que je peux ajouster au mémoire cy-joint, qui est fort véritable, de ce qui s'est passé à la dernière diète de Bade, outre la confirmation de la résolution de la précédente sur la négation de la continuation des levées des compagnies franches, c'est qu'on ne doute nullement, que dans la prochaine l'esprit des cantons n'aille à résoudre une députation considérable pour la cour et chargée de plusieurs plaintes et demandes pressantes et importunes .... A cela on juge que pour la prévenir et en arrester l'effet, le bruit et la préparation de l'envoy d'une ambassade est l'unique moyen de suspendre cette résolution et de contenter cette nation, d'ailleurs fort altérée, sans blesser la dignité du roy, puisque ce ne sera qu'une suite de ce qu'il avoit déjà résolu, et peut-estre que ce qui a retenu les Suisses,

naturellement lents et assez prudents, en cette dernière diète, de résoudre sur le champ une députation, est une porte qu'ils laissent ouverte pour recevoir la satisfaction d'un ambassadeur, par eux ardemment désirée, se tenant offencés, que changeant l'ancienne costume, on ne leur ait envoyé qu'un résident, qu'ils ont vu dans une condition abjecte, et dont la personne leur est non-seulement désagréable, mais tout-à-fait odieuse, ce qui n'est guère, comme vous jugerez facilement, monsieur, le chemin de réussir avec eux, n'y trouvant pas leur compte du costé de l'intérest. C'est l'avis que j'ay cru vous devoir donner en une pareille conjoncture, vous demandant le vostre sur le temps où je me dois présenter à Versailles ou à St. Germain, quand leurs Majestés y seront de retour, pour apprendre après six mois d'attente et d'incertitude, que je n'ay pu couler sans quelque chagrin (qui peut avoir contribué notablement à mon mal), ce qui doit enfin devenir.

Monsieur, je vous demande la grâce d'ordonner qu'on me fasse un mot de response.

Vostre très humble, très obéissant, très humble serviteur

DUPLESSIS DE BESANÇON.

(Original. Archives des A. E. Nr. 53.)

Anmerkung. Der Inhalt des Briefes, der wahrscheinlich an Lionne gerichtet ist, da seine Einreihung in diese Sammlung sonst kaum zu erklären wäre, macht wahrscheinlich, dass der Verfasser identisch ist mit jenem Du Plessy, von welchem Hans Rudolf Simmler, der Ueberbringer des eidgenössischen Briefes an den König, in einem Bericht aus Paris vom 12. Februar 1666 an den Zürcher Bürgermeister sagt, dass er als Gesandter in die Eidgenossenschaft in Aussicht genommen sei, falls man für gut finde, den Residenten Mouslier abzurufen. Simmler schreibt: „Ich habe gewisse Nachricht, dass Mouslier dess Monsieur Colberts eigene Creatur ist, welcher entschlossen, ihn durch seinen Credit bei seiner dignität zu erhalten, dergestalt, dass es kein Ansehen hat, dass weder Monsieur du Plessy noch ein anderer Ambassador in's Land kommen werde; es geschehe denn, dass die Sachen ein ander Gesicht bekommen und der König unserer Völker bedürftig sein werde". — Auch die wahrscheinlich in Zürich erschienene Ordinari-Wochenzeitung Nr. 28 berichtet aus Frankreich vom 12. Juli 1666: „Plessis Besanzon, destinierter Ambassador in die Eidgenosschaft, reiset in Burgund auf seine Landgüter. Schon Nr. 48 des Jahres 1665 berichtet aus Frankreich vom 30. November: „des Mr. De Plessis Besanzon Ambassada in die Eidgnoschaft möcht verschoben werden". Und Nr. 49 vom 3. December 1665: „Msr. Du Plessis Besanzon soll in die Eidgnoschaft gehen mit einem extraordinari

Tresorier wegen neuer Werbungen." Die Aeusserung in seinem obigen Briefe „après 6 mois d'attente" bezieht sich also auf seine gehoffte Ernennung zum Ambassador, von welcher schon im November 1665 die Rede war.

Nr. 124. 1666. Avril 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

Si vous saviez les qualités de la pluspart de ceux des Suisses, qui furent envoyés ambassadeurs à Paris en 1663, vous auriez encore bien plus de sujet de vous estonner de leur prétention d'avoir voulu parler couverts devant le roy, et de ce qu'ils continuent de faire paroistre de mescontentement de n'avoir pas reçu cet honneur, auquel s'il leur avoit esté accordé, ils se seroient prévalus pour d'autres choses; et je ne doute point que ce n'ait esté le dessein de ceux, qui les ont échauffés sur cela par les avis qu'ils leur ont donnés; mais avec un peu de patience et de fermeté ils changeront de sentiments . . . . . .

Ils m'ont fait presque les mesmes honneurs qu'à mrs. les ambassadeurs, sans que personne ait eu la moindre pensée d'un changement, jusqu'au mois de novembre dernier, où ceux de Zuric par leur mescontentement sur l'affaire des marchands se sont avisés de mettre cela sur le tapis pour y engager les autres cantons, croyant faire par là ce dont ils n'avoient pu venir à bout par cette grande alliance, qu'ils vouloient faire croire qu'ils avoient faite avec les Hollandois et tous les protestans d'Allemagne.

Ils continuent encore à faire ce qu'ils peuvent pour empescher la continuation des levées des compagnies franches, et quoy qu'ils n'ayent pas réussy dans les traverses, qu'ils ont apportés pour celle qui s'est faite à Bienne,[1] ils voudroient faire en sorte qu'une, que j'ay donnée à un des principaux de Genève, ne se fist point. Le canton n'en a pas escrit; mais leur premier ministre, qui s'appelle Ulrich, a excité par ses lettres les ministres de Genève de faire toutes choses pour qu'elle n'eût aucun succès, et ceux-cy par le crédit de leurs ministres ou par complaisance de ceux de Zuric empeschent que ceux de leur ville prennent party dans cette compagnie en laquelle beaucoup voudroient bien s'engager . . . . . .

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 55.)

[1] Hauptmann Grosian und Samuel Weitenbach, des Bürgermeisters Sohn, warben in Biel zwei Compagnien im Auftrag von Mouslier. (Brief von Bern an Zürich 22. Januar 1666, im Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 125. 1666. Avril 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Les marchands de Zuric ont fait passer icy un de leurs amis et un des miens pour me faire sentir, qu'ils avoient inclination de prendre une autre conduite plus agréable au roy que celle, que leur canton a tenue depuis cinq ou six mois, pour en obtenir quelque grâce sur l'affaire de leurs privilèges ..... Cet homme m'a avoué, qu'ils avoient appréhendé dans Zuric, que le roy, à cause de la mauvaise route, qu'ils avoient tenue, ne leur renvoyast les deux compagnies qu'il en a au régiment de ses gardes. Comme il est particulièrement de mes amis, il m'a encore dit, que les marchands de Zuric pour venir au bout, avoient promis quelque argent au sieur Hirzel, qui a esté député du canton de Zuric dans leurs dernières diètes, lequel a esté en party cause de la convocation d'icelles et de tout ce qui s'est passé. Il croit mesme qu'on avoit tenu ce chemin auprès de quelques députés des cantons catholiques, et qu'ils ne se sont remués sur cette affaire et sur les autres avec le reste des cantons que sur les avis, que la pluspart des capitaines ont donnés dès le mois de novembre, que la France avoit besoin d'eux et que, s'ils en vouloient avoir satisfaction sur toutes choses, il falloit ne point permettre de levée en particulier ny en général, qu'ils ne fussent satisfaits .....

En tirant les affaires un peu en longueur elles se rallentiront, estant un ouvrage du temps plustost que de la raison, qui choque bien souvent en ces quartiers quand elle n'y est pas conforme à l'intérest .....

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 57.)

Nr. 126. 1666. Avril 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Des députés de la république du Valais sont icy pour m'assurer qu'ils ont permis la levée de cinq compagnies franches, que je leur avois demandées et qu'ils m'en offrent jusqu'à huit. Les cantons leur avoient escrit pour les en détourner, comme aux Grisons, et pour les exciter à se joindre à eux pour demander au roy une satisfaction entière, auparavant que de luy rien accorder pour aucune levée.[1] .....

Voilà le roy en estat par cette levée et par celle d'un régiment, qui se pourroit faire dans Berne, de tirer 4 ou 5000 hommes sans estre obligé aux dépenses et payements, que les cantons prétendent en exiger pour une moindre levée, comme ils ont fait par le passé.

(Archives des A. E. Nr. 59.)

[1] Gemäss Beschluss der Tagsatzung. (Abschied VI, 1. p. 675 m.)

Nr. 127. 1666. Mai 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On feroit bien de n'aller plus à toutes leurs diètes; on les laisseroit venir icy. C'est une dépense, qui est fort inutile, et qui met ces gens dans une considération dont ils abusent. Il n'y a que depuis quelques années que cela se pratique. Autrefois messieurs les ambassadeurs n'y alloient point du tout. Alors ils estoient plus modérés.

(Archives des A. E. Nr. 60.)

Nr. 128. 1666. Mai 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

Je crois que vous ne doutez point de la peine, où je suis, de n'avoir point reçu vos ordres sur mes dépesches depuis la dernière diète du mars, et de me voir pressé par les cantons de leur produire l'effet de ce que je fus obligé de leur faire espérer pour les destourner des résolutions, qu'ils sembloient vouloir prendre pour leur satisfaction.

(Archives des A. E. Nr. 62.)

Nr. 129. 1666. Mai 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 63.)

Kurz, ohne Bedeutung.

Nr. 130. 1666. Mai 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 64.)

Kurz, ohne Bedeutung.

Nr. 131. 1666. Juin 2(?). Lionne à Mouslier.

Un nombre infini d'affaires, dont j'ay esté accablé depuis quelques mois, m'a rendu moins ponctuel à respondre à toutes vos dépesches, desquelles néanmoins je n'ay pas obmis de rendre compte au roy. Mais comme les principaux points regardoient en la matière des finances et la levée des compagnies franches, j'ay cru sans aucun préjudice du service de Sa Majesté de m'en pouvoir remettre à ce que vous en mandèrent M. Le Tellier et M. Colbert, par les mains desquels ces deux sortes d'affaires doivent passer. S'il y avoit quelque autre point dans les dépesches, qui me regarde particulièrement et qui requiert une response précise, donnez vous la peine de me le mander (car je les ay toutes laissées à St. Germain). Vous pouvez seulement résumer (?) la négociation avec les Grisons pour les faire départir du traité d'Espagne, parce que Sa Majesté ayant depuis quelque temps à fonds examiné la matière, elle n'a pas jugé d'y devoir rien remuer en cette conjoncture .....

Vostre ....

(Archives des A. E. Nr. 65.)

Nr. 132. 1666. Juin 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. mit Nummer 127 irrthümlich statt 66.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 133. 1666. Juin 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 68.)

Nr. 134. 1666. Juin 15. Fontainebleau. Les colonels et capitaines suisses aux XIII cantons.

..... Par une ordonnance[1] on rabat presque généralement à chaque capitaine pour les quatre premiers mois de l'année courante jusqu'à 14 ou 1500 livres, sans considération que la pluspart des capitaines ont eu le nombre complet..... On recherche de venir au but des 6 escus ou de la demie capitulation; si V. E. E. ne préviennent promptement cette ruine préjudiciable de nostre patrie.....

(Nach der französischen Copie im Arch. des A. E. Nr. 67, welche dem deutschen Original im Zürcher Staatsarchiv genau entspricht, ausgenommen dass das Datum falsch auf den 13. statt 15. Juni lautet.)

[1] Diese Ordonnance ist datirt vom 13. Mai 1666, St. Germain-en-Laye; eine Copie davon findet sich im Archives des A. E. bei Nr. 59 dieses Bandes.

Nr. 135. 1666. Juin 16. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay reçu vostre dépesche du 4 de ce mois, où vous mandez que vous allez estre extrêmement pressé dans la prochaine diète..... On vous a envoyé le trésorier avec de l'argent et il me semble qu'il fut résolu, il y a quelque temps, en présence du roy sur une de vos dépesches qu'on vous escrivist, que vous pourriez en de pareilles extrémités (que je vous escris qui n'arriveront pas) donner aux cantons l'espérance de toucher quelques nouvelles sommes sur leurs pensions vers la fin de l'année. Mais comme c'est matière d'argent, je me remets à ce que M. Colbert vous en aura plus particulièrement mandé.....

Vostre....

(Archives des A. E. Nr. 69.)

Nr. 136. 1666. Juin 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... [Les V cantons dans leur diète à Lucerne] ont projeté entre eux de proposer à la prochaine diète de demeurer unis et d'y faire un instrument pour la défense des compagnies franches, lequel j'avois fait rompre dans la dernière diète, et qu'on fasse une députation en France, si je ne veux leur promettre le payement de deux pensions de toutes natures .....

Je n'ay de moyen pour empescher cela que de porter les cantons de Berne et de Fribourg à se despartir de la généralité pour s'ajuster en particulier.

..... Ils seront surpris que j'ay descouvert leur dessein, qu'ils prennent tant de soin de cacher, aussy bien que les cantons le sont de ce que je pénètre la pluspart de ce qu'ils font.[1] Ceux de Zurich ont mis dans leur gazette de la semaine dernière, que les Espagnols traitoient de faire une levée[2] .....

On m'assure que l'ambassadeur d'Espagne avoit induit quelques cantons à n'estre pas favorables pour le passage et la levée des compagnies franches, que j'ay fait faire icy.

(Archives des A. E. Nr. 70.)

[1] Diese Beschlüsse der Luzerner Tagsatzung wurden Mouslier mitgetheilt durch Briefe von M. Stricker du canton d'Ury 20 juin, und von M. Schmidt d'Ury 21 juin; von beiden die Copien im Archives des A. E. Nr. 71.

[2] In der Ordinari-Wochenzeitung (1655–1668. 4°. Zürich?) Nr. 22. des Jahres 1666, heisst es in einer Correspondenz aus Italien vom 29. Mai 1666: „Spania aber lasst aller Orten werben und sich versehen; man traktiert auch, frische Eidgenössische Völker zu haben.“ Auch der Ausdruck „de la semaine dernière“ stimmt genau, wenn man beachtet, dass die Zeitung nach dem alten Calender datiert sein muss; die 22. Wochennummer fällt dann wirklich auf die Woche vor dem 18. Juni neuen, 8. Juni alten Styls.

Nr. 137. 1666. Juin 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 72.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 138. 1666. Juillet 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Les esprits sont echauffés par quelques lettres des capitaines des gardes suisses à l'occasion des compagnies franches[1] . . . . .

J'ay esté assez heureux de porter le canton de Berne par l'intelligence, que j'ay avec deux ou trois des principaux, à se résoudre de se destacher des sentiments passionnés des autres et à donner seuls doresnavant des troupes au roy . . . . . Berne pouvant fournir jusqu'à 6000 hommes sans avoir besoin d'aucun passage des autres . . . . . Vous serez aussy un peu surpris que dans la pluspart des cantons on n'y voie pas bien volontiers, particulièrement dans les catholiques, la prospérité des affaires du roy. C'est un mal qui leur tient au cœur, il y a longues années, à cause de leur affection pour l'Espagne.

[1] Ausser dem oben citierten finden sich im Zürcher Staatsarchiv noch ein Brief ähnlichen Inhalts vom 10. August aus Paris, unterzeichnet von Erlach und mehreren Hauptleuten, ein andrer vom 10. August aus Dünkirchen unterzeichnet von F. Hauser, de Mollondin und N. Suri.

(Archives des A. E. Nr. 74.)

Nr. 139. 1666. Juillet 8. Bade. Mouslier à Lionne.

. . . . Depuis quatre jours je suis en cette diète. . . . .

(Archives des A. E. Nr. 80.)

Nr. 140. 1666. Juillet 13. Mémoire et déclaration donnée aux députés, par Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 81.)

Nr. 141. 1666. Juillet 15. Bade. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 82.)

Nr. 142. 1666. Juillet 17. Copie de la réponse faite par les députés de la diète à Mr. le Résident.

(Archives des A. E. Nr. 83.)

Wiederholt die Forderung betreffend die 400,000 Kronen und die Zölle.

Nr. 143. 1666. Juillet 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

La diète de Bade s'est enfin terminée et d'une manière que j'espère que vous en serez satisfait. Quelques-uns des députés ont proposé de rappeler les troupes, d'autres de défendre les recrues des compagnies, qui sont au service[1], jusqu'à ce qu'ils eussent reçu une entière satisfaction. Une autre partie estoit d'avis d'une députation à la cour pour demander l'exécution du traité d'alliance. Ceux du canton de Zuric et de Fribourg estoient dans le sentiment de ne plus rien écouter ny recevoir de la part du roy et d'attendre qu'on eût quelque chose à désirer d'eux; cependant de résoudre de ne rien accorder en général ni en particulier, qu'ils n'eussent satisfaction sur leurs demandes. De quoy ayant jugé que je ne les divertis par les voyes ordinaires, je crus qu'il falloit un peu changer de conduite avec eux et leur faire tesmoigner, comme je fis, que je n'irois point à leur audience parce que je n'aurois rien à leur proposer . . . . . Ce qui leur ayant donner sujet de croire que je n'estois pas pour avoir toute l'inquiétude, qu'ils souhaitoient que je prisse de leur mauvaise humeur, ils commencèrent un peu à s'adoucir . . . . .

On ne m'a point fait d'instances pour les privilèges des marchands. Cette affaire a esté comme abandonnée par les cantons, à l'exception de ceux de Zurich et de Fribourg. Ce premier en a seulement fait un mot dans cette response . . . . . Le canton de Zurich a esté assez malicieux ou du moins leurs députés par leur ordre d'alléguer en pleine assemblée, que je n'attirois les députés à venir diner avec moy, que pour les surprendre quand ils avoient bu, pour savoir ce qui se passe de secret entre eux, ou bien pour les décevoir par d'autres voyes.[2] Ce canton se sert de toutes sortes d'artifices pour empescher que d'autres aient de meilleurs sentiments qu'eux pour le service du roy, qu'ils traverseront, en ce qu'ils pourront, à

cause qu'on ne leur accorde pas ce qu'ils désirent pour leurs marchands, et dans toutes les diètes sera sujet à en voir des effets . . . . .

Je vous envoie la copie de la lettre de l'empereur aux cantons et celle de la proposition de ses députés avec la response . . . . . .

Ceux de Zuric ont intelligence pour cette affaire avec les députés de l'empereur[3] . . . . . Le canton de Zuric a toujours eu inclination pour cela; je crois que cette fois ils le font encore pour désobliger la France. Le dessein des impériaux est que le mot de fidèle esgard d'un article de la paix héréditaire . . . soit entendu à un secours actuel.[4]

(Archives des A. E. Nr. 82.)

[1] Die eidgenöss. Replik vom 16. Juli auf Mouslier's 2. Memorial gestattete verdienten Hauptleuten ordentlicher Compagnien Werbungen zur Ergänzung ihrer Mannschaft, hielt aber das Verbot der Freicompagnien aufrecht. (Absch. VI, 1. p. 682.)

[2] Eine Einladung Mouslier's zum Mittagessen auf den 8. Juli schlugen auf Anstiften der zürcherischen alle eingeladenen Gesandten ab. (Bericht der zürcherischen Gesandten vom 28 Juni a. St. im Zürch. Staatsarchiv.)

[3] Joh. Dietrich von Schönau, Waldvogt und Schultheiss zu Waldshut, und Georg Wilhelm von Gollen ersuchten die Tagsatzung um Erneuerung der Erbeinung mit Kaiser Leopold, an welchen die ober- und unteröstreichischen Lande durch Tod des Erzherzogs Sigmund Franz gelangt seien. (Absch. VI. 1. p. 681.)

[4] In der That verlangten die östreichischen Abgeordneten eine genauere Präcisirung der Worte „getreues Aufsehen". (Absch. VI, 1. p. 681.)

Nr. 144. 1666. Juillet 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 87.)

Nr. 145. 1666. Août 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 88.)

Nr. 146. 1666. Août 11. Lionne à Mouslier.

Je dois response à vos dépesches du 23 et du 30 de l'autre mois. Le roy a entendu avec grand plaisir la lecture, que je luy ay

faite de la première, et je puis vous dire pour vostre satisfaction, que Sa Majesté vous a rendu justice, estant demeurée fort contente du nouveau service, que vous venez de luy rendre; et à dire vray, on ne pouvoit mieux se servir, que vous l'avez fait, d'une diète, dont toutes les dispositions paroissoient fort mauvaises; ce que Sa Majesté voit bien ne se pouvoit faire sans beaucoup de dextérité, sans une grande connoissance des affaires de la Suisse.

Sa Majesté voit bien que l'instance, que les députés de l'empereur ont faite dans la mesme diète, touchant les villes forestières, s'est brisée d'elle-mesme, comme il est desjà arrivé plusieurs fois, et que si on tesmoignoit s'en mettre en peine, les cantons et principalement celuy de Zurich penseroient d'avoir trouvé un nouveau moyen de nous donner de l'incertitude et voudroient en prévaloir pour obliger Sa Majesté à ouvrir davantage sa bourse.

(Archives des A. E. Nr. 89.)

Nr. 147. 1666. Août 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 90.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 148. 1666. Août 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 92.)

Kurz, ohne Bedeutung.

Nr. 149. 1666. Août 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 93.)

Nr. 150. 1666. Août 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les cantons protestans, qui s'estoient assemblés à Aarau, n'ont pas trouvé à propos de s'entremettre d'Angleterre et de Hollande comme ceux de Zurich l'avoient désiré.[1]

(Archives des A. E. Nr. 94.)

[1] Die Weigerung Berns verhinderte die Ausfertigung der projectirten Vermittlungsschreiben an England und Holland. (Abschied der evangelischen Conferenz zu Aarau, 19. August 1666. Absch. VI, 1. p. 689.) Sie wurden aber am 26. October in veränderter Form abgeschickt.

Nr. 151. 1666. Septembre 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 95.)

Nr. 152. 1666. Septembre 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 96.)

Nr. 153. 1666. Septembre 14. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 97.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 154. 1666. Septembre 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 98.)

Nr. 155. 1666. Septembre 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Tous les députés des cantons, qui sont venus icy recevoir leurs pensions, m'ont encore tesmoigné que la proposition des députés de l'empereur n'est point goustée par leurs supérieures, et que si ceux

de Zuric y estoient portés, que les autres n'estoient pas dans ce sentiment.[1]

(Archives des A. E. Nr. 99.)

[1] Zürich empfing seine Pension und Zinse erst am 30. October zu Solothurn, wo Mouslier dem Abgesandten Beat Holtzhalb die Pension, betragend 10,500 Franken, und die Zinsen, 8300 Franken, einhändigte, laut Quittung und Brief von Mouslier an Zürich vom 30. October, im Zürcher Staatsarchiv.

Nr. 156. 1666. Octobre 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

[Streit zwischen Genf und Savoyen.] ..... Les cantons protestans prendront leur party et ne les abandonneront pas. Quelques-uns des cantons catholiques seront pour suivre celuy du duc de Savoye, s'il a de l'argent à leur donner. Comme cette affaire peut causer de la division, chacun espère que le roy, par son autorité et par la considération de la conservation des cantons, la réduira dans la négociation pour s'en rendre le maistre ou le médiateur.

(Archives des A. E. Nr. 100.)

Nr. 157. 1666. Octobre 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 104.)

Nr. 158. 1666. Octobre 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 107).

Nr. 159. 1666. Octobre 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 110.)

Nr. 160. 1666. Novembre 3. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 115.)

Nr. 161. 1666. Novembre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 116.)

Nr. 162. 1666. Novembre 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 118.)

Nr. 163. 1666. Novembre 16. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 119.)

Nr. 164. 1666. Novembre 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 120.)

Sehr kurz.

Nr. 165. 1666. Novembre 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les dispositions, que je vois dans les cantons pour la convocation d'une diète dans le mois de janvier et de m'y faire de nouvelles instances pour leurs prétendues satisfactions sur leurs vieilles pensions, contrats et privilèges, m'obligent encore à vous supplier de vouloir ordonner ce que j'auray à leur respondre sur les demandes,

qu'ils m'en ont faites dans les dernières diètes et desquelles je vous ay envoyé les mémoires au mois de juillet.

Cette diète sera comme un dernier effort pour tâcher de tirer quelque chose de plus de ce qu'ils ont touché les années précédentes, pourquoy ils croyent que la conjoncture est favorable pour eux, et que pendant que la France est occupée avec l'Angleterre, on ne voudroit pas leur donner ce mescontentement, ny ne rien faire pour les privilèges de leurs marchands, qui donnent le principal mouvement à toute cette affaire, particulièrement ceux de Zuric, qui font toujours ce qu'ils peuvent pour engager les autres dans leurs mauvais sentiments.

S'il ne vous plaît pas de m'ordonner quelque chose de précis, je prévois qu'il ne me sera pas possible d'empescher une députation en France ou quelque autre démonstration d'extrémité, encore qu'ils n'ont pas dessein de la passer à ce que je crois.

J'ay quelque pensée que, si on leur offroit le payement d'une de leurs vieilles pensions avec une de toutes natures pour l'année prochaine, et qu'on les laissast persuader par quelque proposition qu'on veut s'acquitter de l'argent presté et sortir de l'affaire des contrats, qui vont à beaucoup moins de millions qu'on n'avoit publié, on les pourroit retenir et obliger les moins passionnés de considérer qu'ils ne peuvent guère prétendre du roy davantage, encore que l'équité et la raison fasse moins d'impression souvent dans leurs esprits, que la passion de leurs intérests, qui leur fait aisément entreprendre les choses, qu'ils croyent pouvoir faire pour les faire succéder. Le canton de Zurich a tellement l'affaire des privilèges des marchands au cœur, qu'il faudra en essuyer quelques traverses dans cette diète et dans toutes occasions, où il pourra nuire, si on ne luy fait connoistre, qu'on ne luy donnera ny censes ny pensions, s'il les continue.

On m'assure qu'il (le canton de Zurich) a toujours intelligence avec les ministres de l'empereur pour un secours mutuel avec les villes forestières, et qu'on ne manquera pas d'en parler dans cette prochaine diète, aussy bien que d'une alliance plus estroite avec la Comté de Bourgogne, laquelle les Comtois sollicitent pour s'assurer, autant qu'il est en eux, sur la rupture de la paix, laquelle ils croyent que se commencera par eux, puisque la France n'a pas voulu leur accorder une neutralité.

Cette affaire de la Comté a esté souvente fois mise sur le tapis, et il s'y est toujours trouvé de la difficulté entre les cantons, parce que les protestans n'ont pas voulu que les catholiques ayent augmenté leur party par une alliance plus estroite que celle qu'ils ont desjà avec cette province. Je ne say pas, quel sera maintenant leur sentiment. Les plus éclairés ne croyent pas qu'ils s'en accordent, non plus à présent que par le passé. Si le roy a dessein de l'empescher, je ne sache point de meilleur moyen que de faire promettre quelque somme d'argent aux chefs des cantons, afin qu'ils destournent cette affaire et y donnent un autre mouvement .....

On pourroit faire sentir au canton de Fribourg, qui est le plus échauffé dans cette affaire, qu'un nouveau traité avec cette province peut devenir contraire à l'alliance ... et qu'ainsy ils se priveront des pensions. Encore que l'ambassadeur d'Espagne paroisse n'avoir point d'ordre pour agir en cette affaire, je say qu'il ne laisse pas de la conseiller et de l'appuyer par ceux de sa faction; et bien que la poursuite ne paroisse pas accompagnée de beaucoup d'argent, qui est le nerf des affaires dans ces quartiers, ceux de Zurich sont capables d'y entendre dans la pensée, qu'ils feroient dépit à la France.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 120 irrthümlich statt 121.)

Nr. 166. 1666. Décembre 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 122.)

Nr. 167. 1666. Décembre 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ces jours passés j'ay reçu par une manière de lettre d'une part, qui m'est inconnue, un avis que les Espagnols avoient résolu de rechercher les cantons d'une nouvelle alliance pour la Comté de

Bourgogne, comme celle que six des cantons catholiques ont faite pour le Milanois. J'ay quelque créance que cela vienne de Zurich ou des cantons protestans, qui voudroient bien que la France les recherchast pour les en dissuader, en leur accordant ce qu'ils désirent, parce que jusqu'à présent, quelque inclination qu'ils ayent eue pour cette alliance de la Comté, ils ont appréhendé, qu'en s'engageant les cantons catholiques ne s'en prévalussent pour en tirer du secours contre eux, lorsqu'ils ont des différends ensemble.

Par une autre voye certaine je suis averty, que Dom Juan de Watteville, qui a des bénéfices en cette province et qui est frère du Baron de Watteville, qui estoit gouverneur de St. Sebastien[1], est arrivé depuis peu dans la Comté, et que de la part du roy d'Espagne il y presse toutes les villes de contribuer pour faire un fonds, avec lequel il se dit qu'il prétend passer en Suisse, pour y porter les cantons par la convocation d'une diète à une alliance plus estroite avec cette province à l'exemple de celle du Milanois.

..... Selon le deuxième article de l'alliance les Suisses ne sont pas en pouvoir de faire aucuns traités ny capitulations, qui y soyent contraires, et tous ceux qui sont tels sont réputés nuls.

C'est une loy que les cantons se sont donnée à l'endroit de Sa Majesté, laquelle ne peut estre abrogée que de son consentement, et on n'y peut faire de contravention sans qu'elle cesse d'estre, et que le roy ne soit déchargé de ce à quoy il est tenu envers les cantons tant par cette alliance, que par la paix perpétuelle.

Si lors que les cantons catholiques firent alliance avec les Espagnols pour le duché de Milan au préjudice de celle avec la France, Henry III ne leur avoit point accordé des lettres réversales pour l'observation de ce traité et qu'on eust cessé de le faire depuis lors qu'on a renouvelé des alliances avec eux, celle du Milanois auroit esté ruinée dès son commencement et il ne se seroit point establi une faction du party d'Espagne dans la Suisse ....

Si cette affaire a quelque suite et que les cantons en soient recherchés, comme il y a l'apparence, ils y pourront prester l'oreille, du moins la pluspart, pour en tirer quelque argent et dans l'espérance d'en toucher aussy de la France pour en estre dissuadés; ce qui seroit un jeu qu'ils ne seroient pas fâchés de voir continuer quelques années,

afin que lors qu'ils n'auroient pas ce qu'ils désirent du roy, ils se pussent jeter dans le party de cette alliance de la Comté.

Les alliances qu'ils ont avec d'autres princes n'ont que de l'apparence et peu de solidité pour eux. Elles ne sont mesme devenues considérables que par celle de France, qui est la principale et la plus avantageuse qu'ils puissent avoir; laquelle ils préféreront à toutes les autres, quand on voudra leur faire connoistre que le roy cessera de l'observer de sa part tant pour les pensions que pour les privilèges, s'ils en font aucune ou des capitulations, qui y soient ou puissent devenir contraires, comme n'estant pas en pouvoir d'en faire selon ledit deuxième article.

Je vois que ce que j'en ay desjà insinué dans quelques escrits y fait grande impression, et que si cette affaire a plus de suite, on pourroit faire connoistre aux cantons, qu'il s'agit pour eux de se conserver les avantages de l'alliance et des bonnes grâces de Sa Majesté ou de les perdre, à quoy ils ne voudroient jamais s'exposer, pourvu qu'ils fussent persuadés que ce ne seroit point une menace, mais une résolution qui auroit son effet.

On pourroit proposer de destourner cecy par argent, comme il est aisé de faire; mais la pratique en pouvant devenir mauvaise et ne considérant que le solide avantage du service de Sa Majesté, je ne croirois pas que cette voye dust estre mise la première en usage pour arrester le cours de cette négociation.

M. l'avoyer Sonneberg me vient d'avertir que le canton de Zurich presse celuy de Lucerne, comme chef des catholiques, de consentir à la tenue de la diète, qu'il veut convoquer, et qu'il exhorte d'instruire les députés sur la demande faite par l'empereur pour y prendre résolution; de laquelle j'ay comme engagé M. Sonneberg de traverser le succès, pour l'empescher dans les cantons catholiques. Ce service mérite bien qu'on fasse quelque chose de solide pour luy, parce que ce qu'il fera en cela ruinera aussy l'affaire de la Comté.

On me mande qu'il se publie à Lucerne, par quelques discours, que l'ambassadeur de Savoye a tenus, que le roy souhaite, que le duc de Savoye demande satisfaction à ceux de Genève. Les cantons pourront bien s'engager en cette affaire et y prendre plus de part qu'on ne croit, du moins les protestans et Fribourg. Elle avancera la tenue de la diète.

Je viens de recevoir une lettre de M. le bourgmestre Wazer, qui me donne quelqu'espérance, que son canton se pourra remettre au bon chemin.[2]

Vostre très humble et très obéissant serviteur
MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 123.)

[1] Diese Familie ist ein Zweig der bernerischen Wattenwyl, begründet von Niklaus von Wattenwyl, welcher wegen der Reformation nach der Franche-Comté auswanderte. Die Familie erwarb sich Besitzungen in Savoyen und Franche-Comté, namentlich 1621 das Marquisat Conflans, und diente der spanischen Krone in militärischen und diplomatischen Stellungen. Ueber die Genealogie s. Dunod: Histoire du Comté de Bourgogne 1738, T. II. p. 543, Maison de Vatteville. Hier ist die Rede von Don Juan de Wattenwyl, Herrn zu Usié und Gruières, Abt zu Baume, Coadjutor zu Luxeuil, Rath und maître de requêtes im Parlament von Dôle.

[2] Der hier erwähnte Brief Waser's ist die Antwort auf einen Brief Mouslier's an Waser, und betrifft die Unterredung des Residenten mit Holzhalb, welcher am 30. October 1666 in Solothurn die Pension empfieng. (Vgl. Note zur Depesche vom 24. September.) Von beiden Briefen Copien im Zürcher Staatsarchiv, Missiven von annis 1665, 66 und 67.

1665. Décembre 2. Soleure. Mouslier à M. W. B. D. L. V. E. C. D. Z.

(was offenbar heisst: Mr. Waser bourgmestre de la ville et canton de Zurich.)

.... Celuy que Mrs. de Zurich envoyèrent icy il y a quelques semaines pour recevoir leurs pensions et leurs censes, m'ayant fait entendre le sujet de sa commission, je luy tesmoignay que j'estois bien fâché que la chose n'eust esté faite plus promptement, mais, comme dans la dernière diète ils avoient paru avec des sentiments différents de ceux des autres cantons, en ce qui regardoit le service du roy, que Sa Majesté avoit désiré que j'attendisse qu'ils s'y fussent conformés à ses ordres. .... Sur quoy il me respondit plusieurs choses, qui m'obligèrent à luy demander, s'il avoit ordre de me les dire, et à luy tesmoigner que je ne pourrois point luy faire payer les pensions et les censes, s'il n'en avoit aucun; ce que m'ayant fait connoistre qu'il avoit fait de son chef et mesme s'en estre trop avancé, il souhaita que la chose ne passast pas plus avant; ce que je luy accorday bien volontiers en considération de Mrs. de Zurich, auxquels je n'en voulus rien mander par la response que je leur fis. Mais comme j'ay appris ces jours-cy par quelques-uns de Mrs. de Soleure, qu'il avoit tenu une partie de ces mesmes discours en son hostellerie, en y ajoutant d'autres, qui ne sont point véritables, et mesme que sans la crainte de ne point remporter d'argent, il m'eust dit encore bien d'autres choses, qu'il m'avoit tues, cela ne pouvoit marquer qu'une méchante disposition, à laquelle je crois que Mrs. de Zuric ont nulle part.....,

Je suis plustost persuadé que Mrs. de Zuric par des tesmoignages contraires porteront Sa Majesté à leur départir des effets de bienveillance .....

Darauf folgt die Copie eines Briefes ohne Adresse und Unterschrift, aber aus dem Inhalt als die in obiger Depesche erwähnte Antwort Wasers an Mouslier zu erkennen:

J'ay bien reçu vostre lettre du 2 décembre pleine de tesmoignage d'une parfaite inclination pour nostre Estat .... Je vous prie de les continuer toujours et d'estre persuadé que mes seigneurs ne manqueront pas aussi d'y correspondre dignement. Pour ce que vous me marquez du sieur Holtzhalb ... vous saurez que je l'ay d'abord fait venir chez moy et que je luy ay remonstré fort sérieusement le contenu de vostre dite lettre et commandé de m'en confesser la vérité. Sur quoy il m'a assuré qu'il ne vous avoit rien dit ou contesté, qu'à son advis auroit pu choquer ou le respect qu'il doit à vostre caractère ou l'estime générale que nostre nation fait de l'alliance .... Il m'a advoué qu'après s'estre engagé en présence d'autres messieurs dans un discours commencé par Mr. le Résident mesme sur le sujet des compagnies franches et d'une certaine alliance des Suisses avec la maison d'Autriche, contraire à celle de France, il ne voulut pas se laisser persuader que celles-là fussent des preuves d'une grâce royale particulière, ni que Sa Majesté se dust offencer pour avoir refusé d'accepter cette grâce-là; et pour celle-cy, qu'il ne voulut pas laisser faire ce tort à mes seigneurs ..... Qu'au reste il vous avoit toujours protesté, qu'il n'avoit pas ordre de tenir ce langage et qu'il ne respondoit pas aussi de son chef, mais qu'il parloit selon le sentiment populaire. Qu'il seroit bien marry d'avoir donné le moindre ombrage de peu d'affection d'un si grand monarque ou d'estime pour un si digne ministre; mais aussi qu'il n'eut pas toute la retenue, quand il crut qu'il estoit question de la réputation de ses seigneurs, voyant qu'on vouloit dériver sur eux seuls tout ce qui avoit esté délibéré en général entre les treize cantons au point de compagnies franches, et qu'eux seuls y ont fait les méchants.

..... Il m'a protesté qu'il auroit esté bien fâché d'en parler ailleurs .....

Je suis donc bien aise, monsieur, que vous faites passer cela pour un sentiment particulier ...; en vous remerciant de l'affection que vous déclarez à nostre Estat, vous priant de la continuer toujours par vos bons et valables offices envers Sa Majesté et ensuite d'estre assuré que mes seigneurs ne manqueront pas d'y respondre par une digne réflexion.

Nr. 168. 1666.

Eine von Mouslier geschriebene Abhandlung über die Verträge der Eidgenossen, mit Oesterreich seit 1474, mit Beweis, dass sie dieselben immer so verstanden hätten, dass sie zu keiner Hülfe gegen Frankreich verpflichtet seien. — Bezeichnet mit dem Datum 1666. Ohne Ueberschrift.

(Archives des A. E. Nr. 124.)

Nr. 169. 1666. Décembre 14. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

Le roy a eu un avis de la Franche-Comté, qui porte que les principaux de ce pays-là sur les ordres, que le gouverneur de Flandres[1] y a envoyés, se sont assemblés à Dôle pour discuter les moyens de faire une ligue défensive avec les cantons de Suisse, qu'ils présument d'y estre disposés. Que pour y parvenir ils ont ramassé plus de sept cent mille francs de leur monnoye et qu'en y joignant des franchises de sel ils prétendent avoir de quoy subvenir à tout, et que mesme le roy d'Espagne a consenti, que le fonds du don gratuit y soit aussy employé.

Ils se promettent que le canton de Berne, quoyque protestant, donnera les mains à cette proposition, bien qu'elle pût dans la Suisse augmenter notablement la puissance des cantons catholiques, et ils se flattent encore que celuy de Zurich ne s'en esloignera pas. Il se parle aussy d'un voyage en Suisse de Jean de Batteville (!), neveu du baron de ce nom-là qui est à Madrid.

Le roy m'a commandé de vous faire part de tous ces avis, afin qu'estant informé vous ayez plus de moyen de traverser ce dessein et d'en empescher l'effet, s'il y a quelque fondement dans cet avis.

Sa Majesté a trouvé fort judicieuses et a fort approuvé les propositions, que vous avez suggérées pour nous donner moyen de nous livrer des instances, que vous prévoyez que nous seront faites dans la diète prochaine; elle veut seulement que vous tâchiez de prolonger le temps des quatre années à huit ou dix, comme M. Colbert, auquel je me remets, vous le mandera plus particulièrement. Elle n'a point voulu accorder le passeport au sieur Beroldingen, qui venoit de l'empereur. Vous pourrez respondre à ceux, qui vous en avoient parlé, que c'est par la raison qu'il n'en a aucun besoin, comme il est vray, pour passer dans ce royaume dans une pleine paix avec l'empereur et avec les Suisses. Je suis

Vostre....

(Archives des A. E. Nr. 125.)

[1] Der Marquis von Castelrodrigo.

Nr. 170. 1666. Décembre 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

... Je vous remercie du brevet de la confirmation de survivance pour le sieur Vigier, secrétaire interprète, lequel je reçus hier avec vostre lettre du 4.[1]

..... On m'a averty que le canton de Zurich avoit mandé en d'autres de se souvenir de donner ordre aux députés (de la diète) sur les propositions, qui leur seront faites de la part de l'empereur, pour y prendre une résolution.

Les protestans ont encore dessein d'engager les catholiques, qui ont inclination pour la maison d'Autriche, à la protection et défense de Genève, sous l'espérance qu'ils leurs donnent, qu'en cette considération ils se porteroient aussy d'entrer dans la protection et la défense des villes forestières; mais apparemment cela ne leur réussira pas.

La prière, que le canton de Lucerne m'a faite par le moyen de l'avoyer Sonneberg, pour l'informer des raisons par lesquelles on se peut défendre de cette affaire de l'empereur, m'a obligé, d'en dresser un mémoire duquel je vous envoye copie avec cette lettre.[2]

(Archives des A. E. Nr. 126.)

[1] Das Brevet findet sich in diesem Bande zwischen Nr. 119 und 120:

1666. Décembre 4. Copie du brevet de survivance à M. Wigier, père.

Le roy estant à St. Germain-en-Laye, mémoratif d'avoir agréé la démission, que Phil. Wigier, son secrétaire interprète en langue germanique aux ligues suisses, a faite en faveur de Jean Friderich Wigier son fils ... u. s. w.

[2] Das oben Nr. 168 angeführte Memoire.

Nr. 171. 1666. Décembre 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Je suis bien persuadé que les Comtois contribueront volontiers pour faire un fonds pour attirer la protection des cantons; mais j'ay peine à croire qu'il se monte jusqu'à 700,000 livres. Si cette somme y estoit employée, je craindrois, que tous les traités, qu'on a avec cette république, n'en reçussent quelque atteinte, et que toutes

nos raisons ne fussent légères auprès des gens, qui ne les considèrent qu'autant qu'elles sont accompagnées du poids de l'argent . . . . . .

Je travaille d'empescher le mauvais effet de ces desseins. Mais à propos, monseigneur, je suis obligé de vous remonstrer, que je suis presqu'obligé à faire des choses impossibles avec ces gens-cy et que je succombe à la fin, si l'on ne me donne plus de moyens . . . d'y conserver quelques correspondances, que j'y entretiens, et avec l'assistance desquelles je serois moins en peine de ruiner tous les projets des Impériaux et des Espagnols, si une partie de ceux, qui les peuvent faire succéder, estoient un peu contents sur les choses qu'ils ont désirées.

M. le général d'Erlac[1] avoit demandé qu'on l'assurast de la levée du premier régiment qui se fera en Suisse. Il ne faut pour cela présentement qu'un morceau de papier, faute de quoy nous le perdrons et il se jettera dans d'autres intérests, où il est très capable de faire bien du mal.

Le sieur de la Tour de St. Gal m'a aussy obligé de supplier qu'on luy tinst la parole, qu'il prétend qu'on luy a donnée pour une compagnie au régiment des gardes.

L'avoyer Sonneberg a encore quelque ressentiment dans le cœur de ce qu'on ne luy a pas accordé une chose qu'il avoit désirée, au lieu de laquelle il demande 18 ou 20,000 livres; et faute de l'en satisfaire j'appréhende chaque jour qu'il ne m'échappe et qu'il ne fasse plus de mal en un jour, qu'on n'en pourra réparer en dix années avec des sommes bien plus considérables; tant l'intérest particulier prévaut icy à celuy du public. Je ne vous dis rien de Zurich, puisque vous savez qu'à cause de l'affaire des marchands il est entièrement opposé à tout ce qu'il croit estre favorable aux intérests du roy . . . . . .

Les quatre années, que j'ay proposées pour l'acquittement des dettes des particuliers, n'est point un terme que j'estime qu'il faut prolonger pour le rendre plausible. Au bout de ce temps-là si la chose n'est point accomplie, on n'en sera point en de plus fâcheux termes, qu'on en est maintenant; et de la manière que je l'ay commencée pour peu qu'on y employe de fonds chaque année, cette affaire sera fort avancée, si elle n'est point faite; et ainsy il y auroit plus d'inconvénient de la prolonger que d'y demeurer.

J'ay quelque espérance que je feray différer la diète des cantons jusqu'à la fin du mois prochain . . . . . Selon une lettre que je viens de recevoir de Mr. l'avoyer Sonneberg, il croit que par les raisons contenues au mémoire, que j'ay dressé contre les propositions de la maison d'Autriche, on pourra destourner les cantons d'y entendre. Il me marque l'attente, où ils sont, d'une entière satisfaction, et que la manière, dont on paye le régiment des gardes, les portera de s'y opposer; ce qui est capable de les attirer en France. J'aurois à vous supplier que pour rompre ce coup, on tesmoignast aux capitaines du régiment, que j'ay escrit en leur faveur et qu'on pourra les mieux traiter, et surtout que personne ne pénètre rien du concert que j'ay avec M. Sonneberg. Son service mérite qu'on le considère. Si l'on faisoit quelque chose pour luy, pour M. Erlac et de La Tour, j'esloignerois bien les Impériaux et les Espagnols de leur compte.

Les députés protestans, qui sont à Aarau, ont envoyé deux d'entre eux auprès de l'ambassadeur de Savoye pour l'affaire de Genève, qu'ils voudroient bien que se terminast par un accommodement, pour lequel ce dernier n'a point de pouvoir. Plusieurs des cantons catholiques souhaiteroient bien de savoir les sentiments du roy sur cette affaire-là . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 127.)

[1] General Sigmund von Erlach, des Raths, seit Juni 1666 in der Regel Gesandter an der Tagsatzung.

Nr. 172. 1666. Décembre 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le mémoire dont je vous ay envoyé copie, les embarasse et fait changer un peu de sentiments à plusieurs de ceux qui sont les plus éclairés. Ils commencent de m'avouer qu'ils n'ont rien à répliquer aux raisons que je leur ay avancées. . . . . Néanmoins comme ces gens-cy ne se conduisent ny par l'équité ny par la raison, mais par le caprice et par l'intérest, on ne se peut pas assurer sur les sentiments de ceux qui sont les plus censés. Il y a d'ailleurs

tant de gens qui ont des prétentions assez justes et qui demandent, d'autres qui croyent qu'il faut qu'ils fassent mal pour estre considérés, qu'on a peine de les porter à ce qu'on en désire.

J'ay esté obligé de dire et d'escrire sur ce qu'on m'a mandé de ces affaires, que je ne pouvois pas me persuader, que la foy, que les cantons doivent avoir pour observer les traités, despendit de la passion de quelques gens mal intentionnés pour des intérests particuliers, dont les prétentions estoient assez mal fondées, et que l'alliance de Sa Majesté devoit estre traitée avec plus de respect. Cela en a encore ramené d'autres .....

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Ohne Nummer am Schluss dieses Bandes.)

Négociation de Mr. Mouslier Résident du roi pendant l'année 1667.

(Archives des affaires étrangères nº 43. Suisse, tome V.)[a]

Nr. 173. 1667. Janvier 3. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay vu avec très grand plaisir le mémoire, que vous avez dressé sur les prières de M. l'avoyer Sonneberg, pour l'informer des raisons par lesquelles les cantons non seulement se peuvent, mais doivent défendre des instances des ministres de l'empereur et ne pas entendre aussy à ce que pourroient projeter les Espagnols pour la défense de la Franche-Comté. J'ay lu ledit mémoire à Sa Majesté, qui en a esté très satisfaite, et elle ne doute pas que, représentant aux cantons dans les occasions de diète et autres les mesmes fortes raisons et exemples que vous alléguez, il ne vous soit facile d'empêcher dans la Suisse toutes les nouveautés, que les envieux de sa grandeur y voudroient poursuivre contre les intérests de cette couronne. Il y en pourroit mesme avoir de telle nature que vous seriez obligé de déclarer, que s'ils passent outre, vous croyez que quand Sa Majesté en sera informée, elle les prendra pour une rupture de l'alliance et pour une pleine décharge de toutes les obligations. A quoy pour-

a. Der Originalband hat kein Titelblatt.

tant il faudra éviter de venir que dans une dernière extrémité. La reyne s'est heureusement deslivrée le premier de ce mois d'une belle princesse et Sa Majesté se porte comme nous le pouvons souhaiter. Je suis

Monsieur

Vostre . . . .

(Archives des A. E.; irrthümlich noch im IV. Band beim vorhergehenden Jahrgang zwischen Nr. 126 und 127, aber doch mit Nr. 1 bezeichnet, wie denn auch der V. Band mit Nr. 2 beginnt. Der Irrthum rührt daher, dass Lionne ursprünglich 1666 geschrieben hatte und dies wahrscheinlich erst nachher in 1667 corrigirt wurde, als die Correspondenz schon eingebunden war.)

Nr. 174. 1667. Janvier 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

On continue de me mander des cantons catholiques, que l'empereur fera trouver des députés de sa part dans la prochaine diète avec de ses lettres pour exciter les cantons au secours actuel ou à une protection des villes forestières, qu'il leur a fait proposer; à quoy je m'aperçois que ceux de la fraction d'Espagne, aussy bien que les mal intentionnés de Zurich, travaillent et qu'on se règlera par le succès de cette affaire pour celle qui se médite de la Franche-Comté. . . . . Mais je leur oppose des raisons si fortes . . . . que j'espère qu'ils y songeront un peu avant de le faire, bien que tous les intéressés en l'affaire des contrats et dans le service de l'année 1636 disent assez librement qu'ils ne sont ny payés ny considérés de la France, s'ils ne se jettent par ce nouveau traité dans les intérests de la maison d'Autriche, présupposant qu'on leur donnera après de l'argent pour les en destacher . . . . . .

Je n'en appréhende néanmoins pas tant d'effet que du mescontentement, que M. le général d'Erlac m'a fait tesmoigner ces jours-cy de ce qu'on ne luy a pas accordé ce qu'il désiroit. C'est un homme qui commence à gouverner son canton et qui sera capable dans la diète, où il sera député, de porter les affaires au point, que sa passion luy pourra inspirer. . . . . S'il vous avoit plu de m'envoyer le brevet du premier régiment, j'espérerois en tirer beaucoup d'avantage. . . . . Ce

seroit toujours beaucoup qu'il portast ceux de Berne, comme il voudroit faire, à permettre un régiment de 4000 hommes . . . . . .

(Archives des A. E., Suisse, tome 5. Nr. 2.)

Nr. 175. 1667. Janvier 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . M. le général d'Erlac, que j'ay un peu remis de sa mauvaise humeur, m'a envoyé assurer que j'auray contentement de son canton sur ce point (des propositions de l'empereur). . . . .

(Archives des A. E. Nr. 3.)

Nr. 176. 1667. Janvier 18. Lionne à Mouslier.

. . . . . On ne voit pas icy non plus que vous de delà, que les Comtois soyent en estat . . . . ., pour s'assurer la protection des cantons, de leur payer une somme de 700,000 francs. Il sera bien à propos que vous ayez l'œil bien ouvert à tout ce qui se passera d'un costé et de l'autre, et de jetter par vostre industrie tous les empêchements, que vous pourrez, aux négociations des ministres d'Autriche, et notamment aux essentielles comme seroit celle de la défense de la Franche-Comté.

Pour cela il n'est parti que vous puissiez prendre lorsque vous verrez que le péril pressera, que Sa Majesté n'approuve et n'accomplisse ce que vous avez jugé à propos de promettre.

Il ne faut pas s'allarmer, et si par exemple on accordoit aujourd'hui les 18,000 ou 20,000 francs, que M. l'avoyer Sonneberg demande, pour nous assurer qu'il ne feroit point du mal, cette introduction deviendroit après une mer à boire, et Sa Majesté se verroit aussitost présenter de pareilles instances de tous costés.

Pour le général d'Erlac dont la satisfaction présente ne couste à ce que vous dites, qu'un morceau de papier, Sa Majesté a trouvé bon que j'expédiasse la lettre . . . . que vous trouverez cy-jointe et que j'ay laissée à cachet volant.

M. Colbert m'a dit qu'il vous avoit déjà escrit par permission du roy que vous pouviez, le jugeant à propos, vous fixer aux quatre années pour l'acquittement des dettes des particuliers, nonobstant à ce que vous avoit esté mandé de prolonger ce terme.

On a tesmoigné icy aux capitaines, que vous escrivez continuellement en leur faveur.

Les sentimens du roy sur la différence de Son Altesse royale avec la ville de Genève ne sont d'autres que d'en procurer l'accommodement à l'amiable. Ce que je vous dis, est sincère et vous pouvez y agir sur ce fondement, comme l'ambassadeur du roy en Piémont le fait et le font tous de son costé, quoiqu'il trouve M. de Savoye bien aigri. Je suis

Vostre ....

(Archives des A. E. Nr. 4.)

Nr. 177. 1667. Janvier 18. St. Germain. Louis XIV à M. d'Erlac.[a]

..... je satisferois bien volontiers vostre désire, si nos affaires requéroient que j'augmentasse le nombre de mes troupes par de nouvelles levées hors de mon royaume, mais n'ayant présentement aucun sujet de m'engager à cette despense, vous pouvez du moins estre certain, que dès que l'occasion s'en offrira, je me serviray de vous plustost que d'aucun autre .....

(Archives des A. E. Nr. 5.)

Nr. 178. 1667. Janvier 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 7.)

Ohne Bedeutung.

---

a. Entwurf des Briefes an General Erlach von Lionne's eigener Hand.

Nr. 179. 1667. Janvier 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 8.)

Nr. 180. 1667. Février 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le peu de disposition, que les ministres d'Autriche ont pressenty que j'avois donné dans les cantons sur leurs propositions, les empêchera de se trouver à la diète, pour poursuivre une résolution des cantons, dont ils savent qu'une partie en a déjà donné l'exclusion sur le mémoire que je leur ay escrit.[1]

..... On les (Suisses) a si fort accoutumés par le passé à des gratifications pour les empêcher de faire du mal et de se porter à des députations en France, qu'on a toutes les peines à les en destourner .....

On m'a dit que les cantons de Zurich et de Berne sont un peu échauffés sur nos affaires, parce qu'ils croyent que M. le duc de Savoye ne fait point l'entreprise, dont il menace Genève que par l'aveu et le consentement du roy. Ce que vous m'en avez mandé des intentions de Sa Majesté, me donnera moyen de les en désabuser.

Cette affaire me donne occasion de vous dire, qu'il est bon qu'ils appréhendent un peu le dessein du duc de Savoye sur Genève, et mesme qu'ils doutent un peu de ceux de Sa Majesté sur cela en se conduisant mal avec elle, par la crainte que ceux de Berne ont pour leur pays de Vaud; mais il est tout à fait important au service de Sa Majesté, que M. le duc de Savoye ne soit jamais maistre ny de l'un ny de l'autre; et que si ceux de Genève avoient à en avoir un, que ce fust le roy. Parce que si les ducs de Savoye venoient à conquérir ce pays de Vaud, et qu'ils ne fussent pas en bonne intelligence avec la France, comme cela est arrivé souvent, ils pourroient empêcher, estant maistre de ce passage, que Sa Majesté ne tirast des cantons aucunes troupes pour les armées d'Italie, de Catalogne ou autres endroits de ce quartier-là; du moins s'il arrivoit en mesme temps des guerres dans la Comté .....

Il y a quelque temps que des particuliers de Genève me tesmoignoient, qu'ils se donneroient plustost au roy que de se soumettre

à M. le duc de Savoye dans les choses extraordinaires qu'il paroissoit désirer d'eux, sur quoy je ne m'estendray pas davantage.

L'avoyer Sonneberg par ressentissement de ce que je ne luy ay pas fait accorder tout ce qu'il a demandé, a fait mettre dans l'instruction des députés de son canton pour la diète, de proposer aux autres cantons de faire demander à Sa Majesté un ambassadeur, croyant pour cela se venger beaucoup .....

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 10.)

[1] Zu vergl. Mouslier's Briefe vom 31. December 1666. Die Conferenz der katholischen Orte zu Luzern 26. und 27. Januar 1667 fand, es sei grosse Vorsicht nöthig in Sachen der Erbeinung und jede Zumutung thätlicher Hülfe abzulehnen. (Absch. VI, 1. p. 695.)

Die Conferenz der Evangelischen zu Baden im Februar beschloss, die Sache fallen zu lassen, wenn die Katholischen keine Neigung zeigen zum Eintreten. (Ibid. p. 696.) Die Tagsatzung vom 6. Februar 1667 verschob die Sache auf die nächste Tagleistung (Ibid. p. 702).

Nr. 181. 1667. Février 8. Discours et proposition faite par M. Mouslier dans l'assemblée de la diète de Bade contenant l'offre et la satisfaction des cantons.

(Archives des A. E. Nr. 14.)

Eine französ. Copie von anderer Hand im Zürcher Staatsarchiv. Am Schluss die Bemerkung: „délivré à Mss. les députés de la diète de Bade le 9 février 1667. Enthält unter vielen Phrasen das Versprechen, im Juni zu Solothurn denjenigen Kantonen, welche sich nicht mit der Franche-Comté verbinden, eine Jahrespension auszuzahlen, und Ende des Jahres eine zweite; die Privatpersonen sollen in 4 bis 5 Jahren befriedigt werden.

Nr. 182. 1667. Février 11. Mémoire des cantons contenant le refus des offres faites pour leur satisfaction avec la réponse sur celui: Réponse de M. le résident de Sa Majesté au présent mémoire des députés de la diète de Bade.[a]

(Archives des A. E. Nr. 15.)

Nr. 183. 1667. Février 14. Second mémoire donné aux députés de la diète pour les engager à une nouvelle délibération.[b]

(Archives des A. E. Nr. 16.)

Nr. 184. 1667. Février 14. Réponse des neuf cantons catholiques, de St. Gal et des protestans de Glaris, contenant l'acceptation des offres, qui ont esté faites par le second mémoire aux cantons.

(Archives des A. E. Nr. 17.)

Nr. 185. 1667. Février 10. Bade. Mouslier à Lionne.

.... J'ay trouvé en ce lieu beaucoup de projets pour le succès de l'affaire des villes forestières et de la Comté, sous prétexte de laquelle les cantons, du moins les protestans, voudroient bien brouiller la France, pour en pouvoir tirer ce qu'ils en souhaitent, ainsy que vous verrez par la lettre de M. l'évesque de Lozanne, dont je vous ay envoyé copie.

.... Mais la proposition et la déclaration que j'ay faite les a arrestés et il ne s'en fera rien. Ceux de Zurich ont fait ce qu'ils ont pu pour empescher que je n'eusse audience, que je ne déclarasse

---

a. Beide Schriftstücke sind neben einander geschrieben. b. Nicht in Discursform, ebenfalls von Mouslier geschrieben.

auparavant aux députés la satisfaction que j'avois à leur donner; mais tous les autres cantons s'estant trouvés généralement d'un contraire sentiment, je l'eus mardy avec de plus grandes civilités que dans les précédentes diètes; bien que ceux de Zurich eussent fait leur possible pour les faire retrancher.[1]

Les députés de Lucerne n'ont rien oublié pour porter les esprits à faire une députation promptement à la cour et mesme sans ma participation.[2]

..... Je viens d'estre averty que les députés sont en résolution de se contenter de ce que je leur ay offert, mais qu'ils croient qu'ils doivent faire des démonstrations de n'en estre pas satisfaits de crainte qu'en les croyant trop faciles on ne leur donne moins à l'avenir .....

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 18.)

[1] Stimmt überein mit dem Abschied (VI, 1. p. 697 und 699), dass dem Residenten gegen Zürichs Willen eine Audienz bewilligt wurde; dagegen beschloss man, ihn mit etwas weniger höflichen Formen abzuholen als bisher. Mouslier's Angabe zeigt, dass dieser Beschluss auch keine Folgen hatte.

[2] Davon war geredet worden in der Conferenz der katholischen Orte im Januar 1667; in der Tagsatzung beschloss man nur an den König zu schreiben, und auch diess kam nicht zu Stand, gerade weil die katholischen Orte nachher von dem Beschluss abfielen, wie obige Antwort vom 14. Februar zeigt.

Nr. 186. 1667. Février 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

La diète de Bade s'est commencée par une résolution des cantons de ne prendre aucuns autres engagements avec l'Autriche que ceux qu'ils ont depuis plusieurs années.[1]

..... La crainte, que j'ay esté obligé de leur donner de l'inobservation de l'alliance par Sa Majesté à l'esgard de ceux qui les enfreindront, a rompu tous ces projets..... J'ay reconnu que cette nation pliera toujours, quand vous ferez mine de rompre avec elle, lorsqu'elle voudroit entreprendre quelque chose contre la teneur de ces traités.

. . . . . Pour la satisfaction, que je leur ay offerte par ma proposition pour le payement de leurs pensions et autres dettes, le mescontentement et l'intérest des particuliers a prévalu celuy des cantons . . . . .

Zurich et Berne les ont fortifiés dans cette créance avec toutes sortes d'artifices . . . . Ils avoient résolu d'escrire une lettre au roy pour luy demander le payement des 1,300,000 escus . . . . . et que faute de recevoir cette satisfaction ils insinueroient qu'ils seroient pour se porter à la prochaine diète à se despartir de l'alliance . . . . et à rappeler leurs troupes.

Les députés de Zurich avoient apporté cette lettre fabriquée avec eux, à laquelle on avoit retranché beaucoup de choses. Elle me devoit estre envoyée selon la résolution des députés . . . . Mais Zurich sous prétexte de la faire bien traduire se l'est attirée . . . pour en envoyer cependant une semblable à la cour par un exprès pour prévenir ce que j'en pourrois mander . . . . . .

. . . . Prévoyant que si le roy ajoustoit quelque chose aux offres que je leur ay faites, que ce seroit une voie ouverte à de continuelles menaces et envois de députation . . . . . , que si on ne faisoit rien pour leur satisfaction, que ceux de Zurich, fortifiés de Berne, Basle et Schaffhouse, qui se sont trouvés unis avec eux, entraîneroient les autres à faire quelque chose de désagréable, ce qui m'obligea de redoubler le courage de mes amis, j'ay tourné si bien la chose que lundy je fis remettre cette affaire en délibération. Les protestants pour complaire à Zurich, et Fribourg et Soleure par l'intérest de leurs cantons, soutinrent qu'il ne falloit rien changer . . . . . Ceux de Zurich ajoustèrent que si l'on se séparoit ainsy d'eux pour soutenir l'intérest de la patrie, qu'il falloit qu'ils se rendissent leurs alliances. . . . . Ceux de Zurich avec Berne, Basle et Schaffhouse et la ville de St. Gal sortirent pour rompre l'assemblée . . . . . mais ceux que j'avois engagés dans nostre party se rassemblèrent l'après disner, avec lesquels Fribourg et Soleure s'estant joints, neuf cantons catholiques avec l'abbé de St. Gal et les protestants du canton de Glaris acceptèrent les offres que je leur avois faites.

Ceux de Zurich avec les trois autres . . . . projetèrent entre eux de rapporter tout à leurs supérieurs, en laissant espérer qu'ils se joindroient avec les autres, les députés de Zurich me faisant prier de

croire qu'ils estoient bien fâchés que leurs instructions n'avoient pas permis de faire autrement.

Vous ne devez pas douter qu'ils ne suivent l'exemple des catholiques et qu'ils ne soient pas les premiers à venir prendre leurs pensions, quand on voudroit leur donner. Vous pourrez seulement juger de leur mauvaise inclination pour la France et de l'extrémité à laquelle ils se sont portés par les privilèges qu'on leur a promis par l'alliance, parce qu'ils n'ont presque point d'autres intérests, leur estant dû très peu de chose . . . . . .

Erlac n'a pas tesmoigné désirer de prendre la lettre de cachet que vous m'avez adressée, parce qu'il n'y a pas d'assurance que la charge de général major, qu'il dit avoir exercée, luy sera conservée . . . . . Il n'a pas fait ce que j'en attendois . . . . Et cela a esté contre son instruction aussy bien que contre celle de M. Sonneberg, que nos affaires ont si heureusement succédé. Ce dernier souhaiteroit une députation en France pour y pouvoir aller, dans l'espérance d'y mettre les affaires en estat, qu'on seroit obligé de le sortir de sa prétention . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 19.)

[1] Im Abschied heisst es nur, dass das Erbeinungsgeschäft, welches übrigens gar nicht das erste Tractandum bildete, auf eine folgende Tagsatzung verschoben werde, wie es denn auch wirklich im Februar 1668 fortgesetzt wurde. Mouslier's Behauptung ist also sehr übertrieben und hat wohl nur den Zweck, seine guten Dienste mehr herauszustreichen.

Nr. 187. 1667. Février 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 20.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 188. 1667. Mars 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 21.)

Nr. 189. 1667. Mars 22. St. Germain. Lionne à Mouslier.

..... Vous mandez depuis, que Zurich a blasmé ses députés de la conduite qu'ils ont tenue. Le roy en a eu d'autant plus de sujet d'en estre satisfait de la vostre, non moins pour le coup que vous avez fait pour rompre les désirs des ministres de la maison d'Autriche que pour l'épargne de ses finances.

Je vous diray cependant sur le premier chef, qu'il me semble que ceux, qui ont depuis quelques années servi le roy dans la Suisse, n'ont pas si bien entendu, que vous, ni les véritables obligations de l'alliance, ni la meilleure manière de traiter avec les cantons ... Je suis persuadé, comme vous venez d'en faire une expérience avantageuse au service du roy, que cette nation-là pliera toujours, quand en ses entreprises contre la teneur des traités on les fera craindre la rupture de l'alliance ....

.... Et pour l'autre je crois encore plus fortement que nous avons un droit incontestable d'empescher, qu'ils ne fassent de nouvelles alliances, présupposé qu'ils voulussent y permettre des services de troupes à d'autres princes et potentats, parce qu'ils sont obligés de se tenir toujours en estat de fournir les seize mille hommes à la France, et qu'ils n'ont pas d'ailleurs la faculté d'assister aucun ennemi de cette couronne.[1]

M. de St. Paul Commartin, par de pareilles raisons que les vostres et employées avec la mesme fermeté, rompit en 1634 le coup d'en lever des troupes pour l'empereur. Je me remis pour ce qui regarde l'argent et la conduite du sieur Dulis (?) aux dépesches de M. Colbert.

Si M. le général d'Erlac avoit mieux agi qu'il n'a fait dans la dernière diète, on auroit vu icy, quelle satisfaction on auroit pu luy donner sur sa prétention de général major; mais Sa Majesté, entendant la lecture de vostre dépesche, s'est expliqué elle-mesme qu'il n'a pas pris une bonne voye pour obtenir d'elle des grâces, qu'elle ne fera jamais qu'à ceux qui la servent bien et avec affection.

Je ne traite jamais d'affaires avec les ministres de Hollande qu'avec M. Vanbeuning[2] et je n'ay jamais parlé à celuy-là des affaires de la Suisse. Il est vray que nous avons icy un vieux ambassadeur nommé Borel, qui ne part jamais de sa chambre et fait seulement

esmuer par ses gens tous les faux et mauvais bruits de Paris qu'il escrit à ses messieurs et ailleurs. Il me revient dernièrement de la Haye, qu'il y avoit mandé que le roy et le roy d'Espagne avoient traité ensemble et convenu d'assiéger Genève.

Le roy m'a chargé de vous adresser la lettre cy-jointe, qui a esté escrite au bailli de Gex, et de vous mander que Sa Majesté désire que vous fassiez entendre de-delà à tous ceux qu'il appartiendra, qu'y ayant divers passages et mesme plus aisés et plus courts pour envoyer des troupes vers Genève, Sa Majesté ne seroit pas bien aise que l'on le prit sur ses terres, car outre qu'elle doit oster toute occasion de (plainte?) à ses sujets, elle ne voudroit pas en donner aucune de (dépit?) avec le duc de Savoye .....

Vostre ....

(Archives des A. E. Nr. 28.)

[1] Es war eine mehr für den König als für die Eidgenossen verpflichtende Bedingung des Bündnissbriefes von 1663, dass Frankreich nie weniger als 6000, nie mehr als 16,000 Mann werben dürfe.

[2] Van Beuningen wurde Ende December 1664 von den Generalstaaten als ordentlicher Gesandter nach Paris geschickt, als Nachfolger von Wilhelm Boreel, der seit Juni 1650 diesen Posten bekleidete. (Vergl. Wagenaar: Allgem. Geschichte der verein. Niederlande V, p. 255 und p. 507.)

Nr. 190. 1667. Mars 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On me mande que quelques-uns des capitaines suisses, qui sont à Paris, ont esté surpris et fâchés du succès de la diète de Bade, qu'ils ont publié un résultat autre que celuy qui m'y a esté donné et de plus que les cantons protestants devoient envoyer un courrier à la cour. Ces discours vous peuvent faire juger de leurs inclinations et de leurs désirs. Si vous n'en arrestez le cours par quelque chastiment, vous verrez que beaucoup se donneront la liberté de traverser les affaires de Sa Majesté .....

Si les protestants envoient un courrier à la cour, ce que je ne crois pas, et que vous continuez à le renvoyer sans autre response que celle de s'adresser à moy, ... ils cesseront à la fin cette manière d'agir, leur estant ordinaire depuis plus de 30 ans, qu'ils ont

eu plus de commerce en France avec l'usage de la langue, qu'ils n'avoient pas si commune autrefois .....

.....

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 29.)

Nr. 191. 1667. Avril 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 30.)

Kurz. Ueber den Antrag Savoyens, durch Schiedsgericht des Königs oder Kaisers wegen Genf zu entscheiden.

Nr. 192. 1667. Avril 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On m'a donné avis que ceux de Zurich pour ne point demeurer oisifs, et peut-estre à la sollicitation de quelques capitaines, projettent d'escrire une lettre aux officiers des gardes suisses pour les exhorter de tenir la main à ce que rien ne soit fait de contraire aux ordres des cantons touchant les compagnies franches, prééminences et autres choses à eux notifiées; et que dans la crainte qu'elle reçust quelque difficulté en la communication à tous les cantons, qu'ils n'en doivent donner part qu'à celuy de Berne et celuy de Lucerne, auquel il croit que M. l'avoyé Sonneberg fera donner son consentement, par le mescontentement où il est.[1]

(Archives des A. E. Nr. 32.)

[1] Wirklich findet sich im Zürcher Staatsarchiv ein Entwurf eines solchen Schreibens „An die Obersten und Hauptleuth des alten Regiments in Frankreich", datirt 14. Februar 1667 und unterschrieben: „13 und Zugewandte". Inhalt: „daß Ihr disen unsern ordres und Befelchen Handt obhalten und Euch dahin befleissen wollen, daß denselben durchaus und in allen Punkten unverbruchenlich nachgelebt" u. s. w. Dieser Entwurf war schon an der Tagsatzung gemacht worden und sollte auch nach gemeinsamem Beschluss ausgefertigt werden. (Absch. VI, 1. p. 701 c.) Die Sache blieb liegen, bis Luzern sie wieder anregte durch Brief vom 26. März an Zürich und dem von Zürich geschickten Entwurf beistimmte in einem Brief vom 14. April. (Originalbriefe im Zürcher Staatsarchiv. Frankreich.)

Nr. 193. 1667. Avril 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 33.)

Ueber Savoyen; ohne Bedeutung.

Nr. 194. 1667. Avril 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

L'assemblée, que les cantons protestants ont tenue à Aarau avec ceux de Genève, n'a rien produit pour l'avancement de l'accommodement de ceux-cy avec le duc de Savoye.[1] Les protestants ont seulement résolu d'escrire une seconde lettre au duc pour le prier de vouloir accorder une conférence de ses députés avec ceux de Genève et des leurs, en quel lieu qu'il luy plait de Savoye, et non point en Piedmont ni à sa cour.[2] Ils n'ont pas voulu faire celle, à laquelle l'envoyé du duc les vouloit porter. Si sur cette seconde lettre il ne sera point fait autre response, je les vois disposés d'assister ceux de Genève et de les maintenir par force .....

Le canton de Basle est le plus obligé de bien vivre avec la France, à cause qu'il est le plus voisin et des grands revenus, qu'il retire de l'Alsace des biens ecclesiastiques, dont il jouit au préjudice des légitimes seigneurs. Néanmoins depuis peu ils se sont laissé emporter aux mouvements de Zurich par l'attache, qu'ils ont pour les intérest des uns des autres.

Autrefois que l'empereur possédoit cette province, à la moindre fausse démarche, que ceux de Bade faisoient contre son service, ils étoient menacés de la privation de ces revenus des biens ecclésiastiques ..... On pourroit leur faire sentir, que Sa Majesté pourroit les priver de la continuation des grâces, qu'elle leur fait pour la jouissance de ces biens ecclésiastiques, qui sont en Alsace ..... Je vous supplie de m'en faire un petit article dans une de vos lettres pour le pouvoir montrer à leurs députés dans la première diète, afin de les retenir de rien faire que ce qu'ils doivent, et de les détacher du canton de Zurich, lequel il faut affaiblir pour luy oster les moyens de tirer quelque avantage de ses traverses.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 34.)

[1] Conferenz der evangelischen Städte nebst Genf vom 1. bis 14. März 1667 in Aarau. (Absch. p. 704) und eine zweite vom 21. bis 29. April ebendaselbst (p. 707.)

[2] Im Abschied bestimmter: „auf dem Territorium des Herzogs, der Sicherheit wegen aber in der Nähe Genfs“ (p. 707).

Nr. 195. 1667. Mai 1er. Die XIII Orte an Ludwig XIV.

(Archives des A. E. Nr. 35.)

Es ist zwar nur ein Halbbogen ohne Siegel und Adresse; aber diese könnten auf dem hier fehlenden zweiten Halbbogen gewesen sein. Am Schluss heisst es „mit Zürichs Insigel“. Im Uebrigen hat das Stück durchaus den Charakter eines Originals; deutsch.

Nr. 196. 1667. Mai 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les cantons protestants s'intéressent si fort en l'affaire de Genève, particulièrement Berne, qui appréhende qu'elle ne luy attire une guerre avec Savoye pour le pays de Vaud, et ils se persuadent si facilement que si le roy ne l'approuvoit point, qu'elle sera plus aisée à s'ajuster, qu'ils s'en rendent tous les jours plus difficiles sur les affaires de-deçà, où ils font ce qu'ils peuvent pour donner de mauvaises impressions des bonnes intentions de Sa Majesté à l'esgard des cantons.

On m'a mandé que quelques particuliers de Zurich ont offerts des contrats plus que je n'en donne, afin sans doute de destourner ceux que je réduis à s'en accommoder avec des remises.

Ils ont aussy publié qu'on n'a point intention de les payer de l'argent qui leur est dû, et qu'on n'a aucune inclination en France pour eux, dans la pensée de débaucher par de semblables discours les esprits de ceux, qui sont bien intentionnés, se persuadant qu'enfin cela produira quelque chose, et que pour se garantir de ce qui en peut arriver, on leur accordera les privilèges qu'ils prétendent qu'on leur a promis, qui causent tout ce désordre . . . .

(Archives des A. E. Nr. 36.)

Nr. 197. 1667. Mai 13. St.-Germain-en-Laye. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre. Très chers et grands amis, alliés et confédérés. Nous vous faisons cette lettre pour vous faire entendre la résolution, qu'après un long et manifeste défi de justice nostre honneur et nostre intérest nous ont enfin obligé de prendre pour le soutien des droits de la reyne nostre espouse et de nostre fils le dauphin. Pour cet effet nous vous envoyons un escrit, que nous avons fait composer et mettre au jour pour faire connoistre à toute la Chrestienté l'évidence de nos raisons,[1] et une copie de la lettre, que nous avons escrite le 8 de ce mois à nostre sœur la reyne d'Espagne. Vous verrez dans la première pièce les fondements invincibles et incontestables de nostre droit et dans la seconde la modération de nos sentiments et de nostre conduite, en ce que sans vouloir rompre la paix ny rien prétendre ou désirer du bien d'autruy, toutes nos pensées ne tendent qu'à nous tirer nous-mesme d'oppression, ou par un effort de nos armes ou par un accommodement raisonnable, auquel on nous trouvera toujours très disposés. Vous aimez tant la justice que nous ne pouvons douter que vous ne donniez vostre approbation au dessein, que nous avons de chercher les seules voies, qui nous restoient de nous faire rendre celle qui nous a esté refusée. Cependant nous prions Dieu qu'il vous ayt, très chers et grands amis alliés et confédérés, en sa sainte et digne garde.

Escrit à St.-Germain-en-Laye le 13 jour de May 1667.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv; französ. Königsbriefe.)

[1] Diese Schrift betitelt: „Traité des droits de la reine très chrétienne sur divers Etats de la monarchie d'Espagne", gedruckt 1667 von der königl. Druckerei zu Paris, ist nach Ranke von Duhan, einem Secretär Turenne's verfasst, nach dem Diarium Europæum XVI, p. 389, von Bilain, einem Parlamentsadvocaten, französisch und von Du Hamel ins lateinische übersetzt.

Nr. 198. 1667. Mai 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... J'estimerois donc pour les obliger de ne point prendre de nouveaux engagements avec les Comtois ni les Espagnols, il seroit nécessaire de faire sentir au canton de Fribourg, qu'en le faisant on le privera des pensions qu'on luy paye et de l'exemption du péage des fromages qu'il fait passer en France, qui est un privilège, qui leur vaut plus de 30,000 livres, et ne rien payer non plus à tous les autres cantons, qui seroient pour suivre son sentiment, en le prenant pour une contravention à l'alliance de Sa Majesté, qui la déchargera de l'exécution.

A l'esgard de Berne et de Zurich il faudroit aussy faire connoistre à ce premier, qu'en se mettant en d'autres obligations que celles qu'il a avec la Franche-Comté, qu'ils donneront lieu à Sa Majesté de faire aussy de nouvelles avec le duc de Savoye, lequel il seroit bon de laisser cependant avec ses difficultés pour son accommodement.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 37.)

Nr. 199. 1667. Mai 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

Il me semble que je puis encore les retenir de recevoir les Comtois en canton parmy eux (bien que cette offre d'augmentation de grandeur les chatouille extrêmement), en leur faisant entendre que le roy a une hypothèque particulière sur cette province pour la dote de la reyne et faute d'avoir esté payé dans son temps un droit successif, au préjudice de quoy le roy d'Espagne ne la peut aliéner, ni donner son consentement que les Comtois se soustraient de sa domination, ni les cantons les recevoir dans les choses qu'ils proposent.[1]

..... Je vous supplie de me faire savoir, si je dois mettre en avant cecy ou les autres moyens, par lesquels vous croirez que je pourrois éluder cette affaire, le succès de laquelle le canton de Zurich entreprendra avec autant de chaleur que les Comtois mesmes, à cause de l'affaire de leurs marchands, qui intéresse tout leur peuple.

..... Dans la chaleur, qui se pourroit rencontrer dans beaucoup d'esprits pour cette affaire, j'estime qu'il la faudroit tirer en longueur, si on ne la peut rompre, et porter les cantons d'envoyer quelqu'un des leurs auprès du roy .....

Vous auriez le moyen de gagner le temps de la campagne.

..... Il me paroit par ces propositions des Comtois que les Espagnols voudroient mettre à couvert cette province des armes du roy d'une façon ou d'autres, pour en pouvoir tirer plus aisément du secours pour défendre les Pays-Bas.

Ceux de Berne ont cy-devant résolu de prendre la ville de Salins dans leur protection à cause du sel qu'ils en retirent, qui est une des principales causes, qui les fait intéresser à la Comté, pour laquelle ils deviendroient indifférents, si cette source estoit ruinée, ... et l'amitié de la France leur seroit plus chère parce qu'ils seroient obligés de s'y fournir du sel.

M. le duc de Savoye a un notable intérest d'empescher l'union de Genève en canton; parce que si cela arrivoit, l'alliance, qu'il a avec les cantons catholiques, seroit entièrement détruite. J'en fais donner avis à son ambassadeur, qui est par-deçà.

(Archives des A. E. Nr. 38.)

[1] Von Hypothek kann keine Rede sein; dagegen war durch die Schlauheit Lionne's die von der Infantin Maria Theresia bei ihrer Verheiratung mit Ludwig XIV. beschworene Verzichtleistung auf alle Successionsrechte in Ländern der spanischen Krone so gefasst worden, dass sie von Auszahlung der Mitgift in den bestimmten Terminen abhängig schien, und wegen Versäumung dieser Termine Frankreich die Ungültigkeit des Verzichtes behaupten konnte, wie es geschah in der officiellen Schrift: „Traité des droits de la reyne très chrétienne sur divers Etats de la monarchie d'Espagne", Paris 1667.

Nr. 200. 1667. Mai 18. Champlastreux. Louis XIV aux XIII cantons.

(Archives des A. E. Nr. 39.)

Anzeige der französischen Invasion in die Niederlande. Ein von Mouslier's Hand geschriebener Entwurf, dem Lionne das Datum hinzugefügt hat, und unten einige Zeilen Antwort, welche als Nr. 201 folgt.

Gelangte erst am 3. Juli an die Tagsatzung. Zu vergl. Absch. VI, 1. p. 717. Das Original befindet sich nicht unter den Königsbriefen des Zürcher Staatsarchives.

Nr. 201. 1667. Mai 20. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

N'ayant rien à respondre à vostre dernière dépesche et estant sur le point d'un départ, que vous devez bien juger me donnera diverses affaires, je ne prends la plume que pour vous adresser la lettre du roy à Mss. les cantons, que vous avez estimée à propos que Sa Majesté leur escrivist, et vous assurer que je suis toujours

Vostre . . . .

(Archives des A. E. Nr. 39. Entwurf von Lionne unten auf den vorhergehenden Entwurf des königl. Briefes geschrieben.)

Nr. 202. 1667. Mai 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Vous pouvez juger ce qu'on peut attendre de gens, qui font ces raisonnements, et qui vendroient, s'ils pouvoient, l'air qu'on respire pour avoir de l'argent.

Les Espagnols et les Comtois supposent qu'ils ont fait un traité entre eux, par lequel ces derniers doivent payer au roy d'Espagne une somme considérable, en plusieurs années, moyennant quoy ils se trouveront délivrés de son obéissance et libres de s'unir avec les Suisses, pour en faire un quatorzième canton.

Cecy est une adresse pour tâcher de mettre cette province à couvert des armes du roy, parce que la somme, que les Comtois doivent fournir, ne se payera point et ainsy les Espagnols demeureront toujours les maistres . . . . . .

Cette affaire ne peut estre destournée qu'en donnant à Zurich ce qu'il désire, et qu'à force d'argent et de distributions aux particuliers dans les cantons, ou par la crainte de se fermer la porte à

ne rien recevoir de la France, ce qui ne sera pas considérable à Zurich ny à Berne, dans le désir qu'ils ont de se servir de cette occasion pour faire incorporer Genève dans la Suisse, pour la mieux garantir des entreprises du duc de Savoye, et les pays, que ceux de Berne et Fribourg luy ont usurpés.

Une des principales choses pour assujettir la Comté seroit de surprendre la ville de Salins et d'y ruiner la source de sel. Les Comtois, ne pouvant après tirer leur sel que de la France, seroient contraints de se soumettre, et les Suisses d'en dépendre aussy.

(Archives des A. E. Nr. 40.)

Nr. 203. 1667. Mai 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 43.)

Nr. 204. 1667. Mai 30. Soleure. Mouslier aux XIII cantons.[1]

Magnifiques seigneurs.

La lettre, que le roy vous escrit sur son entrée avec son armée dans les Pays-Bas[2], vous fera connoistre les sentiments de son affection .... et le manifeste avec la copie de lettre, que Sa Majesté a escrite à la reyne d'Espagne, vous informera de l'hypothèque et des prétentions qu'elle a sur plusieurs Estats, qui ont esté possédés par le feu roy catholique ....., dans lesquels Estats vous verrez que la Franche-Comté se trouve comprise;[3] ce que je ne doute point, magnifiques seigneurs, que ne vous fasse rejeter les propositions que j'apprends qui vous sont faites par le sieur Dom Jean de Watteville de la part du roy d'Espagne ou des Comtois, et que vous ne trouviez que sous des prétextes concertés et simulés. Ils ont dessein de ruiner .... la plus sûre alliance que vous ayez ..... Car personne ne se persuadera que les Comtois se voulussent soustraire de la domination des Espagnols ny que ceux-cy y voulussent donner une espèce de consentement ..... J'ay résolu pour soulager vos députés d'un

voyage si long[4] et vous de la dépense, afin que le payement de vos pensions s'en fasse plustost, de faire mener le fonds des pensions en cette diète de Bade pour vous les y faire distribuer . . . . . .

(Original. Zürcher Staatsarchiv.)

[1] Da sich im Archiv des affaires étrangères Nr. 46 nur eine Copie findet, lege ich das Original aus dem Zürcher Staatsarchiv zu Grunde. Die Copie ist falsch datirt, vom 1. Juni.

[2] Der oben Nr. 200 angeführte Brief vom 18. Mai.

[3] Unter dem „Manifest" ist der gedruckte „Traité des droits de la reyne très chrétienne, 1667" zu verstehen.

[4] Nach Solothurn, wo gewöhnlich die Pensionen ausgetheilt wurden.

Nr. 205. 1667. Mai 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

La lecture du manifeste, que vous m'avez envoyé, des armes du roy, m'a fait remarquer que dans la page 305 il est déclaré que Sa Majesté prétend la comté de Bourgogne, et néanmoins page 391, où il est traité du droit de cette province en particulier, il n'est establi que pour un tiers.[1] Si le roy la prétend entière, il est nécessaire non-seulement de s'opposer aux propositions faites aux cantons, mais encore à la qualité d'ambassadeur du roy d'Espagne, que Jean de Watteville a prise à Zurich.[2] . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 45.)

[1] Dieser Widerspruch existirt wirklich zwischen p. 305 und 391 des „Traité des droits de la reyne très chrestienne". Paris 1667, in-12.

[2] Er führte wirklich den Titel: Der kathol. Majestät Rath und Ambassador in der Eidgenossenschaft für die Freigrafschaft Burgund (Abschied vom 6. Juni 1667 Brunnen. Absch. VI, 1. p. 711); er war Herr von Usié und Gruières, Abt zu Baume, Coadjutor zu Luxeuil.

Nr. 206. 1667. Juin 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Ohne Nummer, wäre 47.)

Ueber die Franche-Comté.

Nr. 207. 1667. Juin 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 48.)

Nr. 208. 1667. Juin 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

La pluspart de ceux, avec lesquels j'ay intelligence dans les cantons, me font espérer que leurs supérieurs ne s'engageront point à faire l'alliance défensive avec la Comté . . . . . .[1]

Ceux de Zurich n'ont pas voulu permettre à Jean de Watteville de faire imprimer chez eux sa proposition et les pièces qui l'accompagnent, mais à Lucerne il a prévenu l'imprimeur.[2]

(Archives des A. E. Nr. 49.)

[1] Damit stimmen die Antworten überein, welche Wattenwyl erhielt sowohl von der Conferenz zu Brunnen am 6. Juni, als von der Conferenz der evangel. Städte zu Aarau, 13. bis 15. Juni. (Absch. VI, 1. p. 711 ff.)

[2] Eine diese Beilagen erschien 1667 ohne Angabe von Datum und Druckort unter dem Titel: „Traité de neutralité entre les duchés et comtés de Bourgogne terres et seigneuries y enclavées fait en l'an 1611"; im Exemplar der Zürcher Stadtbibliothek XXXI 81, Nr. 20 steht unten auf dem Titelblatt mit Dinte geschrieben: „Von dem Abt von Wattenwyl burgund. Abgesandten in Zürich gelassen". Darauf folgen mehrere Actenstücke und Briefe aus den Jahren 1647—1662; endlich der Discours de Mr. de Wattewyl à Mrs. les cantons pour la conservation du comté de Bourgogne.

Nr. 209. 1667. Juin 16. Charleroy. ? à Mouslier.[a]

Monsieur.

Monsieur de Lionne a reçu dans la marche vos dépesches des 13, 17, 20 et 27 may; mais estant tombé malade dans le temps qu'il pensoit y respondre, il a esté obligé de s'arrester à Philippeville pour quelques jours, pendant que j'ay l'honneur de suivre le roy. Il m'a dit en parlant de vous mander, qu'il ne croiroit pas que le service du roy ne souffrit rien dans le lieu où vous estes, faute de cette

a. Von unbekannter Hand, wahrscheinlich eines Secretärs von Lionne.

response, parce que vous pourvoiriez à tout par vostre bonne conduite et ainsy vous ferez entendre, s'il vous plait, aux cantons ce que vous estimerez le plus à propos dans cette conjoncture de l'entrée du roy dans les pays, pour les empescher de prendre des résolutions, qui soient contraires aux intérests et au bien du service du roy.

Cependant je demeure

Monsieur

Vostre très affectionné serviteur.

(Entwurf. Archives des A. E. Nr. 50.)

Nr. 210. 1667. Juin 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 52.)

Kurz.

Nr. 211. 1667. Juin 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 55.)

Kurz.

Nr. 212. 1667. Juillet 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le sieur Dom Jean de Watteville n'a pas pu obtenir la permission de venir à la diète comme il a fait aux autres, ces messieurs m'ayant bien voulu baillir cette satisfaction et marque de leur affection pour le service du roy . . . . .[1] Le canton de Berne n'a pas trop bien reçu non plus le sieur de Watteville sur les lettres que je leur en ay escrites . . . . . .

J'ay quelque espérance qu'avec l'argent, que je fais mener à Bade, et ce que j'y peux encore dire de nouveau, que je destourneray les cantons de s'engager en la demande des Comtois, qui tendent à s'aider du secours, qu'ils pourroient obtenir, pour le faire passer dans les Pays-Bas. Les Hollandois ont escrit aux cantons protestants pour

demander une levée de 4000 hommes. Il n'y a que la levée du régiment promis à Erlac, qui puisse destourner ceux de Berne.

. . . . . Les gazettes, qui se respandent icy du costé de Hollande, affectent de porter assez favorablement du party des Espagnols.

(Archives des A. E. Nr. 56.)

[1] Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Juan de Watteville wurde im Gegentheil von vier Gesandten und zwei Amtleuten zur Audienz in der Tagsatzung abgeholt. (Absch. vom 3. Juli 1667. VI, 1. p. 715.) Zürich hatte sogar beantragt, Mouslier die Audienz zu verweigern. (Ibid. p. 714.)

Nr. 213. 1667. Juillet 14. Bade. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 57.)

Kurz.

Nr. 214. 1667. Juillet 16. Baden. Die Abgesandten der XIII Orte an Ludwig XIV.

(Original. Archives des A. E. Ohne Nummer, mit französ. Uebersetzung Nr. 59.)

Verwendung für die Franche-Comté.

Nach Beschluss der Tagsatzung vom 3. Juli im Absch. VI, 1. p. 716. Derselbe Abschied ist auch für die folgenden Stücke zu vergleichen.

Nr. 215. 1667. Juillet 19. Mouslier à Lionne.

Cy-joint copie de la lettre que les députés de la diète ont projeté d'escrire à Sa Majesté en faveur des Comtois . . . . . Il sera utile que vous tesmoignez à ceux qui la présenteront, que vous n'avez point agréable d'en recevoir par d'autres voyes que par la mienne.

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 73.)

Nr. 216. 1667. Juillet 29. Mouslier à Lionne.

Je viens de sortir de la plus fâcheuse affaire, qui se soit rencontrée en Suisse il y a longtemps. Les esprits sont dans une grande crainte de despendre du roy, quand il sera maistre de la Bourgogne, à cause du sel qu'ils y prennent. Ils croyent encore qu'on se passera d'eux et qu'ils ne seront plus si nécessaires à la France pour faire les conquestes . . . ., qui sont deux maux qui leur sont également durs. Ceux mesmes, qui reçoivent des bienfaits du roy, dans l'appréhension de les perdre, ne sont pas les moins passionnés.

La diète s'est trouvé composée de trois factions différentes: la première de ceux-cy, la seconde des cantons protestants que Zurich entraisne dans son mescontentement, et la troisième de ceux qui sont affectionnés à l'Espagne . . . . . .

Les députés m'ayant paru chancelants dans cette délibération (d'assister la Franche-Comté), les mescontents joints à ceux de la faction d'Espagne estoient maistres de la résoudre, et je les y ay vu disposés . . . ., les uns pour suivre l'inclination de leur party, les autres dans l'espérance qu'une semblable résolution porteroit le roy d'accorder à ceux de Zurich et de Basle ce qu'ils demandent pour leur péage et leur argent presté, à quoy ils vouloient ajouter une lettre à Sa Majesté pour luy dire, que ne pouvant obtenir les choses, qui leur avoient esté promises à Paris et par l'alliance, ils recommandroient l'affaire à Dieu et au temps, croyant par cette sourde menace faire concevoir qu'ils avoient dessein de se despartir de l'alliance, mais plustost pour couvrir l'appréhension, où ils sont, que le roy s'en passe.

Dans cette mauvaise position j'ay cru que je n'en pouvois mieux interrompre le cours de cette affaire, qu'en leur faisant connaistre leurs obligations de ne point assister les Bourguignons ny de secours ny de députations; que Sa Majesté ne pouvoit recevoir celles-cy pour des sujets ny souffrir l'autre sans se tenir déchargée des obligations, où elle est envers eux. Cela les ayant surpris et arrestés un peu, ils se sont attachés à me disputer hors de propos, par la suggestion de Zurich et Berne, qu'ils pouvoient faire des traités pour leur défense; ce qui m'a donné lieu de leur demander s'ils s'estendroient de donner

secours aux Comtois, et que je ne feray payer les pensions qu'à ceux, qui m'assureront de ne les vouloir point assister.

Cecy les ayant embarrassés, ils se résolurent tous de me donner une assurance par escrit, qu'ils observeroient l'alliance sans y contrevenir ny sans se vouloir déclarer davantage, me protestant tous en particulier verbalement, qu'ils ne donneroient point de secours à la Comté. Mais comme cela ne me satisfaisoit pas, les protestants s'estant sur cela retirés, j'en sépare les catholiques, que j'engage d'entrer dans un éclaircissement que je voulois qui fut positif et qui s'est enfin terminé par une déclaration par escrit, qu'ils faisoient sur le mémoire, que je leur avois donné .....[1]

Basle et Schaffhouse ont reçu leurs pensions et abandonné Zurich et Berne, qui se trouvent seuls maintenant avec Fribourg et Soleure.

(Archives des A. E. Nr. 74.)

[1] Zu vergl. unten Nr. 224 und Absch. VI, 1. p. 717.

Nr. 217—225 Beilagen zu Nr. 216.

Nr. 217. 1667. Juillet 9. Première demande et réponse des députés de la diète sur les demandes de la Franche-Comté et payement des pensions.

(Archives des A. E. Nr. 64.)

Nr. 218. 1667. Juillet 12. Proposition faite par Watteville à la diète de Bade.

(Archives des A. E. Nr. 67.)

Nr. 219. 1667. Juillet 16. Réponse des députés des XIII cantons donnée à Watteville.

(Archives des A. E. Nr. 68.)

Nr. 220. 1667. Juillet 16 et 18. Déclaration des députés pour l'observation de l'alliance (2 pièces).

(Archives des A. E. Nr. 65.)

Nr. 221. 1667. Juillet 18. Premier mémoire donné aux députés de la diète de Bade sur les demandes de la Franche-Comté.

(Archives des A. E. Nr. 61.)

Nr. 222. 1667. Juillet 18. Second mémoire.

(Archives des A. E. Nr. 62.)

Nr. 223. 1667. Juillet 19. Troisième mémoire pour demander un éclaircissement, si les obligations envers la Franche-Comté s'étendent à un secours mutuel.

(Archives des A. E. Nr. 63.)

Nr. 224. 1667. Juillet 22. Déclaration de 7 cantons, Lucerne, Ury, Schwyz, Underwald, Zug, Glaris, Appenzell avec l'abbé de St. Gal; qu'ils ne feront rien sur les demandes, qui leur ont été faites dans la diète.[1]

(Copie von Mouslier's Hand wie alle vorigen Memoiren. Archives des A. E. Nr. 66.)

[1] Nämlich nichts von dem was Juan de Watteville wünschte. (Absch. VI, 1. p. 717.)

Nr. 225. 1667. Juillet 22. Seconde demande du député de Bourgogne, avec la réponse de la diète, du 22 Juillet.

(Archives des A. E. Nr. 69.)

Nr. 226. 1667. Août 2. Lionne à Mouslier.

Mon indisposition continue à me retenir icy à mon grand regret; mais après avoir vu vos dépesches je les adresse toutes au roy, qui m'a ordonné depuis deux jours de vous mander de sa part que Sa Majesté approuve que vous essayez de vous prévaloir de la proposition, qui nous a esté faite pour un traité avec ceux de la Franche-Comté, auquel Sa Majesté se trouve disposé de consentir aux conditions suivantes: 1) que tout se passe sans la participation ny intervention des Suisses; 2) Sa Majesté accordera la neutralité à la Franche-Comté en luy payant par chacun an une somme dont il sera convenu; 3) qu'ils n'assisteront point les Espagnols d'aucunes troupes et qu'ils ne permettront dans la Comté de guerre, ny passage, ny séance à aucunes gens de guerre, ny Allemands, ny Espagnols, ny François, et enfin de quelque autre nation qu'ils soient.

. . . . . J'ay reçu vostre dépesche du 15 de l'autre mois avec la copie de la lettre que les députés de la diète ont projetée. Si quelqu'un venoit me la présenter, je luy tesmoigneray que Sa Majesté n'a pas agréable de rien recevoir qui vienne de la Suisse que par vostre voye, et Sa Majesté ne respondra point à cette lettre. Je diray seulement . . . . . qu'elle n'attendoit pas que les cantons, ses bons amis et alliés, dussent faire aucune prière en faveur de gens, qui se sont désjà déclarés par des escrits publics ennemis de Sa Majesté.

. . . . J'ay avis de Madrid que le colonel Beroldinger y a proposé une nouvelle levée de 4 à 5000 Suisses pour servir en Flandres ou Milan et qu'il offre mesme de rabattre beaucoup sur la paye, qu'on a donnée à ceux qui allèrent il y a deux ou trois ans en Espagne. Il ne faut pas souffrir que cette ouverture ayt aucun effet.

Vostre . . .

(Archives des A. E. Nr. 76.)

Nr. 227. 1667. Août 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

La pluspart des esprits de ces quartiers sont si fâchés des prospérités du roy et de ce qu'il a fait une armée si considérable sans le secours de leurs troupes, qu'ils avoient projeté de vendre un peu chèrement, que j'ay et auray tous les jours à en essuyer quelques mauvaises humeurs jusqu'à ce que le déplaisir leur en soit un peu passé. Le canton de Soleure, que j'avois porté auparavant de la diète à ne point recevoir le sieur de Watteville dans leur ville, a fait à mon retour beaucoup de difficultés pour se déclarer à ne point donner du secours aux Comtois, encore qu'ils eussent donné charge à leurs députés de tesmoigner aux autres que c'estoit leur intention; mais ceux-cy, qui estoient deux des principaux du conseil, s'estoient laissé gagner par une gratification de Watteville ....., ils se sont si fort déchainés contre nous, qu'ils sont partis de la diète avant qu'elle fût finie, et préoccupèrent les esprits de leurs supérieurs, que j'ay trouvé entièrement changés.[1] Et comme je ne leur ay point voulu faire payer leurs pensions à volonté, qu'ils ne m'eussent donné l'assurance à l'esgard de la Comté ....., ils ont esté assez hardis pour me faire dire, que si je ne ferois payer leurs pensions, ils s'uniroient avec ceux de Zurich pour escrire contre moy à la cour. Mais après leur avoir fait paroistre que je ne me mettois point en peine de tout ce qu'ils pourroient mander, et que le roy n'estoit point pour règler ses affaires ni la conduite de ses ministres selon leur mouvement, ... et que s'ils le faisoient, je sortirois aussitost de leur ville, ces messieurs ont changé de sentiment et de conduite .... et présentement j'ay sujet d'espérer qu'ils se porteront à ce que j'en désire. Vous voyez, Monsieur, qu'avec un peu de patience et de courage, quand on n'a point peur de leurs menaces, on en vient à bout....

(Archives des A. E. Nr. 77.)

[1] Die Deputirten waren Christoph Byss, Stadtvenner, und Petermann Sury, Seckelmeister; sie verliessen mit den Deputirten von Bern und Freiburg die Tagsatzung schon vor dem 23. Juli, also vor jener Declaration der übrigen katholischen Orte. (Absch. VI, 1. p. 717.)

Nr. 228. 1667. Août 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . .

Vous aurez pu remarquer que voilà deux diètes, où je les ay divisés sur les affaires de la France. Si cela peut continuer et que je puisse empescher qu'ils ne s'unissent, on aura peine de les porter du costé d'Espagne . . . Si le canton de Zurich n'estoit point si fort aliéné pour les péages, qu'il prétend qu'on luy a promis, je ne serois pas en peine d'éluder les choses, qui leur pourroient estre demandées au desavantage de la France.

Le secrétaire du conseil de Berne m'a parlé de ce que le duc de Savoye levoit des troupes et achetoit beaucoup de munition dans Lyon pour agir contre eux dans l'affaire de Genève, et que cela estant permis par Sa Majesté, ils auroient sujet de croire qu'elle ne trouveroit point mauvais, qu'ils prissent quelque part en l'affaire de la Comté. Ils appréhendent aussy extrêmement que le roy en estant maistre ne leur enchérisse le sel ou ruine les salines.

. . . . . .

Si le sieur Beroldinger prétend leur faire diminuer leurs capitulations, il aura peine de succéder dans son entreprise . . . . . Pour en ruiner l'effet il faudroit rechercher les cantons d'une grande levée pour la France, afin de tenir tout le monde en l'espérance, et en faire une au commencement du printemps . . . . ., ce qu'il faudroit faire dans cette conjoncture en régiment sur l'ancien pied. Quand ils seroient en France, on trouveroit assez de moyens pour les réduire sur le pied de unze montres.[1] Si l'on n'en avoit pas besoin, on pourroit les licencier à la fin du septembre.

. . . . . Le canton de Zurich traverseroit cette levée jusqu'à ce qu'il eust satisfaction de ses péages; mais le nombre des autres, qui la souhaitent, prévaudroit sans difficulté, et peut-estre mesme dans Zurich ceux qui y prétendroient un employ.

(Archives des A. E. Nr. 78.)

[1] „Montre" hatte zunächst die jetzt nicht mehr gebräuchliche Bedeutung von „Musterung, Revue"; bezeichnete dann auch den Sold, welcher monatlich bei den Musterungen bezahlt wurde. Letztere Bedeutung findet sich noch in der Ausgabe

des Dictionnaire de l'Académie von 1798; nicht mehr in den neuern. Hier ist also der Sinn, dass jährlich nur 11 Monatsbesoldungen ausbezahlt werden sollen, anstatt wie bisher 12.

Nr. 229. 1667. Août 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 81.)

Nr. 230. 1667. Août 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... J'ai reçu hier avis que ceux de la comté de Bourgogne sont en disposition de profiter de la bonté, que le roy auroit pour ne les point rechercher de ses prétentions[1] par ses armes, jusqu'à ce que celles des Pays-Bas soient décidées, en luy payant une somme par année et ne donnant ny secours ny passage aux Espagnols, qui sont les termes que j'ay concertés avec ceux qui m'en sont venu parler. Ils se devoient assembler cette semaine pour délibérer d'envoyer à cet effet des députés .....

Les Suisses ne savent rien de cette négociation.

(Archives des A. E. Nr. 83.)

[1] Sonst nicht mehr gebräuchlich in dieser Bedeutung. Eine ähnliche Construction erwähnt Littré in seinem Dictionnaire: „rechercher de paix quelqu'un".

Nr. 231. 1667. Septembre 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

.... On m'a assuré que Dom Castel Rodrigo par ses lettres et Watteville ont fait tous leurs efforts pour obliger la Comté de ne point rechercher le roy pour une suspension des armes; et comme ils ont vu que les Comtois n'estoient pas en volonté ny en pouvoir de fournir aux moyens de la défense, ils ont envoyé un exprès en Espagne pour demander des ordres et des secours; mais tout cela n'a point empesché que par les soins du premier président du parlement de Dôle et des fermiers des sels on ait résolu de profiter de

la bonté de Sa Majesté. J'ay fixé le 10 décembre et la ville de Bienne pour négocier avec le premier président et les autres députés.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 84.)

Nr. 232. 1666. Septembre 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 85.)

Nr. 233. 1667. Septembre 13. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Monsieur,

J'ay attendu à respondre à vostres dépesches des 12, 19 et 26 aoust, que le roy a retenues, ne pouvant vous faire savoir de moy-mesme les intentions de Sa Majesté sur divers points importants, qu'elles contiennent, qu'après les avoir aprises d'elle-mesme.

Je ne vous diray donc en premier lieu qu'à celle du 12, que Sa Majesté croit que l'on pourroit peut-estre faire quitter avec le temps aux cantons les nouvelles alliances, qu'ils seroient capables de prendre, en les privant des pensions et des bienfaits de cette couronne; mais que cette raison, dont le succès demeurera toujours fort incertain, ne doit pas empescher qu'on ne fasse tous les efforts possibles pour prévenir le mal avant qu'il soit arrivé.

Je n'ay pas cru que pour l'espérance de ramener le canton de Zurich à ce qu'on peut souhaiter de luy, comme il semble que vous le voulez insinuer, Sa Majesté veuille rien changer à la conduite, qu'elle tienne jusqu'icy sur le fait des péages.

Sa Majesté n'a pas cru non plus devoir rechercher les Suisses d'une grande levée, pour la seule considération, que vous alléguez, d'empescher les cantons catholiques d'attaquer l'Estat de Milan.

Elle voit bien qu'il luy seroit avantageux d'avoir un grand corps de cette nation, mais les dépenses en seroient excessives et il faut proportionner la dépenses à ses forces.

Le roy trouve bon que vous continuez la négociation de la neutralité de la Franche-Comté aux conditions et obligations que je vous ay mandées, et parce que je ne vous ay point encore parlé de la somme que ce pays pourroit fournir annuellement, je vous diray là-dessus, que Sa Majesté se contentera des 300,000 francs, qu'on nous a fait entendre qu'on en pourroit tirer.

Elle croit aussy que la personne, avec qui vous traitez, est la plus propre pour faire réussir l'affaire, et comme une négociation nuit toujours à l'autre, j'ay mandé de sa part à M. l'archevesque de Lyon, qu'il respond à ceux qui luy pourroient parler sur cette matière que Sa Majesté n'a aucune disposition à accorder cette neutralité.

. . . . . .

Il y a environ un mois, qu'un jeune homme m'a apporté une lettre des députés des cantons catholiques, mais sur ce que vous m'en avez adverti par avance, je luy dis que le roy ne feroit point de response ne voulant recevoir des lettres de Suisse que par la voye du ministre qu'elle y tient. Je suis

Monsieur

Vostre affectionné[a] serviteur.

(Archives des A. E. Nr. 86).

Nr. 234. 1667. Septembre 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Les Estats de la Franche-Comté m'ont envoyé non pas le premier président, mais un nommé M. Jobelot, conseiller d'iceluy. . . . . La principale difficulté, qui m'a empesché de signer le traité, s'est trouvé dans le premier article pour les obliger de ne point assistér les Espagnols, lequel il n'a point voulu passer.

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 87.)

---

a. Lionne hat zuerst très humble et affectionné geschrieben, aber ersteres wieder gestrichen.

Nr. 235. 1667. Septembre 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 88.)

Nr. 236. 1667. Septembre 24. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Le roy a trouvé bon que vous ayez dépesché exprès pour apprendre plustost ses intentions sur les difficultés dans la négociation avec les Francs-Comtois ..... Je vous diray sur le premier article du projet que vous y persistiez sans vous relâcher et mesme y adjoustant l'empereur, qui n'y estoit pas nommé et qu'il faut y nommer, Sa Majesté ne pouvant se contenter de l'article en la manière que le sieur Jobelot vous a offert de le mettre, parce que les termes en sont captieux, et qu'ils pourroient selon les conjonctures soustenir que dans les neutralités passées ils ont fait cecy ou cela à l'avantage de l'empereur, sans que Sa Majesté y ait trouvé à dire ny rompu lesdites neutralités. S'ils ont une intention sincère, ils ne doivent pas refuser de l'exprimer, et les Espagnols, qui leur ont permis la chose, ne sauroient trouver mauvois, qu'ils ayent enfin acquitté aux seuls moyens qu'ils auront dû l'obtenir. Enfin s'ils veulent lier les mains à Sa Majesté pour se maintenir dans un plein repos, ils ne doivent pas songer pendant ce temps-là, qu'il y ait une couronne d'Espagne au monde.

. . . . . .

Sur la somme Sa Majesté veut que vous teniez bon longtemps sur les 300,000 livres, et néanmoins à toute extrémité vous permet de vous contenter de 200,000 francs.

.... Si la négociation se rompt, le roy envoyera prendre quartiers dans la Franche-Comté par les troupes qu'il fait revenir de Flandres et par nouvelles levées, lesquelles ensemble devront composer l'armée, qu'elle destine l'année prochaine sur le Rhin, qui sera de 25 à 30 mille hommes.

. . . . . .

Vostre serviteur.

(Archives des A. E. Nr. 89.)

Nr. 237. 1667. Septembre 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On a distribué à plusieurs endroits de la Suisse un petit livret imprimé en allemand, qui a pour titre: „Le réveil matin de la Suisse“.[1] Il a esté composé de quelqu'un de cette nation affectionné au parti d'Espagne; il avance que la liberté des cantons sera opprimée, si le roy est maistre de la Comté. Je ne crois pas en devoir faire connoistre la fausseté par une response; ce seroit le trop estimer et donner peut-estre lieu à des répliques impertinentes. Il y en a encore un autre en latin et du mesme auteur, qui contient diverses questions, si le roy devoit succéder pour le bien des autres provinces au roy d'Espagne.

(Archives des A. E. Nr. 94.)

[1] Haller Bibl. d. Schw. G. citirt dieses Buch: Renovierter Wecker an die Burgemeister etc. der XIII Orte 1667. 4°. Die Zürch. Stadtbibliothek XVIII. 215. Nr. 23, besitzt ein Exemplar, worin dieser Wecker mit der lateinischen Quæstio zusammengedruckt ist: „Renovierter Wecker an die ... Bürgermeister Schultheiß Landammänner und Räthen der XIII Orten im Schweizerland. Vor diesem vielfältig schriftlich spargieret, nun aber allen gut eidgenössischen Gemüthern und Herzen durch einen der Eidgnossenschaft wohl affectionierten im Truck verfertigt. Sammt einer problematischen Quæstion: quis Carolo II. Hispaniarum regi, si quid eo ante susceptos liberos fiat humanitus, de jure succedat? Im Jahr 1667.“ 4°. Der Wecker deutsch 9 Seiten, die Quæstio lateinisch S. 9—15. Im Wecker heisst es: „Wenn die Franzosen Lothringen behaupten und die Freigrafschaft einnehmen, würde nicht unser Leben von ihrem Willen abhangen? Je grösser die französische Macht, desto weniger haben sie uns nöthig und werden alsdann unsere Pensionen ein End nehmen, wie es leider schon zum Theil geschieht.“ Die Quæstio ist mehr eine gelehrte Dissertation gegen die französischen Ansprüche auf Spanien und enthält nichts speciell Schweizerisches; der Name der Eidgenossen kommt ein einziges Mal nur gelegentlich vor: „caveant Batavi Britanni Helvetii quoque“, ist also kaum von einem Schweizer geschrieben.

Nr. 238. 1667. Octobre 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 95.)

Nr. 239. 1667. Octobre 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 97.)

Ueber die Verhandlungen mit Franche-Comté. Immer noch dieselben Schwierigkeiten.

Nr. 240. 1667. Octobre 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 99.)

Nr. 241. 1667. Octobre 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 100.)

Nr. 242. 1667. Octobre 25. Soleure. Lionne à Mouslier.[a]

Monsieur.

J'ay reçu vostre dépesche du 10 de ce mois sur la neutralité avec la Franche-Comté, pour respondre à laquelle je vous diray en premier lieu, que le roy persiste à ne vouloir accorder ladite neutralité que pour une année seulement, n'estant pas véritable, que durant les guerres passées le traité ayt esté pour un plus long temps, ainsy que le dit le député du parlement de Dôle. En second lieu, que Sa Majesté désire toujours, que cette province pour jouir d'un aussy grand bienfait, promette de luy payer par an la somme de 300,000 livres. Pour tout le reste Sa Majesté trouveroit bon de se conformer au traité, qui a esté fait autrefois, sans prendre de plus grandes précautions

a. Von andrer Hand, als die übrigen Briefe Lionne's, aber ebenfalls nur Entwurf, ohne Unterschrift.

contre les secours, que les Comtois pourroient donner aux Espagnols Je suis

Monsieur

Vostre . . . .

(Archives des A. E. Nr. 101.)

Nr. 243. 1667. Octobre 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 102.)

Nr. 244. 1667. Novembre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 103.)

Nr. 245. 1667. Novembre 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

M. de la Tour de St. Gal m'a mandé qu'il a su avec étonnement, qu'on augmente le régiment des gardes suisses sans luy donner la compagnie dont il dit avoir une assurance de vous dès 1663.[a]

On a aussy fait une pareille promesse à M. le bourgemestre Wazer auparavant l'alliance des protestants . . . . . .

M. Sonneberg croit que son affection doit obliger à le considérer.

Je prévois que si on fait quelque augmentation aux gardes suisses sans leur en donner part, qu'à la première diète les affaires du roy souffriront de leur ressentiment.[b]

Je vois déjà que la pluspart des cantons se disposent à ne point permettre cette levée, par le désir de ceux qui ont du crédit, qui veulent y avoir part. Ils défendront peut-estre jusqu'aux recrus, et en pensant avancer une affaire on l'aura entièrement ruinée.

. . . . . Voicy la quatrième année que j'ay maintenu les affaires

---

a. Am Rand von Lionne's Hand die Bemerkung: „on luy donne une demie compagnie aux gardes; parler à M. de Louvoy." b. Ebenso am Rand: „on n'en fait point aux corps, ouy bien en augmenter chaque compagnie de cent hommes."

de ces quartiers sans qu'il y soit rien arrivé que de très avantageux. Je ne puis vous céler, que je seray dans un déplaisir mortel, s'il y survenoit quelqu'inconvénient pendant que j'auray l'honneur de les soutenir. Je vous supplie donc qu'il y soit pourvu pendant qu'il y a du remède, en donnant ces emplois à ceux qui les peuvent faire succéder, lesquels on peut ajuster avec ceux qui sont dans le service en y mettant d'autres avec eux, et particulièrement aux sieurs de la Tour, Wazer et Sonneberg.[1] Autrefois on avoit toujours intéressé les chefs dans les compagnies, afin de les protéger; aujourd'hui il y en a pas un qui ait part à aucune.

(Archives des A. E. Nr. 104.)

[1] Mouslier wünscht, dass bei Besetzung der neuen Offiziersstellen die einflussreichsten Häupter der Regierungen berücksichtigt werden, in der Weise, dass sie den Titel und einen Theil des Soldes erhalten, während das wirkliche Commando den zum Theil schon ernannten Offizieren verbleiben soll. Vergl. Anm. 2 zu Nr. 249.

Nr. 246. 1667. Novembre 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 105.)

Nr. 247. 1667. Novembre 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

Le parlement de Dôle ni les Comtois n'ont point voulu accepter la neutralité pour une seule année .... Ils ne pourroient pendant un temps si bref ni amodier leurs terres ni en rien retirer. Ils ajoustent que si Sa Majesté ne la leur veut accorder pour un plus grand terme, que c'est une marque, qu'elle ne diffère de les attaquer qu'à cause que ses troupes sont occupées en Flandres, et que pour le pouvoir faire l'année prochaine; qu'ils luy en donneroient eux-mesmes la facilité en luy payant une aussy grosse somme.

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 106.)

Nr. 248. 1667. Novembre 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 107.)

Nr. 249. 1667. Novembre 29. Paris. Lionne à Mouslier.

Monsieur

J'ay reçu vos dépesches du 4, 6 et 16 de ce mois. Si vous ne pouvez conclure ce traité de neutralité avec la Franche-Comté pour une année, le roy trouve bon et vous donne le pouvoir d'accorder ladite neutralité pour deux ans, moyennant les 300,000 francs, que vous avez demandés, pour chaque année; bien entendu qu'il y sera inscrit une clause, laquelle je n'ay point trouvée dans la copie, que vous m'avez adressée d'un traité de cette nature et signé autrefois par M. le marquis de Villeroy, qui est celle dont je vous escrivis au long par la dépesche du 24 septembre, pour assurer Sa Majesté, qu'il ne donne rien, ni passages, ni quartiers, ni commodités de levée aux Espagnols ni à aucun autre potentat ou prince, qui voudroit les assister.

Sa Majesté désire que vous donniez continuellement part à M. le prince de tout ce qui se passera en cette affaire. Vous luy adresserez vos lettres à Dijon, où S. A. doit se rendre en peu de jours.[1]

Le roy a contenté le canton d'Ury et le sieur de la Tour aussy d'une demie compagnie[2], et je crois que Sa Majesté donnera aussy la mesme satisfaction au bourgemestre Wazer et à Sonneberg Mais sur ces deux derniers, aussy bien que sur le sujet des recrues de cent hommes à chacune des compagnies ..... des gardes, je m'en remets à ce qui vous sera plus particulièrement mandé par M. le marquis de Louvoy, auquel j'ay communiqué toutes vos dépesches, s'agissant d'un fait de guerre, puisqu'il est question de levées. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre ....

Depuis ma lettre escrite le roy vient de m'envoyer ordre de vous mander de tirer la négociation en longueur et de ne rien conclure jusqu'à ce que vous ayez d'autres nouvelles, nonobstant ce que je vous ay dit cy-dessus.

(Archives des A. E. Nr. 108.)

[1] Der Prince de Condé, welcher dann an der Eroberung der Franche-Comté theilnahm. Louis XIV. sagt in seinen Memoiren (Oeuvres II, p. 348), er habe die Verhandlungen mit der Franche-Comté aus den Händen Mouslier's in die des Prinzen übergehen lassen.

[2] Carl Franz Schmid, Landammann von Uri, und Fidel von Thurn besassen von Januar 1668 bis 16. Juni 1668 zusammen eine Compagnie, jeder eine halbe, welche der Lieutenant Johann Ludwig von Roll von Altdorf commandirte. (Zurlauben, Histoire militaire des Suisses II, p. 59.)

Nr. 250. 1667. Décembre 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Tous les cantons continuent à défendre la levée, qui leur est demandée pour l'augmentation des gardes. La voye, dont on s'est servi, les porte non-seulement à ne la point permettre, mais encore à projeter de n'en plus accorder que conjointement. Ce qui va produire un mauvais effet pour le service du roy.

(Archives des A. E. Nr. 111.)

Nr. 251. 1667. Décembre 6. Paris. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

Je vous fais encore ce mot par ordre du roy pour vous confirmer ce que je vous manday par une apostille à ma lettre il y a huit jours, que vous traisniez en longueur la négociation de la neutralité, sans la rompre ni la conclure, tesmoignant néanmoins que vous avez un véritable désir d'achever l'affaire en conformité de ce que vous savez estre l'intention du roy, mais tâchant de rejeter sur eux la difficulté

comme vous n'en manquerez pas de prétexte pour peu qu'ils ne veuillent pas s'expliquer sur l'exclusion de tous quartiers, levées et toute entrée de troupes estrangères, non-seulement de ne leur fournir ni vivres ni munitions ou autre assistance, mais de s'opposer à elles. Et s'il arrivoit qu'on nous satisfait mesme sur ce point, vous devez chercher d'autres prétextes de prolonger, comme sur la somme qu'ils doivent contribuer ou sur la durée de ladite neutralité.

Je suis

Monsieur

Vostre . . .

(Archives des A. E. Nr. 112.)

Nr. 252. 1667. Décembre 15. Extrait de l'Abscheid de Bringarte (!).

(Archives des A. E. Nr. 113.)

(Von Mouslier's Hand.)

Nr. 253. 1667. Décembre 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je vous envoys copie d'une lettre, qui a esté escrite à Paris par quelque capitaine suisse . . . . . Il y a longtemps que j'ay tesmoigné que les Suisses pour leurs intérests estoient capables de renverser toutes les affaires du roy.

. . . . . On m'a envoyé de Lucerne une espèce de manifeste ou de response à celuy des armes du roy, intitulé: „Bouclier d'Estat et de Justice.“[1]

(Archives des A. E. Nr. 114.)

[1] Bouclier d'Estat et de justice contre le dessein manifestement découvert de la monarchie universelle sous le vain prétexte des prétentions de la reyne de France. 1667, in-12. Eine Antwort auf den Traité des droits de la reyne, — hier wie oben in Nr. 204 bezeichnet als „le manifeste des armes du roi“ —, verfasst von Baron de l'Isola, kaiserl. Gesandten.

Beilage.

Nr. 254. Copie d'une lettre d'un capitaine suisse.[a]

J'ay reçu vostre lettre avec celle de M. le comte le lendemain de son despart pour Evreux, où il estoit allé avec M. de Bouillon pour faire la saint Hubert. Et comme il y a demeuré dix jours, je ne la luy ay pu donner qu'à son retour vendredy dernier. Il m'a tesmoigné qu'il vous serviroit, et madame la comtesse a fait son devoir; mais ils ont beau estre portés de bonne volonté, quand la Caballe caballe et qu'elle se trémousse, ainsy qu'elle fait, comme tous les diables, et use de toute sorte de stratagèmes pour venir à bout de son dessein, tant icy qu'au pays. Elle divertit tout, et par Dieu est une pitié. Elle travaille sous main contre le résident dans la pensée, que l'ambassadeur qu'on pourra envoyer en sa place, tiendra cette ambassade d'elle et qu'il leur sera favorable. Si l'on ne prend pas quelque bonne résolution là-dessus dans le pays, tout est ferlore; je vous assure.

(Archives des A. E. Ohne Nummer zwischen 114 und 116.)

Nr. 255. 1667. Décembre 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Tous les cantons tesmoignent de n'estre point disposés à consentir à l'augmentation du régiment des gardes, tant par la conséquence qu'ils en appréhendent de n'estre plus recherchés pour des levées de troupes, que pour ne vouloir point introduire d'en permettre que lorsqu'ils en sont requis par Sa Majesté et de sa part par ses ministres, qu'elle aura icy. Ils croient mesme que c'est par mépris qu'on a pour eux, qu'on a pris une autre voye cette fois, quelques-uns m'ayant fait connoistre par leurs lettres, que cela leur tient au cœur .....

J'ay bien du desplaisir de voir que ce que j'avois prévu de ce qui a esté fait pour cette nouvelle levée, est arrivé, et qu'on recon-

a. Geschrieben von Mouslier ohne Unterschrift und Datum.

noisse un peu trop tard, combien il est dangereux d'escouter ou de communiquer en France les affaires de ce pays aux officiers de cette nation.

Ces gens-cy se veulent prévaloir au besoin qu'ils croient qu'on a de leurs troupes. Ils ont souvent voulu règler les lieux, où elles pourroient servir, pour complaire aux Espagnols, et ils en ont envoyé des ordres à leurs capitaines, lesquels on a menacés de tailler en pièce quand cela est arrivé, comme on fit au premier siège d'Arras à ceux, qui ne vouloient pas servir en Flandres sur le mandement de leurs supérieurs.

(Archives des A. E. Nr. 117.)

Nr. 256. 1667. Décembre 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 118.)

Négociation de Mr. Mouslier Résident du roi pendant l'année 1668.

(Archives des affaires étrangères nº 44. Suisse, tome VI.)

Nr. 257. 1668. Janvier 3. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay reçu vos dépesches du 2 et 16 décembre.

Je ne vous diray rien sur la levée et non plus sur la demie compagnie, en me remettant sur M. le marquis de Louvoy, qui vous aura fait savoir les résolutions, que Sa Majesté prit.

..... Puisque vous avez trouvé un bon expédient pour tirer en longueur l'affaire de la neutralité des Comtois, sans qu'ils puissent s'appercevoir que ce retardement vienne de nous, vous n'avez qu'à continuer et sur toutes choses ne rien conclure, que je ne vous ay envoyé un nouveau pouvoir .....

(Archives des A. E. Nr. 1.)

Nr. 258. 1668. Janvier 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 2.)

Nr. 259. 1668. Janvier 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 3.)

Nr. 260. 1668. Janvier 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le canton de Zurich a passé jusqu'à l'excès pour la difficulté, qu'il apporte pour le passage de ceux qui veulent aller servir le roy. Quand il n'avoit point d'alliance, il ne le refusoit pas aux autres cantons, qui se trouvent intéressés aussy bien que Sa Majesté. Quoique les cantons de Lucerne et d'Ury avec celuy de Schwitz n'ayent pas moins contribué à la résolution, qui a esté prise à Bringarte, il en est néanmoins l'auteur et elle avoit esté arrestée auparavant dans le conseil de Zurich.[1]

(Archives des A. E. Nr. 4.)

[1] Die Conferenz der im Rheinthal regierenden VIII Orte zu Bremgarten am 15. December 1667 beschloss, die Recrutierungen einzustellen und den Durchpass zu verweigern, bis zur Tagsatzung vom nächsten Januar, welche darüber definitiv beschliessen sollte. (Absch. VI, 1, p. 730.)

Nr. 261. 1668. Janvier 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 5.)

Nr. 262. 1668. Février 3. St.-Germain. Louis XIV aux XIII cantons.

(Entwurf von Lionne's Hand. Archives des A. E. Nr. 6.)

Nr. 263. 1668. Février 3. Paris. Lionne à Mouslier.

Pendant un petit voyage, que j'avois fait de St.-Germain icy, M. le marquis de Louvoy reçut l'ordre de vous escrire les sentiments du roy sur deux points .... J'ay reçu depuis cela vostre lettre du 20 de l'autre mois.

J'ay chargé le maistre des courriers de Lyon pour vous envoyer cette dépesche en toute diligence par un homme exprès, pour vous faire savoir que le roy partit hier pour entrer dans la Franche-Comté à la teste d'un corps de vingt mille hommes pour tascher de s'y emparer de quelques postes.[1] Le roy escrit dans cette occasion une lettre aux cantons; mais Sa Majesté a estimé que sans entrer dans aucun détail elle devoit estre toute en créance sur vous, que vous pourriez après l'expliquer avec vostre prudence accoustumée selon que vous recognoistrez d'un costé les mouvements des esprits et de l'autre ce qui les pourroit le plus contenter. J'ay parlé en ce rencontre à M. Colbert pour quelque distribution d'argent. Il m'a respondu, que depuis très peu de jours vous aviez fait venir en Suisse 100,000 francs, qui estoient à Lyon, dont vous pourriez commencer à vous servir utilement.

En général pour vous donner quelque instruction de ce que vous aurez à communiquer et à représenter dans cette occasion, il me semble que vous pourriez dire que le roy a eu deux principaux motifs de faire ce dessein et d'aller exposer sa propre personne aux dangers et aux fatigues: l'un l'avancement de la paix, et qu'ayant visiblement recognu que les pertes, que les Espagnols ont faites la campagne passée, n'ont pas encore suffi pour leur faire désirer le restablissement du repos public. Puis qu'ils ont déjà laissé escouler presque malicieusement un temps aussy précieux pour les négociations d'un accommodement, qui devoit estre l'hyver, sans vouloir seulement ouyr parler de le traiter, Sa Majesté a cru qu'elle devoit faire un autre effort pour leur faire prendre des conseils plus pacifiques, par un plus pressant besoin de la paix, que quelque nouvelle perte leur demandroit et cela dans le mois de février mesme, pour que le mois de mars pût estre employé à conclure une bonne paix, sans commettre la sûreté de ce grand ouvrage aux événements incertains de la prochaine campagne. Et sur cela vous pourrez encore dire, que

M. le marquis de Castel Rodrigo s'estant enfin expliqué qu'il choisissoit la ville impériale d'Aix-la-Chapelle pour le lieu d'assemblée, où la paix se pourroit traiter, Sa Majesté l'a aussitost accepté; et que ledit marquis s'estant aussy laissé entendre que dans le plein pouvoir qui luy a esté envoyé de Madrid, il a la faculté de subdélégué, Sa Majesté a dès l'instant mesme nommé M. Colbert, le maistre des requestes[2], pour son ambassadeur extraordinaire et son second plénipotentiaire pour la paix, auquel elle a ordonné de se mettre en chemin pour Aix-la-Chapelle, aussitost qu'il aura reçu le passeport, qu'on a envoyé demander au marquis . . . . . .

Que le second motif et dessein de Sa Majesté a regardé sa propre sûreté, parce qu'elle avoit des avis certains des grandes diligences, que les ministres d'Espagne faisoient à Vienne et en d'autres cours pour faire attaquer le duché de Bourgogne dès le mois d'avril, et que les Francs-Comtois, n'ayant point voulu s'obliger à promettre à Sa Majesté pour la neutralité, qu'ils demandoient et qu'elle estoit disposée de leur accorder, s'obliger dis-je à ne souffrir point le passage de troupes, qui eussent voulu venir attaquer les provinces de son royaume, n'ayant pas mesme voulu nommer celles de l'empereur et du roy d'Espagne dans le traité: Sa Majesté a esté par leur procéder nécessitée à songer à sa sûreté en taschant de s'emparer de quelque poste dans leur comté de Bourgogne, qui laissant le duché moins ouvert, en ostast la commodité à ses ennemis, de maintenir des troupes dans ledit comté toutes prestes à tenter des diversions en France.

En cas que Salins fut occupé par les armées du roy ou que vous voyez que les Suisses craignent beaucoup ce coup-là à cause de leurs provisions ordinaires de sel, vous pourrez leur dire là-dessus tout ce qui vous tombe dans l'esprit; et que pourvu qu'ils en usent bien dans ce rencontre, comme Sa Majesté n'en fait aucun doute, ils doivent faire estat certain de ne recevoir pas de moins favorables traitements de Sa Majesté, qu'ils ont eu cy-devant de la couronne d'Espagne. Je demeure

Vostre . . . .

(Archives des A. E. Nr. 7.)

[1] Der König kam am 8. Februar in der Franche-Comté an; die von ihm belagerten Festungen Dôle und Gray ergaben sich am 13. und 19. Februar, nachdem

Condé und der Herzog von Luxemburg die übrigen festen Plätze schon etwas früher genommen hatten. (Mignet: Négociations relatives à la succession d'Espagne II, p. 500.)

[2] Charles Colbert, marquis de Croissy, Bruder des Ministers Jean Baptiste Colbert. (Vergl. Mignet: Négociations relatives à la succession d'Espagne II, p. 624, Note.)

Nr. 264. 1668. Février 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 8.)

Nr. 265. 1668. Février 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

L'entrée dans la Franche-Comté commence à faire de l'estonnement et de la douleur aux cantons, parce qu'il leur fâche, qu'elle tombe entre les mains de Sa Majesté. Les déclarations et les assurances, qu'une partie m'a données de ne point assister les Comtois, les obligent à demeurer plus retenus qu'ils n'ont esté par le passé en pareille conjoncture. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 9.)

Nr. 266. 1668. Février 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Watteville avoit si fort esmu les esprits à Fribourg, qu'on y avoit résolu de donner du secours en cas que quelque autre canton s'en voulust déclarer avec eux . . . . . Et si Berne eust suivi leurs mouvements, la pluspart des cantons auroient pu faire une fausse démarche.

(Archives des A. E. Nr. 12.)

Nr. 267. 1668. Février 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 14.)

Nr. 268. 1668. Février 23. Bade. Mouslier à Lionne.

Quelque soin que les députés de cette diète prennent pour cacher le déplaisir, qu'il y a dans les cantons de ce que le roy est maintenant maistre de la Franche-Comté, ils ne sauroient s'empescher de le faire paroistre, et si je n'en avois eu assez de fortune pour divertir la tenue de la diète, qui estoit convoquée au commencement de ce mois, je ne say ce qu'il y seroit survenu.[1]

(Archives des A. E. Nr. 15.)

[1] Ueber die Verschiebung der Tagsatzung, welche Zürich auf den 5. Februar ausgeschrieben hatte, auf den 19. Februar, wo es für den eigentlichen Zweck, die Rettung der Freigrafschaft, zu spät war, findet sich im Zürcher Staatsarchiv ein interessantes Schreiben Luzerns an Bern, vom 10. Februar 1668, in einer von Bern an Zürich mitgetheilten Copie, worin es u. a. heisst: „dass Zürich sich bey uns auch zum öffteren schriftlichen wider das ungute Geschrey und gegen Ihnen ergangenen Contagionsverdacht höchlich beklagt, und wir uff Ihre öffteren Synceration, dass dieser Zeiten niemand by Ihnen an solcher verdächtigen Sucht weder gestorben noch krank .... wiewohl wir nit anderst können als denselben gebührenden Glauben zu geben. Wenn es aber nit allein an uns gelegen, hierin zu disponieren, sondern gedacht Ewer und Unser Eidgenossen by dem Tribunal della Sanità zu Meyland der Contagion halber nit alein verschreit, sondern gar in offentliches Bando gesetzt, haben Wir uns mit andern Orten bemühet, dass ... das Bando wider ufgehebt werden möge. Ist aber noch kein Effekt erfolget und uns noch mehreres angetreuet worden: wofern wir und übrige Ort neben der Stadt Zürich Ehrengesandten die Tagsatzung ... besuchen wollten, wir uns in die Gefahr eines allgemeinen Bando setzen wurden, welches dann uns und ander l. Ort bewegt, dahin bedacht zu sein, wie etwan durch eine wenige Verschiebung der Tagsatzung grösserm Uebel möchte vorgestört werden. Wann aber wir erwägend, was für gefahrliche Löuff diesmal obhanden, ... hatten wir dafür gehalten, es wurden gedachte E. E. sich nit beschweren, noch Euch missfallen, wann durch eine Zusammenkunft der übrigen 11 ohninficierten Orten die über ein und andere wichtige Materien befindende Nothwendigkeit abgerathen und sie der l. Stadt Zürich berichtet und von Ihnen Ihr eidg. parere und Resolution in Schrift eingebracht werden könnte“ .....

Es waren jedoch auch ganz andere Gerüchte über diese Verschiebung im Umlauf, wie ersichtlich aus einem Schriftstück des Zürcher Staatsarchives, betitelt: „Allerhand Zeytungen und Bericht die in Burgund gezogenen eidg. Compagnien betreffend.“ Ueber den Ursprung dieses Stückes mangeln jegliche Angaben. Es heisst da: „Es ist auch Bericht gefallen, dass an vornemmen Orten in Frankreich geredt worden, nachdem der König vernommen, dass die H. Eidgenossen zusammen kommen werden, vermuthlich seinen Anschlag in Burgund zu verhindern, habe er sie gespilt und über den Tölpel werfen können, wie die Burgunder, indem er den 5 Orten

100,000 Franken übermachen lassen, worüber sie unter dem Schyn der Contagion die Conferenz abgeschlagen."

Dazu stimmt auch die Aeusserung Mouslier's, der sich das Verdienst zuschreibt, die Verschiebung bewirkt zu haben.

Nr. 269. 1668. Février 28.[a] St.-Germain. Lionne à Mouslier.

..... Jean de Watteville, ce brave abbé, a bientost pris son parti pour le plus fort; il a mesme contribué quelque chose à la plus prompte reddition de Gray, et Sa Majesté luy a fait des grâces ....[1]

(Archives des A. E. Nr. 16.)

[1] Jean de Watteville äussert sich in einem Brief von Bern 1. Februar, dessen Adressat nicht angegeben ist: Comme on a cognu trop tard en nostre province que M. Mouslier nous amusoit avec l'espoir d'une neutralité et qu'on a vu touts les aprets au voysinage pour nos attaquer, on m'at envoyé vers Messieurs de Berne et Frybourg ..... Cependant le Prince de Condé est entré dans la Comté avec les troupes ... . De sorte que ne voyant pas ces Messieurs en estat de nous secourir je ne veu pas perdre le temps et aler vers les autres cantons: car avant qu'ils ayent prins résolution, la Comté sera perdue. Ainsy je m'en retourne chez moy pour deffendre mon chasteau du mieux que je pourray ou bien pour capituler comme les autres. (Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 270. 1668. Mars 3. Arau. Mouslier à Lionne.

La douleur est si grande en ces quartiers de ce que le roy est maistre de la Franche-Comté, que j'ay eu toutes les peines du monde à faire finir la diète de Bade, sans qu'il s'y soit passé quelque chose de fascheux. Ces gens-cy sont dans l'appréhension que Sa Majesté ne se mette aussy en possession des villes forestières et par ce moyen elle ne leur oste la communication avec l'Allemagne et la liberté de pouvoir tirer du sel de Hall, pour les réduire à prendre aux prix qu'il luy plaira de celuy de la Franche-Comté ou des Salins de Peccais.[1]

Les plus passionnés pour la maison d'Autriche et l'Espagne ajoutent encore, que se trouvant par ces passages entourés des terres et des armées de la France, ils seront réduits à en estre sujets ou

a. 28 corrigirt statt des ursprünglichen 23.

du moins à faire tout ce qu'elle souhaitera d'eux, et qu'ainsy leur liberté va devenir opprimée. Ces raisonnements, quoique faux, ne laissent pas de persuader beaucoup d'esprits; et comme le point de cette liberté leur est sensible, il n'est pas facile de leur donner d'autres sentiments. . . . . .

Ils ont fait venir un agent de l'empereur qui a fait en diète des propositions concertées avec eux (sc. les dévoués à la maison d'Autriche) pour porter les autres à s'engager à prendre les villes forestières et Constance en protection.[2] . . . . . .

Toutes les raisons, que je leur ay pu suggérer, les ont enfin empeschés de passer outre cette fois, et (sc. portés) de prendre le tout pour référer à leur supérieurs. Mais ceux de Zuric, pour se servir de la mauvaise disposition des esprits, ont convoqué sur cela une diète pour le 18 mars.[3]

. . . . . Le canton de Zurich et celuy de Lucerne se sont très mal conduits. Je soupçonne le premier d'intelligence avec l'agent de l'empereur et qu'il n'agit mesme en tout ce qu'il fait que par leurs conseils. M. de la Tour me parait aussy engagé en ce dessein et il est d'autant plus à craindre qu'il est un ennemi couvert, qui fait des protestations toutes contraires . . . . Dès la dernière diète de St. Jean il avoit intelligence avec Watteville. Je doutois en ce temps-là, que c'estoit par quelque ressentiment de ce qu'on ne luy avoit pas accordé la compagnie; mais maintenant j'ay sujet de croire que c'est une inclination et un intérest avec la maison d'Autriche . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 22.)

[1] Peccais, Weiler und Fort im Departement Gard, bei Aigues Mortes, $1^1/_2$ Stunden vom Meere, mit bedeutenden Salinen.

[2] Die Tagsatzung vom 19. Februar entwarf ein Project zur Vertheidigung von Constanz, den rhein. Waldstädten, Genf und Waadt. (Absch. VI, 1, p. 736.) Der kais. Agent war Dietrich von Schönau, Schultheiss zu Waldshut.

[3] Mouslier schrieb an Zürich am 8. März 1668 einen Brief, welcher sich im Zürcher Staatsarchiv findet.

Nach Widerlegung der österreichischen Behauptung, dass die ew. Vereinigung die Eidgenossen zur Vertheidigung der österreichischen Länder verpflichte, fährt er fort:

C'est donc à vous, Magnifiques Seigneurs, de considérer, si pour une chose, où vous ne pouvez rien gagner, vous devez hasarder la perte d'un bien assuré, comme sont les pensions avec les autres avantages, que vous recevez continuellement de la France, et de plus vostre repos et la paix . . . . . .

N'interrompez point les favorables dispositions, que Sa Majesté a pour vos satisfactions et pour le payement de vos pensions de toutes natures, que j'ay promis en la dernière diète de faire distribuer dans peu à ceux, qui observeront l'alliance sans aucune nouveauté ny changement. Vous en pouvez faire estat incontinent après Pasque ou au plus tard en vostre prochaine diète de la St. Jean.

Nr. 271—274 Beilagen zu Nr. 270.

Nr. 271. 1668. Février 27. Bade. Premier mémoire de M. le Résident, fait et délivré à Bade.

(Archives des A. E. Nr. 18.)

Nr. 272. 1668. Février 28. Bade. Première réponse des députés, faite à Bade.

(Archives des A. E. Nr. 19.)

Nr. 273. 1668. Février 29. Bade. Second mémoire du Résident.

(Archives des A. E. Nr. 20.)

Nr. 274. 1668. Février 29. Bade. Seconde réponse des députés.

(Archives des A. E. Nr. 21.)

Nr. 275. 1668. Mars 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 25.)

Nr. 276. 1668. Mars 11. Lionne à Mouslier.[1]

. . . . . .

Pour guérir leurs esprits de cette appréhension, assurez, que Sa Majesté leur confirmera par ses lettres, s'il en est besoin, qu'elle ne songe aucunement à s'emparer des villes forestières, à moins que l'empereur n'attaque ses Estats . . . . . .

Quoique la conduite de Zurich ne puisse plus estre plus mauvaise, Sa Majesté ne juge point à propos, comme vous suggérez, de leur rendre l'alliance, ny d'arrester leurs marchandises, parce que cela ne se pourroit faire avec raison qu'après leur avoir rendu l'alliance; mais on les fera chicaner par les fermiers sur les privilèges et avantages, dont tous les cantons jouissent, soit dans l'entrée en France des marchandises et crue de leur pays et qui y sont manufacturées, soit pour celles qu'ils tirent du royaume sans payement de droits, et cela produira le mesme effect.

Le bruit que ceux de Berne avoient fait répandre malicieusement, que les troupes du roy alloient joindre celles de Savoye pour attaquer Genève, se sera dissipé de soy-mesme, quand on aura vu que toutes les forces, qu'il faudroit nécessairement pour une pareille entreprise, ou sont revenues de-deçà ou ne bougent pas de la Franche-Comté, où elles demeurent en quartiers d'hyver.[2] D'ailleurs M. de Savoye a remis tous différends à l'arbitrage de Sa Majesté, qui sera exercé par son ambassadeur à Turin, de sorte que Genève n'a plus qu'à renvoyer ses députés avec pleins pouvoirs à Turin. Sa Majesté a desjà donné ses ordres à son ambassadeur d'ajuster toutes choses selon l'équité et le plus à la satisfaction réciproque des partis, qu'il se pourra . . . . . .

Sa Majesté ne se trouve pas en estat d'envoyer présentement en Suisse une somme d'argent sans que cela fist préjudice à d'autres despenses qu'elle croit plus nécessaires, et ainsy vous devez pour ce chef-là vous contenter de laisser espérer ou promettre les choses dans quelque temps. Pour le second point Sa Majesté a fort approuvé, que pour leur faire connoistre qu'on n'a pas icy la crainte de leurs projects, qu'ils voudroient bien y donner, vous n'allez point à la nouvelle diète qu'ils ont convoquée, et les laissez vous demander le payement de leurs pensions . . . . .

Il faut agir en leur endroit avec plus de douceur, afin qu'ils ne s'imaginent pas que la hauteur, dont on useroit, fût desjà un effect de la conqueste de la Franche-Comté, laquelle les fait moins considérer, et Sa Majesté est persuadée que quand les premières chaleurs des esprits sont passées et voyant qu'ils reçoivent plustost de bon traitement, il ne se passera pas six semaines qu'ils ne soyent sans alarmes et tout accoustumés à nostre voysinage.

(Archives des A. E. Nr. 26.)

[1] Antwort auf die Depesche vom 3. März, die Lionne am 10. erhielt und am gleichen Tag dem König vorlas.

[2] Dieses Gerücht findet sich auch in dem oben citirten Brief Wattenwyl's vom 1. Februar 1668 ausgesprochen: „On tient pour assuré, que S. A. R. de Savoye donne ses troupes pour l'attaque de la Comté, et on croit qu'en suite de cela Sa Majesté luy donnera les siennes pour l'attaque de Genefve. Ainsi quand vous n'aurez plus de voysins à garder, vous aurez plus de loisir à garder vous-mesme." Wattenwyl scheint der Urheber dieses Gerüchtes zu sein.

Nr. 277. 1668. Mars 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

Pour moy ils disent que je les ay trahis et vendus, en les amusant par mes négociations avec les Comtois et en les empeschant de tenir la diète projetée. Ceux de Lucerne, où la faction d'Espagne domine et où la populace s'est rendue la maistresse, à cause de la maladie de M. de Sonneberg et d'autres chefs, ont défendu à leurs gens d'avoir plus de commerce avec moy, afin qu'ils ne soyent point désabusés. Ils projettent d'escrire à la cour par un exprès, pour y demander une plus grande satisfaction que je leur offre.

(Archives des A. E. Nr. 27.)

Nr. 278. 1668. Mars 22. Bade. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 28.)

Nr. 279. 1668. Mars 27. St.-Germain. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 29.)

Kurz, wiederholt die vorhergehende Depesche Lionne's Nr. 276.

Nr. 280. 1668. März 28. Die XIII Orte an Ludwig XIV.[1]

(Archives des A. E. Nr. 34.)

(Original, deutsch, mit französ. Uebersetzung, und Nr. 38 eine französ. Copie von Mousliers Hand.)

[1] Nach Beschluss der Tagsatzung. (Absch. VI, 1. p. 745 g.) Eine französische Uebersetzung im Zürcher Staatsarchiv. Der Brief verlangt zuerst die 1663 versprochene Satisfaction und fügt dann die Bitte hinzu, im Kriegsfall die mit den Eidgenossen in Erbeinung befindlichen österreichischen Länder in Ruhe zu lassen.

Nr. 281. 1668. März 28. Dieselben an denselben.

(Archives des A. E. Nr. 36.)

(Dazu eine französiche Uebersetzung von Mousliers Hand Nr. 37.)

Nr. 282. 1668. Mars 28. Les députés de la diète aux colonels et capitaines qui servent en France.[1]

(Archives des A. E. Nr. 39.)

(Copie von Mouslier's Hand. Missfallen über ihre Theilnahme an der Besetzung der Franche-Comté.)

[1] Ueber die Absendung dieser Briefe zu vergl. die Depesche vom 1. April.

Nr. 283. 1668. März 30. Baden. Die Landammänner Schmidt von Uri, Reding von Schwiz, Stulz von Unterwalden und Von Thurn, Landhofmeister von St. Gallen, an Lionne.[a]

Hochwohlgeborner Marcgraff und Gnädiger Herr.

Der Herr Mouslier, königlicher Resident bey diser Republique, hat unsere besonderbahre personen in Zeit seines anwesens mit vilen Wohlthaten angesehen, daß uns die Gesetz schuldiger Dankbarkeit verbinden, demselben alles guts vorzusprechen . . . . . .

Wann und aber eine solche allgemeine aversion und abneigung gegen ihne bey Hoch und Nidere Standts persone in diser Republique sich verspühren lässet und der königliche Dienst nicht allein deswegen ungute anstöß gelitten, sondern fürs künftige noch schlimmere Erfolg und Gefahren zu erwarten stehen, hat uns das königliche Interesse, dem wir uns wahrhaftig ganz ergeben, wider unseren Willen genöthiget, Euer Gnaden hiemit dehmüthigst zu verwarnen, woher so allgemeine aversion ihren Ursprung habe. Wollen nit urtheilen, glauben aber, daß hiezu nit geringen Vorschub gethan habe die allzugroße Gesparsamheit in nützlicher application des königlichen Gelts, deren der Herr Resident sich gar . . . (?)[b] und gegen seiner Vorfahren Brauch äußert . . . (?)[b] Indeme aber würdent ihrer schuld Burgemeister und Ständt und Privatpersonen mit vil Versprechung aufgehalten, hernach dieselbe nit vollzogen.

Treu und Glaub ist bey allen Nationen nothwendig, bey der unsrigen aber um so vil mehr, als sie sich gar leicht mit Worten vertrösten lässet, bey ermangelndem Effekt aber dann nicht mehr trauet.

So ist mit vil landskundig Exemplis zu beweisen, daß nachdem

---

a. Auf der Rückseite die Notiz: „Plusieurs députés des villes des cantons suisses du 30 mars 1668. Pour faire voir la mauvaise conduite de M. Mouslier Résident audit pays.“ Und hierauf wieder von andrer Hand: „à M. de Lionne.“ Eine Adresse trägt der Brief nicht; auch sind einzelne Worte durchgestrichen und corrigiert. Allein da die vier Unterschriften eigenhändig sind, alle von verschiedener Schrift, und die Ausführung, abgesehen von Correcturen, sorgfältig, ja calligraphisch ist, muss der Brief doch Original sein. Nr. 66 ist eine französische Uebersetzung, wie es scheint von derselben Hand, aber die Unterschrift nicht eigenhändig. b. Dieses zwei Mal gebrauchte Wort ist nicht zu entziffern; vielleicht „bisterig“, welches der Redactor des schweizer. Idioticons Herr Dr. Staub erklärt; „finster, unfreundlich.“

dem Herrn Resident etwas geheims anvertraut, er alsobald solches den Privatpersonen, ja den Ständen selbsten, die es betroffen, mund- und schriftlich verweist und die noch darüber angetrohet. Daraus erfolget, daß man das Geheim vermittelst eines Eydts, den alle Gesandte schwehren müssen, beschlossen und nun die Gelegenheit abgeschnitten ist, diesem Herrn etwas zu communicieren und darüber Deliberation zu treffen; eine Sache die dem königlichen Dienst treffentlich schaden zuzieht.[1]

Es hätten auch die kaiserl. Minister nicht daran gedacht, von dieser Republique Hilf zu fordern. . . . Nachdem aber die burgundische occupation die Gemüther dieser Landen in etwas alteriert und der Herr Resident mit unzeitigen betrohlichen memorialien, umb dero Hinderhaltung oder wenigist Milterung wir ihn durch ehrliche Leuthe so hoch bitten lassen, den Kaiser und die Waldstädte seine Feind benamset und mit ohnnöthigen Worten gefährdet, eine noch mehrere apprehension in die Hertzen der Eidtgnoßen gejagt, ist es darauf gestanden, daß man eine starke Ligue mit dem Kaiser geschlossen und Sachen verhandelt worden wären, die Frankreich und Schwytz in große Confusion versetzt hätten, wann nit der Krone getreue Diener Handt an den Sachen, zwahr mit Verlust ihres guten Nammens (indeme wir Underschribne deßwege vil übels von etliche passionnierten ausgerueft worden), gehalten hätten. Gleichwohl seind wir so stark nit gewesen, daß wir dem Schwahl (der wahrhaft einem anschießenden Wasser zu vergleichen) solcher Maßen widerstehen mögen, daß nit etwas vorgegangen, so sich zwar mit der Zeit wohl wenden lasset, jedoch besser gewesen, wenn es gar unterbliben wär. Ingestalt mann dieser Stund von Seiten Spaniens, welche faction niehmahls so stark als jetzt gewesen und diesen vortheilhaften Zustand gar zu wohl zu bewerben weiß, noch arbeitet, mehrere Nachtheiligkeit wider Frankreich zu Stande zu bringen; vornemblich aber dahin zielet, damit diser nation Volksheer Verbott geschehe, äußert der Reichsschranken zu dienen.

Wy nun dem vorstehenden und mehrer androhenden Uebel in Zeiten Rath zu schaffen, werden Ewer Gnad wohl zu bedenken wüssen. Wir unseres Theils vermeinen unsere Pflicht mit Eröffnung der Sach wahren Zustand in genügen gethan zu haben, die wir ohne Aenderung der Anstalt für künftigen Erfolg gewüß nit antworten

könnten. Gleichwohl dem königlichen Dienst ganz ergeben und zumahlen seind mit allem respect

Ewer Gnad

Gehorsame Diener

Carl Frantz Schmidt, Landtammann zu Ury. Jean Frantz Reding, Landtammann zu Schwyz. Johann Frantz Stultz, Ritter, Landtammann zu Underwalden. Fidel von Thurn, Landthoffmeister zu St. Gallen.

Baden in Ergew den 30. Mertz Anno 1668.

(Archives des A. E. Nr. 67.)

[1] Der Eidschwur der Verschwiegenheit wurde in der Tagsatzung vom 19. Februar festgesetzt. (Absch. VI, 1. p. 736.) Die Landammänuer gestehen hier selbst, dass sie früher alles dem Residenten mitgetheilt. Es wurde auch durch den Eid nicht besser. Es war ein öffentliches Geheimniss, dass selbst von Zürich aus solche Mittheilungen geschahen. Laut einer gerichtlichen Acte des Zürcher Staatsarchivs machten zwei Zürcher Offiziere am 26. März 1668 die Aussage, dass ein Wirth zu Solothurn ihnen gesagt: „nachdem die Verschwiegenheit also zu Zürich berathschlagt worden, sei dasselbe zwei oder drei Tage nachher von Zürich aus dem Hrn. Mouslier zu wissen gemacht worden, und bei wiederholter Befragung habe der Wirth nur geleugnet, dass sich diese Behauptung auf die Tagsatzungsgesandten selbst beziehe.

Nr. 284. 1668. Avril 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Quelques-uns de cette nation, qui sont affectionnés au service du roy, m'avoient mesme averti que ce qui se feroit avec l'empereur, donneroit lieu aux Espagnols d'obtenir d'autres choses, et que je n'avois que cette voye pour empescher qu'on ne passast outre, en obligeant les députés de référer le tout à leurs supérieurs. Comme on ruine icy le succès de toutes les affaires par la longueur, je n'avois pas rejeté ce conseil, lequel auroit certainement produit un très bon effect, si le canton de Zuric avoit esté moins passionné contre la France, et qu'il n'eust point pressé la tenue de la seconde diète pour se prévaloir malicieusement de la passion des cantons catholiques, dévoués à l'Espagne, et de leur desplaisir pour la perte de la Franche-Comté; le peu de temps qu'il y a eu entre ces deux diètes n'ayant pu permettre de les faire changer de sentiment.

Pour les autres cantons les députés en estoient venus à Bade avec des instructions les unes de ne point prendre aucun engagement pour les villes forestières, les autres d'en remettre la résolution à la diète de la St. Jean; ce qui ayant esté examiné pendant cinq ou six jours, un bruit, qu'il estoit passé des troupes de Bavière dans l'Alsace, a causé de nouvelles craintes, nonobstant mes assurances, que le roy n'attaqueroit point les villes forestières. Enfin ceux de Zurich, assistés de cinq cantons des six alliés d'Espagne, ont tant fait à force de crier, qu'ils ont engagé les autres à ne se point séparer d'eux, et d'envoyer à leurs supérieurs pour en avoir le pouvoir.[1] Et tous ont ensuite résolu sur les propositions de l'empereur qu'ils observeront les anciens traités d'alliance héréditaire, et qu'en cas que les lieux, qui sont frontières de la Suisse, fussent attaqués, sans dire par qui, contre droit et raison, d'y envoyer du secours . . . . . .

Ceux de Zurich ont attiré depuis deux ans les ministres de l'empereur en cette négociation avec M. de La Tour . . . . . .

. . . . . Les lettres de la diète au roy et aux capitaines[2] doivent estre envoyées par un messager exprès. Chacun a si fort prévu, qu'elles seroient mal reçues à la cour, que pas un canton ne s'est voulu charger de l'envoy et qu'on a laissé le soin au canton de Zurich, qui l'a proposé. Elles ne sont pas encore tout à fait résolues, parce que j'ay empesché les députés de Berne et de Soleure d'y consentir et que cinq autres ne désirent point non plus y estre compris, si ces deux ne veulent pas.[3] . . . . . Il n'y a qu'à retenir cinq semaines celuy, qui apportera les lettres sans luy rien dire, sinon au bout de ce temps-là, qu'on m'aura envoyé la response, sans luy rien donner, afin de gagner la diète de la St. Jean.

J'ay eu avis par un député de Fribourg, que le comte Dona, qui est dans les intérests des Hollandois, a passé par Zurich, Berne et Fribourg pour les exciter d'entrer dans la ligue faite entre l'Angleterre et Hollande. Mais la proposition n'a aucune suite à ce qu'on m'assure . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 40.)

[1] Im Widerspruch mit dem Abschied, welcher auch Zürich zu den Orten rechnet, deren Gesandte neue Instruction holen mussten; ausserdem Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Stadt St. Gallen und Biel. (Absch. VI, 1, p. 744). Die Ungenauigkeit ist erklärlich, weil Mouslier an dieser Tagsatzung nicht anwesend war.

[2] Vergl. oben Nr. 282 den Brief der Tagsatzungsgesandten vom 28. März an die Obersten und Hauptleute der Schweizertruppen in Frankreich, um ihnen ihr Missfallen auszudrücken über Theilnahme an der Besetzung der Freigrafschaft.

[3] Doch gaben in diesen Tagen Bern und Solothurn ihre Einwilligung (letzteres am 2. April, Zürcher Staatsarchiv), und am 4. April reiste der Fähnrich Widerkehr mit den drei Briefen ab. (Absch. VI, 1, p. 745 und Depesche vom 7. April).

Nr. 285. 1668. Avril 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

Berne et Soleure ont consenti aux lettres projetées, lesquelles je ne doute point que ceux de Zurich ne prennent soin de vous envoyer .....

(Archives des A. E. Nr. 41.)

Nr. 286. 1668. April 10. Die Bürgermeister und Schultheisse von Zürich und Luzern an Lionne.[1]

(Archives des A. E. Nr. 44.)

(Deutsch, Original.)

[1] Betreffend Zollfreiheit zu Lyon, vergl. Nr. 288 und 289.

Nr. 287. 1668. Avril 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 45.)

Nr. 288. 1668. Avril 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On me mande de Lyon que les marchands suisses ont envoyé auprès de vous pour la main levée de leurs marchandises, qui sont arrestées à Lyon pour les droits, qu'on leur demande. Je vous supplie de leur vouloir faire entendre, qu'on ne s'est porté à cette résolution qu'à cause que leurs supérieurs ont fermé le passage aux troupes, qui ont voulu aller au service du roy[1] .....

On me confirme que les cantons de Basle, Schafhouse, les protestants d'Appenzel et la ville de St. Gal ne prendront aucun engagement pour les villes forestières, laquelle affaire ceux de Zurich pressent plus que l'empereur mesme . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 46.)

[1] Zu vergleichen Lionne's Brief vom 11. März 1668, „on les fera chicaner par les fermiers sur les privilèges".

Nr. 289. 1668. April 15. Bürgermeister, Schultheiss und Räthe von Zürich und Luzern an Ludwig XIV.

(Archives des A. E. Nr. 47 und 48.)

(Original, deutsch; wegen der Fermiers von Lyon, nebst französ. Uebersetzung.)

Nr. 290. 1668. Avril 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 50.)

Nr. 291. 1668. Avril 21. St. Germain. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépesches du 1, du 7 et du 11 de ce mois, et je crois vous avoir suffisamment respondu, quand je vous auray appris, que nous signâmes le 15 un traité avec les ministres d'Angleterre et de Hollande, ensuite duquel je puis encore dire avec toute certitude, que la paix est faite et qu'il ne manque plus pour consommer l'affaire que la venue de la ratification d'Espagne, que lesdits ministres se sont obligés de fournir au roy dans le mois de may, ou que, les Espagnols manquant à l'envoyer dans ce temps, le roy de la Grande-Bretagne et messieurs les Estats au 1 juin déclareront la guerre à l'Espagne et entreront avec 30,000 hommes dans les Pays-Bas. Je vous laisse à juger de-là, si les Espagnols y voudront manquer[1] . . . .

Les conditions sont que les Espagnols cèdent au roy toutes les conquestes de la campagne passée, qui est le premier membre de l'al-

ternative dont Sa Majesté avoit offert de se contenter, et qu'elle rend à l'Espagne la Franche-Comté. Et pour le point de la renonciation de la reyne on est sorti de cette difficulté par une clause, qui dit, que chaque partie demeurera dans ses droits et prétentions, sans que le traité de la paix leur oste aucun droit . . . . .

Vous voyez qu'il ne me reste plus rien à respondre ny sur les levées ny les compagnies; elles pourront ou ne devront pas estre employées.

Le point aussy de l'assistance des villes forestières tombe quant à présent. Il sera bon pourtant pour la conséquence du maintien de l'alliance et pour prévenir de pareils exemples, que vous empeschiez autant qu'il se pourra, que les cantons ne prennent aucun plus grand engagement.

Pour l'argent je m'en remets à ce que vous mandera M. Colbert, je vous diray seulement qu'il faut couler le temps, appaiser les choses, donner de bonnes paroles et laisser faire la paix.

Je feray repartir le messager, qui a apporté les deux lettres, sans le charger de rien et sans luy donner rien pour son voyage. Cependant je vous en adresse la response suivant vostre projet, où je n'ay osté qu'une clause et le dernier article.[2]

(Archives des A. E. Nr. 52.)

[1] Der Vertrag wurde zu St.-Germain am 15. April von England und Holland unterzeichnet, am 2. Mai zu Achen von Spanien ratificiert.

[2] Bezieht sich auf den folgenden Brief vom 21. April, welcher den Brief der eidg. Orte vom 28. März beantwortet. Diese Antwort wurde aber laut Brief Lionne's vom 15. Mai wieder für ungültig erklärt und eine andere, datiert vom 15. Mai, an Mouslier geschickt, welcher dieselbe der Tagsatzung vom 29. Mai überreichte. Der eidg. Bote, Hans Rudolf Widerkehr von Zürich, kam laut einem von den eidg. Hauptleuten des Garderegiments zu Paris am 2. ausgestellten Zeugniss (Zürcher Staatsarchiv), am 9. April in Paris an, übergab den Brief an die Hauptleute, reiste mit diesen am 10. nach St.-Germain und übergab den Brief persönlich an den König, welcher ihm Antwort zu geben versprach. Nach viermaligem Ersuchen erhielt er von Lionne die Antwort, Mouslier werde den Herren Eidgenossen die Antwort überliefern, doch sei „Ihre Königl. Majestät nit content, daß sy die vier Waldstät in ihre Protection genommen, sy handlend wider die Pündtnuß". Hierauf sei Widerkehr abgereist ohne einige récompense.

Nr. 292. 1668. Avril 21. Louis XIV aux XIII cantons.[a]

(Archives des A. E. Nr. 51.)

Nr. 293. 1668. Avril 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 53.)

Nr. 294. 1668. Mai 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

La nouvelle de la paix n'a point esté agréable dans ces quartiers, parce que la guerre y estoit souhaitée . . . . . .

Les cantons de Zurich et de Berné ont sollicité, par l'avis des Hollandois à ce que je crois, les cantons catholiques d'envoyer des députés à Aix-la-Chapelle, pour prendre part à la négociation, mais ceux-cy n'y ont pas voulu entendre et ils ne s'intéresseront point avec les Hollandois, lesquels les protestants ne sont pas en estat de pouvoir assister, la misère des uns et des autres estant si grande qu'ils ne sauroient faire sortir ny faire subsister hors de leur pays du monde sans le secours et la solde d'autruy.[1]

(Archives des A. E. Nr. 55.)

[1] Namentlich Bern machte die Anregung, dass man die Einschliessung der Eidgenossenschaft in den Frieden verlange; doch könne es auch ohne eine Gesandtschaft geschehen, indem sich die protestantischen Orte an die Holländer, die katholischen an Spanien und sämmtliche Orte an Frankreich schriftlich wenden könnten. (Brief Berns an Zürich vom 21. April im Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 295. 1668. Mai 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 57.)

---

a. Entwurf von Mouslier's Hand, wobei Lionne eine Clausel und den letzten Artikel durchgestrichen hat.

Nr. 296. 1668. Mai 15. Louis XIV aux cantons suisses.[a]

(Archives des A. E. Nr. 58.)

Nr. 297. 1668. Mai 15. Lionne à Mouslier.

Monsieur,

Pour respondre à vostre dépesche du 4 de ce mois je vous diray, qu'en ayant rendu compte au roy, il n'a pas estimé à propos après la paix faite et particulièrement dans la conjoncture, où les Suisses seront assez mortifiés du licenciement du bon nombre de leurs troupes, de s'appliquer à en règler le service pour l'avenir et de mettre en agitation une matière, qui dans la seule proposition pourroit faire croire au monde, que Sa Majesté en signant la paix songe à la rompre, comme ses ennemis ne trouvent desjà que trop de facilité de donner cette impression dans le public. Les cantons, quand le besoin arrivera, crieront toujours et leurs troupes ne laisseront de servir où Sa Majesté voudra. Il suffira présentement d'empescher qu'ils ne s'engagent à de nouvelles alliances ou protections et d'empescher aussy qu'on ne proscrite de-delà les officiers, qui ont exécuté en ces dernières occasions la volonté du roy. Pour parvenir à cela on croit icy que le meilleur moyen sera de faire craindre à chaque canton en particulier, qu'il sera privé de tous effects de grâces de Sa Majesté et de tous payements de pensions, s'il fait dans ces deux points de nouvelles desmarches, qui luy desplaisent. Je vous envoye cependant une autre response du roy à la dernière lettre des cantons aux termes de la résolution, que Sa Majesté a prise[1] . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 59.)

---

a. Entwurf von Mousliers Hand, corrigirt von Lionne, der in der Mitte etwa die Hälfte des Briefs durchgestrichen, ohne etwas anderes an die Stelle zu schreiben; auch hat er Datum und Ort nicht hinzugefügt. Im folgenden Brief sagt Lionne, dass dieser Entwurf nicht angenommen worden und er eine andere Antwort sende, die zwar in der Sammlung enthalten war, aber herausgeschnitten ist bis auf einen kleinen Rand, wo sich noch die Aufschrift findet: Le roy aux cantons suisses 15 mai 1668.

[1] Anstatt der oben angeführten Antwort vom 21. April, welche damit ungültig und durch die vom 15. Mai ersetzt wird; diese übergab Mouslier der am 29. Mai beginnenden Tagsatzung.

Nr. 298. 1668. Mai 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 60.)

Nr. 299. 1668. Mai 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Depuis quelques jours le landaman Schmidt, chef du canton d'Ury, l'un des plus affectionnés au service du roy qu'il y ait en Suisse, a fait résoudre dans l'assemblée des communes, qu'ils se tiennent deschargés de l'observation de l'alliance avec les Espagnols. ..... Le capitaine Reding m'assure, que son canton est disposé de faire la mesme chose que celuy d'Ury pour les villes forestières.

(Archives des A. E. Nr. 64.)

Nr. 300. 1668. Mai 31. Bade. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 68.)

Nr. 301. 1668. Juin 5. St. Germain. Lionne à Mouslier.[a]

..... Le roy ne veut et ne peut rien changer à la résolution, qu'il a prise sur la réforme des troupes suisses, et avec très grande connaissance de cause, non pas à l'esgard de l'intérest de chaque canton, que Sa Majesté n'a pas cru devoir estre préférable à la justice qu'elle doit aux particuliers .....[1]

(Archives des A. E. Nr. 70.)

---

a. Eine von Mouslier geschriebene und zurückgeschickte Copie.

[1] Der König hat bei der Reform der Truppen sich nicht sowohl von der Rücksicht auf das Interesse jedes einzelnen Ortes leiten lassen, als vielmehr von seinen Verpflichtungen gegen einzelne Privatpersonen, wenn auch deren Obrigkeiten gegen Frankreich weniger gefällig waren, als andere. — Vergl. den Schluss von Nr. 303.

Nr. 302. 1668. Juin 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Ceux de Zurich et de Lucerne ont tesmoigné de ne s'en vouloir pas contenter, mais les autres y ont esté inclinés par les discours du Landaman Schmidt d'Ury, dont la passion pour le service du roy est si grande, qu'il a reproché aux premiers qu'ils ne cherchoient qu'à troubler toute la Suisse avec Sa Majesté pour leurs intérests particuliers. Chaque député a pris ma proposition pour la rapporter à ses supérieurs; mais la nouvelle qui arrivoit hier du licenciement de la meilleure partie de ceux du régiment de gardes suisses, qui maintenoient icy le service du roy, et la réduction de solde de quelques compagnies franches, a tellement échauffé ces gens-cy qu'ils ne parlent que de rappeler les compagnies, qui sont demeurées, et de prendre tous les engagements avec l'empereur et l'Espagne, et d'envoyer une députation en France, pour demander ce qui leur est dû en vertu de leur alliance.

..... Je suis obligé de vous avouer qu'il n'est pas en mon pouvoir d'empescher que quelqu'une de ces choses n'arrive et qu'on ne perde l'argent qu'on a distribué icy.

(Archives des A. E. Nr. 71.)

Nr. 303. 1668. Juin 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Depuis que ceux de Zuric ont reconnu qu'on ne leur accorderoit point les exemptions pour leurs marchandises,[1] ils ont continuellement travaillé pour parvenir à cette rupture, et je ne les ay empêchés jusqu'icy que par les cantons catholiques, dont le mécontentement du licenciement de leurs compagnies les pourra porter à faire ce que les premiers désirent ..... Il n'est pas possible de faire subsister l'alliance et les affaires du roy, si les cinq anciens

cantons catholiques sont privés des emplois et du service. La plus-part s'estonnent, qu'après la conduite de ceux de Zurich on ait conservé de leurs compagnies et qu'on ait licencié les sieurs Schmidt et Stockalper.

(Archives des A. E. Nr. 72.)

[1] In einer Petition an die Regierung vom 19. Mai 1668 klagen die Directores der zürcher. Kaufmannschaft, dass die Douane zu Lyon von den Zürcher und Luzerner Seidenwaaren 30% Zoll verlange und dass die Erlaubniss, welche sie vom Siège Présidial in Lyon erhalten, gegen die Fermiers beim Pariserparlament zu appelliren, durch eine Verfügung des Conseil d'Estat wieder umgestossen und sie an die Juges de la Douane gewiesen worden seien. (Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 304. 1668. Juin 19. St. Germain. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 79.)

(Der König beharre bei seinen Beschlüssen über die Entlassung.)

Nr. 305. 1668. Juin 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 79, irrthümlich dieselbe Nummer wie das vorhergehende Stück.)

Nr. 306. 1668. Juin 29. Soleure. Mouslier à Lionne.[a]

Monseigneur.

Si on estoit pour résoudre en cette diète une députation en France pour y demander le payement de ce qui est dû et pour le rappel des troupes, j'estime qu'il n'y auroit autre chose à faire que les renvoyer icy en leur faisant entendre, que j'avois l'ordre de Sa Majesté de satisfaire ceux, qui observeront la paix perpétuelle et son alliance[1] . . . . . .

---

a. Oben von Lionne's Hand die Notiz: „Dépêche qu'il faudra revoir pour la response qu'il faudroit faire icy à des députés de la diète de Bade, si elle en envoye au roy."

Par la paix perpétuelle la France est obligée de payer annuellement 2000 livres de pension à chaque canton, pendant la paix aussy bien que pendant la guerre ..... Toutes les alliances qu'ils ont faites et particulièrement celles, où la France n'est point réservée, sont des contraventions, qui pourroient mettre Sa Majesté en droit de prétendre la restitution de ses pensions de paix et d'alliance. Les Suisses sont ordinairement changeants et ne persévèrent pas longtemps dans une mesme opinion; ainsi en se donnant patience, les pensions et les privilèges les obligeront à se remettre au bon chemin, surtout si la paix continue seulement deux ou trois ans, leur flegme ne pouvant pas aller plus loin.

(Archives des A. E. Nr. 82.)

[1] Die Tagsatzung vom Juli verzichtete auf eine Abordnung und beschloss nur Briefe an den König und die einzelnen Minister zu schreiben. (Absch. VI, 1. p. 754.)

Nr. 307. 1668. Juillet 2. St.-Germain-en-Laye. Louis XIV au canton de Soleure.[1]

Louis par la grâce de Dieu roy de France et de Navarre.

Très chers grands amis, alliés et confédérés.

Encore que nous ne doutions point que vous ne cessiez les poursuites, que nous avons su que vous projetez de faire contre le sieur colonel Molondin et quelques capitaines du régiment de nostre garde de vostre nation, qui nous ont suivi au voyage, que nous avons fait en Bourgogne, sur ce que le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député résident auprès de vous, vous en a représenté de nostre part, nous ne laissons pas de vous escrire cette lettre pour vous dire que nous vous saurons un gré très particulier de la déférence, que vous aurez à la prière, que nous vous en avons fait faire. Et comme nous nous promettons ce nouveau témoignage de vostre affection, nous avons fait différer auxdits colonel et capitaines le voyage, qu'ils se disposoient de faire pour se rendre auprès de vous, jusqu'à ce que nous ayons sur ce esté informé plus particulièrement de vos intentions. Priant Dieu .....

Escrit à St.-Germain-en-Laye le deuxiesme jour de juillet 1668.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Staatsarchiv von Solothurn; Sammlung der französ. Königsbriefe von 1500—1774. Im Archiv des A. E. Nr. 83 findet sich der Entwurf zu einem Briefe gleichen Inhalts an die Gesammtheit der XIII Orte, von Mouslier's Hand mit der Ueberschrift: „Projet de lettre pour les capitaines suisses." Dazu von Lionne's Hand die Bemerkung: „Aux cantons en général et une autre au canton de Soleure, du 2 juillet 1668 à St. Germain", eine Weisung für seine Secretäre, einen entsprechenden Brief an Solothurn speciell auszufertigen.)

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 755.

Nr. 308. 1668. Juillet 3. St. Germain. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vostre dépesche du 15 de l'autre mois. Je ne puis que vous confirmer ce que j'ay déjà mandé, que le roy persiste dans ses premières résolutions touchant la réforme des troupes suisses. Il est vray que Sa Majesté y a plus considéré les personnes des officiers ou qui l'ont mieux servie que les autres, qu'elle n'a eu d'esgard à l'intérest de chaque canton dont estoient lesdits officiers; mais c'est une chose faite, à laquelle elle ne veut plus toucher.[1]

Quant à l'affaire des villes forestières, Sa Majesté ne se soucie pas que vous vous attachiez trop à relever ce que les Suisses y ont fait ou y peuvent encore faire, et pouviez aisément les laisser contents là-dessus quant à celà. Vous calmerez les esprits sur les autres choses.

. . . . . Vous pouvez dès à présent sommer M. Aquaviva[2] de cette part pour l'obliger dans l'intérest de la religion à s'employer auprès des religieux pour destourner les cantons catholiques de l'engagement de défendre les hérétiques comme les Hollandois, pendant que je n'obmettray pas de mon costé d'en escrire à M. de Chaune[1], afin qu'il tasche de luy faire envoyer un ordre exprès du pape de faire la chose.

(Archives des A. E. Nr. 84.)

[1] Vergl. Nr. 301 und 303.

[2] Rudolfo d'Aquaviva, Erzbischof von Laodicea, päbstlicher Nuntius in der Eidgenossenschaft, accreditirt am 28. Januar 1668, abberufen 1670.

[3] Duc de Chaune, französischer Gesandter in Rom seit Juni 1666. Vergl. Ordinari Wochenzeitung (von Zürich?) 1666. Correspondenz vom 20. März aus Frank-

reich: „Duc de Chaune wird nach Rom als königlicher Ambassador verreisen.“ Die Abreise verzögerte sich aber bis zum 6. Juni, nach späteren Nummern derselben Zeitung.

Nr. 309. 1668. Juillet 6. Mouslier à Lionne.

..... Tous les députés sont portés par ordre des cantons de rappeler les nouvelles compagnies franches.[1]

(Archives des A. E. Nr. 85.)

[1] Die Tagsatzung vom Juli fasste wirklich einen Beschluss in diesem Sinne. (Absch. VI, p. 755.)

Nr. 310. 1668. Juillet 10. St. Germain. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 86.)

Nr. 311. 1668. Juillet 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... En destournant l'affaire des villes forestières, on empeschera en mesme temps qu'ils fassent rien avec les Hollandois, avec lesquels ils auront à s'ajuster pour la solde; ceux-cy voulant peu donner à cause de la conséquence pour leurs autres troupes, et ceux-là désirant avoir beaucoup, parce que leurs gens n'ont ni industrie ni mestiers pour gagner leur vie dans les garnisons, comme font les soldats des autres nations.

(Archives des A. E. Nr. 87.)

Nr. 312. 1668. Juli 16. Die XIII Orte an Ludwig XIV.

(Original, deutsch. Archives des A. E. Nr. 89; Nr. 90 französ. Uebersetzung, nicht von derselben Hand, auch die Unterschrift von B. Schindler, secrétaire général, ist nicht eigenhändig, wie im Original.)

Nr. 313. 1668. Juli 16. Die XIII Orte an Lionne.[1]

(Original, deutsch. Archives des A. E. Nr. 91; Nr. 92 französ. Uebersetzung.)

[1] Nach Beschluss der Tagsatzung vom Juli wurden diese zwei Briefe nebst drei anderen an Colbert, Louvois und den General von Soissons ausgefertigt.

Nr. 314. 1668. Juillet 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... L'ambassadeur de Savoye n'a pu faire désister les cantons catholiques de la défense du pays de Vaux ni faire rétablir l'infraction, qu'ils ont faite à son alliance.[1] Son dessein est de faire encore un second effort à Lucerne avec l'aide de M. le nonce Aquaviva, qui en a reçu l'ordre du pape avec un bref de Sa Sainteté aux cantons catholiques,[2] et M. de Savoye ne leur donnera plus aucune pension et fera payer doubles et triples péages à toutes les marchandises des Suisses, qui passeront par ses terres. .... Je n'ose me descouvrir à M. le nonce Aquaviva, de crainte, qu'en donnant part aux partisans d'Espagne de l'instance, que je luy aurois faite contre les protestants, que ceux venant à en estre avertis par les autres, ce ne leur fust un nouveau sujet pour s'altérer.

Les cantons de Berne et de Zurich font mine de vouloir prendre de meilleurs sentiments; Zurich ayant fait paroistre d'avoir dessein d'envoyer auprès de moy pour voir ce qu'il pourra espérer de l'affaire des marchands, et ceux de Berne ont quelque pensée de se destacher des autres cantons et de me proposer après leur prochaine diète quelque nouveau traité entre Sa Majesté et eux.

(Archives des A. E. Nr. 93.)

[1] Der savoyische Gesandte Bernhard de Cize, baron de Greissy, 1649—1672, erhielt von den katholischen Orten auf seine Proposition und ein Schreiben des Herzogs die Antwort, dass man an den Defensionalbeschlüssen betreffend Genf und Waadt festhalte. (Absch. VI, 1. p. 757.)

[2] Der neue Nuntius Aquaviva ermahnte in einem Schreiben die katholischen Orte, in der Defension von Waadt und Genf nichts zu thun, was dem katholischen Wesen zuwider laufe. (Ebendaselbst.)

Nr. 315. 1668. Juillet 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 95.)

Nr. 316. 1668. Août 3. Soleure. Mouslier à Lionne.[a]

(Archives des A. E. Nr. 97.)

Nr. 317. 1668. Août 7. Lionne à Mouslier.

..... J'ay rendu compte au roy de tout ce que touchoient les dépesches des 19,[b] 20 et 27 de l'autre mois, et luy ay mesme déjà lu le projet de la response, que vous croyez que Sa Majesté pourroit faire à la lettre des cantons vers la fin de septembre, et elle en approuve toute la teneur .....[1]

(Archives des A. E. Nr. 101.)

[1] Ueber diesen Entwurf Mouslier's vergl. Nr. 329, Note 1.

Nr. 318. 1668. Août 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 102.)

Nr. 319. 1668. Août 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 103.)

---

a. Mit einigen Randbemerkungen, die von Lionne vielleicht gemacht worden sind, während er dem König die Depesche vorlas. b. Soll wohl heissen 13.

Nr. 320. 1668. Août 21. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépesches du 3 et 10 de ce mois. Le roy a approuvé que vous ayez parlé avec la fermeté que vous avez fait à celuy que le canton de Fribourg vous a envoyé .....

Sa Majesté a donné en mesme temps les ordres nécessaires pour faire payer à Lyon à leurs marchands de fromage tous les droits, qui s'y lèvent sans aucune exemption ..... Elle désire aussy que vous déclarez à Fribourg et aux autres cantons catholiques, que selon les termes des lettres reversales Sa Majesté se tient deschargée de tout ce qu'elle peut devoir aux cantons, qui ont permis cette levée aux Espagnols, et que vous tesmoignez aux cantons, qui réduiront cette levée aux termes de l'alliance qu'ils ont pour le Milanois, qu'elle leur fera payer leurs pensions et à ceux aussy, qui se seront déclarés, qu'ils ne prendront point de part à l'affaire de villes forestières, sans laisser rien espérer aux autres. Sa Majesté a donné ordre à M. Colbert de vous faire remettre 3000 francs pour une gratification, qu'elle veut faire au landaman Smith, comme aussy de pourvoir au fonds de la pension du canton d'Ury.

Vous verrez bien que tout le long raisonnement dans vostre dernière dépesche sur les compagnies franches ne subsiste plus, quand je vous auray appris que lorsqu'elles n'ont que 150 hommes, on ne les payera que pour ce mesme nombre. — Si le canton de Berne vous envoye proposer un traité pour donner séparément du monde au roy, vous y devez tesmoigner de vouloir entrer avec plaisir; car quoique les soldats dudit canton ne soyent pas estimés les meilleurs de la Suisse, on ne laissera pas d'en tirer avantage de cette négociation, quand mesme elle ne se pourroit conclure, parce qu'elle mettroit les autres en jalousie.

Il importe extrêmement au roy de savoir au vray, quel est cet homme vestu à la française, qui est à Zurich, et qu'on croit proposer une alliance de la part du roy de la Grande-Bretagne.[1] Sa Majesté désire que vous y envoyez exprès secrètement une personne intelligente et bien fidèle, qui nous en rapportera le plus de particularités qu'il pourra, non pas tant de cette négociation, comme de la manière dont est fait le négociateur, quel nom il prend, de quelle stature,

quel poil et enfin tout ce qui regarde sa personne. – *Postscriptum:* Chargez vostre envoyé de prendre bien garde, si le négociateur n'est point un homme âgé environ de 45 ans, qui a les cheveux noirs, le visage assez long et assez plein, de si méchante physiognomie qu'on peut dire qu'il a la mine patibulaire.[2] Celuy que je vous dépeins icy, est Français et Huguenot, et il importe au roy de savoir si c'est luy qui est à Zurich. Car il y devoit aller, mais, selon nos avis, non pas si tost. Il faut en cecy garder un très grand secret.

(Archives des A. E. Nr. 104.)

[1] Mouslier schrieb von einem angeblichen englischen Unterhändler in Zürich in seiner Depesche vom 10. August.

[2] Galgenmässig.

Nr. 321. 1668. Août 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Les uns se sont emportés à dire qu'il falloit rendre l'alliance au roy, les autres que le capitaine Stoupe[1] estoit celuy qui avoit entrepris d'establir les compagnies franches pour destruire le service de leur nation et se bien mettre à la cour; qu'ils savoient qu'il avoit des correspondances en Suisse, par lesquelles il se faisoit mander ce qu'il désiroit pour donner plus de poids à ses avis, mais que Sa Majesté verroit bientost, qu'il ruinera les affaires.

. . . . . Il n'y auroit qu'à distribuer en secret jusqu'à 2000 escus en chaque canton aux personnes, qui y ont le crédit. On tireroit beaucoup plus d'utilité de cette sorte de despense que de celle des pensions, bien qu'elle seroit moindre et d'un tiers seulement.[a] Les Espagnols en usent ainsi dans les cantons, qui leur sont alliés; c'est ce qui leur acquiert des créatures si indépendantes. Les pensions publiques ne gagnent que la populace, qui perd le souvenir du bien presqu'aussitost qu'elle l'a reçu, au lieu que les particuliers, pour se conserver leurs gratifications, se servent adroitement de leur autorité pour porter les choses au point qu'on souhaite, rien n'estant impossible icy avec de l'argent.

(Archives des A. E. Nr. 105.)

---

a. Hier steht am Rande „bon" von Lionne's Hand.

[1] Peter Stuppa, geb. 1619 zu Chiavenna, erscheint schon 1652 als Hauptmann in französischem Dienst, wurde 1685 Oberst des schweizerischen Garderegimentes, 1688 Generallieutenant, starb 1701 in Paris. (Zurlauben: Hist. militaire I, p. 142.)

Nr. 322. 1668. Août 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Une personne de la religion protestante, habitant du canton de Berne, m'a dit que les Espagnols et les Hollandois agissoient de concert en Suisse, que ces premiers devoient dans quelque temps faire la levée de 6000 hommes, qu'ils ont demandés dans les cantons catholiques, pour la subsistance desquels on leur doit donner les revenus des sauneries de Salins et du domaine de cette province. Que les Hollandois faisoient aussy des offres aux cantons protestants pour s'assurer de 6000 hommes pour les avoir toujours prests à marcher, ... que Zurich poussoit cette affaire fortement, que Berne chancelloit, que Basle et Schaffhouse n'estoient pas bien résolus de s'y engager ..... Autant que je puis juger de tous ces discours, ces levées ne seroient pas seulement pour défendre la Comté, mais encore pour faire quelque irruption dans les provinces voisines.

(Archives des A. E. Nr. 106.)

Nr. 323. 1668. Septembre 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les trois personnes estrangères, que le colonel Balthasar m'avoit fait savoir, qui estoient proche de sa maison (à 3 où 4 lieues de Genève), sont à ce qu'il m'a mandé depuis: un François, qui change le nom souvent, lequel se dit estre envoyé d'Angleterre; l'autre est un nommé Borrey,[1] grand prévost de la Franche-Comté, et le troisième s'appelle Chandiot, neveu du baron d'Ysola, intendant de l'abbé de St. Claude[2] pour Dom Juan d'Autriche. Ce Borrey accompagna, il y a trois semaines, ce prétendu envoyé à Zuric; ils passèrent et repassèrent par Berne, où celuy-là fit instance pour avoir du canon et des munitions de guerre pour la Comté, et à Zurich il y deslivra

des lettres du gouverneur de cette province pour donner avis aux cantons de son arrivée.

A leur retour, qui fut il y a 8 ou 10 jours, Chandiot mena cet envoyé d'Angleterre à St. Claude, où il doit séjourner jusqu'à nouveaux ordres.

Celuy que j'ay fait passer à Zurich sous prétexte d'une dévotion, qui est en ce quartier-là[3], a su de quelques personnes confidentes, que depuis 5 ou 6 semaines un homme, qui se dit et qu'on tient qu'il appartient depuis longtemps au roy d'Angleterre en qualité de gentilhomme, y a esté deux fois; qu'à la première il y a séjourné 12 jours et la seconde 3 ou 4 seulement, et d'où il n'est parti que vers le 24 ou 25 du mois passé. Sa stature est plus grande que petite, le visage assez plein, on luy donne plus que 50 ans, parce que les cheveux commencent à luy grisonner..... Sa religion est protestante, on le croit de Montélimar et qu'il s'appelle Le Roux..... Il a visité plusieurs fois quatre ou cinq des principaux du conseil de Zurich, qui sont passionnés contre la France, auxquels il a rendu des lettres des ministres d'Estat du roy d'Angleterre pour le recommander et porter messieurs de Zurich à ce qu'il leur proposeroit. Il leur a demandé et aux autres cantons protestants un régiment de vingt compagnies pour la garde du roy d'Angleterre sur le pied de la solde de France et deux régiments pour les Hollandois pour estre mis en garnison dans leurs places frontières du costé de la Flandre et du Brabant, sur le pied des autres troupes estrangères.

Ce prétendu envoyé à passé d'Angleterre en Hollande avant de venir icy. On a escouté avec plaisir à Zurich ses propositions et on auroit esté pour entendre à celle d'Angleterre, s'il avoit eu quelque caractère et un pouvoir du roy de la Grande-Bretagne; mais n'ayant ni l'un ni l'autre ils luy ont tesmoigné que cela estoit nécessaire auparavant que de pouvoir proposer l'affaire en public .... Il s'est retiré en laissant espérer qu'il retourneroit dans peu de temps avec les ordres qu'ils désiroient.

Pour ce qui regarde les Hollandois, on a fait connoistre qu'on n'y entendroit point à cause du changement de capitulation. La pluspart des esprits n'ont pas eu bonne opinion de ce que cet envoyé est venu sans lettre de créance, parce que ceux de Zurich souhaiteroient estre recherchés sur cela avec éclat et plus publiquement, mais de quoy

on doute que les Anglois ont le dessein et qu'ils en veulent faire la despense . . . . .

Le voyage que les sieurs Hirzel et Grebel de Zurich firent, il y a 15 jours, à Berne, ne peut avoir esté que pour conférer avec ceux-cy de ces affaires[4] . . . . . .

Le beaupère du jeune Lochman est un des chefs du canton de Zurich, qui fait ce qu'il peut contre le service du roy pour tesmoigner son ressentiment du licenciement de son gendre. Luy et deux ou trois autres sous prétexte de l'intérest de la nation au sujet des compagnies franches et des privilèges des marchands se sont rendu maistres du peuple et poussent l'affaire des villes forestières avec plus de chaleur que l'empereur mesme, dans l'espérance qu'elle leur procurera une ambassade d'éclat à Vienne et quelques chaisnes d'or . . . . . Berne a envoyé un nommé Bonstetten en Hollande, qui y a fait et reçu quelques propositions[5] . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 109.)

[1] Anton Bourrey, Agent der Freigrafschaft, erschien an der Tagsatzung im Juli 1668 im Auftrag des Parlaments zu Dôle. (Absch. VI, p. 757.)

[2] Die Abtei St. Claude im südlichen Theil der Franche-Comté gelegen. — Dom Juan d'Austria, ein natürlicher Sohn Philipps IV., bekannt als Feldherr und Gouverneur der spanischen Niederlande seit 1656.

[3] Das Fest der zürcherischen Schutzpatrone: Felix, Regula und Exsuperantius, am 11. September.

[4] Johann Kaspar Hirzel und Konrad Grebel, Statthalter, waren im Jahr 1668 die regelmässigen Tagsatzungsgesandten Zürichs.

[5] Franz Ludwig von Bonstetten brachte aus dem Haag eine Einladung, datirt vom 19. September an die Eidgenossen zum Beitritt in die Tripleallianz. (Absch. VI, p. 766.)

Nr. 324. 1668. Septembre 11. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépesches du 17 et 24 du mois passé.

. . . . . Vous devez continuer à insinuer aux plus accrédités dans les cantons par le canal des bons serviteurs du roy, qu'ils ne doivent point se brouiller avec Sa Majesté pour l'affaire des compagnies

franches, taschant de leur faire comprendre qu'il ne leur apportera pas le préjudice qu'ils craignent, et que s'ils s'opiniastrent à la vouloir ruiner, ils auront le desplaisir de la voir establir malgré eux....

Sa Majesté a bien voulu entrer dans l'ouverture, que vous avez faite, et a pris la résolution de vous faire remettre de-delà une somme de cinquante mille francs (ayant déjà donné l'ordre à M. Colbert d'y pourvoir), afin que vous la puissiez employer à l'effect, que vous avez proposé, de gagner les principales personnes des cantons ..... Vous pouvez aussy y laisser entendre que l'intention de Sa Majesté est de mettre dans peu de temps une compagnie de chaque canton dans le régiment de ses gardes, et de la donner aux personnes, qui sont les plus affectionnés à son service, laissant espérer au capitaine Pfiffer que Sa Majesté veut le restablir .....

Par tout cela vous verrez que le roy se porte à prendre toutes les résolutions, que vous luy suggérez les meilleurs pour le bien de ses affaires, Sa Majesté estant persuadée, qu'estant sur les lieux, voyant toutes choses de près et ayant de longue main une connoissance très particulière de l'humeur et des intérests des Suisses, il est malaisé que vous vous trompiez dans les jugements, que vous faites du succès, auquel aboutiront enfin toutes les aigreurs présentes; mais je dois en mesme temps vous faire remarquer, que cette confiance, que Sa Majesté prend en vostre zèle et en vostre capacité, vous doit d'autant plus obliger à ne luy déguiser rien de vos véritables sentiments, et surtout que le désir, que vous pouviez avoir trop ardent de continuer dans vostre employ pour mériter de plus en plus dans son service, ne vous empêche pas, de proposer vous-mesme d'autres remèdes à vostre propre préjudice, quand vous les croyez plus efficaces et absolument nécessaires pour prévenir le mal qu'on peut craindre. J'entends parler d'un ambassadeur avec des sommes d'argent plus fortes pour faire revenir tous les cantons dans l'assiette, où on doit souhaiter qu'ils soyent toujours à l'esgard de cette couronne sans les laisser engager dans des liaisons avec d'autres potentats, dont il seroit très malaisé de les retirer, s'ils y ont une fois pris du goût et qu'ils y trouvent de pareils avantages ou à peu près égaux, comme il est certain que les Hollandois le leur peuvent faire.[1] Surquoy je dois encore vous faire observer, qu'il seroit un extrêmement grand préjudice au service et à la réputation du roy, si les Suisses entroient dans la triple alliance,

qui a esté formée à la Haye entre l'Angleterre, la Suède et les Estats-Généraux sous prétexte de garantir le traité de paix d'Aix-la-Chapelle, et que Sa Majesté est informée que les Etats-Généraux ont résolu de n'en rien obmettre de possible pour jeter les cantons dans tous les engagements de ladite triple alliance, à quoy ils ne se trouveront d'eux-mesmes que trop disposés[2] . . . . . Faites grande réflexion à tout le contenu de cet article et mandez moy tout ce que vous croyez pouvoir faire ou ne pas faire sur les moyens, que vous avez proposés jusqu'icy pour empescher le coup, dont je viens de parler, qui seroit un très grand malheur. Je suis

Vostre . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 110.)

[1] Vergl. den Brief der drei Landammänner und Von Thurn's, Nr. 283.

[2] Wirklich wurde der Tagsatzung vom November 1668 eine Einladung zum Beitritt, datirt Haag 19. September, durch Franz Ludwig von Bonstetten überbracht. (Absch. VI, p. 766.) Ein französischer Brief der Generalstaaten im Zürcher Staatsarchiv, datirt vom 19. September 1668, verlangt einen zum Abschluss der Unterhandlung bevollmächtigten Gesandten, da Bonstetten dazu nicht Vollmacht hatte.

Nr. 325. 1668. Septembre 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . L'avoyer[1] de Berne, qui y a le plus de crédit, m'a fait dire qu'il traversera le succès de cette affaire (assistance de la Comté) et de celles, qui pourront estre proposées contraires au service du roy. Il m'a fait avertir que le prétendu envoyé d'Angleterre a esté défrayé de la part des Comtois dans les deux voyages par le sieur Borrey, grand prévost de la Franche-Comté, qu'il s'est fort loué des dispositions qu'il a trouvées à Zurich, mais qu'il s'est échappé de parler contre ceux de Berne; et pour leur faire perdre la crainte, que Sa Majesté n'assiste pas le duc de Savoye, il leur a voulu persuader que les Hollandois mettroient une armée en mer pour attaquer le duc de Savoye du costé de Nice, s'il leur voudroit faire la guerre.

(Archives des A. E. Nr. 111.)

[1] Samuel Frisching.

Nr. 326. 1668. Septembre 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ce que vous me faites l'honneur de me mander par vostre lettre du 11 de ce mois, me donne la liberté de vous dire, qu'il est bien difficile de pouvoir respondre avec certitude des mouvements et des résolutions d'une nation, comme celle de la Suisse, qui n'agit que selon ses intérests ou sa passion plus que par la raison, et laquelle se porte toujours avec chaleur pour les choses qu'elle souhaite et très lentement pour ce qu'on en désire . . . . .

Il me paroist que messieurs les ambassadeurs, qui ont esté par-deçà, quoyque très habiles, n'ont pu empêcher ces mauvais succès bien que la pluspart ayent employé de grosses sommes.

Une des choses que j'ay vue, qui en a le plus consommé et qui pouvoit en laisser un prétexte fâcheux et perpétuel, estoit les prétentions confuses des cantons et des particuliers, lesquelles estoient très souvent les causes de mauvaises délibérations, qui se faisoient par le mescontentement d'un grand nombre d'intéressés. Ce qui me porta aussitost que je fus en ces quartiers d'esclaircir ces prétentions, lesquelles j'ay réduites et fait connoistre aux Suisses, qu'elles ne se montoient en tout que de 5 à 6 millions de livres au lieu de 30 ou 40 millions, que des ambassadeurs et eux avoient publié que leur estoient dues. Cette grosse prétention a esté le sujet de la promesse de l'envoy des 400,000 escus par année en renouvelant l'alliance . . . .

Je me suis desmêlé assez heureusement jusqu'à présent de l'envoy des 400,000 escus.

Vous vous souviendrez que lorsque j'entendis parler de l'augmentation de 100 hommes pour chaque compagnie des gardes, je vous dis que cette affaire causeroit la ruine de celles du roy, et qu'il ne seroit pas au pouvoir de ceux, qui luy ont donné ce conseil, de les restablir; qu'il n'y avoit rien de si dangereux que d'escouter ceux de la nation, parce qu'ils conduisoient toutes choses à leurs fins pour leurs intérests particuliers; que tel qui se vouloit rendre considérable par un avis par-delà, travailloit en mesme temps par-deçà par des voyes obliques à le faire échouer pour paroistre un homme zèlé pour le bien de la patrie.

. . . . . La mauvaise humeur, que l'augmentation des compagnies a produite, est la seule cause, avec l'entrée dans la Comté, de la limitation que les Suisses ont voulu faire au service de leurs compagnies.

. . . . . Comme le bien du public en Suisse est sujet à la volonté des particuliers, je vous ay proposé de tenter la voye des pensions secrètes et des employs dans les gardes aux chefs des cantons . . . . Je me prévaudray de l'ordre que vous m'avez donné pour leur en faire espérer. Quelques-uns m'ont assuré le succès.

Le prétendu envoyé du roy de la Grande-Bretagne est un coureur, qui n'y a laissé que du mépris, lequel les Espagnols ont fait agir pour donner lieu aux cantons protestants de se rendre moins faciles à l'endroit de la France.

. . . . Les Suisses ne souffrent rien plus impatiemment que la paix entre la France, l'Espagne et l'Autriche, et s'il estoit en leur pouvoir, ils feroient recommencer la guerre, l'expérience leur ayant fait connoistre que sans cela ils ne reçoivent point leurs pensions ni d'une part ni d'autre, ni sont ni recherchés ni considérés. C'est aussy la seule voye par laquelle ils espèrent de s'avancer, leur pays leur donnant peu d'occasion de le faire. Ils considèrent bien encore que s'il ne se faisoit point de levées chez eux, qu'en peu d'années ils se trouveroient trop chargés de peuple, et qu'ils auroient de la peine à les faire subsister en repos, dont les moyens manqueroient à la moindre cherté de vivres.

Vous pouvez sur cela juger, si l'intérest des cantons est de s'engager dans la triple ligue, que vous me mandez qui a esté faite pour la sûreté du dernier traité de paix.

Si le roy veut envoyer de plus grandes sommes, il n'y a pas lieu de douter qu'on peut empêcher tout ce que les ennemis de la France désirent, l'argent estant icy maistre des esprits . . . . . principalement dans les cantons catholiques . . . . Les cantons protestants sont un peu plus difficile à gouverner, particulièrement Zurich . . . . Il est difficile de s'assurer de Zurich sans le payement de l'argent presté, qu'on luy est dû, et de l'affaire des marchands. Ils ont encore pour but qu'on leur promette les premières charges des régiments, qu'on voudroit lever.

Comme on ne m'a point paru disposé à leur accorder toutes ces choses et que je les vois agir avec une chaleur desmesurée pour engager les autres cantons dans leur mescontentement, je vous avois proposé de leur faire déclarer que, s'ils ne changeoient pas de conduite, on se tiendroit déchargé de l'alliance, afin de leur oster le pouvoir, que leur donne la primauté et la présidence sur les autres cantons, laquelle eust esté dévolue par ce moyen au canton de Berne, lequel agit avec beaucoup plus de modération à l'esgard de la France, quand il est deslivré de la crainte du secours de Sa Majesté à M. de Savoye, ce qui leur pourroit seulement faire escouter les propositions des Hollandois.

. . . . . J'ay considéré cet employ comme un honneur très cher, mais je vous supplie de croire, que je ne vous ay jamais rien proposé que les choses que j'ay cru nécessaires . . . . Pendant que des gens vous donnent peut-estre quelques avis par-delà sur les affaires d'icy, ils font respandre par ce qu'ils y mandent de temps en temps, qu'on doit envoyer en ces quartiers un ambassadeur, ce qui ne tend qu'à mettre les esprits en suspens pour de nouvelles espérances[1] . . . . . .

Ce qui vous a esté dit au sujet de l'abbé de St. Gal (qu'il désire que je luy donne le titre de prince de l'empire), me marque que le sieur de La Tour ou plustost d'autres par son moyen prennent soin de me rendre mauvais office auprès de vous.[2] Ce premier sait que j'ay descouvert toutes ses intrigues. Ses lettres me donnent le tesmoignage d'une bonne conduite, mais il y a longtemps que je m'en défie. Il a toujours l'œil tourné du costé de l'Espagne et de l'Empire. Son dessein est de faire et défaire continuellement, afin de se faire considérer. Il entretient toujours les cantons dans cette vaine prétention, qu'ils doivent parler au roy couverts comme les Hollandois.[3]

(Archives des A. E. Nr. 117.)

[1] Anspielung auf die Correspondenz des Capitän Stuppa, vergl. Nr. 321.

[2] Die Richtigkeit dieser Vermuthung beweist der Brief Von Thurn's und der drei Landammänner an Lionne vom 30. März 1668, oben Nr. 283.

[3] Vergl. Nr. 6 und 11.

Nr. 327. 1668. Septembre 24. St.-Germain-en-Laye. Louis XIV aux XIII cantons.[1]

Louis .... Très chers .... confédérés. L'affection, que vous nous faites paroistre pour nostre service par vostre lettre du mois de juillet dernier, ne nous devroit pas donner sujet de croire que, pendant que vos députés de la dernière diète de Bade traitoient avec quelques princes de la solde de vos gens à une moindre capitulation que celle que nous donnons à quelques compagnies franches, que nous avons de vostre nation, ils dussent se porter à défendre aux commandants d'icelles de ne s'en pas contenter, ainsy qu'ils ont fait, et de recourir pour les en destourner aux voyes extraordinaires dont ils se sont servis. Lorsque vos officiers ont eu leurs compagnies faibles et qu'ils les ont remplies d'autres soldats, nous l'avons bien volontiers toléré à vostre considération pour leur avantage, et bien que cela vous eust esté assez cognu, vous n'avez pas apporté le mesme zèle pour empescher le préjudice que nous en avons souffert. Nous voyons aussy que les assurances, que vous nous donnez d'une entière observation des traités de paix perpétuelle et de l'alliance que vous avez avec nous, ne conviennent pas trop avec le refus, que la pluspart de vous ont fait de nous permettre la levée de quelques compagnies, ny aux passages, que vous avez fermés, et aux arrests, que vous avez faits des officiers et soldats, qui ont voulu aller à nostre service, non plus qu'aux traités, que vous projetez de faire pour donner du secours à ceux qui peuvent devenir nos ennemis, au préjudice de tous les traités, que vous avez faits avec cette couronne, et de l'usage et de l'observation d'iceux, qui en ont esté establis depuis près de deux siècles tant par les réserves, qui ont esté faites par vos prédécesseurs par leurs premiers traités avec la maison d'Autriche de ne luy donner aucun secours ny assistance, qu'en tant que par honneur ils le pourroient faire, qui est à dire qu'eux ny vous feroient rien de contraire aux obligations, où ils s'estoient mis avec la France, qui estoient les premières qu'ils avoient contractées avec les estats et les princes estrangers. Ils les jugèrent mesme si incompatibles avec d'autres, qu'en 1500 par un traité, fait exprès du consentement de l'empereur Maximilien, ils se désistèrent de tous les secours et assistances actuelles,

que la maison d'Autriche pouvoit prétendre d'eux, avec clause expresse que vous ne vous y obligeriez plus à l'avenir pour quelque cause et occasion que ce pût estre,[2] et seize ans après ils s'en exclurent encore et vous aussy par le traité de paix perpétuelle qu'ils firent avec François premier.[3] L'emprisonnement, qu'ils firent faire des ambassadeurs du pape et de l'empereur Charles V. peu de temps après pour leur estre venu demander du secours au préjudice de cette obligation, fait connoistre de quelle manière elle estoit entendue et comme quoy ils vouloient que leurs successeurs l'observassent. Ils l'ont confirmé et vous aussy par tous les traités, qui ont esté faits depuis par leurs propres délibérations et vous par les vostres, lorsque vous avez esté requis d'y contrevenir pendant que la Franche-Comté et les villes forestières ont esté attaquées, prises et possédées par nos armées.

Les refus de secours et d'assistance, que vous avez faits à la maison d'Autriche et à l'Espagne, quand ils vous en ont recherchés, et les rappels de troupes, auxquels vous vous estes portés lorsque vous avez vu qu'elles estoient pour agir contre la France; la révocation que vous fistes faire en 1636 au canton de Fribourg d'une levée, qu'il avoit promise pour la Franche-Comté,[4] et le passage, qui luy fut refusé pour icelle par le canton de Berne, montrent assez que vous avez cru que vos serments et vostre foy pour l'exécution de ces traités ne pouvoient vous permettre d'en user autrement. Les lettres reversales qu'une partie des cantons ont prises de nous, comme ils ont fait de Henry IV, pour estre dispensés de cette obligation à l'esgard de Milan et de Savoye, seulement pour l'exécution de l'alliance, sans aucune réserve ni spécification d'autres pays et estats, la peine, à laquelle ils se sont soumis en cas que quelques-uns des leurs s'en voulût[a] prévaloir ou l'estendre pour d'autres endroits, font voir la nature de l'infraction, qu'on médite de faire aujourd'huy à tous ces traités, et la persuasion de ceux, qui sont ennemis de la bonne intelligence, qui a continué depuis si longtemps entre la France et la Suisse, sous des prétextes, qui ne manquent jamais à ceux qui ne sont pas bien intentionnés, et lesquels nous avons néanmoins voulu faire cesser par la déclaration, qui vous a esté faite en nostre nom dans

a. So im Original statt Pluralform voulussent.

la diète du mois de mars dernier, afin de vous faire connoistre l'amour, que nous avons pour la continuation de vostre repos, lequel nous vous assurons encore, qu'il nous sera toujours très cher et que nous le préférerons avec vostre satisfaction à nos propres intérests tant et si longuement que vous voudrez respondre de vostre part à l'affection, que nous avons pour vous; ainsy que le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député résident en vos quartiers, vous le fera entendre suivant l'ordre qu'il en a de nous, comme aussy le bon traitement, que nous désirons faire à ceux qui continueront d'observer ces traités, ainsy qu'il s'est pratiqué jusqu'à présent sans aucun changement ny invocation. Sur quoy et sur toutes les autres choses, que vous pouvez souhoiter de nous, vous n'avez qu'à vous adresser à luy, estant très particulièrement informé de nos sentiments pour ce qui vous touche, sans qu'il soit besoin de vous donner la peine de nous envoyer aucune députation selon le dessein, que vous nous tesmoignez en avoir eu. Auquel nous remettant nous prierons Dieu qu'il vous ayt, très chers grands amis alliés et confédérés, en sa sainte et digne garde. Escrit à St. Germain en Laye, le 24 jour de septembre, mil six cens soixante-huit.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 118, ein Entwurf von Mousliers Hand, welchem Lionne das Datum hinzugefügt hat.)

[1] Antwort auf den Brief der XIII Orte an Ludwig XIV. vom 16. Juli 1668; wurde von Mouslier am 10. October abgeschickt mit einem Briefe.

[2] Bei Erneuerung der alten Erbeinigung mit Oestreich am 31. October 1500 wurde der Artikel der Erbeinigung von 1477, dass beide Parteien einander zu ihren Geschäften um Besoldung Hülf zu thun verbunden seien, aufgehoben. (Absch. III, 2. p. 1290.) Allein bei der Erneuerung vom 7. Februar 1511 wurden die gegenseitigen Hülfsverpflichtungen bei Vertheidigungskriegen wieder aufgenommen und auch auf die Grafschaft Burgund ausgedehnt. (Ebendaselbst p. 1343.)

[3] Im Gegentheil nahmen die Eidgenossen im ewigen Frieden mit Frankreich 1516 das Reich und das Haus Oesterreich aus, so dass wenn Frankreich dieselben bekriege, die Eidgenossen ihren älteren Verpflichtungen mit Oesterreich nachkommen sollen. (Ebend. p. 1410.)

[4] In den Abschieden (p. 994) findet sich allerdings eine Klage des französischen Gesandten Méliand über Freiburg; aber die andern Orte entschuldigten Freiburg mit seinem besondern Interesse an Salins.

Nr. 328. 1668. Septembre 24. St. Germain. Louis XIV au canton de Fribourg.

(Archives des A. E. Nr. 119. Entwurf von Lionne's Hand.)

Nr. 329. 1668. Septembre 25. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépêches du 31 de l'autre mois et du 14 du courant. Vous trouverez cy-jointe la response du roy à la lettre, que les cantons luy escrivirent au mois de juillet, aux mesmes termes que vous m'en avez adressé le projet; . . . et le projet d'une lettre au canton de Fribourg, en y changeant néanmoins sur la fin ce que vous verrez dans la copie dudit projet, que je vous envoye.

Sa Majesté ne peut approuver en aucune manière l'expédient, que vous proposez, de demander aux Suisses une grande levée . . . . . La seule demande, qu'elle feroit dans cette conjoncture d'une grande levée de Suisses, exciteroit contre elle indubitablement une grande commotion dans toute la chrestienté et feroit aussitost former et grossir de grandes ligues contre cette couronne, auxquelles on ne travaille déjà que trop, et qu'elle ne peut mieux empescher qu'en faisant connoistre par sa conduite (comme la chose est vraye d'ailleurs dans son intention), qu'elle ne songe qu'à entretenir la paix.

Je vous feray remarquer, qu'il ne tient qu'au roy d'estre de nouveau maistre de la Franche-Comté quand il voudra et par un moyen de telle nature, que les Suisses . . . . n'oseroient ou ne pourroient s'y opposer avec succès; puisque ce seroit par la cession volontaire des Espagnols, lesquels se repentant d'avoir mal choisi dans l'élection, que Sa Majesté leur avoit laissée, la recherchent tous les jours et la font vivement presser par les Hollandois de faire une nouvelle choix desdites alternatives . . . . .

Il seroit bien à propos que vous fissiez insinuer dans les cantons, que si les Suisses portent les choses aux extrémités, Sa Majesté entendra à cet échange, qu'elle peut faire si elle veut du jour au lendemain, n'ayant simplement qu'à donner son consentement.

Sa Majesté ne peut approuver l'expédient que vous proposez, qu'elle déclaroit qu'elle tiendroit les compagnies franches au nombre de ses autres troupes estrangères.

Il ne faut point non plus entrer dans l'autre expédient que vous suggérez, que les capitaines escrivent en leur pays qu'on les a remis à 6 escus au lieu de 5, pour des raisons que M. de Louvois mandera.

Il ne faut pas entrer dans ce détail et dire seulement, que les officiers ne se plaignent point pour le traitement qui leur est fait.

Sa Majesté ne désire pas que vous employez plus de 40,000 francs aux gratifications des particuliers, au lieu des 50,000 livres que je vous avois mandés, sur quoy M. Colbert vous escrira plus particulièrement. Il faudroit que vous prissiez si bien vos mesures qu'il ne fût rien déboursé de cet argent qu'après le service rendu, mais seulement donné les assurances. Et ce service devroit consister à ce que l'on ne poursuivra point l'affaire des compagnies franches et que l'on n'entrera point dans la triple alliance, qui sont les deux principaux intérests, que Sa Majesté a aujourd'huy dans la Suisse.

Il ne faut pas que vous preniez jalousie, quand mesme le roy voudroit faire passer des gratifications par d'autre voye que par la vostre, ce que je vous dis sur le sujet d'un mot que vous m'escriviez touchant le sieur de La Tour, et là-dessus je dois vous avertir qu'on a voulu persuader à Sa Majesté que vous estes d'humeur à ruiner les affaires quoyque bonnes ailleurs, quand elles ne passent pas par vos mains.

Le roy a vu avec satisfaction tout ce que vous luy mandiez sur le prétendu envoyé . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 120.)

Nr. 330. 1668. Septembre 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 124.)

Nr. 331. 1668. Octobre 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Ceux qui ont avancé que j'estois d'humeur à ruiner les affaires ....., me font un très grand tort et me connoissent très mal ..... Je suis averty il y a longtemps qu'il y a des personnes à Paris, qui me voient avec peine en ce poste, quoique je leur en ay donné aucun sujet, et qu'ils y travaillent depuis longtemps pour m'y traverser sous divers prétextes et sous des fins particulières.... Mais je veux espérer que par la continuation de vostre protection ils n'auront pas cet avantage et que je me trouveray à couvert de leurs mauvais effects .....

Il m'est indifférent par qui les choses se fassent, pourvu qu'elles succèdent bien.

(Archives des A. E. Nr. 125.)

Nr. 332. 1668. Octobre 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

.... Les Hollandois ont avancé dans leurs gazettes d'Amsterdam du 7 du mois passé, que l'envoyé des cantons suisses estoit toujours à la Haye et qu'il n'en partiroit peut-estre pas, que ses messieurs ne fussent compris dans la triple alliance, et de plus que les cantons avoient escrit aux Estats sur le dessein qu'ils avoient d'y entrer.[1] Ils m'ont assuré qu'il n'y avoit rien de si faux, et que, si on leur avoit escrit ou envoyé, qu'il falloit que ce fut les protestants seuls... On m'avertit que Zurich proposera à la prochaine diète d'entrer dans la ligue et que la faction d'Espagne sera pour favoriser ce dessein. On me dit que je reconnoistray en cette occasion le service, qu'on a rendu à Sa Majesté par le licenciement des compagnies aux gardes et par les compagnies franches.

(Archives des A. E. Nr. 126.)

[1] Bonstetten war wirklich bis gegen Ende September im Haag; dagegen war er nicht bevollmächtigt abzuschliessen, sondern brachte nur eine Einladung zum Beitritt mit zurück. (Absch. VI, p. 766.)

Nr. 333. 1668. Octobre 16. Lionne à Mouslier.

Vostre courrier est arrivé dans une conjoncture, où nous nous ne trouvons pas auprès du roy. Il a esté indispensable d'attendre le retour de Sa Majesté pour vous pouvoir respondre sur vostre ample dépesche, où vous faites une nouvelle proposition,[1] qui requiert que Sa Majesté l'examine et qu'elle parle elle-mesme à M. Colbert, aussy estant particulièrement question de finance. Sa Majesté arrivera à St. Germain le 21 du courant.

(Archives des A. E. Nr. 130.)

[1] Bezieht sich auf Mouslier's Aeusserung in der Depesche vom 23. September, (p. 206) dass es leicht sei den Eintritt in die Tripleallianz zu verhindern, wenn man grössere Summen aufwenden wolle.

Nr. 334. 1668. Octobre 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 131.)

Nr. 335. 1668. Octobre 23. Lionne à Mouslier.

. . . . . Comme depuis le retour du roy, qui fut avant-hier le soir, M. Colbert est toujours retenu à Paris par la goutte, et que les résolutions de Sa Majesté sur les affaires des Suisses roulent principalement sur les finances, je suis forcé de remettre cette response à l'ordinaire prochain. Cependant je vous diray, que le roy estoit fort surpris d'apprendre que vous ayez escrit positivement aux cantons d'une augmentation au régiment des gardes, croyant que (comme elle n'a pas cette intention) ce fera grand préjudice à son service. Vous savez, à quoy par mes lettres Sa Majesté vous a permis de vous avancer.

(Archives des A. E. Nr. 133.)

Nr. 336. 1668. Octobre 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 134.)

Nr. 337. 1668. Novembre 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le canton de Zurich m'a envoyé un député, qui m'a assuré que doresnavant les affaires pourront succéder au contentement de Sa Majesté, s'il luy plaist de les faire jouir d'une partie des exemptions.[1] Je l'ay fait espérer que je feray payer à son canton la diète finie la pension, qui leur est due de l'année dernière, et que je m'employeray auprès du roy pour ce qu'ils ont payé d'extraordinaire depuis l'ordre envoyé à Lyon.[2]

Le député m'a laissé sujet d'espérer que son canton y travailleroit utilement à la diète prochaine.

(Archives des A. E. Nr. 135.)

[1] Der Deputirte war Heinrich Escher, wie aus dem Auszug seines Briefes an Mouslier vom 22. November 1668 hervorgeht. Vergl. Nr. 353.

[2] Mouslier schrieb schon in einem Brief vom 1. October an Zürich: „je vous assure que j'en escriray à la cour pour vous obtenir l'exemption pour ceux des vostres, qui traffiquent en France, et encore, s'il se peut, pour que ce qu'ils ont payé leur soit rendu." (Zürcher Staatsarchiv.) Dies geschah auch (vergl. Brief Lionne's vom 12. December an Mouslier).

Nr. 338. 1668. Novembre 6. Mémoire de Mouslier déclaré dans la diète de Bade le 6 novembre.

(Archives des A. E. Nr. 137.)

Nr. 339. 1668. Novembre 8. Copie du mémoire de M. Schoenau donné à l'assemblée de Bade.[1]

(Archives des A. E. Nr. 139.)

[1] Hans Dietrich von Schönau, Waldvogt und Schultheiss zu Waldshut, kaiserlicher Agent bei der Eidgenossenschaft, von 1656—1672.

Nr. 340. 1668. Novembre 8. Bade. Mouslier à Lionne.

..... Mardi j'ay eu audience des députés,[1] auxquels j'ay fait le discours cy-joint[2]. Ils en ont esté tellement adoucis, qu'au lieu d'une condamnation sévère, qu'ils avoient projetée contre les officiers des compagnies, ils ont consenti que Bussy, Moral[3] et Reding demeurent dans le service.

Je vois grande disposition pour porter les cantons à tout ce que le roy pourra désirer. Il seroit donc nécessaire de faire passer à Lyon environ 160,000 livres, pour avec les 100,000 livres, qui ont esté reçus, faire le payement au plustost de ces pensions.

(Archives des A. E. Nr. 140.)

[1] Obwohl einige Orte beantragten, Mouslier nicht anzuhören, wenn er nicht vorher etwas Satisfaction verspreche. (Absch. VI, p. 766.)

[2] Vergl. Nr. 338.

[3] Heisst im Abschied Muralt. (Absch. VI, p. 766.) Diese Offiziere wurden der Beurtheilung ihrer Standesobrigkeit überwiesen.

Nr. 341. 1668. Novembre 9. Copie de la proposition de M. Casate faite à la diète de Bade le 9 novembre.

(Archives des A. E. Nr. 141.)

Nr. 342. 1668. Novembre 10. Réponse de l'assemblée de Bade à la lettre des Etats de Hollande.

(Copie. Archives des A. E. Nr. 143.)

Nr. 343. 1668. November 13. Baden. Die XIII Orte an Ludwig XIV.[1]

(Archives des A. E. Nr. 146 und französ. Uebersetzung Nr. 147.)

(Original, deutsch, „mit unseres Landtvogts der Grafschaft Baden Jost Dietrichs Balthasars des Raths von Luzern Insigill verschlossen." Unterschrieben „Bartholomäus Schindler Landtschreiber".)

[1] Im Zürcher Staatsarchiv ein Entwurf und eine Copie, welche beide vom 10. November datirt sind. Antwort auf den Brief des Königs vom 24. September. Vergl. Absch. VI, p. 766.)

Nr. 344. 1668. Novembre 13. Lionne à Mouslier.

.... M. Colbert est toujours hors d'estat qu'on luy pût parler d'aucune affaire.... Mais heureusement je trouve dans vostre dernière dépesche du 26 octobre, que vous-mesme n'en seriez plus d'avis, et qu'il faudroit plustost retrancher aux Suisses le payement de leurs pensions courantes.[1]

J'ay lu au roy la lettre du prestre grison, que vous m'aviez envoyée; mais Sa Majesté en a fait un jugement bien différent du vostre, s'estant expliqué que si j'avois moy-mesme escrit par son ordre en Suisse, je ne l'aurois pu faire en termes plus ajustés au bien de son service, que ce prestre l'a fait et mesme dans ce qu'il a mandé de l'envoy d'un ambassadeur, quoiqu'il ne soyt point vray que Sa Majesté y ait encore songé. Je connois ce prestre-là, qui a les meilleures intentions du monde et plus de zèle pour les intérests du roy que les François mesmes; mais il n'est pas toujours bien informé, et faute de l'estre il fait quelque fois des raisonnements, qui ne sont pas bien justes.[2]

M. de la Grange est arrivé, qui a dit au roy, que si l'homme dont est question passoit à Soleure ou à Berne, vous le feriez arrester en cas que Sa Majesté le désire, vous croyant assez fort pour cela, et pour l'envoyer après avec la permission des magistrats du costé de l'Alsace en toute sûreté. Si vous pouviez faire cela, sans trop compromettre l'autorité du roy, ... Sa Majesté désire que vous le

fassiez, et j'y ajousteray mesme que vous ne saurez présentement luy rendre un service plus important et plus agréable.

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 149.)

[1] Mouslier sagte in jenem Brief, dass sie das verdient hätten wegen ihrer Aufführung; es war aber keineswegs sein ernstlicher Vorschlag.

[2] Mouslier schrieb am 26. October: „il est tombé entre mes mains une lettre. Je crois qu'elle est escrite par un prestre grison, qui est à Paris, de la simplicité duquel on s'est servi pour faire savoir dans le canton de Lucerne, qu'on doit envoyer un ambassadeur icy." (An der Stelle, wo dieser Brief sein sollte, ist ein Blatt herausgeschnitten.)

Nr. 345. 1668. Novembre 13. Paris. Lionne à M. de La Tour.[a]

Monsieur,

J'ay reçu avec d'autant plus de satisfaction la lettre, que vous m'avez escrite le 22 du mois passé,[1] que depuis que j'eus celle de vous voir icy dans la députation générale pour le renouvellement du traité d'alliance, j'ay toujours conservé chèrement la mémoire de vostre mérite personnel et du zèle, que vous fîtes paroistre pour les intérests de cette couronne, dont vous continuez à donner présentement de bonnes marques au roy dans les affaires, qui ont depuis quelque temps semblé pouvoir un peu desconcerter la solidité de l'alliance.... Sa Majesté vous en sait beaucoup de gré et prend une entière confiance en vostre affection et sera bien aise de vous donner de plus en plus des marques de sa bonne volonté et de son estime.

J'ay lu avec plaisir le mémoire que vostre ami m'a communiqué; mais je vous prie que je puisse aussy voir au plustost le second que vous nous faites espérer, dont je vous assure que l'on fera icy grand cas et de tous vos avis. La sûreté de l'envoyer se remontrera toute entière en la voye des marchands,[2] et me remettant de surplus à ce que vous mandera vostre ami, avec lequel je me suis ouvert de mes

---

a. Entwurf ohne Unterschrift, aber unzweifelhaft von Lionne's Hand. Auf der Rückseite die Adresse: „à M. de La Tour, du 13 novembre 1668, à Paris."

sentiments, je finis en vous assurant qu'on ne peut estre avec plus de cordialité et d'estime que je suis

Monsieur

Vostre . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 150.)

[1] Dieser Brief Von Thurn's an Lionne vom 22. October findet sich nicht in der Sammlung der Archives des A. E. Ueber Von Thurn vergl. Anmerkung 5 zu Nr. 7.

[2] Lionne empfiehlt Von Thurn, nicht die gewöhnliche Post über Genf und Lyon, sondern die Privatverbindungen schweizerischer Kaufleute mit Paris für seine Correspondenz zu gebrauchen.

Nr. 346. 1668. Novembre 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

La diète s'est terminée à peu près selon que je l'avois projeté avec le député de Zurich, n'ayant esté ordonné autre peine aux derniers capitaines des compagnies franches que de s'en revenir au mois de mars..... On m'a assuré que Van Buningue[1], ambassadeur de Hollande, a mandé aux cantons protestants, que s'ils vouloient s'engager à la garantie de la paix, qu'elle demeureroit en l'estat qu'elle est . . . . . Les députés de Zurich, qui sont les principaux de leur canton, m'ont assuré qu'ils n'y entendroient point du tout, si ce n'estoit pour faire plaisir au roy, et qu'ils n'estoient pas mesme très disposés de donner du monde aux Hollandois, ni satisfaits de ce que le sieur Bonstetten avoit fait le député et agi sans leur ordre.

. . . . . Les députés de Zurich m'ont tesmoigné que s'ils faisoient quelque chose pour l'esgard des villes forestières, ce ne seroit point avec l'empereur, mais seulement pour la sûreté de leur pays . . . .

L'avoyer Sonneberg m'a dit que ce ne seroit jamais son sentiment, qu'on prit part à cette affaire . . . .; mais que d'autres gens, en m'insinuant le sieur de La Tour, la poussoient, en me disant que l'abbé de St. Gal estoit François, Espagnol et Impérialiste . . . . .

Le sieur de La Tour a agi un peu différemment du commencement; néanmoins à la fin j'ay sujet de croire, qu'il a fait ce que je désire de luy pour interrompre le succès de cette affaire (villes forestières). Sa conduite pour cela estant toute mistérieuse et pleine de destours, il faut néanmoins la dissimuler encore un peu de temps et ne luy rien descouvrir de trop . . . . .

J'apprends que le sieur Stouppe..., qui a une estroite intelligence avec La Tour, publie indiscrètement à Paris beaucoup de choses, qui sont très fausses, dans le dessein de se mettre à couvert à mes despens du mauvais succès, qu'il croit y avoir causé aux affaires du roy par l'augmentation des compagnies des gardes, les licenciements des principaux affectionnés à la France et des compagnies franches.

Je vous supplie de luy imposer silence .... Vous verrez par la lecture d'une de ses lettres, qu'il n'est pas si innocent à l'endroit du service de Sa Majesté.

(Archives des A. E. Nr. 151.)

[1] Van Beuningen war seit December 1664 ständiger Gesandter der Generalstaaten am französischen Hof, reiste nur Ende 1667 nach Holland, und kam im Februar 1668 wieder nach Paris. (Wagenaar: Allg. Geschichte der Vereinigten Niederlande. Uebersetzung 1762. V, p. 507 und VI, p. 40.)

Nr. 347. 1668. Novembre 17. Bade. De La Tour à Lionne.

Monseigneur.

Sur ce que monsieur Stoppa m'a mandé, je continue la hardiesse de vous mander des nouvelles de ce qui se passe par-deçà .... La haste, en laquelle j'ay esté obligé de dresser le mémoire, est cause de la multiplication des erreurs ....., provenants du zèle que j'ay d'estre le premier dont vous sachiez ce qui s'est passé dans cette diète.

(Archives des A. E. Nr. 153.)

Beilage.

Nr. 348. 1668. Mémoire du sieur de La Tour.[a]

La teneur un peu ample de la dernière lettre royale, ayant ouvert l'occasion de la diète de Lucerne[1] ...., a produit des effets fâcheux. Mais voici par l'extrait joint ici de l'Abscheid[2] .....

a. Zwar ohne Ueberschrift oder Bezeichnung, aber von derselben Schrift, wie der vorige Brief also offenbar das Lionne versprochene Mémoire.

J'ay mandé le dernier ordinaire le contenu de la lettre projetée en response de celle du roy[3] . . . . . .

Impossible de représenter l'animosité dont toute l'assemblée estoit emportée contre les compagnies franches . . . . . .

En abrégé il ne s'est rien fait et il n'y a nul danger qu'il se fasse quelque chose (avec les Hollandois et la triple alliance).

. . . . . M. le Résident a eu peu d'affaire en cette diète; car arrivant il a trouvé la chose faite pour les points principaux. Il a tasché de faire annuller la déclaration du mois de mars, touchant les villes forestières; mais bien loin d'y réussir, il falloit peu, qu'il ne m'eust gasté lesdits points principaux, pour lesquels les Espagnols estoient d'intelligence avec moy, qui prirent allarme des négociations de M. le Résident et estoient sur le point de changer de résolution. Et comme j'avois bien de la peine à conserver la chose droite, M. le Résident, voyant que ses peines allèrent vides d'effect, en désista à la fin . . . . . .

Les députés de Zurich, qui ne se sont pas mal comportés dans cette diète, horsmis l'affaire de la garantie (où ils marchent la visière baissée), ont sollicité de M. le Résident le payement de la pension, que tous les autres cantons reçurent il y a $1^1/_2$ an, et en ont eu la parole; mais le Résident se retracta peu après, s'ils ne faisoient luy rendre la lettre du roy.[4] Ils se sont excusés qu'ils n'avoient pas le pouvoir de disposer d'une chose, qui dépendoit de la volonté de tous les cantons.

. . . . . Il n'a despensé un sol dans cette diète, et aussy n'est-il pas nécessaire; car les affaires se sont faites par d'autres moyens et personnes. Aussy est-il si mal vu de tous en général et particulier, que s'il avoit mis main à l'œuvre, tant s'en faut qu'il auroit effectué quelque chose de bon, que pour sa mortification la pluspart de ceux qui m'ont aidé dans ce rencontre, auroient changé de batterie et esté contrariés.

Il est plus que certain que si M. le Résident avoient[a] agi d'une autre manière dans l'affaire des villes forestières et partout, sa personne estant devenue généralement odieuse, les Impériaux n'auroient eu le courage d'estendre leurs pensées jusqu'à ce point. Il paroist

a. So im Original.

encore aujourd'hui par les actions de M. le Résident une passion plus véhémente pour l'affaire des villes forestières que pour deux autres points, qui me furent recommandés de la cour.

C'est pourquoy il a mis le sec et le vert pour la ruiner. Et comme il voyoit qu'une statue feroit autant que luy, il pressa furieusement les amis de travailler en cela en alléguant, que c'estoit par là qu'on satisfaisoit le roy . . . . . .

Je ne veux point entrer icy en détail de la conduite de M. le Résident; mais je proteste devant Dieu que la demeure de cette personne en ces pays icy a nui inexplicablement à la France, et assurément les affaires ne seroient dans le point où on les a vues depuis 8 mois, à moins que sa façon d'agir contre tous les bons amis de la France n'en avoit frayé le chemin. Les mesmes personnes, qui donnèrent part à M. de Louvois de la diète de mars, combien de mal causoit la conduite de monsieur le Résident, l'auroient derechef molesté, si je ne croyois qu'on aimeroit mieux en savoir la chose d'une personne seule.[5] Je finis sur cela en confirmant que par cette personne on n'aura jamais un seul bon effet en Suisse. Les amis ne voudront plus appliquer la main sous luy.

Si l'on a l'intention de le rappeler, il est nécessaire que cela se fasse le plustost . . . . . Il me semble qu'il seroit à propos de laisser la charge de l'ambassadeur pour quelque temps vacante. Car s'il ne survient quelque autre accident, qui recquerroit la présence d'un ambassadeur, les amis feront les affaires avec moins de despense et plus d'effet, vu que les amis entrent aux sessions, et ayant traité avec un autre député pour un acte positif ou négatif, celui-cy doit leur exécuter la parole en la présence des amis, qui quelquefois sert de grand espéron pour continuer la carrière de ces gens-là . . . . .[a]

(Archives des A. E. Nr. 154.)

[1] Die Conferenz der VII katholischen Orte zu Luzern 29. und 30. October berieth über den Brief des Königs vom 24. September (Absch. VI, 763.)

[2] Vergl. die Anmerkung zu Nr. 350.

[3] Den Entwurf des Briefes der Eidgenossen vom 13. November schickte La Tour also 8 Tage vor diesem Memoire, d. h. am 10. November an Lionne ab; dies war nur möglich dadurch, dass der Brief schon am 10. November entworfen war, wie auch

a. Hierauf sagt er noch, dass er sich dem Vorschlag der Luzerner, eine Deputation nach Frankreich zu schicken, widersetzt habe. Dann bricht das Mémoire plötzlich ab; ohne Unterschrift.

wirklich aus dem vom 10. datirten Entwurf des Zürcher Staatsarchives hervorgeht. Letzterer Entwurf ist, wie mir scheint, von der Hand De La Tour's selbst, und das Papier trägt auch das Wasserzeichen der Abtei St. Gallen. Dass De La Tour wirklich auch der Verfasser des Projectes war, sagt Mouslier in der Depesche vom 25. Januar 1669.

[4] Vergl. Mouslier's Depesche vom 3. November Nr. 337.

[5] Der Brief an Louvois war wohl ähnlich dem an Lionne von den drei Landammännern und De La Tour vom 30. März, Nr. 283. Von Correspondenz De La Tour's mit Louvois redet auch sein Brief vom 17. Februar 1669 an Lionne.

Nr. 349. 1668. Novembre 18. De La Tour à Lionne.[a]

L'arrogance, l'impétuosité et l'opiniastreté de l'homme du roy par-deçà contre tous les bons conseils qu'on luy donne, a réduit le service du roy en ces pays, que les bons amis de la France . . . . . perdent courage . . . . Les choses estoient hier au soir en l'estat, comme vous voyez dans la mémoire[1] . . . . .

Je mandray un estat en détail de toutes les despences qui espargnera celle que le ministre du roy devroit faire. Dans huit jours je m'expliqueray plus amplement . . . . . .

D(E) L(A) T(OUR).

(Archives des A. E. Nr. 155.)

[1] Es ist der in der Anmerkung zur folgenden Nummer angeführte Bericht gemeint

---

Nr. 350. 1668. De La Tour à Lionne.[b] [1]

. . . . . Vous apprendrez ce qui se passe par-deça par ce que vous communiquera monsieur le capitaine de Stoppa . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 156.)

[1] Ebendaselbst Nr. 157 findet sich ein Bericht über diese Tagsatzung, von unbekannter Hand, aber ebenfalls dem Residenten ungünstig. Daselbst Nr. 157.

---

a. Brief in Quart, 3½ Seiten, ohne Adresse; Unterschrift nur D. L. T. Der Mangel der Adresse erklärt sich daraus, dass Von Thurn seine Briefe wie die Memoiren an Stuppa schickte und in Briefe an diesen einschloss. Vergl. Lionne's Brief vom 12. December an Von Thurn. b. Ohne Datum und Adresse, aber unterschrieben: „Vostre très humble et fidèle serviteur de La Tour".

Nr. 351. 1668. Novembre 20. Paris. Lionne à Mouslier.

La maladie de M. Colbert continuant... je ne vous puis encore rien dire sur la matière des finances.[1] .....

Vous ne devez concevoir aucune jalousie de tout ce que les officiers suisses, qui sont en France, ou d'autres peuvent escrire.

..... L'Isola,[2] Franc-Comtois, a si bien persuadé les conseils espagnols qu'on ne doit jamais céder au roy la Franche-Comté par la raison que c'est aujourd'huy le seul endroit, sur lequel la maison d'Autriche peut faire entrer des armées d'Allemans en France, que lesdits conseils ont pris leur résolution fixe de suivre l'avis dudit Isola .....

(Archives des A. E. Nr. 158.)

[1] Es handelt sich immer noch um den von Mouslier am 23. September gemachten Vorschlag, vergl. die Antworten Lionne's vom 16. und 23. October.

[2] Vergl. Anmerkung zu 253. François Paul, baron de l'Isola, 1665 kaiserl. Gesandter am spanischen Hof, war geboren 1613 zu Salins in der Freigrafschaft.

Nr. 352. 1668. Novembre 22. Extrait d'une lettre du sieur Escher de Zurich.[a]

Monsieur,

La pension, que vous avez payée à Bade, et l'assurance, que nos députés ont donnée, que les offres, que vous m'avez faites à Soleure, seroient effectuées, ont calmé icy les esprits de plusieurs et je me promets, que les affaires se conduiront de la façon, que vous aurez toute la satisfaction de ce canton.[1]

(Archives des A. E. Nr. 159.)

[1] Ueber die Unterredung Mouslier's mit Heinrich Escher zu Solothurn zu vergl. der Brief Mouslier's vom 3. November 1668. Dass zwischen Mouslier und Heinrich Escher namentlich in den Jahren 1668 und 1669 eine lebhafte Correspondenz geführt wurde, bezeugt auch die handschriftlich im Besitz der Escherfamilie befindliche Lebensbeschreibung von Heinrich Escher und besonders die beigegebenen Anmerkungen, welche zum Theil seinem leider nicht mehr auffindbaren Tagebuch entnommen sind. Ueber H. Escher vergl. Anmerkung zu Nr. 3, 6 und 7.

---

a. Von Mouslier's Hand.

Nr. 353. 1668. Novembre 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On en soupçonne beaucoup le sieur de La Tour (d'avoir esté le principal instrument des négociations relatives aux villes forestières), et je vous puis dire qu'il n'y a que les députés des cantons, avec lesquels il a plus d'intelligence, qui se sont déclarés pour ce traité.....

Le sieur de La Tour et d'autres, qui ont dessein de se rendre toujours plus considérables...., ont un peu de peine, que je descouvre leurs desseins et que je leur fasse voir si clairement, qu'ils ne peuvent faire cette sorte de traité sans au moins réserver expressément la paix perpétuelle et l'alliance de France .....

Je ne vous puis céler, que ce qu'on dit publiquement, que le capitaine Stoupe mande au sieur de La Tour sur mon sujet, et ce qu'il fait à Paris, qui se respand icy, n'est pas pour porter les cantons à se relascher des choses qu'on pourroit désirer ..... Le capitaine Stoupe attire, à ce qu'on me dit, des particuliers, qui s'en flattent, des lettres telles qu'il désire pour les faire voir à Paris à différentes fins, et dont la principale est de me faire rappeler, dans le dessein de faire gratifier un autre de cet employ.[1]

(Archives des A. E. Nr. 161).

[1] Vergl. Nr. 348, 351, auch 283.

Nr. 354. 1668. Novembre 27. Paris. Lionne à Mouslier.

..... Le discours, que vous avez fait dans la diète,[1] a esté très judicieux, et vous avez sans doute trouvé le meilleur tour sur l'affaire des compagnies franches. Sa Majesté a pris la résolution de vous faire remettre les 160,000 francs.... Je me remets à la dépesche de M. Colbert ..... Quant à l'affaire des villes forestières, je vous ay souvent mandé, que le roy croit qu'il vaut mieux la dissimuler que la hazarder .....

(Archives des A. E. Nr. 162.)

[1] Vergl. Nr. 338 und Abschiede VI, p. 766.

Nr. 355. 1668. Novembre 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 163.)

Nr. 356. 1668. Décembre 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 164.)

Nr. 357. 1668. Décembre 12. Paris. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis ..... Très chers ..... confédérés. Nous ne nous estendrons point à respondre en particulier à tous les chefs de la lettre, que vos députés de la dernière diète de Bade nous ont escrite, sur quoy nous avons fait plusieurs réflexions, que nous avons chargé le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député résident auprès de vous, de vous faire entendre. Cependant nous nous promettons qu'en toutes choses vous ne nous tesmoignerez pas moins d'affection, que vos ancestres en ont eu pour nostre couronne, d'autant plus que nous sommes très disposés à vous départir tous les effects de nostre bienveillance royale, qui seront en nostre pouvoir en toutes les occasions, qui s'en offriront. Sur ce nous prions Dieu .....

Escrit à Paris le 12 jour de décembre 1668.

LOUIS

DE LIONNE.

(Nach dem Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 165 ein Entwurf von Lionne's Hand, weil dieser den von Mouslier eingesandten Entwurf nicht billigte, wie er im folgenden Briefe vom 12. December darüber sagt: „Vous ne la trouverez pas conforme à vostre projet".)

Nr. 358. 1668. Décembre 12. Paris. Lionne à Mouslier.

.... Sa Majesté a ordonné à M. Colbert d'escrire à Lyon pour faire restablir le canton de Zurich dans les exemptions de péages, et mesme de leur rendre ce qu'ils ont perdu[1] .....

(Archives des A. E. Ohne Nummer, wäre 166.)

[1] Dass die Ausführung von Mouslier verzögert wurde, zeigt Escher's Brief Anmerkung 2 zu Nr. 371.

Nr. 359. 1668. Décembre 12. Lionne à de La Tour.

Monsieur.

J'ay vu avec plaisir et communiqué à Sa Majesté mesme tous les mémoires que vous aviez adressés à vostre ami[1], touchant ce qui s'est passé dans la dernière diète de Bade. Comme elle estime beaucoup tout ce qui vient d'un aussi habile homme que vous, elle a esté très aise de trouver encore ailleurs plusieurs marques importantes de vostre affection .... et elle m'a chargé bien expressément de vous assurer de sa part, qu'elle vous en sait beaucoup de gré .....

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 167.)

[1] Der Capitän Stuppa. Vergl. Nr. 351.

Nr. 360. 1668. Décembre 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... On me donne avis de Lucerne, que M. l'abbé de St. Gal a mandé, que le sieur de La Tour, son député en la diète de mars, ayant fait plus que son pouvoir et les instructions ne portoient pour la protection des villes forestières, et que voyant que plusieurs cantons n'y vouloient point prendre de part, il ne désiroit point s'engager[1]; je crois que l'abbé a esté porté à cette déclaration par le reproche que j'ay fait à de La Tour, que ses engagements pouvoient laisser de doute de son affection pour la France .....

(Archives des A. E. Nr. 168.)

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 744. — Das Stift St. Gallen erscheint unter den Orten, welche in der Tagsatzung vom März an dem mit dem österreichischen Gesandten vereinbarten Project über die Vereinigung festhielten, gegenüber Zürich, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., St. Gallen und Biel, welche nicht so weit instruirt waren.

Nr. 361. 1668. Décembre 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 174.)

Nr. 362 und 363 Beilagen zu Nr. 361.

Nr. 362. 1668. Décembre 21. Soleure. Mémoire de Mouslier adressé à M. de La Tour, certifié par Michel Baron, secrétaire interprète du roy en Suisse.[a]

Je prie M. de La Tour de voir avec nos amis ce que se pourra faire pour empescher la punition des officiers[1] . . . . . .

Je soubsigné Michel[2] Baron, conseiller et secrétaire interprète du roy en Suisse, certifie que par l'ordre de M. le Résident j'ay porté ce mémoire pendant la dernière diète à M. de La Tour, et je luy ay parlé conformément, sans qu'il ait tesmoigné y pouvoir rien faire.

Fait à Soleure le 21 décembre 1668.

BARON.

(Archives des A. E. Nr. 172.)

[1] Es handelt sich immer noch um die Bestrafung der Offiziere, welche an der Besetzung der Freigrafschaft theilgenommen hatten. Vergl. Nr. 340.

[2] Im Verzeichniss des Gesandtschaftspersonals (Abschiede VI, 2, p. 1842) sind Baron die Vornamen Johann Franz Joseph beigelegt; wahrscheinlich ein Irrthum.

---

a. Eigenhändig, von der Handschrift in Mouslier's Depeschen kaum zu unterscheiden.

Nr. 363. 1668. Décembre 21. Copie de la lettre escrite à M. de Louvois le 21 décembre.[a]

Ce que je me suis donné l'honneur de vous mander par plusieurs de mes lettres, vous fera connoistre .... qu'il n'y a rien de plus dangereux pour les affaires du roy ... que les avis qui viennent des Suisses.[1]

(Archives des A. E. Nr. 173.)

[1] Auf Stuppa und seine Correspondenten gemünzt.

Nr. 364. 1668. Décembre 25. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Ohne Nummer zwischen 174 und 177.)

Nr. 365. 1668. Décembre 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 177.)

Nr. 366. 1668. Décembre ?. De La Tour à Lionne.[b]

Monseigneur.

J'avois toujours prévu que, quoique la voye d'agir sous main estoit le seul remède à redresser les intérests de la France, que la chose ne se pouvoit conduire si secrètement, que le Résident n'en eust quelque vent.

.... Le Résident s'est adressé à M. Pfyffer[1] faisant plainte. Voici les mots formels: qu'outre ledit Résident il y avoit un ambassadeur

---

a. Ohne Unterschrift, aber von Mouslier's Hand, also wohl auch das Original von ihm. b. Ohne Datum und Adresse, aber nach der Stellung als letztes Stück dieses Bandes wohl in den December 1668 zu setzen, nach der Anrede „Monseigneur" und dem Inhalt an Lionne gerichtet.

de France, qui estoit de La Tour, faisoit les affaires, distribuoit de l'argent, s'estoit emparé depuis quelque temps de l'oreille de la cour . . . .

J'en ay la preuve de la bouche de M. Sonneberg, ami de M. Pfyffer entre mes mains . . . . . .

De LA TOUR.[b]

(Original. Archives des A. E. Ohne Nummer, letztes Stück des VI. Bandes.)

[1] Dieser Pfyffer ist wohl, da Sonnenberg als sein Freund bezeichnet wird, Franz Pfyffer, Herr von Wyher, Ritter, als Capitän in französischen Diensten entlassen am 16. Juni 1668. Vergl. Nr. 31, wo gesagt wird, dass Sonnenberg ihm seine Wahl zum Schultheiss verdankte. Doch könnte auch der Schultheiss Christoph Pfyffer gemeint sein, vergl. Nr. 30 Anmerkung.

---

a. Eigenhändig wie der ganze Brief.

Négociation de Mr. Mouslier Résident du roi pendant l'année 1669.

(Archives des affaires étrangères nº 45. Suisse, tome VII.)

Nr. 367. 1669. Janvier 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 2.)

Nr. 368. 1669. Janvier 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le landaman Schmidt d'Ury[1] m'a dit, qu'à la dernière diète de Bade le sieur de La Tour avoit publié, qu'on m'avoit envoyé de grosses sommes pour arrester le cours de cette affaire (triple-alliance), ce qui a donné lieu à quelques-uns de me la rendre plus difficile .....

(Archives des A. E. Nr. 5; 1, 3 und 4 fehlen, wie auch 6 und 7.)

[1] Mouslier scheint noch nicht zu ahnen, dass derselbe Karl Franz Schmidt sich an Von Thurn's Anklagen gegen ihn betheiligte. Vergl. Nr. 283 und 375. Mit diesen Eröffnungen ist Von Thurn's Bericht über diese Tagsatzung, Nr. 349, zu vergleichen. Abschiede VI, pag. 767. Uri und Schwyz verwahren sich, zu der günstigen Antwort auf die Einladung der Generalstaaten zum Eintritt in die Tripelallianz nicht beigestimmt zu haben.

Nr. 369. 1669. Janvier 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 8.)

Nr. 370. 1669. Janvier 25. Soleure. Mouslier à Lionne.[a]

..... Il n'y a rien de si faux ni de si peu véritable que ce que de La Tour vous a fait entendre[1] .... Je n'en ay parlé ni escrit, mais dissimulé jusqu'à présent tout ce que j'ay découvert de ses artifices .....

C'est un homme, qui voit que je suis sur le point de ruiner tous les ouvrages, qu'il a projetés en faveur des maisons d'Autriche et d'Espagne et peut-estre ce qu'il avoit concerté avec ceux de Berne en faveur des Hollandois, et qu'ainsi il se trouvera sans crédit, ce qui l'a porté, les sujets véritables luy manquant, d'inventer d'aussy pernicieux que ceux qu'il vous a mandés, afin de se sauver par une brouillerie et par un stratagème, dans la pensée qu'il vous porteroit à quelque changement, pendant que de-deçà il publie avec les siens, que je dois m'en retourner dans peu, qu'il sera agent du roy dans les diètes ou qu'il viendra un ambassadeur avec des sommes extraordinaires, pour arrester le succès qu'il voit que je suis à la veille de remporter[2] .....

Le sieur Escher, qui a esté envoyé auprès de moy de Zurich[3], ne me désavoua point, que quelques particuliers de leur canton ne se fussent donnés cette liberté (de solliciter les cantons catholiques de rester fermes pour l'Autriche), en m'insinuant que ce pourroit estre le sieur Grebel de Zurich, ami du sieur de La Tour, qui sous prétexte d'amitié leur avoit donné peut-estre un mauvais conseil .....

Je veux bien croire que la conduite du sieur de La Tour est bonne; mais il faut que je passe pour un aveugle, si je me persuade qu'il soit fort affectionné au service du roy .....

A la dernière diète il a empesché qu'on ait pardonné entièrement aux capitaines, et il a engagé une partie des cantons à conclure un traité pour les villes forestières. Il a mandé deux faussetés au roy dans la lettre de la diète, dont il a fait le projet[4] .....

(Archives des A. E. Nr. 9.)

[1] Vermuthlich hatte Lionne die Klagen Von Thurn's von Nr. 366 dem Residenten mitgetheilt in einem Briefe, welcher sich unter den verlornen ersten Nummern dieses Bandes befunden haben mag.

---

a. Durch die Worte „ajoutée à la précédente" bezeichnet als nachträglichen Zusatz zu der vom gleichen Tag datirten Depesche Nr. 369.

[3] Dass Von Thurn nicht einen Ambassadeur wünschte, sondern sich selbst zur Geschäftsführung anerbot, geht aus seinem Memoire vom 17. November 1668 hervor. Nr. 349.

[2] Vergl. die Depesche Mouslier's vom 3. November und den Auszug aus Escher's Brief vom 22. November 1668.

[4] Der im Zürcher Staatsarchiv befindliche Entwurf, datirt vom 10. November, zu dem vom 13. November 1668 datirten Brief der XIII Orte an den König ist von de La Tour's Hand geschrieben. Vergl. Nr. 349 Anmerkung 2. Betreffend die vorhergehenden Behauptungen, vergl. Abschiede VI, p. 767, wonach jedoch das Stift St. Gallen gerade zu den Orten gehörte, welche die Capitulation mit Oesterreich noch nicht abschlossen, sondern erst in drei Wochen ihre Zustimmung einzusenden versprachen.

Nr. 371. 1669. Février 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . .[1] Par une lettre, que je reçois de Zurich de M. Escher, il me donne sujet à croire que son canton ne s'engagera pas à cette ligue avec les Hollandois.[2]

(Archives des A. E. Nr. 12.)

[1] Der Anfang der Depesche handelt über Von Thurn und über Bonstettens Bemühungen für das holländische Bündniss.

[2] Von diesem Brief des Stadthauptmanns Hans Heinrich Escher an Mouslier, datirt Zürich 27. Januar 1669, liegt eine Copie im Staatsarchiv Zürich, welcher ein Zeugniss von Bürgermeister und Rath vom 30. Januar beigegeben ist, dass Escher diesen Brief auf Befehl und mit Vorwissen der Obrigkeit geschrieben habe. Escher schreibt, er habe aus Mouslier's letztem Brief ersehen, dass er, obwohl er es ihm mündlich und schriftlich versprochen, die königl. Ordre betreffend den Zoll zu Lyon noch nicht dahin abgeschickt habe und es auch nicht thun werde, ehe er von Zürich Bericht empfangen, was sie Oesterreich und Holland halben möchten gesinnet sein. „Hieruf hat der Herr nachmalen zu vernemen, dass ich bei meinen gnädigen Herren eine soliche beharrliche gute intention gegen höchstermelter Kron Frankrych verspüre, dass zu Nachtheil mit deroselben habenden Pundts, auch des ewigen Fridens, weder in dem Holländ- noch Oesterrychischen Geschäfte nichts abgeschlossen werden solle. ..... Und wann der Herr die königl. Ordre ohne ferneren Ufhalt nach Lyon senden und hardurch das Zollwesen berüwigen, zumalen im Uebrigen mit vertrösteter Satisfaction m. gn. Herren auch begegnen wird, darf ich ihm wohl versichern, dass hingegen, wann je etwas mit Oesterrych als Holland traktieret werden sollte, nichts gemachet werden wird, dadurch dem ewigen Friden und Vereinigung mit Frankrych ichtwas benommen syn noch demselben zu Schaden gereichen solle."

Mouslier antwortete darauf in einem Brief vom 21. Februar an Escher:

„Si vostre canton vouloit aussy bien agir, que vous me l'aviez fait connoistre, il en pourroit rendre d'autres tesmoignages qu'il ne fait; ayant été assuré, que vos députés de la dernière diète ont mal agi et contre les intérêts de la France, pour

laquelle j'apprends encore qu'il y a de la mauvaise disposition en quelques esprits et que, si Mrs. de Zurich refusent de nous donner l'esclaircissement de leurs intentions sur les choses, dont je les ay requises, que c'est une marque qu'elles ne seront pas bonnes, sur quoy on pourroit bien se règler à leur endroit, et peut-estre que vous et eux auriez regret de n'avoir pas mieux respondu au dessein que j'ay eu de les obliger .....

Nr. 372. 1669. Février 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 14.)

Nr. 373. 1669. Février 12. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépesches du 5, 11, 19 et 25 de l'autre mois[1], dont j'ay rendu compte au roy successivement, à mesure qu'elles m'ont esté remises .... Sa Majesté a approuvé en toutes choses vostre conduite .....[2] (Archives des A. E. Nr. 15.)

[1] Die Depesche vom 5. Januar entsprach wohl der verlornen ersten Nummer dieses Bandes.

[2] Lionne sagt nichts über Von Thurn.

Nr. 374. 1669. Février 12. St. Gall. De La Tour à Lionne.[a]

Monseigneur.

La bénigne, que vous avez eu la bonté de m'escrire du 15 du passé[1], a esté reçue ....

Monsieur le Résident ne m'a jamais offensé en particulier, voire[b] agi d'une manière que je luy en ay bien de l'obligation; mais comme les vrais serviteurs du roy et parmi eux ma faiblesse ont remarqué quelques défauts, qui faisoient un tort inexplicable aux intérests du roy, nous croyions convenable à nostre devoir de vous en avertir et Msgr. de Louvois.[2] Assurément si M. le Résident continuoit à agir de la mesme façon, le service de Sa Majesté ne pourroit estre exempte d'en recevoir grand préjudice.

a. Eigenhändig, ohne Adresse, aber offenbar an Lionne gerichtet. b. „voire" veraltetes Wort, bedeutet „wahrlich", hier im Sinne von „sondern".

Si M. Mouslier en désiste, comme vous, Monseigneur, m'en assurez, voici tout sujet de mescontentement relevé, et par conséquent le commandement, qu'il vous plaît me faire, de vivre bien avec luy pour le bien des affaires du roy (pourra être suivi) . . . .

Je présuppose, que l'insinuation faite à M. Mouslier s'entendra tant sur le sujet de mes amis que le mien, auxquels il menace d'oster le rôle[3], qui est la distribution des pensions dans leurs cantons, qui ont esté entre leurs mains et de leurs ancestres depuis une centaine d'années . . . . . .

St. Gall le 12 février 1669.

Monseigneur

Vostre très humble et très obéissant et très fidèle serviteur

De LA TOUR.

(Archives des A. E. Nr. 21.)

(Original, eigenhändig, ohne Adresse.)

[1] Der Entwurf zu diesem Brief Lionne's an Von Thurn vom 15. Januar mag den verlornen Nummern 3 oder 4 dieses Bandes entsprechen.

[2] Von Correspondenz Von Thurn's mit Louvois redet auch das Memoire Von Thurn's vom November 1668, Nr. 349.

[3] Ueber diese „pension par rôle", welche von Vertrauenspersonen vertheilt wurde, vergl. Nr. 10. Wer diese Vertrauenspersonen sind, lässt der folgende Brief der zwei Landammänner errathen und bestätigt Lionne's Brief vom 3. Juli 1669.

Nr. 375. 1669. Landaman Schmid d'Ury, Stultz d'Undervalden et de La Tour à? (Lionne).[a]

Monseigneur.

Vous aurez vu par celle, qu'un de nous vous a mandée, comme M. le Résident s'est fort emporté contre ce que par vostre com-

a. Ohne Datum, Ort und Adresse, die drei Unterschriften von der gleichen unbekannten Hand, wie der Brief selbst; doch ist Papier und Wasserzeichen (Posthörnchen) dasselbe. wie beim vorhergehenden Brief Von Thurn's; es ist also eine in St. Gallen verfertigte französ. Uebersetzung, welche dem nicht mehr vorhandenen Original beigelegt wurde, wie beim Briefe derselben Persönlichkeiten vom 30. März 1668, vergl. Nr. 283. Nach dem Inhalt zu urtheilen, ist der Brief gleichzeitig mit dem Von Thurn's am 12. Februar oder doch kurz nachher geschrieben.

mandement de la part du roy nous gérasmes en la dernière diète, et a tasché d'imbuer de meschantes impressions M. l'avoyer de Sonneberg de Lucerne contre nos personnes. Il est superflu de vous représenter estre impossible que les affaires du roy se fassent avantageusement pour le service du roy. Et pour nous autres il y auroit du danger, si le ministre du roy faisoit croire le monde, que sans nous la Suisse auroit plus de satisfaction de la France.

Considérez, Monseigneur, ce fait et ce qu'un de nous, qui a quelquefois l'honneur de recevoir de vos lettres, vous mande de temps en temps . . . . .

C'est la nécessité et les intérests de la France, qui requièrent remède sans délay . . . . .

Monseigneur

Vos très obéissants très humbles serviteurs

Charles François Smid, landame d'Ury, Stultz, landame d'Underwalden, de La Tour, grand maistre de St. Gall.

(Archives des A. E. Nr. 22.)

Nr. 376. 1669. Février 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 16.)

Nr. 377. 1669. Février 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 25.)

Nr. 378. 1669. Mars 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 27.)

Kurz.

Nr. 379. 1669. Mars 5. Lionne à Mouslier.

..... Le roy pour marcher plus sûrement dans une affaire d'aussi grande importance que l'est la recherche des Hollandois pour la triple-alliance, a mieux aimé prendre sur la bourse, et pourvu que vous puissiez tirer, comme vous l'avez tesmoigné, une déclaration des cantons, qu'ils n'entendront point à la recherche des Hollandois et ne feront aucune nouveauté avec eux, Sa Majesté vous donne pouvoir de promettre une seconde pension à ceux qui en useront de la sorte .....

Sa Majesté trouve à propos que vous ne fassiez plus de difficulté de parler ouvertement des Hollandois .....

Non obstant de tout ce que vous mandez de M. de La Tour, le roy désire que vous viviez bien avec luy, comme il promet de le faire avec vous, et quand il y manqueroit, il seroit bon que vous le dissimuliez et que vous vous contentiez de mander à Sa Majesté vos sentiments. Surtout ne luy donnez point de sujet de plainte, que vous vous attachiez à traiter moins favorablement ses amis que les autres et que vous les maltraitiez en leur retirant le rôle de distributions des pensions des cantons d'entre leurs mains.

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 28.)

Nr. 380. 1669. Mars 5. Lionne à de La Tour.

Monsieur.

Le roy a esté fort aise d'apprendre par la lettre, que vous m'avez escrite le 12 février, que vous estes disposé de vivre fort bien avec M. Mouslier; comme Sa Majesté s'assure, suivant les ordres qu'elle luy en a donnés, qu'il vivra parfaitement bien avec vous .....

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 29.)

Nr. 381. 1669. Mars 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le canton de Zurich continue d'agir très mal et se rend fort indigne de la grâce, qu'on luy a faite....[1]

[1] Ueber die Verhandlungen Zürichs mit Holland.

(Archives des A. E. Nr. 30.)

Nr. 382. 1669. Mars 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Je feray faire les déclarations uniformes pour tous sans permettre qu'il y soit fait aucun changement. J'en ay pour cela envoyé dans la pluspart des cantons des projets en allemand et en françois pour esviter qu'il y en soit introduit aucun par des termes douteux, dont la langue allemande donne grande facilité .....

Le nouveau bourgmaistre de Zurich[1] et un des seconds chefs[2] sont amis du sieur de La Tour. Depuis peu ces deux personnages ont porté le canton de Zurich d'escrire aux Grisons et en d'autres cantons pour se déclarer pour l'affaire de Hollande et du moyen de ruiner les compagnies franches.....

(Archives des A. E. Nr. 34.)

[1] Johann Kaspar Hirzel, Nachfolger Waser's, der am 20. Februar 1669 starb.
[2] Nach Nr. 370 ist damit der Statthalter Joh. Konrad Grebel gemeint.

Nr. 383. 1669. Mars 19. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 35.)

Nr. 384. 1669. Mars 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 36.)

Nr. 385. 1669. Mars 25. St. Gall. De La Tour à Lionne.

J'exécuteray l'ordre de Sa Majesté sur la bonne intelligence avec le Résident, ... c'est une nécessité nécessitante, à moins que le service du roy n'en souffre .....

Monseigneur.

De LA TOUR.

(Original, eigenhändig. Archives des A. E. Nr. 37.)

Nr. 386. 1668. De La Tour à Lionne.[a]

J'estois en doute, si je devois vous envoyer les originaux, que mon ami vous rendra ... Enfin le devoir a prévalu, suivant lequel je vous envoye ce que mes amis mandent.[1]

(Archives des A. E. Nr. 38.)

[1] Trotz dieser Versicherung sind die beigelegten Briefe von Landammann Schmid, 5. März, von Mohr von Luzern, 12. März, und von Landammann Stultz (vergl. Anmerkung a zu Nr. 387), nur Copien. Vielleicht versteht er unter „originaux" nur die vollständige Copie im Gegensatz zu einem Auszug oder Bericht.

Beilage zu Nr. 386.

Nr. 387. 1669. Mars 5. Landaman Schmid à de La Tour.[b]

Il y a quelques jours, que je vous ay mandé par un exprès, comme ce que vous m'avez laissé entre les mains[1] a produit de si bons effets envers le canton de Schwitz, qu'ils se sont résolus de donner cette déclaration... pour l'observation de l'alliance et la garantie des Hollandois[2]; .... mais vous ne saurez croire combien j'ay esté

a. Ohne Datum, doch entspricht dasselbe wahrscheinlich der Stellung, welche der Brief in der Sammlung einnimmt. b. Oben eine Ueberschrift „lettre de monsieur le landaman Schmid du 5 mars escrite à monsieur de La Tour", von derselben Hand wie der Brief Von Thurn', also Copie, auch die Unterschrift fehlt. Von derselben Hand sind auch zwei darauf folgende Briefe Nr. 31 und 33, „lettre de M. Meur de Lucerne du 12 mars au landaman Stultz" und „lettre de Stultz escrite à de La Tour".

estonné, lorsque j'ay vu la copie de cette déclaration, qui est toute contraire à celle que j'avois vue devant; ce qui m'a obligé à aller au plus vite à Unterwalden pour conférer sur cela avec landaman Stultz, qui me dit en avoir reçu une mesme copie, mais qu'il n'avoit pas fait tant de réflexions sur ce point; mais je me doutois bien qu'il avoit reçu la lettre du correspondant de Switz, qui estoit en ces termes: on croit avoir attrappé monsieur Mouslier, car il s'imagine qu'il a empesché l'alliance et l'union hollandoise; mais bien loin de cela, cela donnera plustost lieu que l'une et l'autre affaire viendra plus aisément à sa perfection[3] . . . . . Nous sommes fort embarrassés comment nous gouverner en cette rencontre . . . Tous ces inconvénients ne proviennent d'autre chose, sinon que M. le Résident ne fait point de confidence avec ses amis et s'opiniastre de faire tout de sa teste.

. . . . . Nous vous envoyerons le compte de ce que vous nous avez laissé entre les mains, vous priant de faire connoistre au roy le zèle que nous avons, ... et de faire qu'on mette ordre au Résident de nous participer toutes choses importantes . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 32.)

[1] Es ist französisches Geld gemeint, welches de La Tour austheilte, wie der Schluss des Briefes zeigt.

[2] Die Declaration ist datirt vom 2. März (Copie im Zürcher Staatsarchiv).

[3] Die Declaration war so gefasst, dass sie nachher durch eine Interpretation zu Gunsten der spanischen Partei ausgelegt werden konnte, was Mouslier erst später bemerkt zu haben scheint. (Vergl. seinen Brief vom 7. Juni 1669, Nr. 411.)

Nr. 388. 1669. Mars 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 39.)

Nr. 389. 1669. Avril 2. Lionne à Mouslier.

Le roy a eu une très particulière satisfaction de tout le contenu de vostre dépesche du 15 mars, et je souhaiterois pour la mienne que vous eussiez pu entendre ce que j'ay dit sur cette occasion sur vostre

capacité et l'utilité de vos services. Sa Majesté a esté très aise de voir la déclaration, que le canton de Schwitz vous a envoyée, et d'apprendre que vous vous promettiez qu'elle seroit suivie de 4 ou 5 autres pareilles . . . . . .

Vostre . . . . . .

Kurz. (Archives des A. E. Nr. 40.)

Nr. 390. 1669. Avril 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

Selon les lettres, que je reçois des Grisons, l'ambassadeur d'Espagne . . . . a envoyé à Lucerne le prévost de l'église de Coire pour exciter ceux de la faction de tenir ferme. . . . Il fait maintenant agir les capucins, dont quelques-uns sollicitent les peuples de ne point se porter à ce que j'en désire et d'entrer en la ligue de Hollande, aussi bien qu'en celle d'Autriche.

. . . . . A Glaris quelques malintentionnés avoient eu dessein de proposer une députation en France pour prier le roy de renvoyer les compagnies franches ou de leur faire payer 6 escus. On ne me nomme pas directement le sieur de La Tour pour en estre l'auteur, mais on le marque par tant de circonstances, que je n'ay pas lieu d'en douter . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 41.)

Nr. 391. 1669. Avril 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Cy-jointe une copie de la déclaration de Lucerne, qui est si captieuse que je ne l'ay pu accepter.[1]

(Archives des A. E. Nr. 42.)

[1] Diese Copie folgt als Beilage unter Nr. 43, mit Bemerkungen Mousliers.

Nr. 392. 1669. Avril 15. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 44.)

Kurz, unbedeutend.

Nr. 393. 1669. Avril 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Permettez moy à cette occasion de vous dire, qu'on ne sauroit jamais rien se promettre de bon de cet homme (de La Tour). Tout son bien et celui des siens par son conseil est engagé dans les sauneries de Halle[1]; il faut nécessairement qu'il soit sacrifié aux volontés de l'Autriche ..... Ayant su que mes amis au canton de Glaris travailloient à faire résoudre la déclaration, il a fait publier pour la retarder ou éluder, que le roy avoit dessein de me rappeler de ces quartiers, mais que l'assurance, que j'avois donnée à Sa Majesté de porter les cantons dans pâques à me donner la déclaration...., avoit esté cause qu'on m'avoit encore laissé icy.[2]

..... Cy-joint une copie d'une seconde déclaration de Lucerne, que je n'ay pas acceptée non plus.[3]

(Archives des A. E. Nr. 45.)

[1] Hall im Tirol.

[2] Mouslier verlangte von den einzelnen Orten eine Declaration über die Beobachtung des französischen Bündnisses, in dem Sinne, dass die Eidgenossen mit keiner andern Macht ähnliche Bündnisse schliessen dürften. Vergl. Abschiede VI, p. 775, 777 und 1817.

[3] Die Copie ist aber herausgeschnitten.

Nr. 394. 1669. Avril 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 46.)

Nr. 395. 1669. Avril 30. Copie de la lettre escrite par Mouslier à Mrs. de Zurich.[1]

(Das Original im Zürcher Staatsarchiv; Copie im Archiv des A. E. Nr. 48.)

[1] Mouslier fordert eine schriftliche Declaration.

Nr. 396. 1669. Mai 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

De La Tour m'a envoyé ces jours-cy la déclaration de l'abbé de St. Gal, semblable à celle que j'ay d'une partie des autres cantons. Ce n'a pas esté sans me demander une gratification de 50 escus de pension pour luy. (Archives des A. E. Nr. 49.)

Nr. 397. 1669. Mai 6. St. Germain. Lionne à Mouslier.[a]

J'ay reçu la dépesche que vous m'avez faite le 19 du mois passé .... Sa Majesté loue fort toute la conduite .... Vous avez agi fort prudemment de ne vouloir pas recevoir la déclaration du canton de Lucerne .....

Ce que vous mandez, que Glaris ne sera pas longtemps sans se résoudre, est encore fort bon[b]; car ce sera le septiesme canton, et la pluralité .....

Je suis

Monsieur

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 50.)

Nr. 398. 1669. Mai 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

Unbedeutend. (Archives des A. E. Nr. 51.)

---

a. Nicht von Lionne's Hand, viel grössere und deutlichere Schrift, aber doch Entwurf, viel gestrichen und corrigirt; auch ist oben die Ueberschrift „au sieur Mouslier" gegen Lionne's Gewohnheit mit s geschrieben. b. Lionne schrieb zuerst „admirable" und corrigirte es dann in das geringere Lob: „encore fort bon".

Nr. 399. 1669. Mai 13. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vostre dépesche du 26 de l'autre mois, dans laquelle le roy a vu avec plaisir les bonnes espérances, que vous continuez d'avoir, de tirer bientost la déclaration de Glaris, Lucerne, Soleure et mesme de Zurich . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 52.)

Nr. 400. 1669. Mai 17. Le canton de Soleure à Louis XIV.

(Original. Archives des A. E. Nr. 55.)

Nr. 401. 1669. Mai 17. Le canton de Soleure à Lionne.

(Original, französisch. Archives des A. E. Nr. 56.)

Nr. 402. 1669. Mai 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je soupçonne une partie des chefs de Soleure de favoriser les intérests d'Espagne. Ceux qui sont parents et alliés du sieur de La Tour par des mariages, qu'il a nouvellement contractés de ses enfants avec quelques-uns du conseil de cette ville[1], ont fait ce qu'ils ont pu pour empescher la composition, que j'ay faite des contracts. Le sieur Wagner, secrétaire de Soleure, ami de de La Tour, et qui a une estroite intelligence avec ses parents, escrivoit dans les autres cantons pour les destourner de se déclarer en faveur de Sa Majesté . . . . .

Mais un des chefs, qui n'est point de cette cabale et fort affectionné à la France, l'avoyer Steinbruck[2], m'a averti que cette cabale devoit bientost s'attirer quelqu'un[3] de la part de l'ambassadeur d'Espagne pour les rechercher d'entrer dans l'alliance pour Milan . . . .

Ensuite ces malintentionnés ont proposé de m'envoyer une députation, pour laquelle ils se sont fait nommer et m'ont demandé le payement de leurs pensions. Je leur ay fait connoistre que je les satisferois, s'ils se déclaroient comme les autres cantons. Ils rejetoient la chose fort loin[4] . . . . . Ils ont résolu d'escrire une lettre à Sa Majesté . . . . Le secrétaire Wagner m'avoua avoir escrit ces lettres, mais que c'avoit esté par l'ordre du conseil secret, c'est-à-dire les quatre autres, amis et parents de de La Tour. Vous connoistrez qu'il n'y a rien de si dangereux pour les affaires du roy, que la connoissance, que celui-cy a par sa correspondance en France des intentions de Sa Majesté.

. . . . . L'ambassadeur d'Espagne s'est déclaré de vouloir demander une levée de 2000 hommes pour la Comté dans les cantons de Berne, Lucerne, Fribourg et Soleure . . . . .

Le Roux, que l'on conduit à Paris, pourra dire maintenant ceux, qui l'ont attiré en Suisse, et les personnes, qui l'y ont employé, comme aussi l'intelligence de ceux de Zurich avec le gouverneur de la Comté Ceux de Berne porteront assez impatiemment qu'on ait arresté cet homme sur leurs terres sans leur en parler.[5]

(Archives des A. E. Nr. 57.)

[1] Von Thurn hatte auch das Bürgerrecht von Solothurn, nach Zurlauben: Histoire militaire II, p. 105.

[2] Joh. Wilhelm von Steinbrugg, Schultheiss von Solothurn.

[3] Damit scheint nicht sowohl ein spanischer Bote, als vielmehr der Oberst Karl Konrad von Beroldingen, Agent der mit Spanien verbündeten Orte in Madrid, gemeint zu sein, der auf der Tagsatzung vom Juli 1669 ein Schreiben der Königin von Spanien überbrachte und daselbst die Stelle des Gesandten Casati vertrat. (Abschiede VI, p. 779 f.)

[4] Ueber diese Verhandlungen Mouslier's mit vier Deputirten von Solothurn am 15. Mai enthält das Staatsarchiv von Solothurn unter den Missiven einen nicht näher betitelten und nicht unterschriebenen Bericht, datirt Solothurn 16. Mai 1669, wahrscheinlich von diesen Deputirten an den Rath gerichtet:

Sur la demande, qui a esté faite à M. le Député Résident du roy en Suisse de la part de Mrs. de la ville et canton de Soleure par les quatre députés, qu'ils luy ont envoyés le jour d'hyer, il les assure qu'il leur fera payer leurs pensions de toute nature de mesme qu'à Mrs. les cantons, qui les ont reçues, et de plus leur cense, avec leurs contracts particuliers, comme ils se payent à ceux de leur ville qui en ont, en luy remettant une pareille déclaration pour l'observation de la paix perpétuelle et de l'alliance de Sa Majesté, ainsy et en la forme de celles qui ont esté faites et données par Mrs. les cantons d'Ury, Schwiz, Undervald, Zug, Fribourg, Appenzel

catholique et protestant et de l'abbé de St. Gal; surquoy il les prie de luy faire savoir leur response, afin que s'ils ne font pas pour profiter de la bonne volonté de Sa Majesté en leur endroit par le payement d'une somme si considérable, on puisse en disposer ailleurs pour le service de Sa Majesté, et de l'informer sur cela de leurs intentions.

Fait à Soleure ce 16 May 1669.

[5] Vergl. Bern's Klagen über Gebietsverletzung in der Landvogtei Neus, wo der französische Präfect von Gex den Herrn de Martilli überfallen und auf französischen Boden geschleppt habe. (Abschiede VI, pag. 779.) Le Roux war Herr von Marsigli und am 12. Mai in der Gegend von Saint-Cergues festgenommen worden. (Vergl. Vulliemin III, p. 186, Anm. 8.

Nr. 403. 1669. Mai 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les cantons protestants dans la conférence ont résolu de me donner une assurance pour l'observation des traités et de ne point entrer dans la ligue des Hollandois.[1] Ce ne sera pourtant que dans la diète de St. Jean, après avoir recherché tous les cantons à se déclarer auparavant, quoyqu'ils sachent bien que la meilleure partie l'ont déjà fait en particulier; mais c'est pour faire connoistre aux Hollandois par une response, qu'ils veulent faire au nom de tout le corps, qu'eux les protestants n'y ont esté portés que par la pluralité des autres, auxquels ils se préparent à faire de grandes reproches de s'estre séparés d'eux et de m'en avoir donné des déclarations . . . . .

Pour l'alliance d'Autriche ils ne paroissent pas encore disposés à s'en exclure comme les catholiques ont fait . . . . Le projet de la déclaration, qu'on m'a envoyé de Glaris, ne fait aucune mention de l'alliance d'Autriche. Je le crois concerté par de La Tour . . . .

Je surmonterois les difficultés . . . sans une conspiration, que j'ay descouverte contre le service du roy en ces quartiers par une intelligence de quelques gens, qui sont en France, avec ceux qui sont par-deçà.

Vous verrez par la copie d'une lettre[2] l'avis qu'on m'en donne, et qu'on sait icy par cette voye ce que j'escris à la cour et les résolutions qui s'y prennent, dont on tire les conséquences et respand des bruits, qui sont capables de ruiner tout . . . .

Le landaman Stultz, dont est parlé dans cette lettre, est un homme dévoué à M. de La Tour . . . . .

Je vous supplie d'empescher, s'il y a moyen, qu'il ne soit plus entretenu de correspondance avec le sieur de La Tour, jusqu'à ce que les affaires de Sa Majesté soient ajustées, et de luy mander qu'il doit me faire savoir les services, qu'il croit pouvoir rendre au roy.

(Archives des A. E. Nr. 60.)

[1] Die Conferenz der evangelischen Orte zu Aarau 15. bis 18. Mai 1669 fand, dass der Beitritt zur Tripleallianz nicht räthlich sei; dagegen könne man über die 3000 Mann Diensttruppen, welche Holland wünsche, auf Verhandlungen eintreten. (Absch. VI, p. 774.) Dem Residenten soll die Versicherung gegeben werden, dass man den französischen Bund bei allen andern Verhandlungen vorbehalten werde. Aus dem Brief Mouslier's an Zürich vom 30. Mai geht hervor, dass er von Zürich eine vom 13. Mai a. St. datirte Versicherung in diesem Sinne erhielt (Nr. 405) und erwartete, an der nächsten Tagsatzung die Declaration zu erhalten.

[2] Diese Copie findet sich nicht in der Pariser Sammlung.

Nr. 404 und 405 Beilagen zu Nr. 403.

Nr. 404. 1669. Mai 21. Copie de la lettre escrite par Mouslier à messieurs de Berne.[a]

(Archives des A. E. Nr. 59.)

Nr. 405. 1669. Mai 23 (Mai 13. a. St.). Copie de la lettre de messieurs de Zurich à Mouslier.[b]

(Archives des A. E. Nr. 53.)

Nr. 406. 1669. Mai 30. Soleure. Mouslier à messieurs de Zurich.[c]

J'attendray bien volontiers la tenue de vostre prochaine diète pour savoir vos intentions sur les recherches et ouvertures, qui vous

a. Von Mouslier's Hand. b. Von Mouslier's Hand, datirt vom 13. Mai alten Styls, und nach diesem Datum in der Sammlung weiter oben eingeordnet. c. Die Copie im Archiv des A. E. ist überschrieben: Copie de la response faite par M. Mouslier à messieurs de Zurich. Ich halte mich an das Original im Staatsarchiv Zürich.

ont été faites .... de la part de la maison d'Autriche et des Hollandois, par la déclaration, que vous me tesmoignez y vouloir faire ...., pour ne rien contracter, qui soit préjudiciable aux traités qui sont entre Sa Majesté et vous .... Je luy feray savoir l'assurance, que vous me donnez par vostre lettre du 13 de ce mois[1], de vouloir observer lesdits traités .... et le sujet que vous luy donnez de se promettre de vous une mesme disposition sur les deux autres points, qui restent à esclaircir. Aussitost que nous en serons convenus, vous aurez lieu de vous louer de la bonne volonté de Sa Majesté en vostre endroit par les ordres, qu'elle m'a envoyés pour les exemptions de vos marchands, avec charge de vous les remettre[2] et de vous faire payer vos pensions et vos censes .....

J'ay la croyance que nous le pourrions plus avancer dans une heure ou deux de conférence que par plusieurs lettres; quand vous serez dans la disposition d'en vouloir faire une sur cette affaire, je me rendray de bon cœur en la ville d'Aarau, si ce vous est un lieu commode, me remettant à vous d'y convier les autres cantons protestants. Et pour qu'elle ne vous soit point à charge, les frais s'en feront, si vous le désirez, aux despens de Sa Majesté .....[3]

(Original im Zürcher Staatsarchiv. Copie Archives des A. E. Nr. 62.)

[1] Es ist der oben angeführte Brief Zürichs vom 13. Mai alten Styls, also erst nach der Conferenz zu Aarau, am 23. Mai geschrieben.

[2] Vergl. Nr. 358.

[3] (Hierauf verbreitet sich Mouslier noch weitläufig über die Nothwendigkeit einer förmlichen Declaration.)

Nr. 407. 1669. Mai 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... De La Tour me débauche chaque jour les personnes les plus affectionnées au service du roy et de mes meilleurs amis, ainsi que j'apprends qu'il a encore fait depuis peu le landaman Schmid d'Ury.

(Archives des A. E. Nr. 63.)

Nr. 408. 1669. Juin 5. Versailles. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis .... Très chers .... confédérés. Nous avons appris avec un peu d'estonnement, que des particuliers de quelques cantons,[1] qui ont paru jusqu'à maintenant assez affectionnés au bien de nostre service, se soient avancés depuis peu de parler de nos ordres et de nos intentions pour ce qui vous touche, d'une manière différente de ce que le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député Résident en vos quartiers, vous a fait entendre suivant la charge expresse, qu'il en a eue de nous. Et comme de tels discours, qu'on suppose savoir par des correspondances particulières, ne tendent qu'à interrompre la bonne intelligence, que nous souhaitons qui soit entre nous et vous, nous vous conjurons d'en arrester le cours, dont nous vous saurons un gré très particulier, et de ce que vous voudrez bien en faire savoir à nostre dit Résident, lequel pourvoira aussy à tout ce que vous pouvez désirer de nous en exécution des traités de paix perpétuelle et d'alliance que nous avons avec vous, aussitost qu'une partie de vos louables cantons luy auront fait savoir en particulier, ainsy que d'autres ont fait, vos intentions sur les trois points dont nous l'avons chargé de vous prier de l'esclaircir, afin que nous sachions ce que nous pouvons nous promettre de chacun de vous sur l'observation desdits traités[2], et que la bonne intention de ceux qui les voudront garder en la mesme manière que vos prédécesseurs ont fait, nous estant mieux connue, nous puissions leur en faire paroistre les sentiments d'affection, que nous conserverons aussy pour eux, par tous les bienfaits et assistances, que nous pourrons leur départir aux occasions où ils auront besoin de nous. Sur quoy nous remettant à nostre dit Résident nous prions Dieu .....

Escrit à Versailles le 5 jour de juin 1669.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv; französ. Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 65 ein Entwurf von Mousliers Hand, corrigirt von Lionne.)

[1] Damit sind Fidel von Thurn und seine Vertrauten Schmid, Reding und Stultz gemeint, mit denen der König nun alle Beziehungen abbricht.

[2] Der König verlangt also die Declaration über die Beobachtung des Bündnisses.

Nr. 409. 1669. Juin 5. Lionne à Mouslier.

.... Mon portier a reçu un paquet, dans lequel s'est trouvé une lettre du canton de Soleure au roy et une autre à moy.[1] Il n'y sera fait aucune response. Si quelqu'un m'en parle, je la leur rendray à l'accoutumée, qui est que les cantons doivent s'adresser premièrement à vous .... J'empescheray, autant qu'il despend de moy, la continuation de la correspondance, que l'on tient icy avec le sieur de La Tour[2], et luy escris aux termes que vous m'avez suggérés[3] ..... Le roy approuve vostre pensée, que si les quatre cantons protestants et Soleure ne veulent pas se déclarer précisément sur l'affaire d'Autriche, vous n'acceptiez pas leurs déclarations, mais aussy vous ne les rejettiez pas, en tesmoignant seulement que n'ayant pas ordre d'en recevoir que d'uniformes[4] ....

(Archives des A. E. Nr. 66.)

[1] Die oben angeführten Briefe vom 17. Mai, Nr. 400 und 401.

[2] Damit ist gemeint die Correspondenz Von Thurn's mit Lionne selbst und vielleicht auch mit Louvois, während diejenige mit Stuppa nicht von Lionne abhängt.

[3] Vergl. Nr. 403 am Schluss.

[4] Vergl. Nr. 382. Es handelt sich um eine Declaration über Beobachtung des französischen Bündnisses in dem Sinne, dass die Eidgenossen mit keiner andern Macht ähnliche Bündnisse schliessen dürften.

Nr. 410. 1669. Juin 5. Lionne à de La Tour.[1]

Monsieur,

Je ne puis vous céler que le roy n'ait esté surpris d'apprendre certains bruits, qui se sont répandus dans la Suisse, où l'on donne beaucoup de peur à nos meilleurs amis. Trouvez bon que je vous dise, que pour en esviter doresnavant de semblable, il me semble que vous pourriez faire savoir confidemment à M. Moulier les services, que vous croirez pouvoir rendre à Sa Majesté, et régler après vostre conduite sur ce qu'il vous en dira, sans qu'il soit besoin que vous vous donniez la peine d'en escrire icy à d'autres, et je vous assure que Sa Majesté se portera à reconnoistre vostre affection sur

les tesmoignages, que vous donnerez occasion à M. Moulier d'en rendre icy. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 67.)

[1] Diesen Brief schickte Lionne an Mouslier, um ihn an Von Thurn zu schicken, wie aus Mouslier's Brief vom 14. Juni hervorgeht; Von Thurn erhielt ihn am 24. Juni unter Couvert des Residenten (Vergl. Von Thurn's Brief vom 4. Juli).

Nr. 411. 1669. Juin 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je vous envoye la copie d'une interprétation, que les Espagnols ou plustost la faction du sieur de La Tour ont fait faire au canton de Schwitz sur la déclaration, qu'ils m'ont donnée[1] . . . . Je serois d'avis de leur faire savoir que le roy m'a donné ordre de renvoyer cette déclaration.

(Archives des A. E. Nr. 68.)

[1] Vergl. den Brief des Landammann Schmid von Uri an Von Thurn vom 5. März 1669, Nr. 387; wenn der Brief nicht eine Fälschung Von Thurn's ist, spricht er gegen Mouslier's Behauptung, dass jene Interpretation von der Partei Von Thurn's herrühre.

Nr. 412. 1669. Juni 9. Schmid, Stultz und Von Thurn an Lionne.[a]

Hochgebohrner Markgraff, gnediger Herr Herr.

Ew. Gnaden haben aus meinem von mihr Von Thurn an dieselbe abgelassenen Schreiben nachrichtlich zu vernemben gehabt, was der Herr Resident dem Herrn Sonneberg zue Nachtheil der königl. Geschäfften, die wihr aus königl. Verordnung bei nächstgehaltener Tagleistung verpflogen, zue glauben geben wollen.

---

a. Die drei Unterschriften scheinen eigenhändig, die Schrift des Briefes diejenige von Fidel von Thurn, ein Ortsdatum fehlt; das Tagesdatum ist erst nachträglich, wahrscheinlich von Lionne, an den Rand geschrieben worden.

Wa nun uns je gefährlich fallen will, mit einem solchen Mann umzugehen und neben ihme den königl. Dienst befürdern, da des Vergleichs wegen, samb wir die Ursach wären, warumb die gemeine Eidtgenoschaft ihre satisfaction nicht erhalten thuen, der sie sonsten billichs zue erfordern haben, uns in eine unglückliche Stund und unwiderbringlichen Schaden stürtzen könnten; also werden Ew. Gnaden gebeten, in Betrachtung dieses particular Zuestandts, den wihr je nit woll verstehn können, und anderer der Sachen Gestaltsame, darüber ich von Thurn jeweiligen Bericht gethan, dero höchst mittel dahin anzuwenden, damit dem Uebel, so des Königs Dienst seit etlich Jahren durch dieses Herres Schuld und Ursach erlitten, vorgebawt und zugleich die vortreffentliche Disposition, die wihr zur Wiederaufrichtung des in etwas zerfallenen Verständnisses beider Nationen nit ohne Müh erhoben, woll in obacht genommen und zue Ehren gebracht werden .....[1]

Ew. Gnaden

Gehorsamste demütigste Diener

Carl Frantz Schmidt, Landamman zue Ury.
Johann Frantz Stultz, Landamman zue Underwald.
Fidel von Thurn.

(Original. Archives des A. E. Nr. 70 mit französ. Uebersetzung Nr. 69.)

[1] Dieser Brief wiederholt ziemlich genau den Inhalt des Briefes derselben Verfasser an Lionne vom Februar 1669, der nur in französischer Uebersetzung vorliegt (Nr. 375). Die Möglichkeit, dass dieser Brief das Original zu jenem wäre, wird dadurch ausgeschlossen, dass dieser schon von einer französischen Uebersetzung begleitet ist.

Nr. 413. 1669. Mémoire donné à Msgr. de Lionne par le secrétaire de M. Mouslier.[a]

(Archives des A. E. Nr. 71.)

---

a. Ohne Datum; nur eine Seite.

Nr. 414. 1669. Juin 13. Copie d'une lettre escrite par Mouslier à messieurs de Zurich.[1]

(Original im Zürcher Staatsarchiv; Copie im Archiv des A. E. Nr. 74.)

[1] Widerlegung der von verschiedenen Leuten in der Schweiz mündlich und schriftlich verbreiteten Gründe gegen die Declaration.

Nr. 415. 1669. Juin 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... La faction d'Espagne ne laisse pas de se servir de toutes sortes de faussetés et de libelles (contre la déclaration). On me donne avis que ceux de Zurich sous la main les favorisent pour cela, et que la résolution de la diète d'Aarau n'a pas esté conforme à leurs sentiments .....[1]

(Archives des A. E. Nr. 77.)

[1] Es folgen neue Anschuldigungen gegen Landammann Stultz und Von Thurn, der für das holländische Bündniss wirke, mit Copie eines Briefes von Glarus bewiesen.

Nr. 416. 1669. Juin 19. St. Germain. Louis XIV au canton de Schwytz.[1]

(Entwurf von Lionne's Hand. Archives des A. E. Nr. 78.)

[1] In dem Sinne wie Mouslier gewünscht hatte. Dieser Brief wurde jedoch nicht ausgefertigt, wie der folgende Brief Lionne's zeigt; vergl. Nr. 417, Anmerkung 1.

Nr. 417. 1669. Juin 19. St. Germain. Lionne à Mouslier.

..... Le roy a fort approuvé toute la teneur de la lettre, que vous escriviez au canton de Zurich. Il estoit en effet si bien conçu, que je n'ay point esté surpris, qu'elle ayt produit le bon effet d'obliger les cantons protestants à résoudre qu'ils ne s'engagent point dans la triple-alliance ..... Le roy a vu avec indignation l'interprétation, que le canton de Schwitz a voulu donner à la déclaration.[1] Mais après

avoir très mûrement examiné la matière, elle a cru qu'il valoit mieux dissimuler la chose, le temps pouvant tout gagner avec les Suisses, que de la relever et la pousser en la manière, que vous proposiez, en renvoyant à ce canton sa déclaration, au hazard qu'il s'en fist une affaire générale dans la Suisse, comme si Sa Majesté vouloit les priver de la souveraineté.

..... Si la lettre, que j'escrivis à de La Tour, ne l'oblige pas à redresser sa conduite, ... mon sentiment particulier, que je prendray la liberté de dire à Sa Majesté, sera, qu'on use avec luy d'autres voyes plus fortes.

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 79.)

[1] Hier folgte ursprünglich der Satz: „Je vous adresse la lettre du roy au canton de Schwitz aux termes que vous avez suggérés." Lionne hat dies jedoch wieder ausgestrichen und dafür den oben angegebenen Schluss des Briefes an den Rand geschrieben, woraus hervorgeht, dass Nr. 416, der Brief des Königs an Schwyz, nicht ausgefertigt wurde. Dagegen schrieb Mouslier an Schwyz einen Brief vom 22. Juni 1669 (von welchem eine deutsche Copie unter den Berichten der Zürcher Tagsatzungsgesandten im Z. St. A.) Er nennt den einen Lügner, welcher behaupte, dass er, der Resident, eine Interpretation über ihre Declaration gegeben habe; diese bedürfe wegen ihrer Klarheit keiner Interpretation. Dem anonymen Libell sollten sie keinen Glauben schenken.

Nr. 418. 1669. Juin 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Je vous envoye la copie d'un libelle, qui a couru en Suisse. Je crois que vous jugerez de vous-mesmes, qu'il est un ouvrage du sieur de La Tour; ... son expression y est toute entière ... et le style l'en feroit toujours juger l'auteur.[1]

(Archives des A. E. Nr. 80.)

[1] Dies Libell ist in Copie beigelegt als Nr. 76, datirt vom 22. April 1669, adressirt „Monsieur le landame et capitaine du pays", sehr heftig gegen den Residenten, und hat in der That sehr den Styl Von Thurn's, zeigt auch Kenntnisse der französischen Diplomatie, wie nur er sie haben konnte. Der Resident begleitet es mit nummerirten Bemerkungen. Der Schluss dieser Depesche handelt über die Pläne der Solothurner Freunde Von Thurn's und Mittel sie zu strafen, schlägt Verlegung seiner Residenz nach Freiburg vor, wozu Lionne bemerkt „bon".

Nr. 419. 1669. Juin 22. Copie de la lettre de l'ambassadeur d'Espagne aux députés des cantons catholiques assemblés à Lucerne.[1]

(Archives des A. E. Nr. 81.)

[1] Ueber dieses Schreiben des Grafen Casati und die Conferenz der V katholischen Orte zu Luzern, am 22. Juni, vergl. Abschiede VI, p. 776.

Nr. 420. 1669. Juin 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 83.)

Nr. 421. 1669. Juillet 3. Lionne à Mouslier.

.... Quand je vous ay escrit par ordre du roy de ne point oster aux amis de de La Tour la distribution des pensions,[1] .... Sa Majesté n'a pas entendu de vous lier là-dessus les mains à l'esgard de ceux que vous connoistrez manifestement, qui la desservent, comme vous mandez avoir reconnu au landammen Stultz ..... Sa Majesté vous laisse mesme la liberté de fournir les estats des pensions, qui ont esté payées à son canton, à celuy qui vous les a demandés de leur part pour justifier s'ils seront conformes à ceux, que Stultz leur présentera, quand ils l'obligeront à rendre ses comptes.[2]

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 84.)

[1] Vergl. Nr. 379.

[2] Ein Unterwaldner, welcher den Landammann der Unterschlagung verdächtigte, verlangte von Mouslier das Verzeichniss der an Stultz ausbezahlten geheimen Pensionen, um sie zu vergleichen mit der geheimen Liste und den Quittungen der Einzelnen, welche Stultz selbst in den Händen hatte.

Nr. 422. 1669. Juillet 3. Lionne à Mouslier.[a]

Je suis entièrement de vostre avis que le sieur de La Tour est l'auteur du libelle . . . Son style s'y reconnoit aisément et je ne crois pas non plus que vous, qu'aucun autre ne fust en la capacité de former une pièce si malicieuse. Mandez-moy ce que vous croyez qu'il faille faire à son esgard pour le descréditer et empescher qu'il ne puisse faire tout le mal, qu'il peut méditer, en cas que la dernière lettre, que je luy ay adressée, ne l'ayt pas obligé à redresser sa conduite . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 85.)

Nr. 423. 1669. Juillet 4. Bade. Mouslier à Lionne.

Les députés des cantons protestants . . . ne font pas paroistre en cette diète la mesme bonne disposition, que leurs cantons avoient donné sujet d'espérer. Leur dessein est maintenant pour tascher de ruiner les déclarations des cantons catholiques, de pouvoir les embarquer de m'en donner une générale avec eux, qui soit plus restreinte et dans laquelle ils puissent se conserver peut-estre la liberté de faire ce qu'ils désirent, pour l'Autriche et la Hollande. Mais je tascheray d'éluder ce coup en ne concluant rien en cette diète et en remettant le tout au roy et aux cantons.[1]

(Archives des A. E. Nr. 86 mit Beilagen, Actenstücken der Tagsatzung Nr. 88—92.)

[1] Mouslier erschien nicht persönlich an der Tagsatzung vom Juli 1669, verlangte aber in einem Memorial besondere Declarationen von den einzelnen Cantonen; als dennoch eine allgemeine Declaration am 10. Juli abgefasst wurde, erklärte er, sie nicht annehmen zu können. Nun beschloss die Tagzatzung, dem König sofort eine Copie davon zu übersenden, welche als Nr. 95 in diesem Bande des Archivs des A. E. folgt. (Absch. VI, p. 778.)

---

a. Gleichen Datums wie Nr. 421, ein Nachtrag dazu, veranlasst durch die inzwischen empfangene Depesche Mouslier's vom 21. Juni, Nr. 418.

Nr. 424. 1669. Juillet 4. Bade. De La Tour à Lionne.[a]

Monseigneur.

Celle que vous avez eu la bonté de m'escrire du 5 juin[1] m'a esté rendue sous couverte de M. le Résident le 24 juin. J'ay différé d'y faire response pour n'avoir eu aucune connoissance du bruit que vous marquez estre en Suisse, estant absent d'icelle pendant 3 mois. Icy à Bade je vois qu'il y a à dissoudre peaucoup (!) et plusieurs questions sur le tapis, que personne veut avoir esmues, mais que, mes meilleurs amis en ayant part, vous me permettrez de dire que c'est chose, qui ne se vérifiera jamais .....

J'obéiray de ne mander plus rien aux endroits que vous marquez, quoyque je ne me ressouvienne avoir escrit à personne qu'à vous ....

Baden ce 4 juillet 1669.

Monseigneur.

L'estonnement dans lequel j'ay esté mis, quand j'entendois lire la lettre de Sa Majesté du 5 juin[2], disante que ceux, qui paroissoient affectionnés pour son service, tenoient de discours des ordres de Sa Majesté contraires à ceux qu'elle avoit donnés à M. Mouslier .... Je n'oserois exprimer mes sentiments sur cela, crainte de perdre le respect à une personne, qui par bonheur a l'honneur de faire les affaires du roy.

DE LA TOUR.

(Archives des A. E. Nr. 101.)

[1] Nr. 410.
[2] Nr. 408.

Nr. 425. 1669. Juli 11. Baden. Die Abgesandten der XIII Orte und Zugewandten an Ludwig XIV.[1]

(Original, deutsch mit französ. Uebersetzung. Archives des A. E. Nr. 93 und Nr. 94.)

[1] Motivirt die Declaration damit, dass der Resident die besonderen Declarationen, welche er von einigen Orten empfangen „zu Abbruch unserer Souveränetät und Be-

a. Eigenhändig.

schimpfung unseres freien löbl. Standts schriftlich und mündlich in sehr nachtheiligen und unleidentlichen Verstand ziehen wollen.“ Desshalb hätten sie eine allgemeine Declaration abgefasst, und schicken dieselbe, da der Resident ohne Antwort Baden verlassen habe, hiemit dem König mit der Bitte, sich damit zu begnügen. (Copie im Zürcher Staatsarchiv.) Der Brief wurde durch Hans Schönauer von Basel dem Minister Lionne übergeben, laut Zeugniss des Bürgermeisters und Raths von Basel vom 20. (30.) Juli 1669 und Bericht Schönauers vom 10. (20. Juli) (im Zürcher Staatsarchiv).

Beilage.

Nr. 426. 1669. Juillet 10. Bade. Déclaration générale de tous les députés.[1a]

(Archives des A. E. Nr. 95.)

[1] Dieses Schriftstück ist nur die beigegebene Uebersetzung jener deutschen Copie des Originals, welche von den Deputirten eigenhändig unterschrieben und mit ihren Privatsigeln versehen an den König gesandt wurde. Diese deutsche Copie wurde vom König mit Brief vom 10. August zurückgeschickt. (Vergl. Nr. 441.) Im Zürcher Staatsarchiv eine doppelte französische und deutsche Copie, ebenfalls mit eigenhändigen Unterschriften und Privatsigeln; das Original sollte dem Hauptinstrument des französischen Bundes zu Solothurn beigelegt werden. (Absch. VI, p. 778.) Die Declaration abgedruckt im Anhang zum Abschiedband VI, 2. p. 1817.

Nr. 427. 1669. Juillet 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Sehr lang, über die Declaration von Baden .....)

Le bourgmaistre de Zurich que je n'ay pu détascher de la liaison, qu'il a avec le sieur de La Tour pour l'affaire de l'Autriche et de la Hollande, quelques offres que je luy ay faites, s'estant émancipé de dire à mon secrétaire, parlant du contenu de leur déclaration, que si le roy ne satisfaisoit point à ce qu'il estoit obligé envers les cantons, que ses supérieurs estoient libres de leur part d'exécuter la paix perpétuelle et l'alliance; ce qui m'ayant esté rapporté, je luy envoyé[b] demander, s'il avoit l'ordre de ses supérieurs de faire un pareil dis-

---

a. Mit Unterschrift aller Deputirten und deren Sigeln. b. So im Original, nicht fehlerhaft, da diese Form des Défini zuweilen von Mouslier gebraucht wird, z. B. in Nr. 5.

cours, et qu'il me le donnast par escrit, sur quoy il changea aussitost de langage en disant que ses supérieurs tesmoigneroient toujours leur affection au roy ..... Mon sentiment seroit que sur ce discours on feroit une taxe de 18 ou 20 mille livres sur chaque marchand de Zurich, St. Gal et Basle, qui sont habitués à Lyon au nombre de vingt, pour jouir eux et leurs associés du droit de naturalité dans le royaume[1] ..... et sur la plainte, qu'ils en pourroient faire, les renvoyer auprès de moy; alors je leur ferois entendre que c'est à cause du discours du bourgmaistre de Zurich .....

Les cantons n'eussent jamais esté portés à faire l'alliance, qui a esté traversée par la pluspart, particulièrement par ceux de Zurich pendant sept ou huit ans...., si l'on ne se fust servi de l'arrest de quantité de leurs marchandises[2], sous prétexte qu'ils avoient les pierreries de la couronne; quoiqu'elles eussent esté données en nantissement d'une somme, qui estoit due aux capitaines[3], qui les avoient et lesquels n'avoient point de part à ces marchandises; et si on ne leur eust déclaré, que s'ils ne faisoient l'alliance, qu'on tiendroit la paix perpétuelle rompue ..... Ces déclarations et arrests de marchandises furent faites en 1657 und 1658, dans un temps où on avoit la guerre à soutenir .....

La copie d'une lettre, que l'agent de l'empereur a escrite et donnée aux députés, vous fera connoistre qu'elle est bien concertée sur les préparations du sieur de La Tour, qu'on croit le véritable agent, et que celuy qui en porte le nom, lequel n'a pas grand esprit, n'agit que par ses ordres ....[4]

(Archives des A. E. Nr. 96.)

[1] Kaufleute der genannten Städte, namentlich St. Gallen, waren schon im 16. Jahrhundert in Lyon niedergelassen, mit Steuerfreiheit und Zollfreiheit privilegirt.

[2] Vergl. die Klagen, welche an der Conferenz der evangelischen Orte zu Aarau 27. bis 30. März 1657 erhoben wurden, dass die den eidgenössischen Kaufleuten zu Lyon aufgelegten Zölle und Auflagen als Zwangsmittel anzusehen seien, welche der französische Gesandte veranlasst habe, um die betreffenden Orte zur Erneuerung des Bundes zu nöthigen. (Absch. VI, p. 366.)

[3] Ueber die Kleinodien vergl. Nr. 1, Anmerkung 2.

[4] Kaiserlicher Agent war seit 1656 Hans Dietrich von Schönau, Waldvogt und Schultheiss zu Waldshut.

Nr. 428. 1669. Juli 16. Baden. Landammann Schmid und Von Thurn an Lionne.[a]

(Der Resident hätte besser die Forderung der Declaration unterlassen, deren Inhalt die Souverainetät der Cantone verletzt.).....

Was partial für Frankreich ist, haltet dafür, dass der Herr Resident seinen Abscheid nit woll bedacht, und dessen présence das Mittel gewesen wär, die Sachen in etwas zu moderiren, wenigstens zu verzögern, dass alle Orte gemeinlich sich eng zusammen verbunden...

Wir haben die Erfahrung, dass der Herr Resident pflegt die Fehler auf andere Unschuldige und sich damit zu entladen. Ja seine passion ist so gross, dass er sich nicht enthalten können, uns dessen zu bedrohen. Desshalben wir eine Nothdurft geachtet, Ew. Gnaden allen Verlauf hie mit gründlicher Wahrheit zu benachrichtigen....

Das Erbeinungsgeschäft und die Bündnuss mit Holland betreffend, so werden wir jedoch unsere leste (!) Kräften versuchen, damitnichts vorgehe... Wie leichtlich hätte man sich aller dieser Umbständen entledigen können, wenn nur der Herr Resident uns trauete .... Er thut aber nichts anderes, als unsern Undergang suechen und befürdern.....

Carl Frantz Schmidt, Landammann zue Ury.
Fidel von Thurn.

(Archives des A. E. Nr. 98.)

Nr. 429. 1669. Juli 17. Landammann Schmid und Von Thurn an Lionne.[b]

Vor acht Tagen haben wir Nachrichtung gethan, welchermassen der Herr Resident nach Empfang der löbl. Orten Declaration den hiesigen Ort verlassen. Nun wollen Ew. Gnaden vernemben, dass die öster-

---

a. Von der Hand Von Thurn's mit Schmid's eigenhändiger Unterschrift; dazu Nr. 102 die französische Uebersetzung von andrer Hand. b. Von der Hand von Thurn's, aber mit eigenhändiger Unterschrift von Schmid; ohne Datum, geschrieben am 17. Juli zu Baden, wie bei der unter Nr. 100 dieses Bandes des Archivs des A. E. folgenden französischen Uebersetzung bemerkt ist.

reichische Parthei sich des Vortheils der Zeit und des Herrn Residenten Abwesenheit zu behelfen gewusst, dass wegen der Waldstetten ein Project einliegenden Inhalts abgefasst worden.[1] Des Königs wenige aber wahre Diener haben mit Aufsätzung aller Kräfte so vil vermögen, dass man nicht allein nichts schliesslichs in der Sach gehandelt, sondern alles bei dem Namen eines Projects geblieben, auch dem kaiserl. Minister von der l. Orten wegen nichts zu Handen gestellt.[2] Nun beruhet es auf dem, dass wofern die Königl. Majestät disen und andern prejudicien vorbiegen will, dass hierzu die erforderlichen Mittel appliciert werden müssten..... Allein haben Ew. Gnaden aus vorgehendem Schreiben ersehen, was uns beharrlich angelegen ist.

Carl Frantz Schmidt, Landammann zu Ury.
Fidel von Thurn.

(Archives des A. E. Nr. 97.)

[1] Diese Copie folgt in Nr. 99 dieses Bandes: „Copie du projet touchant l'alliance."

[2] Ein Ausschuss wurde mit Entwerfung eines Projectes beauftragt, welches drei Wochen nach Empfang des Abschiedes von allen Orten ratificirt werden sollte. (Absch. VI, p. 779.)

Nr. 430. 1669. Juillet 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Les propositions des Hollandois se trouvent ruinées[1] ....

On me dit qu'un des principaux motifs, qui a porté les députés à cette déclaration, est que de La Tour les a assurés, qu'on ne se soucioit point en France de l'affaire des villes forestières; mais qu'on craignoit que les Suisses n'entroient dans la triplealliance[2], ... et qu'en laissant du doute sur cela de leurs intentions par une telle déclaration, on leur envoyeroit pour les en destourner quelque personne extraordinaire avec doubles et triples pensions.....

On a souvent eu pensée d'abandonner les cantons catholiques à cause de leur zèle pour l'Espagne et à donner aux protestants doubles pensions; ils tendent la main pour cela, vous savez qu'ils ont les passages et possèdent deux tiers de la Suisse.[a]

(Archives des A. E. Nr. 103.)

a. Hiezu hat Lionne an den Rand geschrieben: „non, couler le temps, ne point porter les choses à l'extrémité."

[1] Vergl. Abschiede VI, p. 782, wo nur gesagt wird, dass die im Mai zu Aarau entworfene Antwort etwas geändert wurde.

[2] Dass Von Thurn hiemit wirklich im Sinne und nach den Anweisungen des französischen Hofes handelte, geht hervor aus Nr. 349 und 354.

Nr. 431. 1669. Juli 20. Die Abgesandten der XIII Orte an Ludwig XIV.

(Original; deutsch. Archives des A. E. Nr. 104. Dabei die französische Uebersetzung Nr. 105.)

Nr. 432. 1669. Juli 20. Dieselben an Lionne.

(Original; deutsch. Archives des A. E. Nr. 106 und französ. Uebersetzung Nr. 107).

Nr. 433. 1669. Juillet 23. St. Gall. De La Tour à Lionne.[a]

Je veux avoir perdre tout mon bien et ma vie, si j'ay vu original ou copie de la lettre[1] jusqu'au 10 de ce mois, quand M. Reding capitaine et Schindler secrétaire de Schwitz m'ont fait voir une copie . . . . . [2]

Vostre très humble . . . . serviteur

De LA TOUR.

(Archives des A. E. Nr. 108.)

[1] Der anonyme Brief an den Landammann von Schwyz vom 22. April 1669, welchen Mouslier in seiner Depesche Nr. 418 dem Landhofmeister von St. Gallen zuschrieb.

[2] Es folgen heftige Ausfälle gegen den Residenten.

---

a. Andere Schrift, als gewöhnlich die französischen Briefe Von Thurn's; nur seine Unterschrift mit Datum ist gleich wie gewöhnlich, was schliessen lässt, dass jene Briefe von seiner eigenen Hand sind.

Nr. 434. 1669. Juillet 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 110.)

Nr. 435. 1669. Juillet 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 111.)

Nr. 436. 1669. Août 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 113.)

Nr. 437. 1669. Août 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 115.)

Nr. 438. 1669. Août 8. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

J'ay tardé quelque temps à vous renvoyer vostre courrier pour voir, si vos dépesches qui suivroient . . . ne donneroient point plus de lumière au roy de ce qui est à faire de meilleur pour son service à l'esgard des Suisses dans les occurrences présentes, qui sont très délicates, et où les résolutions de Sa Majesté peuvent avoir des suites fort importantes en bien ou en mal . . . . Le roy approuve que vous estes parti brusquement de la diète . . . . La lettre, que cette assemblée a escrite au roy, m'avoit esté apportée et rendue par un courrier exprès; mais Sa Majesté, après l'avoir vue, résolut de n'y faire aucune response, qu'elle n'eust reçu la dépesche de vous sur cette diète.

Sur le fondement, que je vous ay toujours establi par ordre du roy dans toutes mes dépesches, que dans les affaires de la Suisse, quand elles ne vont pas dans le train qu'on désire, il n'y a qu'à tascher de gagner du temps, qui redresse et rectifie toutes les choses avec un peu de patience et de dissimulation, particulièrement quand elles sont jointes avec la suspension du payement des pensions, qui est une espèce de soubstraction d'aliments, sur ce fondement-là Sa Majesté a estimé à propos de ne respondre pas si crûment à la lettre des cantons que vous l'aviez minuté.[1]

..... Et comme aujourd'huy par les artifices des malintentionnés les Suisses se trouvent le plus frappés et principalement choqués de ce qu'on leur donne à entendre, que dans ce que le roy désire d'eux, la France choque directement leur souveraineté et a l'intention de les réduire comme en esclavage, leur voulant oster le pouvoir de faire des traités avec d'autres princes, c'est aussi à la fin de les destromper de cette fausse impression, que Sa Majesté a cru que la response .... devoit tendre principalement; sur quoy elle a estimé ne pouvoir leur alléguer une raison plus... convaincante, qu'en leur déclarant aussi elle-mesme..., qu'elle ne croit pas avoir non plus qu'eux aucune liberté ni pouvoir (sans contrevenir à la paix perpétuelle et à l'alliance) de faire aucun traité avec d'autres potentats, qui seroient ou pourroient devenir leurs ennemis, ... adjoutant à cela qu'elle ne croit pas par cette déclaration blesser la souveraineté des cantons. Sa Majesté m'a aussi commandé d'adoucir la lettre, que vous vous proposiez d'escrire aux cantons .....

Le roy n'a pu pour de plus fortes considérations approuver l'expédient, que vous proposiez, de faire des taxes sur chaque marchand de Zuric, de St. Gal et Basle habitué à Lyon et de faire saisir pour le payement de cette taxe les effets desdits marchands ou les marchandises. Sa Majesté n'a approuvé non plus l'autre proposition de faire payer toutes sortes de droits aux marchands de Zurich pendant les foires de Lyon, parce qu'outre les autres raisons, la chose seroit plus préjudiciable à la ville de Lyon, qu'on touchast à la franchise de ses foires, qu'elle ne le seroit aux Suisses. Elle n'a pas cru à propos non plus qu'on signifioit ces taxes aux Suisses sans en venir à l'effet; et le plus que Sa Majesté peut souffrir, c'est que vous puissiez sous main en faire jeter l'appréhension dans ces cantons-là par

vos amis; encore faudra-t-il qu'ils vous soient bien assurés et sans jamais rien mettre par escrit.

Sa Majesté trouve bon; que si le canton de Berne donne une response satisfaisante à vostre lettre, vous luy puissiez faire payer une année de sa pension.

Il sera bon, que vous ne rebattiez plus la proposition[a] d'envoyer des gens de guerre aux frontières, ny celle d'augmenter des 20 compagnies le régiment des gardes, ny mesme d'un bien moindre nombre, Sa Majesté ne voulant point y entendre. Et si elle vouloit faire une despense en Suisse de cinq cents mille francs de plus, que luy couste-roit l'entretènement des 20 compagnies, il est aisé à voir que toutes ses affaires auprès des cantons iroient toutes comme elle peut souhaiter, sans qu'il fust nécessaire de faire cette levée dont elle n'a aucun besoin.

Le sieur de La Tour m'a escrit deux longues lettres toutes pleines de ses justifications des relations et de la sincère conduite, qu'il a tenue et qu'il tiendra toujours. Il en a fait signer une par le landame (!) d'Ury conjointement avec luy.[2] Je n'y feray aucune response, puisque vous me mandez, que vous ne savez plus rien que l'on puisse pratiquer à son esgard, si ce n'est qu'il ne luy soit plus escrit d'icy[3] ...

Touchant la proposition d'abandonner les cantons catholiques ... Sa Majesté croit qu'il ne faut pas si tost recourir à ces remèdes extrèmes et qui produiroient un si grand changement; elle estime plus à propos de couler le temps et de ne pas porter les choses si avant[4]. . . . .[b]

Quoyque les sommes, que vous avez promises au canton de Soleure par l'escrit, que vous luy avez délivré le 24 du mois passé, soient bien fortes . . . ., Sa Majesté a jugé l'affaire de telle importance, qu'elle a approuvé les offres, que vous vous estes trouvé obligé de faire pour rompre la négociation du colonel Beroldingen et de le faire

---

a. So corrigirt Lionne die ursprüngliche unhöflichere Fassung dieses Satzes: „Elle ne veut plus ouir parler de la proposition, que vous faites.“ b. Lionne hatte hier ursprünglich Folgendes geschrieben: „Le roy remet à vostre prudence de faire payer quelques gratifications au secrétaire de Soleure . . . .; mais il a trouvé un peu forte la somme de 3000 francs pour un homme de sa portée.“ Diese Missbilligung nahm er aber nach Empfang der Depesche vom 26. Juli wieder zurück, wie aus einer dazu an den Rand geschriebenen Bemerkung hervorgeht: „Mais cette affaire aura depuis changé de face par la dépesche suivante“; und fügte dann am Schluss des Entwurfs den im obigen Text zunächst folgenden Absatz hinzu.

renvoyer sans avoir rien obtenu.[5] C'est la nouvelle que Sa Majesté attendra d'apprendre par vostre première dépesche, puisque des 80 personnes, dont le conseil de Soleure est composé, de plus de 60 vous aviez desjà eu une parole de donner à Sa Majesté toute satisfaction.[6]

Depuis ma lettre faite je me suis rencontré par hazard avec le capitaine Stoup chez le prince Guillaume de Furstemberg, qui est malade .... Je luy déclaray, que si les Suisses s'engageoient au service de Bourgogne ...., Sa Majesté feroit l'échange, par lequel la Franche-Comté reviendroit en sa possession.[7] Stoup me demanda permission d'escrire à Basle et dans les autres cantons à ses amis ce discours, que je luy avois tenu, et je luy respondis que je ne trouvois rien à dire qu'il ne le fît. Je suis

Monsieur

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 120.)

[1] Lionne hat daher Mouslier's Entwurf zu diesem Brief gegen den Schluss verändert. Vergl. Anmerkung a zu Nr. 441.

[2] Es sind aber zwei Briefe, vom 16. und 17. Juli (Nr. 428 und 429), von beiden unterzeichnet; Lionne mochte diese zwei für einen Brief rechnen, da sie ihm gleichzeitig zukamen.

[3] Lionne antwortete aber doch auf Von Thurn's Brief vom 23. Juli, von dem er freilich dem Residenten nichts sagt, obwohl er ihm bereits zugekommen sein musste. (Nr. 433 und 444.)

[4] Ungefähr diese Worte hatte Lionne bei Mouslier's Depesche vom 19. Juli (Nr. 430) an den Rand geschrieben; diess geschah also vermuthlich während der Berathung mit dem König.

[5] Oberst Karl Konrad von Beroldingen überbrachte der Tagsatzung eine Zuschrift der Königin von Spanien, welche sich über die Erbeinung mit Oestreich und Burgund beifällig äusserte (Absch. VI, p. 779); den katholischen Orten verhiess er, dass Spanien von 1673 an jährlich 6000 Kronen Pensionen zahlen wolle (p. 780), die evangelischen Orte ersuchte er um Passbewilligung für Truppen aus Mailand und Deutschland nach Burgund, Aufnahme Freiburgs i. B. in den Schutzverband u. a. m. (p. 783.)

[6] In der That meldete Mouslier am 29. Juli: „j'ay porté Soleure à renvoyer Beroldingen sans entendre à ses propositions." Dies bestätigt die in Anmerkung 2 zu Nr. 402 ausgesprochene Vermuthung über jenen „quelqu'un".

[7] Vergl. Depesche Nr. 329.

Nr. 439. 166. Août 8. Soleure. Mouslier aux XIII cantons.[1]

(Original im Zürcher Staatsarchiv; Copie im Archiv des A. E. Nr. 116.)

[1] Mouslier sendet hiemit die ihm überschickte Copie der Declaration zurück.

Nr. 440. 1669. Août 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 117.)

Nr. 441. 1669. Août 10. St. Germain en Laye. Louis XIV aux XIII cantons.[1]

Louis ..... Très chers ... confédérés. Ce que nous pouvons remarquer sur la lettre, que vos députés de la diète de Bade nous ont escrite, est que s'il estoit vray comme ils alléguent, que le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député résident auprès de vous, eust donné quelque explication aux déclarations, que la plus-part de vous nous ont données pour l'observation de la paix perpétuelle et de l'alliance, contre leur propre sens, on n'auroit pas manqué de le vérifier ou de luy en faire apparoir sur la lettre, qu'il en a escrite au canton de Schwitz[2], où cette supposition a esté premièrement divulguée. Et comme il est extraordinaire et peu convenable de faire ainsi parler des personnes publiques, tel qu'est nostredit résident, nous avions sujet à croire, que vos députés prendroient plustost soin d'en chastier les auteurs. La déclaration, qu'ils nous ont envoyée, s'estant trouvée très dissemblable des particulières, qui nous ont esté données, et mesme peu conforme à d'autres, que vos prédécesseurs et vous nous avez cy-devant faites, nous luy donnons ordre de vous la renvoyer, afin qu'un chacun de vous la puisse mieux examiner et en conférer ensuite par ceux, qui ne nous en ont point donné[3], avec nostre résident, que nous savons n'avoir eu aucune intention de vous disputer ce qui peut regarder vostre souveraineté; au contraire les lettres, qu'il a escrites aux cantons protestants, sont toutes pleines de raisons

favorables et convaincantes pour l'appuyer et vous y maintenir. Vos déclarations particulières, auxquelles nous nous tenons, sont d'ailleurs si nettes et si succintes, qu'il n'y a pas lieu d'y donner la moindre explication contre leur propre sens, quand on le voudroit, et vous n'avez pas, ce nous semble, à vous régler sur des suppositions, que nous voyons qu'on vous fait chaque jour pour empescher la continuation de vostre bonne intelligence avec nous. Mais afin que vous soyez plus pleinement informés de nos intentions: en mesme temps que nous vous déclarons, ainsi que nostredit résident a du faire, que nous tenons les recherches, qui vous sont faites par la maison d'Autriche et les Hollandois contraires à la paix perpétuelle et à l'alliance, que vous avez avec nous, et que vous ne pouvez entrer en l'un ny en l'autre de ces deux traités, nous vous déclarons réciproquement que nous croyons aussy, qu'il ne nous est pas permis non plus qu'à vous, sans contrevenir de nostre part à ladite paix perpétuelle et à l'alliance, de nous engager en aucun traité, par lequel nous promissions des troupes ou des passages par nos Estats ou autres secours à d'autres princes et potentats vos ennemis, ou seulement pour le temps, qu'ils le seroient devenus. Et en cette déclaration, que nous faisons avec tant de sincérité, nous ne prétendons pas de blesser en rien la souveraineté de nostre couronne non plus que la mesme obligation de vostre part ne blesse aucunement vostre souveraineté. Car avant la paix perpétuelle il nous estoit également libre et à nous et à vous de faire avec d'autres tels traités, que nous aurions estimé nous convenir; mais par ladite paix nous nous sommes réciproquement liés les mains nous-mesmes à ne pouvoir assister les ennemis l'un de l'autre. Et cette obligation réciproque a mesme esté un effet, qui a procédé du premier principe de nostre souveraineté. Et mesme nous sommes prests de vous donner telles autres plus amples déclarations que vous pourriez désirer, que nous n'entendons jamais faire aucun préjudice à vostredite souveraineté, mais bien plustost la maintenir et la défendre envers et contre tous ceux qui voudroient l'attaquer. Sur quoy nostredit résident vous informera encore plus particulièrement, quand vous le voudrez, et il pourvoira aussy aux satisfactions, pour lesquelles vos députés nous font instance et dont nous pouvons estre tenus en exécution desdits traités, en sorte que vous aurez sujet d'en estre satisfaits et de vous louer de nostre bienveillance royale, tant que vous nous donnerez

occasion de vous la despartir. Priant sur ce Dieu ..... Escrite à St. Germain en Laye le dixiesme jour d'aoust 1669.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv. Französische Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 118 ein Entwurf von Mouslier's Hand, aber ein längeres Stück gegen Ende des Briefes gestrichen und von Lionne's Hand in anderer Fassung daneben geschrieben.)

[1] Dieser Brief ist die Antwort auf den der Eidgenossen vom 11. Juli, Nr. 425, welcher die Declaration begleitete. Lionne änderte Mouslier's Entwurf in milderndem Sinn mehr entgegenkommend und höflicher. Vergl. Lionne's Brief vom 8. August, Nr. 438. Dieser königliche Brief wurde von Mouslier an Zürich abgeschickt mit einem Briefe vom 22. August an die XIII Orte und einem gleichen Datums an Zürich. Beide folgen unten, Nr. 446 und 447.

[2] Ueber Mouslier's Brief an Schwyz vergl. Anmerkung zu Nr. 417. Der Sinn dieser Stelle ist: der Hof hätte entweder die Erklärung Mouslier's über die Declaration bestätigt oder er hätte von ihm den Beweis verlangt für die im Briefe an Schwyz ausgesprochene Leugnung, eine solche Erklärung gegeben zu haben.

[3] Der Sinn ist: Diejenigen Orte, welche noch keine Particulardeclaration in der von Frankreich verlangten Form gegeben haben, sollen mit dem Residenten darüber neue Verhandlungen anknüpfen, da der König die allgemeine Declaration zurückweist.

Nr. 442. 1669. Août 10. Soleure. Mouslier au canton de Berne.[1]

(Im Archiv des A. E. Nr. 119. Projet de la lettre que M. Mouslier doit escrire à Berne, von Mousliers Hand, von Lionne ziemlich bedeutend corrigirt.)

[1] Zu vergl. Lionne's Brief vom 8. August.

Nr. 443. 1669. Août 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 122.)

Kurz, unbedeutend.

Nr. 444. 1669. Août 20. St. Germain. Lionne à de La Tour.[1]

Monsieur.

J'ay reçu vostre lettre du 23 juillet, par laquelle vous vous estes si bien justifié sur[a] le libelle ..... Sa Majesté, à qui j'en ay rendu compte, a ajouté foy à tout ce que vous m'avez mandé; mais elle me charge de vous exhorter à bien vivre avec M. Moulier, en quoy vous donnerez une marque si sûre de vostre affection, que personne ne pourra plus contester, et je vous responds aussy que M. Moulier en usera très bien à vostre esgard.[b]

Vostre très affectionné serviteur.

(Archives des A. E. Nr. 123.)

[1] Dieser Brief liegt nicht, wie die meisten Briefe Lionne's, im Entwurf von seiner eignen Hand vor, sondern in der von einem Secretär geschriebenen Ausfertigung, welche jedoch nicht abgesandt werden konnte, da sie von Lionne's Hand sehr bedeutenden Correcturen im Sinne einer Milderung unterworfen wurde. Die zweite an Mouslier geschickte Ausfertigung gelangte auch nicht an Von Thurn, da sie auf Wunsch Mouslier's durch einen andern Brief in entgegengesetztem Sinne ersetzt wurde. Vergl. Mouslier's Brief vom 6 September und Lionne's Brief vom 18. September.

Nr. 445. 1669. Août 21. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Le roy a eu beaucoup de joye d'apprendre que vous avez enfin porté le canton de Soleure à renvoyer Beroldingen .... Elle approuve toutes les despenses que vous y avez faites .....

J'ay encore reçu depuis une longue lettre de De La Tour, pleine de protestations que ce n'est pas luy, qui ayt fait le libelle. Sa Majesté a trouvé à propos, que je luy responds, qu'elle a ajouté foy à ce qu'il m'a escrit, et que je l'exhorte de nouveau à bien vivre avec vous.[c]

(Archives des A. E. Nr. 124.)

---

a. Diese Fassung ist von Lionne hineincorrigirt statt: vous vous justifiez avec diverses protestations d'avoir fait. b. So corrigirt statt des durchgestrichenen: la plus sûre marque de vostre affection, que vous puissiez jamais avoir occasion de luy faire connoistre. c. Am Rande die Notiz „Notabene: faire cette lettre." Lionne überliess also seinem Secretär die Abfassung des Briefes an Von Thurn auf Grund dieser Angaben; doch fiel sie, wie Nr. 444 zeigt, nicht befriedigend aus.

Nr. 446. 1669. Août 22. Soleure. Mouslier aux XIII Cantons.

.....[1] Comme j'apprends qu'il y a des gens, qui s'efforcent toujours malicieusement de vous donner de mauvaises impressions par diverses suppositions, qu'ils avancent, j'ay à vous prier de rejeter si noirs artifices et de ne prendre croyance qu'aux choses, qui vous sont mandées par Sa Majesté ou que je vous escriray .....

(Zürcher Staatsarchiv.)

Im Anfang sagt Mouslier, er sende beiliegend die Antwort des Königs vom 10. August und die zurückgewiesene Declaration.

Nr. 447. 1669. Août 22. Soleure. Mouslier à messieurs de Zurich.

.....[1]

Sa Majesté a su avec un peu d'estonnement, qu'au lieu de demeurer dans les sentiments, que vous avez fait paraistre par la lettre que vous m'avez escrite le 13 may, vous ayez, ou du moins vos députés de la dernière diète de vostre part, donné l'émouvement à la déclaration .....

Et comme cette déclaration n'est nullement conforme à celle contenue par vostredite lettre, non plus qu'à celles, qui ont esté cy-devant données par messieurs les cantons en général et en particulier, Sa Majesté sera bien aise de savoir, si vous serez pour changer l'assurance, que vous luy avez donnée .....

De sa part je vous puis assurer, que vous recevrez aussy une entière satisfaction sur ce que vous en pouvez raisonnablement prétendre pour les privilèges de vos marchands, pensions, argent presté[2]...

(Zürcher Staatsarchiv.)

[1] Weist die Klagen der schweizerischen Kaufleute zurück, welche nicht berechtigt seien, zu Lyon ein öffentliches Briefbureau zu errichten.

[2] Ein Brief Mouslier's vom 16. September an Zürich zeigt an, dass er Herrn Waser die Jahrespension und Zins für Zürich bezahlt habe, und drückt sein Bedauern aus, dass er nicht noch mehr für ihre Satisfaction habe thun können. (Zürcher Staatsarchiv.) Die königliche Ordre betreffend den Zoll zu Lyon hatte er Zürich immer noch nicht zugestellt. Die Kaufleute rächten sich dadurch, dass der unter Aufsicht des Kaufmännischen Directoriums von Zürich stehende Postdirector Hess in Genf die

vom Hof über Lyon an Mouslier geschickten Pakete taxirte und sogar öffnete, worüber Mouslier in einem Brief vom 19. September sich bei Zürich schwer beklagte mit der Frage, ob Hess dazu angewiesen worden sei. Zürich entschuldigte sich am 26. September und schrieb die Sache einem Versehen des Factors von Hess zu.

Nr. 448. 1669. Août 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Vous aurez vu, qu'avec 5 ou 6 mille livres j'ay fait renvoyer et échouer le colonel Beroldingen .....

Il y a quelque temps que j'aurois pu ruiner de crédit le sieur de La Tour par le moyen de ceux de Zurich et mesme de l'empescher d'assister aux diètes; mais celuy qui a succédé [1] en la place du bourgmaistre Vazer estant de ses amis et engagé dans l'affaire d'Autriche et de Hollande, il n'a pas lieu de luy faire cet office ....[2]

(Archives des A. E. Nr. 125.)

[1] Joh. Kaspar Hirzel.

[2] Dem Abgeordneten der Abtei St. Gallen, welcher erst seit Januar 1662 regelmässig an der Tagsatzung theilnahm, bestritt Zürich noch im Juli 1665 den Beisitz. Er wurde ihm zwar gestattet, aber nur für Angelegenheiten, welche die Abtei berührten, vergl. Abschiede p. 649 und 652.

Nr. 449. 1669. Août 28. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 126.)

Nr. 450. 1669. Août 30. St. Germain. Lionne à de La Tour.

..... Je vous diray avec une sincérité accoutumée, que vous ne pouvez le mieux persuader icy qu'en tenant une conduite, dont M. Moulier puisse estre satisfait et en porter au roy son tesmoignage .....

(Entwurf von Lionne's Hand. Archives des A. E. Nr. 128.)

Nr. 451. 1669. Août 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Stricker, landame d'Ury[1] ... m'assure par une lettre, que la correspondance, que le sieur de La Tour a à la cour, n'est pas la moindre cause que les affaires de la Suisse ne succèdent pas de la manière avantageuse, que je les avois fait commencer. Il faut que cet homme suppose des lettres, parce que je ne puis croire qu'on luy escrive ce qu'il fait entendre ... Un moyen pour le mettre hors d'estat de nuire ... seroit, que Sa Majesté déclarast à l'abbé de St. Gal, qu'ayant su que son service est traversé de sa part par le sieur de La Tour, qu'elle ne le tient plus au nombre de ses alliés .... Cela le priveroit d'assister aux diètes.

. . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 129.)

[1] Seit Frühjahr 1669.

Nr. 452. 1669. Septembre 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

.... Le sieur Zurlauben m'ayant averti qu'il estoit nécessaire de me plaindre du libelle, dont de La Tour est l'auteur, je l'ay fait à la meilleure partie des cantons .... Je me suis servi de ce prétexte pour envoyer samédy passé, dernier aoust, mon secrétaire à Zurich, afin de détacher le bourgmaistre Hirzel, chef de ce canton ..., des engagements, où je say que le sieur de La Tour l'a mis pour les affaires d'Autriche et de Hollande. Il ne s'en éloigna pas, et en cherchant dans les papiers, sur lesquels la déclaration de Bade a esté formée, mon secrétaire aperçut plusieurs escrits du sieur de La Tour, que ce bourgmaistre ne fut peut-estre pas fâché qu'il reconnut.

Il luy demandoit d'où venoit, que je n'avois renvoyé que la déclaration, qui m'avoit esté donnée à Bade, et non point celle qu'on avoit fait tenir au roy; et luy tesmoigna qu'on commençoit à s'ennuyer de tous ces libelles et intrigues, qui se faisoient dans la Suisse. Et luy et le sieur Escher luy dirent, que j'avois bien fait d'en escrire aux cantons, parce qu'on estoit en dessein d'en faire recherche.... à Schwytz.[1]

Par ses autres discours et particulièrement par ceux dudit sieur Escher, cette déclaration de Bade n'a point esté approuvée à Zurich, et on a tesmoigné audit bourgmaistre dans le conseil, de n'estre pas satisfait de ce qu'il avoit donné les mains, et de plus qu'on ne rompera point du tout avec la France, ni qu'ils ne se sauroient ajuster avec les Hollandois.

Le dit sieur Escher fait connoistre aussy, qu'ils voyoient bien que le roy avoit de la bonne volonté pour eux . . . . .

Toute la Suisse ne doute point que de La Tour ne soit l'auteur du libelle; aussy bien que de tout ce qui se fait icy contre le service du roy, et qu'on sera dans un grand estonnement, si l'on apprend qu'il ait eu assez de crédit à la cour pour s'en faire croire innocent.

J'ay près de vingt lettres pardevers moy, qui justifient qu'il est le plus grand ennemy, que Sa Majesté ait, non pas seulement dans la Suisse . . . . .

Je vous supplie de m'envoyer une autre lettre pour de La Tour, par laquelle vous luy manderez s. v. p. de ne vouloir point entrer en discussion sur le manifeste, qui a esté escrit malicieusement en Suisse; qu'il me peut faire entendre les raisons, ... et que c'est le seul moyen de mériter quelque chose de la bonté du roy.[2]

(Archives des A. E. Nr. 132.)

[1] An Zürich hatte Mouslier am 31. August darüber geschrieben, mit der Aufforderung „de rechercher l'auteur de cet escrit et de le punir sévèrement". (Zürcher Staatsarchiv.)

[2] Der Brief Lionne's an Von Thurn vom 30. August 1669 Nr. 450 ist die genaue Ausführung dieses Wunsches; also wohl vordatirt, was noch dadurch bestätigt wird, dass er zuerst vom 20. datirt war, wie der erste Brief an Von Thurn Nr. 444, dann aber das 20 in ein 30 corrigirt wurde. In Wahrheit ist diese Antwort am 18. September geschrieben, wie Lionne's Brief vom 18. September zeigt; sie wurde vordatirt, weil Mouslier die ursprüngliche Antwort Lionne's vom 20. August nicht an Von Thurn abgab und dafür diese erhielt.

Nr. 453. 1669. Septembre 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le bourgmaistre Hirzel m'a fait savoir par celuy que j'ay envoyé auprès de luy à Olte, ... il ne laissa pas de proposer . . . qu'ils pourroient me faire une déclaration, qui promettoit de ne point

faire de traité avec ceux, qui sont ennemis du roy, mais sans estre obligés à nommer personne[a] . . . . . .

Je tiens qu'une pareille déclaration pourroit devenir très captieuse, et qu'elle a esté concertée avec quelques gens du party d'Espagne et peut-estre du sieur de La Tour . . . . ils se réserveroient la liberté d'en faire avec ceux auxquels Sa Majesté seroit obligée de la faire....

(Archives des A. E. Nr. 133.)

Nr. 454. 1669. Septembre 18. Berni. Lionne à Mouslier.

. . . . . Personne ne conserve plus icy aucune correspondance avec le sieur de La Tour, au moins les ministres du roy, que moy seul et par vostre canal, et je luy avois respondu aux termes que vous avez vus, parce que luy mesme m'avoit assuré que vous mesme luy aviez respondu, que vous ne le croyez pas l'auteur. Du reste j'ay approuvé que vous ayez supprimé ma lettre,.... et je vous adresse une autre response pour luy conçue suivant vostre désir.[1] . . . . .

[1] Der oben Nr. 450 stehende Brief vom 30. August, vordatirt, statt des von Mouslier unterdrückten vom 20. August.

(Archives des A. E. Nr. 136.)

Nr. 455. 1669. Septembre 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le secrétaire de Soleure m'a donné avis que le fils du colonel Montet l'a prié de luy envoyer un livre intitulé „les intérêts de la Suisse sur la conjoncture présente", lequel il luy mande qu'on tenoit fait par le sieur de La Tour . . . . Ce livre fut imprimé en allemand et publié en Suisse sur la fin de l'année 1667 pendant la prospérité des armes du roy en Flandres. J'en eus dès ce temps-là un exemplaire, dont je vous envoye la traduction[1] . . . . . C'est assurément de la composition d'une créature de l'empereur et de l'Es-

---

a. Am Rande steht „non" von Lionne's Hand.

pagne .... Le style m'en avoit bien fait soupçonner le sieur de La Tour; mais en ce temps-là je le croyois en des sentiments si contraires à cause de la compagnie au régiment des gardes, qu'on luy donnoit, que je ne pouvois le croire capable d'une si grande trahison. .... Il seroit bon de descouvrir, comment le colonel Montet et son fils savent, qu'il est l'auteur .....

Il s'est encore fait un autre imprimé presqu'au mesme temps, qui a pour titre „Question, si le roy d'Espagne vient à mourir, s'il est expédient que ce soit le roy ou l'empereur qui luy succède", en concluant pour l'empereur. Il est d'un pareil style et assurément de la mesme boutique.[2]

..... On a mis dans les gazettes imprimées à Paris le 7 de ce mois en l'article de Milan, que les cantons ont pris en leur protection les villes forestières. Je ne sais pas, qui a baillé ce méchant avis à celuy qui compose ces nouvelles.

(Archives des A. E. Nr. 137.)

[1] Diese Uebersetzung ist herausgeschnitten.

[2] Ueber diese Flugschrift vergl. Depesche Nr. 237 und Anmerkung.

Nr. 456. 1669. Septembre 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Ceux de Zurich ont, à ce qu'on croit, envoyé quelqu'un des leurs en Hollande pour voir s'ils pourront tirer des conditions plus favorables des Hollandois pour leur donner du monde.

Le landame Stricker[1] me mande par une lettre, qu'il faut absolument empescher la correspondance du sieur de La Tour, et qu'il est allé au monastère des Hérémites, où il a appelé les sieurs Stultz et Schmid.

(Archives des A. E. Nr. 138.)

[1] Johann Caspar Stricker war im Mai 1669 Landammann geworden an Stelle von Karl Franz Schmid.

Nr. 457. 1669. Septembre 30. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vostre dépesche du 13, dont ayant rendu compte au roy par extrait, Sa Majesté m'a chargé de vous respondre de sa part, que Sa Majesté ne désire pas, que vous escriviez aux cantons la lettre, dont vous m'avez adressé le project en mesme temps, au moins pour ce qui regarde le dernier article où vous poussiez aux dernières extrémités le sieur de La Tour et le landame Stultz, qui pourront peut-estre revenir à des meilleurs sentiments par d'autres voyes.[1]

Sa Majesté pour les mesmes considérations, que vous avez faites, ne veut pas, que vous vous contentiez de la déclaration que ceux de Zurich vous offrent . . . . Mais Sa Majesté a approuvé que pour s'accommoder un peu à l'humeur difficile des Suisses, vous vous contentiez, que sans nommer s'ils ne veulent les Hollandois, ils déclarent qu'ils n'entendront point aux propositions faites par aucun prince, république ou estat . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 141.)

[1] Mouslier sagt in diesem Project, er habe Briefe in den Händen, welche die Umtriebe von Stultz und Von Thurn beweisen.

Nr. 458. 1669. Octobre 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 142.)

Nr. 459. 1669. Octobre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 143.)

Nr. 460. 1669. Octobre 14. Lionne à Mouslier.

. . . . . Je n'ay et n'auray plus aucun commerce de lettre avec le sieur de La Tour, et j'ay fait passer par vos mains le peu de responses que je luy ay faites . . . . Mais je ne sais pas, si vous désirez

outre cela qu'on défende icy à tous les officiers de luy escrire et de recevoir de ses lettres.

Je feray avertir Renaudot de se retracter de ce qu'il avoit mis dans la gazette du 7 septembre[1] . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 146.)

[1] Isaak Renaudot, Sohn und Nachfolger des Gründers der ersten französischen Zeitung, der Gazette, Redactor von 1653—1679.

Nr. 461. 1669. Octobre 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 147.)

Nr. 462. 1669. Octobre 18. Soleure. Mouslier aux XIII cantons.

. . . . . Sa Majesté m'a ordonné de ne faire aucune instance aux cantons, qui ont donné des déclarations, pour de nouvelles déclarations, et elle m'a défendu d'en recevoir d'eux de générales ou particulières, ... afin de n'en point faire une perpétuelle contestation . . . .

Pour les cantons, qui n'ont point encore donné d'assurance à Sa Majesté . . ., son intention n'est pas non plus que je leur fasse davantage d'instance, mais que j'attende que l'affection pour son service les y porte d'eux-mesmes, avec ordre pourtant de satisfaire aussy à ce qu'elle peut estre tenue envers eux, aussitost qu'ils en prendront la résolution. Et s'il y en a quelques-uns, qui soient pour continuer d'en affecter la difficulté . . . ., Sa Majesté les croit trop équitables pour désirer d'elle, qu'elle leur fasse payer et jouir chaque jour des avantages, qu'ils se peuvent promettre de la paix perpétuelle et de son alliance . . . . . [1]

(Original im Zürcher Staatsarchiv. Copie im Archiv des A. E. Nr. 148.)

[1] Mit diesem Brief sandte Mouslier auch einen an Zürich ab, vom 17. October, worin er versprach, ihnen die königliche Ordre zu Gunsten der Kaufleute zu übergeben, sobald sie ihm die Versicherung geben, dass sie nicht der Tripelallianz

beitreten wollen. (Staatsarchiv Zürich.) Zürich theilte den Brief an die XIII Orte den andern gar nicht mit, worüber sich Mouslier am 31. October beklagte.

Nr. 463. 1669. Octobre 24. Les XIII cantons à Mouslier.[1]

(Archives des A. E. Nr. 149.)

[1] Im Archiv des A. E. Nr. 149 Copie von Mouslier's Hand, im Zürcher Staatsarchiv ein deutscher Entwurf zu diesem Schreiben, datirt vom 14. October a. St.: Anzeige, dass die Obrigkeiten der XIII Orte die Declaration gutgeheissen, mit der nähern Erläuterung, „wann wir unserer souveränischen Fryheit nach auch mit andern Fürsten und Ständen einig Defensiv Tractat machen möchten, dass allwegen zusammenhabender Bund sammt dem ewigen Frieden mit Frankrych, glych wie alle unsere Bünd, in bester Form soll reserviert werden.“ Im Entwurf hiess es ursprünglich „glych unsern eigenen eidgenöss. Bünden“, was auf schriftliches Verlangen von Schwyz auf diese Weise abgeschwächt wurde. (Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 464. 1669. Octobre 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ceux des Suisses, qui ne sauroient souffrir l'avantage du service du roy, voyant que les recherches de Hollande et d'Autriche ne produisent pas tous les effets qu'ils souhaitent, s'attachent maintenant de nouveau à vouloir ruiner les compagnies franches. Le canton de Zurich a escrit au nom de tous les cantons aux Grisons pour les porter à rappeler leurs compagnies, dans l'espérance qu'ils seront mieux obéis à leurs officiers, et qu'à leur exemple ceux des Suisses se conformeroient davantage, qu'ils n'ont fait, à la volonté de leurs supérieurs.[1] J'ay escrit aux Grisons pour divertir ce coup . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 150.)

[1] Am 11. November schrieb Mouslier an Zürich: les advis, qu'on a donnés à Sa Majesté, sont que messieurs de Zurich, sous le nom des cantons ou d'une partie, pressent les Grisons de rappeler leurs compagnies, qui sont en France. (Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 465. 1669. Novembre 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Tout ce qui peut arriver est, que ceux de Zurich pourront faire convoquer une diète et peut-estre y faire résoudre une députation en France, ... pour parvenir à l'affaire de leurs marchands, à quoy le sieur de La Tour les incite aussy pour tascher d'estre du nombre, dans la croyance de s'y faire apaiser avec quelque somme d'argent, ou bien par une espèce de menace ....

(Archives des A. E. Nr. 154.)

Nr. 466. 1669. Novembre 7. Messieurs de Zurich à Mouslier.

(Copie. Archives des A. E. Nr. 156.)

Nr. 467. 1669. Novembre 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 158.)

Nr. 468. 1669. Novembre 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le bourgmaistre de Zurich, qui est celuy qui donne le mouvement aux affaires dans son canton, s'est déclaré qu'il ne me pouvoit céler, que les cantons protestants avoient résolu entre eux, de ne se point séparer et de ne pas donner au roy la déclaration, que je désire sur les recherches de l'Autriche et des Hollandois, à moins que je leur fasse payer deux pensions et deux censes présentement, que sans cela ils ne le feront point du tout, ... mais au contraire, qu'ils feront tout ce qui leur sera possible pour l'empescher.

Voilà le raisonnement de l'escrit publié à Schwitz, qu'on avoit résolu à la cour de faire payer ces deux pensions .....

Il a de plus avoué qu'on ne leur disoit plus rien de la part des Hollandois,[1] et qu'ils s'ajusteroient difficilement entre eux sur l'affaire

d'Autriche, ce que je croirois vraisemblablement, si je n'apprenois qu'il s'envoye dans les cantons des courriers la nuit . . . . .

S'ils envoyent une députation, il n'y a que la renvoyer. Ensuite ils se porteront à ce qu'on désire pour ce qu'on leur offre, et particulièrement, si vous aviez agréable de faire payer à Zurich et Berne deux pensions à chacun, ce qui monteroit à 21,000 livres d'augmentation pour les deux . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 161.)

[1] Auf einen Brief der evangelischen Orte vom 13. Juli 1669, welcher über den Beitritt zur Tripelallianz gar nichts sagte, antworteten die Generalstaaten in einem französischen Brief vom 7. October 1669: sie bedauerten, dass darüber nichts gesagt sei; sie bedankten sich für die ausgesprochene Bereitwilligkeit, Werbungen zu gestatten, bedürften aber gegenwärtig keiner neuen Truppen. (Original im Zürcher Staatsarchiv, Holland; unterzeichnet Jacob van Coeverden.)

Nr. 469. 1669. Novembre 16. Zug. Zurlauben à Mouslier.[a]

(Archives des A. E. Nr. 166, irrthümlich statt 162, und französ. Uebersetzung.

Nr. 470. 1669. Novembre 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 163.)

Nr. 471. 1669. Novembre 25. Lionne à Mouslier.

Un accablement extraordinaire d'affaire m'a osté depuis quelque temps le moyen de vous respondre; . . . . mais on peut vous laisser agir sans inquiétude. Je vais parcourir vos dernières dépesches du 18, 25 du passé, et du 8, 11[1] et 15 du courant . . . . .[2]

Sa Majesté ne veut point entendre à la proposition, que le bourgmaistre de Zurich vous a faite, de luy faire donner par les cantons

---

a. Ausnahmsweise Original, während sonst die häufigen Briefe Zurlaubens nur in Copie an Lionne geschickt wurden.

protestants les déclarations qu'elle désire, en leur payant deux pensions et deux censes. Cela monteroit trop haut d'autant plus qu'il en faudroit payer autant à Lucerne, Glaris et Soleure .... Il vaut bien mieux avoir patience et, traisnant l'affaire en longueur, tascher de faire passer cette seconde pension pour l'année prochaine .....

(Archives des A. E. Nr. 165.)

[1] 11 ist wohl ein Versehen Lionne's anstatt 1. Vergl. Nr. 465.
[2] Beistimmend und lobend in allen Punkten, mit Ausnahme der hier folgenden.

Nr. 472. 1669. Novembre 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

La déclaration concertée avec Soleure a esté ratifiée. Par icelle le résultat de la dernière diète se trouve rompu, contre l'assurance que ceux de Zurich donnoient, que pas un canton ne s'en despartiroit .....

(Archives des A. E. Nr. 166.)

Nr. 473. 1669. Décembre 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 167.)

Nr. 474. 1669. Décembre 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 168.)

Nr. 475. 1669. Décembre 15. Lionne à Mouslier.

..... Il y a grand apparence que l'exemple des autres cantons ..... portera aussy à la fin les protestants à ce que le roy désire d'eux, et qu'ainsy Sa Majesté aura la satisfaction, de voir les

desseins des Espagnols et des Hollandois entièrement échoués et que tout ce que les Suisses auront gagné par leurs longues contestations avec vous, aura esté de se priver longtemps du payement de leurs pensions, en quoy vous aurez rendu un double service à Sa Majesté . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 169.)

Nr. 476. 1669. Décembre 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le canton de Lucerne m'a envoyé ces jours passés un nouveau projet de la déclaration, lequel j'ay trouvé si captieux . . . que je n'ay pu l'accepter . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 170.)

Nr. 477. 1669. Décembre 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 171.)

Nr. 478. 1669. Décembre 30. Paris. Lionne à Mouslier.

. . . Le roy a esté bien aise d'apprendre que l'ambassadeur d'Espagne et quelques cantons n'ayent pas eu la satisfaction, qu'ils se promettoient dans la diète des Grisons . . . . . .

Monsieur

Vostre . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 172.)

Négociation de Mr. Mouslier Résident du roi pendant les années 1670 et 1671.

(Archives des affaires étrangères nº 46. Suisse, tome VIII.)

Nr. 479. 1670. Janvier 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... De La Tour me propose une conférence sous prétexte de me réitérer plus fortement ses protestations; je crains que ce ne fust qu'à dessein de faire voir à toute la Suisse, qu'après avoir traversé aussy ouvertement les affaires du roy, on rechercheroit encore son affection .... Je luy ay tesmoigné que j'estois maintenant si persuadé de ses bonnes intentions, que je ne pourrois pas l'estre davantage par tout ce qu'il pourroit me dire, et qu'ainsy il n'estoit point nécessaire qu'il se donnoit la peine de venir me voir.[a]

(Archives des A. E. Nr. 1.)

Nr. 480. 1670. Janvier 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 4.)

---

a. Lionne bemerkte hiezu am Rand „bon". Ein Brief Lionne's vom 10. Januar ist herausgeschnitten.

Nr. 481. 1670. Janvier 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 6.)

Nr. 482. 1670. Janvier 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 7.)

Nr. 483. 1670. Janvier 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 8.)

Nr. 484. 1670. Février 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 11.)

Nr. 485. 1670. Février 12. St. Germain en Laye. Louis XIV aux XIII cantons.

Louis .... Très chers .... confédérés. Nous avons esté informés, que quelques particuliers, qui sont dans vos cantons, continuent d'y faire respandre divers fauxbruits de nos intentions et mesme qu'ils font plusieurs pratiques pour vous porter à nous faire une députation et à les nommer pour icelle, en se laissant entendre qu'ils savent que nous la recevrions bien volontiers, pour sous ce spécieux prétexte vous faire différer de vous résoudre sur les choses, que nous vous avons tésmoigné et fait savoir que nous avions sujet de désirer de vous à l'occasion de ce qui s'est passé ces dernières années, et encore pour parvenir par ces particuliers à des fins, qui vous peuvent estre inconnues, lesquelles ne seroient ny utiles pour nostre service ny pour vos intérests et dont ils ne devroient point se mesler. Ce qui nous donne occasion de vous escrire cette lettre pour vous dire, que vous nous feriez un singulier plaisir de faire une exacte recherche

des auteurs de ces fauxbruits et de toutes ces pratiques pour les chastier, afin que nous ayons d'autant moins de sujet de douter de vostre affection pour la continuation d'une bonne intelligence, et que nous ne soyons pas divertis par de tels procédés de continuer à vous despartir nos bienfaits aussy abondamment que nous ferons, lorsque nous connoistrons que vous respondrez à l'affection véritable, que nous avons pour ce qui vous touche. Et comme cette députation, à laquelle on voudroit vous porter, pourroit se mesler des choses, qui nous seroient peu agréables, vous pourrez, ainsy que nous vous l'avons desjà cy-devant mandé, vous dispenser de la peine et de la despense de nous en faire aucune. Et pour vous en soulager nous vous réiterons, que nous avons envoyé nos ordres pour tout ce que vous pouvez généralement désirer de nous au sieur Moulier, conseiller en nos conseils et nostre député résident auprès de vous, auquel vous pouvez vous adresser, soit pour ce qui peut regarder les affaires, pour lesquelles il est encore en négociation avec une partie de vous, soit pour toutes les autres, qui pourront survenir cy-après, auquel nous remettant nous prions Dieu .... Escrite à St. Germain en Laye, le 12 jour de février 1670.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv; französ. Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 12 ein Entwurf von Mouslier's Hand mit einigen Correcturen von Lionne.)

Nr. 486. 1670. Février 12. ? à Mouslier.[a]

Msgr. de Lionne est encore si embarrassé des nopces de Mlle. sa fille, qui se firent avant-hyer avec Mr. le comte de Nantueil, que ne pouvant vous escrire aujourd'huy il m'a seulement ordonné de vous envoyer la lettre du roy cy-jointe aux XIII cantons ..... Il vous escrira amplement les responses au premier jour .....

Monsieur

Vostre très humble et très obéissant serviteur.

(Archives des A. E. Nr. 13.)

---

a. Ohne Unterschrift, schön geschrieben, aber doch nur Entwurf, von einem Secretär von Lionne.

Nr. 487. 1670. Février 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 14.)

Nr. 488. 1670. Février 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 16.)

Nr. 489. 1670. Février 26. Lionne à Mouslier.

..... Je suis un peu en arrière avec la response sur plusieurs de vos dépesches, dont les dernières sont du 24 et 31 de l'autre mois .....

Vous avez bien fait de vous excuser envers le sieur de La Tour dans la conférence, qu'il vous proposoit .... Si vous ne pouvez entièrement obtenir la déclaration du canton de Lucerne suivant vostre projet, vous pourriez à la fin vous contenter de la seconde déclaration qu'il vous a offerte; parce que les observations, que vous avez faites sur elles, ne me semblent pas mériter qu'à toute extrémité vous ne l'acceptiez, parce que les termes douteux sont toujours plus en faveur de ceux qui payent que de ceux qui reçoivent ..... Si les cantons protestants suivent l'exemple de Lucerne .. ce sera une affaire finie; mais s'ils vous envoyent seulement des députés pour vous dire de bouche ce que vous désirez qu'ils signent, le roy croit qu'il faut les obliger de signer ou une déclaration, ou au moins une lettre, pour s'en prévaloir à l'avenir, bien qu'il y eust lieu d'ailleurs d'estre persuadé qu'ils observeront avec ponctualité dans le temps présent les assurances.

Depuis tout ce que dessus escrit j'ay reçu vos dépesches du 7 et 14. Il n'y a pas de doute, pour les raisons que vous mandez, que vous ne devez point vous contenter d'une assurance verbale ....

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 17.)

Nr. 490. 1670. Février 28. Lionne à Mouslier.[a]

Monsieur.

Depuis mon autre lettre escrite j'ay encore relu au roy ce que vous mandiez par vostre dépesche du 24 janvier, de la pensée, qui vous est tombée dans l'esprit et que vous jugez de son service, d'augmenter la pension de Zurich et de Berne et de retrancher celles de quelques autres cantons[1]. La chose a esté fort discutée en présence de Sa Majesté, et enfin elle a résolu de ne rien innover, sur le fondement principal qu'il en arriveroit à la fin, qu'elle auroit d'un costé augmenté la despense et ne l'auroit pas diminuée de l'autre, parce que les cantons, à qui on voudroit retrancher les pensions, ont droit de les prétendre par de bons traités; ces sortes de nouveautés estant d'ailleurs dangereuses .....

(Archives des A. E. Nr. 18.)

[1] Die katholischen Orte, vergl. Nr. 430.

Nr. 491. 1670. Février 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 19.)

Unbedeutend.

Nr. 492. 1670. Mars 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... J'ay porté le canton de Zug par le moyen du capitaine Zurlauben d'annuller le résultat de la diète de Bade et de me confirmer de nouveau par une déclaration leur première déclaration .... Il importeroit de faire quelque chose pour le capitaine Zurlauben ....; si l'on le pouvoit restablir dans sa demie compagnie, qu'il avoit au régiment des gardes, il n'y avoit rien qui sonnast mieux ....[1]

(Archives des A. E. Nr. 20.)

[1] Heinrich Zurlauben, Freiherr von Thurn und Gestelenburg, hatte eine halbe Compagnie in der Schweizergarde von 1650 bis 16. Juni 1668, wo dieselbe reformirt wurde.

---

a. Dieser Brief ist eine Nachschrift zum vorhergehenden und gleichzeitig abgesandt.

(Zurlauben: Histoire militaire des Suisses II, p. 69.) Ueber die gegenwärtigen Anerbietungen, welche Mouslier Zurlauben machte, vergl. die Depesche vom 11. April 1670. Die Erklärung, welche Zug unter Zurlaubens Einfluss abgab, ist datirt vom 2. März 1670 und des Inhalts, dass Zug seine 1669 gegebene Sonderdeclaration observiren wolle, ohne dass unter dem Vorwand einer Auslegung oder Erklärung mit löbl. Orten insgemein oder insonders einiger Abbruch oder Veränderung daran geschehen könne. (Copie, am 9. Juli 1670 von den Gesandten Zugs der Tagsatzung mitgetheilt. Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 493. 1670. Mars 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le sieur Zurlaube m'a assuré que le sieur de La Tour est un ennemy juré du service du roy ..... Le canton de Zurich a souffert, qu'on ayt mis dans leurs gazettes imprimées[1], que les Anglois, Suédois et Hollandois alloient déclarer la guerre à la France ... Un père capucin m'a dit après avoir vu cette gazette, qu'il savoit il y a longtemps, que les Espagnols travailloient à susciter le plus d'ennemis qu'ils pouvoient à la France.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 22.)

[1] Die Angabe lässt sich nicht controlliren, da die Zürcher Wochenzeitung für dieses Jahr nicht mehr aufzufinden ist, obwohl sie noch im folgenden Jahr in ganz gleicher Form erschien, wie eine einzige erhaltene Nummer des Jahres 1671 in einer Zeitungssammlung der Zürcher Kantonalbibliothek beweist, Rn. 115.

Nr. 494. 1670. Mars 19. M. Sonneberg à Mouslier.[a]

En response de la vostre du 15 mars . ., je vous diray que puisque vous m'y tesmoignez d'avoir cette bonté de me vouloir encore donner la pension secrète de 500 livres, je vous en auray une très grande obligation; et puisque vous désirez que cela soit bien secret, ... il me semble que vous feriez mieux de me le faire tenir par une autre voye, que par celle de nostre messager ordinaire, qui m'est autant suspecte qu'à vous.

a. Von Mouslier's Hand und mit der Ueberschrift: „Extrait d'une lettre de M. Sonneberg".

..... Puisqu'il vous a plu d'escrire vos sentiments aussy bien à messieurs le chevalier Mohr et Pfiffer qu'à moy, nous avons eu divers discours là-dessus et enfin ajousté quelques mots à nostre dernier projet, ainsi que vous-mesme avez désiré. Si en cette forme vous vous pouviez contenter, nous y mettrions le vert et le sec pour le faire agréer à nos seigneurs. .... et si avec cela nous osions promettre à ces messieurs la pension de l'année passée aussy bien que celle de la courante, nous pourrions beaucoup faciliter nostre dessein. Je me rends pour le surplus à M. Mohr, qui vous escrira plus long .....

(Archives des A. E. Nr. 23.)

Nr. 495. 1670. Mars 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Il est constant que ceux de Zurich et Berne ont de la peine de voir, que de fort petits cantons reçoivent du roy de plus grosses pensions et le double qu'eux. Ces deux cantons estant mescontents, les affaires recevront toujours des difficultés, qu'ils y feront naistre, au lieu que les autres suivent ordinairement le mouvement de ceux-cy .....

(Archives des A. E. Nr. 24.)

Nr. 496. 1670. Mars 26. Lionne à Mouslier.

..... Il est vray que la triple alliance a esté enfin achevée, dont il a cousté 480,000 escus aux Espagnols pour une chose, que le roy aura pour rien, quand il voudra, qui est la promesse de maintenir le traité d'Aix-la-Chapelle; mais il n'est pas vray que l'empereur ny aucun électeur y soit entré, et on verra mesme qu'ils n'y entreront point..... Le roy a beaucoup estimé le service du capitaine Zurlaube, et sera bien aise de luy donner des marques de sa gratitude; .... mais comme le restablissement dans la demie compagnie... est impracticable, Sa Majesté désire que vous luy escriviez, quelle autre gratification elle pourroit luy faire .....

Le tesmoignage du capitaine Zurlaube sur les mauvaises intentions du sieur de La Tour .... a esté d'un grand poids auprès de Sa Majesté contre toutes les autres preuves, que vous en aviez desjà, pour luy faire juger que nous ne devons plus prendre aucune confiance en cet homme .....

(Archives des A. E. Nr. 25.)

Nr. 497. 1670. März 30. Die evangelischen Orte an Ludwig XIV.

(Original, deutsch. Archives des A. E. Nr. 26 mit französ. Uebersetzung Nr. 27 von derselben Hand.)

Nr. 498. 1670. Avril 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

Vous serez surpris de savoir que l'avoyé Sonneberg, qui m'avoit tesmoigné vouloir faire ses efforts, ... m'ayt mandé depuis, que si je ne voulois payer au canton la pension de l'année dernière et courante, qu'il ne pouvoit en rien obtenir; qu'au contraire il pourroit arriver, que ses supérieurs donneroient ordre à leurs députés de se joindre aux cantons protestants pour entrer dans la triple alliance. Voilà de quoy les Suisses sont capables sur le premier sujet, qu'ils croyent avoir de faire appréhender le mal, qu'ils peuvent faire. J'ay appris par d'autres, que le soin, que l'ambassadeur d'Espagne se donne d'assurer, que l'empereur entrera dans la triple alliance, est ce qui a porté Sonneberg à cette petite menace, voulant persuader que les Suisses estant seuls dans les intérests du roy en doivent estre doublement payés.

Je peux vous dire, que dans l'estat, où sont deux ou trois cantons catholiques et particulièrement Lucerne avec les cantons protestants, qu'ils ne sont point en disposition de se joindre aux protestants.... Les différends, qu'ils sont à la veille d'avoir les uns contre les autres, donnent sujet à Lucerne, Fribourg et Soleure de craindre que les cantons protestants ne tirent quelque aide des confédérés de la triple

alliance et qu'ils ne s'en prévalent contre les catholiques, dont les protestants sont bien aise de leur laisser du soupçon ....

(Archives des A. E. Nr. 28.)

Nr. 499. 1670. Avril 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Le sieur de Zurlaube se contentera d'une compagnie franche. Je luy en avois offert une par ordre de M. le marquis de Louvois à 5 escus par soldat, mais il souhaiteroit 6 escus, ainsi qu'on fait à d'autres, qui ne sont pas si considérables au pays.[1]

(Archives des A. E. Nr. 29.)

[1] Am 18. Februar 1670 schrieb Mouslier an Ammann und Rath von Zug: Die Tapferkeit und Treue der Herren Zurlauben, auch besonders desjenigen unter seinem Leibgarderegiment gewesenen Hauptmanns, haben Ihr Majestät verursacht, ihn in seinem Dienst zu retabliren, welches verbindlich macht Euch zu bitten, dass Ihr ihm eine Compagnie zu werben bewilligen wollet, die er oder einer seiner Brüder commandiren soll. (Deutsche Copie im Zürcher Staatsarchiv.)

Nr. 500. 1670. Avril 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

L'ombrage que les cantons de Lucerne, Soleure et Fribourg ont pris des fréquentes revues, que ceux de Berne font avec leurs paysans, produit un effet, qui pourra devenir favorable.... Lucerne, pour tascher de remettre le duc de Savoye dans ses intérests, a cassé tout ce qu'il avoit fait pour la défense du pays de Vaux et a résolu de luy envoyer une déclaration, qu'il n'entend point défendre en faveur de Berne le pays de Vaux. Cecy produira deux effets: 1) que Lucerne sera plus retenu à nostre esgard, et qu'il ne voudra pas donner en mesme temps ce mescontentement à l'ambassadeur d'Espagne, de nous donner la déclaration .... 2) que les protestants, voyant que l'ambassadeur d'Espagne n'aura pu maintenir les catholiques dans cette défense de Vaux, et que le duc de Savoye sera contre eux, ils s'accommoderont avec le roy de crainte de l'avoir contraire avec luy.

(Archives des A. E. Nr. 31.)

Nr. 501. 1670. Avril 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 32.)

Nr. 502. 1670. Avril 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 33.)

Nr. 503. 1670. Mai 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 35.)

Nr. 504. 1670. Mai 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 37.)

Nr. 505. 1670. Mai 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 38.)

Nr. 506. 1670. Mai 21. Oudenarde. Louis XIV aux cantons protestants.[a]

(Archives des A. E. Nr. 40.)

Nr. 507. 1670. Mai 21. Lionne à Mouslier.

Monsieur

L'absence du roy est cause que je me trouve bien en arrière pour les responses de vos despesches, dont la dernière est du 2 mai ....

a. Entwurf von Mouslier's Hand, der links oben geschrieben „Projet de lettre aux cantons protestants". Lionne hat die Worte „Projet de" durchgestrichen und daneben geschrieben „il faut expédier cette lettre pour demain 21 mai 1670". Auf der Rückseite und von unbekannter Hand „Lettre du roy aux cantons protestants du 21 mai 1670 à Oudenarde."

Il faudra attendre le retour du roy avant que je puisse vous dire, si Sa Majesté voudra accorder une compagnie franche au sieur Zurlaube à la solde de 6 escus . . . . .

Je crois que Sa Majesté approuvera fort, que vous n'allez point à la diète de la St. Jean. Sa Majesté me dit avant son départ que son intention n'est pas que vous fassiez payer au canton de Lucerne la pension de l'année dernière avec celle de la courante pour en obtenir la déclaration des autres, quand mesme on ne pourroit l'obtenir sans ce double payement.

Vostre . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 41.)

Nr. 508. 1670. Mai 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . L'affection, que Zug, Fribourg et Soleure me font paraistre pour le service du roy depuis les nouvelles déclarations, est plus grande, qu'elle n'a estée il y a longtemps . . . . La nouvelle déclaration, que j'ay proposée, fut aussy résolue à Schwitz dimanche dernier par la pluralité des voix.[1]

(Archives des A. E. Nr. 42.)

[1] Nämlich an der Landsgemeinde.

Nr. 509. 1670. Mai 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Le comte Cazatti fit tant de menaces et de promesses vendredy au conseil des cent à Lucerne, qui se tenoit pour confirmer la déclaration, que le conseil secret des 25 avoit convenu de me donner, qu'il fit résoudre par ceux de son parti, qu'il me seroit escrit pour me prier de me contenter d'une autre, qui fust moins estendue; sur quoy je leur respondray demain pour remettre l'affaire en délibération la semaine prochaine, si les amis du roy seront assez forts pour l'emporter, dont je doute....

(Archives des A. E. Nr. 43.)

Nr. 510. 1670. Juin 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Je ne me trouve point à la diète de Bade . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 44.)

Nr. 511. 1670. Juin 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

Le canton de Schwitz m'a envoyé un nouveau projet de déclaration, lequel j'ay accepté, par ce qu'il comprend les mesmes obligations que Zug[1] . . . .

Je viens d'avoir avis, que les cantons protestants dans leur diète d'Arau ont résolu de ne plus entendre à l'affaire des villes forestières et confirmé la résolution de ne point prendre part à la triple alliance[2] . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 45.)

[1] Copie dieses Projectes folgt in der handschriftlichen Sammlung als Nr. 46 1670. Mai 18.

[2] Vergl. Abschiede VI, p. 790. Conferenz zu Arau 26.—28. Mai.

Nr. 512. 1670. Juin 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 47.)

Unbedeutend.

Nr. 513. 1670. Juin 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 48.)

Unbedeutend.

Nr. 514. 1670. Juillet 4. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 49.)

Unbedeutend.

Nr. 515. 1670. Juillet 10. Bade. Copie de la lettre des 9 cantons, qui ne se sont pas ajustés avec le roy, à Mouslier. Zurich, Berne, Lucerne, Ury, Unterwalde, Glaris, Basle, Schaffhouse, Appenzell et abbé de St. Gall.

(Archives des A. E. Nr. 50.)

Nr. 516. 1670. (Ohne Datum.) Copie de la response faite à la lettre des 9 cantons.

(Archives des A. E. Nr. 51.)

Nr. 517. 1670. Juillet 11. Soleure. Mouslier à Lionne.

Les députés des 4 cantons, qui ont donné de nouvelles déclarations au roy, les maintiennent avec tant de vigueur et de fermeté dans la diète, . . . qu'il ne se peut rien de plus, ne voulant consentir ni à lettre ni à députation, ce qui estonne et déjuste un peu les autres dans les desseins, qu'ils avoient formés d'envoyer une députation en France ou de prendre d'autres résolutions conformes à celles de la diète dernière . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 52.)

Nr. 518. 1670. Juillet 18. Soleure. Mouslier à Louis XIV.[1]

(Archives des A. E. Nr. 54.)

[1] Beileidsbezeugung zum Tode der Herzogin von Orléans. Mouslier hatte darüber einen Brief vom König erhalten mit einem Brief Lionne's vom 4. Juli, wovon jedoch kein Entwurf vorliegt. Mouslier schickt diesen Brief mit dem folgenden an Lionne mit Bitte, ihn dem König zu präsentiren, wenn er es passend finde.

Nr. 519. 1670. Juillet 18. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... De ces 9 cantons, ceux d'Ury, d'Unterwald, de Glaris, de Basle et mesme celuy de Berne paroissent un peu inclinés de s'accommoder avec le roy; mais les députés de Zurich, Lucerne, Schaffhouse et de l'abbé de St. Gal font tout leur possible, animés par le sieur de La Tour, pour les en divertir. On me mande que de La Tour est l'auteur des lettres, qui ont esté escrites aux 4 cantons, qui se sont ajustés avec Sa Majesté, pour les exciter à s'en despartir.[1]

On m'assure, qu'il sollicite avoir l'agence de l'empereur en ces quartiers au lieu de celuy, qui est mort depuis peu, ou de la faire donner à un de ses neveux.

..... Il fait espérer de grandes reconnaissances à ceux, qui voudront favoriser la résolution d'une députation en France, particulièrement au sieur Grebel, un des députés de Zurich, Sonneberg de Lucerne et Stocker de Schaffhouse, lesquels il engage de se faire nommer députés avec luy ....

On dit tout haut à Bade, que le commerce du sieur Stoupe avec le sieur de La Tour nuit extrêmement au service du roy, et qu'il est bien estrange qu'on ne l'empêche pas. Ce sont des députés de la diète et des plus affectionnés au service du roy, qui tiennent ce langage; ils ajoutent que si les 9 cantons estoient capables de faire une députation en France, il faudroit non-seulement point recevoir ces députés, mais les renvoyer honteusement.

(Archives des A. E. Nr. 55.)

[1] Entwurf eines solchen Briefes vom 10. Juli an die 4 Orte Schwyz, Zug, Freiburg und Solothurn, geschrieben von den 9 übrigen Orten, im Zürcher Staatsarchiv. Fragt, ob durch die Declarationen der 4 Orte die bestätigte Generaldeclaration wieder annullirt werde? Vergl. Abschiede VI, p. 794.

Nr. 520. 1670. Juli 19. Baden. Zürich, Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Glarus, Basel, Schaffhausen, Appenzell und Abt von St. Gallen an Ludwig XIV.[a 1]

(Französ. Uebersetzung im Archiv des A. E. Nr. 57.)

[1] Das deutsche Original vom 19. Juli findet sich im Zürcher Staatsarchiv, weil der König es wieder zurückschickte, wie er selbst in seiner Antwort vom 3. September erklärt, welche Mouslier am 13. November mit einem Brief an Zürich schickte. Die 9 Orte erklärten, an der Generaldeclaration festhalten zu wollen. Bei der Unterschrift heisst es nur „demütigste" anstatt des gebräuchlichen „dienstwilligste Bundsgenossen". Die Absendung wurde einige Wochen verzögert, bis die Hoffnung auf Beitritt der 4 Orte sich als irrig erwies und der Secretär Schindler von Bürgermeister Grebel den Befehl erhielt, den Brief im Namen der 9 Orte an Mouslier zu übergeben, welcher ihn mit Depesche vom 22. August an Lionne sandte. (Vergl. Schindler's Brief vom 14. August Nr. 529.)

Nr. 521. 1670. Juillet 23. Lionne à Mouslier.

Je dois response à toutes vos dépesches du mois de juin et du 4 juillet.

..... Le roy a trouvé fort bien la déclaration de Fribourg ... et de Schwitz. Il seroit bon de destourner et de ruiner entièrement le dessein, qu'auroit la ville de Strasbourg d'entrer dans l'alliance de Suisse.[1]

Le roy a fait examiner, combien importe la différence de 6 escus aux 5 d'une compagnie franche, dans la vue de contenter le capitaine de Zurlaube; mais ayant trouvé qu'elle monte à 7000 francs par an, il m'a chargé de vous mander, qu'il ne pouvoit faire la chose; il vaudroit mieux luy faire quelque gratification particulière .....

(Archives des A. E. Nr. 58.)

[1] Strassburg, bisher nur in Schutzverbindung mit Zürich und Bern seit 1588, wünschte an der Julitagsatzung 1670 in den eidgenössischen Bund aufgenommen zu werden.

---

a. Die französische Uebersetzung ist von Mouslier's Hand, der dazu bemerkt, dass bei der Unterschrift in der Copie wenigstens das „vos très humbles serviteurs et alliés" fehle.

Nr. 522. 1670. Juillet 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 59.)

Nr. 523. 1670. Août. 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Je vous supplie de vouloir faire accorder à Zurlaube la première compagnie ou demie, qui viendra à vaquer dans le régiment des gardes, et cependant quelque honneste pension ou une gratification de 3000 ou 4000 livres.

(Archives des A. E. Ohne Nummer, wäre 60.)

Nr. 524. 1670. Août 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

Zuric et Berne m'ont proposé séparément une conférence, et selon les lettres de ce dernier j'en attends les deux chefs pour députés .... Ce qui m'est venu de la part du premier, m'est un peu suspecte et je crains seulement que ce ne soit une invention pour arrester quelques-uns des 9 cantons de donner la déclaration; outre que ceux qui gouvernent à Zurich sont fort impérialistes .....

Si le roy n'est point pour avoir de guerre dans peu, comme ils se l'imaginent, les uns et les autres demeureront courts dans leurs desseins; .... mais s'il survenoit une guerre, ils seroient pour se rendre encore plus difficiles à ce qu'on leur propose. On pourroit tirer des cantons, qui ont donné la déclaration, 4000 ou 5000 hommes, et il y a grande apparence que dans la pluspart des autres on ne laisseroit pas que d'en donner aussy, dans le désir où plusieurs sont, d'avoir de l'employ en France, et pour se décharger du monde, dont le pays commence d'estre un peu abondant .....

(Archives des A. E. Nr. 62.)

Nr. 525. 1670. Août 13. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vos dépesches du 11, 18, 25 du passé et du 1 du courant . . . . .

J'attendray le retour de Pignerol de M. le marquis de Louvoys pour concerter avec luy ce que nous devons faire sur le commerce, qui est toujours entre le sieur Stouppe et de La Tour. Je voudrois que l'empereur eust accordé à celuy-cy son agence. Il n'y auroit plus à délibérer sur la résolution, qui se devroit prendre sur son sujet. Sa Majesté a jugé que c'est un grand pas de déclarer à des alliés qu'on ne verra et n'écoutera pas leurs députés; ainsi vous avez bien fait de n'en parler en ces termes dans la response, que vous avez faite aux 9 cantons.

Sa Majesté a esté très aise d'apprendre la manière dont la diète de Bade s'est finie, c'est-à-dire la persévérance des 4 cantons, qui luy ont donné de nouvelles déclarations, et que les autres ont pris vostre lettre ad referendum sans rien résoudre sur une députation en France.

. . . . Les trois capitaines, qui ont des compagnies avec une capitulation à 6 escus, les ont obtenues en un temps, où on ne les pouvoit avoir encore à meilleur marché et ne les obtiendroient jamais aujourd'huy . . . . Pour Zurlaube le roy trouve bon de luy donner une gratification pour une fois de 3000 francs, en attendant que l'occasion s'offre de le placer au régiment des gardes . . . . .

(Archives des A. E. Ohne Nummer, wäre 63.)

Nr. 526. 1670. Août 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 65.)

Nr. 527. 1670. Août 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

Vous recevrez avec celle-cy la lettre, qu'une partie des députés de Bade ont résolu d'escrire au roy, laquelle ils m'ont envoyée. Bien

que vous en ayez desjà eu la traduction, j'y joindray encore celle de la copie allemande, que j'en ay reçue ... Je vous envoye de plus autant de deux autres lettres particulières, qui m'ont aussy esté escrites, l'une par le sieur Schindler, secrétaire des cantons dans la diète de Bade, et l'autre par le sieur Escher, capitaine et major de la ville de Zurich .....

M. Schindler est un homme très affectionné ..... Le sieur Escher donne sujet de croire que ceux de Zurich ont dessein de s'accommoder; s'ils le font, le reste suivra infailliblement. J'ay d'autres avis, par lesquels on m'assure que les marchands de ce canton vont faire tous leurs efforts pour obliger leurs supérieurs à donner satisfaction au roy .....

(Archives des A. E. Nr. 68.)

Nr. 528 und 529 Beilagen zu Nr. 527.

Nr. 528. 1670. Août 13. M. Escher, capitaine et major de la ville de Zurich, à Mouslier.[a] [1]

Monsieur.

Si l'ingratitude raisonnablement est qualifiée du titre de vice, je pourrois estre à bon droit chargé de ce crime, si après le discours, que M. Horeutener à son retour de Lyon en passant chez moy a tenu de l'affection, que vous aviez tesmoignée pour moy, et de l'estime, que vous faisiez de vostre serviteur, je n'en tesmoignois du ressentiment. Je say donc, monsieur, fort bien que c'est de l'excès de vostre civilité que vous avez parlé avec tant d'avantage du moindre de vos serviteurs, et que je ne m'en suis jamais rendu digne. Et toutefois je vous proteste, qu'en toutes occasions, où j'ay eu l'honneur de me trouver avec vous, j'ay toujours agi avec une sincérité franche et désintéressée, ce qui est aussy ma seule consolation de tant de pénibles voyages employés ou faits inutilement, où néanmoins je ne dois accuser personne, ains[b] mon inhabileté, le défaut de suffisance,

---

a. Datirt vom 3. August nach dem alten Styl. Das Ganze ist eine Copie von Mouslier's Hand.
b. „ains" veraltetes Wort bedeutet „aber, sondern", hier „als".

adresse, et les mauvaises conjonctures du temps. Cependant je vous rends grâce très humble de l'affection, que vous faites paroistre envers moy, de beaucoup de bienfaits reçus chez vous, et de la patience que vous avez eue dans une bonne quantité d'audiences, que vous m'avez accordées, et encore que pour quelque temps je me trouve hors d'employ, je ne seray pourtant pas entièrement privé des moyens de servir ma patrie et mes amis. C'est pourquoy, monsieur, je vous supplie, s'il y avoit apparence que nos affaires se rajustassent, de m'honorer d'un mot de lettre, afin que s'il est possible, je puisse aussy avoir la satisfaction d'avoir contribué à une affaire si profitable aux deux partis, ou s'il y manquoit encore quelque chose de le procurer par le moyen de mes amis.[a] Je le souhaite avec passion et vous assure qu'en tout rencontre vous me trouverez

Monsieur

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 61.)

[1] Escher schrieb diesen Brief ohne Vorwissen der Obrigkeit, machte aber nachher dem Bürgermeister Joh. Kaspar Hirzel Mittheilung davon mit Anerbietung weiterer Unterhandlungen, in einem Briefe vom 18. August (28. n. St.) 1670 aus Kyburg: „Obwollen die mit Herren Mouslier in abgelauffenem Jahr, mit Wüssen und Gutachten unserer Gn. H. vergebens gepflogene Correspondenz nit sondere Lust erwecken sollen, etwas ferneres schriftlich an ihn langen zu lassen, so hab ich gleichwol mich hiezu von m. Gvatter Hochrütener, der in seiner Ruckreis bei mir den Einkehr genommen, von Herren Mouslier einen fründlichen Gruss abgelegt, und sehr gerühmt, wie wol er mit mir vergnügt und wie viel guts er von mir geredt, hiezu verleiten lassen und ihm ein schlecht Compliment adressirt. Dieses beantwortet er gleichergestalten und deutet daby an, er sei ganz geneigt, einer Stadt Zürich zu dienen, wann sie auch ihrerseits seine gute Intention zu secondiren willens, mit fernerem Vermelden, er zweifle nit, wann unser Gn. H. jemands zu ihm abordnen wurdend, dass er mit ihnen einen glückhaften Schluss treffen wollte können. In Postscripto deutet er an, wann unser Gn. H. mit Salz für ihre Prätensionen gedient, könnte man soviel geben als man begehrte von einem gwüssen neuen mehr Salz[b], davon er zum Muster mitgehende Schachtel gesandt. Nun weiss ich meines Theils wol, wieviel vergebne Unterhandlungen mit diesem Mann gepflogen worden, und dass seinen Worten wenig oder gar nit zu trauen; ich finde aber auch den Nutzen, so eine Stadt Zürich von einer vollkommen guten Correspondenz mit Frankreich haben könnte,

a Die letzten Zeilen sind unterstrichen in der Copie. b. So im Original statt Meersalz.

der Natur, dass meines Bedunkens des vergangenen wol zu vergessen, da für's künftige etwas gutes zu hoffen, und von deswegen wollte E. E. Wysheit ich obgedeutetes participieren. Findend dieselbe, dass von ihme H. Mouslier zu vernehmen trachten sollte, was endlich sein Begehren und worauf der in den seinigen vermerkte glückhafte Schluss bestehen oder beschlossen werden möcht, will ich schuldigermassen gern das meinige thun. Sollte aber bei Euch M. Gn. H. beschlossen sein, ferners nichts mit diserem Mann zu thun zu haben, davon ich gleichwol nichts weiss, wird ich alsdann wol meine Pflicht zu beobachten wüssen. Inmitlest hoffe ich, werde dasjenige Compliment, so ich ohne Vorwüssen fortgehen lassen, nit in widrigen Verstand gezogen werden. Wurde ich künftig mit der G. H. Consens etwas mehreres zu schreiben haben, thäte ich die Brief jederwylen an E. E. Wysheit sub sigillo volante zur Correctur adressieren." (Zürcher Staatsarchiv. Frankreich.)

Nr. 529. 1670. Août 14. Bade. M. Schindler, secrétaire, à Mouslier.[1a]

Monsieur.

Après que les 4 cantons de Schwitz, Zug, Fribourg et Soleure ont donné leur résolution, qu'ils demeurent fermes sur la dernière déclaration, qu'ils vous ont donnée, et qu'ils ne veulent consentir à la lettre au roy ni à la vostre, j'ay reçu ordre de M. le bourgmaistre Grebel de Zurich, qui est icy aux bains, de dépescher bientost lesdites lettres sous les noms des autres 9 cantons et l'abbé de St. Gal et de vous les adresser par un exprès à Soleure et de vous prier d'envoyer sans delay celle du roy à la cour.

Pour ce qui est de la participation de vos bons sentiments, qu'il vous a plu m'escrire dans vostre dernière lettre, . . . il me semble certainement que vous avez grande raison, et que ces cantons, qui ne veulent faire de mesme comme les autres quatre, se font tort à eux-mesmes et se repentiront avec le temps, pourvu que le roy soit d'avis et vous, de demeurer fermes sur ce point . . . Il y a beaucoup d'eux, qui craignent de rapporter fort peu d'honneur et de profit de cette action; néanmoins ils se veulent expérimenter suivant les ordres de leur supériorité. J'ay parlé longuement avec Mr. Grebel et autres

---

a. Copie von Mouslier's Hand.

conseillers de Zurich, lesquels confessent que ce différent est un vray retardement de leur satisfaction, de disputer si longtemps avec le roy, et craignent enfin de perdre la bataille. Ils s'imaginent toujours . . . que vous ne tentez autre chose que de leur oster la liberté de faire alliances défensives avec d'autres princes et estats sans su du roy . . . Mais si le roy leur renvoyera la lettre, comme il a fait de la déclaration, ou qu'il escrira une lettre de response contraire, à ce que les 9 cantons espèrent, je crois assurément qu'il y aura des cantons, qui changeront leur opinion, ou de se conformer aux 4 autres, ou de chercher l'occasion moyennant une assemblée extraordinaire de s'aboucher avec vous . . . . pour y establir une véritable explication . . . . au regard d'autres alliances défensives . . . . sans lésion de leur souveraineté . . . . Plust à Dieu que cela se fasse bientost pour pouvoir vivre en bonne paix avec jouissance des continuels bénéfices de Sa Majesté.

Quant à moy je m'employeray toujours avec toute ma force fidèlement pour le service de Sa Majesté et pour vostre avantage en toutes les occasions.

. . . . . .

Vostre très humble et très obligé serviteur
Schindler, secrétaire.

Bade ce 14 aoust 1670.

(Archives des A. E. Nr. 64.)

[1] Näheres über diesen Brief von Bartholomäus Schindler, dem Schreiber der Tagsatzung, findet sich im Brief Mouslier's vom 13. August.

Nr. 530. 1670. Août 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 69.)

Nr. 531. 1670. Septembre 1. Zug. H. Zurlauben à Lionne.[1]

..... J'espère, que Sa Majesté me fera la grâce de me donner en attendant (mon restablissement dans les gardes) une compagnie en quelque bonne garnison voisine .....

H. ZURLAUBEN.

(Archives des A. E. Ohne Nummer, wäre 70.)

[1] Original, wurde von Zurlauben direct, ohne Mouslier's Vermittlung, durch die regelmässige Wochenpost an Lionne geschickt, s. Brief Mouslier's 5. September Ende, Nr. 534.

Nr. 532. 1670. Septembre 3. St. Germain en Laye. Louis XIV aux IX cantons.[1]

Louis ... Très chers ... confédérés. Nous n'aurions pas cru, qu'après avoir renvoyé le prétendu résultat de la diète de l'année 1669[2], vos députés en la dernière, qui s'est tenue à Bade, se fussent encore attachés, pour le faire subsister, à nous escrire la lettre, que nous en avons reçue du 19 juillet, comme s'ils estoient en droit de régler eux seuls l'observation des traités, que vous avez avec nous, sans nostre participation et nostre consentement. Vos prédécesseurs dans les difficultés, qui se sont rencontrées pour l'exécution desdits traités, se sont toujours portés à s'en esclaircir selon que chacun y a esté obligé et plus favorablement, que vosdits députés n'ont fait. Car le prétexte de vostre liberté et de vostre souveraineté n'est que pour colorer la mauvaise intention de ceux, qui n'ont pas de bons sentiments pour nostre service et pour vostre propre bien, dont vous avez une preuve par vous-mesmes, en ce que ceux, qui vous ont précédés, ny vous, ne vous estiez point encore avisés, pour vous excuser d'une chose si raisonnable, d'alléguer ny vostre souveraineté ny vostre liberté, de laquelle il ne s'agit point aujourd'huy, et dont on ne se sert que pour n'avoir point d'autres bonnes raisons à dire sur ce sujet et continuer à nous engager avec vous en de continuelles contestations, lesquelles nous croyons qu'il est de vostre intérest aussy bien que du nostre de finir. Et afin qu'on ne se serve point pour les perpétuer de ce prétendu résultat de l'année dernière et de ce que vos-

dits députés nous en ont encore escrit, nous avons cru vous devoir faire remettre leurs lettres, en vous conviant, comme nous avons desjà fait, de convenir avec le sieur Mouslier, conseiller en nos conseils et nostre député résident en vos quartiers, en la manière que d'autres cantons ont desjà fait, de l'observation des traités, que vous avez avec nous à l'occasion de ce qui s'est fait et passé ces années dernières. Et ensuite vous en recevrez le mesme traitement pour vos satisfactions et vous nous ferez plaisir de ne nous plus envoyer ny escrire sur toutes ces choses, puisqu'elles ne se peuvent adjuster qu'au lieu où vous estes. C'est pourquoy nous avons envoyé tous nos ordres et pour les autres choses, qui vous peuvent regarder, à nostredit résident pour vous décharger des peines et de la dépense, auxquelles vous vous exposez, ainsi que nous vous avons desjà fait savoir par plusieurs de nos lettres, auxquelles nous remettant encore nous prions Dieu . . . . . Escrit à St. Germain en Laye le troisième jour de septembre 1670.

LOUIS

DE LIONNE.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe. Im Archiv des A. E. Nr. 71 ein Entwurf von Mousliers Hand mit zahlreichen Correcturen von Lionne, der auch oben das Datum hinzugefügt und darüber die Bemerkung: „il faut envoyer aujourd'huy cette lettre à Mouslier“ und am Schluss des Briefes: „La souscription de cette lettre ne doit pas estre à tous les 13 cantons, mais seulement aux suivants: Zurich, Berne, Lucerne, Ury, Undervald haut et bas, Glaris, Basle, Schaffhouse, Appenzell des deux religions et abbé de St. Gal.“ So lautet denn auch die Adresse des Originals.)

[1] Dieser Brief wurde von Mouslier mit einem Brief vom 13. November 1670 an Zürich abgeschickt. Es ist die Antwort auf den Brief der 9 Kantone vom 19. Juli, welcher ihnen zugleich zurückgeschickt wird, vergl. Nr. 520 und 551.

[2] Dies bezieht sich auf die Declaration vom 10. Juli 1669, Nr. 426.

Nr. 533. 1670. Septembre 3. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

Vous verrez par la lettre, que le roy vous escrit, à quoy l'a obligé la mauvaise conduite de M. de Lorraine[1], et j'y ajouteray plus par-

ticulièrement que Sa Majesté n'en veut qu'à sa personne et non point à son estat, et que s'il arrive que ne satisfaisant pas Sa Majesté.... il se fasse chasser pour la troisième fois de son estat, elle ne voudra point profiter de sa dépouille et y establira un autre prince de sa maison, ce qui est tout ce que ceux, qui sont icy de sa famille, demandent au roy, connoissant assez que le procédé du chef estoit désormais devenu insoutenable et insupportable à Sa Majesté par honneur et par intérest.

..... Le roy s'est expliqué entendant la lecture de vos dernières dépesches, qu'il n'a jamais dit ce mot qu'on luy attribue de-delà: „voyez comme mon résident mène les Suisses.“ .....

(Archives des A. E. Nr. 72.)

[1] Im August 1670 liess Ludwig XIV. durch den Marschall de Crequi von Lothringen Besitz nehmen, weil der Herzog Carl IV. Neigung zeigte, sich mit den Holländern zu verbinden. Mouslier musste davon benachrichtigt werden, weil der Herzog sich 1664 und 1668 an die Eidgenossen um Hülfe oder Werbungsbewilligung gewandt hatte (vergl. Depesche Nr. 29 und Abschiede p. 771); wie er denn auch jetzt sofort dies Begehren wiederholte (vergl. Depesche Nr. 543).

Nr. 534. 1670. Septembre 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

Le sujet du voyage des trois députés de Berne auprès de moy a esté pour m'assurer de l'affection de messieurs de Berne pour le service du roy et qu'ils veulent demeurer unis avec la France, dans la croyance néanmoins qu'elle ne voudroit pas exiger d'eux, qu'ils se privassent de faire des alliances défensives. Ils m'ont aussy demandé les pensions, qui leur sont dues .....

..... Après diverses contestations les trois députés de Berne m'ont demandé le projet de la déclaration, que je désirois d'eux; auquel ayant retranché et ajouté quelques mots selon leur désir, ils l'ont emporté pour le faire voir à leurs supérieurs, en dessein à ce qu'il m'a paru de les porter à satisfaire Sa Majesté.[1] Ils m'ont avoué qu'ils avoient baillé parole aux autres cantons protestants de ne se point séparer d'eux, ni de traiter de cela avec moy en particulier, qu'ainsy ils estoient obligés de leur donner avis de cette négociation pour savoir leurs sentiments; mais qu'en mesme temps, il leur manderoient, que

s'ils ne vouloient se porter aux choses, qui leur sembleroient raisonnables, qu'ils s'ajusteroient séparément.

M. l'avoyer Frischin et le général Erlac, qui estoient les deux premiers de ces députés, m'ont dit qu'on avoit fait ce qu'on avoit pu pour les porter dans la dernière diète à consentir une députation en France, et que les députés de Zurich, l'avoyer Sonneberg, et le sieur de La Tour faisoient concevoir de grandes espérances, si elle se faisoit; mais qu'ils n'avoient point voulu donner les mains pour ne rien faire de désagréable ni à Sa Majesté ni à moy.

Pour leurs pensions je leur ay dit, que les ordres du roy ne me donnoient pas la liberté de leur en ordonner le payement, à cause qu'ils s'estoient enveloppés à faire des déclarations et à escrire des lettres à Sa Majesté avec les cantons, qui avoient rompu son alliance en fermant les passages à ses troupes . . . . .

Que lorsque messieurs de Berne seroient séparés de ces cantons par la déclaration que je leur proposois, qu'ils auroient sujet d'estre satisfaits de leurs pensions.

Il m'a paru que ces trois députés sont entrés dans ces sentiments; et après estre demeurés deux jours avec moy, pendant lesquels je les ay traités et régalés le mieux que j'ay pu, ils en sont partis assez contents. Je leur ay fait payer 60 pistolles d'or pour leur voyage, et de plus au sieur l'avoyer Frischin les 1100 livres, dont Sa Majesté a cy-devant trouvé bon de le gratifier. J'espère que cette despense ne sera pas sans fruit . . . . .

J'estimerois qu'il seroit à propos de leur deslivrer une année de leurs pensions, sans attendre . . . la déclaration . . . . .

Je suis aussy entré en négociation avec eux pour l'introduction du sel[2]. . .; si on s'en accommode, ils en prendront pour près de 100,000 escus.

Vous verrez par l'extrait d'une lettre, que j'ay reçue d'un particulier de St. Gal, qui est en conférence avec ceux de Zurich, que dans le canton de Zurich on est aussy en disposition de me donner la déclaration, en faisant cesser le payement des droits, qui se lèvent sur leurs marchandises, ce qu'ils voudroient qu'il se fit avant que de convenir à la déclaration. Mais comme ils seroient pour se rendre plus difficiles . . . . ., il faut faire payer ces droits à leurs marchands, jusqu'à ce qu'ils soient tombés d'accord.[3]

. . . . . Zurlauben préférant de rentrer en service à la gratification, a pris résolution de lever la compagnie à 5 escus pour soldat, que je luy ay offerte il y a quelque temps par ordre de M. le marquis de Louvois . . . . . Je crois qu'il vous escrira luy-mesme cet ordinaire[4] . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 73.)

[1] Eine französische Copie des Projectes des Hrn. Mouslier, wie er die Declaration gern von Bern gehabt, vom 7. September 1670; im Zürcher Staatsarchiv.

[2] Dazu gab Colbert den Anstoss, wie hervorgeht aus drei Briefen desselben vom 1. August, 2. und 31. October 1670 an Mouslier, welche abgedruckt sind in Clément: Lettres, instructions et mémoires de Colbert 1863, II, 2. Abth., p. 537 u. 558.

[3] Der besprochene Brief liegt im Auszug bei als Nr. 74. Extrait d'une lettre du sieur Horeutener de St. Gal du 26 août 1670. „Bourgmaistre Hirzel ne doute pas, que vous n'obteniez à vostre souhait la déclaration, pourvu que vous deschargiez les marchandises fabriquées à Zurich des nouveaux droits de 30 pour 100, qui font si mauvaise volonté, que la pluspart des sénateurs ne veulent pas entendre parler d'une conférence qu'au préalable ils ayent assurance, qu'ils soient cessés.

[4] Vergl. Nr. 531. Der Brief ist vom 1. September datirt; die ordinäre Post gieng aber erst am 5. oder 6. ab.

Nr. 535. 1670. Septembre 10. St. Germain. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 75.)

(Ohne Bedeutung. Ganz kurz.)

Nr. 536. 1670. Septembre 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Zurich ne respond pas à ce qu'il m'a fait escrire. Il fera ce qu'il pourra pour divertir ceux de Berne . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 77.)

Nr. 537. 1670. Septembre 17. St. Germain. Lionne à Mouslier.

. . . . Vous ne pouviez mieux parler aux trois députés de Berne . . . . Le roy espère bien de cette négociation . . . ., et que cet exemple entraisnera bientost tous les autres par la mesme raison du grand

désir qu'ils ont de toucher leurs pensions. Quant au payement de celle de Berne, dont vous seriez d'avis de leur faire toucher une année, sans attendre qu'ils la demandassent davantage, Sa Majesté est demeurée d'accord de la chose, puisque c'est vostre sentiment. La seule difficulté a esté de savoir si vous avez pour cela du fonds entre vos mains, ce que M. Colbert s'est chargé de vérifier.

On continuera d'en user avec ceux de Zurich avec la sévérité que vous proposez touchant le payement des droits sur leurs marchandises.

Le roy donnera à Zurlauben la compagnie franche, puisqu'il s'est enfin résolu de la lever et de se contenter de 5 escus; ce que Sa Majesté y ajoute par sa bonté, c'est qu'elle veut bien outre cela luy donner encore en trois années la gratification de 1000 livres chacune ....

(Archives des A. E. Nr. 80.)

Nr. 538. 1670. Septembre 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 81.)

Nr. 539. 1670. Septembre 24. St. Germain. Lionne à Mouslier.

(Archives des A. E. Nr. 85.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 540. 1670. Septembre 25. Soleure. Mouslier à Lionne.

Tout ce que j'ay pu faire et escrire au canton de Fribourg n'a pu le destourner d'accorder au gouverneur de la Franche-Comté [1] 300 hommes présentement, qui sont prests à marcher dans un mois, et 300 pour le mois de may, à 5 escus pour soldat pour la garde des sauneries de Salins, sur lesquelles le payement est assigné ..... Le canton de Fribourg m'en ayant donné une déclaration et ne s'estant réservé par les lettres reversales que la liberté de bailler du monde à l'Espagne pour la défense du Milanois contre Sa Majesté[2], il n'est point

recevable à ce qu'il allègue; il est tombé dans la peine stipulée par les reversales, qui est la perte de tout ce qu'ils peuvent prétendre de Sa Majesté. . . . . Il donne droit à Sa Majesté de prétendre la restitution de ce qu'il en a reçu depuis la déclaration, avec la descharge d'une somme de 300,000 livres, qu'il prétend que luy est due; et il mérite d'estre privé de tous les privilèges, dont ses marchands jouissent en France, qui reviennent à plus de 40,000 livres par an, seulement pour les fromages, dont ils tirent près de 400,000 livres d'argent du royaume, de quoy toute la ville et le canton subsistent. J'apprends mesme, qu'ils achètent tous les fromages de la Franche-Comté pour profiter de l'exemption, dont ils jouissent pour les leurs....

Berne a refusé aux Comtois les compagnies et les passages....

Le mieux seroit, pour prévenir tous ces desseins des Espagnols et des mauvaix Suisses, de se rendre maistre de la comté de Bourgogne[a] . . . et après de ruiner les sauneries de Salins, pour faire acheter aux Suisses le sel de France, . . sans leur plus donner ni pensions ni privilèges . . . . . .

Le roy ou M. l'intendant, qui est à Lyon, pourroit faire une ordonnance, qui porteroit que les marchands de Fribourg, abusants des grands privilèges par l'achat qu'ils font des fromages de la Comté et d'autres endroits pour profiter de l'exemption, qui a esté accordée pour ceux de leur crû, et pour en faire eux-seuls le commerce, ce qui leur donnant le moyen d'en débiter de mauvaise qualité et d'en tirer un prix excessif au préjudice des intérests du roy, de la santé de ses sujets et de la liberté publique, il seroit ordonné qu'en attendant, qu'il y fust pourvu, que toutes les balles de marchandises et fromages venant de Fribourg seroient ouvertes et visitées par quatre ou cinq personnes, pour juger de leur qualité, sous peine de confiscation de ne vendre lesdits fromages qu'à 2 sols la livre, s'ils en tirent jusqu'à 4 et 5 sols, ou bien à la moitié de l'autre prix qu'ils les vendent[a], et ainsi des toiles et treillis noirs qu'ils font entrer en France, et ne pas laisser que de les faire payer, soit sur le Rosne, soit au bureau de Versoy, Cologne ou Lyon, 30 ou 40 pour cent . . . . .

Il faudroit faire une mesme ordonnance pour ceux de Zurich à cause de la grande quantité de burats, crespon et fleurets, qu'ils font

---

a. Lionne machte hier ein Kreuz an den Rand.

entrer en France, tant de celuy qu'ils fabriquent dans leur ville que de celuy qu'ils achètent d'ailleurs pour profiter de leurs exemptions et pour les vendre plus chers, en faisant eux-seuls le traffic, dont on dit qu'ils ont tiré des sommes prodigieuses depuis un an par l'augmentation, qu'ils ont faite du prix, et par la quantité qu'ils en ont débitée[4] . . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 86.)

[1] Mouslier hatte am 19. September geschrieben: Der Gouverneur der Franche-Comté (Prinz von Aremberg) habe den Grafen von Grammont in die Schweiz gesandt „pour exagérer la résolution du roi sur la Lorraine." Auch Luzern war geneigt, den Durchpass zu bewilligen, und Bern wollte ihn nicht abschlagen, wenn Freiburg und Luzern ihn bewilligten. (Abschied der Conferenz der evangel. Städte 25. und 26. September, Absch. VI, p. 804).

[2] Die Vertheidigung Mailands war beim französischen Bündniss von 1663 in einem besondern Revers der katholischen Orte vorbehalten worden; vergl. Abschiede VI, p. 1659, wo auch die für Verletzung des Bündnisses stipulirten Strafen, p. 1660. Freiburg behauptete nämlich das Recht, Spanien auch für die Freigrafschaft Hülfe zu schicken, Abschiede p. 808.

[3] Für diesen Satz von „sous peine" an ist der Begriff „anordnen" oder „verbieten" zu ergänzen. Die Kaufleute müssen ihre excessiven Preise um die Hälfte ermässigen, bei Strafe der Confiscation, also für die Qualität, welche bisher 4 und 5 Sous kostet, nur 2 verlangen, und entsprechend bei andern Qualitäten.

[4] Ein arrest du conseil d'Estat vom 4. October 1670, in einzelnen Sätzen wörtlich mit dieser Depesche übereinstimmend, wie folgt:

. . Sa Majesté estant informée que ceux des cantons de Fribourg et de Zurich, abusant deladite exemption, font entrer dans le royaume un nombre considérable de fromages, toiles, treillis noirs, burats, crepons et fleurets qu'ils font fabriquer et achètent dans les pays circonvoisins et les font passer pour estre originaires de leurs cantons et par ainsy ils font seuls le commerce desdites marchandises, mesme en débitent de très mauvaise qualité, u. s. f. wie oben.

Ouy le rapport du sieur Colbert, contrôleur général des finances, Sa Majesté en son conseil a ordonné, que les droits des cinq grosses fermes (s. Nr. 14, Anm. 1), douanes de Lyon et Valence seront levés par Mr. François Le Gendre, fermier général, à commencer du jour de la publication du présent arrest, sur les fromages, toiles, etc. (wie oben) et autres marchandises, que les marchands de Fribourg et Zurich feront entrer, et celles qui se trouveront avoir passé sans payer lesdits droits, seront confisquées au profit de Sa Majesté.

(Copie im Zürcher Staatsarchiv, Frankreich; nach der gedruckten Verordnung.)

Nr. 541. 1670. Septembre 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 87.)

Nr. 542. 1670. Octobre 1. Lionne à Mouslier.

J'ay reçu vostre dépesche du 19 du mois passé avec la copie de la lettre, que vous aviez escrite à chaque canton particulier.[1] Je ne vous diray sur celle-cy, que j'y ay trouvé diverses choses, que je n'y avois pas voulu voir, parce que les unes ne sont pas conformes à la vérité, et qu'il estoit bon de taire les autres ou leur donner au moins un autre tour.

En premier genre est . . . .[a]

Du second genre est ce que vous dites, que le roy ne veut pas profiter de la dépouille du duc, mais establir un autre prince de sa maison dans ses estats. Vous pourriez vous arrester au moins à la première partie, car Sa Majesté escrit beaucoup de choses à ses ministres, qu'il n'est pas quelquefois à propos qu'ils mettent sur le papier, parce que les conjonctures ou d'autres affaires, qui surviennent, peuvent souvent faire changer les résolutions, et vous avez pu remarquer depuis, avec quelle circonspection Sa Majesté parle elle-mesme, quand je vous ay adressé un mémoire plus ample sur cette matière.[b]

En second lieu quand vous déclarez si ouvertement les Espagnols pour ennemis, ce que Sa Majesté n'a garde de faire elle-mesme, tant qu'elle aura intention, comme elle l'a, de maintenir le traité d'Aix-la-Chapelle[2] . . . Il n'y avoit pas lieu de le qualifier pour une infraction de la part des Espagnols, quand un de leurs ministres, qui a peur d'estre attaqué, recherche des appuys dans un estat voisin.

. . . . . Je ne vous aurois pas tant dit, n'estoit-ce que je vois bien, que si vostre lettre a cours dans le monde, comme je n'y vois que trop d'apparence, le baron de l'Isola n'y manquera pas d'y faire de beaux commentaires . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 90.)

---

a. Drei Punkte über Frankreichs Verhältniss zu Lothringen. b. Dies Memoire fehlt in der Sammlung der Entwürfe.

[1] Mouslier's Brief an Zürich vom 18. September, im Zürcher Staatsarchiv, enthält die hier getadelten Aeusserungen über Lothringen und Spanien.

[2] Mouslier schrieb an Zurich: le gouverneur de la Franche-Comté recherche quelques-uns des cantons de luy donner des troupes, pour sous cette couleur vous engager d'assister les ennemis de Sa Majesté.

Nr. 543. 1670. Octobre 3. Berne. Mouslier à Lionne.

Deux choses m'ont obligé de me rendre en ce lieu, 1) que le duc de Lorraine a envoyé son écuyer à Basle pour demander l'assistance des cantons, ... 2) que Berne en permettant les passages aux troupes levées pour la Comté, donne un grand mouvement aux autres cantons pour permettre la levée . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 91.)

Nr. 544. 1670. Octobre 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

Dans le voyage, que j'ay fait à Berne, j'ay descouvert qu'il y avoit un concert entre les Espagnols, les cantons protestants suisses et les Hollandois, pour s'ayder les uns et les autres de leurs passages, et que l'Espagne et le duc de Lorraine devoient permettre aux cantons protestants le passage par la Franche-Comté, la Lorraine et le Luxembourg pour pouvoir envoyer du monde en Hollande, moyennant que ceux-cy permissent aux cantons catholiques les passages, dont ils avoient besoin pour faire marcher du monde dans la Comté.

. . . . . J'ay esté assuré par le fils du feu avoyer Tackloffrier[1], qui est revenu depuis peu de Hollande, où il avoit cherché de l'employ, que les Hollandois luy avoient promis de luy entretenir en temps de guerre et de paix une compagnie suisse et trois ou quatre autres à ceux, qui seroient pour y aller avec luy; et que lorsqu'il leur avoit parlé des difficultés du passage, qu'on luy avoit tesmoigné qu'on y avoit pourvu et qu'on prendroit le chemin par la Franche-Comté, Lorraine et Luxembourg pour se venir assembler à Mæstrick. Il m'a fait voir une lettre, que les estats de Hollande luy avoient remise pour obtenir des cantons protestants cette levée. . . . . Cette lettre n'est

qu'une troisiesme duplicata de celle donnée au sieur de Bonstetten.[2] .... Le sieur Tackloffrier m'a fait connoistre que la solde qu'on luy avoit offerte, estoit si petite, qu'il n'avoit pas de grand goust de s'engager et qu'il préféreroit toujours celuy de France .....

M. le colonel de Vatteville[3], qui est un des plus zèlés, qu'il y ait dans le canton de Berne pour les intérests de la France, s'estonnoit de ce qu'on laissoit parachever aux Comtois leurs fortifications, d'autant, qu'après qu'elles seroient faites, il ne seroit peut-estre pas si facile, de retenir les Suisses de s'engager à la défense .....

(Archives des A. E. Nr. 93.)

[1] Niklaus Dachselhofer, Sohn des gleichnamigen Schultheissen.

[2] Vergl. Nr. 323.

[3] Wahrscheinlich Albert von Wattenwyl, Herr von Diesbach, 1646 Oberst des in französischem Sold stehenden Regimentes Wattenwyl, trat 1652 in das Garderegiment, 1661 entlassen, starb 1671. (Zurlauben, Histoire militaire II, p. 42.) In den Abschieden kommt aber auch ein Oberst Hans Jakob von Wattenwyl vor.

Nr. 545. 1670. Octobre 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 94.)

Nr. 546. 1670. Octobre 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... La publication de l'arrest, qui a esté faite à Lyon pour le payement des droits de l'entrée des fromages de Fribourg, leur pourra donner lieu de faire réflexion ..... Vous verrez par la copie d'une lettre, que le canton de Zurich m'a envoyée, qu'il ne se veut point intéresser dans cette affaire de la Comté, s'il me parle sincèrement. Celuy de Basle me mande la mesme chose .....

(Archives des A. E. Nr. 95.)

Nr. 547. 1670. Octobre 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... L'arrest qui a esté rendu au conseil du roy pour priver les marchands de Fribourg des privilèges, a commencé de produire son effet. Quatre de ceux qui y sont intéressés, dont deux sont des principaux du conseil, me sont venu trouver ces jours-cy pour me demander la révocation de cet arrest, laquelle je ne leur ay laissé espérer que par celle de la levée pour la Comté. Nous sommes convenus qu'ils me feront escrire par leur canton, et que sur la response que je leur feray, ils feront jeudy prochain revoquer cette levée par le grand et petit conseil. Ils m'ont avoué qu'ils font passer en France jusqu'à 50,000 fromages, qui sont environ 16,000 quintaux, pour lesquels il faudroit près de 30,000 escus de droits ..... Cette révocation déjustera tous les autres cantons.

J'ay appris de plus par ces gens de Fribourg, qu'il entre encore dans la France presqu'autant d'autres fromages, mais de très mauvaise qualité, de la comté de Bourgogne et du pays de Vaux ..... Et que ceux du pays de Vaux sont pour faire passer ceux de la Comté avec les leurs pour jouir de l'exemption des droits, dont ceux du pays de Vaux ne payent rien pour estre réputés Suisses, parce qu'ils sont au canton de Berne.

..... L'arrest, qui a esté donné contre les marchands de Zurich, a obligé ce canton-là de me faire une nouvelle déclaration par une lettre que je reçois présentement, de laquelle on se pourroit contenter, s'il estoit exclu d'entrer dans la triple alliance; mais ils ont évité d'en dire un seul mot.[1] Ils y viendront pourtant .... Lorsque ce canton aura franchi le pas, tout le reste viendra sans contredire. Si l'on leur avoit arresté quelques balles de marchandises, il y a longtemps, qu'on ne seroit plus en la peine de les en presser.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 97.)

[1] Zu dem erwähnten Briefe Zürichs gehört wohl ein Project des Zürcher Staatsarchivs vom 19. (29.) October, worin Zürich den Residenten bittet, „sich statt ferneren Anmutens mit seinen bisherigen Versicherungen genügen zu lassen, und auch ohne Beding, wie gegen Bern beschach, mit würklicher Satisfaktion zu entsprechen wegen unserer dargeliehenen Gelter und daraus erstehenden Zinsen und der Zollfreiheit zu Lyon."

Nr. 548. 1670. Novembre 6. Mouslier à messieurs de Zurich.

Quelque désir que j'aye de vous donner contentement pour le payement de pensions, censes, d'argent presté et privilèges des marchands, ... vous ne m'en donnez pas encore le moyen par ce que vous m'escriviez par vostre lettre du 29 du mois passé, les ordres du roy ne me permettant pas de vous donner cette satisfaction, à moins que vous ne vous déclariez sur les recherches d'Autriche et de Hollande selon que vous l'avez promis par vostre lettre du 13 may 1669....

Sa Majesté a trouvé bien estrange, qu'au lieu d'exécuter cette promesse ... vos députés en la diète de juillet ensuivant et en la dernière ayent envoyé avec les députés de quelques autres cantons des déclarations toutes contraires et désobligeantes à Sa Majesté, desquelles elle est peu satisfaite et pour la forme et pour la manière, avec laquelle les députés ont voulu se mettre en droit de régler eux-seuls l'observation des traités ..... Et comme elle a esté privée par ce moyen du fruit qu'elle en pouvoit attendre, et qu'on a cessé de les exécuter à son esgard, elle a cru avec justice estre aussy en droit de surseoir au vostre les avantages, que vous en pouvez tirer jusqu'à ce que ces contraventions soient réparées .....

Il semble que .... vous voudriez vous réserver la liberté de continuer à l'avenir ces contraventions ou de prendre telles liaisons qu'il vous plairoit sur ces recherches ..... Si vous voulez avoir des effets, vous ne sauriez refuser des assurances par escrit de vos conseils .....

Ce qui s'est passé avec le canton de Berne est une marque de la bonne volonté de Sa Majesté ....; mais elle sera retenue d'en user ainsy avec d'autres, si ce n'est qu'elle en ait plus de satisfaction....

(Original; im Zürcher Staatsarchiv; eine Copie davon ohne Datum im Archiv des A. E. Nr. 99 als Beilage zu Mouslier's Brief vom 7. November.)

Nr. 549. 1670. Novembre 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 100.)

Nr. 550. 1670. Novembre 9. St. Germain. Lionne à Mouslier.

..... Le résident d'Espagne a eu ordre du gouverneur de Flandres de faire icy de grandes plaintes de ce que vous dans vos négociations et mesme dans vos escrits qualifiez en pleine paix les Espagnols pour ennemys de la France. Il a accompagné cela de diverses exagérations, qu'il est superflu de vous rédire. Comme la plainte estoit d'une nature à n'y pouvoir pas trouver de trop bonne response, ainsy que vous l'aurez pu juger par ma dernière lettre, j'ay pris le parti de dire au résident, que Sa Majesté n'avoit pas approuvé que vous eussiez usé de ce mot et vous l'avoit desjà tesmoigné, quoique peut-estre par la qualité des choses, que messieurs leurs ministres faisoient ou traitoient en Suisse, ils vous en eussent donné assez de sujet.

Vous aurez vu il y a desjà longtemps l'arrest, que le roy prit la résolution sur vos dépesches de donner contre les marchands de Zurich et de Fribourg; et si ces derniers, avant que d'en avoir eu connoissance, avoient desjà commencé à entendre raison ...., il est à croire qu'ils feront aujourd'huy ce que vous désirez pour se remettre au moins au premier estat, où ils estoient.

Je vous confirme ce que je vous ay si souvent mandé, que le roy ne veut point songer à conquérir la Comté, ny contrevenir en rien au traité d'Aix-la-Chapelle. La foy, qu'un prince a une fois donnée, doit marcher avant toute autre considération, et on doit moins regarder à ce qui conviendroit qu'à ce qui est juste et honneste. Pour la proposition de faire agir M. le Prince, on n'en a plus le prétexte, les Espagnols ayant donné entière satisfaction au sieur de Gourville, qu'il avoit envoyé à Madrid pour le payement de tout ce qu'ils devoient de reste à Son Altesse Royale[1] .....

Sa Majesté ne considère pas assez ce que le fils du feu avoyer Tackloffrier peut avoir ajusté avec les Hollandois, touchant sa prétendue levée de 3000 Suisses, pour en vouloir empescher l'effect en donnant elle-mesme de l'employ à cet officier.

Vous ne devez tesmoigner par aucun de vos discours, que les fortifications, qu'on fait dans la Franche-Comté, fassent de la peine au roy, et bien moins faire aucune proposition, qui tende à les faire cesser. Tout prince a le droit de fortifier les places en son pays, et

ce que vous en diriez, ne serviroit qu'à obliger les Espagnols d'y faire travailler avec plus de soin.

.... La proposition de neutralité de la Comté, que vous faites dans vostre dépesche du 20, est tout à fait hors de saison; Sa Majesté d'ailleurs n'y voulant point entendre par d'autres raisons, et mesme n'ayant pas approuvé, que sans son ordre et sans son su vous ayez avancé une pareille chose et mesme en ayez donné un escrit à ceux de Berne.

M. Colbert a pris par mémoire en présence du roy ce que vous mandiez touchant les chevaux, bœufs et vaches et fromage, qui entrent de la Comté dans le royaume, non pas pour en défendre l'entrée, ce qui seroit contraire à la paix, mais pour les charger de plus grandes impositions, si Sa Majesté le croit utile à son service après avoir bien examiné la matière.

Le roy n'a pas voulu que j'envoyasse ses ordres à M. l'intendant dans le Lionnois, de faire suspendre l'exécution de l'arrest touchant Zurich et Fribourg, quand vous luy escriviez qu'il est à propos de le faire. Lorsque vous serez de ce sentiment, vous le pourrez escrire à Sa Majesté, qui en ordonnera elle-mesme sa volonté.

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 101.)

[1] Spanien hatte gegenüber dem Prinzen Louis II de Condé, der sich 1652 mit ihm gegen Frankreich verband, schwere Verpflichtungen übernommen, nicht nur keinen Frieden zu schliessen ohne Herstellung Condé's in seine Würden, Gouvernements und Güter, was beim pyrenäischen Frieden 1659 mit grossen Opfern von Spanien durchgesetzt wurde, sondern auch die Bezahlung einer Million Goldthaler. Vergl. Lettres du cardinal Mazarin, Amsterdam 1693, in 12°, II, p. 285; auch Ranke: Französische Geschichte III, p. 124.

Nr. 551. 1670. November 13. Soleure. Mouslier aux IX cantons.[1]

La lettre, que vos députés ont escrite au roy le 19 du mois de juillet dernier, n'ayant paru à Sa Majesté que comme une confirmation du résultat, qu'elle vous a cy-devant renvoyé .... elle vous renvoye cette lettre avec celle qu'elle vous escrit. L'une et l'autre seront cy-jointes .....

Cependant je vous déclare que Sa Majesté se contente de l'assurance et déclaration, qui luy a esté faite par messieurs de Zurich par leur lettre du 13 may 1669, en l'exécutant par eux ainsy qu'ils me l'ont escrit .... Sa Majesté, en voulant bien s'accommoder sur cela à leur propre escrit, se promet aussy qu'ils ne voudroient pas manquer à leurs promesses, et pour faire connoistre à messieurs les autres cantons tous les bons sentiments, qu'elle a pour eux, elle se contentera aussy d'une pareille déclaration de ceux, qui ne luy en ont point encore donné ..... Et à l'esgard des autres, qui en ont desjà fait et qui n'y sont pas demeurés, bien que sous la foy d'icelles ils ayent reçu l'argent de Sa Majesté, elle sera satisfaite qu'ils les confirment en la manière que les cantons de Schwyz, Zug et Fribourg ont fait les leurs. Ensuite je vous feray recevoir toutes les satisfactions, que vous en pourrez équitablement désirer .....

(Original. Zürcher Staatsarchiv.)

[1]Nebst einem Brief Mouslier's an Zürich vom 13. November und dem Brief des Königs vom 3. September, an Zürich geschickt zur Mittheilung an die auf den 26. November nach Baden berufene Tagsatzung. Hier entwarfen die Gesandten der 9 Orte ein Schreiben an Mouslier betreffend die Declaration, welches innerhalb 14 Tagen ratificirt wurde. (Absch. VI, p. 809.)

Nr. 552. 1670. Novembre 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

Ces jours passés il est venu auprès de moy trois députés de Fribourg .... Ils m'ont assuré de la révocation de la levée, en leur faisant payer présentement une pension de toute nature montant à 20,000 livres, en leur donnant assurance pour le payement d'une prétention de 4 ou 500,000 livres .... et que les privilèges pour les marchandises seroient restablis .....[a] Ils sont ensuite partis dans la disposition de faire porter le canton de se contenter de cette response et de me faire envoyer une lettre, qu'ils ne vouloient point permettre une levée pour la Comté. Ce voyage n'a esté que pour tirer quelque avantage devant que de désister entièrement des recherches faites par le gouverneur de la Comté, les Suisses estants

a. Refusirt die zwei ersten Forderungen, stellt die Herstellung der Privilegien in Aussicht.

dans cette fausse opinion, que la France les doit payer pour ne pas faire le mal, qu'ils s'imaginent de pouvoir faire .....

(Archives des A. E. Nr. 102.)

Nr. 553. 1670. Novembre 19. St. Germain. Lionne à Mouslier.

..... Quand vous laissez si facilement espérer à ceux de Fribourg la révocation de l'arrest du conseil du roy, pourvu qu'ils révoquent leur déclaration sur la levée ...., vous pouviez bien en cela les tromper et y estre trompé vous-mesme. Car M. Colbert, lorsque je m'en suis entretenu avec luy, m'a dit que l'on ne se jouoit pas de cette sorte d'arrests, comme d'une navette, et qu'il falloit qu'ils subsistassent, quand ils estoient justes et que le roy en tiroit de l'avantage .....

Il a esté résolu ce matin, que l'on ne lèveroit pas mesme ces 2 compagnies franches dans le canton de Fribourg, comme vous l'apprendrez par les lettres de M. de Louvois. Sa Majesté a approuvé la response, que vous avez faite à la lettre du canton de Zurich ....

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 104.)

Nr. 554. 1670. Novembre 21. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 104, irrthümlich dieselbe Nummer wie der vorhergehende Brief.)

Nr. 555. 1670. Novembre 21. Soleure. Mouslier à Lionne.[1]

..... Fribourg a révoqué la levée et envoyé la lettre, ... il y a maintenant une espèce d'obligation de révoquer l'arrest .....

(Archives des A. E. Nr. 105.)

[1] Scheint nur ein Nachtrag zum vorhergehenden Briefe gleichen Datums.

Nr. 556. 1670. Novembre 28. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 110.)

Nr. 557. 1670. Décembre 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 114.)

Nr. 558. 1670. Décembre 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Zurich et Berne sont ceux qui paroissent agir avec le plus de chaleur ..... La pension, qui a esté donnée au canton de Berne, et les gratifications, qu'on a faites à M. l'avoyer Frischin et au sieur d'Erlac, ne leur ont point changé le sentiment, et ils agissent aussy mal qu'auparavant ..... Les continuelles allées et venues du sieur de La Tour avec ceux de Zurich et Berne ne donnent que trop sujet de croire qu'il est l'agent de l'ambassadeur d'Espagne auprès de ceux-là .....

(Archives des A. E. Nr. 115.)

Nr. 559. 1670. Décembre 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 116.)

Nr. 560. 1670. Décembre 24. Lionne à Mouslier.

..... M. Colbert reçut ordre il y a quelques jours, de donner l'arrest pour remettre les choses à l'esgard des marchands de Fribourg, comme elles estoient auparavant, et je le tiens desjà expédié. Je ne vous saurois pourtant pas dire, si ceux de Zurich, qui continuent à agir mal, s'y trouveront compris ou non, ce qui nous donnoit de l'embarras; car on ne veut pas mettre sur les fromages et sur les autres denrées des étiquettes pour savoir, de quel canton elles viennent. Vous

ne sauriez croire, combien fait un mauvais effet contre vous dans toutes les cours estrangères vostre déclaration de tenir les Espagnols pour ennemis. Vous en verrez bientost un libelle imprimé de la composition de l'Isola, et le roy est persuadé qu'il eust beaucoup mieux valu, que la levée de Fribourg fust allée dans la Franche-Comté que de l'empescher par un mot insoutenable .....

Mon sentiment est comme le vostre, qu'il n'y a qu'à tenir ferme avec les Suisses et que continuant à priver de leurs pensions ceux, qui refusent la déclaration, on les réduira à ce qu'on désire.

(Archives des A. E. Nr. 117.)

Nr. 561. 1670. Décembre 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 118.)

Nr. 562. 1671. Janvier 2. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Pour l'imprimé du sieur Isola[1] c'est une pure cavillation dans toutes ses parties; les deux lettres, qui y sont de moy, sont falsifiées en plusieurs endroits, où on a mis des mots pour d'autres....

Le résultat de la diète de 1669, qui est rapporté dans cet imprimé d'Isola[2], dans lequel l'abbé de St. Gal est traité de Monseigneur, fait assez connoistre que de La Tour en a fourni quelques mémoires.

. . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 120.)

[1] Von dieser gedruckten Flugschrift finden sich auf der Zürcher Stadtbibliothek zwei Exemplare in deutscher Sprache (XVIII 1958, Nr. 5 und XVIII 215, Nr. 23) betitelt: de Moulière's abgelassenes Schreiben an die Herren von Freiburg; eines in italienischer Uebersetzung auf der Stadtbibliothek Solothurn (Friburgiana Q IV, Nr. 1) „Lettere del Signor di Moliers, Resident di Sua Maestà Christ. ne' Suizzeri, scritte a' signori del cantone di Friburgo et agli stati generali de' tredici cantoni, con le risposte d'un consigliero del magistrato di Friburgo, tradotto dal Francese in Italiano, In Colonia 1670", in 4°, 43 Seiten.

[2] Die Declaration der Tagsatzung vom 30. Juni 1669 ist darin abgedruckt, ausserdem zwei Briefe Mouslier's, einer vom 13. September 1670 an Freiburg und ein hier nicht datirter an die XIII Orte.

Nr. 563. 1671. Janvier 5. Copie de la lettre des 8½ cantons au résident.[1]

(Archives des A. E. Nr. 122.)

[1] Katholisch Glarus hatte sich von den 9 Orten getrennt durch Abgabe einer Declaration.

Nr. 564. 1671. Janvier 9. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 124.)

Nr. 565. 1671. Janvier 16. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 125.)

Nr. 566. 1671. Janvier 21. Paris. Lionne à Mouslier.

.... Vous travaillez fort bien pour establir que les Suisses observent fidèlement l'alliance, qu'ils ne puissent jamais accorder des passages ou des secours aux princes et estats, qui deviendront ennemis de cette couronne. Voilà le seul fondement que vous devez avoir en vue, non pas deux autres, que je vois par toutes vos dépesches, et qui sont très faux: l'un que vostre zèle vous fait toujours appréhender des inondations d'Allemands dans la Bourgogne par la Franche-Comté, si l'empereur pourroit avoir à sa disposition les passages dans la Suisse; cela est aussy peu à craindre tant que Dieu prestera la vie à nostre monarque, que la chute du ciel.

L'autre, que vous regardez toujours les Espagnols comme brûlants d'envie de rompre la paix, lorsque par mille bonnes raisons ils ne craignent rien tant que cette rupture. Assurez-vous une fois pour toutes que Sa Majesté n'aura jamais de guerre que celles qu'elle voudra bien entreprendre, et moquez-vous de tout ce qu'on vous dira au contraire de cette maxime, aussy bien que de toutes les caballes et liaisons de quelque Estat que ce puisse estre contre Sa Majesté. Quand vous vous mettrez bien tout cela en teste, vous laisserez avec beaucoup de quiétude débattre à la perche les cantons, qui ne veulent pas entendre raison sur l'observation de leurs traités. Sa Majesté en espargnera autant d'argent, et toutes les finesses du sieur de La Tour ne luy serviront ny à luy, ny aux Suisses, ny aux Espagnols .....

(Archives des A. E. Nr. 129.)

Nr. 567. 1671. Janvier 22. Soleure. Mouslier aux 8½ cantons.[1]

(Original im Zürcher Staatsarchiv. Copie im Archiv des A. E. Nr. 123.)

[1] Mouslier zeigt an, dass er von dem Brief der 8½ Orte vom 5. Januar eine Copie an den König geschickt und bis Mitte Februar eine Antwort erwarte. Doch schrieb Mouslier in einem Brief vom 26. Februar, der König könne noch nicht antworten, bevor er die bisher gegebenen Erklärungen verglichen habe. Erst im April theilte Mouslier die Entscheidung des Königs mit in einem Briefe, der kein Tagesdatum trägt, aber in Zürich am 29. April a. St., 9. Mai n. St. empfangen wurde. Mouslier entschuldigt sich am 21. Mai, dass sein Secretär das Datum 7. Mai hinzuzufügen vergessen habe. Diese Antwort vom 7. Mai lautet folgendermassen:

„Sa Majesté a trouvé, que cette espèce de déclaration, que vous prétendez de luy faire, n'est qu'un entier changement et une diminution des déclarations, que la plus-part de vous luy ont données, et de ce que le canton de Zurich m'a escrit par sa lettre du 13. Mai 1669, et que ces mots „selon l'intention de vos ancestres" sont une façon de s'exprimer fort particulière et très ambigue .... puisqu'on ne peut pas toujours bien dire, quelle estoit l'intention de ceux qui ne sont plus. (Es hiess in der Declaration: nach dem Verstand unserer Altfordern.)

La lettre de Zurich du 13 mai contient que ce canton observera inviolablement les traités ..... et pour les recherches d'Autriche et de Hollande, qu'il s'en déclarera avec les autres cantons en sorte qu'on en sera satisfait .... Cependant par cette déclaration ... il n'est pas dit un seul mot de ces deux derniers points .....

C'est ce que j'ay charge de Sa Majesté de vous représenter et de vous dire qu'elle ne croit point estre tenue de faire payer aucune pension ny de laisser jouir des exemptions accoutumées les cantons, qui ne voudront pas se déclarer .....

Nr. 568. 1671. Janvier 23. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 131.)

Nr. 569. 1671. Janvier 30. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 132.)

Nr. 570. 1671. Février 3. Messieurs de Berne à Lionne, marquis de Berny.

(Original. Deutsch, mit französ. Uebersetzung. Archives des A. E. Nr. 133 u. 134.)

Nr. 571. 1671. Février 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 135.)

Nr. 572. 1671. Février 11 (13). Paris. Lionne à Mouslier.[a]

..... On doit estre bien aise que les catholiques de Glaris ayent donné leur déclaration .....

(Archives des A. E. Nr. 136.)

---

a. Dieser Brief ist nicht von der gewöhnlichen Schrift und schwerlich von der Hand Lionne's; die Schrift ist zwar in den Zügen ähnlich, aber die Buchstaben viel grösser. Dagegen zeigt sich die gewöhnliche Schrift von Lionne in einer Zeile, die am Schluss nachträglich hinzugefügt ist; auch ist oben das Datum „11 février 1671" von Lionne's Hand, während das Datum auf der Rückseite den 13 février angibt. Das Uebrige mag von einem Commis geschrieben sein; die nämliche Hand findet sich schon in einem frühern Briefe und in den folgenden vom 23. Februar und vom 4. März 1671.

Nr. 573. 1671. Février 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 137 und 139.)

Nr. 574. 1671. Février 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 140.)

Nr. 575. 1671. Février 23. Lionne à Mouslier.[a]

(Archives des A. E. Nr. 141.)

Unbedeutend.

Nr. 576. 1671. Février 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 142.)

Nr. 577. 1671. Mars 4. St. Germain. Lionne à Mouslier.[b]

. . . . . Toute la résistance, que pourroit faire le gouverneur de la Franche-Comté[1], si Sa Majesté avoit pris la résolution de s'en rendre maistre, seroit bien inutile; ce ne seroit pas une affaire à durer huit jours.

Il est certain avec cela, qu'il seroit avantageux au roy, que l'Espagne la luy cedast, pour les despendances des places, que Sa Majesté prétend; mais ny Sa Majesté n'a le dessein d'attaquer cette province, ny il est à croire que les Espagnols veulent consentir à abandonner ce pays.

(Archives des A. E. Nr. 143.)

[1] Nach der Rückgabe der Freigrafschaft sandte der Markgraf Castel Rodrigo, bisher gemeinsamer Gouverneur der Niederlande und der Freigrafschaft, im August 1668 den Prinzen von Aremberg als besondern Gouverneur nach der Freigrafschaft.

---

a. Von derselben Hand wie Nr. 572, aber mit zahlreichen Correcturen von Lionne's Hand. b. Von derselben Hand wie Nr. 572, von Lionne's Hand ist nichts als das Datum auf einem zweiten Blatte, betitelt: „addition à la lettre du 4 mars 1671."

Nr. 578. 1671. Mars 6. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 145.)

Nr. 579. 1671. Mars 13. St. Germain. Lionne à Mouslier.[a]

(Archives des A. E. Nr. 146.)

Unbedeutend.

Nr. 580. 1671. Mars 13. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Ce que j'ay escrit aux 8 cantons pour les divertir de la diète, qu'ils méditoient de faire tenir, a produit son effet, puisque les mesures de ceux, qui avoient projeté de la faire convoquer, se sont trouvées rompues et qu'apparemment ils ne seront pas en pouvoir d'en faire à présent avancer une devant celle de la St. Jean .....

(Archives des A. E. Nr. 147.)

Nr. 581. 1671. Mars 20. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... En faisant exactement exécuter l'arrest pour faire payer 30% pour les bœufs, vaches, chevaux, fromages et autres petites marchandises de bois, qui en sortent pour passer en France, les Comtois ne pourront subsister sans estre à Sa Majesté .... On a desjà sujet d'en juger ... par les plaintes des Comtois ... On peut encore défendre entièrement l'entrée de leurs fromages, à cause que c'est une marchandise salée et par conséquent de contrebande .....

(Archives des A. E. Nr. 148.)

---

a. Dieselbe Hand wie 572, 575 und 577, ohne jeden Zusatz von Lionne.

Nr. 582. 1671. Mars 27. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... J'ay toujours cette croyance que pour leur rendre la Comté de Bourgogne à charge et les obliger de s'en accommoder avec Sa Majesté pour ses prétentions, qu'il n'y a qu'à interdire le commerce de cette province .... L'introduction, qu'ils appréhendent que l'on fasse du sel de France en Suisse, sera pour leur causer encore de la perte .....

Le bateau de sel de Provence, que j'ay fait venir, m'est enfin arrivé; j'en ay desjà fait débiter une partie et je crois qu'on pourroit forcer dès maintenant les cantons à en prendre pour la pluspart de leurs pensions .....[1]

[1] Colbert schrieb am 1. August 1670 an Mouslier: „Je vous envoye cy-joint le pouvoir, que le roy vous a accordé pour l'introduction du sel blanc de Peccais en Suisse", und forderte ihn auf, es dahin zu bringen, „que les Suisses ne se servent pas d'autre sel que de celuy, qui sortira du royaume." (Gedruckt bei Clément: Lettres, instructions et mémoires de Colbert. 1862. II, 2. Abtheilung p. 537; wo jedoch Mouslier vom Herausgeber als Résident à Genève bezeichnet ist (!).)

(Archives des A. E. Nr. 149.)

Nr. 583. 1671. Avril 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 151.)

Nr. 584. 1671. Avril 4. Fribourg. Mr. Castella[1] à Louis XIV.

(Archives des A. E. Nr. 152.)

[1] Wahrscheinlich Johann Castella, Mitglied des Kleinen Rathes von Freiburg und mehrmals Tagsatzungsgesandter.

Nr. 585. 1671. Avril 4. Fribourg. Mr. Castella à Lionne.

(Copie, geschickt von Mouslier. Archives des A. E. Nr. 153.)

Nr. 586. 1671. Avril 10. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 154.)

Ohne Bedeutung.

Nr. 587. 1671. Avril 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 155.)

Nr. 588. 1671. Avril 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 156.)

Nr. 589. 1671. Mai 1. Soleure. Mouslier à Lionne.

Le canton de Soleure m'a envoyé quatre députés pour me prier de faire instance au roy pour la révocation des 30 % sur les marchandises de la Comté de Bourgogne, à cause qu'ils en vendent moins chèrement leurs bestiaux, et pour me demander le payement de leurs pensions, qui se montent à 25,000 livres, en me tesmoignant que s'estant accommodés du sel de la Franche-Comté, ils ne pouvoient pas se servir de celuy de Sa Majesté. Je leur ay tesmoigné que je trouvois bien estrange, qu'ils se voulussent mesler des différends de la France et de l'Espagne . . . . .

Ils m'objectèrent, que le sel et leurs pensions n'avoient rien de commun et que ces pensions leur estoient dues en vertu de l'alliance.... Je leur fis connoistre, qu'on n'estoit obligé par l'alliance qu'à 3000 livres de pensions, que le surplus estoit de grâce[1] . . . .

(Archives des A. E. Nr. 158.)

[1] Auch Bern wollte das Salz nicht annehmen. (Vergl. Absch. VI, p. 818.)

Nr. 590. 1671. Mai 8. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 160.)

Nr. 591. 1671. Mai 15. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 161.)

Nr. 592. 1671. Mai 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 162.)

Nr. 593. 1671. Mai 29. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . J'ay fait un traité ces jours-cy pour introduire le sel de France dans le canton de Fribourg. J'ay fait priver en ce canton-là ceux, qui ont fait accorder l'année passée la levée pour la Bourgogne, des bienfaits de Sa Majesté[1], après en avoir conféré avec Mr. le colonel Reynold, qui les distribue, et avec d'autres affectionnés à la France, lesquels m'ont tesmoigné qu'il n'y avoit rien de plus utile pour le service de Sa Majesté . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 163.)

[1] Es sind die geheimen Pensionen gemeint, für welche Mouslier die am 26. September 1664 (Nr. 25) angedeutete Reform durchgeführt zu haben scheint, da sie nicht mehr gemeinsam mit den öffentlichen Pensionen, sondern von einem Vertrauensmann Frankreichs vertheilt werden. In den Abschieden kommt oft als Tagsatzungsgesandter der Landesoberst Johann Reinold vor (z. B. VI, p. 395); einmal ein Oberst Anton Reinold (p. 740).

Nr. 594. 1671. Juin 3. Tournay. Lionne à Mouslier.

Monsieur.

Nostre voyage en ces quartiers et les divers mouvements, que nous avons desjà faits, m'ont laissé en arrière de la response, que je dois à 9 de vos dépesches, dont la dernière est celle du 15 du mois passé. Quand on voit un homme aussy appliqué et esclairé que vous dans un employ, on vit toujours fort en repos et tant lors mesme que l'on cesse quelque temps à luy escrire.

Jamais la santé du roy ne fut Dieu mercy meilleure et plus vigoureuse qu'elle l'est, et la gazette d'Allemagne, qui vouloit que Sa Majesté ne peut plus monter à cheval pour des vertiges, ne pourroit estre mieux convaincue . . que par les yeux de toute la Flandre, qui voit et sait, que depuis qu'il est en ces quartiers, il a passé plus de 6 heures par jour à cheval à faire travailler en sa présence toute son armée aux ouvrages de Donquerque . . . . . .

Ce que je vois de faux avis et bruits, qui se débitent en Suisse, m'obligent à vous informer au vray en peu de mots de ce qui se passe dans le reste du monde. Premièrement vous devez poser pour fondement certain, que le roy ne songe point à rompre avec l'Espagne la paix d'Aix-la-Chapelle, que mesme les prétentions, que Sa Majesté a sur Condé, le fort de Link et les escluses de Nieuport, ne peuvent plus causer une rupture, parce que depuis un mois la reine d'Espagne a consenti que les roys d'Angleterre et de Suède prononcent leur jugement sur ce différent particulier, abandonnant la demande, sur laquelle la reine avoit insisté plus d'un an, que ces deux roys prononçassent en mesme temps sur leurs prétendues contreprétentions, à quoy Sa Majesté n'a jamais voulu donner les mains, n'ayant soumis à l'arbitrage de ces princes que ce premier point, et le pouvoir, qu'elle leur a donné, doit durer jusqu'au 29 janvier 1672. Ainsy jusque là au moins la paix est en toute sûreté, à moins que les Hollandois, qui se trouvent extraordinairement incommodés de leurs despenses immenses et de la ruine de leur commerce, ne portent les Espagnols à la rompre les premiers conjointement avec eux, comme ils travaillent fortement à Madrid par leur ambassadeur, qui ne trouve pas néanmoins là-dessus la matière disposée, comme il le voudroit. Le

roy souhaiteroit qu'elle le fust davantage; car pourvu que Sa Majesté pût s'exempter d'avoir la qualité d'agresseur, toute rupture luy seroit avantageuse en l'estat, où se trouvent ses forces et ses finances. C'est ce que l'Espagne ne connoit que trop et qui la retiendra de s'embarrasser pour d'autruy.

D'un autre costé le roy d'Angleterre n'a pas voulu recevoir l'empereur dans la triple ligue avec la clause principalement d'une obligation de défense réciproque entre les confédérés en cas que l'un d'eux vint à estre attaqué, ce qui a donné de grandes allarmes aux Hollandois d'une intelligence secrète entre la France et l'Angleterre....

Le roy n'a autre but dans ce voyage de Flandre que d'achever cette année toutes les fortifications de ses places. Les Hollandois, dont les frayeurs sont au-delà de toute expression, ont peine à croire qu'il borne là ses desseins. Mais ils seront bientost esclaircis de la vérité, quand ils le verront de retour à St. Germain vers le 10 juillet.

Vous ferez bien de n'aller point à la diète de la St. Jean, pour oster aux Suisses le prétexte d'une députation en France sous couleur qu'ils ne s'y seroient pu ajuster avec vous de leurs déclarations.

.....Il est né icy une petite contestation entre M. Le Tellier et moy pour des intérests de nos charges; mais comme nous vivons en très grande amitié, nous voulons terminer la chose à l'amiable entre nous sur l'usage, qui s'est pratiqué par le passé, sans estre obligés de recourrir au roy pour nous régler. Il s'agit de savoir quel est le serviteur d'Estat, ou celuy qui a le département des estrangers, ou celuy qui a la guerre, qui doit contresigner les lettres de Sa Majesté, par lesquelles elle demande aux cantons une levée de régiment ou de compagnies particulières en exécution de l'alliance ou bien des passages dans leur pays pour des troupes ou des armées, qui passeroient ailleurs. Je vous prie donc de me faire le plaisir de faire vérifier par quelque personne bien intelligente, que vous pourrez envoyer à Zurich, où je présuppose que pareilles lettres de nos rois se conservent, si vous manquez de prétexte pour y aller vous-mesme, faire vérifier, dis-je, dans les archives ou les registres de ce canton-là et en tirer des extraits signés, s'il est possible, de leur secrétaire ou autre personne publique, par lesquels nous puissions voir icy, qui a contresigné les lettres du feu roy aux Suisses pour leurs demandes des levées ou passages de troupes depuis l'année 1643, en remontant

jusqu'à l'année 1624, c'est-à-dire si c'est Mrs. d'Arbo le Bouthillier et Chavigny, qui avoient les estrangers, qui les ont signées, ou bien Mrs. le Beauclerc, Servien et des Noyers, qui ont eu la guerre en leur département pendant ces 20 années-là . . . . . .

Si toute cette perquisition se peut faire secrètement avec le secrétaire du canton ou le garde des archives, j'en seray plus aise . . . [1]

(Archives des A. E. Ohne Nummer.)

[1] Mouslier ersuchte die Kantone in einem Brief vom 23. Juli um Copie der königlichen Briefe unter dem Vorwand: une personne de mes amis, qui travaille à l'histoire de France, m'a tesmoigné qu'il eust souhaité d'y pouvoir faire mention de choses, qui se sont passées en vos quartiers. In Folge eines Missverständnisses von Lionne's Wunsch verlangt er Copien von den Briefen von 1530 oder 1540 bis 1620 oder 1630, anstatt 1624—1643. Der Conflict wurde zu Ungunsten Lionne's entschieden, da der königliche Brief vom 16. August 1671 an Zürich, welcher um Erlaubniss zur Werbung eines Cavallerieregimentes nachsucht, von Le Tellier, marquis de Louvois, dem Kriegsminister, contrasignirt ist.

Nr. 595. 1671. Juin 5. Soleure. Mouslier à Lionne.

(Archives des A. E. Nr. 165.)

Nr. 596. 1671. Juin 19. Soleure. Mouslier à Lionne.

. . . . . Ceux de Lucerne, sur la sincérité desquels il n'y a pas toujours lieu de se fier, ont envoyé ces jours passés aux Grisons un messager pour prier l'ambassadeur d'Espagne de retourner chez eux, s'il y vouloit maintenir les affaires de son maistre, en luy faisant entendre que je leur faisois de grandes offres pour en obtenir une déclaration, qui leur lieroit les mains. Cela dans la vue d'en tirer quelques pensions et d'avoir un prétexte de m'en demander plus que je ne leur en offre et mesme de restreindre leur déclaration à des termes équivoques, pour pouvoir agir à l'avenir selon leurs anciennes inclinations. Une personne qui estoit proche de cet ambassadeur, lorsqu'il reçut ce messager, m'a mandé qu'il respondit, qu'ils pouvoient quitter l'alliance d'Espagne, s'ils n'y vouloient pas vivre . . . . .

Ceux de Lucerne, en me taisant le soin de leur diligence, m'ont fait tesmoigner par l'ambassadeur de Savoye, estre bien plus favorables pour eux, et que les Espagnols leur alloient faire payer une pension .....

(Archives des A. E. Nr. 169.)

Nr. 597. 1671. Juin 26. Soleure. Mouslier à Lionne.

L'on n'a pas plustost su dans les cantons de Zurich et de Berne la disposition, où est celuy de Lucerne, pour se séparer d'eux sur la déclaration,[1] que j'en désire, que le sieur Grebel, bourgmaistre de Zurich, et d'Erlac de Berne ont escrit en quelques lieux pour exhorter les esprits de se tenir fermes et unis sur ce que je leur propose par la response, que je leur ay faite.

Je ne sais pas, si c'est à dessein de favoriser les Hollandois, ou s'ils y sont excités par d'autres motifs à l'occasion de quelques capitaines, qui sont venus il y a peu de jour, dedans et autour de la Suisse.

Depuis quelques-uns ont dit, que les lettres, que j'envoye, ne sont point de Sa Majesté ny par vos ordres, mais de moy, et qu'ayant son sceau, j'escris ce que je veux selon mon bon plaisir, ce qui ne peut estre que pour empescher le bon effet de cette response ... Ces fausses et ridicules raisons font connoistre, qu'ils n'en ont aucune en ce point. Je peux vous assurer, que j'ay encore adouci cette response, dont vous avez lu le projet, en y retranchant les articles que vous m'avez marqués .....

Mais lorsque le canton de Lucerne aura donné sa déclaration, à quoy il continue à persévérer, tout le reste des cantons catholiques m'offriront les leurs, et ceux de Berne et de Zurich, dans la honte qu'ils auroient d'estre seuls, et que leur peu de bonne volonté ne soit trop distingué, feront bientost la mesme chose, s'ils n'en seront destournés par des négociations, qu'il se dit publiquement qui se font en Suisse et aux environs par des capitaines, qui ne m'en ont donné pas la moindre connoissance, ce qui n'est pas une petite peine pour moy ..... Et vous ne douterez pas que ce mépris ou défaut de con-

fiance ne soit pas très sensible à une personne, qui a le cœur aussy bien placé pour les intérests du roy.

Vous considérerez, si dans le desmeslé, qu'il pourroit avoir avec les Hollandois, il ne seroit point aussy utile de tirer en longueur l'affaire des déclarations des cantons de Zurich et Berne que de les réunir en ce point avec les cantons catholiques ..... On dit fort publiquement à Berne, que les Hollandois sont en estat d'attaquer et de faire la guerre au roy; que si le roy d'Angleterre veut favoriser ses intérests, qu'on luy coupera la teste comme à son père; que le prince d'Orange est un traître, et qu'on luy donnera du poison, ainsy que l'on a fait à son père.

On m'assure que les ministres de Berne et du pays de Vaux déclament dans leurs chaires assez ouvertement contre la France.

Ces jours passés le capitaine Bonstetten, beaufrère de l'avoyer Frischin de Berne, est parti pour s'en aller en Hollande avec quelques Suisses, pour y commander une compagnie, qu'il dit qu'il y a, laquelle je crois composée de soldats, qu'on y a fait passer de ces quartiers.

.... Berne ne sauroit encore souffrir l'introduction, que je fais et que j'avance en Suisse, du sel de Sa Majesté; s'imaginant que si j'y réussis, comme j'ay desjà fait avec quelques cantons, que cela ruinera les sauneries de Salins et que cette province tombera aussitost à la France.[2]

..... Je ne vous saurois céler les impertinents discours, qu'un capitaine de compagnie franche tient à Zurich. S'il le fait par son mouvement ou par le conseil de ceux de son canton ou de quelque autre, c'est ce que je ne sais pas ....

Les termes de lettres, par lesquelles on m'en a donné avis, pouvant vous en mieux faire juger, je les feray suivre à ces lignes. Voicy la première:

„On m'avoit dit, qu'Obercan, estant à table, avoit dit, qu'on se moquoit à la cour des Suisses de ce qu'ils se laissoient régir par vous, que vous y aviez peu d'amis, et que vostre résidence ne durera pas davantage qu'au printemps, auquel temps il faudra vous en aller....“

Et par une autre lettre: „le capitaine Obercan, qui a une compagnie franche en France, estant arrivé depuis peu à Zurich, il y en a qui présument, comme s'il avoit ordre de s'informer secrètement, si on pourroit obtenir des levées pour la France, moyennant 18 livres

par homme, ce que je ne puis croire, parce que ces choses se traiteroient par d'autres que par luy ....."

Les discours dudit Obercan[3] et les allées et venues, que fait Mr. Stoupe aux environs de la Suisse, sans aucun concert ny participation avec moy, ne feront que trop connoistre aux cantons, qu'on a bien besoin de leur monde et qu'on doute qu'ils soient pour le permettre à 6 escus .....

J'espère que vous voudrez bien me faire la grâce de le représenter à Sa Majesté, afin qu'on ne m'en impute pas encore ce qui se fera de mal; et si je perds une fois l'honneur de sa confiance et de vostre protection, que ce ne sera pas un bon moyen pour continuer les progrès, que j'ay eus.

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 170.)

[1] Im Zürcher Staatsarchiv eine Copie der Declaration, welche Mouslier von Luzern begehrte, am 30. Juni der Tagsatzung mitgetheilt.

[2] Ueber Berns Weigerung vergl. Abschiede p. 818.

[3] Oberkann von Zürich suchte daselbst den französischen Werbungen Eingang zu verschaffen; wohl derselbe, der nachher 1679 als Lieutenant colonel im Regiment Salis erscheint und 1690 als Oberst eines eignen Regimentes in französischem Dienst. (May: Histoire militaire de la Suisse V, p. 454 und VI, p. 55.

Nr. 598. 1671. Juillet 3. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Sans le bruit et les négociations du capitaine Stoupe toutes les difficultés, que le sieur de La Tour y fit naistre en 1669, seroient terminées maintenant dans la résolution, où est le canton de Lucerne, de me donner la semaine prochaine sa déclaration.

..... L'un des députés de Soleure[1] pour la diète de Bade m'a tesmoigné ce matin, en se riant, qu'on ne doutoit point que l'arrivée en Suisse du capitaine Stoupe et ses négociations ne fussent de concert avec le sieur de La Tour, et n'ayant pu réussir les diètes précédentes à une députation en France, il ne tasche par une autre voye de traverser le service du roy, pour favoriser avec l'argent, qu'il en atrappera, les intérests de l'Espagne, dont on reconnoistra mieux les effets par la suite; chacun estant dans l'estonnement, qu'un ministre,

auquel Sa Majesté confie icy ses affaires depuis 8 ans, soit sans aucune participation de ces choses, et qu'on envoye faire en ce pays des négociations sans son su. On ajoute que l'argent sera respandu largement et les gratifications mises en usage pour le succès de ce que ledit Stoupe doit y proposer. Si c'est pour faire agréer les compagnies franches, je vous ay desjà mandé que c'est une peine bien peu nécessaire, puisqu'elles s'establissoient d'elles-mesmes, par les levées, que j'en ay obtenu à Zug et Fribourg, et par celle qui m'estoit demandée par le canton de Glaris à 5 escus, au lieu desquels il se publie que le capitaine Stoupe en va offrir jusqu'à 6 escus . . . . .

MOUSLIER.

(Archives des A. E. Nr. 171.)

[1] Wahrscheinlich Johann Georg Wagner, der Mouslier näher stand als der andere Deputirte Petermann Suri. (Vergl. Abschiede p. 821).

Nr. 599. 1671. Juillet 12. Soleure. Mouslier à Louis XIV.

Sire,

Si j'ay eu le malheur, qu'on ait voulu en 1663 rendre à Vostre Majesté ma fidélité pour son service suspecte[1], et si on imposa avec peu de vérité en l'année 1667, que j'avois produit le capitaine suisse, qui se réfugia dans Monts, bien que je ne l'eusse jamais vu ni que je n'en eusse point ouy parler, je viens encore d'avoir la douleur d'apprendre, qu'on a donné des impressions à Vostre Majesté très contraires à la passion, que j'ay pour son service . . . . .

A ce que j'apprends, Sire, on a fait entendre à Vostre Majesté, que je ne devois pas avoir chargé le sieur Catila[2] du soin de l'obtention de quelques compagnies franches, que j'avois demandées dans le canton de Fribourg, parce qu'il n'estoit point un homme, qui fust pour en favoriser le succès. Il n'y a rien à cela, qui ne soit plein d'ignorance et de malice . . . . .

Lorsque j'ay demandé ces compagnies en 1670 pour rompre la levée pour la Comté, le sieur Catila fut l'un des premiers, qui me vint demander une compagnie à 5 escus pour homme . . . . .

Il y en a qui ont dit encore, que si j'eusse laissé mettre sur pied ces compagnies pour la Franche-Comté, que celles pour Vostre Majesté se fussent plus facilement obtenues. C'estoit tout le contraire, parce que celles pour l'Espagne demeurant accordées, celles pour Vostre Majesté auroient toujours esté refusées par la faction d'Espagne, laquelle devenoit la plus puissante dans le canton.

Mr. de Lionne pourra rendre tesmoignage à Vostre Majesté, que je luy en donnois aussitost avis, sur quoy Mr. de Louvois me manda par une de ses lettres au 10 octobre d'en faire lever deux compagnies, mais par deux autres des 11 et 28 du mesme mois il me marqua, que Vostre Majesté ne les désiroit qu'en cas que le canton les demandast et nommast ceux qui les voudroient lever; ce qui me donna sujet de luy mander par ma lettre du 7 novembre les inconvénients..., parce que par les traités c'est à Vostre Majesté de faire requérir les cantons des levées, et qu'on a toujours par le bien de son service osté la disposition des officiers aux cantons.... Ensuite Mr. de Louvois me fit savoir par sa lettre du 19 novembre, que Vostre Majesté ne désiroit plus faire lever ces deux compagnies, mais que je maintins tous ceux, qui ont le plus de crédit, dans l'espérance d'en avoir à la première occasion. Ce que j'ay fait, ainsi que je l'ay mandé par ma lettre du 12 novembre, en donnant avis qu'on pourroit retirer jusqu'à 6 ou 7 compagnies de ce canton.

..... Vostre Majesté connoistra s. v. pl. par tout ce détail que l'on ne pouvoit avancer plus que je l'ay fait, ces sortes de levées. Elle peut se souvenir des 7 ou 8 compagnies, que je fis lever sans beaucoup de dépenses en 1667 .....

Je demeure

Sire, de Vostre Majesté

Le très humble, très obéissant et très fidèle serviteur et sujet MOUSLIER.

(Archives des A. E. Ohne Nummer.)

[1] Mouslier wurde wegen Unterschlagung der für die Schweiz bestimmten Gelder angeklagt, am 13. Januar 1663 in die Bastille geworfen, aber unschuldig befunden, wie aus seiner baldigen Entlassung am 21. August 1663 und Beförderung zum Envoyé

und Residenten hervorgeht. Vergl. darüber die in der Einleitung, Abschnitt über Mouslier's Stellung und Persönlichkeit, angeführten Quellen.

[2] Soll wohl heissen Castella, da im Jahr 1672 eine Freicompagnie unter diesem Namen geworben wurde. (May: Histoire militaire de la Suisse VI, p. 111).

Nr. 600. 1671. Juillet 12. Soleure. Mouslier à Lionne.

Encore que les négociations secrètes et ouvertes du sieur Stoupe soient capables de tout déjuster, . . . les choses ne se sont pas néanmoins si mal passées dans la diète à Bade, qu'elles ne puissent estre remises au point du succès par la conduite, que j'y ay tenue, ainsy que vous pourrez voir par le mémoire qui en sera cy-joint, et dont ce porteur vous dira encore les détails . . . . .

Il seroit nécessaire, qu'il plust à Sa Majesté de faire retirer ledit sieur Stoupe de ces quartiers . . . ., et si on me veut faire l'honneur de me mander ce qu'on désire de cette nation, je vous en iray rendre compte de tout ce qu'on peut obtenir . . . . . .

(Archives des A. E. Nr. 173.)

Nr. 601. 1671. Juillet 15. St. Germain. Lionne à Mouslier.

Je ne doute pas que les levées, que le roy fait faire en Italie et en beaucoup d'autres endroits, comme en Allemagne, en Escosse et en Irlande ne déplaisent fort au pays où vous estes, qui connoistra bien à la fin que Sa Majesté se peut fort bien passer d'eux, quand elle veut augmenter ses forces, et qu'il n'y a que le changement de leur conduite, qui puisse la convier à les préférer pour des levées à d'autres estats. J'escris aujourd'huy à Rome à Mr. l'évesque et duc de Laon[1], qui y est maintenant chargé des affaires du roy, en attendant l'arrivée de Mr. l'ambassadeur son frère, pour tascher d'obliger vostre nonce[2] à changer le procédé, qu'il tient, si partial pour les Espagnols.

Vous avez fait un grand coup pour le service du roy par le traité, que vous avez conclu avec le canton de Fribourg pour l'introduction du sel de France. Il faut espérer que cet exemple sera suivi par la pluspart des autres cantons. Cependant Sa Majesté a fort approuvé

que vous ayez privé de ses gratifications ceux de Fribourg, qui firent accorder la levée pour la Comté .....

La meilleure nouvelle, qu'on peut porter à Sa Majesté, seroit que le bruit, qui se respand en Suisse, fust vray, que les Hollandois voulussent bien luy déclarer la guerre et se charger volontairement de la qualité d'agresseurs. Je donnerois bien volontiers une bonne estraisne à celuy qui m'en apporteroit le premier avis.

Vostre dernière dépesche, que j'ay reçue à mon retour de Flandres, est celle du 3 de ce mois .... La déclaration de Lucerne donnera un grand coup pour toutes les autres. Sa Majesté a fort approuvé la lettre, que vous vous proposiez d'escrire à la diète.[3]

Je n'ay aucune connoissance particulière des commissions, dont le capitaine Stoupe ou d'autres peuvent estre chargés pour des levées. Je sais seulement qu'ils ne font rien qu'avec de bons ordres et suivant les intentions de Sa Majesté. C'est pourquoy vous avez agi avec prudence, quand vous avez respondu aux termes, que vous avez fait, à celuy qui vous a demandé conseil sur le doute où il estoit, s'il devoit aller trouver le capitaine Stoupe. J'ay lu toutes vos lettres à Sa Majesté sur cette matière, mais je n'ay pas remarqué qu'elle voulust rien changer aux ordres, qu'elle peut avoir desjà donnés. C'est pourquoy le mieux est de couler le temps et s'accommoder aux volontés du maistre. J'attends avec impatience ce que je vous ay demandé et ce que vous me promettez de tirer des régistres du canton de Bade[4], et demeure du meilleur de mon cœur

Monsieur

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 174.)

[1] Bischof von Laon war seit 1653 César d'Estrées, Sohn von François Annibal duc d'Estrées. Wie einst der Vater, war auch ein anderer seiner Söhne Gesandter in Rom; nach dessen Tode 1687 übernahm César, seit August 1671 Cardinal, die Gesandtschaft selbst. (Vergl. Gallia Christiana IX, p. 557.)

[2] Odoardo Cibo, Erzbischof von Seleucia, Nuntius in Luzern seit 8. Juli 1670.

[3] Im Zürcher Staatsarchiv eine Copie des Briefes, datirt vom 5. Juli. Mouslier entschuldigt sich, dass er nicht an der Tagsatzung erschien, da er vermuthe, die Orte würden vorziehen, über die Declaration einzeln vor ihren Räthen zu verhandeln, als gemeinsam.

[4] Lionne meint mit diesem fehlerhaften Ausdrucke das Archiv der Tagsatzung zu Baden, aus welchem Mouslier ihm jene in Nr. 594 gewünschten Nachrichten zu liefern versprach.

Nr. 602. 1671. Juillet 17. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Pendant que le sieur de La Tour et d'autres de sa correspondance amusoient le sieur Stoupe, qu'on fera ce qu'il leur a proposé, en envoyant icy un ambassadeur extraordinaire en m'en retirant, l'ambassadeur d'Espagne, qui est averti de tout cela, est allé en poste à Milan pour avoir une pension pour les cantons catholiques, afin de retenir les cantons, qui ne se sont point encore ajustés avec moy .....

On me mande que Stoupe est parti mercredi de ces quartiers et retourné en France. Je ne vois pas que son voyage produit autres choses que de grandes espérances aux Suisses.

(Archives des A. E. Nr. 175.)

Nr. 603. 1671. Juillet 23. Lucerne. Le capitaine Pfiffer à Zurlauben.[a]

Mr. Stoupe m'a dit qu'il reviendra en peu. Je n'ay rien pu apprendre de luy. Son intention a esté, à mon avis, de faire des levées de régiment, comme on a toujours fait les anciennes levées à meilleure condition, que vous n'avez fait la vostre[1]. Si le roy continue dans ce dessein de faire des levées, nous avons lieu de croire, que l'on pourra en quelque façon raccommoder ce que vous avez gasté. La conjoncture et le temps nous donnera lieu d'en parler davantage.[2]

(Archives des A. E. Nr. 176.)

[1] Zurlauben hatte eine Compagnie zu 5 Kronen erhalten, vergl. Nr. 537.

[2] Es folgt noch ein Auszug aus einem Brief von Zurlauben an Mouslier.

Nr. 604. Copie de la déclaration de Lucerne.

(Archives des A. E. Nr. 177.)

---

a. Uebersetzt aus dem deutschen Original und durch Unterschrift beglaubigt von Baron.

Nr. 605. 1671. Juillet 24. Lionne à Mouslier.[a]

Le roy a vu la lettre, que vous luy avez escrite le 12 de ce mois, et a entendu ce que vous luy avez mandé touchant les levées, qu'est allé faire en Suisse par ordre de Sa Majesté le capitaine Stoupe. Cela n'a pas obligé Sa Majesté à changer sa résolution là-dessus, et son intention est, que ce capitaine continue à exécuter les ordres, qu'elle luy a fait donner[1]; et je dois vous avertir comme vostre ami, que le roy trouveroit fort mauvais, si pour faire voir, que ce conseil n'a pas esté bien pris, vous faisiez quelque chose pour le traverser sous main. Je m'assure donc que vous ne manquerez pas de contribuer mesme de vos soins, s'il est nécessaire, autant que vous pourrez, pour faire réussir tout ce à quoy il travaille, en quoy mesme vous rendrez un service agréable à Sa Majesté.

Du reste elle m'a chargé de vous assurer qu'elle est très satisfaite de tous vos services et que cet incident ne diminue en rien la considération qu'elle en fait. Rien ne vous doit empescher de payer les pensions, que vous avez promises aux cantons, qui ont donné leurs déclarations, et je ne doute pas que Mr. Colbert n'ait pourvu à vous en donner le moyen suivant les ordres, qu'il en a reçus de Sa Majesté.

Vostre .....

(Archives des A. E. Nr. 180.)

[1] Der König gab wirklich Stuppa förmliche Credenzschreiben mit. So findet sich z. B. im Zürcher Staatsarchiv die Copie eines königlichen Briefes vom 25. Juli 1671 an „Landtamen et Conseil de la ville et canton d'Ury (sic!). Nous avons chargé le sieur Stuppa, capitaine d'une compagnie au roy de nos gardes suisses, du soin d'en moyenner la levée, et luy ayant particulièrement recommandé de s'adresser à vous pour cette fin, sur la confiance, que vous y accorderez bien volontiers la permission dans vostre canton. Nous avons bien voulu l'accompagner de cette lettre pour vous prier de donner une entière créance à ce qu'il vous dira de nostre part tant au sujet de cette levée que pour les autres choses concernantes mon service." (Auch in Bern wies Stuppa ein königliches Credenzschreiben vor.)

---

a. Der erste Absatz dieses Entwurfes ist von derselben Hand wie Nr. 572, 575 etc., nur die gesperrt gedruckten Worte sind von Lionne hineincorrigirt statt der von ihm gestrichnen Worte „les mesmes levées". Am Schluss dieses Absatzes folgte im ursprünglichen Entwurf die Schlussformel „je demeure ..." Lionne hat dieselbe gestrichen und eigenhändig den folgenden Absatz hinzugefügt.

Nr. 606. 1671. Juillet 24. Soleure. Mouslier à Lionne.

Depuis le départ du sieur Stoupe de ces quartiers les capitaines, qui l'ont esté voir, ont affecté de publier qu'il les avoit assurés, qu'il sera bientost icy de retour pour diverses négociations, et quelques-uns se sont mesme laissé entendre, qu'il pourra aussy venir quelque ambassade extraordinaire ..... J'ay sujet de croire que le sieur de La Tour a la meilleure part à cela dans le désir d'embarrasser de plus en plus les affaires de Sa Majesté .....

(Archives des A. E. Nr. 181.)

Nr. 607. 1671. Juillet 31. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Tant qu'il y aura des capitaines suisses, qui se mesleront des affaires de cette nation, qui y entretiendront correspondance, qui feront concevoir de grandes espérances aux Suisses pour les flatter des envoys d'ambassadeurs extraordinaires, qui leur tesmoigneront qu'on veut lever des régiments sur l'ancienne capitulation, c'est-à-dire à 7 escus, et qui blasmeront ceux par lesquels j'en ay fait par 5 escus; ny moy ny qui que ce soit ne sauroient empescher que les affaires du roy ne périssent icy ..... On offre présentement les pensions d'Espagne à ceux qui voudront révoquer les déclarations ....

Les Espagnols ont dessein de lever deux régiments, l'un pour le Milanois et l'autre pour la Comté, dans l'espérance d'engager par ce dernier les Suisses à la défense de cette province, selon un projet, que je sais qui en a esté fait, où le sieur de La Tour a la meilleure part .....

(Archives des A. E. Nr. 182.)

Nr. 608. 1671. Août 7. Soleure. Mouslier à Lionne.

..... Sur vostre lettre du 24 je supplie Sa Majesté et vous de croire que je ne passionne rien plus que de voir les intentions de Sa Majesté prospérer ... .; mais pour ne pas trahir ma fidélité pour

les intérests de Sa Majesté, je suis obligé de vous représenter que dans l'estat, où l'on m'a mis icy par les soins, que l'on a pris de me descrier et de faire voir que je n'ay nulle créance à la cour, que ceux auxquels j'ay promis des employs, n'y sont pas bien venus, en me blasmant de les avoir acceptés, et que ceux qui en désirent, auront de plus avantageuses conditions par d'autres mains, je ne suis pas en pouvoir de beaucoup contribuer pour le bon ou le mauvais succès de la négociation du capitaine Stoupe, pendant laquelle il seroit bien plus utile de me retirer de-deça pour m'y renvoyer après, si Sa Majesté ne veut pas me faire la grâce de m'en rappeler entièrement, comme je l'en supplie très humblement, afin d'éviter ma ruine par le désordre, dans lequel mes affaires sont tombées par trois ou quatre banqueroutes et deux procès fâcheux qu'on m'a suscités, auxquels il n'y a que moy qui puisse apporter du remède. S'il plaît à Sa Majesté de m'accorder cette permission pour un retour entier ou au moins pour pouvoir estre seulement 12 ou 15 jours à Paris, on perdroit encore en mesme temps le soupçon, que j'ay esté ny que je puisse jamais estre capable de traverser sous main le capitaine Stoupe ny nul autre, qui agira par ordre de Sa Majesté ..... Si vous reste un peu de bonté pour moy et de souvenirs de fidèles services, que j'ay tasché de rendre, j'espère que vous m'obtiendrez cette faveur. Aussy bien seray-je icy inutile, quand le capitaine Stoupe y sera .....

On me mande que l'ambassadeur hollandois, le sieur Bewerlingue[1], qui revient de l'Espagne, doit passer par la Suisse, et qu'il trouvera à Genève des ordres des Etats-Généraux, s'il n'en a desjà, pour demander aux cantons des levées .....

(Archives des A. E. Nr. 183.)

[1] Beverningk, holländischer Gesandter in Madrid.

Nr. 609. 1671. Août 12. Fontainebleau. Lionne à Mouslier.[a]

Monsieur.

Vostre lettre du 24 du mois passé ne m'obligeroit à aucune response, si je ne voyois la peine, qui vous en reste dans l'esprit des

a. Dieser Brief besteht aus zwei Theilen. Der erste von der Hand der Briefe Nr. 572, 575 etc., der zweite von der Hand des Briefes vom 12 Februar 1670, Nr. 496. Von Lionne's Hand ist nur das Datum oben. Beides zusammen auf einer Seite.

mauvaises offices, que vous peut rendre icy le sieur Stoupe. J'ay donc voulu vous assurer que cela ne doit faire aucune impression sur vous; car ny je ne crois que ce capitaine soit en intention de vous faire du mal, ny je ne pense pas, quand il l'auroit, qu'il y pust réussir, Sa Majesté estant fort contente de vos services. J'attends toujours les esclaircissements, que je vous ay demandés. Je demeure

Monsieur

Vostre . . . . .

Je viens de recevoir vostre dépesche du 31 de l'autre mois. Je me propose pour vostre propre service de ne la lire point au roy, qui trouveroit fort mauvais qu'après ce que je vous ay fait escrire, que le sieur Stoupe n'avoit rien fait ny ne feroit rien que par ses ordres et selon ses instructions, vous continuez encore à escrire icy sur son sujet aux termes de vos premières dépesches. Le meilleur conseil, que je vous puisse donner, est de concourir vous mesme de tout ce que vous pourrez au bon succès des commissions dudit Stoupe.

(Archives des A. E. Nr. 185.)

Nr. 610. 1671. Août 14. Soleure. Mouslier à Lionne.

Celuy que j'avois envoyé à Zurich pour la voiture du sel de France ne s'en est pu accorder. Ce canton prétend qu'elle se fasse aux despens du roy jusque proche Zurich, et qu'on luy donne ce sel à un peu bon marché sur des prétentions, qui ne sont pas légitimement dues, aussy bien que sur un argent presté et sur les censes d'iceluy, desquels j'aurois voulu, à l'exemple de ce que j'avois fait avec Soleure, retrancher une bonne partie pour tenir lieu des 20 sols par minot de sel, que le canton de Berne donne de plus par son traité, que ceux de Zurich n'en voudroient payer.[1]

Il est de plus de l'intérest de Sa Majesté de ne se point charger des voitures ny du transport des sels, d'autant que cela causeroit une despense considérable à Sa Majesté et beaucoup de deschet à ses fermiers, dont les Suisses retireroient seuls l'utilité, par la consom-

mation d'argent, qui se feroit pour les frais de cette voiture et pour les péages en leur pays.

Le canton de Berne, celuy de Fribourg et de Gruyère ayant desjà commandé de prendre leur sel à Seissel, et le canton de Soleure estant encore sur le point de s'engager, les autres seront pour y venir aussy. Ceux-cy s'en despartiroient, si on accordoit à Zurich ce qu'ils désirent pour estre deschargés de cette voiture, ce qui monte à plus de la moitié de la valeur du sel pris à Seissel ou à Genève . . . . . .

Le sieur Hirzel, bourgmaistre de Zurich, m'a fait dire que le capitaine Stoupe revient en poste en ces quartiers, et que pendant qu'il a esté à Basle, il leur a fait espérer la jouissance de leurs privilèges à Lyon et beaucoup d'autres avantages; mais qu'ils auroient souhaité de les recevoir plustost par mes mains. Je ne doute point que ce ne soit que pour me donner de l'émulation. Sur cela ils n'auront aucune response de moy . . . . . .

Mon secrétaire, que j'avois envoyé auprès de vous[2], m'a rapporté que le capitaine Stoupe luy a dit, qu'il publie assez hautement, que les déclarations, que j'ay demandées aux cantons, ne sont bonnes à rien, et qu'il n'en falloit pas davantage presser les cantons. Ce que je ne doute point qu'il ne soit mandé par les capitaines suisses à leurs supérieurs.

. . . . Le capitaine Stoupe n'en prévoit pas sans doute les conséquences . . . . S'il en avoit plus de connoissance, il ne blasmeroit pas si ouvertement une chose, que Sa Majesté et Vous avez toujours cru si nécessaire.

. . . . . Les députés des cantons, qui n'ont point donné des déclarations, qui ont esté à la diète de Bade, ont traité ceux des autres pour en avoir fait de traistres à la patrie. Ils ne m'ont point fait de response à la lettre, que je leur ay escrite, . . ny ceux de Zurich à ce que je leur ay mandé pour celles que vous désirez de leur chancellerie. Les députés des cantons catholiques de la conférence de Lucerne ne m'ont pas fait une souscription aussy civile, qu'ils avoient accoutumée, et dans ce canton-cy je ne suis plus visité des chefs ny des conseillers, et ceux qui se levoient pour me saluer, se cachent à présent pour ne le pas faire. Lorsque ceux qui ont correspondance avec moy verront que d'autres seront gratifiés des employs, ils ne m'escriront plus . . . . . Je supplie Sa Majesté et Vous de me retirer pour

toujours ou au moins pour quelque temps .... Je ne suis plus qu'un sujet de risée et de mépris aux Suisses. Le jouet des sieurs de La Tour et Stoupe est un sort plus dur que la mort.

(Archives des A. E. Nr. 186.)

[1] Ueber diese durch den Genfer Franconis vermittelten Verhandlungen liegen verschiedene Acten im Zürcher Staatsarchiv, namentlich der Entwurf eines Memorials für Franconis vom 29. Juli a. St., worin Zürich wünscht, dass das Meersalz nach Ruperswil, Brugg oder an den Limmatspitz auf französische Kosten geliefert werde; dann wolle Zürich das Minot zu 6 Franken nehmen in Abschlag der Pensionen und Zinse, jedes Jahr 10,000 Minots.

[2] Wahrscheinlich der im Brief vom 12. Juli erwähnte porteur jenes Briefes.

Nr. 611. 1671. Août 14. Traduction de la capitulation convenue avec le capitaine Stoppa.

Articles convenus d'une capitulation pour un régiment d'infanterie de 12 compagnies, chaque de 200 hommes, réglée au nom du roy avec le capitaine Stoppa, envoyé au canton de Berne avec une lettre de créance et un plein pouvoir, et à luy accordée par le suprême pouvoir dudit canton de lever de ses bourgeois et sujets.

1. De cette levée sera composé un régiment, dont le colonel sera toujours un bourgeois de Berne.

2. Il sera payé chaque mois 6 cronen pour chaque soldat, la cronen évaluée à 58 sols de France.

3. Chaque compagnie, qui aura 180 hommes effectifs, sera payée pour 200 hommes .....

..... 12. Les capitaines seront bourgeois de Berne ....

...17. Le roy ne pourra pas s'en servir contre qui que ce soit de leur religion, à moins qu'il ne fust injustement attaqué.

Cette capitulation a esté munie et corroborée par les signatures et scels réciproques.

(Archives des A. E. Ohne Nummer.)

Nr. 612. 1671. Août 16. Fontainebleau. Louis XIV au canton de Zurich.[1]

Louis ..... Très chers .... confédérés. La bonne opinion, que nous avons de la valeur de ceux de vostre nation, nous faisant espérer qu'ils nous serviront aussy utilement dans nostre cavalerie, qu'ils ont fait jusqu'icy dans nostre infanterie, dont il nous demeure une entière satisfaction, nous avons résolu de mettre sur pied un régiment de cavalerie suisse de six compagnies de cinquante Mes[a] chacune, et avons jeté les yeux sur nostre cher et bien aimé le sieur de Lokman pour luy en donner le commandement, espérant que par sa capacité, son expérience et sa fidélité pour nostre service il s'en acquittera dignement. Et voulant luy faciliter les moyens de mettre au plustost ledit régiment sur pied, auquel nous avons accordé la justice et autres immunités et privilèges, dont jouissent les autres trouppes de vostre nation, qui sont à nostre solde, nous avons désiré vous en donner avis par cette lettre et vous prier, comme nous faisons très instamment, de vouloir permettre la levée de quelques-unes de ces compagnies dans vostre canton, et de favoriser en tout ce que vous pourrez ledit sieur de Lokman et ceux, qui s'employeront sous luy à faire ce régiment, en sorte qu'il y puisse travailler avec succès, vous assurant que les marques, que nous attendons de vostre affection en cette occasion, nous seront très sensibles et que nous vous en tesmoignerons gré en toutes celles qui s'offriront pour vos avantages. Sur ce nous prions Dieu ..... Escrit à Fontainebleau le 16 aoust 1671.

LOUIS

LE TELLIER.

(Original-Pergament im Zürcher Staatsarchiv, französ. Königsbriefe.)

[1] Der Brief ist hier nur aufgenommen, um zu zeigen, wie der König Zürich gegenüber ganz anders vorgehen musste und sich nicht des Hauptmanns Stuppa, sondern eines angesehenen Zürchers bediente. Dennoch blieb Zürich allein fest in Verweigerung aller Werbungen. Peter Lochmann, seit 1663 Hauptmann in der Schweizergarde des Königs, wusste trotz des Verbotes seine Werbungen anzustellen und führte eine Abtheilung Cavallerie dem König zu im Krieg gegen Holland. (Vergl. Vulliemin: Geschichte der Eidgenossen während des 17. und 18. Jahrhunderts III,

a. Ist wohl aufzulösen „montures" Pferde.

p. 188 und May: Histoire militaire VI, p. 341). Die Contrasignatur von Le Tellier beweist, dass der in Lionne's Brief vom 3. Juni 1671 erwähnte Conflict, ob solche königliche Briefe, welche militärische Angelegenheiten betreffen, vom Minister des Auswärtigen oder des Krieges contrasignirt werden sollen, zu Gunsten des letztern entschieden wurde.

Nr. 613. 1671. Août 22. Soleure. Mouslier à Lionne.

Toutes les lettres, que je puis maintenant vous escrire, ne seront que pour vous supplier de représenter au roy, que je me jette à genoux à ses pieds pour luy demander encore la grâce de me retirer de ces quartiers .....

Ceux dans Lucerne, auxquels Stoupe a promis des charges de colonels et capitaines (parce que je leur ay tesmoigné qu'on pourroit leur bailler un peu de sel en payement de leurs pensions), s'écrient contre moy qu'ils veulent avoir de l'argent ..... Stoupe peut desjà se vanter d'avoir ruiné l'introduction du sel de France dans les cantons .....

(Archives des A. E. Nr. 189.)

Nr. 614. 1671. Août 26. Paris. Lionne à Mouslier.[a]

Ayant eu, il y a quatre ou cinq jours, un accès de fièvre à Fontainebleau, je me suis fait apporter icy, où j'en ay encore eu deux, qui ne me permettent pas de beaucoup travailler[1]. Néanmoins je prends la plume pour exécuter l'ordre, que le roy m'a donné de vous faire savoir qu'il trouve bon que vous puissiez venir faire icy un tour. J'espère moyennant la grâce de Dieu, que je seray en estat à vostre arrivée de vous entretenir plus au long de toutes les affaires de Suisse. Cependant je demeure

Monsieur

Vostre très affectionné serviteur.

(Archives des A. E. Nr. 193.)

a. Dieser ganze Entwurf ist von der Hand des Briefes vom 12. Februar 1670. Nr. 496. Der Ausdruck „je prends la plume" ist also nicht wörtlich zu nehmen.

[1] Lionne starb am 1. September 1671. Schon am 28. August gab der König in Voraussicht seines Todes Colbert den Befehl, alsbald nach seinem Tode sein Cabinet zu versigeln. (Oeuvres de Louis XIV. 1806. V. p. 483.)

Nr. 615. 1671. Août 28. Soleure. Mouslier à Lionne.[a]

On me nécessite d'agir en aveugle . . . Ni Stoupe ni personne de sa part ne m'a dit la moindre chose de ce qu'il fait ni de ce qu'il veut faire; au contraire il employe tous ses soins pour me le cacher. Pas un de ceux, qui le voyent, n'osent me regarder, si ce n'est comme de bazilicques ..... Je vous demande justice et de ne point permettre, que pendant que je perds mes biens à Paris, on m'oste publiquement l'honneur d'une manière, qui n'a point encore d'exemple .....

(Archives des A. E. Nr. 194.)

Nr. 616. 1671. Septembre 4. Soleure. Mouslier à Lionne.[b]

.... Je partiray demain d'icy pour me rendre auprès de vous; j'y laisseray quelques-uns de mes domestiques avec presque tous mes meubles, puisque j'apprends que c'est vostre intention[1] . . . Les banc-routtes, qui me sont arrivées, me constituant chaque jour dans une grande perte, et les procès, qu'on m'a suscités, dans un assez grand désordre, je ne saurois assez vous tesmoigner l'obligation de m'avoir fait accorder un voyage à Paris.

Le sieur Stoupe ne s'est pas contenté de blasmer les levées des compagnies, que j'ay fait faire à 6 escus; ..... il publie encore que le roy ne s'en soucie point des déclarations, que j'ay tirées des cantons, que Sa Majesté les a révoquées et qu'elle est également satisfaite de ceux, qui n'en ont pas données comme des autres; qu'à la cour on ne sait rien de l'introduction du sel, que j'ay faite en Suisse;

---

a. Ganz oben steht die Bemerkung: On n'a point fait de response à cause du départ de M. Moulier de Soleure. b. Oben die Bemerkung: elle ne requiert pas de response à cause de l'arrivée de M. Moulier.

que Sa Majesté ne la souhaite non plus, et qu'elle croit que les cantons sont payés de leurs pensions, sans que les uns ni les autres ayent plus rien à demander. Il n'y eut jamais un discours plus capable pour me faire piller la maison.

On reconnoit visiblement que le sieur Stoupe despense plus en frais extraordinaires, peu nécessaires, que je n'aurois fait pour entretenir les cantons . . . . . .

J'ay bien pris de la peine pour oster aux Suisses leurs sujets de demandes envers Sa Majesté pour leurs prétentions excessives du passé, et aujourd'huy j'ay le déplaisir de voir, que ledit Stoupe se précipite à leur en donner de nouvelles et à consommer bien de l'argent . . . . L'ambassadeur d'Espagne a donné ces jours-cy des pensions aux cantons, qui n'ont point donné de déclarations, pour les en divertir, et il offre d'en faire payer une à ceux, qui en ont donné pour les révoquer. Il faut que les Espagnols ayent perdu le sens, si ces déclarations importent aussy peu, que le sieur Stoupe veut faire croire . . . . . .

J'espère que vous aurez lieu de croire, que je n'ay manqué ny de zèle ny de fidélité pour l'exécution de tout ce que vous m'avez prescrit . . . . . .

Monsieur

Vostre très humble très obéissant et très fidèle serviteur MOUSLIER.

Soleure ce 4 septembre 1671.

(Archives des A. E. Nr. 185.)

[1] Dass Mouslier in kurzer Zeit wieder in die Schweiz zurückzukehren gedachte, sagt er in seinem Brief vom 3. September an die XIII Orte (Zürcher Staatsarchiv): „Le roy ayant eu la bonté de m'accorder la permission de faire un petit voyage en France pour mettre ordre à quelques affaires particulières . . . et que l'intention de Sa Majesté est que je retourne en peu, je vous prie de croire, que je ne perdray aucune occasion de vous rendre tous les meilleurs offices, en quoy j'espère de vous faire connoistre qu'aucun de messieurs les ambassadeurs, qui m'ont précédé en cet employ, n'ont point eu plus de passion pour vostre bien . . . . .“

Register.

Zuerst wird die Nummer des Stückes, in Klammern die Seitenzahl angegeben.

I. Personennamen.

Aquaviva de, Ridolfo (Nuntius in Luzern, 1668—1670) 308 (194). 314 (196).

Balthasar (Oberst in Genf) 323 (200).
Baron, Michel (Secretär der französischen Gesandtschaft in Solothurn) 27 (35). 29 (36). 30 (37). 31 (37). 36 (40). 362 (228).
Beauclerc (Kriegsminister unter Richelieu) 594 (334).
Beroldingen (Karl Konrad, Oberst, Landschreiber von Lugano, Agent der mit Spanien verbündeten Orte in Madrid) 29 (36). 31 (37). 42 (45). 47 (57). 52 (59). 169 (121). 228 (155). 438 (265). 445 (270). 448 (272).
Beuningen, van (holländischer Gesandter in Paris seit 1664) 189 (136). 346 (219).
Beverlingue (Beverningk, holländischer Gesandter in Spanien) 608 (345).
Bonstetten, von (Franz Ludwig, von Bern) 323 (202). 346 (219). 544 (315). 597 (336).
Boreel, van (holländischer Gesandter in Paris seit 1667) 189 (136). 226 (153).
Borrey (Bourrey, Anton, grand prévôt, Agent der Freigrafschaft Burgund bei den Eidgenossen 323 (200). 325 (204).
Bouillon, de 254 (167).
Bürkli (von Zürich, Hauptmann in der Schweizergarde des Königs) 71 (73).
Bussy (Hauptmann in französischen Diensten 340 (216).

Casati, de, Francisco (Graf, spanischer Gesandter bei den Eidgenossen seit 1664) 31 (38). 341 (216). 509 (294).
Castel Rodrigo (Markgraf, Gouverneur der spanischen Niederlande) 231 (156). 263 (172).
Castella (von Freiburg) 584 (329). 585 (329).
Catila (von Freiburg = Castella?) 599 (338).
Caumartin (französischer Gesandter in Solothurn, Vorgänger von De la Barde) 98 (87). 189 (136).
Chandiot (Intendant der Abtei St. Claude in der Freigrafschaft) 323 (200).
Chaune (duc de, französicher Gesandter in Rom 1666) 308 (194).
Chavigny (im französischen Staatsrath unter Richelieu) 594 (333).
Cleris (aus Graubündten) 68 (71).
Colbert (Charles, de Croissy, Intendant des Elsass) — 4 (6). 17 (25). 43 (54). 263 (172).

Colbert (Jean Baptiste, Finanzrath seit 1664) — 68 (70). 110 (97). 131 (105). 135 (106). 169 (121). 176 (129). 189 (136). 263 (171). 291 (187). 320 (198). 324 (203). 329 (212). 333 (214). 335 (214). 344 (217). 351 (224). 354 (225). 358 (227). 537 (310). 550 (319). 553 (321). 560 (322). 605 (343).
Condé (Louis II prince de Condé, Gouverneur des Herzogthums Burgund) 249 (164).

Dachselhofer (Takloffrier, Nicolaus, von Bern) 544 (314). 550 (318).
Des Noyers (Kriegsminister unter Richelieu) 594 (334).
Dohna (Graf) 284 (184).
Du Plessis-Besançon (Bernard, Gouverneur von Auxonne, Candidat für die französiche Gesandtschaft in Solothurn) 123 (100).

Elmer (Landammann von Glarus) 68 (71).
Empereur 68 (71). 143 (109). 146 (111). 155 (112). 165 (115). 167 (118). 169 (121). 170 (122). 173 (126). 194 (139). 236 (159). 263 (172). 270 (176). 276 (178). 284 (184). 288 (186). 302 (191). 323 (202). 455 (275). 496 (290). 498 (291). 519 (297). 525 (300). 566 (324).
Erlach (von, Sigmund, General) 171 (123 u. 124). 174 (127). 175 (128). 176 (128). 186 (135). 189 (136). 212 (148). 534 (308). 558 (322). 597 (335).
Escher, Heinrich (von Zürich, Stadthauptmann, Abgeordneter der Kaufleute) 352 (224). 370 (232). 371 (233). 452 (273 und 274). 527 (301). 528 (301).
Escher, Johann (von Zürich, Landvogt der Grafschaft Baden) 97 (85).
Escher, vom Luchs (von Zürich, Hauptmann in französischen Diensten) 71 (73).

Foulon (aus dem Dienst des Residenten Mouslier entlassen) 95 (83).
François I (König von Frankreich) 327 (209).
Freuler (aus Glarus) 68 (71).
Frisching (Samuel, Schultheiss von Bern) 534 (308). 558 (322). 597 (336).
Fürstenberg (Wilhelm, Fürst von) 438 (266).

Gourville (Gesandter des Prinzen Condé) 550 (318).
Grebel (Konrad, Statthalter, dann Bürgermeister von Zürich) 323 (202). 370 (232). 519 (297). 529 (303). 597 (335).
Gueldi (Göldin? von Luzern) 5 (8).

Henri III (König v. Frankreich) 167 (117).
Henri IV „ „ „ 97 (84). 327 (209).
Hirzel (Johann Kaspar, Statthalter, seit 1669 Bürgermeister von Zürich) 125 (103) 323 (202). 452 (273). 453 (274). 610 (347).
Hochrütiner (Jakob, von St. Gallen, Abgeordneter der Kaufleute) 528 (301).
Holzhalb (Beat, von Zürich, Hauptmann in französischen Diensten) 71 (73).

Jenatsch (Landammann von Graubündten) 31 (37).
Jobelot (Jean, Ferdinand, Mitglied des Parlementes von Dôle) 234 (158). 236 (159).
Juan d'Autriche, Don 323 (200).

Keller (v. Luzern? in französichen Diensten) 31 (38).

La Barde, Jean de (marquis des Marolles sur Seine, französischer Gesandter in Solothurn 1647—1663) 98 (87). 109 (96).
La Grange, de 344 (217).
Le Roux (sieur de Marsigli, Hugenott) 323 (201). 402 (245).
Le Tellier (v. Louvois).
Lionne, Hugues de (marquis de Berny, Staatssecretär für das Auswärtige) 4. (6 und 7). 209 (147). 486 (286). 599 (339).
L'Jsola, baron de (gebürtig aus der Freigrafschaft, kaiserlicher Gesandter bei Spanien) 323 (200). 351 (224). 542 (313). 560 (323). 562 (323).

Lochmann, Johann Heinrich (von Zürich, Oberst in französichen Diensten) 43 (52).
— Peter (Sohn des obigen, Hauptmann in französischen Diensten) 100 (89). 323 (202). 612 (349).
Ludwig XI. (König von Frankreich) 97 (85).
Louis XIV. (König von Frankreich) 3. (5) 35 (39). 38 (41). 41 (44). 42 (45). 56 (64). 63 (68). 104 (92). 197 (141). 357 (226). 408 (249). 425 (257). 431 (262). 441 (267). 485 (285). 506 (293). 532 (305). 584 (329). 599 (338). 612 (349).
Louvois, marquis de (Le Tellier, Kriegsminister) 131 (105). 249 (164). 257 (169). 263 (171). 329 (212). 348 (222). 363 (229). 374 (234). 499 (292). 525 (300). 534 (309). 553 (321). 594 (333 „Le Tellier"). 599 (339). 612 (349 „Le Tellier").

Maximilian I. (deutscher Kaiser) 327 (208).
Méliand (französischer Gesandter in Solothurn, Vorgänger von Caumartin) 98 (87).
Milt (von Glarus, Hauptmann in franz. Diensten) 71 (73).
Mohr (von Luzern) 494 (290).
Mollondin (Lorenz von Stäffis-Mollondin, Bürger v. Solothurn, Oberst des schweiz. Garderegiments) 1 (4). 43 (51 und 52). 95 (82). 307 (193).
Montet (von Solothurn, Oberst) 455 (275).
Moral (Muralt von Bern, in französischen Diensten) 340 (216).
Mouslier, François (französischer Resident in Solothurn) 1 (3—5). 3 (6). 4 (6). 18 (26 und 27). 22 (30). 27 (35). 35 (39). 38 (41). 41 (44). 42 (45). 43 (46). 44 (55). 97 (84). 104 (92). 283 (181). 307 (193). 327 (210). 357 (226). 374 (235). 380 (237). 387 (240). 408 (249). 410 (250). 424 (257). 441 (267). 444 (270). 450 (272). 485 (286). 532 (306).

Nanteuil, comte de (Schwiegersohn von Lionne) 486 (286).
Obercan (Oberkann von Zürich, Hauptmann in französischen Diensten) 597 (336).
Orange (prince de) 597 (336).

Palatin (Pfalzgraf) 68 (71).
Pape 308 (194). 314 (196).
Pfyffer, Franz (von Luzern, Hauptmann in franz. Diensten) 5 (6). 31 (38.) 324. (203). 366 (229). 494 (290). 603 (342).

Rahn, Johann Jakob (von Zürich, Hauptmann im Garderegiment) 71 (73).
Reding, Johann Franz (Landammann von Schwyz) 120 (99). 283 (183). 299 (189).
— N. (Hauptmann in französ. Diensten) 340 (216). 433 (262).
Renaudot, Isaac (Redactor der Gazette) 460 (278).
Reynold (von Freiburg, Oberst) 593 (331).

Schindler, Bartholomæus (aus Schwyz, Landschreiber zu Baden) 433 (262). 527 (301). 529 (303).
Schmidt, Andreas (v. Zürich, Hauptmann) 40 (43). 42 (45).
— N. (in französischen Diensten) 303 (192).
— Karl Franz (Landammann von Uri) 283 (183). 299 (189). 303 (192). 320 (198). 368 (231). 375 (235). 387 (239). 407 (248). 412 (251). 428 (260). 429 (260). 456 (276).
Servien (Kriegsminister unter Richelieu) 594 (334).
Sonnenberg, von, Alphons (Bauherr, dann Schultheiss von Luzern) 30 (37). 31 (38). 43 (52). 52 (60). 167 (118). 170 (122). 171 (123). 173 (126). 176 (128). 180 (131). 186 (135). 192 (138). 245 (162). 249 (164). 277 (179). 346 (217). 366 (230). 375 (236). 412 (251). 494 (289). 498 (291). 519 (297). 534 (308).
Steinbrugg, von, Wilhelm (Schultheiss v. Solothurn) 402 (244).
Stockalper (aus dem Wallis) 303 (192).
Stocker, Johann Jacob (aus Schaffhausen, Pannerherr und Seckelmeister) 519 (297).
Stoupe s. Stuppa.

Stricker, Johann Kaspar (Landammann von Uri seit 1669) 451 (273). 456 (276).
— Johann Jakob (Hauptmann im Garderegiment) 55 (62).
Stultz, Johann Franz (Landammann in Nidwalden) 283 (183). 375 (235). 387 (239). 403 (246). 412 (251). 421 (255). 456 (276). 457 (277).
Stuppa, Peter (gebürtig aus Chiavenna, Hauptmann in französischen Diensten) 321 (199). 346 (220). 347 (220). 350 (223). 353 (225). 438 (266). 519 (297). 525 (300). 597 (337). 598 (337). 600 (340). 601 (341). 602 (342). 603 (342). 605 (343). 606 (344). 608 (345). 609 (346). 610 (347). 611 (348). 613 (350). 615 (351). 616 (351).

Thurn, von, Fidel (de la Tour, Landeshofmeister des Abts von St. Gallen, Bürger und Rathsherr von Solothurn) 7 (12). 20 (28). 43 (52). 171 (123 u. 124). 245 (162). 249 (164). 270 (176). 283 (183). 284 (184). 326 (207). 329 (212). 346 (217). 348 (220). 350 (223). 353 (225). 359 (227). 360 (227). 362 (228). 366 (229). 368 (231). 372 (232.) 374 (234). 375 (235). 379 (237) 380 (237). 382 (238). 385 (239). 386 (239). 387 (239). 390 (241). 393 (242). 396 (243). 402 (244). 403 (246). 407 (248). 409 (250). 410 (250). 411 (251). 412 (251). 417 (254). 418 (254). 421 (255). 422 (256). 424 (257). 427 (258). 428 (260). 429 (260). 430 (261). 433 (262). 438 (265). 444 (270). 445 (270). 448 (272). 450 (272). 451 (273). 452 (273). 453 (275). 454 (275). 455 (275). 456 (276). 457 (277). 460 (277). 465 (280). 479 (284). 489 (287). 493 (289). 496 (291). 519 (297). 525 (300). 534 (308). 558 (322). 562 (323). 566 (325). 598 (337). 602 (342). 606 (344). 607 (344). 610 (348).
Triboulet (Tribolet, Samuel, von Bern, Landvogt von Baden) 18 (27). 22 (30).
Ulrich (Antistes von Zürich) 124 (102).

Vigier, Philipp (von Solothurn, Secretär und Uebersetzer bei der französischen Gesandtschaft) 170 (122).
— Johann Friedrich (Sohn und seit 1666 Nachfolger des vorgenannten) 170 (122).
Villeroy, (marquis de) 249 (164).

Wagner, Georg (von Solothurn, Stadtschreiber und Tagsatzungsgesandter) 7 (11). 402 (244).
Waser, Johann Heinrich (Bürgermeister von Zürich) 1 (4). 6 (10). 7 (11 u. 12). 11 (18). 43 (52). 54 (61). 57 (65). 103 (91). 109 (96). 167 (119). 245 (162). 249 (164). 448 (272).
Watteville, baron de (Gouverneur von St. Sebastian) 167 (117). 169 (121).
— Don Juan de (Bruder des obgenannten, Abt von Baume, Coadjutor zu Luxeuil, maître de requêtes im Parlament von Dôle) 167 (117). 204 (145). 205 (146). 208 (147). 212 (148). 218 (151). 219 (151). 227 (154). 231 (156). 266 (173). 269 (174). 270 (176).
— Jean de (Neffe des Barons de Watteville, vielleicht aber identisch mit dem vorgenannten) 169 (121).
Wattenwyl, von (von Bern, Oberst) 544 (315).
Werdmüller, Thomas (v. Zürich, in franz. Diensten) 69 (72. 71 (73).

Zurlauben, Heinrich (von Zug, Hauptmann im Garderegiment) 452 (273) 492 (288). 493 (289). 496 (290) 499 (292). 507 (294). 521 (298). 523 (299). 525 (300). 531 (305). 534 (309). 537 (310). 603 (343).

II. Ortsnamen.

Aarau (Arau) 93 (80). 94 (81). 150 (112). 171 (124). 194 (139). 406 (248). 415 (253). 511 (295).
Aix la Chapelle 263 (172). 294 (188). 324 (204). 496 (290). 542 (313). 550 (318). 594 (332).
Allemagne 69 (72). 109 (95). 124 (102). 270 (175). 594 (332). 601 (340).
Allemands 5 (7). 68 (71). 226 (153). 351 (224). 566 (324).
Alsace 4 (6). 9 (15). 15 (23). 17 (25). 43 (54). 97 (85 „Elsass"). 194 (139). 284 (184). 344 (217).
Amsterdam 332 (213).
Anglais 323 (202). 493 (289).
Angleterre 49 (58). 103 (92). 150 (112) 165 (115). 284 (184). 291 (186). 323 (200). 324 (204). 325 (204). 594 (332). 597 (336).
Appenzell 56 (65). 97 (86). 224 (152). 288 (186). 515 (296). 520 (298).
Arras 255 (168).
Autriche 97 (85 „Oesterrych"). 170 (122). 171 (124). 174 (127). 176 (128). 180 (130). 186 (133). 189 (136). 270 (175). 270 (176). 323 (200). 326 (206). 327 (208). 351 (224). 370 (232). 390 (241). 393 (242). 403 (246). 406 (248). 409 (250). 423 (256). 427 (258). 441 (268). 448 (272). 452 (273). 464 (279). 468 (280). 548 (317). 567 (324).

Bade (Argau) 1 (3 u. 4). 18 (27). 22 (30). 24 (32). 27 (35). 33 (39). 35 (39). 38 (41) 47 (56 u. 57). 52 (59). 53 (60). 54 (61). 55 (63). 57 (65). 71 (73 u. 74). 92 (79). 95 (82). 97 (85). 99 (88). 100 (89). 123 (100). 143 (109). 186 (133). 190 (137). 194 (139). 204 (146). 212 (148). 270 (175). 327 (208). 352 (224). 357 (226). 359 (227). 368 (231). 424 (257). 441 (267). 452 (273). 492 (288). 510 (295). 515 (296). 519 (297). 525 (300). 527 (300). 532 (305). 598 (337). 600 (340). 601 (341). 610 (347).
Bâle 56 (65). 109 (96). 186 (134). 194 (139). 216 (150). 288 (186). 322 (200). 427 (259). 438 (264). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 543 (314). 546 (315). 610 (347).
Bavière 284 (184).
Berne 7 (12 u. 13) 10 (17). 11 (18). 13 (20). 17 (25). 18 (27). 22 (30). 53 (61). 54 (62). 55 (63). 56 (65). 66 (69). 93 (80). 94 (81). 97 (84). 126 (104). 136 (107). 138 (108). 169 (121). 174 (128). 180 (130). 186 (134). 192 (138). 196 (140). 198 (142). 199 (143). 202 (145). 212 (148). 216 (150). 228 (155). 266 (173). 276 (178). 284 (184). 285 (185). 294 (188). 314 (196). 320 (198). 322 (200). 323 (200 und 202). 325 (204). 326 (206). 307 (209). 344 (217). 370 (232). 402 (245). 438 (265). 442 (269). 468 (281). 490 (288). 495 (290). 500 (292). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 524 (299). 534 (307). 536 (309). 537 (309). 540 (310). 543 (314). 544 (314). 547 (316). 548 (317). 550 (319). 558 (322). 570 (326). 597 (335). 610 (346). 611 (348).
Bernois 53 (61).
Berni 454 (275).
Bienne (Biel) 97 (86 „Biel"). 124 (102). 231 (156).
Bourgogne, duché 263 (172). 566 (324).
— comté 165 (115). 167 (117). 205 (146). 216 (150). 230 (156). 263 (172). 307 (193). 540 (311). 547 (316). 582 (329). 589 (330). 593 (331).
Bourguignons 216 (150).
Brabant 323 (201).
Bremgarten (Bringarte) 252 (166). 260 (170).
Brisach 38 (41). 43 (50, 51 u. 54).
Brugg (im Argau) 99 (88).

Catalogne 180 (130).
St. Claude (Abtei in der Freigrafschaft) 323 (200).
Coire (Chur) 390 (241).
Comté, v. Franchecomté.
Comtois 165 (115). 171 (122). 176 (128). 198 (142). 199 (142). 202 (144). 212 (148). 215 (149). 216 (150). 227 (154). 231 (156). 242 (162). 247 (163). 257 (169). 265 (173).

277 (179). 325 (204). 540 (310). 544 (315). 581 (328).
Condé (Festung im Henegau) 594 (332).
Constance 5 (8). 270 (176).
Coulonge (Colonge) 540 (311).

Dijon 249 (164).
Dôle 169 (121). 231 (156). 242 (161). 247 (163).
Dunquerque 594 (332).

Ecluse 43 (50).
Ecosse 601 (340).
Empire 326 (207).
Etats généraux 324 (204). 608 (345).
Espagne 1 (5). 5 (7, 8, 9). 11 (18). 25 (33 u. 34). 29 (36). 31 (38). 33 (38). 47 (57). 68 (71). 131 (105). 136 (107). 138 (108). 165 (116). 167 (117). 169 (121). 174 (127) 189 (137). 197 (141). 199 (142). 202 (144). 204 (145). 205 (146). 216 (150). 226 (153). 228 (155). 236 (159). 237 (160). 263 (172). 270 (175). 277 (179). 283 (182). 284 (183). 291 (186). 302 (191). 314 (196). 326 (206). 327 (209). 332 (213). 370 (232). 390 (241). 402 (244). 415 (253). 430 (261): 453 (275). 455 (275). 478 (283). 498 (291). 500 (292). 540 (310). 550 (318). 558 (322). 577 (327). 589 (330). 594 (332). 596 (334). 598 (337). 599 (339). 602 (342). 607 (344). 608 (345). 616 (352).
Espagnols 5 (9). 33 (38 u. 39). 43 (53). 47 (57). 52 (60). 66 (70). 68 (71). 136 (107). 167 (116 u. 117). 171 (123). 173 (126). 198 (142). 199 (143). 202 (144). 204 (145). 212 (149). 226 (153). 230 (156) 234 (158). 236 (159). 242 (162). 249 (164). 255 (168). 263 (171). 284 (183). 291 (186). 299 (189). 320 (198). 321 (199). 322 (200). 326 (206). 329 (211). 346 (219). 348 (221). 411 (251). 475 (283). 493 (289). 496 (290). 540 (310). 542 (313). 544 (314). 550 (318). 560 (323). 566 (324). 577 (327). 594 (332). 596 (334). 607 (344). 616 (352).
Evreux 254 (166).

Final (Finale) 5 (7).
Flandres 169 (121). 226 (153). 236 (159). 247 (163). 255 (168). 323 (201). 455 (275). 550 (318). 594 (332). 601 (341).
Fontainebleau 1 (3). 3 (5). 4 (6). 134 (106). 609 (345). 612 (349). 614 (350).

France 3 (5). 5 (8 u. 9). 11 (18). 24 (32). 25 (34). 27 (35). 29 (36). 30 (37). 31 (38). 33 (39). 36 (41). 43 (47, 50 u. 52). 44 (55). 47 (57). 49 (58). 52 (60). 55 (63). 69 (72). 92 (79). 93 (80). 94 (81). 97 (85 „Frankreich“). 98 (87). 99 (88). 103 (91). 109 (95). 125 (103). 136 (107). 143 (109). 165 (115). 167 (117 und 118). 174 (127). 180 (130). 185 (132). 186 (135). 189 (136). 190 (138). 194 (139). 196 (140). 198 (142). 199 (143). 202 (145). 216 (150). 228 (155). 255 (168). 263 (172). 270 (175) 276 (178). 283 (182). 284 (183). 302 (191). 306 (192 und 193). 323 (201). 326 (206). 327 (208). 348 (222). 349 (223). 351 (224). 353 (225). 360 (227). 366 (229). 375 (236). 390 (241). 402 (244). 403 (246). 428 (260 „Frankreich“). 430 (261). 438 (264). 452 (274). 465 (280). 493 (289). 517 (296). 519 (297). 524 (299). 525 (300). 534 (307). 540 (311). 544 (315). 547 (316). 550 (318). 552 (321). 581 (328). 582 (329). 589 (330). 593 (331). 594 (333). 597 (336). 598 (337). 601 (340). 602 (342). 610 (346). 611 (348). 613 (350).
Français 5 (7). 7 (11). 226 (153). 320 (199). 323 (200). 344 (217). 346 (219).
Franchecomté (Comté) 9 (15). 165 (115 u. 116). 167 (116, 117 u. 118). 169 (121). 173 (126). 174 (127). 176 (128). 180 (130). 185 (132). 198 (142). 199 (143). 202 (145). 204 (145). 205 (146). 208 (147). 216 (151). 221 (152). 223 (152). 226 (153). 227 (154). 228 (155). 231 (156). 233 (158). 234 (158). 236 (159). 237 (160). 242 (161). 249 (164). 263 (171). 265 (173). 268 (174). 270 (175). 276 (178). 284 (183). 291 (187). 322 (200). 323 (200). 325 (204). 326 (206). 327 (209). 329 (211). 351 (224). 402 (245). 540 (310). 543 (314). 544 (314). 546 (315). 547 (316). 550 (318). 552 (320). 560 (323). 566 (324). 577 (327). 589 (330). 599 (338). 601 (341). 607 (344).

Francomtois 236 (159). 263 (172). 351 (224). 540 (310).
Frauenfeld 5 (8). 6 (10). 7 (12). 9 (15). 10 (16). 12 (19). 13 (20). 17 (25 u. 26). 19 (27). 21 (29). 24 (33).
Fribourg 7 (12). 25 (33 u. 34). 66 (69). 71 (73). 93 (80). 136 (107). 143 (109). 165 (116). 167 (118). 186 (134). 198 (142). 202 (145). 216 (151). 266 (173). 284 (184). 320 (198). 327 (209). 329 (211). 402 (245). 498 (291). 500 (292). 508 (294). 521 (298). 529 (303). 540 (310). 546 (315). 547 (316). 550 (318). 551 (320). 552 (320). 553 (321). 555 (321). 560 (322). 593 (331). 598 (338). 599 (338). 601 (341). 610 (347).

St. Gall, ville 97 (86 „Stadt St. Gallen") 186 (134). 288 (186). 427 (259). 438 (264). 534 (308).
St. Gall, abbé 7 (12). 11 (18). 43 (52). 97 (86 „Abt St. Gallen"). 171 (123). 186 (134). 224 (152). 245 (162). 326 (206). 346 (219). 360 (227). 396 (243). 451 (273). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 529 (303). 562 (323).
Genève 99 (88). 102 (90). 124 (102). 167 (118). 170 (122). 171 (124). 176 (129). 180 (130). 189 (137). 194 (139). 196 (140). 199 (143). 202 (145). 228 (155). 276 (178). 608 (345). 610 (347).
St. Germain en Laye 63 (69). 104 (92). 123 (101). 131 (105). 263 (171). 327 (210). 328 (211). 333 (214). 441 (269). 485 (285). 532 (306). 594 (333). 601 (340).
Gex 1 (4). 56 (64). 63 (68). 189 (137).
Glaris 56 (65). 66 (69). 68 (71). 69 (72). 71 (74). 186 (134). 224 (152). 390 (241). 393 (242). 397 (243). 399 (244). 403 (246). 471 (282). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 572 (326). 598 (338).
Grande-Bretagne 291 (186). 320 (198) 323 (201). 326 (206).
Gray (Festung in der Freigrafschaft) 269 (175).
Grisons 68 (71). 94 (81). 126 (104). 131 (105). 382 (238). 390 (241). 464 (279). 478 (283). 596 (334).
Gruyère 610 (347).

Haie, la (Haag) 189 (137). 324 (204). 332 (213).
Hall (im Tirol) 270 (175). 393 (242).
Hérémites (Einsiedeln) 456 (276).
Hollande 49 (58). 92 (79). 93 (80). 94 (81). 150 (112). 189 (136). 212 (149). 284 (184). 291 (186). 323 (202). 346 (217). 382 (238.) 390 (241). 423 (256). 427 (258). 428 (260). 448 (272) 452 (273). 456 (276). 464 (279). 544 (314). 548 (317). 567 (325). 597 (336).
Hollandais 52 (60). 99 (88). 102 (90). 124 (102). 284 (184). 294 (188). 308 (194). 311 (195). 322 (200). 323 (201). 324 (203). 325 (204). 326 (206). 329 (211). 332 (213). 346 (219). 370 (232). 371 (233). 379 (237). 387 (239). 403 (246). 406 (248). 430 (261). 441 (268). 452 (274). 456 (276). 457 (277). 468 (280). 475 (283). 493 (289). 544 (314). 550 (318). 594 (332). 597 (335). 601 (341).

Impériaux 171 (123 u. 124). 348 (221).
Impérialiste 346 (217).
Italie 5 (8). 180 (130). 601 (340).
Italiens 68 (71).
Irlande 601 (340).

Laon 601 (340).
Lausanne 185 (132).
Link 594 (332).
Lorraine 533 (306). 543 (314). 544 (314).
Lucerne 5 (7, 8, 9). 7 (12). 9 (15). 17 (26). 29 (36). 30 (37). 31 (38). 33 (38). 43 (52). 47 (57). 52 (60). 54 (62). 136 (107). 167 (118). 170 (122). 185 (133). 192 (138). 208 (147). 253 (166). 260 (170). 270 (176). 277 (179). 286 (185). 289 (186). 302 (191). 314 (196). 348 (220). 360 (227). 375 (236). 390 (241). 391 (241). 393 (242). 397 (243). 399 (244). 471 (282). 476 (283). 489 (287). 498 (291). 500 (292). 507 (294). 509 (294). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 596 (334). 597 (335). 598 (337). 601 (341). 603 (342). 604 (342). 610 (347). 613 (350).
Lugano (Lugan) 29 (36).
Luxembourg 544 (316).
Lyon 1 (3). 4 (6). 9 (15). 10 (16). 15 (22). 38 (41). 42 (45). 43 (50, 51 u. 54). 69 (72). 106 (93) 228 (155). 233 (158). 263

(171). 288 (185). 320 (198). 340 (216). 358 (227). 427 (259). 438 (264). 528 (301). 540 (311). 546 (315). 610 (347).
Lyonnais 550 (319).

Madrid 29 (36). 31 (37). 47 (57). 52 (59). 68 (71). 169 (121). 226 (153). 263 (172). 550 (318). 594 (332).
Maestricht 544 (314).
Mayence (électeur de) 68 (71).
Milan 1 (5). 7 (12). 31 (37 u. 38) 33 (38). 68 (71). 167 (117). 226 (153). 233 (157). 327 (209). 402 (244). 455 (276). 602 (341).
Milanais 5 (7 u. 8). 33 (38). 66 (70). 167 (117) 320 (198). 540 (310). 607 (344).
Montélimard 323 (200).
Monts 599 (338).
Mulhouse 97 (86 „Mülhusen").

Naples 47 (57).
Neuchatel 11 (18).
Nice 325 (204).
Nieuport 594 (332).

Olten 453 (274).

Pays-Bas 33 (38) 66 (70). 68 (71). 199 (143). 204 (145). 212 (148). 230 (156). 291 (186)
Paris 7 (11 u. 12). 18 (26 u. 27). 22 (30). 30 (37). 35 (39). 38 (41 u. 42). 41 (44). 42 (45). 43 (52). 67 (70). 98 (87). 100 (89). 102 (90). 124 (102). 189 (136). 190 (137). 216 (150). 253 (166). 331 (213). 335 (214). 346 (219). 353 (225). 402 (245). 455 (276). 608 (345). 614 (350). 615 (351). 616 (351).
Péccais 270 (175).
Philippeville 209 (147).
Piémont 176 (129). 194 (139).
Pignerol 525 (300).
Portugal 5 (7). 66 (70).
Portugais 68 (71).
Provence 582 (329).

Rapperswyl 11 (18).
Rhin 236 (159).
Rome 601 (340).
Rosne 540 (311).

Salins 202 (145). 263 (172) 322 (200). 540 (310). 597 (336).
Savoie 156 (113). 167 (118). 171 (124). 176 (129). 180 (130 u. 131). 189 (136). 194 (139). 196 (140). 199 (143). 202 (145). 228 (155). 276 (178). 314 (196). 325 (204). 326 (207). 327 (209). 500 (292). 596 (334).
Schaffhouse 56 (65). 186 (134). 216 (151). 288 (186). 322 (200). 515 (296). 519 (297). 520 (298).
Schwyz 21 (29). 120 (99). 224 (152). 260 (170) 387 (239). 389 (241). 411 (251). 416 (253). 417 (253). 433 (262). 441 (267). 452 (273). 468 (280). 508 (294). 511 (295). 521 (298). 529 (303). 551 (320).
St. Sebastien 167 (117).
Seissel 610 (347).
Soleure 1 (5). 7 (11 u. 12). 17 (24). 19 (28). 21 (29). 43 (49). 55 (62). 94 (81). 186 (134). 216 (151). 227 (154). 284 (184). 285 (185). 307 (193). 344 (217). 352 (224). 399 (244). 402 (244). 409 (250). 438 (265). 445 (270). 455 (275). 471 (282). 472 (282). 498 (291). 500 (292). 508 (294). 529 (303). 589 (330). 598 (337) 610 (346).
Strasbourg 521 (298).
Suède 324 (204). 594 (332).
Suédois 493 (289).
Suisse 5 (7). 27 (35). 41 (44). 43 (46 u. 52). 47 (56). 53 (60). 57 (65). 59 (67). 94 (81). 101 (90). 103 (92). 109 (95). 146 (111). 167 (117) 169 (121). 171 (123). 189 (136). 202 (145). 216 (150). 233 (158). 237 (160). 253 (166). 263 (171). 276 (178). 284 (184). 299 (189). 302 (191). 320 (198). 321 (199). 322 (200). 326 (205). 329 (212). 344 (217). 348 (222). 362 (228). 375 (236). 402 (245). 410 (250). 417 (254). 418 (254). 424 (257). 430 (261). 438 (264). 451 (273). 452 (274). 455 (275). 479 (284). 521 (298). 550 (318). 552 (320). 566 (324). 582 (329). 594 (332). 597 (335 u. 337). 598 (337). 601 (341). 605 (343). 608 (345). 614 (350). 616 (351).
Suisses 1 (5). 5 (7 u. 8). 43 (54). 68 (71). 102 (90). 106 (93). 123 (100). 167 (117). 169 (121). 202 (144). 226 (153). 230 (156). 233 (157). 253 (166). 263 (172). 297 (189). 306 (193). 308 (194). 314 (196). 324 (203).

329 (211). 335 (214). 344 (217). 363 (229). 417 (254). 430 (261). 438 (263). 457 (277). 464 (279). 475 (282). 498 (291). 533 (307). 540 (311). 544 (315). 547 (316). 550 (318). 560 (323). 566 (324). 594 (333). 597 (336). 602 (342). 607 (344). 610 (346). 616 (352).

Tournay 594 (332).
Turgovie 6 (9 u. 10). 8 (13). 11 (18). 23 (32).
Turin 276 (178).

Unterwalden 224 (152). 375 (235). 387 (240). 412 (252). 515 (296). 519 (297). 520 (298).
Uri 5 (8). 9 (15). 21 (29). 47 (57). 55 (62). 224 (152). 249 (164). 260 (170). 299 (190). 302 (191). 320 (198). 368 (231). 407 (248). 412 (252). 428 (260). 429 (261). 438 (265). 451 (273). 515 (296). 519 (297). 520 (298).

Vallais 5 (9). 126 (104).
Valteline 43 (47).
Vaud 180 (130). 196 (140). 314 (196). 500 (292). 547 (316). 597 (336).
Venise 97 (85 „Venedig“).
Versailles 123 (101).
Versoix 540 (311).
Vienne (Wien) 263 (172). 323 (202).
Villes forestières (rheinische Waldstädte) 146 (111). 170 (122). 185 (132). 270 (176). 276 (178). 284 (184). 288 (186). 291 (187). 299 (190). 308 (194). 320 (198). 323 (202). 327 (209). 346 (217). 348 (221). 353 (225). 354 (225). 360 (227). 370 (232). 429 (261 „Waldstädte“). 430 (261). 455 (276). 511 (295).

Zug 9 (15). 224 (152). 492 (288). 508 (294). 511 (295). 529 (303). 531 (305). 551 (320). 598 (338).
Zurich 5 (8). 6 (10). 7 (11, 12 u. 13). 10 (16 u. 17). 11 (18). 12 (19). 13 (20). 14 (21). 16 (23). 17 (24, 25 u. 26). 19 (27). 20 (28). 24 (32 u. 33). 31 (37). 33 (39). 40 (43). 43 (51). 47 (56). 49 (58). 51 (59). 52 (59). 54 (61). 56 (65). 57 (65). 66 (69). 69 (72). 77 (76). 78 (76). 91 (79). 93 (80). 94 (81). 95 (82). 96 (83). 97 (86). 98 (86). 99 (88). 100 (89). 101 (90). 102 (91). 103 (91). 106 (93). 107 (94). 109 (95 u. 96). 110 (96). 118 (98). 124 (102). 125 (103). 136 (107). 143 (109). 146 (111). 150 (112). 155 (113). 165 (115 u. 116). 167 (117). 169 (121). 170 (122). 171 (123). 174 (127). 180 (130). 185 (132). 186 (134). 189 (136). 192 (138). 194 (139). 196 (140). 198 (142). 199 (143). 202 (144. u. 145). 205 (146). 208 (147). 216 (150). 227 (154). 228 (155). 233 (157). 260 (170). 270 (176). 276 (178). 284 (183 u. 184). 285 (185). 286 (185). 288 (186). 289 (186). 294 (188). 302 (191). 303 (191 u. 192). 314 (196). 320 (198). 322 (200). 323 (200). 325 (204). 326 (206). 332 (213). 337 (215). 346 (219). 348 (221). 358 (227). 370 (232). 371 (233). 381 (238). 382 (238). 399 (244). 402 (245). 415 (253). 417 (253). 427 (258). 438 (264). 448 (272). 452 (273). 456 (276). 457 (277). 464 (279). 465 (280). 466 (280). 468 (280). 471 (281). 472 (282). 490 (288). 493 (289). 495 (290). 515 (296). 519 (297). 520 (298). 524 (299). 527 (301). 528 (301). 529 (303). 534 (308). 536 (309). 546 (315). 547 (316). 548 (317). 550 (318). 551 (320). 553 (321). 558 (322). 560 (322). 567 (325). 594 (333). 597 (335). 610 (346).

Druck von *Felix Schneider* in Basel.

Druckfehler.

Seite 40, Zeile 2 von unten lies 200,000 statt 2000.
„ 82, letzte Zeile: „par“ ist zu streichen.
„ 84, Zeile 12 von unten vor „Sy“ ist „dass“ einzusetzen.
„ 85, „ 1 „ oben lies „unserer“ statt „unsere“.
„ 85, „ 6 „ oben nach „Richtigkeit“ ist „haben“ einzusetzen.
„ 93, „ 12 „ oben lies „leur“ statt „leurs“.
„ 119, „ 21 „ unten lies 1666 statt 1665.
„ 166, „ 13 „ unten lies „envoye“ statt „envoys“.
„ 175, „ 4 „ unten lies „salines“ statt „Salins“.
„ 176, „ 12 „ oben lies „leurs“ statt „leur“.
„ 239, „ 9 „ unten lies „Anmerkung b“ statt „Anmerkung a“.
„ 307, letzte Zeile lies „ils“ statt „il“.
„ 311, Zeile 3 von unten lies „Colonge“ statt „Cologne“.

DQ3 .Q3 .v4
Correspondenz der Franzosischen
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00074 1217